



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Was macht das Radio mit dem Hörer? Radio-Rezeptionsgeschichte Österreichs

Verfasser

Matthias C. Heinzl

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im August 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 308

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Volkskunde

Betreuerin / Betreuer:

WHR i. R. Hon.-Prof. Dr. Hermann Steininger

allen

Radioten

gewidmet

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

a) Theoretische Überlegungen	1
b) Was macht das Radio mit dem Hörer?	5
c) Fragen an die Forschung	9
d) Hypothesenformulierung	13
e) Kreuzungspunkte zwischen Hörer und Radio	15
f) Forschungsdesign und Erkenntnisinteresse	19
g) Leitfaden durch die Arbeit	23

2. Hörfunk - Rundfunk - Radio

a) Was ist (ein) Radio?	25
b) Das Radio als Massenkommunikationsmittel	33
c) Kommunikationsmedium Radio – Substitut oder Komplement?	37
d) Rundfunk – ein Sekundärmedium?	43
e) Zur Etymologie des Wortes Rundfunk	45

3. Der Radioempfänger

a) Das Radio als Alltagsding	49
b) Die Formgestaltung der Radioapparate	53
c) Die Skala – eine Kartographierung des Äthers	63
d) Die Knöpfe – kleine Gesten, große Wirkung	77
e) Das ‚Magische Auge‘	85
f) Der Lautsprecher	91

4. Der Radiosender

a) Radio Hekaphon	97
b) Die RAVAG	105
c) Die Sendergruppen nach 1945	115
d) Die russische Stunde	127
e) UKW	131
f) Die Radio-Programme	137
g) Der Schulfunk	141

5. Alltag mit dem Radio

a) Radio in den Haushalten	145
b) Die Nomenklatur (Referenz auf klassische Musik)	151
c) Das Radio und die Musik	165
d) Das Radio und das gesprochene Wort	173
e) Das Familienradio	183
f) Die Radiofamilie	189

6. Leben mit dem Radio

a) Radio als Zeichen des Lebensstils	195
b) Der Anschluss an die Welt (kulturelle Teilhabe)	203
c) Der domestizierte Apparat	209
d) Reisen mit dem Radio	215
e) Die Verklärung der Technik	227

7. Radiogeschichte

a) Die Pionierzeit des Radios (1923 – 1929)	231
b) Die 1. Hälfte 1930er Jahre (,Vom Abhören zum Hören‘)	243
c) Die 2. Hälfte 1930er Jahre (,Vom Hören zum Abgehört werden‘)	249
d) Der Zweite Weltkrieg	253
e) Die Notzeiten 1945 – 1949	259
f) Die 1. Hälfte 1950er Jahre (Die Wiederentdeckung des trauten Heimes)	267
g) Die 2. Hälfte 1950er Jahre (Die Jahre des Aufschwungs)	273
h) Zwischen den Zeiten (Die Transistorisierung und die Entzauberung des Radios) ..	281
i) Die Unsichtbarkeit des Radios (Die Ausreifung der Radiotechnik und die Miniaturisierung)	289

8. Radiomarken- und Produktwerbung

a) Werbung für das Radio (für den Radioapparat und für die Institution Radio)	295
b) Werbung im Radio	305

9. Schlussbetrachtung

a) Die Werbeeinschaltungen der Industrie	311
b) Das Resumé	317

10. Literaturverzeichnis

a) Literatur	321
b) Zeitschriften	357
c) Internet	361
d) Abbildungsverzeichnis	362
Abstract	367

„Radio ist wie Löwenzahn, überall da,
aber mit dem Makel des Gewöhnlichen,
des Selbstverständlichen behaftet“¹



WSW
R A D I O

transetta

der tragbare Volltransistorempfänger

in Taschenformat

Hervorragend im Ton

Sparsamster Betrieb
(3 Stabbatterien)

S 1.240.—

BEI IHREM
RADIOFACHHANDLER

SIEMENS & HALSKE GES. M. B. H.
WIENER SCHWACHSTROM WERKE

Besuchen Sie uns auf unserem Messestand in Radlohalle IV / Rotundengelände

▲ Siemens Transetta:
Österr. Radioschau 9/1958, S. 358

¹ BACHMANN, Dieter: Editorial. In: Themenschwerpunkt: Radio. Im Ohr die ganze Welt. (= du. Die Zeitschrift der Kultur, Nr. 6), Zürich, Juni 1994, S. 11



Minerva Record 1954: ▲
Festschrift des Österreichischen Rundfunks. (Radio Österreich, Nr. 37),
Wien, September 1954, Rückseite

„Man war begeistert, Ohrenzeuge von Wichtigkeiten zu sein, die außerhalb der eigenen vier Wände stattfanden oder gar hunderte Kilometer entfernt. Und es war alles wichtig, was im Radio kam, weil es unvorstellbar war, dass ein Radiomacher Unwichtiges in den Äther passieren ließ. Die Medienkritik war noch nicht erfunden. Sie entstand erst mit dem Überangebot.“¹

¹ SCHATZDORFER, Günther: Radio. Eine kritische Liebeserklärung, in: Wiener Journal, Nr. 135/136, Dez. 1991/Jän.1992, S. 46

1. Einleitung

1 a) Theoretische Überlegungen

Ob man den Blick auf soziale Strukturen oder kollektive Identitäten richtet, ob Phänomene des Alltags, der Arbeits- oder Freizeitwelt im Mittelpunkt des Interesses stehen, immer spielen Dinge eine wichtige Rolle.² Im vorliegenden Fall geht es um Radioapparate, genauer gesagt um jene Repräsentanten medialer Alltagskultur, die in den 1920er bis 1960er Jahren die Wohnstuben der Hörer zierten.

Dabei soll weniger das Objekt „Radio“ im Vordergrund stehen, sondern der Fokus auf den „kulturwissenschaftlichen Zugang, der die Reziprozität der materiellen Kultur (Menschen formen Dinge – Dinge formen Menschen) zentral setzt“³, gelenkt werden. Also: Menschen formten⁴ Radioapparate – die Radioapparate formten⁵ die Menschen. Die Radioapparate entfalten prägende Wirkung, sie verändern und modellieren den Habitus, und Innovationen führen zu neuen habituellen Ausdrucksformen.⁶

„Was macht das Radio mit dem Hörer?“ ist die zentrale Frage, mit der sich die vorliegende Arbeit auseinandersetzt. Dabei muss man die Frage unterteilen in die Aspekte „Radio-Sender“ und „Radio-Empfänger“. Und immer steht der Mensch dazwischen, der mal als Nutzer, als Hörer, als Käufer, als Bewohner und – selbst als Empfänger (und seltener als Sender) – fungiert und mit dem Radio lebt. Leben mit dem Radio, so heißt auch ein Kapitel dieser Arbeit, das sich mit der Beziehung zwischen dem Ding, dem akustischen Medium, und dem Menschen auseinandersetzt.

Die Frage nach dem Umgang mit Medien fällt sowohl in den Aufgabenbereich der Medienwissenschaft als auch in den der Europäischen Ethnologie, wobei sich hier diese Untersuchung nicht mit der medialen Erfahrung auseinandersetzt, sondern von einer

² HEIDRICH, Hermann: Von der Ästhetik zur Kontextualität: Sachkulturforschung. In: GÖTTSCHE, Silke / LEHMANN, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie. Berlin, 2007, S. 33

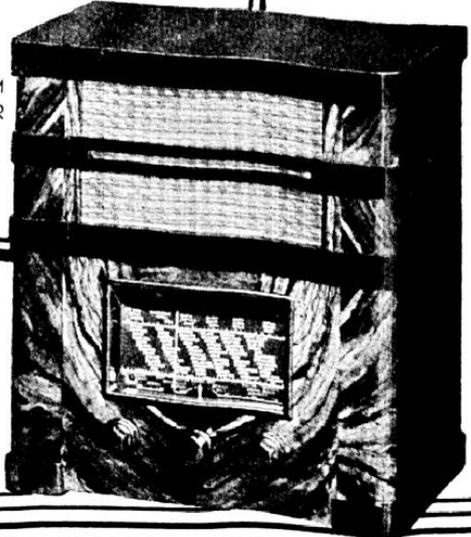
³ Ders., S. 34

⁴ Wobei hier die Form des Radios bei der Ingebrauchnahme, bei seiner Nutzung, eine zentrale Rolle spielt.

⁵ Dieses Zeitwort bezieht sich auf den Einfluss des Radios, den es auf den Menschen, den Hörer, gemacht hat. Man kann auch sagen: In manchen Zeiten prägte(n) das/die Radio(s) das Leben der Menschen.

⁶ HEIDRICH, Hermann: Von der Ästhetik, a. a. O., S. 34


 DAS NEUE
MODELL 1936
 RADIONE
 UNIVERSAL-GROSSUPER
 •
 DAS VOLLKOMMENSTE
 VORNEHME GERÄT
 FÜR WELTEMPFANG
 •
 BEI JEDEM
 RADIOHANDLER



RADIONE

▲ Radione Universalsuper: Radio-Amateur 11/1935, S. 653

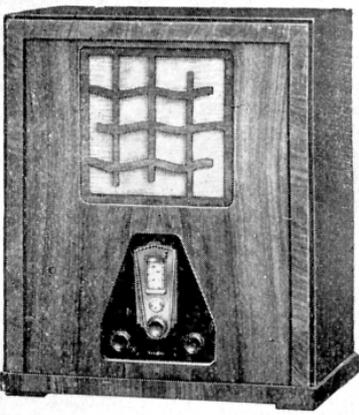
Minerva - 2 neue Modelle: Radio-Amateur 12/1937, S. 695 ►

▼ Kapsch-Neuheit: Radio Amateur 6/1933, S. 305


Kapsch-Neuheit
 Für schwierige Empfangsverhältnisse
 unser [neuer 5-Röhren-Überlagerungsempfänger **KAPSCH-SUPER 533**
 mit verschiedenen Antennenanschlüssen und mit ganz modernen Röhren
 ausgestattet. Endleistung bis zu 2 Watt. Außerdem ist eine Vorrichtung vor-
 gesehen, mit der die normalerweise funktionierende Fadingkontrolle außer
 Betrieb gesetzt werden kann, wobei größere Lautstärken verarbeitet werden
 können. Sieben-Kreis-Fernempfänger, Einknopfabstimmung, gesteigerte Emp-
 findlichkeit, elektrodynamischer Lautsprecher und Kraftendstufe, 200 bis
 2000 m, großsenderfest usw., für Wechselstrom S 545-—

KAPSCH & SÖHNE A.
G.

Wien, XII., Joh.-Hoffmann-Platz 9, Tel. R-39-5-20



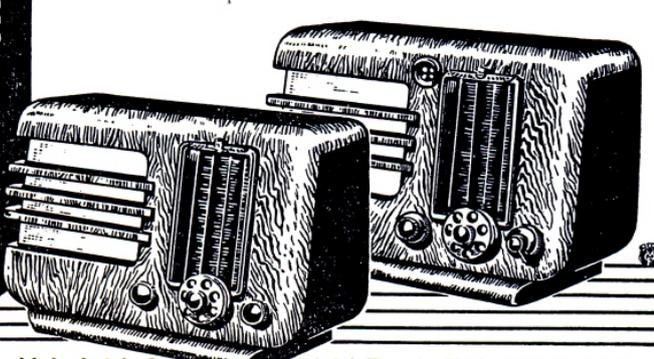
Alltagserfahrung ausgeht und den kulturellen Lebensgrund breiter Bevölkerungsschichten, die als Hörer fungieren, zu erhellen sucht.⁷

Bei der Frage, was denn das Radio mit dem Hörer macht, geht es auch um ein Nachzeichnen einer Rezeptionsgeschichte des österreichischen Radios. Der Begriff Rezeption ist untrennbar mit der Wahrnehmung, der Perzeption, verbunden. Ohne Wahrnehmung gibt es keine Rezeption. Mit der Rezeption werden aber auch Vorstellungen von Überlieferung, Verbreitung, Interpretation und Wirkung verstanden.⁸ Rezeption gilt hier als bestimmte Form der kommunikativen Aneignung, aber auch als eine des Verständnisses und der Erinnerung. Auf der Ebene individueller Ingebrauchnahmen heißt Aneignung das Einfügen eines Gegenstandes nicht nur in den Kontext der persönlichen Bewältigung des Alltags, sondern auch Einbau seiner Bedeutung in die unverwechselbar einmalige Erfahrungsbiographie, so dass unter Gebrauchswert hier die Interpretation einer Sache als persönliches Lebensmittel verstanden werden kann⁹ (siehe Kapitel „Alltag mit dem Radio“).

MINERVA-RADIO

bringt *„Tempo“ „Presto“*

2
NEUE
MODELLE
SPARSAM
IN DER ANSCHAFFUNG
SPARSAM
IM BETRIEB - ABER
NICHT SPARSAM
IN DER LEISTUNG



VOLLENDET IN FORM , KLANG UND LEISTUNG !

⁷ Vgl. FALKENBERG, Karin: Radiohören. Zu einer Bewußtseinsgeschichte 1933 bis 1950. Nürnberg, 2005, S. 17

⁸ Vgl. DIES., a. a. O., S. 16

⁹ SELLE, Gert: Produktkultur als Aneignungsereignis zwischen industrieller Matrix, sozialen Normen und individuellem Gebrauch. In: RUPPERT, Wolfgang (Hg.): Chiffren des Alltagskultur. Erkundungen zur Geschichte der industriellen Massenkultur. Marburg, 1993, S. 34

EUMIG 933

der neue Volkssuper mit der Vollsichtskolor

s 320.-

Eumig 933: Radio-Amateur 10/1935, S. 595 ▲

„Die Familie eines ehemaligen Arbeitskollegen meines Vaters holte meine Mutter und mich eines Abends zu sich. Sie besaßen eines dieser furnierten Ungetüme. Auf der Vorderseite war das Holz nicht ausgeschnitten wie beim Volksempfänger. Wo sich dort die kreisrunde Stofffläche zeigte, gab es zierliche Holzteile, hinter denen die rupfenähnliche Lautsprecherverkleidung angebracht war. Die Skala leuchtete Rot und Grün. Sehr teuer und sehr edel, ...“¹⁰

„Wir bekamen bald einen neuen Eumig-Mittelwellen-Empfänger, der später auf UKW umgerüstet wurde. Leider hatte er kein „magisches Auge“, wie es der Apparat [...wie der Apparat es hatte] eines Nachbarn aufwies, an dem ich in unbeobachteten Augenblicken gern am Abstimmknopf herumdrehte und dabei das grüne Licht beobachtete.“¹¹

¹⁰ ROHRINGER, Herta: Schwarz hören unter dem Teppich. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 168

¹¹ KATZENBEISSER, Adolf. In: ARNOLD, Viktoria (Hg.): „Als das Licht kam“. Erinnerungen an die Elektrifizierung. (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 11), Wien, 1986, S. 261

1 b) Was macht das Radio mit dem Hörer?

Als „akustische Illustrierte“ (Kaspar Maase) eroberte der Rundfunk seinen Platz im Leben der Menschen. Insbesondere in den frühen Radiojahren war er bunter, lebhafter, farbiger und aktueller als die Tageszeitung. (All das spiegelt sich in den Erinnerungen der Zeitzeugen wider.) Mit seinem Programm bot er stets Neues und Unerwartetes und versprach somit auch eine ständige Horizonterweiterung.¹² Das Besondere war aber weniger das Neue und das Unerwartete – das erfüllen die modernen Medien heute auch –, sondern vielmehr, dass überhaupt Neues und Aktuelles geboten worden war. Ebenso war die Aktualität ein großes Plus des Radios, weil – bis zur Einführung des Radios – es allein die Tageszeitung ermöglichte, auf dem Laufenden zu sein. Mit dem Radio wurde eine bis dato noch nie gekannte Aktualität geschaffen. Die Teilhabe an der Welt, die niemals so intensiv erlebt worden war, wurde nun mit dem Radio Wirklichkeit. Man war sozusagen am Puls der Zeit, und die Menschen erstmals in der Lage, die Gegenwart synchron zu erleben. Mit der Einführung des Radios und dem Einzug des Apparates Radio in die privaten Haushalte entstand ein neues Lebensgefühl.

Die Hauptfrage „Was macht das Radio mit dem Hörer?“ wurde bewusst gewählt, um einerseits die Einbettung des Radios in den Lebenszusammenhang des Menschen bildhaft vorzuführen und andererseits die wechselseitigen Beziehungen von Radiosendeanlage, Radioapparat und Hörer zum Ausdruck zu bringen.

Diese Frage meint zunächst einmal: „Was macht der Radio-*Sender* mit dem Hörer?“ Wie veränderte er den Alltag, wie tief griff er in das Leben der Menschen ein, und – gab er vielleicht auch einen neuen Rhythmus im Leben vor? Und wie wirkte sich Radio auf die anderen Medien aus?

Wenn man sich mit der Geschichte des Rundfunks beschäftigt, die sich an der Rezeption orientiert, dann steht in erster Linie die Frage nach dem Alltagsleben mit dem Radio (siehe Kapiteln „Leben mit dem Radio“, „Alltag mit dem Radio“). Hörfunkwahrnehmungen und Gewohnheiten, Bedürfnisse und Wünsche der Hörer sowie der Umgang mit den Radiogeräten stehen im Vordergrund.

¹² Vgl. MAASE, Kaspar: „Jetzt kommt Dänemark“. Anmerkungen zum Gebrauchswert des frühen Rundfunks. In: LERSCH, Edgar / SCHANZE, Helmut (Hg): Die Idee des Radios. Von den Anfängen in Europa und den USA bis 1933. (= Jahrbuch Medien und Geschichte 2004), Konstanz, 2004, S. 60

Jeder-sein eigener Geographie-Proffessor...

DIESE EINZIG DASTEHENDE LANDKARTENSKALA ER-
MÖGLICHT ES, SÄMTLICHE STATIONEN DES RUNDFUNK-
UND LANGWELLENBEREICHES (MEHR ALS HUNDERT),
DIE IM LAUTSPRECHER HÖRBAR SIND — GLEICHZEITIG
VOLLKOMMEN AUTOMATISCH UND GEOGRAPHISCH
RICHTIG — AUFSCHWEITEN ZU LASSEN. EINE NEUE
SENSATIONELLE LÖSUNG DES SKALENPROBLEMS



Ingelen Cosmos: Radio-Amateur 3/1936, S. 123 ▲

Das Radio war ein „beredteres“ Tagebuch der Zeitereignisse geworden, dessen Aktualität, Präsenz und Authentizität die „Printmedien“ überrundete und mit Direktübertragungen den Rang der „Quelle aus erster Hand“ beanspruchen konnte.¹³

¹³ KNOLL, Reinhold: Was war / ist das Radio ...? Die Zukunft des Radios im Lichte des Internets. In: GODLER, Haimo u. a. (Hg.): Vom Dampfradio zur Klangtapete. Beiträge zu 80 Jahren Hörfunk in Österreich. Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 241

In zweiter Linie geht es um die Entwicklung der medialen Hardware. Mit der Vereinfachung der Bedienung von Rundfunkgeräten wurde mittels gestalterischer und gehäusetechnischer Eingriffe jene Benutzerillusion geschaffen, die einen glauben macht, als Benützer über die Maschine Radio zu herrschen, ohne Verständnis für die technischen und physikalischen Funktionen des Apparates zu haben.¹⁴ Die technischen Möglichkeiten, die Form und das Aussehen der Geräte, die ihre Handhabung in zentraler Weise mitbestimmen,¹⁵ sind Themenbereiche, um die die zweite Frage kreist: „Was macht das Radio-*Empfangsgerät* mit dem Hörer?“ Wie veränderte der Apparat den Alltag des Menschen? Wie wirkte er bei der Gestaltung seines Wohnheims mit? Welche (individuelle) Bedeutung hatte der Apparat für ihn? Zu welchen Handlungen veranlasst er ihn?

Der Rundfunk gewährte Zugang zur Öffentlichkeit, indem er einerseits die räumliche Distanz zwischen dem Hörer und dem Ereignis komprimierte, und andererseits, indem die Technologie es erlaubte, dass ein Ereignis zur gleichen Zeit von vielen verschiedenen Hörerpublica wahrgenommen werden konnte. Und schließlich machte es die Überwindung von Entfernungen möglich, dass ein irgendwo in der Öffentlichkeit sich vollziehendes Ereignis in die Wohnungen und Häuser, und damit in die Privatsphäre übermittelt werden konnte.¹⁶ Es wird also auch die Verschränkung von Organisations- und Institutionengeschichte¹⁷ (siehe Kap. 4: Der Radiosender) mit der Rezeptionsgeschichte thematisiert.

¹⁴ Vgl. FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim, 2007, S. 203

¹⁵ Vgl. LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997, S. 86/87

¹⁶ Vgl. LACEY, Kate: Zerstreuung, Langeweile und Kitsch. Der Weimarer Rundfunk und die Modernisierung des Hörens. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 225

¹⁷ Die Institutionengeschichte des Rundfunks als einem öffentlichen Medium begann in Österreich 1924 als staatlicher Unterhaltungshörfunk mit der RAVAG. 1938 wurde die RAVAG nazifiziert und der Hörfunk zum politischen Propagandainstrument des totalitären Regimes. Die RAVAG wurde 1939 in den „Reichssender Wien“ als Teil des Großdeutschen Rundfunks überführt. Nach 1945 wurde die Radiolandschaft gemäß den rundfunkpolitischen Vorgaben der Alliierten neu gestaltet. Die RAVAG wurde 1964 durch den neuorganisierten ORF abgelöst. In den 1990er Jahren wurden nichtkommerzielle Lokalfunks eingeführt, seit 1997 gibt es auch Privatsender.

KAPSCH

Weekend 50 K

DER NEUE TRAGBARE
KAPSCH-BATTERIESUPER

macht die Freizeit doppelt schön!

Kapsch Weekend 50 K: das elektron 6/1950, S. 216 ▲

„Natürlich hat auch der Fernseher bei uns Einzug gehalten, aber das Radio habe ich heute noch etwas lieber. Man kann dabei arbeiten und träumen, es ist ein treuer, guter Freund.“¹⁸

¹⁸ HASLINGER, Friederike: Ein Monatslohn für eine Eumigette. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 200

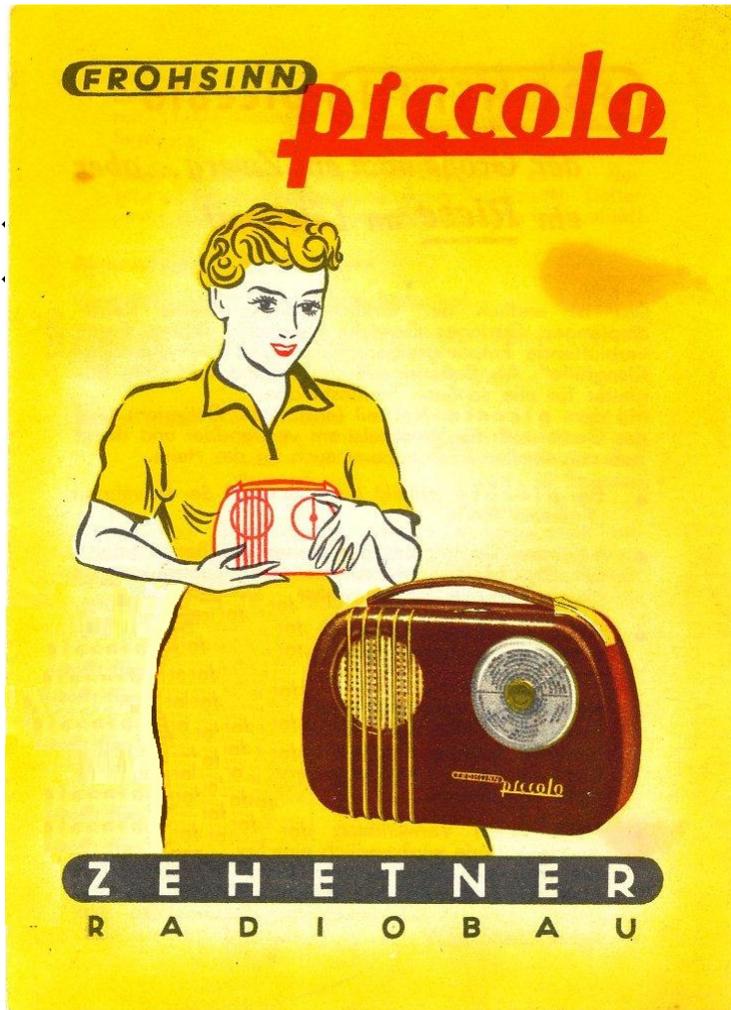
1 c) Fragen an die Forschung

Die Geschichte des Radios lässt sich nicht vom Hörer abgekoppelt nacherzählen; sie ist notwendigerweise auch die Geschichte seiner Hörer. Das erste elektronische Medium drang sehr rasch in die Alltagswelt der Menschen ein. Es spiegelt Zeitströmungen wider und strukturierte den Tagesablauf. Das Radio entwickelte sich im Laufe der Zeit zum allgegenwärtigen Begleiter.

Die Fragestellung der vorliegenden Arbeit ist eine historische, die in erster Linie auf individuelle Entwicklungen ausgerichtet ist, wobei die parallel laufenden gesellschaftlichen Entwicklungen anhand des Radiodesigns nacherzählt werden sollen. Freilich lässt sich diese Frage auch umgekehrt stellen: Wie sehr beeinflussten gesellschaftliche Veränderungen das Design des Radioapparates? Jedenfalls schwingt hier immer der Hörer und Nutzer mit seinen je eigenen Aneignungsweisen mit.

Neben der Hauptfrage, was das Radio mit dem Hörer alles macht, stellen sich im Zusammenhang mit der Rezeptionsgeschichte weitere Fragen, die in vier sogenannte „W-Fragen“ (wo, wann, wie, was) untergliedert werden.

- ❖ Wo hörte der Rezipient? „Wo“ bezieht sich nicht zwangsläufig auf den Ort der sozialen Nutzung (im öffentlichen, halböffentlichen oder privaten Raum), sondern kann sich mit der Frage „Wie“ überschneiden, wenn es um genauere Ortsangaben geht: Wo saß oder stand der Hörer/die Hörerin? In der Küche (Sessel/Küchentisch) oder im Wohnzimmer (Fauteuil)? In dieser Frage schwingt auch die Hinwendung zum Gerät mit, schließlich ist es ein Unterschied, ob sich das Gerät an einem prominenten / „besonderen“ Ort befindet (Herrgottswinkel, mythischer Ort...) oder an einer unauffälligen Stelle, und inwieweit das Radiogerät den Raum mit Bedeutung auflädt.
- ❖ Wann hörte der Rezipient? Diese Frage bezieht sich sowohl auf die Differenz Arbeitszeit – Freizeit als auch auf bestimmte Tageszeiten und Wochentage bzw. arbeitsfreie Wochenenden. Hörte der Rezipient vor, während oder nach der Arbeit, oder in der Freizeit? Die Frage „Wann“ ist natürlich eng mit dem Programm verknüpft. Das Radio konnte so gesehen auch als Taktgeber und Zeitorganisator fungieren. Beim zeitlichen Faktor spielen aber auch Hörpräferenzen (Musik-, Wort-, Werbe-, Service- und Zielgruppensendungen, künstlerische Sendungen) des Hörers eine Rolle.



◀ Zehetner Frohsinn Piccolo:
Bedienungsanleitung 1953/54

„Ich habe 1958 geheiratet, und wir erwarben nun einen kleinen Eumig. Auf der Skala steht „Eumigette“, und dieses Luxusding kostete einen Monatslohn meines Mannes – 999 Schilling. Dieses Radio begleitete uns Jahrzehnte, und es gibt es noch. Es hat einen Ehrenplatz neben einigen anderen alten Radios und Telefonapparaten, die mein Mann gesammelt hat. Damals hörten wir gerne am Sonntagnachmittag die schönen Hörspiele ...“

(HASLINGER, Friederike: Ein Monatslohn für eine Eumigette. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien [u.a.], 2004, S. 199)



Technische Daten:

- 7 Röhren-UKW - Super - bequeme Drucktastenschaltung
- 8 Abstimmkreise im UKW-Bereich
- 6 Abstimmkreise im MW-Bereich
- Ovallautsprecher mit Ticonal-Magnet
- eingebaute Flachantenne für MW-Bereich
- eigener Anschluß für $\lambda/4$ Antenne und 300 Ohm-Dipol
- Diskretschalter für Baß- und Höhenanhebung
- magisches Auge beleuchtete Vollsichtskala
- besonders markierte Hauptsender
- elegantes Edelholzgehäuse

Maße: etwa 347x249x186 mm
Gewicht: etwa 5,9 kg



eumig

eumigette S 999.-

- ❖ Wie hörte der Rezipient? Allein oder in der Gemeinschaft? Mit Kopfhörer oder ohne? Hier ist wieder die Verschränkung zur Frage „Wo“ feststellbar: z.B.: im Wirtshaus – gemeinsam mit anderen? Kollektives Radiohören in Gaststätten war hauptsächlich in den 1930er Jahren en vogue (z.B. Café „Radio“ in Wien I), als der Radioapparat für die meisten Menschen noch unerschwinglich war. (Parallelen zum kollektiven Fernsehen im Wirtshaus gab es später in den 1950er/60er Jahren.) Diese Frage betrifft auch Form und Intensität des (Zu-)Hörens (kontemplatives Zuhören vs. Nebenbei-Hören). Radiohören als Nebenbeschäftigung und das Radio als Arbeitserleichterer sind oft genannte Topoi.
- ❖ Was hörte der Rezipient? Diese Frage bezieht sich auf das Radioprogramm. Auf den ersten Blick hat es den Anschein, dass die Industrie wenig Einfluss darauf hätte. Aber bei genauerem Hinsehen merkt man, dass allein aus dem Umstand heraus, dass beim Radioapparat zwischen mehreren Sendestationen gewählt werden kann, die Industrie also sehr wohl darauf Einfluss nehmen konnte. Zur engen Verzahnung zwischen Radiosender und Radiohersteller siehe S. 15 (Kap. Kreuzungspunkte):

Letztlich stellt sich auch die Frage, ob das Gerät resp. dessen Anmutungsqualität und Erscheinungsform sich an die geänderten Hörgewohnheiten der Rezipienten angepasst hat oder umgekehrt: erst die Veränderung des Radioapparates eine Veränderung der Hörgewohnheiten bedingte? Was also machte der Radioapparat mit dem Hörer...?

◀ Eumigette 382 (1955–1958):
http://www.radiomuseum.org/t/eumig_eumigette_382u.html

Siemens Rondo: ▶
 Radio-Technik 9/1953, S. 305



Der neue Zerdik
Midget 2



VIELE AUSLANDS-SENDER
VOLLDYNAMIC 2 WATT
HERRLICHER KLANG
GERINGSTER STROMVERBRAUCH

In jedem prominenten Fachgeschäft erhältlich

S188⁻
 WECHSELSTROM

S198⁻
 GLEICHSTROM

C.H. ZERDIK
 SPEZIALUNTERNEHMEN FÜR RADIO U. VERSTÄRKERTECHNIK
 WIEN, VII. Zollerg. 8 Tel. B35177
 BAUERLAUBNIS TELEFUNKEN-PHILIPS-HUTH

Zerdik Midget 2: Radio-Amateur 3/1933, S. 163 ▲

„Von diesem Radio hing eine Erdleitung herunter, die war an einem Nagel festgemacht und in einem Häferl mit Wasser. Zum Spaß haben wir den Finger hineingesteckt und dann ein leichtes Kitzeln verspürt.“¹⁹

„Das Aufbleiben bis zur Pummerin und dem Donauwalzer, wiewohl man meist, schon zur Nacht gerichtet, dies im Bette hörte. Damals floss der Sekt nicht so üppig über die Gläser hinaus...“²⁰

¹⁹ SCHÖN, Rosa: Das sind die Ätherwellen. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 131/132

²⁰ KITTELMANN, Eva M.: Gute, alte Radiozeit. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, a. a. O., S. 151

1 d) Hypothesenformulierung

Die These, die das Verhältnis von Innen (Technik) und Außen (Formgestaltung) betrifft, lässt sich folgendermaßen formulieren: In der Phase, als das Radio begann, sich langsam von der individuellen Besonderheit (Amateurwesen) hin zum Massenmedium zu entwickeln, und in diesem Zusammenhang sich das Radio in einer technischen Entwicklungsphase befand, bestimmte die Technik die Formgebung. Hier ist die Pionierzeit (1923/24 bis ca. 1930) angesprochen. In den entwicklungs- und experimentierfreudigen 1930er Jahren, in welchen das Radio sich mehr und mehr zu einem Massenmedium ausbildete, unterwarf sich die Technik der Form des Radios.

Die These, wonach eigenständige Formgestaltung stets Ausdruck eines technischen Reifestadiums ist, lässt sich für den Bereich der Rundfunkempfänger vor 1939 nicht halten. Weder die als typische eigenständige Ausgestaltung der sogenannten Midget²¹-Form noch die nach 1933 etablierte Flachbauweise können als Folgen technischer Innovationen interpretiert werden.²² Während beim stilistisch prägenden Midget das Interesse der empfängerbauenden Hersteller darin bestand, den Lautsprecher und Empfängerteil zusammenzufassen (wodurch sich durch den Einbau des Empfängers in den unten verbliebenen Raum die Hochbauweise ergab), gab das Abgrenzungsbedürfnis der Industrie gegenüber dem Volksempfänger²³ den Anstoß.²⁴

Die Formgestaltung nimmt demnach eine zentrale Stellung als vermittelnde Schnittstelle zwischen Hörer und Apparat ein: die Oberfläche des Apparates wird zur symbolischen und funktionalen Schnittstelle eines Kommunikationsapparates, der sich durch die möblierte Behausung vom Amateur- zum Massenmedium wandelt.²⁵

²¹ In Anlehnung an das britische Vorbild wurden hochformatige und für die damalige Zeit relativ kleine Apparate, in welchen Empfänger und Lautsprecher in einem Gehäuse untergebracht waren, als „Midget“ (Zwerg) bezeichnet.

²² KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939. Berlin, 2003, S. 133

²³ Der 1933 in Deutschland erschienene aus Pressstoff hergestellte Volksempfänger mit seiner Tabernakelform war für österreichische und deutsche Radiohersteller gleichermaßen ein Grund, sich bewusst von diesem abzusetzen. Erstens wurde wieder auf Holz als Ausgangsmaterial zurückgegriffen und Bakelit-Elemente lediglich zur Oberflächenstrukturierung verwendet, und zweitens wurde – in Deutschland etwas früher, in Österreich ab ca. 1934/35 – die Querbauweise der Radioempfänger forciert. Während der Volksempfänger sozusagen mit seinem niedrigen Preis das „Volk“ ansprach, wurden parallel dazu Luxusapparate in den kuriosesten Formen und vielen „Features“ für die wohlhabendere Käuferschicht auf den Markt gebracht.

Es ist durchaus möglich, dass das Erscheinen des Volksempfängers diese regelrechte Blüte der Radioindustrie überhaupt erst ermöglicht hat.

²⁴ Vgl. KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio, a. a. O., S. 134

²⁵ FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim 2007, S. 199



Radione Gipsy: Das Beste aus Reader's Digest, April 1957, S. 189 ▲

„Es folgten die fünfziger Jahre, und das tragbare Radio war für uns Jugendliche ein ‚Muß‘. Man nahm es zum Spaziergang oder ins Freie mit. Es folgten der Rock-and-Roll und Elvis Presley. Bevor man sich eine Schallplatte kaufte, hatte man es sich schon oft im Radio gehört. Das Radio begleitete mich auch in den nächsten Jahren...“²⁶

²⁶ KÖRBLER, Christiana: Einfach überwältigend. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 189

1 e) Kreuzungspunkte zwischen Hörer und Radio

Zwischen dem Radio und dem Hörer lassen sich mehrere Verbindungs- und Kreuzungspunkte festmachen:

- ❖ Industrie – Käufer/Hörer-Beziehung 1: Was erzeugt die Industrie? Was will sie verkaufen? Die Industrie verkauft nicht nur Radioapparate sondern auch Lebensstil. Die Industrie trägt mit dem Radioapparat als Radiomöbel zur Möblierung des privaten Heimes bei. Sie lässt sozusagen die Hörer vor das Radiogerät zusammentreten, lässt sie einem Mittelpunkt zusteuern, um dem Radio zu lauschen. Die Industrie kann aber auch das Gegenteil bezwecken: nämlich eine Wander- und Zentrifugalbewegung der Hörer. Dies ist dann der Fall, sobald die Industrie tragbare Radios anbietet – Musik zum Überall-Hören sozusagen: Radio für den Garten, fürs Schwimmbad, Radio bei Wanderungen...
- ❖ Industrie – Käufer/Hörer-Beziehung 2: Wem will die Industrie Radios verkaufen? Das impliziert die Frage, welches Image sie vom Hörer hat. Welche Meinung hat die Industrie von ihm. Betrachtet man die Annoncen der Industrie mit ihren Verkaufsargumenten (Intentionen der Radiofabrik), erkennt man klar, welchen Hörertypus sie vor Augen hat (siehe Kapitel 5, Nomenklatur u.a.).
Bei den Industrie-Hörer-Beziehungen geht es um die „vermittelnde Schnittstelle zwischen Produktionsstrategien und Aneignungstaktiken“.²⁷
- ❖ Sender – Empfänger-Beziehung: (Was wird ausgestrahlt?) Mit seinem Programm verleitet der Sender den Empfänger zu bestimmten Handlungen, die sich auf die Mobilität (beim Sitzen/beim Liegen oder während der Auto- oder Zugfahrt, bei Wanderungen...), die Zeit (Arbeitszeit, Freizeit, Werktag, Wochenende) und die Orte der sozialen Nutzung (in Haus/Wohnung/Stube, im Garten, im öffentlichen Raum [Dinnen/Draußen]) auswirken.
Mobilität: Strahlt der Sender Wortsendungen (oder Opern) aus, die hohe Aufmerksamkeit verlangen, wird er den Hörer eher in die Stube bewegen wollen. Strahlt er Popmusik (Jugendmusik, i.S. von Musikdusche, Dudelfunk) aus, dann wird er den Hörer zu anderen Tätigkeiten (jedenfalls nicht zum kontemplativen Zuhören)

²⁷ FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim, 2007, S. 203

**ÖSTERREICHISCHE
WERKMANN SARBEIT**

1189

R A D I O

brias

TELEFUNKEN 12W/0

**DIE ÜBERRASCHUNG AUF
DER WIENER MESSE**

BESUCHEN SIE UNSEREN STAND OSTGALERIE MESSE ROTUNDE.
Ausstellungsräume: Wien, VI., Mariahilfer Straße 7, und Wien,
VII., Neustiftgasse 72.

TELEFUNKEN

Telefunken 12W/0: Radio-Amateur 9/1930, S. 637 ▲

veranlassen: Er wird, sofern das Radio tragbar ist, es ihm in die Hand nehmen („Musik in der Hand“) und den Hörer nach draußen gehen lassen. Ist es ein stationärer Apparat, wird er in der Wohnung anderen Tätigkeiten nachgehen und den Radioapparat nur im Hintergrund nebenher laufen lassen. All dies setzt eine gute Kenntnis des Hörerpublikums voraus.

Zeit: Mit dem Radioprogramm kann der Sender den Rhythmus des Tages und der Woche der Hörer steuern. „Wann sendet er was?“ ist die einfache Frage zur schwierigen Antwort, wie der Lebensrhythmus des Hörerpublikums durch das Radio generiert werden kann.

- ❖ Sender – Industrie-Beziehung: Die Industrie wird die Radioapparate im eigenen Interesse so konstruieren, dass sie mit der Senderanlage kompatibel sind. Die Apparate sind so gebaut, dass die jeweilige Frequenz, auf der die Sendung läuft, auch bestrichen werden kann.
- ❖ Sender – Politik-Beziehung: Heute bezieht sich dieser Aspekt nur mehr auf den Inhalt. Die Zensur beginnt schon, bevor der Inhalt die Sendeanlage verlässt. Man wird heute kaum (von wenigen Piratensendern abgesehen) mehr kritische Sendungen über den Äther schicken, was einer der vielen Gründe ist, weswegen Radio im Allgemeinen nur mehr mit oberflächlichem Dudelfunk assoziiert wird.

In den 1930er Jahren war die Sender–Politik-Beziehung von großer Relevanz²⁸. Insbesondere der Volksempfänger wurde so gebaut, dass hauptsächlich nur deutsche Sender (eigentlich nur der deutsche Sender) gehört werden konnten²⁹. Dies wirkte sich auch auf die Gehäusekonfektion aus: Schließlich mussten die Inhalte ja auch gut verstanden werden, wofür man diverse Drehknöpfe für Lautstärke, Rückkopplung und Klangfarbe benötigte. So gesehen hat sich die Sender-Politik-Beziehung auch auf das Gehäuse bzw. auf die Bedienelemente ausgewirkt.

²⁸ Wiewohl sie natürlich zu allen anderen Zeiten relevant war, wenn auch nicht so dramatisch.

²⁹ Es gehört zu den schwer ausrottbaren Mythen der Historiographie über den Nationalsozialismus, dass der Volksempfänger (der VE 301 bzw. der DKE 38) bewusst so konstruiert bzw. ausgewählt worden sei, dass ausländische Sender nicht empfangen werden konnten. Empfang des in Königs Wusterhausen situierten Deutschlandsenders bedeutete für große Gebiete des Reichs auch die grundsätzliche Möglichkeit des Empfangs der auf Langwelle sendenden europäischen Großstationen. (KÖNIG, Wolfgang: Volkswagen, Volksempfänger, Volksgemeinschaft. "Volksprodukte" im Dritten Reich. Vom Scheitern einer nationalsozialistischen Konsumgesellschaft. Paderborn, Wien [u.a.], 2004, S. 39)



Minerva - Die Stimme der Welt: Radio-Amateur 12/1934, S. 739 ▲

„Da war ich aber noch zu klein, also auf die Lehne hinauf, fest anhalten am Kasten und das Radio ein bißchen gedreht. Welche Enttäuschung für mich! Eine Schwarze Tafel mit Löchern, dahinter lauter Drähte. Schnell war ich wieder herunter und ging um eine Erklärung zu meiner Mutter: „Mein liebes Kind, das sind die Ätherwellen, die uns dieses in das Haus bringen.“³⁰

³⁰ SCHÖN, Rosa: Das sind die Ätherwellen, in: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogesichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 131

1 f) Forschungsdesign und Erkenntnisinteresse

Auch wenn ich die „Familienradio“-Ära nicht bewusst miterlebte, so konnte ich doch selbst eine Nachstrahlung dieser „Zeit“ miterleben, die so stark war, dass sie in gewisser Weise noch bis heute nachwirkt. Ich möchte dieses Phänomen Radio verstehen, es festmachen, und das ehemals dominante Alltagsding und mittlerweile unsichtbar gewordene Medium wenigstens in dieser Arbeit sichtbar machen. Dazu muss man die Zeit, die Menschen und die Umstände verstehen, warum (das) Radio damals ein Faszinosum war...

Was mit der vorliegenden Arbeit versucht werden soll, ist, die schriftlich festgehaltenen Erlebnisse mit all ihren Verklärungs- und Rückschaufehlern mit den annoncierten Radioapparaten der Industrie in Einklang zu bringen, bzw. mit der „Wirklichkeit“ abzugleichen. Um also die grundsätzliche Frage, was der Radioapparat mit den Hörern macht, beantworten zu können, muss man Hörer und Radioapparat gleichermaßen analysieren, aber auch darüber nachdenken, wer einen Apparat wie baut. Das Radiogerät ist im Grunde genommen kunstvoll verpackte Technik, die dem Hörer die Illusion verleiht, Herrscher über die Maschine zu sein, ohne eine Ahnung von der Funktionsweise der Technik haben zu müssen. Es ist nicht nur sein Äußeres allein, das den privaten Raum veränderte, sondern auch die gezähmte innewohnende Technik, die imstande war, „die Welt“ in den Raum hereinfluten zu lassen. Auf diese Weise gelang es dem Apparat wohl, Atmosphäre zu erzeugen. Was die Menschen wohl am Medium Radio so faszinierte, war seine „Ausstrahlung“ – im doppelten Wortsinn.

Durch die gesamte Arbeit ziehen sich Inserate der Radioindustrie; sie begleiten quasi den Text und die Forschungsschritte. Der Vorteil der Annoncen liegt darin, dass sie, neben ihrer klassischen „Beweiskraft“³¹ viel über die Intentionen der jeweiligen Radiofabrik erzählen, aber auch davon, welchen Kundenkreis der Radioerzeuger vor Augen hatte, als er einen bestimmten Apparat in Serie erzeugte. Die Industrie hatte also meist einen konkreten Hörertypus vor Augen, dem sie ihren Apparat offerierte. Für die vorliegende Arbeit wurden nahezu alle³² Werbeeinschaltungen (zw. 1924 bis ca. 1962)

³¹ Schließlich bewarb die Industrie Empfangsgeräte, die tatsächlich gebaut worden und heute in vielen privaten und öffentlichen Sammlungen zu besichtigen und zu bestaunen sind.

³² Auch wenn ich ursprünglich den Ehrgeiz entwickelt hatte, das Werbewesen der Radioindustrie lückenlos zu erfassen, so sah ich im Laufe der Zeit die Aussichtslosigkeit dieses Unterfangens ein. Dennoch dürfte ich auf ca. 1500 Einschaltungen gekommen sein (eine genaue Zahl zu nennen, ist mir derzeit nicht möglich), von denen ich etwa 350 in diese Arbeit aufgenommen habe.

Was wir
ersehnen...

SELECTRIC
Zerdik

tättemusch

**einen
SUPER von ZERDIK
SELECTRIC W4**
4-RÖHREN-7-KREIS-VOLLSUPER IN FLACHBAUAUSFÜHRUNG MODERNSTEN STILS. Auf der Wiener Rundfunkmesse allgemein als der schönste Super anerkannt

Zerdik Selectric: Radio-Amateur 1/1936, S. 17 ▲

Wenn man noch Zeit für Gespräche fand, so bezogen sich diese häufig wieder auf das Gehörte im Radio. Beim Hören der Nachrichten verlangte Vater absolute Stille.³³

³³ KATZENBEISSER, Adolf. In: ARNOLD, Viktoria (Hg.): „Als das Licht kam“. Erinnerungen an die Elektrifizierung. (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 11), Wien, 1986, S. 262

verschiedenster österreichischer Fachzeitschriften (Radio-Amateur, Radio-Technik, das elektron, Funk-Technik, Österreichische Radioschau u.a.) herangezogen und analysiert. Als Garnierung der linken Seiten wurden all jene Annoncen aufgenommen, die inhaltlich zum Text passen. Teilweise wurden die Bilder mit Texten aus den lebensgeschichtlichen Quellen der Hörerbefragungen von Helga Maria Wolf unterlegt. Diese informativen, lebendigen und sinnlichen Hörformen zum retrospektiv eruierten Radiohören gepaart mit den persönlichen (Alltags-)Geschichten werten die Bilder der Radioindustrie auf.

Ob es eine Rezeptionsgeschichte, also die Geschichte der Mediennutzung für das Radio, bereits gibt, ist nicht sicher. Sicher ist, dass für Österreich nichts Vergleichbares vorliegt. Jedenfalls sagt Marie Luise Kiefer, dass Knut Hicketier „einen ersten anspruchsvollen Versuch vorgelegt [hat], die registrierte Lücke zumindest für das Fernsehen zu füllen“ und eine Geschichte des Zuhörens als Rezeptionsgeschichte des Radios weiterhin ausstünde.³⁴

"Weekend 5"

DAS GERÄT FÜR
Sport u. Reise

"Bellaphon"

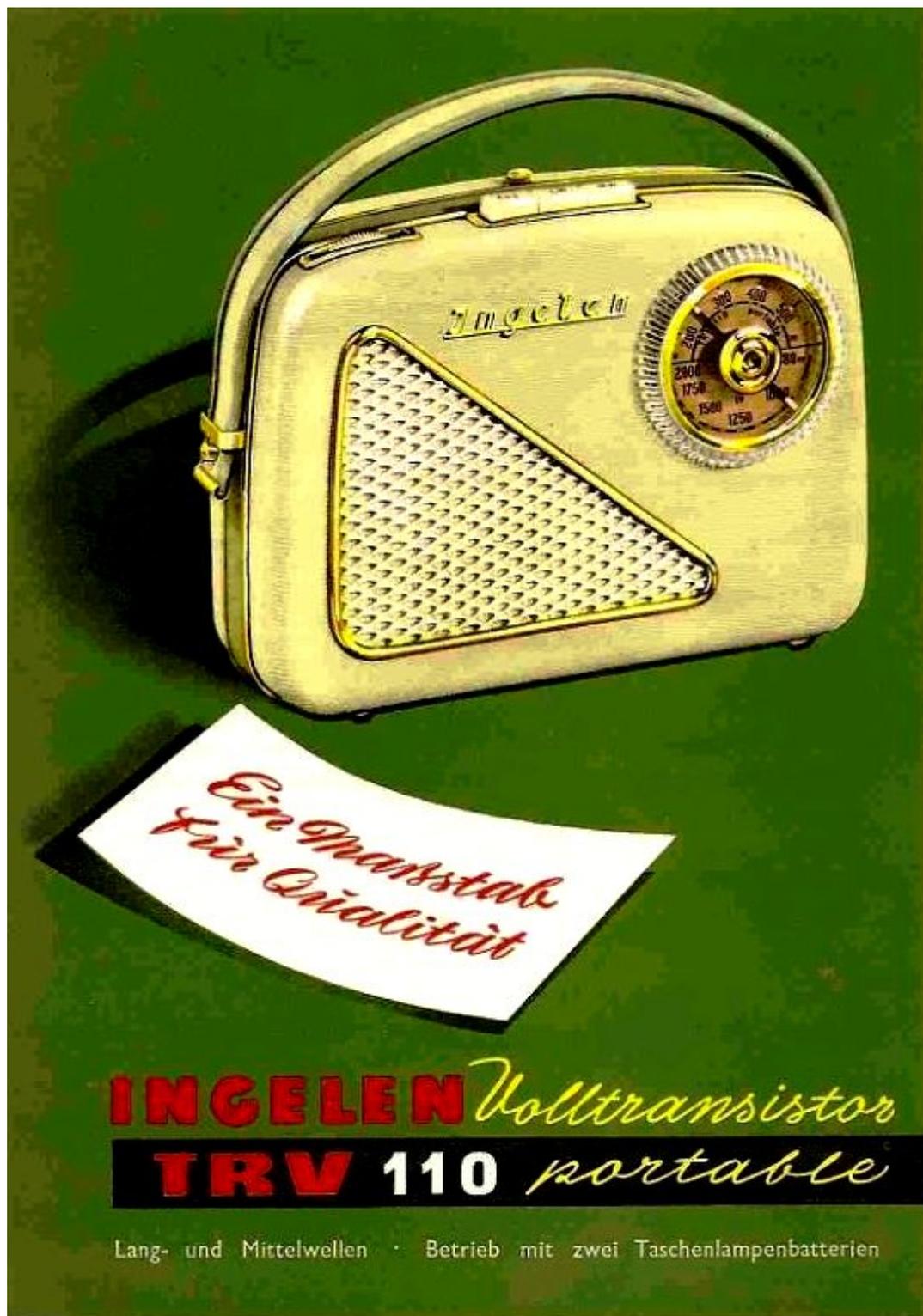
DAS GERÄT FÜR
Verwöhnte

Kapsch
QUALITÄTSGERÄTE

Wien

Kapsch Weekend und
Bellaphon: Radio-Technik
12/1949, S. 677 ►

³⁴ Vgl. KIEFER, Marie Luise: Hörfunk- und Fernsehnutzung. In: WILKE, Jürgen (Hg.): Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Köln, Weimar, Wien, 1999, S. 426



Ingelen TRV110 (1958): www.radiomuseum-radiowelt.at ▲

„Eine Cousine war damals bei Ingelen beschäftigt. Sie brachte meinen Eltern, deren Volksempfänger endgültig den Geist aufgegeben hatte, einen Portable. Mit Kabel versehen, stand er zuerst auf demselben Platz und wurde selten transportiert.“³⁵

³⁵ ROHRINGER, Herta: Schwarzhören unter dem Teppich. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 169

1 g) Leitfaden durch die Arbeit

Auf der linken Seite begleiten die Werbeeinschaltungen der österreichischen Radiohersteller den Text dieser Arbeit. Die Quellenangaben habe ich direkt unter das jeweilige Bild gesetzt, um dem Betrachter eine zeitliche Orientierung zu ermöglichen. Von vielen Radioapparaten ist oft nicht einmal das Jahrzehnt ihrer Herstellung bekannt. Hiermit kann nicht nur das exakte Produktionsjahr, sondern sogar – dank des Erscheinungsdatums des jeweiligen Radio-Magazins – eine oft aufs Monat genaue Datierung geliefert werden³⁶. Im Zusammenhang mit den historischen Ereignissen sind solche Angaben für eine bessere visuelle Vorstellung durchaus hilfreich.

Das nachfolgende Kapitel setzt sich mit dem Radio im erweiterten Kontext auseinander und versucht, eine Trennlinie zwischen Kommunikationswissenschaft und Ethnologie zu ziehen.

Die Kapiteln 3 und 4 beleuchten das Radio von der Empfänger- bzw. von der Senderseite. Das Radio als Empfangsgerät steht im Mittelpunkt und befasst sich mit der Frage, wie das Äußere, also die Form, auf den Hörer einwirkt, und zu welchen Handlungen und Gesten es ihn verleitet. Das Kapitel „Radiosender“ wiederum bezieht sich auf das soziale und politische Umfeld der Institution Radio und ist zugleich auch historisch angelegt.

Die Kapiteln 5 und 6 fassen sehr stark den Hörer ins Auge. Hier geht es um die Nutzung dieses Mediums im Alltag, wobei hier besonders auf Hörereignisse (Worte und Musik) der Fokus gelegt wird, sowie auf Programmsendungen, die sich tief in das kollektive Gedächtnis eingeschrieben hatten. Kapitel 5 bezieht sich in erster Linie auf die Wohnstube, Kap. 6 auf erweiterte Räume der sozialen Nutzung. Und es dreht sich hier um die Bedeutungserweiterung des Radios, die über den Alltag hinaus geht. Es wird also auch die Frage erörtert, wie der Radioapparat (soziale) Räume gestaltet und formt. In beiden Kapiteln geht es um die Beziehung zwischen dem Hörer und seinem Radioapparat.

Das 7. Kapitel skizziert die historische Entwicklung des Radios, wobei die Verbindung Apparat und Hörer im Vordergrund steht.

Und im 8. Kapitel wird auf die Beziehung zwischen Hersteller, Radioapparat und Hörer eingegangen, wobei auch hier die historische Entwicklung berücksichtigt wird.

³⁶ Da Radioapparate zumeist über einen Zeitraum von 6 bis 12 Monaten gebaut wurden, beziehen sich die hier aufgenommenen Inserate auf das jeweils erstmalige Erscheinen des Radios. (Nur selten wurden Radios über mehrere Jahre nahezu unverändert gebaut; Beispiel Eumig Eumigette 1955–1958/61)

RADIOHAUS HORNY

Erzeugung und Vertrieb von
RADIOAPPARATEN

Eigenes Versuchslaboratorium

Wien, I., Reichsratsstraße Nr. 9

Telephon 29-3-46 / Telegrammadresse: Radiohaus Wien



Alleinverkauf für Österreich und die
Sukzessionsstaaten für die Firmen:

**S. I. T. I. Societa Industrie
Telefoniche Italiane, Milano**

Spezialfirma für Telephon- und Radio-
apparate sowie pneumatische Anlagen

Allocchio, Bacchini & C., Milano

Feinmechanische, wissenschaftliche und
physikalische Instrumente sowie Tele-
grapheneinrichtungen

S. G. Brown, Ltd., London

Patent. Lautsprecher, Lautverstärker,
Schiffskompass und Megaphone

Brown-Lautsprecher

Eine papierdünne Membrane, ganz be-
sonderer Konstruktion, wird nur in einem
Punkt berührt, so daß jeder Ton natur-
getreu wiedergegeben wird. Durch die
besondere Trichterkonstruktion ist der
Brown-Lautsprecher akustisch vollkommen,
volltönend und lautverstärkend

Brown-Crystavox

Der einzige Lautsprecher der Welt, der
**direkt mit einem Kristall-
detektor ohne Niederfre-
quenzverstärkung** arbeitet. Der
Ton ist wundervoll klar und volltönend

Brown-Verstärker

Der **Brown-Relais-Verstärker**
ergibt als Zusatz zu jedem normalen Emp-
fangsgerät eine Mehrfachverstärkung ohne
Verteuerung der Unterhaltungskosten.
Brown-Relais-Verstärker verbrauchen nur
sehr wenig Strom, der durch eine Trocken-
batterie geliefert werden kann. In Ver-
bindung mit Brown-Lautsprechern gibt
der Brown-Verstärker laute, klare und
unverzerrte Sprache und Musik wieder,
im Gegensatz zu dem schlechten gram-
mophonartigen Ton anderer Lautsprecher

**Hochleistungsapparate für Amerika-Empfang
Detektorapparate, Radiamaterial, Antennenbau**

En gros — en détail — Import — Export



transetta 2

Volltransistor-Kofferempfänger

für

- Mittel- und Kurzwellen
- 3 Drucktasten
- 7teilige Teleskopantenne
- Kurzwellenlupe



S 1195,—

**SIEMENS & HALSKE GES. M. B. H.
WIENER SCHWACHSTROM WERKE**

Siemens Transetta 2: ▲
Das Beste aus Reader's Digest,
Mai 1961, S. 113

◀ Horny Radiohaus: Radio-Amateur
1/1925 (3. Jänner 1925), S. V

2. Hörfunk - Rundfunk - Radio

Der Rundfunk ist das erste elektronische auditive Massenmedium der Geschichte und schreibt damit im Prinzip Vorläufermedien wie die Menschmedien Sänger und Prediger und die Druckmedien Flugblatt und Zeitung fort. Er geriet anfänglich weniger als rein orales Medium in den Blick als vielmehr als massenorientierter „Rund-Funk“ an ein disperses Publikum. Auch wenn es keine Radiowissenschaft (vergleichbar der Filmwissenschaft) gibt, so wurden aber auch hier verschiedene medienwissenschaftliche Schwerpunktbereiche ausgebildet, beispielsweise Radiogeschichte, Radiotheorie oder Radiomarkt.³⁷

2 a) Was ist (ein) Radio?

Das Radio ist ein flächendeckend etabliertes technisches Medium. So gut wie 100 Prozent aller Bewohner der westlichen Industriestaaten verfügen über mindestens ein Radiogerät zu Hause, und rund 75 Prozent besitzen gar 3 und mehr verschiedene Gerätearten, darunter Kofferradios, Walkman, Autoradios, Handys oder Radiowecker.³⁸

Hinter dem Einheitlichkeit versprechenden Begriff „Radio“ verbergen sich also sehr vielfältige, heterogene und – was durchgehend übersehen wird – seit den Anfängen 1923 auch weitgehend regionale Radiorealitäten.³⁹ Das Wort „Radio“ ist ein Sammelbegriff, der all das bezeichnet, was mit Wellentelegraphie und -telephonie zusammenhängt.

Unmittelbar nach der Erfindung durch Marconi sprach man von „drahtloser Telegraphie“, weil diese Art der elektrischen Übermittlung von Nachrichten der Leitungsdrähte entbehren konnte. Zu jener Zeit kannte man nur eine Erregungsart für die Aussendung elektromagnetischer Wellen: den elektrischen Funken. Man sprach daher auch von „Funkentelegraphie“. Davon leiten sich die deutschen Ausdrücke „Funkspruch“ für das drahtlose Telegramm und der „Funker“ für den Telegraphisten ab. Was aber fehlt, war ein Sammelbegriff, der das mittlerweile eingebürgerte Wort „Funkspruchwesen“ oder „Drahtlose“ (englisch: „wireless“) ganz hätte ersetzen können.⁴⁰

³⁷ FAULSTICH, Werner: Medienwissenschaft. Paderborn, 2004, S. 124/125

³⁸ Vgl. KRUG, Hans-Jürgen: Radio. Konstanz, 2010, S. 7

³⁹ KRUG, Hans-Jürgen: Radio. Konstanz, 2010, S. 7

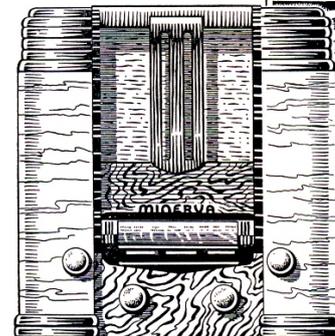
⁴⁰ Vgl. DESCOVICH, Emo: ‚Was ist Radio?‘, Buchbesprechung, Wien o. J. [1924], wiederveröffentlicht in: Wiener Phonomuseum: Hallo, hallo, hier Radio Wien auf Welle 530, Ausstellungskatalog (Ausstellungsdauer: 27. Februar 1985 bis Juni 1986), Wien, 1985, S. 2

Minerva - die neue Linie:
Radio-Amateur 9/1935,
S. 505 ►

„Darin besteht der unendlich sittigende Wert des Rundfunks, daß er die stumpfe Menschheits-Mehrheit aus ihren nur-körperlichen Interessenkreis zu differenzierteren, seelenhafteren Empfindungsformen emporführen kann.“ *Franz Werfel über das Radio, 1925*⁴¹

DIE NEUE LINIE 1936





MINERVA RADIO

Musicus • Tempo • Presto • Forte • Largo • Opera • Eroica

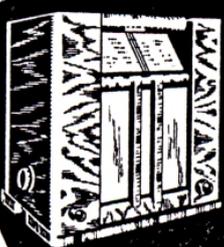
<p>„Musicus“, „Tempo“, „Presto“ u. „Forte“ - die Modelle mit der neuen Flutlicht-Goldskala mit Lichtpunktmeldung der Station</p>	<p>„Largo“, „Opera“, „Eroica“, die drei Großsuper mit der neuen Duo-Rotor-Vollsicht- skala, der originellsten der Welt</p>
--	--

Die Apparate mit dem goldenen Ton

Excelsior
5-Röhren-
7-Kreis-
Oktoden-Super



Royal
4-Röhren-
7-Kreis-Oktoden-
Reflex-Super





INGELEN
Radio

MUSIKALISCH U. TECHNISCH
GIPFELPUNKT DER LEISTUNG

▲ Ingelen Excelsior + Royal: Radio-Amateur 2/1935, S. 63

⁴¹ ACHLEITNER, Friedrich / derFreiRaumHg.): Der Auftrag. öffentlich-rechtlicher Rundfunk. Positionen – Perspektiven – Plädoyers. Wien, 2006, S. 9

„Wellenwesen“ würde ein viel zu weites Gebiet umgreifen und selbst „Wellentelegraphie und -telephonie“ ist auch mittels anderer als elektromagnetischer Wellen, zum Beispiel Lichtwellen oder Schallwellen, denkbar. Auf den Begriff „Radio“ (vom lateinischen „radius“ = Strahl) kamen die Amerikaner. Radiotelegraphie heißt eigentlich „Strahlungstelegraphie“, woraus man deutsche Worte, wie „Strahlbrief“ für Radiotelegramm oder „Strahlspruch“ für Radiofernspruch hätte ableiten können. Aber auch hier wäre laut Emo Descovich eine Nachrichtenübermittlung durch andere als von einem Radiosender ausgehende, zum Beispiel Lichtstrahlen, denkbar.⁴²

Da diese Verwendung zuerst in Amerika aufkam, wurde dort zuerst ein Wort dafür geprägt: „Radiobroadcasting“. „To broadcast“ heißt, irgendetwas „überallhin und weithin verbreiten“. Man spricht von „broadcasting“ einer Nachricht, einer Reklame, einer Zeitung.⁴³

Im erweiterten Kontext meint „Radio“ folgendes:

- Radio ist eine elektronische Übertragungstechnik, die eine gerichtete und auditive Verbindung zwischen einem Studio-Mikrofon und einem häuslichen Lautsprecher herstellt (die Radio-Technik).
- Radio ist ein Massenmedium, d. h.: Mit dem Fernsehen zählt es zu jenen elektronischen Medien, das die höchste Einschaltungszeit auf sich zieht, aber gleichzeitig die niedrigste Aufmerksamkeit als eine Art Nebenher-Medium (das Radio-Medium) genießt.
- Radio wird von einem Produzenten gemacht und dem Hörer zur Verfügung gestellt; man kann z.B. ‚beim Radio arbeiten‘ (der Radio-Anbieter).
- Radio ist ein Programmangebot; man kann z.B. jemanden ‚im Radio hören‘ (das Radio-Programm);
- Radio ist ein Gerät, mit dem diese Programme empfangen werden können; man ‚schaltet das Radio an‘ (der Radio-Empfänger).⁴⁴

⁴² DESCOVICH, Emo: ‚Was ist Radio?‘, Buchbesprechung, a. a. O., S. 2

⁴³ DESCOVICH, Emo, ebd.

⁴⁴ KLEINSTEUBER, Hans J. (Hg.): Radio – das unterschätzte Medium. Erfahrungen mit nicht-kommerziellen Lokalstationen in 15 Staaten. Berlin, 1991, S. 15



▲Radione ...auch im Sommer: Radio-Amateur 6/1937, S. 351

Nach folgenden Kriterien lässt sich die Radio-Landschaft gliedern:

- Rechtlichen (öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten oder Privatisierender)
- Geographischen (Lokalradios, Regionalsender, Landesprogramme, Mehrländerprogramme, bundes- oder weltweit ausstrahlende Sender)
- Hörsituativen (Begleit- oder Einschaltprogramme)
- Inhaltlichen (Misch- oder Spartenprogramme).⁴⁵

⁴⁵ LA ROCHE, Walter v. / BUCHHOLZ, Axel: Radio-Journalismus. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis im Hörfunk. München, 2000, S. 17

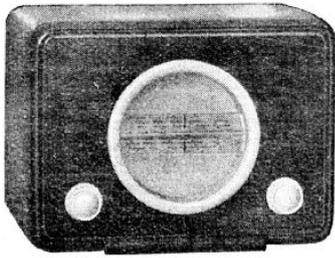
Radio bedeutet unter wechselnden Sprach- und Gesellschaftsbedingungen Unterschiedliches: In transkultureller Perspektive wird zudem ein deutschsprachiger Sonderweg sichtbar: Neben dem Radio wird noch der Begriff „Hörfunk“ gebraucht. Manche Autoren erklären beide zu Synonymen, was sich bei näherer Betrachtung als unhaltbar erweist, denn Radio beschreibt, anders als Hörfunk, u.a. das Empfangsgerät. So kennt man nur das „Autoradio“, während sich die Rundfunkgesetze nicht auf Radio, sondern auf Hörfunk als Unterkategorie zu Rundfunk beziehen. Umgekehrt zeigt der Blick in Wörterbücher, dass der Terminus Radio zwar in vielen Sprachen präsent, dort aber ganz unterschiedlich verortet ist. Meist umfasst der Begriff weitere Sachverhalte und muss deswegen stärker spezifiziert werden.⁴⁶

Und auch die wechselseitig verwendeten Begriffe wie „Radio“ und „Rundfunk“ trugen ebenfalls zur Verwirrung bei.⁴⁷

Radio und Rundfunk (Broadcasting, Radiodiffusion, Radiodiffusione) sind nicht dasselbe. Radio ist ein technischer Begriff – Rundfunk ein kultureller. Das Radio ist eine technische Einrichtung zur Signalübermittlung (Sende- und Empfangsgerät) mit Hilfe elektromagnetischer Strahlung. Der Rundfunk dagegen ist eine kulturelle Einrichtung zur Verbreitung von Kultur, mit Hilfe der Radiotechnik an ein weites Publikum („in die Runde funken“). Der Rundfunk wendet sich also an die öffentliche Meinung,⁴⁸ wobei der Hörfunk vielfach als Untergruppe von Rundfunk (= Hörfunk und Fernsehen) bezeichnet wird. Der Begriff wird gerne in „offiziellen“ Bezeichnungen und Gesetzestexten verwendet.⁴⁹

EUMIG 323





4-ROHREN-SUPER

FÜR WECHSEL- U. GLEICHSTROM
6 ABSTIMMKREISE
MITTELWELLENBEREICH

PREIS S 526,—

GRÖSSTE LEISTUNG BEI KLEINSTEN AUSMASSEN UND GERINGSTEM GEWICHT

Eumig 323: das elektron 10/1949, S. 352 ▲

⁴⁶ KLEINSTEUBER, Hans J.: Radio. Eine Einführung. Wiesbaden, 2012, S. 16

⁴⁷ Im Ungarischen wird beispielsweise sowohl in Aussprache als auch in Orthographie zwischen diesen beiden Begriffshorizonten unterschieden. Rádióvévő (Radioempfangsgerät), Radioaktivitás (Radioaktivität)

⁴⁸ RÖSSEL-MAJDAN, Karl: Der Rundfunk. Vorgeschichte und Wesen. Wien, 1953, S. 73

⁴⁹ KLEINSTEUBER, Hans J.: Radio, a. a. O., S. 35



Minerva Weihnachtsfreude: Radio-Amateur 12/1935, S. 737 ▲

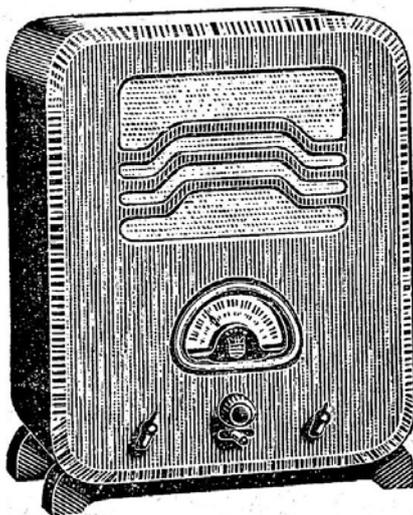
„Ein Weltfeind, wen dieser Fortschritt verdrossen: Der Wiener Hausmeister an den Kosmos angeschlossen!“ *Karl Kraus über das Radio, 1925*⁵⁰

⁵⁰ ACHLEITNER, Friedrich / derFreiRaumHg.): Der Auftrag. öffentlich-rechtlicher Rundfunk. Positionen – Perspektiven – Plädoyers. Wien, 2006, S. 9

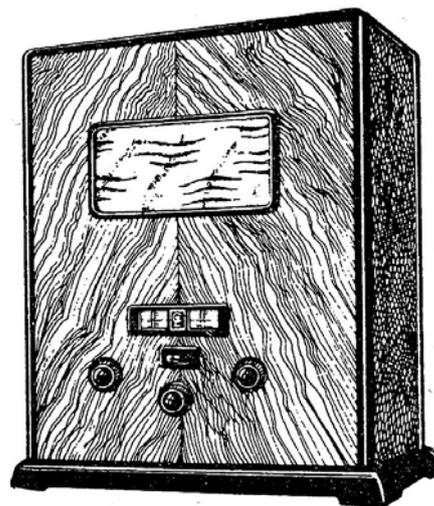
Die Zusammenbindung von Radio(-Hören), Rundfunk und Hörfunk lässt sich mit der Konsum- und Warenwelt folgendermaßen zusammenfassen:

- 1.) Der Rundfunkempfänger wurde zu einem der ersten serienproduzierten langlebigen Konsumgüter.
- 2.) Das Radio fungiert als Distributionsapparat für akustische Konsumgüter wie Unterhaltungsmusik. In diesem Sinne nannte Bertolt Brecht den Rundfunk ein „akustisches Warenhaus“.
- 3.) Der Rundfunk ließ die Warenwelt über die Rundfunkwerbung, die allerdings eine nur begrenzte Rolle spielte, direkt ins Programm ein.
- 4.) Radiohören stand in einem symbolischen Kontext, der allgemein auf eine freizeit- und konsumorientierte Lebensweise einstimmte.⁵¹

Das Radio war nicht wie das Kino ein direktes und offenes „Fenster zur Warenwelt“ mit expliziter Produktwerbung, sondern ein Medium, das auf Konsumverhalten im Allgemeinen einstimmte. Während das Kino mit der Visualisierung von Dingen des materiellen Wohlstands Wünsche weckte, versuchte das Radio als akustisches Medium den Konsum im Allgemeinen zu stimulieren. Die ähnlichen Rezeptionsformen dürften die Grenzen zwischen diesen beiden Medien verwischt haben, weswegen sie im Allgemeinen als Freizeitmedien betrachtet werden. Dabei kann Radio nicht nur wie das Kino ausschließlich in der Freizeit genossen werden, sondern auch andere Funktionen übernehmen, wie Arbeitserleichterung, Rhythmisierung des Tages usw.



Minerva Gloriette: ▲
Radio-Amateur 5/1932, S. 357



▲Zerdik C.-Z.-Midget 3-Röhren-Netzempfangsgerät:
Radio-Amateur 11/1932, S. 778

⁵¹ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939. Berlin, 2003, S. 69

MINERVA

Nachrichten

(28)

MINERVA VOLLTRANSISTOR



Wirklich klein: Kassette 20 × 13 × 5,5 cm!

Wirklich leicht: 1,1 kg komplett samt Batterien!

Wirklich klangvoll: Der Lautsprecher mit dem neuen Ferroxdure-Oxydmagnet hat einen Durchmesser von 10,8 cm! Er macht ein Drittel des Gesamtgewichtes aus.

Sieben Transistoren und zwei Germaniumdioden in Verbindung mit Topfkreisen enormer Leistungsfähigkeit (Q über 300) geben diesem Kleinstsuper eine verblüffende Empfangsleistung und Trennschärfe. Dank der extrem hochwertigen Ferritantenne ist der Rauschanteil minimal. Anschluß von Antenne und Erde ist möglich, wird aber kaum benötigt.

Zweieinhalb Stabbatterien reichen mindestens 150 Stunden lang, ein eingebautes Prüflämpchen sichert die sparsamste Verwendung der Batterien.

Lassen Sie sich bitte von Ihrem Radiohändler den MINERVA-Volltransistor vorführen und auch das Innere zeigen — die präzise Arbeit erklärt die hohe Leistung.

Das Gerät ist in Rot, Rotbraun, Olivgrün, Gelb, Blau und Sandfarbe mit Golddekor lieferbar und

kostet **S 1295,—**

MINERVA-RADIO



Minerva Volltransistor 1958:
Österr. Radioschau 4/1958,
S. 127 (lieferbar war das
Gerät in den Farben Rot,
Rotbraun, Olivgrün, Gelb
und Sandfarbe.)
Das im Jahr 1957 angebotene
Gerät (identische
Werbeeinschaltung) war zum
selben Preis in den Farben
Braun, Dunkelgrün und Rot
erhältlich. (Österreichische
Radioschau 7/1957, S. 247)

2 b) Das Radio als Massenkommunikationsmittel

In der Kommunikationswissenschaft wird zwischen originärer und medial vermittelter Publizistik unterschieden. Mit *originärer* Publizistik sind Formen der an eine Öffentlichkeit gerichteten, aktuellen Informationen gemeint, die ohne vermittelnde technische Medien auskommen (etwa die öffentliche Rede bei einer Wahlveranstaltung, die Predigt in der Kirche, aber auch ein Vortrag oder eine Vorlesung vor einer nur begrenzten, relativ kleinen Öffentlichkeit). *Medial vermittelte* Publizistik meint über technische Medien ablaufende, an eine Öffentlichkeit gerichtete Kommunikation, also Zeitungs-, Zeitschriften-, Hörfunk oder Fernsehpublizistik. Mit dem Wort „Publizistik“ verbindet man auch eine gewisse Aktualität, also dass es sich um *aktuelle* Botschaften handelt, mit denen man sich an die Öffentlichkeit wendet.⁵²

Das Radio zählt zu den klassischen Massenkommunikationsmitteln. Der Terminus „Massenkommunikation“ stellt die Übernahme des englischen Ausdrucks „mass communication“ ins Deutsche dar.⁵³ Der dem innewohnenden nicht unproblematischen Begriff „Masse“ soll weder explizit massenpsychologische noch kulturkritische Assoziationen wecken; es soll damit lediglich gemeint sein, dass sich die hier zu vermittelnden Aussagen an eine *Vielzahl von Menschen* richten.⁵⁴

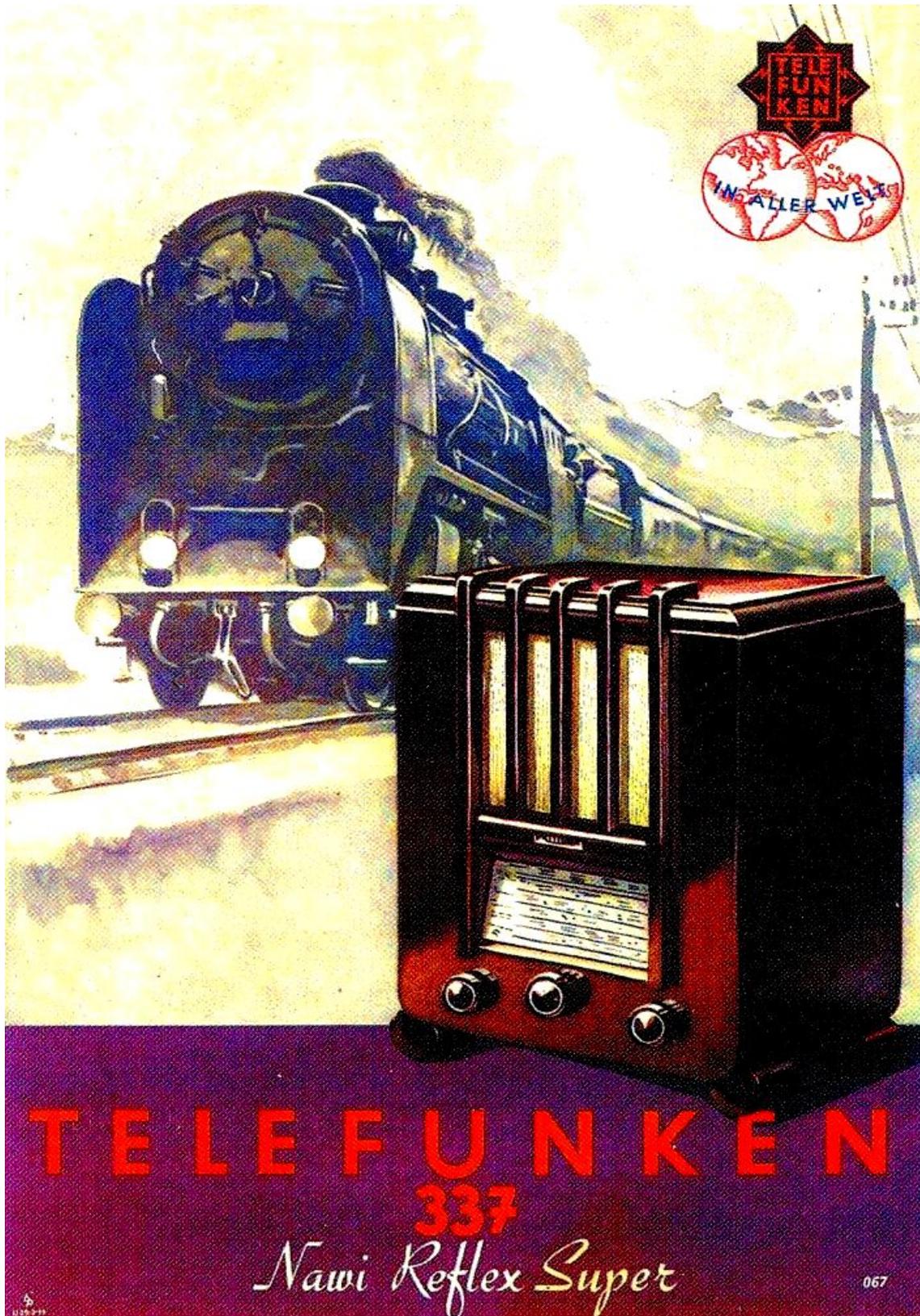
Unter Massenkommunikation im weiten Sinne versteht man politische, ökonomische, soziale und kulturelle Prozesse, die durch das Vorhandensein von klassischen Massenmedien wie Zeitung, Zeitschrift, Hörfunk und Fernsehen ausgelöst werden und die sich in den Massenmedien selbst widerspiegeln. In einem engeren Sinne versteht man darunter Aussagen (informierender, bildender, überredender, werbender oder unterhaltender Natur), die von professionellen Medienkommunikatoren (Journalisten, Moderatoren, Kommentatoren, Entertainern etc.) öffentlich, indirekt, über technische Medien (Presse, Radio, Fernsehen) weitgehend einseitig an eine Vielzahl von Menschen gerichtet sind, die von ihren Empfängern entschlüsselt sowie mit Sinn verbunden und mit Bedeutung versehen werden.⁵⁵

⁵² Vgl. PÜRER, Heinz: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch. Konstanz, 2003, S. 74

⁵³ BURKART, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Wien, Köln, Weimar, 1998, S. 164

⁵⁴ Vgl. BURKART, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft, a. a. O., S. 165

⁵⁵ PÜRER, Heinz: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch. Konstanz, 2003, S. 75



▲ Telefunken Nawi Reflex-Super 337 v. 1936/37: ERB, Ernst: Radiokatalog 2. Baden-Baden, 2006, S. 285

Hat man die Gesamtheit jener Menschen im Auge, die sich den Aussagen der Massenkommunikation zuwenden, so schiene es – nach Roland Burkart – angemessener, statt von „Masse“ hier von einem „Publikum“ zu sprechen.⁵⁶

Gerhard Maletzke hat für die Rezipienten der Massenkommunikation den Begriff „dispersedes Publikum“ geprägt. Darunter sind einzelne Individuen, aber auch kleine Gruppen von Menschen zu verstehen, deren verbindendes Charakteristikum (nur) darin besteht, dass sie sich an verschiedenen Orten (und ggf. zu unterschiedlichen Zeiten) einem gemeinsamen Gegenstand zuwenden – nämlich den Aussagen der Massenmedien.⁵⁷ Im Unterschied dazu ist das Präsenzpublikum zu sehen, das a) räumlich versammelt ist, b) dessen Interessen in aller Regel identisch, c) dessen Sinne und Erwartungen weitgehend gleichgerichtet sind und d) das sich unter identisch technisch und räumlich situativen Bedingungen (z.B. abgedunkelter Raum in Kino und Theater) beispielsweise bei einer öffentlichen Veranstaltung (z.B. Rede, Vortrag) in der Kirche (Predigt), im Kino (Film), im Theater (Schauspiel) oder bei einem Konzert (Musik) einem gemeinsam geteilten Gegenstand zuwendet.⁵⁸

Zwischen dem Präsenzpublikum und den „dispersen Publikum“ des Rundfunks besteht zudem medientheoretisch ein kategorialer Unterschied. Das erstere ist ‚am Ort‘, das zweite ‚entfernt‘, eben ‚verstreut‘ an vielen Orten.⁵⁹

Der Kommunikationswissenschaftler Harry Pross unterscheidet des Weiteren zwischen *primären* Medien⁶⁰ (ohne Technikeinsatz, z.B. Sprache), *sekundären* Medien⁶¹ (Technikeinsatz nur auf Produktionsseite, z. B. Printmedien) sowie *tertiären* Medien⁶² (Technikeinsatz auf Produktions- und Rezeptionsseite, z. B. Radio).⁶³

⁵⁶ BURKART, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Wien, Köln, Weimar, 1998, S. 166, bezieht sich auf Gerhard MALETZKE

⁵⁷ BURKART, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder, a. a. O., S. 166, sowie PÜRER, Heinz: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch. Konstanz, 2003, S. 77

⁵⁸ PÜRER, Heinz: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, a. a. O., S. 77

⁵⁹ Vgl. LERSCH, Edgar / SCHANZE, Helmut (Hg): Die Idee des Radios. Von den Anfängen in Europa und den USA bis 1933. (= Jahrbuch Medien und Geschichte 2004), Konstanz, 2004, S. 17

⁶⁰ Sprache als ein primäres Medium der „interpersonalen Kommunikation“. Das Kennzeichen primärer Medien liegt darin, dass Sprecher und Zuhörer sich zur selben Zeit am selben Ort befinden und direkt in Kontakt treten können. Als Voraussetzung gilt, dass beide dieselbe Sprache sprechen, also über einen gemeinsamen Zeichenvorrat, ein gemeinsames Symbolrepertoire verfügen, was als Vorbedingung von Kommunikation schlechthin gilt (Sender-Empfänger-Beziehung).

⁶¹ Schreib- und Druckmedien, aber auch Flaggensignale, Rauchzeichen u. ä. sind sogenannte sekundäre Medien: Darunter versteht man Medien, die auf der einen Seite (meist Senderseite) Geräte für die Produktion von Mitteilungen an andere erforderlich machen. Die andere Seite (Empfänger) muss die Botschaften und Inhalte dekodieren können (Sender-Gerät-Empfänger-Beziehung).

⁶² Tertiäre Medien benötigen sowohl auf der Sender- als auch auf der Empfängerseite technische Hilfsmittel. Es sind komplexe technische Vorgänge notwendig, um Wort und Bild in elektrische Signale umzuwandeln, die sodann über eine Sendeanlage abgestrahlt werden. Diese Signale müssen wiederum

„... so holt nunmehr das Radio die Zuhörer aus den Konzertsälen, Vortragsräumen und Kirchen. Wozu noch die Beine in Bewegung setzen, wenn man solchen Kulturkram billig zu Haus im Schaukelstuhl oder im Bett haben kann? Orchester, Sängerinnen, Professoren, Kanzelredner – Radiofunk liefert alles prompt ins Haus. Das Kino hat die Theaterkultur zertrümmert, das Radio wird die Konzertkultur und die Vortragskultur zertrümmern. Der Fortschritt rast mit Automobileseile vorwärts.“⁶⁴

SELECTRIC
Zerdik

Es sind gute
APPARATE

die diese
MARKE
tragen

C. H. ZERDIK Gesellschaft m. b. H.
Wien, VII., Kirchberggasse 33
Telephon B 35-0-77, B 54-0-17

TATERMUSCH

▲ Zerdik Apparate: Radio-Amateur 12/1936, S. 717

(beispielsweise mit einer Antenne) aufgefangen und mit einem geeigneten technischen Hilfsmittel (z.B. Radioempfänger) wieder so dekodiert werden, dass sie vom Empfänger verstanden werden können (Sender-Gerät-Gerät-Empfänger-Beziehung). (HEINZEL, Matthias: Warum das Radio weinte. Versuch einer mediengeschichtlichen Hermeneutik. In: GRUBER, Gernot / MAUSER, Siegfried (Hg.): Divergenzen – Konvergenzen. Hermeneutische Paraphrasen und Phantasien. (= Schriften zur musikalischen Hermeneutik, Bd. 11), Laaber, 2010, S. 12, Anm. 11)

⁶³ PÜRER, Heinz: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch. Konstanz, 2003, S. 211

⁶⁴ Der Publizist Wilhelm Stapel über den „Radiofunk“: Vgl. LENK, Carsten: Medium der Privatheit? Über Rundfunk, Freizeit und Konsum in der Weimarer Republik. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 206

2 c) Kommunikationsmedium Radio – Substitut oder Komplement?

Parallel mit der Einführung sekundärer und tertiärer Medien, ging auch die Befürchtung einher, neuere Medien könnten ältere verdrängen und ersetzen.

Schon 1913 zeigte Wolfgang Riepl⁶⁵, dass etablierte Medien durch neue Medien verändert werden und dass stetige Neupositionierungen stattfinden; schließlich werden aus neuen Medien irgendwann alte Medien, und so ist es auch dem Radio ergangen. 1923 war der Hörfunk das neue, unbekannte akustische Medium, spätestens in den 1960er Jahren war das bereits ganz anders.⁶⁶

Das Radio ist ein regionales Massenmedium. Es ist ein rein akustisches und orales Medium, das ausschließlich auf Mündlichkeit, auf „Sprech- oder Singbarem“ (Bertolt Brecht) beruht. Zur Rezeption bedarf es spezifischer Empfangsgeräte und damit der Technik. Ohne Elektrizität ist Radio nicht hörbar, ohne Aufnahmegeräte nicht speicherbar. Hörfunk ist ein eindimensionales, asymmetrisches Medium: Viele können Radio hören, aber nur wenige können senden.⁶⁷

Die historische Erfahrung hat gelehrt, dass die Einführung neuer Medien nicht zu konkurrierenden, sondern zu komplementären Nutzungsweisen führt; von der beschworenen „Zertrümmerung der Theater-, Vortrags- oder Konzertkultur“ kann also beim besten Willen nicht die Rede sein. Zum anderen ist die Durchsetzung und Habitualisierung neuer Medien immer schon von der kulturkritischen

⁶⁵ „Komplementarität auf der Medienebene“: Wolfgang Riepl hatte bereits 1913 festgehalten, dass Medien, ihre Formen und Methoden, „wenn sie nur einmal eingebürgert und brauchbar befunden worden sind, auch von den vollkommensten und höchst entwickelten niemals wieder gänzlich und dauernd verdrängt und außer Gebrauch gesetzt werden können, andere Aufgaben und Verwertungsgebiete aufzusuchen. (...) sie machen einander die einzelnen Felder dieses Gebietes streitig, finden aber in dem fortschreitenden Prozess der Arbeitsteilung alle nebeneinander genügend Raum und Aufgaben zu ihrer Entfaltung, bemächtigen sich verlorener Gebiete wieder und erobern Neuland dazu. So ist (...) die mündliche Nachricht, welche am Anfang der Entwicklungsreihe steht, durch die schriftliche und später durch die telegraphische stark zurückgedrängt, wenn auch keineswegs verdrängt worden, hat jedoch im Laufe der letzten drei Jahrzehnte mit Hilfe des Telephons gewaltige Gebiete zurückerobert, ohne ihrerseits die schriftliche oder telegraphische verdrängen, ja auch deren Tätigkeit nur wesentlich verringern zu können. (Gesetz von der Komplementarität)“

RIEPL, Wolfgang: Das Nachrichtenwesen des Altertums. Leipzig, Berlin 1913. Auszugsweise wiederveröffentlicht in: BOBROWSKY, Manfred / DUCHKOWITSCH, Wolfgang / HAAS, Hannes (Hg.): Medien- und Kommunikationsgeschichte. Ein Textbuch zur Einführung. (= Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 6), Wien, 1992, S. 146/147

⁶⁶ KRUG, Hans-Jürgen: Radio. Konstanz, 2010, S. 9/10

⁶⁷ KRUG, Hans-Jürgen: Radio, a. a. O., S. 15



FÜR WECHSELSTR.
\$ 378-
FÜR GLEICHSTR.
\$ 398-

INKL 4 RÖHREN

HORNYPHON „PRINZ“

 DER SUPER, DER DIE WELT BEGEISTERT!

▲ Hornyphon Prinz: Radio-Amateur 2/1935, S. 65

Kommentierung der Intellektuellen begleitet gewesen – ein diskursives Ritual, das sich übrigens bis heute beobachten lässt.⁶⁸

Brechts Kritik verweist auf eine Verlusterfahrung, die sich in den zwanziger Jahren anzudeuten begann. Sie beklagt einen Verfall von Öffentlichkeit, also jener Öffentlichkeit, wie sie sich auch im klassischen Kultur- und Bildungsbetrieb von Konzert, Theater, Vortrag institutionalisierte und die nun durch die Demokratisierung kulturellen Lebens durch den Rundfunk gefährdet schien.⁶⁹

Es kann als Konstante der Kommunikationsgeschichte gelten, dass noch niemals ein neues Medium ein älteres verdrängt hat. Ebenfalls ist kommunikationshistorisch unbestritten, dass neue Medien jeweils bestimmte publizistische Formen und Funktionen älterer Medien verändern. Die Alltagsbeobachtung hat gezeigt, dass weder das Fernsehen den Hörfunk, das Kino und den Film verdrängt hat, noch das Telefon an die Stelle des Telegraphen oder gar des Briefes oder das Automobil an die Stelle der Eisenbahn. Die Zeitschrift hat auch nicht das Buch verdrängt. Die Photographie hat weder Portrait- noch Landschaftsmalerei noch Gebrauchsgraphik und Pressezeichnung abgelöst...⁷⁰ Man kann noch weiter ausführen und behaupten, dass das e-Mail nicht den Brief und das e-Book nicht das Buch mit den raschelnden Papierseiten verdrängt.

Zur Beschreibung der intermediären Beziehungen, also der Beeinflussung der publizistischen Funktionen bestehender durch neu hinzukommende Medien, dienen die Begriffe der *Supplementierung* und der *Komplementierung*.⁷¹

Der Begriff „Supplementierung“ drückt aus, dass ein neues Medium als zusätzliche, jedoch lediglich verbesserte Version älterer Medien im System verstanden wird: der Telegraph ist ein besserer Brief, das Telefon ein besserer Telegraph, Hörfunk eine bessere Zeitung oder Zeitschrift, Fernsehen ein besserer Hörfunk oder besseres Kino. Ein neues Medium übernimmt deshalb mit der Zeit die publizistischen Funktionen der älteren Medien, ein Vorgang, der, wirtschaftlich gesprochen, als Verdrängungswettbewerb bezeichnet werden kann.⁷²

⁶⁸ LENK, Carsten: Medium der Privatheit? Über Rundfunk, Freizeit und Konsum in der Weimarer Republik. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 206

⁶⁹ LENK, Carsten: Medium der Privatheit? Über Rundfunk, Freizeit und Konsum in der Weimarer Republik, a. a. O., S. 206

⁷⁰ LERG, Winfried B.: Verdrängen oder ergänzen die Medien einander? Innovation und Wandel in Kommunikationssystemen. In: Publizistik, Jg. 26, Konstanz, 1981, H. 2, S. 193

⁷¹ LERG, Winfried B.: Verdrängen oder ergänzen die Medien einander? A. a. O., S. 195

⁷² Ebd.

Ende der 1930er Jahre zeigte sich erstmals der Einfluss des Radios als Massenmedium. An Halloween 1938 versetzte Orson Welles mit dem Hörspiel „War of the Worlds“ Millionen von Hören in Angst und Schrecken. Sie hatten die Fiktion mit der Realität verwechselt.⁷³

Für Kurzwellenfreunde

INGELEN
Radio

INGELEN BATTERIE 40
5 RÖHREN · 7 KREISE, WELLENBEREICHE
VON 15 · 2000 m

INGELEN 540W u GW
5+1 RÖHREN SUPER · 7 KREISE · WELLEN-
BEREICHE VON 13 · 2000 m

INGELEN GIGANT 40
7+1 RÖHREN · GROSZSUPER · 5 WELLEN-
BEREICHE VON 4⁹ · 2000 m
2 LAUTSPRECHER · 10 TASTEN, MOTORANTRIEB

INGELEN

WERKSVERTRETUNG FÜR NORDDEUTSCHLAND · FRANZ BAUM, BERLIN WILMERSDORF BERLINER STRASSE 20 TEL. 978518

▲ Ingelen: Radio-Amateur 9/1938, S. 483

⁷³ ELITZ, Ernst, HUBER Claudia: Radio. In: HACHMEISTER, Lutz (Hg.): Grundlagen der Medienpolitik. Ein Handbuch. München, 2008, S. 335

Der Begriff „Komplementierung“⁷⁴ bedeutet, dass ein neues Medium als ergänzendes, jedoch eigenständiges und neuartiges Kommunikationsmittel das System durch seine eigenen besonderen Qualitäten vervollständigt. In diesem Verständnis ist Radio keine bessere Zeitung⁷⁵, sondern grundsätzliches ein anderes Kommunikationsmittel. Selbstverständlich bleibt das Radio nicht ohne Einfluss auf die Zeitung, deren publizistische Rolle sich im Mediensystem verändert. Solche Anpassungsprozesse bergen jedoch keine grundsätzlichen existentiellen Probleme.⁷⁶

Als häuslich genutztes Medium konkurrierte das Radio nicht mit Kino, Unterhaltung oder Ausflug, sondern mit Druckmedien wie Illustrierten und Zeitschriften, die unterhaltsame Genres in großer Vielfalt boten. Hier verschafften vielleicht die Aura der technischen Modernität, die relative Exklusivität und der Statuscharakter dem Radio einen Vorteil, und nach dem Ende der Kopfhörer-Periode in den 1920ern war wohl Hören auch bequemer als Lesen.⁷⁷



▲ Kapsch Orchestra: das elektron 12/1953, S. 395

⁷⁴ Komplementarität auf der Rezipientenebene meint hier die „Ergänzung des Medienmenüs“ um eine weitere Zutat: Medienkonkurrenz bedeutet zeitweilig oder dauerhaft spürbaren Wettbewerb des neuen Mediums um Zuwendung und Zeit des Rezipienten. Und zwar so, dass der Zeitaufwand für das ältere Medium reduziert (oder die Nutzung ganz eingestellt) wird. Ein steigendes Programmangebot bedeutet aber nicht automatisch auch eine Steigerung der inhaltlichen Auswahlmöglichkeiten. Vgl. HAAS, Hannes: Medienkunde. Wien, 1998, S. 54

⁷⁵ Der Rundfunk, so hieß es in der zeitgenössischen Terminologie der zwanziger Jahre, gab ein Konzert, hielt einen Vortrag, war gesprochene Zeitung. (LENK, Carsten: Medium der Privatheit? Über Rundfunk, Freizeit und Konsum in der Weimarer Republik. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 207)

⁷⁶ Vgl. LERG, Winfried B.: Verdrängen oder ergänzen die Medien einander? Innovation und Wandel in Kommunikationssystemen. In: Publizistik, Jg. 26, Konstanz, 1981, H. 2, S. 195

⁷⁷ MAASE, Kaspar: „Jetzt kommt Dänemark“. Anmerkungen zum Gebrauchswert des frühen Rundfunks. In: LERSCH, Edgar / SCHANZE, Helmut (Hg): Die Idee des Radios. Von den Anfängen in Europa und den USA bis 1933. (= Jahrbuch Medien und Geschichte 2004), Konstanz, 2004, S. 58/59



▲ Siemens Grazioso: das elektron 4/1952, S. 115; Radiotechnik 4/1952, S. 187; Radiotechnik 9/1952, S. 373

Man konnte errechnen, dass das passive Hören 51,2 %, das aktive, aber sekundäre Hören 27,2 % und das exklusive Hören 21,5 % der Sendezeit ausmachen. Da dieses exklusive Hörverhalten hauptsächlich am Abend festzustellen ist, kann man annehmen, dass die immer stärker werdende Konkurrenz des Fernsehens sich besonders negativ auf dieses Hörverhalten auswirkt.⁷⁸

⁷⁸ WANGERMÉE, Robert: Über Wesen und Formen des Musikhörens. In: BLAUKOPF, Kurt u. a. (Hg.): 50 Jahre Musik im Hörfunk. Beiträge und Berichte. Wien, 1973, S. 25

2 d) Rundfunk – ein Sekundärmedium?

Selbstverständlich ist das Radiohören, wenn es passiv ist, sehr oft eine sekundäre, parallellaufende Tätigkeit; es begleitet also mithin meistens andere Tätigkeiten.⁷⁹

Häufig wurde davon ausgegangen, dass der Rundfunk ein Sekundärmedium sei, d. h., ein Medium, das keine Kontemplation verlange, sondern dem man auch zerstreut oder nebenbei zuhören könne. Das betraf vor allem Frauen. Weil der Rundfunk schon von Anfang an seinen Platz in der Wohnung gefunden hatte, wurde die Nutzung des neuen Mediums durch Hausfrauen zum Inbegriff des modernen Radiohörens.⁸⁰

Doch schon bald nach seiner Einführung wurde es insofern als Sekundärmedium definiert, als viele Menschen, vor allem Hausfrauen, den flüchtigen Darbietungen während der Verrichtung häuslicher Tätigkeiten folgten. Von einem neuen und ‚modernen‘ Hörvermögen war aber kaum die Rede.⁸¹

Mit der Formel vom Radio als Begleitmedium gilt es heute als selbstverständlich, dass der Rundfunk primär als Kulisse für oder zu anderen Tätigkeiten wie Hausarbeit, Lesen, Autofahren genutzt wird.⁸² Nach Hermann Bausinger werde man aber, statt von „Sekundärtätigkeiten“ zu sprechen, eher von parergischem Medienkonsum reden, weil sich nämlich nie genau feststellen lässt, was eigentlich primär, sekundär oder tertiär ist.⁸³

Ein Versuch, dennoch das Sekundäre am Radio festzumachen:

Das Sekundäre am Radiohören liegt wohl einerseits in der bevorzugten Bewertung des Sehsinns gegenüber dem – zweitrangigen – Hörsinn. Andererseits ist Radio, ob als Sender oder als Empfangsgerät, eine Frage individueller Nutzung und Wahrnehmung. Dass Radio sekundär genutzt werden kann, muss noch lange nicht heißen, dass sein Stellenwert sekundär ist.

⁷⁹ WANGERMÉE, Robert: Über Wesen und Formen des Musikhörens. In: BLAUKOPF, Kurt [u. a.] (Hg.): 50 Jahre Musik im Hörfunk. Beiträge und Berichte. Wien, 1973, S. 25

⁸⁰ LACEY, Kate: Zerstreung, Langeweile und Kitsch. Der Weimarer Rundfunk und die Modernisierung des Hörens. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 224

⁸¹ LACEY, Kate: Zerstreung, Langeweile und Kitsch. Der Weimarer Rundfunk und die Modernisierung des Hörens, a. a. O., S. 218

⁸² LENK, Carsten: Medium der Privatheit? Über Rundfunk, Freizeit und Konsum in der Weimarer Republik, a. a. O., S. 213

⁸³ BAUSINGER, Hermann: Alltag, Technik, Medien. In: Sprache im technischen Zeitalter 89 (1984), S. 67



FROHSINN - *piccolo*

Reisesuper — Batterie und Wechselstrom

an Größe ein Zwerg — an Leistung ein Riese

 **ZEHETNER RADIOBAU, WIEN**

▲ Frohsinn Piccolo BW 53: Österreichische Radioschau 2/1953, S. 51



Vom Hören zum
Miterleben

1 9 2 4

25 Jahre
RADIONE

RADIOTECHNISCHE FABRIK DIPL. ING. NIKOLAUS ELTZ - WIEN V.

027

▲ Ratione 1949: ERB, Ernst: Radiokatalog 2. Baden-Baden, 2006, S. 279

2 e) Zur Etymologie des Wortes Rundfunk

Bis zum Jahr 1926 sprach man in Deutschland vor allem vom „Unterhaltungsrundfunk“, erst später wurde offiziell der Terminus „Rundfunk“ eingeführt. Schon in der ersten Sendung am 29. Oktober 1923 spielte man Musik, man unterhielt also. Unterhaltung war schon seit den Anfängen Bestandteil des Radios, aber auch die Bereiche Kultur, Nachrichten, Werbung gehörten seit Anbeginn dazu.⁸⁴

Die Unterhaltungsmusik wurde zunächst von Kapellen und Tanzorchestern vor allem live gespielt und sofort gesendet; erst später begann man zur Qualitätssicherung stärker Schallplatten einzubeziehen. Der Hörfunk sendete somit fertige Produktionen, die außerhalb des Radios entstanden waren.⁸⁵

Der Begriff ‚Rundfunk‘ dürfte wahrscheinlich als Betriebsjargon entstanden sein, vielleicht auch im Zusammenhang mit dem behördlichen Sprachgebrauch, wie er sich z.B. in Bezeichnungen wie ‚Runderlass‘ und ‚Rundverfügung‘ niederschlägt.⁸⁶

In Deutschland wurden die ersten „Radioprogramme“ mit Musik (bzw. Schallplattenaufnahmen) von Hans Bredow⁸⁷ im Jahr 1917 für die Soldaten in den Schützengräben gesendet. Am 19. November 1919 demonstrierte Bredow in einer öffentlichen Veranstaltung die Wirkungsweise des *Unterhaltungsrundfunks*, wobei er zwei Jahre später in einem Vortrag erstmals den Begriff „Rundfunk“⁸⁸ gebrauchte. Am 22. Dezember 1920 fand in Deutschland schließlich die erste Radiofunkübertragung für die breite Öffentlichkeit statt, wobei vom posteigenen Langwellensender in Königs Wusterhausen gesendet wurde. Postbeamte spielten auf mitgebrachten Instrumenten, sangen Lieder und trugen Gedichte vor. Der Funckerberg in Königs Wusterhausen⁸⁹ gilt

⁸⁴ KRUG, Hans-Jürgen: Radio. Konstanz, 2010, S. 75

⁸⁵ Vgl. KRUG, Hans-Jürgen: Radio. Konstanz, 2010, S. 76

⁸⁶ DRUBBA, Helmut: Zur Etymologie des Wortes Rundfunk. In: Publizistik: Jg. 23, Konstanz, 1978, H. 3, S. 243

⁸⁷ Begründer des deutschen Schiffs- und Auslandsfunkverkehrs und späterer Vorsitzender der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft. (SCHRAMM, Holger: Musik im Radio, a. a. O., S. 90)

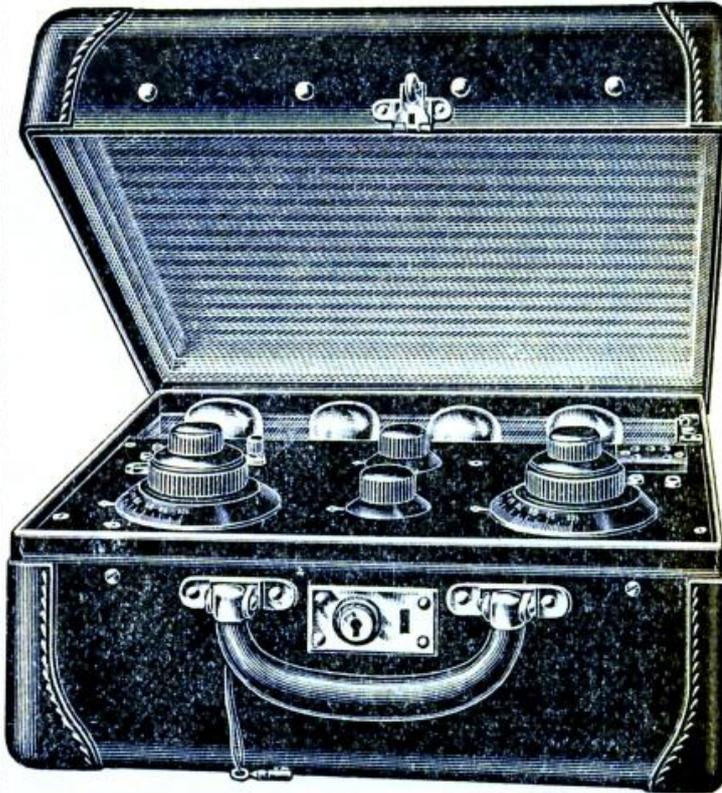
⁸⁸ Bis zum Aufkommen des Fernsehens war der Ausdruck „Rundfunk“ identisch mit „Hörfunk“; zeitweilig wurde er auch „Hör-Rundfunk“ bzw. „Tonrundfunk“ genannt.

⁸⁹ Königs Wusterhausen, ein Name, der auf vielen, vornehmlich deutschen, Senderskalen zu lesen ist: Im November 1919 hielt Hans Bredow einen Experimentalvortrag in Berlin, in dem er erstmals den Gedanken eines Rundfunks für jedermann der Öffentlichkeit vorstellte. Da die technische Qualität noch sehr zu wünschen übrig ließ, wurde für die anwesende Presse die Tragweite dieser Vorführung nicht erkannt.

Im Jahr 1920 erfolgten viele Versuche zur Rundfunkübertragung. Am 22. Dezember 1920 wurde erstmalig ein Weihnachtskonzert mit Instrumentalmusik ausgestrahlt, welches Zuschriften von privaten Zuhörern aus Luxemburg, Holland, England und den nordischen Staaten zur Folge hatte. Aus Deutschland kamen damals keine Reaktionen von Privathörern, da „Rundfunkhören“ bei Strafe verboten war.

Der moderne Erholungsreisende
nimmt unbedingt den neuen eleganten
EUMIG-RADIO-KOFFER

mit!



Er enthält einen Vierröhren-HARTLEY-Empfänger, besonders praktisch und kompensiös eingebaut und ist ein Hochleistungsfernempfänger für Reise, Sommerfrische, Bad, Auto-touren usw., für alle Arten Antennen, wie Frei- (Wurf-), Zimmer-, Ersatz- und Rahmenantennen verwendbar.

PREIS S 320.—

Über Wunsch liefern wir einen zweiten Koffer, enthaltend die nötigen Batterien, Antennen und Leitungen sowie trichterlosen Lautsprecher.



EUMIG

Wien, VI., Hirschengasse 5

Generalvertretung für Ungarn:

KAROLY PATAKY,

Budapest, IX., Mester utca 34

◀ Eumig
Reisekoffer: Radio-
Amateur Juli 1927,
S. 528

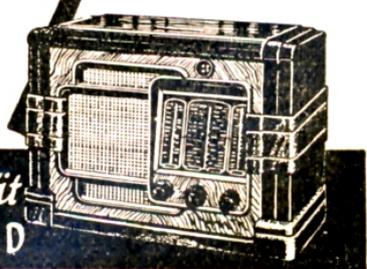
Ausgehend von dieser Ausstrahlung wurden noch bis zum Jahre 1926 Sonntagskonzerte in Königs Wusterhausen produziert und gesendet, die weit über die Landesgrenzen hinaus Bedeutung erlangten.
Quelle: <http://www.funkerberg.de/geschichte/index-geschichte.htm>, Zugriff am 15.09.2010

daher als die Geburtsstätte des öffentlichen Rundfunks in Deutschland.⁹⁰ In Bredows Erinnerungen sollte auf die folgende Textpassage hinwiesen werden, wo Bredow ausführte: „Als die drahtlose Sprachübertragung kam, wurde die Bezeichnung ‚Funk‘ auch hierfür angewendet, obwohl Funkenentladungen nicht mehr verwendet wurden. Aus dem traditionellen ‚Funk‘ bildete ich im Hinblick auf die Rundwirkung der Wellen, auf der das neue Anwendungsgebiet der Verbreitung gleichlautender Nachrichten an Viele beruht, das Wort ‚Rundfunk‘.“⁹¹

Zerdik Radio
*wünscht seinen Freunden und Kunden ein frohes
und glückliches*
1937

Tatzenmisch
CH.ZERDIK G.m.b.H.
WIEN VII. KIRCHBERGG. 33
TEL. B 35-0-77, B 34-0-17

Das Kammermusikgerät
SELECTRIC-RECORD



▲ Zerdik: Radio-Amateur 1/1937, S. 23

⁹⁰ SCHRAMM, Holger: Musik im Radio. In: DERS. (Hg.): Handbuch Musik und Medien. Konstanz, 2009, S. 90

⁹¹ BREDOW, Hans: Im Banne der Ätherwellen. Funk im ersten Weltkriege, Entstehung des Rundfunks. Festschrift zum 75. Geburtstag des Verfassers am 26. November 1954. Stuttgart, 1960, S. 165



RADIOFABRIK INGELEN - PORZELLANFABRIK FRAUENTHAL
GESELLSCHAFT M.B.H.
WIEN. XVII., BERGSTEIGGASSE 36-38 TEL. A-29-5-25

Ingelen Columbus 52: ▲

Radiotechnik 9, 10 u. 11/1951, jew. letzte S.; Österr. Radioschau 1/1951 (= Sept. '51), S. 32;
 das elektron 1/1952, letzte Seite

„Jeder Gegenstand der Welt kann von einer verschlossenen, stummen Existenz in einen gesprochenen Zustand übergehen, der der Aneignung durch die Gesellschaft zugänglich ist, denn kein Gesetz, auch kein Naturgesetz, verbietet es, von den Dingen zu sprechen.“⁹²

⁹² BARTHES, Roland: Mythen des Alltags. Frankfurt/Main, 2010, S. 251/252

3. Der Radioempfänger

3 a) Das Radio als Alltagsding

In diesem Kapitel geht es um die Frage, was das Radio alles sein kann: ein Ding, ein Werkzeug, ein Kulturgut, ein Objekt, ein Artefakt, ein Produkt, ein Fabrikat, eine Sache, ein Gegenstand, eine Ware, ein Artikel oder ein Semiophor.

Das Radio im Sinne von Empfangsgerät zählt zu den materiellen Kulturgütern, also zu jener Gesamtheit von Geräten und Werkzeugen, die eine Gesellschaft hervorgebracht hat. Das Radio, verstanden als Sendeanlage, ist hier ambivalent, weil die Anlage als Gerät materiell ist, die gesendeten Botschaften hingegen immateriellen Charakter haben.

Nach Gert Selle könnte der Unterschied zwischen Werkzeug und Ding wegfallen, weil jedes Ding ein Werkzeug ist, und sei es zur Produktion symbolischer Werte.⁹³ Nach Andreas Fickers sind Dinge als „multivokale“ Kompositionen Repräsentanten, Vermittler, Werkzeuge, Manifestationen und Bedeutungsträger zugleich.⁹⁴

In der industriellen Fertigung hat der Radioapparat *Produkt*-Charakter, in der Endfertigung ist er ein *Endprodukt*; er kann in der Vorserienphase steckenbleiben, dann ist es ein *Vorserien-Produkt*. Allerdings beginnt hier das Problem der Grenzziehung zwischen der individuellen Herstellung (Manufaktur) und der seriellen Produktion. Das Radio i. S. v. *Industrieerzeugnis* nennt man Fabrikat. Allerdings kann in der Industrie das Fabrikat Radio auch eine bestimmte Ausführung, eine Typenbezeichnung meinen.

Hier knüpft man an den Begriff der Ware an: Als *Gegenstand* des Handelsverkehrs ist das Radio eine bewegliche Sache, ein wirtschaftliches Gut, das als Gegenstand des Warenumschlages seiner Bestimmung folgt; als Handelsware ist das Radio ein Artikel.

Gegenstand meint überhaupt alles, was bezeichnet und besprochen werden kann, wobei Lebewesen ausgenommen sind. Ein Gegenstand ist etwas Unspezifisches, wenn auch etwas Greifbares, im Gegensatz zum Unterrichtsgegenstand, der etwas Spezifiziertes

⁹³ SELLE, Gert: Produktkultur als Aneignungsereignis zwischen industrieller Matrix, sozialen Normen und individuellem Gebrauch. In: RUPPERT, Wolfgang (Hg.): *Chiffren des Alltagskultur. Erkundungen zur Geschichte der industriellen Massenkultur*. Marburg, 1993, S. 24

⁹⁴ Vgl. FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 30. Weinheim, 2007, S. 208

Einzig dastehend

Vorbildliche
u. modernste
Konstruktion



DER
ERSTE
6-RÖHREN-
ÜBERLAGERUNGSEMPFÄNGER
MIT
EINKNOPF
BEDIENUNG
FÜR ALLERHÖCHSTE ANSPRÜCHE

604

HORNYPHON

BAUERLAUBNIS DER FIRMAN TELEFUNKEN UND HUTH

▲ Hornyphon: Radio-Amateur 8/1932, S. I

ausdrückt, aber nicht greifbar ist, genauso wie die Sache, nur mit dem Unterschied, dass die Sache noch allgemeiner gehalten wird, worunter auch Immaterielles verstanden werden kann (z.B. Rechtssache). Man spricht von beweglichen und unbeweglichen Sachen. Der Radioapparat ist so gesehen, eine bewegliche Sache, die Sendeanlage hingegen unbeweglich.

So konkret und anschaulich auch ein Hut oder eine Uhr wahrgenommen werden kann, so unpräzise ist der abstrakte Begriff der „Alltagsdinge“. „Sachgüter“ oder „Realien“ wurden der Volkskunde und der empirischen Kulturwissenschaft als Forschungsgegenstand zugeordnet. Üblicherweise werden als „Sachen“ – nach einer Formulierung Utz Jeggle – „materialisierte Ergebnisse menschlichen Schaffens“ bezeichnet.⁹⁵

Und kann ein Radio ein Artefakt sein? Wörtlich genommen, ist Artefakt ein „Kunstprodukt“, ein von Menschenhand (künstlich) aktiv erzeugtes Ding, im Gegensatz zu den passiv (von der Natur gemachten) vorgefundenen Dingen. In der Kunstwissenschaft wird der *Gegenstand* auch im erweiterten Sinn als Erzeugnis, Werk (*Œuvre*) oder Schöpfung gesehen. Ein Radiogerät wird man wohl nie als „Schöpfung“ bezeichnen, weil es dafür zu technizid anmutet.

In der Kunstwissenschaft wird unter einem Objekt ein aus verschiedenen Materialien zusammengestelltes plastisches, physisches Werk verstanden. Unter diesem Aspekt ist der Radioapparat nur dann ein Objekt, wenn es (als Teil) zu einem Kunstwerk verarbeitet wird. Allerdings geht ihm dann die Grundfunktion, nämlich Klangereignisse auszusenden, verloren.

Das Radiogerät kann als „Semiophor“, also als ein seinem ursprünglichen Daseinszweck entthobenes Museums*ding* bezeichnet werden, das als Zeichenträger zwischen Vergangenheit und Gegenwart fungiert (Krzysztof Pomian).

Beispielsweise grenzten die amerikanischen Psychologen Mihály Csíkszentmihályi und Eugene Rochberg-Halton in ihrer Studie über den „Sinn der Dinge“ als Objekt ab, „was nicht ‚Subjekt‘ ist, also alle Erlebnisinhalte, die wir außerhalb unseres Körpers lokalisieren.“⁹⁶

In dieser Perspektive sind Alltagsdinge als Lebensäußerungen bestimmbar, die sich allerdings eindeutigen Zugriffen entziehen und häufig „polyvalent und multifunktional“ wirken.⁹⁷

⁹⁵ RUPPERT, Wolfgang: Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge. In: DERS. (Hg.): Fahrrad, Auto, Fernsehschrank. Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge. Frankfurt/Main, 1993, S. 16

⁹⁶ RUPPERT, Wolfgang: Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge, a. a. O., S. 17

⁹⁷ Ebd.



Die STROMLINIE ist nur das sichtbare Symbol der modernsten elektrischen und akustischen Durchbildung unserer neuen Modelle. Bequemste Bedienung und reinster Klang waren die Ziele unserer Konstruktion. Bitte, überzeugen Sie sich selbst von der Leistung der neuen Luxustypen 385, 386 und 387!

Minerva Stromlinien-Serie: ▲
Radio-Amateur 11/1937, S. 621

„Der Wandel der äußeren Erscheinung der ersten Röhrengeräte hat bereits jenen Prozess angedeutet, den man als ‚Camouflage des Technischen‘ bezeichnen könnte.“⁹⁸

Ingelen Gigant u. a.: ►
Radio-Amateur 3/1933, S. VI

INGELEN

SUPER 4
4-Röhren-Überlagerer für Wechselstrom u. Wechselstrom m. eingebaut. elektrodynam. Lautsprecher.
4 abgestimmte Kreise.
100% ige Trennschärfe.

GIGANT
7-Röhren-Überlagerer für Wechselstrom.
4 abgestimmte Kreise!
Automatische Lautstärke-Regulierung und Fading
Ausgleich Störspiegel-Einstellung Einzel-dynam. Lautsprecher.

GIGANT
6-Röhren-Überlagerer für Wechselstrom.
4 abgestimmte Kreise!
101 eingeeichnte Fernstationen.

BAUERLAUBNISSTÜTTEN-STRASSEN
© WILLE

⁹⁸ LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997, S. 110

3 b) Die Formgestaltung der Radioapparate

In den ersten Jahren bestimmten Detektor und Kopfhörer weitgehend das Bild. Sein Prinzip sah einen Kontaktstift vor, der auf die selektive Stelle eines Minerals gesetzt werden musste.⁹⁹

Die Gehäuse dieser frühen Detektor-Empfänger waren kaum mehr als die notwendige Verpackung der Technik und ihre Sicherung gegen Stoß und Staub.¹⁰⁰

Anfangs stand als zentrale konstruktive Einheit ein schlichtes Holzbrett, auf dem die verschiedenen Einzelteile angebracht waren. Die Schaltung in Form von Verdrahtung dieser Einzelteile war offen zugänglich. Diese Anordnung erfüllte vielleicht die Anforderungen des Technikers, sie genügte aber nicht den Erfordernissen eines Rundfunkempfängers als Konsumgut für den (all-)täglichen Gebrauch.¹⁰¹

Deshalb wurde die Form als schützende Hülle „erfunden“. Vom Äußeren des Radioapparates soll hier im Folgenden die Rede sein.

Von Anfang an bildete der Rundfunkempfänger ein Zentrum gestalterischen Bemühens und spielte eine große Rolle im Konkurrenzkampf zwischen den heimischen Herstellern und den auf dem Markt anwesenden Tochterunternehmungen verschiedener Weltfirmen. Wurden zunächst – in den zwanziger und in den frühen dreißiger Jahren – künstlerische Mitarbeiter nur zur graphischen Gestaltung herangezogen, legte man ab 1935/36 größten Wert auf die Gestaltung der Gehäuse.¹⁰² Manche Radiofabriken, wie Ingelen oder Mineva, engagierten schon 1931/32 künstlerische Mitarbeiter, die den Radiogehäusen ihr typisch Äußeres verliehen.

Um der Forderung nach Schutz der Komponenten nachzukommen, wurden die Schaltung und jene Bestandteile des Radioapparates, die im Normalbetrieb nicht ausgewechselt wurden und deshalb auch nicht frei zugänglich sein mussten, in einen geschlossenen Kasten eingebaut. Den Erfordernissen von Gebrauch und Produktion folgend, wandelte

⁹⁹ HORN, Wolfgang: Gerät und Gehäuse. Rundfunktechnik und Design-Geschichte vom Gemeinschaftsempfang bis zur Hifi-Anlage. In: Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte, 1/1983, Frankfurt/Main, 1983, S. 127

¹⁰⁰ HORN, Wolfgang: Gerät und Gehäuse, a. a. O., S. 128

¹⁰¹ Vgl. KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939, a. a. O., S. 104

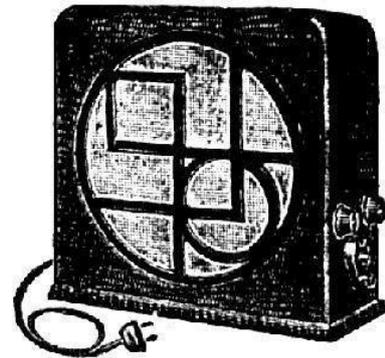
¹⁰² ERNYEY, Gyula: Der Ungarische Werkbund. In: LÜDER, Dagmar (Hg.): Das Schicksal der Dinge. Beiträge zur Designgeschichte. Dresden, 1989, S. 256



▲ Standard Berliner:
Radio-Amateur 10/1931,
S. 737



SCO-Netzempfänger: ▲
Radio-Amateur 11/1930,
S. 889



Inra: ▲
Radio-Amateur 2/1931,
S. 148

Minerva Largo: Radio-Amateur 11/1935, S. 657 ▼



MINERVA

» Largo «

MIT DER SENSATIONELLEN DUO-
ROTOR-SKALA, DER LICHPUNKT-
SKALA MIT AUFLEUCHTENDEN
STATIONSNAMEN, EIN 5-ROHREN-
SUPER VOLLENDETER LEISTUNG!



die Industrie das Laborbrett dann zum Chassis als integrativem Bestandteil eines tragenden und schützenden Gehäuses.¹⁰³

Ab 1930 legte die Industrie mehr Wert auf Material und Gestaltung. Mit den Röhrengeräten gab es ohnehin geschlossene Gehäuse, in die bei Spitzenmodellen sogar die Lautsprecher und Batterien in einem Tonmöbel integriert wurden. Konstruktive Vorgaben, ob beispielsweise der Lautsprecher seinen Platz im Gehäuse finden sollte oder nicht, spielten jedenfalls ab 1930 für die Radiogeräte eine entscheidende Rolle. Stilistische Unterschiede und Besonderheiten äußerten sich im Material, in den Farben oder im verstärkt auftretenden Zierrat.¹⁰⁴

Gleichzeitig nahmen diese Geräte erstmals einen gewissen Möbelcharakter an: Radiogeräte wurden nun in mehreren Versionen angeboten, z. B. eines in einer Eichenverarbeitung, ein anderes mit einem Mahagonigehäuse. Damit rückte das Rundfunkgerät vom stillen Kämmerchen des Bastlers in die Wohnzimmer vor.¹⁰⁵

Ab etwa 1932 rückt die Symmetrie in den Vordergrund. Die mit Bedacht gestalteten Vorderseiten betonen die simple Bedienung durch ein deutlich angeordnetes und konturiertes Bedienfeld oder durch nur einen Knopf in der Mitte für die Sendersuche. Die räumliche Verteilung von Vorne und Seite bildet die Hierarchie der Tätigkeiten nach: Seltener vorkommende Handhabungen sind an die Seite verlegt, dort finden sich Ein- und Aus-Schalter, Schalter für den Wellenbereich und Anschlussbuchsen für die Lautsprecher.¹⁰⁶

Eine weitere Veränderung ist die Emanzipation der sogenannten Kombinationsgeräte – also der Zusammenführung von Radioapparat/Bedienteil und Lautsprecher – von der technischen Kreisgestalt des Lautsprechers; sie ist nun keine Formvorgabe mehr für die Gehäuseöffnung. Eine solche Befreiung zur Öffnungsweise von inneren Vorgaben schuf

¹⁰³ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939, S. 105

¹⁰⁴ Vgl. HORN, Wolfgang: Gerät und Gehäuse. Rundfunktechnik und Design-Geschichte vom Gemeinschaftsempfang bis zur Hifi-Anlage. In: Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte, 1/1983, a. a. O., S. 131

¹⁰⁵ Vgl. HORN, Wolfgang: Gerät und Gehäuse. Rundfunktechnik und Design-Geschichte, a. a. O., S. 131

¹⁰⁶ Vgl. FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Zur Ästhetik der drahtlosen Telegraphie. (= Schriftenreihe der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Bd. 7), Stuttgart, 1996, S. 23

WILLE

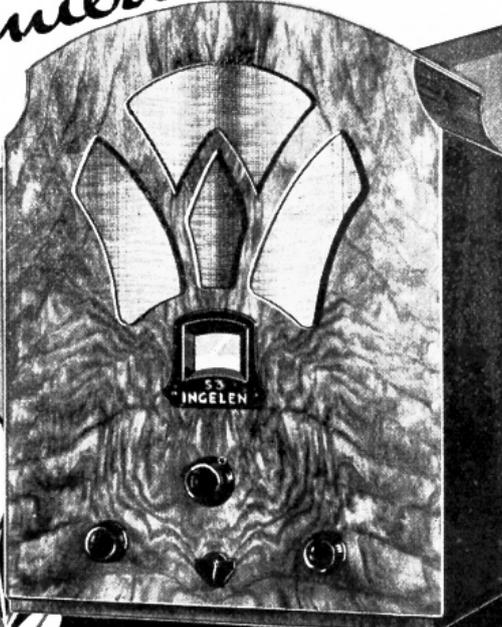
INGELEN

BRINGT ALS ERSTE FABRIK
EUROPAS DEN

3-Röhren-Superhet

MIT 5 ABGESTIMMTEN KREISEN

Eine Pionierleistung





INGELEN Die technisch
beste Lösung eines
Dreiröhren-
Fernempfängers!
Unerreichte Selektivität!
Höchste Wirtschaftlichkeit!
kompl.S. **398.-**

▲ Ingelen S3: Radio-Amateur 6/1933, S. 311

natürlich Möglichkeiten für äußere Zwecke, und lieferte auch Platz für das immer bedeutender werdende Markenzeichen.¹⁰⁷

Die Sendersuche, die Wahl der Station und des Programms, dominierte. Es ging jetzt nicht mehr darum, dass etwas gehört werden konnte, sondern was bzw. wer. Dementsprechend wurde diesem auditiven Apparat ein visuelles Element beigegeben. Die Propeller-Großskala mit Lichtoptik, und – neuerdings – Stationsnamen mit Angaben zur Wellenlänge, das war jetzt das Neue an diesen Empfängern. Das ‚Wählen-Können‘ wurde folglich zum zentralen Formthema erhoben. Auch wenn diese Kombinationsgeräte noch keine typische Gehäuseästhetik erreichten – wiewohl sie natürlich einen ganz speziellen Charme besitzen und sich als Signatur ihrer Zeit in das kollektive Bewusstsein eingeschrieben haben –, die Kästen noch keine evidente Form entwickelten, die das Bergen eines technischen Apparates in einer Hülle vermitteln würde, die Tendenz aber, dass sich die Technik der Gehäuseform unterwarf, ließ sich nicht verleugnen.¹⁰⁸

Während im ausklingenden 19. Jahrhundert gebaute Industriehallen oft in ihrer Architektur das Repertoire des Kirchenbaus übernahmen – sog. ‚Kathedralen der Arbeit‘¹⁰⁹ – wurde fünfzig Jahre später beim Gehäusebau des Radios diese sakrale Architektur nachgeahmt.

Die Tatsache, dass die frühen – zumindest österreichischen – Geräte (1. Hälfte 1930er Jahre) durchwegs Tabernakelform aufweisen und sich obendrein im (Herrgotts-)Winkel der Stube befanden, ist durchaus als eine spezifische Form von Sakralisierung der Technik zu dechiffrieren.

Spätestens ab ca. 1934 hörten ihre Gehäuse auf, bloßes Behältnis zu sein; nun verselbständigten sich die Formen und unterwarfen sich nicht mehr der Technik:

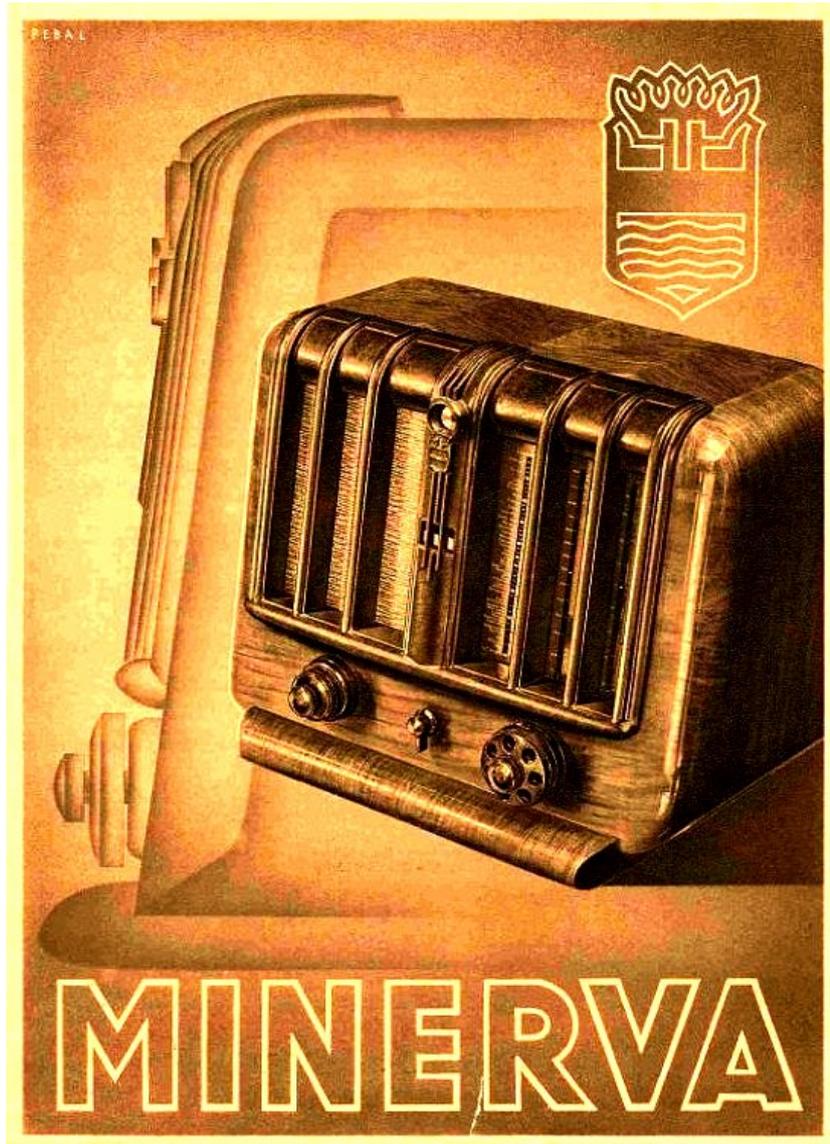
„Nicht nur Umhüllung ist das, gar bloßer Schutz vor Staub und Stoß, sondern die Einpassung der Technik in die jeweils geltende Zeitmode wird hier geleistet.“¹¹⁰

¹⁰⁷ Vgl. FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Objektgeschichte und Hörformen. In: RUPPERT, Wolfgang (Hg.): *Chiffren des Alltags. Erkundungen zur Geschichte der industriellen Massenkultur*. Marburg, 1993, S. 84

¹⁰⁸ FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Zur Ästhetik der drahtlosen Telegraphie. (= Schriftenreihe der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Bd. 7), Stuttgart, 1996, S. 59

¹⁰⁹ FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Zur Ästhetik, a. a. O., S. 60

¹¹⁰ HORN, Wolfgang: *Gerät und Gehäuse. Rundfunktechnik und Design-Geschichte*, a. a. O., S. 127

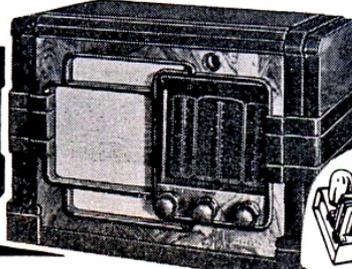


▲ Minerva 385-388 von 1937: www.radiomuseum-radiowelt.at



SELECTRIC
Zerdik

*Es sind gute Apparate
die diese
Marke tragen*





C. H. ZERDIK Gesellschaft m. b. H.
Wien, VII., Kirchberggasse 33
Telephon B 35-0-77 B 34-0-17

5-Röhren-Groß-Super für Weltempfang
mit dem magischen Auge

▲ Zerdik Selectric; Radio-Amateur 10/1936, S. 577

Die Formen versuchten auch keine spezifische Eigenform mehr, sondern wechselten in die dekorative Kleinarchitektur über und wurden neoklassizistisch. Die Sprache der Architektur wurde auf die Gehäusekonfektion der Radioapparate übertragen. Säulen – Tragendes also, wo es nichts zu tragen gibt – als betonte, meist vorspringende gerundete Ecken und das eingelassene Feld wurden betont, Öffnungen (für Lautsprecher) näherten sich dem Fenster, gesimsähnliche Einfassungen und Rahmenwerk wurden vielfach verwendet.¹¹¹ Viele stilistische Merkmale der Wiener Gemeindebauten der ersten Hälfte der 1930er beispielsweise finden sich phasenverschoben wenige Jahre später in Miniaturform in den Radiogehäuseformen.

Der in Millionen-Stückzahlen produzierte Volksempfänger beeinflusste die Gestaltung der Radioapparate mehr, als es auf den ersten Blick scheinen mag. In Deutschland früher, in Österreich ein paar Jahre später, hoben sich die Apparate vom Volksempfänger in ihrem Gebrauchswert, „dem Hören-Sollen“¹¹² ab.

Die geeichten Skalen wurden viel deutlicher ins Bild gerückt, teilweise stark betont, und hielten an Gestaltungsmerkmale vorangegangener Jahrgänge fest. Das war weder Regression noch bloße Fortschreibung der Vergangenheit, sondern Unterscheidung, weil die Sendersuche, das „Wählen-Können“ bei diesen anderen Geräten deutlich blieb.¹¹³ Aufwendige Gehäusekonfektion und betonte Skala waren ab 1933 der gemeinsame Nenner, die gemeinsame Negation aller Geräte des Rundfunkjahres gegenüber dem Volksempfänger. Nicht Antithese, sondern Zusatz im Programm war das Thema; es war Bedienung eines Marktsegments.¹¹⁴

Viele Geräte, wie beispielsweise die Minerva-Geräte 385 bis 388, verfügten bereits über die Bereiche Mittelwelle, Langwelle und Kurzwelle, hatten fünf bis neun Röhren, einen eingebauten Lautsprecher und lagen preislich zwischen 390 und 800 Schilling. Diese glatten, runden Formen der Gehäuse wiesen ebenso wie das magische Auge als Abstimmungsanzeige weit in die Zukunft des Rundfunk-Designs. Von diesen Geräten der gehobenen Preisklasse mit einer Stoffverkleidung vor den Lautsprechern und einem

¹¹¹ Vgl. FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Zur Ästhetik der drahtlosen Telegraphie. (= Schriftenreihe der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Bd. 7), Stuttgart, 1996, S. 83

¹¹² SCHMIDT, Uta C.: Der Volksempfänger. Tabernakel moderner Massenkultur, a. a. O., S. 157/58, zit. RUPPERT, Wolfgang: Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge, a. a. O., S. 31

¹¹³ FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Objektgeschichte und Hörformen. In: RUPPERT, Wolfgang (Hg.): Chiffren des Alltags. Erkundungen zur Geschichte der industriellen Massenkultur. Marburg, 1993, S. 97

¹¹⁴ FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Objektgeschichte und Hörformen, a. a. O., S. 97

KREISER

INGELEN

Danau Walzer

GENIUS 650

RADIOFABRIK INGELEN — PORZELLANFABRIK FRAUENTHAL
 Gesellschaft m. b. H.
 Wien, XVII., Bergsteiggasse 36—38, Telephon A-29-5-25

◀ Ingelen Genius:
 Radiotechnik 10/1949,
 letzte Seite

Siemens Transistor Tango:
 das Beste aus Reader's
 Digest, Okt. 1959, S. 127

transistor
tango

Der mobile, leichte und vom Lichtnetz unabhängige
 Heimempfänger für Haushalte ohne Stromversorgung
 und als leicht transportables Zweitgerät,
 große Lautstärke und gute Tonqualität,
 geringe Betriebskosten.

Gedruckte Schaltung,
 7 Transistoren und 1 Germaniumdiode,
 Mittelwellen 185—590 m,
 große Ferritantenne,
 Anschluß für Außenantenne und Erde,
 einfache Bedienung durch zwei
 Drehknöpfe,
 Edelholzgehäuse 470 × 295 × 205 mm,
 niedrige Betriebskosten mit zwei
 Taschenbatterien für den durch-
 schnittlichen Betrieb von 200
 Stunden,
 Ovallautsprecher 130 × 180 mm,
 Gewicht 4,65 kg samt Batterien
 Kenn-Nr.: 131 591

WSW

Preis S 1495.— (ohne Batterien)

der Wohnzimmer-Möblierung angepassten Holz lässt sich eine enge Verbindung zu den Gehäuseformen der fünfziger Jahre herstellen. Als Beispiel hierfür bietet sich der Ingelen Genius von 1949/50 (Abb. links) an, der äußerlich viele Parallelen zur Vorkriegszeit aufweist: Die Stoffbespannung vor dem Lautsprecher, die solide Holzverarbeitung des Gehäuses, eine weitgehende Symmetrie und die weit aufgefächerte Stationskala.¹¹⁵

Der Zweite Weltkrieg erlaubte keine formenspezifische Entwicklung, die Gehäuse kehrten zu ihrer ursprünglichen Funktion – Schutz des Inneren – zurück, und die Technik wurde nur insofern weiterentwickelt, als sie dem Krieg nützlich war.

Die Notzeiten nach dem Krieg ließen wenig Experimentierfreude und ausgeklügelte Gehäusekonzeptionen zu. Insbesondere die Zeit bis weit in die 1950er Jahre waren geprägt von Rückgriffen auf bereits Dagewesenes und waren der Schwere der Vorkriegszeit verhaftet.

Die zweite Hälfte der 1950er Jahre brachten eine Versachlichung durch klare geometrische Formen, betonte Horizontale und Vertikale, ebene statt bauchiger Flächen, die Hervorhebung des Konstruktiven durch die Anordnung aller Teile, Fugen, Bedienungselemente gemäß einem zugrundegelegten Raster.¹¹⁶ Die forcierte Integration von Design und Ergonomie (Arbeitsphysiologie) waren die Prämissen, die die Entwurfsarbeit bestimmten. Sie äußerten sich bereits sehr früh (z. B. in den Arbeiten von Hans Gugelot), und wurden besonders auffällig in Gestalt von Radiogeräten für die Max Braun AG, die auf der Funk-, Fernseh- und Phonoausstellung in Düsseldorf 1955 zu sehen waren.¹¹⁷ Verwirklicht und industriell massenhaft vereinnahmt, wurden diese Elemente erst in den 1960er Jahren stilprägend, ein Stil, der sich in der Gehäuseform der Radioapparate des Alltags widerspiegelte. Marktwirtschaftlichen und absatzorientierten Zwängen folgend, entsteht Formgebung nie zweckfrei, sondern sie gibt durch ihre Bindung an die industrielle Fertigung stets eine Antwort auf gesellschaftliche Bedürfnisse.¹¹⁸

¹¹⁵ HORN, Wolfgang: Gerät und Gehäuse. Rundfunktechnik und Design-Geschichte vom Gemeinschaftsempfang bis zur Hifi-Anlage. In: Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte, 1/1983, a. a. O., S. 131/134

¹¹⁶ Vgl. KORREK, Norbert: Die Hochschule für Gestaltung Ulm. In: LÜDER, Dagmar (Hg.): Das Schicksal der Dinge. Beiträge zur Designgeschichte. Dresden, 1989, S. 304

¹¹⁷ KORREK, Norbert: Die Hochschule für Gestaltung Ulm, a. a. O., S. 304

¹¹⁸ Vgl. ZIMMERMANN, Oliver: Der Gelsenkirchener Barock aus designgeschichtlicher Sicht am Beispiel des Produktdesign der Fünfziger Jahre. In: STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 86

Der neue Volkssuper EUMIG 933



ist mehr wert,
als er kostet

S 320^{.-}

Type 933
für Wechselstrom . . . S 320^{.-}

Type 5033 für Wechsel-
und Gleichstrom . . . S 340^{.-}

**3 - Röhren -
Oktoden - Reflexsuper**

▲ Eumig 933: Radio-Amateur 11/1935, S. 646

Die Sender- oder Stationsskala ist die Schnittstelle zwischen individuell-geistiger Aneignung des Ätherraums (bzw. der ihn symbolisch repräsentierenden Namen der Rundfunkstationen) und der haptischen Bedienung des Apparates, welches wiederum ein gewisses Maß an ‚tacit knowledge‘ voraussetzt.¹¹⁹

¹¹⁹ FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim, 2007, S. 207

3 c) Die Skala - eine Kartographierung des Äthers

Die Ortsnamen-Skalen besaßen für die Erscheinung des Rundfunks eine besondere Bedeutung, visualisierten sie doch jenen Anschluss an die Welt, den das neue Medium versprach.¹²⁰ Sie markieren einen wesentlichen Schritt im Domestizierungsprozess des ‚elektrischen Apparates‘ Radio und symbolisieren den Übergang vom Amateur- zum Massenmedium.¹²¹

Überhaupt haben die Skalen alter Radiogeräte uns viel zu erzählen. Sie erlauben gleichsam eine Reise in die Vergangenheit. Vor allem Geräte vor der UKW-Ära, also vor rund 1953, waren mit überaus reichhaltigen Skalen ausgestattet, auf welchen bis über 140 Stationen verzeichnet sein konnten. Die meisten Sender lagen auf der Mittelwelle. Sie war auch stets der primäre Bereich zur Inlands-Rundfunk-Versorgung.¹²²

Die Skala des Rundfunkempfängers, oft auch als Gesicht bezeichnet, hat in der Zeit von den 20er zu den 30er Jahren eine deutliche Entwicklung durchgemacht. In den Anfangsjahren verfügten die Geräte der ersten Jahre über einfache Zahlenscheiben oder -knöpfe, welche Einteilungen zwischen 0 und 50, 100 oder 180 aufwiesen. Diese Zahleneinteilung gestattete zumindest eine ungefähre Orientierung beim Versuch, einen einmal eingestellten Sender auch wiederzufinden.¹²³

Etwa um 1927 kamen Skalen auf, die vom Hörer selbst gefertigt bzw. gezeichnet werden mussten. Dazu wurde eine Trommelskala mit einem schmalen Papierstreifen versehen, auf den der Hörer mit einem Stift Stationsnamen oder einfach Markierungen für „seine“ Sender schreiben konnte. Diese Papierstreifen waren auswechselbar und stellten mit ihrer durch den Hörer vorgenommenen Eichung einen kleinen Fortschritt dar. Als nächsten Schritt boten Ende der zwanziger Jahre die Firmen Rundskalen an. Allerdings erforderten sie auch eine exakte Eichung des Gerätes, um die angegebenen Sender auch tatsächlich an der bezeichneten Stelle wiederzufinden.¹²⁴

¹²⁰ LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997, S. 116

¹²¹ FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim, 2007, S. 199

¹²² RIEGLER, Thomas: Meilensteine des Rundfunks. Daten und Fakten zur Entwicklung des Radios und Fernsehens, Band 2. Baden-Baden, 2009, S. 99

¹²³ Vgl. HERZOG, Rudolf: Zur Entwicklung der Rundfunkgeräte. In: RÖHRBEIN, Waldemar R. (Hg.): 60 Jahre Rundfunk in Hannover. Beiträge zur Ausstellung. Hannover, 1984, S. 119/120

¹²⁴ HERZOG, Rudolf: Zur Entwicklung der Rundfunkgeräte, a. a. O., S. 120

*Die einzige Lösung der
Landkartenskala!*

130

SENDER WERDEN
VOLLAUTOMATISCH,
GEOGRAPHISCH
RICHTIG, REGISTRIERT!
VERLÄSSLICH UND
UNÜBERTROFFEN!



**INGELEN
RADIO**

EDEL IN KLANG UND FORM

▲ Ingelen Geographic: Radio-Amateur Dez. 1936, S. 691

„Die Idee, der Erdball könnte verkleinert werden, und zwar nicht in einem Modell, nicht als Globus mit den praktischen Eintragungen, sondern dadurch, dass wir im Zimmer Radio hören können, dadurch, dass die Welt zu Tisch gebeten wird, ist eine reine Allmachts-Phantasie. Allerdings: Die Welt zu sich an den Tisch bitten zu können, das ist ein technisches Privileg, eine Fähigkeit, die kein Fürst früher hatte.“¹²⁵

¹²⁵ Vgl. FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Zur Ästhetik der drahtlosen Telegraphie. (= Schriftenreihe der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Bd. 7), Stuttgart, 1996, S. 68

Vor allem bei leistungsstarken Empfängern, die eine Vielzahl von Sendern empfangen konnten, traten mit der Einführung der Stationsskalen aber auch Probleme der exakten Visualisierung auf. Da die Stationen in bestimmten Bereichen des Frequenzbandes sehr dicht nebeneinander lagen, bedurfte es besonderer mechanischer Übersetzungen zwischen dem Skalendrehknopf und den Drehkondensatoren, in Kombination mit entsprechenden Skalen, um die Abstände zwischen den Stationen sichtbar machen zu können.¹²⁶

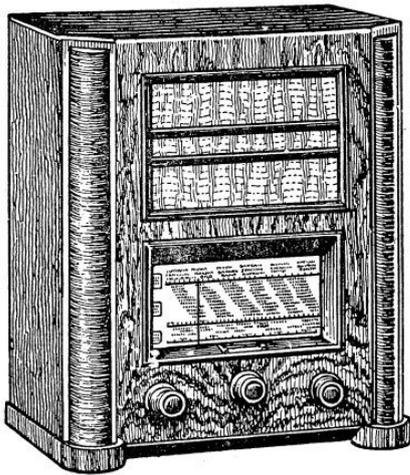
Man war aber darauf bedacht, die komplizierte und mechanische Konstruktion, die den Drehknopf der Senderskala über komplizierte Seilzüge mit den Drehkondensatoren verband, für den Benutzer unsichtbar zu machen.¹²⁷

Von überwiegender Bedeutung in der gesamten Frühzeit des Radios war die individuelle Sendereinstellung, d.h. jene Art der Einstellung, die ausschließlich unter Einsatz der taktilen, visuellen und akustischen Sinnesfähigkeiten der Radiohörer bewerkstelligt wurde. Das taktile Element, also das Berühren des Geräts, war grundsätzlich gegeben. Die akustische Komponente, also die Abstimmung mittels Gehör, war ebenfalls ein unverzichtbarer, wenn auch ein unterschiedlich stark gewichteter Bestandteil der Sendereinstellung. Und die Industrie stellte auch einen Bedarf an optischen Elementen fest, da diese zumindest helfen konnten, das Wiederauffinden von Stationen zu beschleunigen. Dieses Problem des Wiederauffindens war ein sehr grundsätzliches. Es ließ sich lösen, indem Bedienungselemente so konstruiert wurden, dass die stark ausgeprägte optische Orientierungsfähigkeit des Menschen bei der taktil-akustischen Sendereinstellung unterstützend eingesetzt werden konnte.¹²⁸ Radiohören war eine vielsinnige Labortätigkeit: die gucklochgroßen spionartigen Kontrollanzeigen der ersten Entwicklungsphasen entstammten dem funktionalen Repertoire der Mess- und Regelungstechnik. Ab den frühen 30er Jahren übernahmen die verschiedensten Arten von Skalen die Senderangabe. Feinmotorische Kompetenz war dabei gefordert, Nah- und Fernsinne mussten zusammenarbeiten, dem Auge kam eine dominante Position zu, es musste kontrollieren, abgleichen, festhalten. Listen mussten angelegt, mit Hilfe der im Radiokalender angegebenen Zeiten für Sonnenuntergang und Sonnenaufgang die beste

¹²⁶ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939, a. a. O., S. 83

¹²⁷ Vgl. FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim, 2007, S. 202

¹²⁸ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939, a. a. O., S. 79/80



*Die Krönung
10jährigen Schaffens*

Oktoden-Allwellen- Groß-Super „Radione“

Neue Vollsicht-Signal-Skala mit optischer Einstellvorrichtung, umfassendes erweitertes Wellenband, modernste Röhren, Oktode, Duodiode, Allstromröhren / Auf Wunsch mit dem automatischen Ausschalt-Relais „Radione“ (Patent ang.), welches den Empfangsapparat bei Sendeschluß selbsttätig ausschaltet

Ing. Nikolaus Eltz

Radiotechnische Fabrik



Wien, 5., Gartengasse 14-16, Tel. A-33-510 Serie



▲ Radione 5 Röhren Allwellen-Super:
Radio-Amateur 1/1934, S. 11

„Im Jahr 1934 haben wir einen schönen Radioapparat erworben, mit Holzgehäuse und Stationenskala. Der dürfte etwa 200 bis 250 Schilling gekostet haben.“¹²⁹

Ein deutlicher Indikator ist die Zentralität, die in den 1930ern beim Design der Radiogeräte die Skalen mit Frequenz- und Stationsangaben gewann. „Die Wahl der Station dominiert“, stellt der Designhistoriker Chup Friemert fest. „Die Lust an der Skala ist die Lust an der Transportfähigkeit der Weltereignisse, auch die Lust an ihrer Verfügbarkeit.“¹³⁰ [Auch für den Autor war, in der ersten Hälfte der 1950er Jahre, die Radioskala ein wichtiger, lebenslang wirksamer Hinweis darauf, was die Welt draußen an Versprechen und Geheimnissen bereithielt: „Paris, Moskau, London – das waren in der politisch engagierten Familie eindeutige Ortsbestimmungen. Aber was bedeuteten Beromünster und Monte Ceneri? Als ich das erste Mal nach Ascona kam und den Monte Ceneri samt Sendestation sah, wurde mir bewusst, dass nun eine Neugier befriedigt war, die mich seit dem Studium der Radioskala als Sieben- oder Achtjähriger begleitet hatte.“]¹³¹

¹²⁹ HABER, Helmuth: Apparat auf Sommerfrische. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen.

Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 61

¹³⁰ MAASE, Kaspar: „Jetzt kommt Dänemark“. Anmerkungen zum Gebrauchswert des frühen Rundfunks.

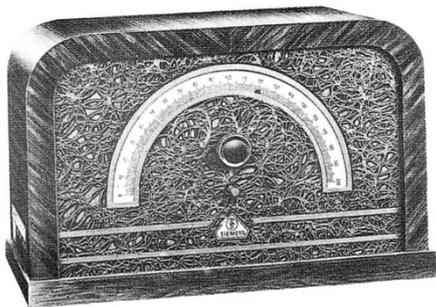
In: LERSCH, Edgar / SCHANZE, Helmut (Hg): Die Idee des Radios, a. a. O., S. 68, zit. Friemert 1996, S. 49, 59

¹³¹ MAASE, Kaspar: „Jetzt kommt Dänemark“, a. a. O., S. 68, Anm. 50

Empfangszeit ausprobiert werden.¹³² Mit „gespitzten Ohren“ galt es, akustische Differenzierungen der Signale wahrzunehmen. Erst dann konnte man sich um die Sendeinhalte kümmern. „Daumen-, Zeige- und Mittelfinger waren Gehilfen des Gehörs auf der Suche nach einem befriedigenden akustischen Angebot geworden, hatten eine Art Lotsenfunktion erhalten“, beschreibt metaphorisch Hans Ulrich Kölsch die Parameter früher Radioaneignung.¹³³ Das Drehen des Senderknopfes zur Erreichung der optimalen Einstellung für den Empfang entbehrte nicht einer gewissen rituellen Komponente, vergleichbar mit dem Reiben Aladdins an seiner Öllampe. Der Mehrwert lag also an seinem intuitiven visuell-haptischen Bedienkonzept?¹³⁴

* * *

Zur Rundfunksaison 1930/31 kam mit der ‚Riesen-Skala‘ die Firma Siemens auf den Markt. Wie der Name schon sagt, verweist die halbrunde dominierende Skala nicht mehr bloß auf die Tatsache, dass etwas gehört werden kann, sondern darüber hinaus auf das Was bzw. Wie. So wird das Wählen-Können zum zentralen Formthema erhoben.¹³⁵



Siemens 22G (1930-32) ▲:
ERB, Ernst: Radiokatalog Bd. 1, S. 321

1931 führte Hornyphon unter dem Namen „Sender-Kompaß“ Stationsnamen-Skalen ein,¹³⁶ ein Begriff, der das Suchen, das Navigieren im Äther, in den Vordergrund rückt. Die Senderskalen suggerierten eine gleichmäßige Verteilung der Sender im Frequenzspektrum.¹³⁷

Später wurde der „lineare Skalenanzeiger“ populär: Der bei Knopfdrehung hin und her wandernde Anzeiger übertraf allein durch die „große Faszination des abstrakten Bewegungsprozesses“ die Vorteile einer halbrunden Skala: Die Bedienung des Abstimmknopfes bewirkte, „daß das ungewöhnlich große, aus

¹³² MARSSOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Zuhören und Gehörtwerden, a. a. O., S. 316/317

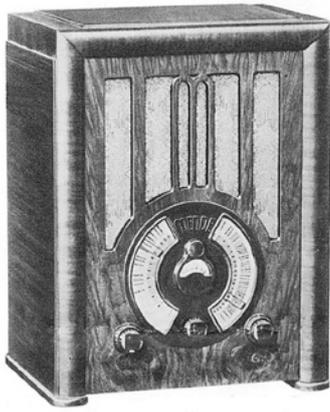
¹³³ MARSSOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Zuhören und Gehörtwerden. Zwischen Lenkung und Ablenkung, Bd. 1: Radio im Nationalsozialismus, Tübingen 1998, S. 317, zit. KÖLSCH, Hans Ulrich: „Das Radio brüllte bakeliten“. Eine kleine Geschichte des Radiogehäuses. In: Kultur und Technik, 14. Jg. (1990), H. 1, S. 2 – 11, hier S. 8

¹³⁴ Vgl. ROTHBUCHER, Bernhard: Gestalterische, kulturelle und soziologische Fragen an eine Designsammlung. In: SCHLOSSMUSEUM LINZ (Hg.): Technik – Gesammelte Aspekte des Fortschritts. Linz, 2006, S. 300/301

¹³⁵ Vgl. LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks, a. a. O., S. 115

¹³⁶ Vgl. ERB, Ernst: Radios von gestern, Luzern, 1997, S. 137

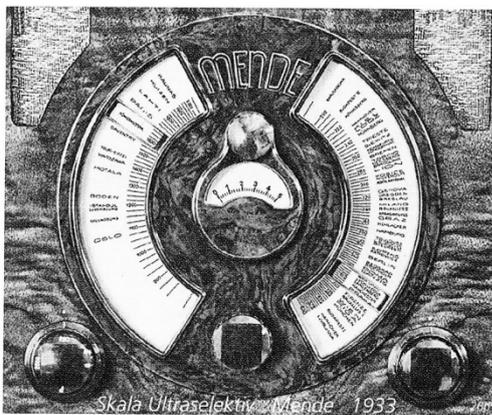
¹³⁷ Vgl. FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim, 2007, S. 202



▲ Mende Super 3 (1933/34):
 ERB, Ernst: Radiokatalog, S. 195
 Skala des Mende Super 3



▲ Seibt Roland 5L (1932):
 ERB, Ernst: Radiokatalog1, S.
 307



Die ab 1931 verdeckt beleuchteten, zunächst kleinen Skalen und die durch verschiedene andere Gehäusedurchbrüche scheinenden Röhren tauchten den Raum in eine stimmungsvolle Atmosphäre, ihr „Vermögen“ lag in der Schaffung von besonderer Intimität: Bei abgedunkeltem Raum leuchtete das Gerät geheimnisvoll:¹³⁸

„Unter diesen Ortsnamen, die, hätte man sie zusammenzählen können, insgesamt die Erde darstellten, waren Namen, mit denen sich eine Vorstellung verband: Rom, Paris, Berlin. Bei anderen Bezeichnungen begann das Vorstellbare zu verschwimmen: was und wo war das – ‚England IV‘? (...) Bei den meisten Namen kam immer nur Rauschen. Zwischen den Namen kam manchmal etwas, das fremd tönte und nicht zu lokalisieren war. Dort, wo Beromünster stand, kamen die Glocken der Heimat. Sichere Stellen waren bei Sottens und Monte Ceneri. Das Ganze aber hatte etwas von einem Versprechen, das nie eingelöst wurde.“¹³⁹

¹³⁸ MARSSOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Zuhören und Gehörtwerden. Zwischen Lenkung und Ablenkung, Bd. 1: Radio im Nationalsozialismus. Tübingen, 1998, S. 315

¹³⁹ BACHMANN, Dieter: Editorial. In: Themenschwerpunkt: Radio. Im Ohr die ganze Welt. (= du. Die Zeitschrift der Kultur, Nr. 6), Zürich, Juni 1994, S. 9

zwei Doppelfenster bestehende Ablesefeld von einem schmalen Lichtstreifen auf- und abwärts bestrichen wird, wobei die Sender nacheinander im Lautsprecher hörbar werden.“¹⁴⁰ Überdies bot die Linearanzeige die Möglichkeit, alle Stationsnamen ausschreiben zu können, ein Problem, das sich mit der halbrunden Skala – oder gar bei der Trommelskala mit dem kleinen Sichtfenster, das nur einen Ausschnitt des Frequenzbereiches zeigte – nur ungenügend, mit Abkürzungen oder sehr kleinen Schrifttypen lösen ließ.¹⁴¹

„Endlich die voll übersichtliche und geeichte Sender-Skala aller wichtigen Stationen Europas mit Namen und Wellenlänge.“ So warb die Firma Seibt für ihren 1932 gebauten „Superhet Roland 5L“: Die Argumentation zielte aber merklich über die Vorteile der Übersichtlichkeit hinaus und gewann zwischen der Ästhetik des Bewegungsablaufs und dem Faszinosum der Verfügbarkeit gleichsam übernatürliche Qualitäten:¹⁴²

Bei den Mende-Empfängern des Baujahrs 1932/33 wurde das Problem der Skalenbeschriftung mittels einer sogenannten „Senderlupe“ gelöst. Die verwendete Skala entsprach in ihrer Beschriftungsdichte dem strukturierten Frequenzspektrum der Senderlandschaft. Damit dennoch die Namen möglichst aller europäischen Stationen auf die Skala gedruckt werden konnten, mussten die Schriftzüge allerdings sehr klein dimensioniert werden.¹⁴³

Die Stationsskala als zu entzifferndes Gesicht, die Lesbarkeit des Empfängers – all dies deutet auf eine neuartige Form der Aneignung des Radios hin, die Andreas Fickers als „Visualisierung der Hörerfahrung“ und „symbolische Aneignung des Ätherraumes“ bezeichnet hat.¹⁴⁴

Ab der zweiten Hälfte der 1930er Jahre dominierte das quadratische oder rechteckige Sichtfenster mit den vielen Stationsnamen, „die die Welt bedeuteten“¹⁴⁵, eine

¹⁴⁰ LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks, a. a. O., S. 116, zit. einen Bericht über den „optischen Stationsmelder der AEG“, in: Werag 1932, H. 36, S. 476

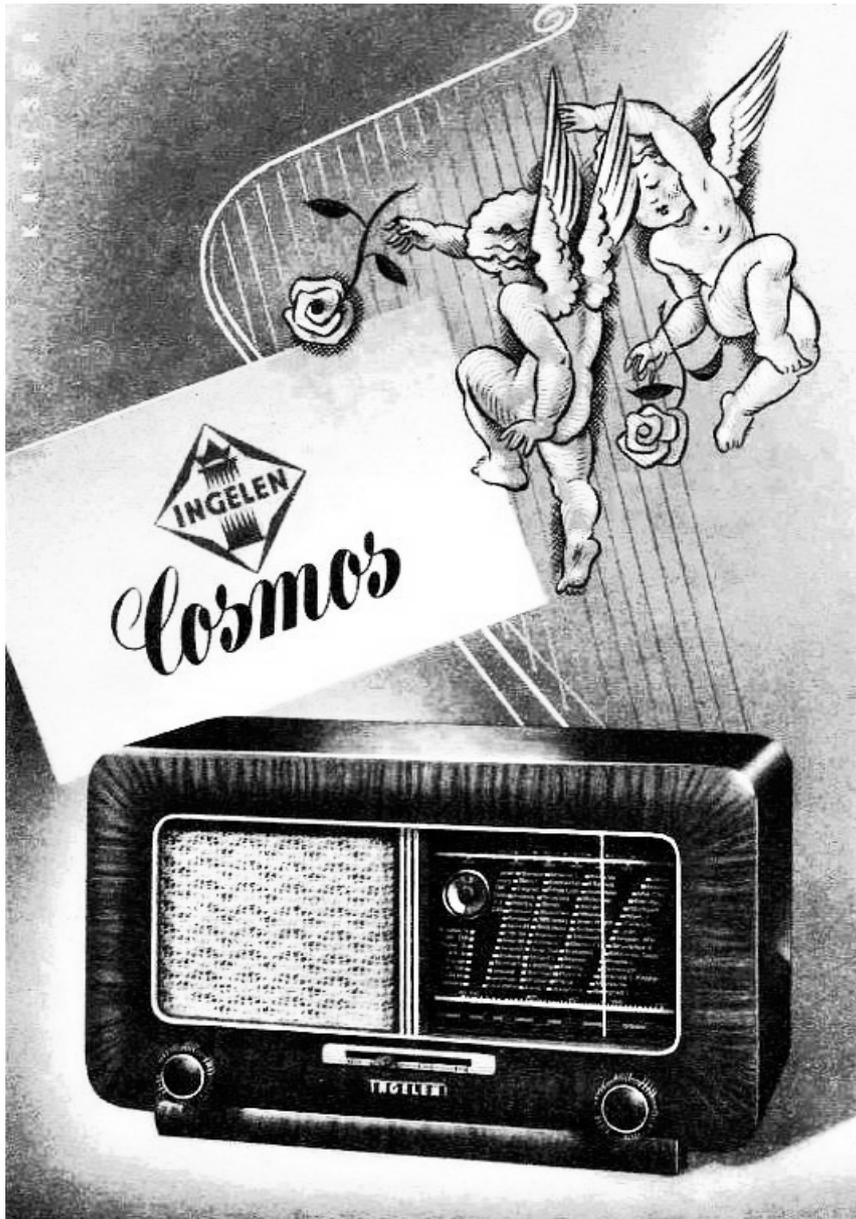
¹⁴¹ Vgl. LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks, a. a. O., S. 116

¹⁴² Ebd.

¹⁴³ Vgl. KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939, a. a. O., S. 84

¹⁴⁴ Vgl. FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim, 2007, S. 202

¹⁴⁵ „Die ganze Welt gehört Ihnen...“ war das Werbeversprechen der Radiofabrik Kapsch & Söhne an die Hörer, als sie ihr Radiogerät „Dominant“ anpries (siehe S. 208); in: Radio-Amateur 8/1934, Wien, S. 431. „Kontakt mit der Welt – für wenig Geld“ reimte Kapsch wenige Jahre darauf in einem Inserat für die Geräte Victoria, Symbol, Classic und Titan (siehe S. 202); in: Radio-Amateur 12/1937, S. 699. „Immer und überall mit dem Weltgeschehen verbunden...“ lautete der Werbeslogan von Radione zu einer Zeit, als ein verrückt gewordener Schreihals die Welt erobern wollte; in: Radio-Amateur 4/1938, S. 201.



◀ Ingelen: das elektron
4/1953, S. 129

Vom ästhetischen Gesichtspunkt kommt der Senderskala die Rolle des Gesichtes des Empfängers zu und nicht die eines Bauchnabels.¹⁴⁶

„In der Mitte an der rechten Wand stand der Biedermeier-Bücherschrank mit Glastüren und unten einer großen Schublade. Auf dem Schrank stand das Radio. Für uns Kinder leider unerreichbar. Abends, wenn das Gerät eingeschaltet war, sah man an der Wand dahinter lauter helle Punkte, denn die Rückwand des Radios hatte runde ausgestanzte Löcher für die Wärmeableitung. Im Radio leuchtete die Skalenbeleuchtung durch die Löcher hinten heraus und bildete die schönen, hellen Punkte.“¹⁴⁷

¹⁴⁶ Vgl. FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim, 2007, S. 202

¹⁴⁷ ILLMER, Jürgen: 11.1.1943. In: KEMPOWSKI, Walter: Das Echolot. Ein kollektives Tagebuch, Januar und Februar 1943, Bd. I (1. bis 17. Januar 1943), München, 1993, S. 483

Darstellungsform, die bis weit in die 1960er Jahre beibehalten werden sollte und sich als vertrautes Bild in das Gedächtnis vieler, insbesondere älterer Radiohörer eingeschrieben hatte. Zwar gab es auch Radiofabriken, die im Bereich der Skalenform experimentierten – insbesondere Ingelen baute Geräte mit Rundskala oder Thermometerskala – aber insgesamt betrachtet blieb die Skala eine Weltkarte mit unzähligen Städtenamen, auf welchem der Äther kartographiert wurde. Das Radio als „Tummelplatz von Weltgeräuschen“¹⁴⁸ war so gesehen, ein Instrument der Informationsvermittlung, das dem Hörer einen Zufluchtsort bot, in eine ferne Welt einzutauchen, indem er den Sendersuchknopf betätigte und den Zeiger von Beromünster über Wien nach Hilversum und Monte Ceneri vorüberziehen ließ.¹⁴⁹

Neben dem Bedürfnis der Erweiterung des potentiellen Käufer- und Nutzerkreises müssen geeichte Stations- oder Senderskalen aber auch als Antwort der unter hohem Innovationsdruck stehenden Rundfunkindustrie¹⁵⁰ auf die gravierenden Veränderungen der europäischen und weltweiten Rundfunklandschaft Anfang der dreißiger Jahre gedeutet werden.¹⁵¹

Hornyphon: Radio-Amateur 2/1932, S. I ►



ABSOLUTE
**EINKNOFFBEDIENUNG
MIT SENDERSKOMPASS**

605

ALLWELLENEMPFAÑGER
AMERIKA UND ÜBERSEE
KRAFTVERSTÄRKER / 2 WATT SPRECHLEISTUNG
17 BIS 2000 m WELLENBEREICH

W 303

VOLLNETZ-EUROPA-EMPFAÑGER
UND KRAFTVERSTÄRKER ZUGLEICH
2 WATT SPRECHLEISTUNG

W 303 L

DIE SENSATIONELLE KOMBINATION MIT
FARRAND-INDUKTOR-DYNAMIC



FARRAND-LAUTSPRECHER
UND -CHASSIS, FABELHAFT
TONQUALITÄT, BILLIGER PREIS
BAUERLAUBNIS d. F. TELEFUNKEN und HUTH

HORNY I., RATHAUSPL. 9
LINZ / GRAZ / KREMS / SALZBURG / BREGENZ

1414
**ÜBERALL
ERHÄLTlich**



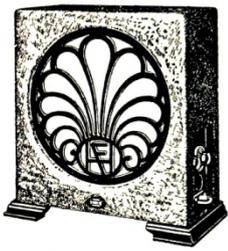
¹⁴⁸ LACEY, Kate: Zerstreuung, Langeweile und Kitsch. Der Weimarer Rundfunk und die Modernisierung des Hörens. In: MARBOLEK, Inge / VON SALTERN, Adelheid (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 228

¹⁴⁹ HEINZEL, Matthias: Warum das Radio weinte, a. a. O., S. 14

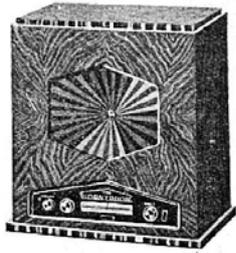
¹⁵⁰ Dieser schnelle Innovationsrhythmus wurde auch durch die jährlichen bzw. halbjährlichen Rundfunkmessen bestimmt.

¹⁵¹ FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim, 2007, S. 201

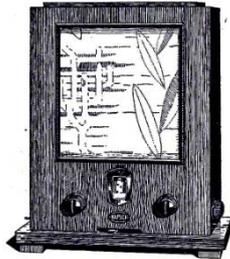
Die Entwicklung der Skalen von 1930 bis 1938



1930 Hornyphon
Belcanto: Radio-Amateur
7/1930, S. 537



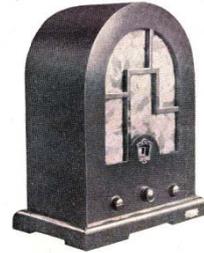
1931 Hornyphon W 404:
R-A 9/1931, S. 671



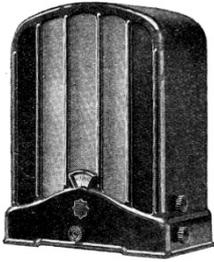
1932 Kapsch Pionier-L:
R-A 1/1932, S. 65



1932 Radione
Midget Dynamic:
R-A 3/1932, S. 206



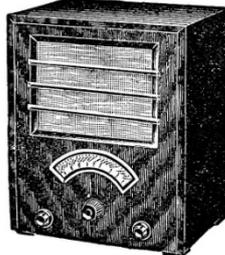
1932 Funkton Univers:
R-A 5/1932, S. 347



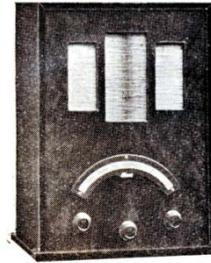
1932 Telefunken 231:
R-A 10/1932, S. 714



1932 Standard Berliner
5000 und 4000G:
R-A 10/1932, S. 718



1932 Inra-Kosmos:
R-A 10/1932, S. 712



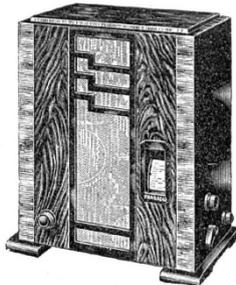
1932 Krischker &
Nehoda Boss 2:
R-A 10/1932, S. 853



1932 Minerva Super
66 ('Trommelskala'):
R-A 12/1932, S. 854



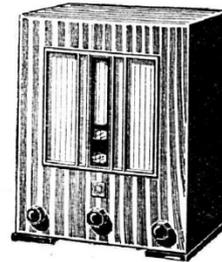
1933 Eumig 363:
R-A 6/1933, S. 215



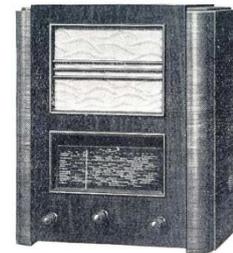
1933 Panradio-Super 3:
R-A 10/1933, S. 620



1933 Hornyphon
W414: R-A 11/1933,
S. 682



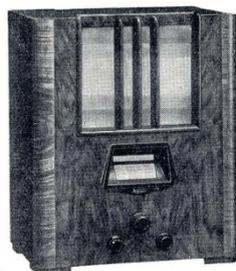
1933 Telefunken
Kleinsuper: R-A
12/1933, S. 755



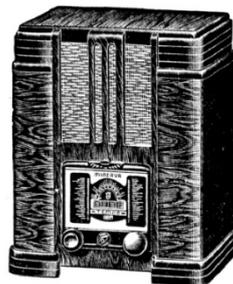
1934 Telefunken Admiral
'Länderskalensuper': R-A
5/1934, S. 299



1934 Radione 'Vollsicht-
Signal-Skala': R-A
10/1934, S. 585



1934 Kapsch 'Gala':
R-A 12/1934, S. 735



1935 Minerva Tempo
'Flutlichtskala': R-A
9/1935, S. 566



1935 Telefunken
Volksfernempfänger:
R-A 9/1935, S. 567



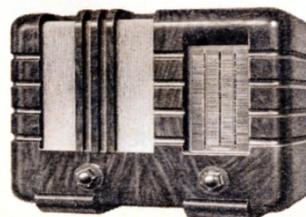
1935 Minerva Largo 'Duo-
Rotor-Vollsichtskala':
R-A 11/1935, S. 657



1935 Zerdik Selectric W5:
R-A 12/1935, S. 762



1936 Ingelen Geographic:
R-A 9/1936, S. 551



1938 Kapsch 'Victoria':
R-A 3/1938, S. 185



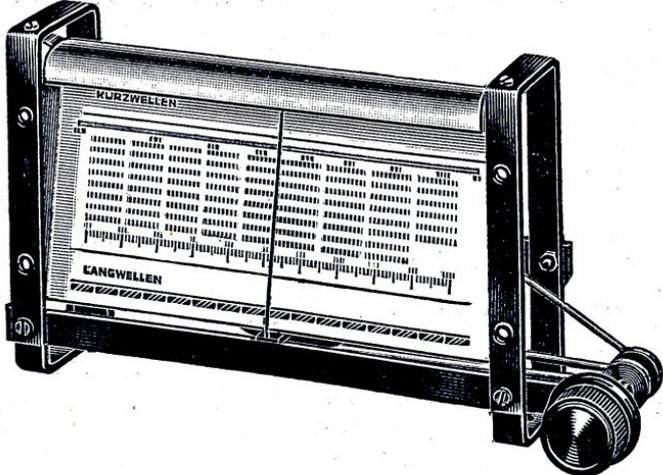
1938 Philips Bolero 39:
R-A 10/1938, S. 606

Der Zweite Weltkrieg bot in der Skalenkonstruktion keine nennenswerten Neuerungen. „Alles schon dagewesen“, wird man wohl gesagt haben, und als gegen Ende des Krieges die Bomben fielen, wurde (nicht nur) die Radioindustrie in die Pionierzeit zurückkatapultiert. Die Industrie erholte sich nach dem Krieg vergleichsweise rasch und die ersten Nachkriegsradios mit den notdürftigen Skalen erblickten die Welt des (Schwarz-)Marktes. Die Hörer drehten wieder am Sendersuchknopf, und der Zeiger unternahm neuerliche Schritte seiner Weltbegehung.¹⁵²

In die Ferne fahren ohne sich von zu Haus zu trennen, wegzugehen und sich dennoch nicht aus dem heimischen Meinungswissen zu entfernen, das war das Ideal dieses Verhaltens.¹⁵³

An diesem Punkt blieb der Sehnsinn zentral für die „Lustökonomie“ (Norbert Elias: Über den Prozeß der Zivilisation, Bd. 2, S. 445) im Gebrauch des Radios: In die Erinnerung vieler Generationen hat sich die beleuchtete Senderskala als imaginäre Weltkarte zutiefst eingeschrieben. Auch wenn die meisten der verzeichneten Sender damals nur mit

Die neue verbesserte
Uoll-sicht-Stations-Skala
 mit Fenster (Muster ges. gesch.)



In allen Radiogeschäften erhältlich.
GEWES-RADIO
 Wien, IX., Spittelauer Lände 13, Telephon A-18-3-43

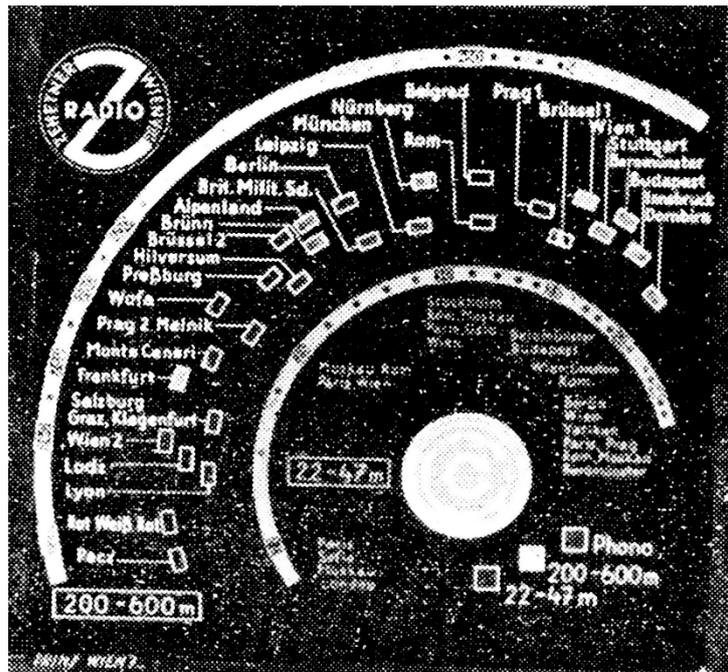
▲ Skala: Radio-Amateur 11/1934, S. 642

¹⁵² Vgl. HEINZEL, Matthias: Warum das Radio weinte, a. a. O., S. 16

¹⁵³ FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Zur Ästhetik der drahtlosen Telegraphie. (= Schriftenreihe der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Bd. 7), Stuttgart, 1996, S. 70

„Ich aber hatte meine eigene Methode der Grenzüberwindung, ich hatte die Mittelwelle. Das halbe Dorf hatte sie. (...)

Die Mittelwelle reichte vom Österreichischen Rundfunk mit seiner Sendung „Autofahrer unterwegs“ bis zur Europawelle Saar und Manfred Sexauer. Das meiste, was wir im Dorf von der Welt wussten, erfuhren wir aus dem Radio. Wir hörten es. Die Männer saßen in der Dorfkneipe und kommentierten die Aufstellung der deutschen Nationalmannschaft.



Stationskala Zehetner Boccaccio: ▲
Radiotechnik 11-12/1947, S. 533

Wir lebten zwar in Rumänien, aber wir waren Deutsche. Das Radio sagte es uns. Das Radio war politisch und albern zugleich. Von RIAS Berlin zu Radio Luxemburg war es nur eine kleine Drehung an der Skala, ein winziger Schritt. Die Skala an meinem Kofferradio war ein Rad, das man gar nicht langsam genug drehen konnte, ohne einen Sender zu verpassen.

Ich erinnere mich vor allem an die Farbe des Radios, an seinen Geruch. Es war ein schreiendes Beige, etwas was nur der Sozialismus hervorbringen konnte¹⁵⁴. Der Geruch der großen weiten Welt...¹⁵⁵

An meinem Radio war eine ausziehbare Antenne angebracht. Manchmal konnte man sie drehen und wenden, so viel man wollte, und der gesuchte Sender blieb trotzdem unauffindbar. Manchmal war er sofort da, klar und deutlich. Als sei Deutschland viel näher, als man annehmen konnte und die Bukarester Grenzbewachung bloß eine Täuschung.

Das meiste aber hatte das Wetter zu verantworten. Wenn es umschlug, konnte alles zur Störungsfront werden. Ein Rauschen und Pfeifen bemächtigte sich des Lautsprechers, der sich hinter dem Lochmuster der Vorderseite meines Radios verbarg. Dem Nachrichtensprecher versagte die Stimme, die Schlager verloren ihre Melodie, der Beat entfernte sich ins Nichts.“¹⁵⁶

¹⁵⁴ Leider konnte ich nicht eruieren, welcher Radioapparat gemeint ist. Es dürfte sich um Radio mit drehbarer Skalenscheibe mit „Planetentrieb“ handeln. Dafür könnten DDR-Geräte (RFT), in Frage kommen. Allerdings hatten all diese Radios, so weit ich weiß, keine ausziehbare Antenne. Oder, und das halte ich für wahrscheinlich, dass der Autor ein westeuropäisches Radio sein Eigen nannte, wurden doch Apparate in „schreiendem Beige“ hüben wie drüben erzeugt.

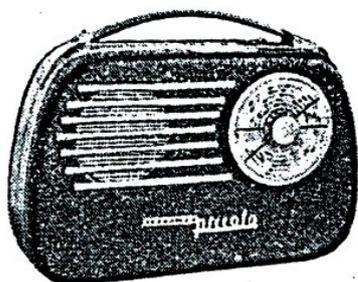
¹⁵⁵ WAGNER, Richard: Mein erstes Radio. In: BIALEK, Edward und RZESZOTNIK, Jacek (Hg.): Briefe in die europäische Gegenwart. Studien zur deutschsprachigen Literatur und Kultur, Festschrift für Herbert Rosendorfer zum 70. Geburtstag. Wrocław, 2004, S. 414

¹⁵⁶ WAGNER, Richard: Mein erstes Radio, a. a. O., S. 413/414

erheblichen Antennenaufwand „hereingeholt“ werden konnten, verhiessen die Stationen eine Welt, die außerhalb der leiblich erfahrbaren Möglichkeiten stand und zu Reisen in die Phantasie einluden:¹⁵⁷

Die Senderskalen spiegelten symbolisch die Vernetztheit der Welt wider. Sie erzeugten beim Rundfunkhörer – der gleichzeitig Geräteseher war – eine geistige Landkarte, deren Legende nur jeder einzelne Hörer zu dechiffrieren wusste. Die Städtenamen auf den Senderskalen erzeugten beim Hörer eine ‚kognitive Landkarte‘¹⁵⁸, die als symbolische Aneignung der Welt verstanden werden kann. Senderskalen waren in diesem Sinne ein früher Atlas der Globalisierung, waren symbolische Repräsentationen der Internationalität der modernen Kommunikationslandschaft und zugleich Zeugen der sich überlagernden lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Öffentlichkeiten des Rundfunks.¹⁵⁹ So gesehen dienen die Sender- und Stationsskalen der ‚individuell-geistigen Aneignung des Ätherraums‘¹⁶⁰.

FROHSINN *piccolo*



der bestens bewährte Reise-Empfänger mit der unübertroffenen Klangwiedergabe!

- 4 Röhren, Mittelwellen
- Holzgehäuse
- hervorragender Ton
- Anschluß für Außenantenne
- Netzgerät für Wechselstrom

Preis (ohne Batterien)	S 925.—
Anodenbatterie BB 72	S 66.—
2 Mono-Zellen à S 3.95	S 7.90
Piccolo-Netzgerät	S 305.—

Ein guter Nachkriegs-Indikator sind die österreichischen Radiostationen der Besatzungszeit von 1945 bis 1955. Am häufigsten findet sich bei Rundfunkgeräten jener Zeit der Zusatz „R.W.R.“. Weiters lässt sich auf den Skalen auch „Alpenland“ entdecken. Findet man „Alpenland Wien“, stammt das Gerät aus der Zeit ab 1948, da erst zu dem Zeitpunkt „Alpenland“ auch in Wien ausgestrahlt wurde. Daneben wurden „Alpenland“ via Graz und Klagenfurt übertragen. Selten findet man auf Radios jener Zeit auch „Schönbrunn“. Der Eintrag deutet auf den Sender Schönbrunn in Wien hin, der in der britischen Zone der Stadt lag.¹⁶¹ Eines der ganz wenigen Geräte, welches „Schönbrunn“ aufweist, ist der Frohsinn *piccolo* von der Firma Zehetner; hier der Typ von 1954.

¹⁵⁷ MARSSOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Zuhören und Gehörtwerden. Zwischen Lenkung und Ablenkung, Bd. 1: Radio im Nationalsozialismus. Tübingen, 1998, S. 317

¹⁵⁸ MIKUNDA, Christian: Der verbotene Ort oder Die inszenierte Verführung. Düsseldorf, 1996, S. 45f

¹⁵⁹ Vgl. FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘, a. a. O., S. 210

¹⁶⁰ Ebd.

¹⁶¹ Vgl. RIEGLER, Thomas: Meilensteine des Rundfunks, Band 2, a. a. O., S. 101/102

„Pappi stöhnte und stöpselte, ein paar Lämpchen strahlten auf, der Hausherr sagte im Beschwörungston: ‚Jetzt kommt Dänemark‘, und es begann ein entsetzliches Geheule und Gepfeife.“¹⁶²

Vom Gestus des Bedienens: Er visualisiert die Beherrschung des Apparate-Ensembles durch den technisch versierten männlichen Hörer. In der Werbung um 1930 geht es auch ums Bedienen: Nun handelt es sich um Kinder und Frauen; aber nicht ihre technische Kompetenz wird visualisiert, sondern die Simplizität der Geräte. Deutlich wird dies besonders in Anbetracht eines beliebten Werbegags: Eine Werbepostkarte des Jahres 1926 zeigt ein Kleinkind mit Kopfhörern vor einem Kleinempfänger. Die zugehörige Bildunterschrift: „Kinderleicht ... ist die Bedienung der Arcolette III.“¹⁶³



Die neue, komplette Fernempfangsanlage

„Selektrophon“

Vier-Röhren-Schirmgitter-Hochfrequenz-Vollnetzempfänger mit:

**eingebaut: Lautsprecher, Wellenfalle,
Lichtantenne, Kraftpenthode**

EINKNOPF-BEDIENUNG

S 524.—
Wechselstrom

komplett mit
5 Röhren

S 485.—
Gleichstrom

FUNKTON Spezialunternehmen für Radio-
technik und Elektromechanik

Wien, V., Schönbrunner Straße 56, Tel. A-38-0-73

Bauerlaubnis Telefunken-Huth

1172

¹⁶² MAASE, Kaspar: „Jetzt kommt Dänemark“. Anmerkungen zum Gebrauchswert des frühen Rundfunks. In: LERSCH, Edgar / SCHANZE, Helmut (Hg): Die Idee des Radios. Von den Anfängen in Europa und den USA bis 1933. (= Jahrbuch Medien und Geschichte 2004), Konstanz, 2004, S. 66

¹⁶³ LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997, S. 115

3 d) Die Knöpfe - kleine Gesten, große Wirkung

Radioknöpfe sind konstitutiv für den Radionutzungsprozess. Sie sind aber auch jene Elemente des Radios, welche die Mensch-Maschine-Beziehung offenkundig werden lassen. Mit dem Drehen und Drücken der Knöpfe am Äußeren des Apparates vollziehen sich geheimnisvolle physikalisch-technische Vorgänge im Inneren. Knöpfe gehören, wie das Gehäuse, zur „Verkleidung des Mechanismus“¹⁶⁴, allerdings mit dem Unterschied, dass mit ihnen von außen (Menschenhand) etwas im Inneren bewegt werden kann. Knöpfe lassen den Menschen glauben, Herrschaft über die Apparatur und die Technik auszuüben. Knöpfe zählen sozusagen zu den Bedienungselementen, die zum Kontakt mit der Maschine einladen; sie haben somit einen funktionellen, einen technischen und oft auch ergonomischen Grund, und sie sind Folge einer ästhetischen Ideologie.

Am Beginn eines Rezeptionsprozesses steht das Einschalten des Empfangsgeräts, an seinem Ende das Ausschalten. Dazwischen können verschieden viele Umschaltvorgänge stattfinden.¹⁶⁵

Ein Empfänger hat – neben dem Einschaltknopf – drei notwendige Bedienungsknöpfe: Wellenschalter, Abstimmung und Lautstärkeregelung.

Den Einschaltknopf gibt es in zwei Versionen. In den Anfangsjahren war er nur für das Herstellen der Stromkreisverbindung des Radios zuständig. Dieser Knopf hatte zumeist die Form eines Kipp- oder Drehschalters. Ab den Geräten der 1930er Jahre wurde er mit der Lautstärkeregelung gekoppelt. Beide Arten existieren in abgewandelter Form noch heute.

Grundsätzlich kann das Einschalten, wie übrigens auch das Um- und das Ausschalten, sowohl aktiv als auch passiv erfolgen. Aktives Einschalten liegt vor, wenn der Benutzer das Radio bewusst und selbständig in Gang setzt. Passiv ist dieser Vorgang hingegen dann, wenn das Einschalten nicht durch die betrachtete Person selbst am Empfänger erfolgt.¹⁶⁶ Das *aktive* Einschalten des Radios lässt sich in zwei Arten unterteilen – in gezieltes und ungezieltes. Ungezielt ist das Einschalten dann, wenn sich der Rezipient aufgrund individueller Motive¹⁶⁷ dafür entschieden hat, in einer Situation überhaupt Radio

¹⁶⁴ VAN ONCK, Andries: Bürotiere. In: LÜDER, Dagmar (Hg.): Das Schicksal der Dinge. Beiträge zur Designgeschichte. Dresden. 1989, S. 336

¹⁶⁵ PETERS, Lars: Von Welle zu Welle, a. a. O., S. 18

¹⁶⁶ Ebd.

¹⁶⁷ Neben Musik, Information und Nachrichten, unterhaltende Moderatoren als Einschaltmotiv – sind noch weitere Motive zu nennen: zur Entspannung, zur Aufheiterung, zum Aufwachen, damit die Arbeit leichter



▲ Lumophon WD470 (1933): FALKENBERG, Karin:
Radiohören. Zu einer Bewußtseinsgeschichte 1933 bis 1950.
Nürnberg, 2005, S. 81

Ein relativ teurer Kurzwellenempfänger und eine aufwendige Antenne waren um 1930 notwendig, um einen Fernempfang zu ermöglichen. Dann aber zeigte die kleine Geste große Wirkung: Die solistische Welt-Teilhabe im Zimmer ersparte dem Hörer den Weg in die Welt. Um ihrer teilhaftig zu werden, musste er sich nicht zur ihr hin bewegen, noch weniger in ihr, denn die Welt stand vor dem Zimmer und brauchte nur eingelassen zu werden.¹⁶⁸

von der Hand geht, zur Ablenkung, um mehr von der Welt zu verstehen, damit man mitreden kann, um Denkanstöße zu bekommen, als Gesellschaftersatz, wegen des Klatsch und Tratschs, um das Gefühl des ‚Dabeiseins‘ wegen, um den Alltag zu vergessen, um nicht Zeitung lesen zu müssen... (Vgl. APeltauer, Barbara: Dualismus im Privatrado. Die Problematik von Hörerbindung und Werbekundenbindung an Hand des Beispiels Radio Arabella. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2008, S. 30)

¹⁶⁷ PETERS, Lars: Von Welle zu Welle. Umschalten beim Radiohören. (= Schriftenreihe der Niedersächsischen Landesmedienanstalt, Bd. 16), Berlin 2003, S. 18

¹⁶⁸ FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Zur Ästhetik der drahtlosen Telegraphie. (= Schriftenreihe der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Bd. 7), Stuttgart 1996, S. 43

zu hören. Die genauen Programminhalte sind ihm hierbei jedoch gleichgültig. Im Gegensatz dazu wird das Radio gezielt in Betrieb gesetzt, wenn sich der Hörer einer bestimmten Sendung, einem bestimmten Sender oder einem bestimmten Programmgenre zielgerichtet zuwendet.¹⁶⁹

Was heute eine Selbstverständlichkeit ist, nämlich der Lautstärkereglung, war in den Anfangsjahren ein unlösbares Problem. Die Einstellung eines konstanten Lautstärkepegels war bei den Rundfunkempfängern vor 1931 prinzipiell nicht möglich. Die starken Lautstärkeschwankungen, besonders von entfernteren Sendern, mussten durch manuelle Bedienung der Heizwiderstände einzelner Röhren oder der Rückkopplung ausgeglichen werden. 1931 war es dann soweit. Da wurde zur Berliner Funkausstellung eine automatische Schwundausgleichsregelung (auch „Fading-Ausgleich“ bezeichnet) eingeführt. Sie bewirkte, dass ein eingestellter Sender trotz schwankender Feldstärke¹⁷⁰ mit relativ konstanter Lautstärke zu hören war. Durch diese Automatik konnte eine hohe Bedienungsfreundlichkeit erreicht werden. Parallel zum Fading-Ausgleich wurde die stufenlose, kontinuierliche Lautstärkenregelung realisiert. Die Einstellung des gewünschten Lautstärkepegels konnte nun mit einem als Drehregler ausgebildeten Potentiometer erfolgen.¹⁷¹



Hornyphon: Radio-Amateur 5/1932, S. I ▲

Ein Problem, das sich besonders in den Anfangsjahren des Radios stellte, war die Trennschärfe. Sie wirkte sich beim Radiohören insofern aus, als mit größerer Trennschärfe

¹⁶⁹ PETERS, Lars: Von Welle zu Welle, a. a. O., S. 19

¹⁷⁰ Das elektrische Feld ist der Raum um eine elektrische Ladung, in dem Kräfte auf Ladungen ausgeübt werden. Bei elektrischen Feldern unterscheidet man zwischen homogenen und inhomogenen Feldern. Bei einem homogenen Feld verlaufen die Feldlinien eines elektrischen Feldes an allen Stellen parallel. Bei nicht parallelen Feldlinien spricht man von einem inhomogenen Feld. Bei diesem ist das Feld von Ort zu Ort unterschiedlich stark. (vgl. <http://www.frustfrei-lernen.de/elektrotechnik/elektrische-feldstaerke.html>, Zugriff am 25.03.2012)

¹⁷¹ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939, a. a. O., S. 75/76



Sendersuche mit dem Grundig-Radio 3055 WF (od. 4055 WF) von 1955/56 ▲: FALKENBERG, Karin: Radiohören. Zu einer Bewußtseinsgeschichte 1933 bis 1950. Nürnberg, 2005, S. 210

Sendersuche mit einem HEA Druckknopfsuper Premiere 1953: Österreichische Radioschau 10/1952, Titelblatt ▼



„Es ist beim Radio praktisch
 eingerichtet,
 daß neben Ernstem gleich was
 Heitres steht,
 willst Du nicht hören, was man
 hat gedichtet,
 Genügt Dein Wunsch, - der
 Knopf wird leicht gedreht.
 Hast du an ‚Wirtschaftsmeldung‘
 kein Vergnügen,
 dreh‘ weiter, wenn Du kannst
 was andres kriegen,
 Bist Du verstimmt, so hör die
 Operette,
 Und hast du Lust, so stell auf
 Ausland ein
 Und liegst Du etwa schon um
 acht zu Bette,
 du kommst trotzdem noch in’s
 Theater rein.“¹⁷²

¹⁷² LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932, Opladen 1997, S. 187, zit. Abgeschnitten von den Ereignissen des Tages ohne Rundfunk-Nachricht, hrsg. von der Süwrag, Frankfurt/Main um 1929

die Störgeräusche im oberen Frequenzbereich umso stärker hörbar wurden. Eines der ersten Rundfunkgeräte, die über eine solche Einstellmöglichkeit, den sogenannten Klangfarbenregler verfügten, war der Saba S 41 des Baujahres 1931/32. Die Klangregelung dieses Gerätes diente nicht zuletzt zur Dämpfung der von dynamischen Lautsprechern besonders gut wiedergegebenen hohen Störfrequenzen.¹⁷³

Auch das Rückkopplungspfeifen bereitete nicht wenigen Besitzern Schwierigkeiten. So besaß beispielsweise der Volksempfänger drei Knöpfe: einen für die Sendereinstellung, die Lautstärke und die Rückkopplung. Um befriedigenden Empfang zu erzielen, waren Einstell- und Rückkopplungsknopf mit zwei Händen und mit Gefühl und Erfahrung gleichzeitig zu bedienen.¹⁷⁴ Mit der ab 1938 sich bei Geräten der gehobeneren Preisklasse durchsetzenden Drucktastenregelung vollzog sich in der sensorischen Aneignung des Radios eine weitere entscheidende Veränderung. Es konnte nun einfach per Tastendruck bis zu zehn Sender frei gewählt werden. Damit änderte sich entschieden die Gestik, die Gerät und Mensch verband.¹⁷⁵

Der Umschalteknopf ist in der Regel der Wellenbereichsschalter. Es kann einerseits die Suche nach Sendestationen im Äther gemeint sein, aber auch der Wechsel von einer Welle zur anderen.

Wie das Einschalten, kann auch das Umschalten aktiv oder passiv erfolgen. Von einem aktiven Umschaltvorgang spricht man, wenn er vom Rezipienten selbst am Radio vorgenommen wird. Hierbei handelt es sich streng genommen um eine Abwendung vom laufenden und eine Hinwendung zu einem neuen Programm. Die Abwendung ist das Resultat eines Entscheidungsprozesses über ein Verweilen oder das Wegschalten von einem Sender. Jeder einzelne Umschaltvorgang kann als neuer Entscheidungsprozess betrachtet werden, der mit der Wahrnehmung eines Sendungsausschnitts beginnt und mit der Entscheidung endet. Dazwischen liegen Erkennen und Bewerten.¹⁷⁶

Die Angebotsstruktur (also die Anzahl der Senderoptionen), die Anzahl generell genutzter Sender (Senderrepertoire), die tägliche Nutzungsdauer, die Treue (Loyalität) zur meistgenutzten Station, die Wichtigkeit einzelner Programminhalte, die Nutzung verschiedener Wellenbereiche, Empfangsprobleme, die Neigung, neue Sender zu testen sowie diverse Wegschaltgründe (wie z.B.: Moderator, Textlastigkeit, Werbung, Musik, Empfangsprobleme, Stimmungswechsel)¹⁷⁷, all diese Faktoren können den Umschaltevorgang beeinflussen.

Mit dem Ausschalteknopf wird der Radionutzungsprozess beendet.

¹⁷³ Vgl. KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio, a. a. O., S. 91

¹⁷⁴ KÖNIG, Wolfgang: Volkswagen, Volksempfänger, Volksgemeinschaft, a. a. O., S. 39

¹⁷⁵ MARSSOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Zuhören und Gehörtwerden. Zwischen Lenkung und Ablenkung, Bd. 1: Radio im Nationalsozialismus. Tübingen, 1998, S. 316

¹⁷⁶ Vgl. PETERS, Lars: Von Welle zu Welle, a. a. O., S. 22

¹⁷⁷ PETERS, Lars: Von Welle zu Welle. Umschalten beim Radiohören. (= Schriftenreihe der Niedersächsischen Landesmedienanstalt, Bd. 16), Berlin, 2003, S. 29



*Stationswahl
kinderleicht*



*mit den
„denkenden
Tasten“*

HORNYPHON



◀ RadiohörerIn mit einem DKE 38:
FALKENBERG, Karin:
Radiohören. Zu einer
Bewußtseinsgeschichte
1933 bis 1950.
Nürnberg, 2005, S. 74

„Ein Knopfdruck genügt, um auf billigste Weise dem Alltag zu entrücken.“¹⁷⁸



„ RADIO ROMA „
3 valvole "Minifoni", serie Roma
onde medie L. 495



▲ Radio Roma 1940:
http://www.radiomuseum.org/r/philips_101_2737.html

Die freie Wahl des Drehknopfs:

Italienisches Pendant zu den deutschen Kleinempfängern bildeten die im Krieg auf den Markt gebrachten holzkästigen „Radio-Roma“-Geräte, die bereits dem Hörer die Freiheit der Wellenwahl nahmen und durch Knopfbedienung nur den Empfang von Inlandssendern erlaubten. Politik und Krieg nahmen dem Radiohörer, verdächtigt, sich aus feindlicher Quelle zu informieren, die freie Wahl des Drehknopfs an der Wellenskala seines Radios. Rundfunkgeräte wurden demontiert und plombiert.¹⁷⁹

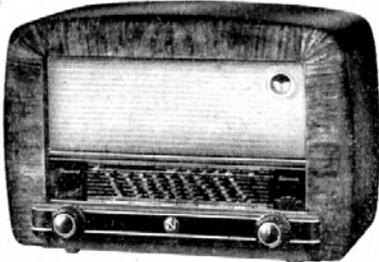
¹⁷⁸ HICKETHIER, Knut: Der Fernseher. Zwischen Teilhabe und Medienkonsum. In: RUPPERT, Wolfgang (Hg.): Fahrrad, Auto, Fernsehschrank. Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge. Frankfurt/Main, 1993, S. 175

¹⁷⁹ BOELCKE, Willi A.: Die Macht des Radios. Weltpolitik und Auslandsrundfunk 1924 – 1976. Frankfurt/M., Wien [u.a.], 1977, S. 448


 Vereinigte Telephon- und Telegraphenfabriks-A. G.
CZEIJA, NISL & CO.
 Radiowerk: WIEN XIV, Missindorfstraße 21, Y 11-5-90 Serie

Das neue Radiogerät für den anspruchsvollen Hörer

STANDARD  **SUPER**



BELMONTE
 MIT MAGISCHEM FÄCHER

Überraschend leichte Sendereinstellung durch Magischen Fächer, dem neuartigen Abstimmezeiger mit vergrößertem Sichtwinkel
 Außerordentliche Empfangsleistung durch 9 Röhrensysteme
 7 Kreise sichern bestmögliche Trennschärfe
 Stufenlos regelbarer CN-Tonselektor
 Langwellen, Mittelwellen, Kurzwellen, UKW (Einbaumöglichkeit), Phono
 Anschluß für zweiten Lautsprecher
Bei allen Radiohändlern erhältlich

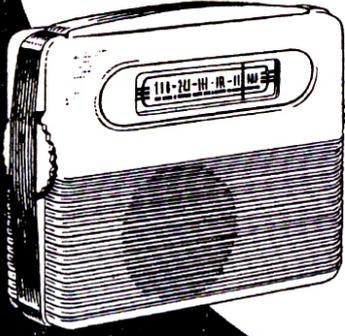
▲ Beispiel für den ‚magischen Fächer‘:
 Czeija, Nissl & Co Belmonte (das
 elektron 9/1952, S. 297)

Beispiel für den ‚magischen
 Strich‘: Siemens Grazietta 543 B
 (Radiotechnik 4/1953, S. 114)

Das langsame Aufleuchten des magischen Auges hatte sogar etwas Rituelles einer Vorfrende.¹⁸⁰

SIEMENS
 AUSTRIA
Grazietta

**EIN BATTERIESUPER
 FÜR REISE, WEEKEND
 UND HEIM** S 765.-



**BEI ALLEN RADIOHÄNDLERN
 VERLANGEN SIE VORFÜHRUNG**

Bunt beleuchtete Skalen und Stationsnamen zierten die Apparate. Das grün schimmernde ‚magische Auge‘ als Abstimmhilfe und furnierte Gehäuse ließen das Radio immer mehr zum Statussymbol werden (...).¹⁸¹

Beispiel für das ‚magische Auge‘: ►
 Hornyphon Lord 54 (Radiotechnik 2-3/1954, S. 98)

¹⁸⁰ QUEISSER, Hans: Kristallene Krisen. Mikroelektronik – Wege der Forschung, Kampf um Märkte. München 1987, S. 136, zit. nach FICKERS, Andreas: Der ‚Transistor‘ als technisches und kulturelles Phänomen, a. a. O., S. 86

¹⁸¹ WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 30

3 e) Das ‚Magische Auge‘

Die Funkausstellung 1937 präsentierte eine Abstimmanzeigeröhre, die das Radio nachgerade mit magischen Fähigkeiten ausstattete: das „magische Auge“. Der optische Stimmungswert des Gerätes erhielt damit einen sinnlichen Kulminationspunkt. Ein ‚Magisches Auge‘ ist die umgangssprachliche Bezeichnung für eine Abstimmanzeigeröhre. Sie ist eine spezielle Elektronenröhre, die die Stärke eines Signals anzeigt und insbesondere in älteren Radiogeräten eingebaut ist.¹⁸² Das ‚magische Auge‘ ist ein besonderer Radoröhrentyp, der als ‚magischer Fächer‘ (= Röhre EM 71, EM 85 etc.), ‚magischer Zeiger‘ oder ‚magischer Strich‘ [‚magisches (Ausrufungs-)Zeichen‘] (= Philips-Röhre DM 70) seine Abwandlungen erfahren hat, wobei das Funktionsprinzip stets gleich ist, lediglich die Art der Darstellung ist unterschiedlich.

In Erinnerungen älterer Generationen aus *Radiohören* nimmt das magische *Auge* vor dem Hintergrund heutiger Geräteausstattung eine geradezu zentrale Stelle ein. Dabei dürfte sich die beschworene Magie aus dem Zusammenspiel von ästhetischer und technischer „Verzauberung“ ableiten: ästhetische Faszination angesichts der schillernden, sich bei der leisesten Knopfbewegung verändernden Iris; und technische Faszination angesichts der Tatsache, etwas nicht Sichtbares (sich überschneidende, elektromagnetische Wellen) in der Abstimmungsanzeige sichtbar werden zu lassen.¹⁸³

Als Hilfsmittel zur visuellen Feineinstellung eigneten sich Zeigerinstrumente oder



Hornyphon Lord 54

Glimmröhren. Erstere waren seltener, weil sie eine stark technizistische Ausstrahlung hatten, die ästhetisch nicht gewünscht war. Mit Spezialröhren, sogenannten „Wellenvisierlampen“ und „Schattenanzeigern“ sowie seit 1937 dem „magischen Auge“, entwickelte die Rundfunkindustrie die von der Formgestaltung geforderten Alternativen zu den Zeigerinstrumenten. Die länglichen

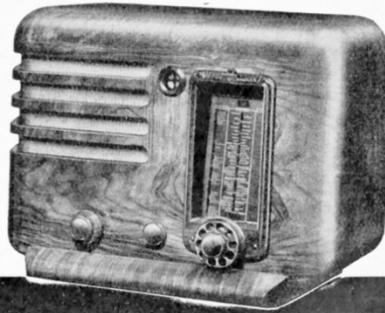
Wellenvisierlampen (sog. „magischer Fächer“) zeigten, mittels eines sich je nach

¹⁸² Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Magisches_Auge_\(Radio\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Magisches_Auge_(Radio)), Zugriff am 22.03.2012

¹⁸³ MARSSOLEK, Inge / Von Saldern, Adelheid (Hg.): *Zuhören und Gehörtwerden. Zwischen Lenkung und Ablenkung*, Bd. 1: Radio im Nationalsozialismus. Tübingen, 1998, S. 316

Im Frühjahr zeigt sich die Leistung!

Lesen Sie, bitte, aufmerksam den Artikel
„Das Minerva-Programm 1937“. Er hilft
Ihnen bei der Wahl der richtigen Type!

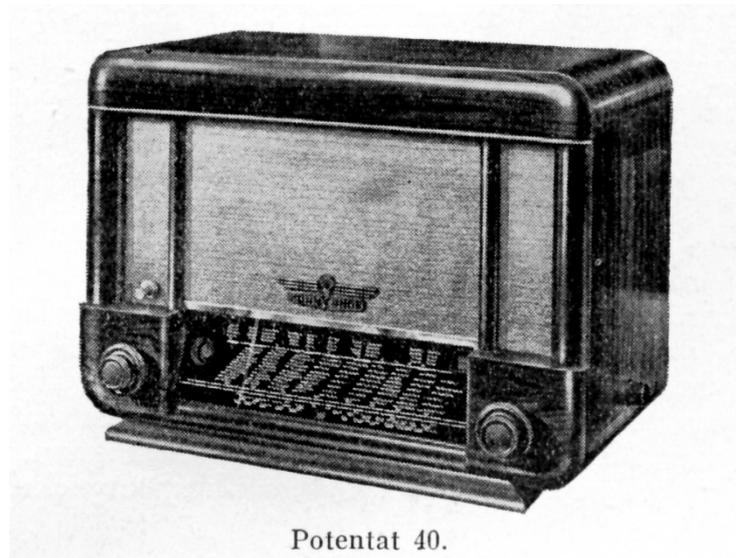


◀ Minerva: Radio-
Amateur 2/1937, S. 83

MINERVA-RADIO

„Der mich am meisten beeindruckende Teil war das „magische Auge“. War der Sender rein eingestellt, dann leuchtete diese Lampe grün. Bei schlechterer Einstellung bildete sich ein mehr oder weniger breiter, waagrechter, dunkler Spalt. Es war immer ein spannendes Abenteuer, wenn ich auf irgendeiner Wellenlänge einen neuen Sender empfangen konnte.“¹⁸⁴ (1938)

Hornophon Potentat: Radio-
Amateur 9/1939, S. 542 ▶



Potentat 40.

„Und ich kam bald aus dem Staunen nicht heraus. Ein richtiger Radiokasten war das, sogar mit einem „magischen Auge“ ausgestattet. Giftgrün leuchtete es, wenn der Radiosender Graz in voller Lautstärke hörbar war, und verdrückte sich langsam beim Aufsuchen eines anderen Senders.“¹⁸⁵ (1939)

¹⁸⁴ GINNER, Franz V. E.: Hörer seit 70 Jahren. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 138

¹⁸⁵ RASLAG, Leo: Ein Radio, Marke Minerva. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, a. a. O., S. 116

Abstimmgenauigkeit erweiternden oder zusammenziehenden dunklen Feldes, die Feldstärke des Senders an. Beim ‚magischen Auge‘ weiteten sich grünlich schimmernde Segmente innerhalb der Leuchtfläche der Röhre, wenn die größte einfallende Feldstärke eingestellt war.¹⁸⁶ Dieses Einstellen mittelseines Drehknopfes wurde bei teureren Geräten durch ein ‚magisches Auge‘, eine kleine modifizierte Braun’sche Fernsehröhre, erleichtert.¹⁸⁷

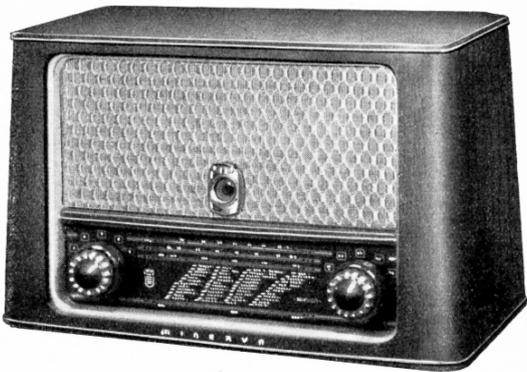
In mit Elektronenröhren bestückten Empfangsgeräten zeigt das ‚Magische Auge‘ an, wie genau das Gerät auf die Sendefrequenz des zu empfangenden Senders eingestellt ist. Die Anzeigeröhre übernimmt dabei die Funktion einer Abstimmanzeige. Regeleinrichtungen für das automatische Einstellen, Abgleichen und laufende Nachjustieren der Empfangsfrequenz waren zwar für damalige Empfangsgeräte zwar bereits verfügbar, schlugen sich aber mit einem derart hohen Aufwand an Bauteilen zu Buche, sodass nur Luxusgeräte dieses Merkmal aufwiesen.¹⁸⁸

Das ursprüngliche ‚magische Auge‘ verfügte über einen runden Leuchtschirm, der einem Katzenauge ähnelte; daher hat sich diese Bezeichnung auch für andere Röhrentypen mit unterschiedlichen Darstellungsformen eingebürgert. Der Grund liegt aber auch darin, dass dieses ursprüngliche ‚magische Auge‘, die Röhre DM 70, jahrzehntelang in Verwendung war und sich somit in das kollektive Gedächtnis der Hörer (bzw. Seher) einnisten konnte.

MINERVA

» MINION «





Der neue 7-Röhren-Hochleistungs-UKW-Super. 9 UKW-Kreise, 6 Rundfunkkreise und ein ZF-Sperrkreis bewirken beste Trennschärfe. Hochfrequenzvorstufe auf UKW ermöglicht guten Empfang bereits mit dem eingebauten Widderhorn-Dipol. Additiver Mischer, zwei-stufige ZF-Verstärkung und Ratio-Detektor mit guter Störbegrenzung bieten rauschfreien und klaren Empfang. Außer UKW ist Normalwellen- und Langwellenempfang sowie Kurzwellenempfang in zwei elektrisch gedehnten Bändern möglich. 17-cm-Speziallautsprecher. elektrisches Auge, unzerbrechliche Plexiglas-Skala und Schwungrad-Trieb. Formschöne moderne Nußholzkassette 46 X 30 X 23 cm mit Golddekor. Für Wechselstrom 110/130/150/220/240 Volt umschaltbar.

\$ 1550,-

▲ Minerva Minion: Radiotechnik 2-3/1954, S. 99

¹⁸⁶ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939, a. a. O., S. 85

¹⁸⁷ RÖSSEL-MAJDAN, Karl: Der Rundfunk. Vorgeschichte und Wesen. Wien, 1953, S. 113

¹⁸⁸ Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Magisches_Auge_\(Radio\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Magisches_Auge_(Radio))



„Die Technik wurde vereinfacht, und nicht wenige Radios waren bereits mit dem ‚Magischen Auge‘ ausgestattet, das als Navigationshilfe für all jene fungierte, die sich in den Städten der Welt noch nicht zurechtfinden.“¹⁸⁹

„Früher hatte es ein Auge, ein magisches. Es galt, um einen Sender zu finden, am Stationenknopf so zu drehen, dass die beiden kleinen grünen Fächer links und rechts der Iris, die dunkel blieb, möglichst nahe zusammenkamen und möglichst stabil dort stehenblieben; stand der Fächer eng zusammen, hatte man einen ‚guten‘ Sender. Es war in der Regel nicht der, den man sich gewünscht hätte, aus Neugier oder Interesse, Rennes oder Vorarlberg; oft blieb da der Augenfächer weit auseinandergefaltet liegen, der Lautsprecher rieselte“.¹⁹⁰

Eumig 361: Radiotechnik
3/1952, S. 117 ►

„Es war für damals ein sehr modernes Gerät, da es bereits ein ‚magisches Auge‘ etwa in der Frontmitte hatte. Man konnte damit eine Feinabstimmung vornehmen, denn je weiter sich die grünen Balken zusammenzogen, desto besser war der Empfang. (ca. 1953)“¹⁹¹

¹⁸⁹ HEINZEL, Matthias: Warum das Radio weinte, a. a. O., S. 13

¹⁹⁰ BACHMANN, Dieter: Editorial. In: Themenschwerpunkt: Radio. Im Ohr die ganze Welt. (= du. Die Zeitschrift der Kultur, Nr. 6), Zürich, Juni 1994, S. 9

¹⁹¹ WINKLER, Karl: Radio statt „Ratschn“. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 192

INGELEN Fidelio
LUXUS SUPER 3D

INGELEN
RADIO

RADIOFABRIK INGELEN WIEN

▲ Ingelen Fidelio: Österr.
Radioschau 9/1957, S. 324

EUMIG 361

Eumig

6 - RÖHREN - HOCHLEISTUNGSSUPER
für Wechselstrom 110, 125, 150 und 220 V

Röhren: ECH 42, EAF 42, EBC 41, EL 41, EM 34,
AZ 41 ★ 6 Abstimmkreise ★ Mittelwellenbereich
183 bis 590 m ★ Langwellenbereich 1000 bis
2000 m ★ Kurzwellenbereich 15,5 bis 52,5 m
Magisches Auge ★ Pick-up-Anschluß ★ UKW-
Anschluß ★ Anschluß für zweiten Lautsprecher
Dreifacher Schwundausgleich ★ Flutlichtskala
Großer 17-cm-Lautsprecher mit Alnico-V-Hoch-
leistungsmagnet ★ Sehr geschmackvolles Nuß-
holzgehäuse mit feiner Metallverzierung ★ Größe
40x30x21 cm ★ Gewicht 8,60 kg

PREIS S 1240,-

Es duftete nach Häferlkafee. Wir saßen in der Küche. Vater drückte die Einschalttaste des Eumig. Gebannt starrten wir Kinder auf das magische grüne Auge des Geräts, bis dieses aufleuchtete und sich radial schloss. Die Röhren waren nun warm, das Pausensignal des Österreichischen Rundfunks ertönte.¹⁹²

¹⁹² SCHATZDORFER, Günther: Radio. Eine kritische Liebeserklärung. In: Wiener Journal, Nr. 135/136, Dez. 1991/Jän.1992, S. 46



Radiofabrik Ingelen, Wien

XVII., Bergsteiggasse 36, Telephon Nr. A-29-5-25



Ingelen bringt als neueste
Sensation den

„FIGARO“-

LAUTSPRECHER

Preis S 90—

Katalog Nr. 8312

Es fehlen uns Worte, seine
Vorzüge zu schildern.

530

◀ Ingelen: Radio-
Amateur 5/1928,
3. hintere
Umschlagseite

Der Gegenstand, von dem aus
der Raum besetzt wird, der
Lautsprecher, zieht nun den
Blick auf sich. Er wird nicht
weggeräumt, wenn niemand
hört. Also wird es eine
Aufgabe, die äußere Form des
Lautsprechers künstlerisch
geschmackvoll zu
gestalten'.¹⁹³



Radio-Amateur 1/1925
(3. Jänner 1925), S. 3 ▶

¹⁹³ FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Zur Ästhetik der drahtlosen Telegraphie, a. a. O., S. 46

3 f) Der Lautsprecher

Das Hören mit Kopfhörern erzwang eine räumliche Immobilität, ein Angebundensein an den Apparat im wörtlichen Sinne.¹⁹⁴ Der Kopfhörer als Anbindung und intime Belieferung eines einzelnen war ein Hemmnis. Also musste fürs leichte Benutzen der Hörer physisch vom immobilen Gerät getrennt werden.¹⁹⁵

Die ersten Trichterlautsprecher waren in der Wiedergabe schlecht, aber schon auf der *4. Großen Deutschen Funkausstellung* (1928) wurden freistehende Großflächenlautsprecher mit akzeptabler Wiedergabequalität angeboten. 1928 gab es erste elektrodynamische Lautsprecher, die ab 1929 den Markt bestimmten.¹⁹⁶ Spätestens mit der allgemeinen Verbreitung von Lautsprechern waren die Zeiten vorbei, wo nur der primär technisch Interessierte – der konkrete Gebührenzahler – einsam von seinem Kopfhörer Gebrauch machte. Mit Lautsprechern war es nun möglich, in kleineren oder größeren Gruppen zu hören.¹⁹⁷

Während die Integration von Röhren und Spulen ins Innere des Gehäuses des Rundfunkempfängers und auch der Einbau des Netzteils kaum gestalterische Veränderungen der bestehenden Grundformen mit sich brachten, verhielt sich dies beim Lautsprecher anders. Mit dem Lautsprecher wurde ein groß dimensioniertes Element mit dem Rundfunkempfänger vereint, dessen Funktionsweise gewissermaßen eine neuerliche Öffnung des Gehäuses verlangte. Aus der funktionalen Anforderung einer Schallöffnung im Gehäuse eines Lautsprechers und der zumeist runden Form der Lautsprechermembran ergab sich eine grundlegende Veränderung der Formgestaltung von Radioapparaten. Hinzu traten mehrere konstruktiv bedingte Folgen, die sich in Detailbereichen auf das Äußere der Rundfunkempfänger auswirkten. Die empfindliche Membran eines Flächenlautsprechers erforderte einerseits eine schützende Abdeckung, die aber andererseits durchlässig für die abgegebenen Schallwellen sein musste.¹⁹⁸

¹⁹⁴ Lenk, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997, S. 92

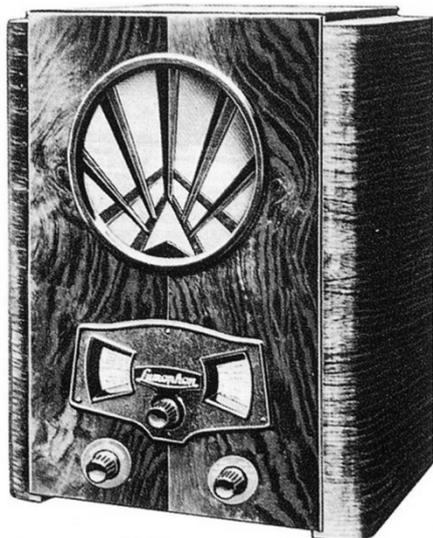
¹⁹⁵ Vgl. FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Objektgeschichte und Hörformen. In: RUPPERT, Wolfgang (Hg.): *Chiffren des Alltags. Erkundungen zur Geschichte der industriellen Massenkultur*. Marburg, 1993, S. 76

¹⁹⁶ FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Objektgeschichte und Hörformen, a. a. O., S. 76

¹⁹⁷ DUSSEL, Konrad: *Deutsche Rundfunkgeschichte*. 3. überarb. Aufl., Konstanz, 2010, S. 43

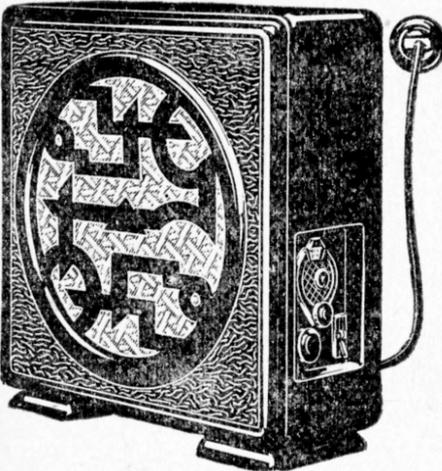
¹⁹⁸ KETTERER, Ralf: *Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939*, a. a. O., S. 109

Musicaphon: Radio-
Amateur 4/1931, S. V



**Zwei - Röhren - Wechselstrom - und
Gleichstrom - Vollnetzempfänger**
mit eingebautem vierpoligen Lautsprecher

„Musicaphon“
Type WP 2 und GP 2 mit Dreigitterendröhre



Hervorragende
Lautstärke und
Selektivität.
Bequemste Be-
dienung; klang-
reiner, laut-
starker Emp-
fang des Oris-
senders ohne
Antennen- und
Erdleitung.

Preis
S 290.—

Telefunken-
Huth-
Bauerlaubnis

D. V. BÉHAR, Radiolaboratorium
Wien, VII., **Hermannsgasse Nr. 29**
Telephon B-38-3-84. 1231

◀ Lumophon KW14D:

ERB, Ernst: Radiokatalog 1, a. a. O., S. 183

Weniger der Empfänger selbst als vielmehr der Lautsprecher wurde als erstes zum Objekt vermehrter gestalterischer Bemühungen. Bei den ersten Ausführungen handelte es sich um Trichterlautsprecher. Dem Grammophon entlehnt, verstärkten sie die von einer Membran erzeugten Töne nach den akustischen Prinzipien eines Schalltrichters. Bei einigen Ausführungen konnte auch die Schalldose des Kopfhörers an die untere Öffnung des Trichters geklemmt werden.¹⁹⁹

¹⁹⁹ LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997, S. 107

Spezielle Gitterformen oder – was häufiger vorkam – Textilbespannungen sowie Kombinationen beider Elemente bildeten solche schalldurchlässigen Abdeckungen.²⁰⁰

Die Baugruppen der preisgünstigen Zwei- und Drei-Röhren-Apparate fanden jedoch Platz auf der Bodenplatte der hölzernen Lautsprechergehäuse. So ergab sich konstruktiv die Grundform Lautsprecher oben – Empfängerteil unten.²⁰¹

Die Entwicklung sogenannter dynamischer Lautsprecher unterstützte die Montage des Trichters in einem umfassenden Gehäuse, das sich zunächst den Uhren anpasste. Die Angst vor dem nackten Loch verzierte das Rund entweder mit Ornamenten oder Maßwerk. Scherenschnittartige Teile vor den Flächen bildeten Gitter, hinter denen sich scheinbar Kostbares verborgen hielt. Als Laubsägearbeit war nahezu jedes Motiv machbar. Der wichtigste Schritt führte aber zur tönenden Fläche: Wie der Rahmen ein Bild fasste hier das Gehäuse einen Bespannstoff ein. Die glatte, leere Fläche wurde durch verschiedene Muster oder als gewobener Bildteppich mit Blumenmotiv belebt. Der tönende Kasten fürs Ohr erhielt somit zusätzlich ein Motiv fürs Auge. Und manche Lautsprecher konnten tatsächlich wie ein Bild aufgehängt werden.²⁰² Das komplette Gehäuse war also jenes eines Lautsprechers, in welches man einen Radioapparat integriert hatte. In den Jahren 1928 und 29 kamen dann immer mehr neue Rundfunkempfänger auf den Markt, die sich gestalterisch von den Einzellautsprechern abhoben. Die bedienungsrelevanten Elemente der Frontplatte, vor allem Drehknöpfe und Skala, waren bei diesen Apparaten meist zu symmetrisch angeordneten dekorativen Ensembles konzentriert.²⁰³

Mit diesen Ensembles wurde den einzelnen Typen nicht selten ein markantes „Gesicht“ verliehen. Dabei handelte es sich um komprimierte Frontplatten, mit denen den Produkten eine spezifische Form gegeben werden konnte. In den Baujahren 1931 bis 1933 wurden durch die Verwendung solcher Frontplatten starke optische Gegenpole zu den großen Lautsprecheröffnungen gesetzt. Beispiele für solche Apparate waren die Hornyphon-

²⁰⁰ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939. Berlin, 2003, S. 109/110

²⁰¹ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio, a. a. O., S. 110

²⁰² FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Zur Ästhetik der drahtlosen Telegraphie, S. 46, sowie DERS.: Radiowelten. Objektgeschichte und Hörformen. In: RUPPERT, Wolfgang (Hg.): Chriffren des Alltagskultur, a. a. O., S. 79

²⁰³ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939, a. a. O., S. 111



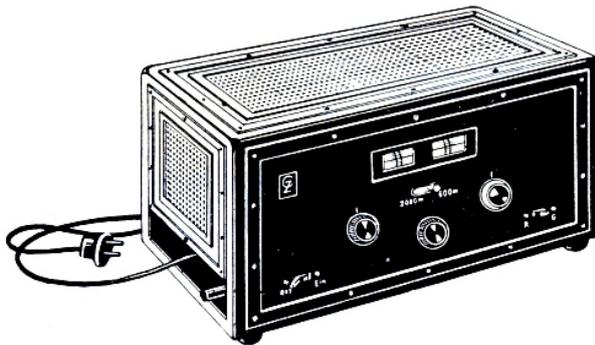
Midget 3

ist unser Standard-Fernempfänger und der Beste seiner Klasse! / Trennscharf, lautstark, von wunderbarem Klang, behält er als idealer Familienapparat

dauernd seinen Wert



◀ Zerdik Midget 3:
Radio-Amateur
9/1932, S. 631



1561

Die Typenreihe unserer heute weltbekannten Lottin-White-Konzertverstärker wurde um zwei neue, hochinteressante Messemmodelle von bisher unerreichter Wiedergabegüte und Verstärkungsziffer bereichert

E. H. Zerdik

Spezial-Unternehmen für Radio- und Verstärkertechnik

Wien, 7., Zollergasse Nr. 8 / Telephon B-35-1-77

Bauerlaubnis der Firmen Huth—Philips—Telefunken

Alleinverwertungsrecht grundlegender Patente f. Lottin-White-Verstärker

Auf der Wiener Messe: „Der tönende Stand“, Rotunde, Ostgalerie, Koje 8166

Das Argument der Klangtreue kommt gemäß der Werbelogik in gleichem Maße den Anforderungen der musikalischen Werktreue wie denen des menschlichen Zentralnervensystems nach. Radiohören wird zum rekreativen²⁰⁴ Potential: „Endlich der getreue Lautsprecher, der dem Hörer den echten Geist der musikalischen Schöpfung vermittelt, der nichts fernhält und nichts dazutut.“ Oder: „kein Schwall, einwandfreie, veredelte Tonwiedergabe – der Rundfunk wird zur wirklichen Erholung – er macht Sie nicht mehr nervös. Der Philips Lautsprecher schont Ihre Nerven.“²⁰⁵

²⁰⁴ LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997, S. 109

²⁰⁵ Anzeigen der Fa. Philips. In: Werag 1928, H. 18, S. 18 und H. 19, S. 20, zit. nach LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997, S. 110

Geräte von 1931, die Lumophon-Modelle²⁰⁶ von 1931/32 oder die Schaub-Apparate der Saison 1932/33²⁰⁷. Bei allen diesen Apparaten blieb die konstruktive Einteilung, Empfänger unten und Lautsprecher oben, erhalten. Dadurch entstand eine typische hohe Formgestaltung, die einen rechteckigen Grundriss aufwies und dessen Tiefenausdehnung gegenüber der Breite zurückstand. Solche Proportionen resultierten aus der Art der Zusammenfügung von Lautsprecher- und Empfängergehäuse.²⁰⁸ Das mit der Unterbringung von Empfänger und Lautsprecher in einem Gehäuse entstandene Hochformat wurde in Anlehnung an das britische Vorbild „Midget“ genannt. Der Mende 360²⁰⁹ war 1931 der erste Rundfunkempfänger mit eingebautem Lautsprecher, bei dem die Skala die Front dominierte. Mit der Vergrößerung der Skalen wurde ein neues optisches Gegengewicht zur Schallöffnung ins Gehäuse des Rundfunkempfängers gesetzt.²¹⁰

Erstmals in der Saison 1933/34 emanzipierte sich die Gestaltung der Empfänger-Lautsprecher-Kombinationen in fast allen Neuerscheinungen von den Formen, die ursprünglich mit den Lautsprechergehäusen vorgegeben waren. Es gab kaum noch Modelle, deren Aussehen von den Gehäusen der Einzellautsprecher bestimmt wurde.²¹¹ Womit spätestens ab 1934 zu den Geräten gesagt werden kann, dass nicht mehr die technischen Einzelteile und ihre (logische) Anordnung die Formen der Radioapparate bestimmten.

Es wurden nun auch in der Diktion der Händler nicht mehr „Radioapparate mit eingebautem Lautsprecher“ angeboten, sondern nur noch „Radioapparate“. Diese Entwicklung hatte seit der Einführung des Volksempfängers noch zusätzlichen Schub erhalten,²¹² als die Radiofabriken bewusst eigene Wege gingen, um sich vom Volksempfänger ästhetisch und technisch abzusetzen.

²⁰⁶ ERB, Ernst, Radiokatalog 1 (Deutschland). Luzern, 1998, S. 183 unten

²⁰⁷ ERB, Ernst, Radiokatalog 1, a. a. O., S. 289 Mitte unten

²⁰⁸ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939, a. a. O., S. 111

²⁰⁹ ERB, Ernst, Radiokatalog 1 (Deutschland). Luzern, 1998, S. 193 Mitte unten, bzw. S. 195 Mitte links

²¹⁰ Vgl. KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939, S. 113

²¹¹ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio, a. a. O., S. 113

²¹² Ebd.



◀Glühlampenfabrik Kremenezky ca. 1925: http://www.radiomuseum.org/dsp_picture.cfm?Image_Id=359931&imgtyp=4, Zugriff am 27.06.2012

Johann Kremenezky eröffnete 1880 eine Fabrik für Dynamomaschinen und Glühlampen. Ab 1923 wurden auch Elektronenröhren hergestellt, die unter den Namen «Eagle» (Gesellschaft für Radiobedarf) und «Orion» vertrieben wurden. In weiterer Folge Transformatoren, Netzanschlussgeräte, Röhren- und Quecksilberdampfgleichrichteranlagen usw. Am 15. März 1931 wurde die gesamte Entwicklung und Produktion des (inzwischen zahlungsunfähigen) Unternehmens durch die Beteiligung der österreichischen Watt AG (Tochter der Vereinigten Glühlampenfabriken Ujpest mit dem Markennamen «Tungsram») in eine Aktiengesellschaft (Johann Kremenezky AG) umgewandelt. Der Sitz der Fa. Johann Kremenezky war bis Februar 1932 Wien XX., Dresdner Straße 57 (also nur wenige Häuser von C&N, Dresdner Str. 75, entfernt); hier wurden vor allem Netzgeräte und Anodenbatterien (Metallum) erzeugt.²¹³

²¹³ Vgl. <http://www.radio-ghe.com/fa.kremenezky.htm>, sowie http://www.radiomuseum.org/dsp_hersteller_detail.cfm?Company_Id=842, Zugriff am 6. Mai 2012

4. Der Radiosender

4 a) Radio Hekaphon

Die am 1. September 1884 gegründete *Compagnieschaft Czeija & Nissl* mit Sitz in Wien VII, Zieglergasse 27, wendete sich ab 1921 dem Rundfunk zu.²¹⁴ 1923 war Czeija & Nissl das erste Unternehmen in Österreich, welches mit der Produktion von Radio-Empfangsapparaten begann. Schon in den vergangenen Jahren hatten C&N-Techniker intensiv an der Entwicklung von Sende- und Empfangsanlagen gearbeitet. Dabei konnte auf Patente und Erfahrungen der WECO²¹⁵ aufgebaut werden. Mit Unterstützung der WECO in Form von Patenten baute C&N zugleich den Hekaphon-Sender und Radio-Empfangsgeräte, die 1923 auf den Markt kamen.²¹⁶

Anfang der 1920er Jahre interessierten sich zwölf Gesellschaften für eine Rundfunk-Lizenz. Die Unternehmen *Vereinigte Telephonfabriken AG Czeija & Nissl* und *Johann Kremenezky* beschlossen, auch ohne Lizenz gemeinsam Radio zu machen. Sie durften die Sendeanlagen der radiotechnischen Versuchsabteilung des Technischen Gewerbemuseums (TGM), ein technisches Gymnasium, in Wien IX., Währinger Straße 59, nutzen. Hier stand schon ein 100-Watt-Sender, den Czeija & Nissl hergestellt hatte.²¹⁷

In Österreich begannen die Versuchssendungen mit Ing. Oskar Koton und seinem Industriesender *Radio Hekaphon* im damaligen TGM.²¹⁸

Die beiden Unternehmen standen mit amerikanischen Elektrokonzernen in enger Verbindung: an *Czeija & Nissl* war die Western Electric Company beteiligt, *Kremenezky* hatte wiederum ein Patent- und Lieferübereinkommen mit General Electric. Es lag daher in der Natur der Sache, dass die beiden Unternehmen ein Konzept nach US-Vorbild verfolgten. Dank der Patentrechte konnte sofort mit der Produktion von Empfangsgeräten und – durch die Anmietung der Anlagen im TGM – mit Versuchssendungen begonnen werden.²¹⁹

Oskar Koton berichtete 30 Jahre später: „Viel Arbeit und Aufregung war damit verbunden, um diesen von der Firma Czeija, Nissl & Co. auf eigene Kosten errichteten

²¹⁴ Museums-Bote des Ersten Österreichischen Funk- und Radiomuseums, Nr. 27, Wien, 26. Juni 1991, S. 1

²¹⁵ Die „Western Electric Company“ war ein amerikanisches Unternehmen, das mit einer Gesellschaftseinlage und mit seiner fortschrittlichen Technik an C&N beteiligt war.

²¹⁶ Vgl. ERB, Ernst: Radios von gestern. Luzern, 1997, S. 133/134

²¹⁷ RIEGLER, Thomas: Meilensteine des Rundfunks. Bd. 1, a. a. O., S. 91

²¹⁸ BRUMMER, Walter / NEUNER, Meinhard: Abriss der technischen Geschichte des Rundfunks, a. a. O., S. 258

²¹⁹ Vgl. http://members.aon.at/wabweb/radio/tele_a4.htm, Zugriff am 18. Jänner 2012



Oskar Czejka 1887 – 1958

Radio Österreich, Festschrift des Österreichischen
Rundfunks, Nr. 37, September 1954, S. 16



Es wirkten mit . . . Bert Silving (stehend). Er hatte sich mit seinem Quartett als erster dem neuen „Wunder“ verschrieben und glaubte an das „Radio“, das er überall propagierte und das in der Folge auch seinen Namen selbst über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt machte.

▲ Bert Silving: Festschrift des Österreichischen Rundfunks.
(Radio Österreich, Nr. 37), Wien, September 1954, S. 18

und betriebenen 100-Watt-Rundfunksender in Betrieb zu nehmen, da es zu der damaligen Zeit praktisch noch keine Vorbilder und vor allem keine Erfahrungen über den Bau von Rundfunksendern gab.“²²⁰

Am 1. April 1923²²¹ meldete sich der erste österreichische Rundfunksender mit den legendären Worten „Hallo, hallo, hier Radio-Hekaphon auf Welle 600.“²²² Der Cheftechniker der Telegraphenfabrik Czeija, Nissl & Co., Ing. Oskar Koton (†1971), war Konstrukteur, technischer Direktor, Sprecher und Pianist in einer Person. Ing. Koton: „Ich war nicht nur technischer Direktor des Senders, ich war auch mein eigener Programmdirektor, mein eigener Sprecher und, es ging manchmal nicht anders, wann niemand anderer zur Stelle war und ich mich selbst ans Klavier setzte, um ein Musikprogramm abzuwickeln.“²²³

Der Einmannbetrieb sendete zunächst vom Firmengelände in der Brigittenau, Dresdner Straße 75, sodann vom Technologischen Gewerbemuseum. Im TGM bestand seit 1914 die Versuchsanstalt für Funktechnik, die über eine geeignete Antenne verfügte.²²⁴ Am 2. September 1923 strahlte der Rundfunksender zur Eröffnung der Wiener Herbstmesse die erste „offizielle“ Sendung aus: Bundespräsident Hainisch und Bundeskanzler Seipel hielten Ansprachen an das Messepublikum.²²⁵

Prominente Künstler wie der spätere Burgtheaterdirektor Raoul Aslan und das Quartett Bert Silving, das dann bei der Radio Verkehrs AG, kurz RAVAG genannt, spielte, verbreiteten als Erste „Studio-Atmosphäre“. Die Sendungen wurden in „Radiosalons“ öffentlich vorgeführt. Radio Hekaphon (benannt nach der Fabrikmarke) bestand rund eineinhalb Jahre.²²⁶ Trotz der relativ geringen Sendeleistung von nur 100 Watt wurde Radio-Hekaphon weit über die Grenzen Österreichs hinaus gehört. So wurde

²²⁰ KOTON, Oskar: Radio Hekaphon auf Welle 600. In: Festschrift des Österreichischen Rundfunks. (Radio Österreich, Nr. 37), Wien, September 1954, S. 14

²²¹ Andere Quellen setzen den Beginn später an: „Die ersten Rundfunksendungen in Österreich wurden ab 1. Juli 1923 als Versuchssendungen durch ein Industrieunternehmen durchgeführt. Von seinem Standort im Technologischen Gewerbemuseum in Wien meldete sich ‚Radio Hekaphon‘.“ (WICHA, Rudolf: 40 Jahre Landfunk in Österreich (Rundfunk und Landwirtschaft), Wien 1966, S. 5) Vielleicht wird aber auch zwischen „täglichen Versuchssendungen“ und „ersten Rundfunksendungen“ unterschieden.

²²² Vgl. KOTON, Oskar: Radio Hekaphon auf Welle 600. In: Festschrift des Österreichischen Rundfunks. (Radio Österreich, Nr. 37), Wien, September 1954, S. 14

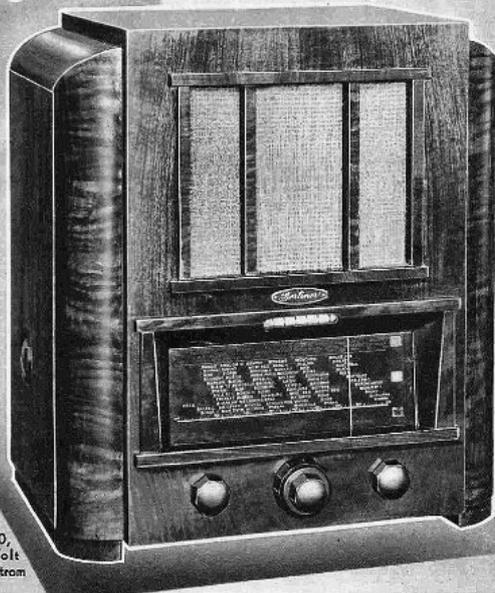
²²³ KOTON, Oskar: Radio Hekaphon auf Welle 600, ebd.

²²⁴ Vgl. BRUMMER, Walter / NEUNER, Meinhard: Abriss der technischen Geschichte des Rundfunks, a. a. O., S. 258

²²⁵ SANDGRUBER, Roman: Strom der Zeit. Das Jahrhundert der Elektrizität. Linz, 1992, S. 85

²²⁶ WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 14

10 Jahre
Sender- und
Empfängerbau **Standard-Berliner**
Oktoden-Super 5 WS



5-Röhren-SUPER-HOCHLEISTUNGS-EMPFÄNGER für 110, 125, 150 und 220 Volt Wechselstrom

Für Kurzwellen (17-52 m), Mittelwellen (190-600 m) und Langwellen (750-2000 m) • 7 abgestimmte Kreise • Automatische Fading-Regulierung • Automatische Stilleinstellung nebst Krachlöschung • Neon-Abstimm-Indikator • Beleuchtete Vollsicht-Städteskala, verschiedenfarbig für die 3 Wellenbereiche • Verwendungsmöglichkeit für Rejektostat-Entstörer • Hochleistungslautsprecher Utta Dynamik IV

CZEIJA, NISSEL & CO.
 WIEN, XX., DRESDNERSTRASSE 75 . TELEPHON A 47-5-35

▲ Standard Berliner (Österr. Telephonfabrik A.G., vormals J. Berliner), (damals) Wien XIII., Missindorfstr. 21 (Radiowerk Czeija, Nissl & Co), Wien, 1934

„Im Frühjahr 1938 verdiente ich mein erstes Geld in der Kanzlei meines Onkels, Notar Conrad Krünes, in der Riemergasse. Meine Mutter war krank. Ich besuchte sie täglich im Allgemeinen Krankenhaus und brachte ihr Essen. Mein Vater verlor seine Stelle bei der RAVAG. Seine Firma „Selenophon“ wurde enteignet. 1940 beorderte man ihn nach Berlin und fragte ihn, ob er in der Lage wäre, Lichtpauspapier zu erzeugen, was er bejahte. So gründete er 1940 die Oskar Czeija KG im 19. Bezirk. Zwei Jahre lang rührte ich halbtags die Emulsion für das Azofor-Papier, das man damals für Luftaufnahmen brauchte.“²²⁷

²²⁷ LOHNER-CZEIJA, Christiane: Die Pioniere. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 55

beispielsweise in einem Hotel in Karlsbad zum Fünf-Uhr-Tee nach Musik von Radio-Hekaphon getanzt. Hörerbriefe kamen auch aus Danzig und aus Sarajewo.²²⁸

Im Herbst 1923 führte C&N die erste offizielle Radio-Übertragung durch, nämlich anlässlich der Eröffnung der Wiener Herbstmesse 1923 mit der Ansprache des Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch.

Am 29. August 1924 stellte Radio-Hekaphon den Betrieb ein²²⁹. (Der Sender wurde Anfang 1925 in Norwegen aufgestellt und arbeitete dort noch viele Jahre.) Am 1. Oktober 1924 nahm die RAVAG den regulären Rundfunkbetrieb auf. Generaldirektor wurde Oskar Czeija, der Sohn von Karl Czeija, dem Firmengründer von C&N.²³⁰

C&N baute den Großteil der österreichischen Sender von 1925 bis 1936; dieses Unternehmen baute also nicht nur Radioempfänger, sondern auch Radiosender. Ab 1927 produzierte dieses Unternehmen Röhren unter Lizenz der WECO, 1933 übernahm sie die Marke *Berliner*²³¹ (Wien XX., Dresdner Straße). Als Folge der wirtschaftlich problematischen frühen dreißiger Jahre stellte C&N die Herstellung von Radioapparaten

²²⁸ Museums-Bote des Ersten Österreichischen Funk- und Radiomuseums, Nr. 27, Wien, 26. Juni 1991, S. 2

²²⁹ Am 12. Dezember 1923 wurden erste Minimalforderungen einer Rundfunkregelung formuliert. Die Aufnahme täglicher Versuchssendungen durch den von Czeija & Nissl betriebenen Sender „Radio-Hekaphon“ und Gerüchte über die Aktionärszusammensetzung waren Gründe für die kritische Diskussion resp. das Suchen nach Lösungsansätzen für eine solche Rundfunkregelung, wobei Teilnehmergebühren und Hörermitwirkung erörtert wurden. Dazu muss man festhalten, dass die Aufnahme der „Hekaphon“-Sendungen zeitlich mit einem Verkehrsstreik des gesamten Bahn-, Post- und Telegraphenpersonals zusammenfiel, von dem diese privaten Sendungen ausgespart blieben. Die Post ihrerseits begann, ausgehend vom Bestreben, einen gesetzlichen Schutz für die österreichische Radioindustrie zu schaffen, zu Beginn des Jahres 1924 mit der Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs. (Vgl. VENUS, Theodor: Vom Funk zum Rundfunk – Ein Kulturfaktor entsteht. In: LANGENBUCHER, Wolfgang R. (Hg.): Elektronische Medien, Gesellschaft und Demokratie. (= Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11), Wien, 2000, S. 48)

Erst um den Jahreswechsel 1923/24 forderte die Telegraphenverwaltung, den Sender stillzulegen, weil Radio Hekaphon illegal sei. [Die Rechtslage war sehr verwirrend und bot vorerst kaum Möglichkeiten, gegen die Sendungen einzuschreiten. Erst nach neun Monaten konnte man sich zur Rechtsauffassung durchringen, dass die Sendungen illegal wären und der Sender stillzulegen sei.

(Quelle: http://members.aon.at/wabweb/radio/tele_a4.htm)

Am 13. Dezember 1923 begannen regelmäßige Unterhaltungssendungen. Am 4. Jänner 1924 sendete Radio Hekaphon auch in Graz illegal auf Mittelwelle. Nachdem die Konzession am 19. Februar 1924 an die künftige RAVAG vergeben worden war, stellte der Sender den Betrieb ein. Wenig später nahm er den Testbetrieb wieder auf und übertrug am 10. März das erste Rundfunkkonzert. Am 27. März 1924 startete die RAVAG mit einer ersten Versuchssendung.

(Vgl. RIEGLER, Thomas: Meilensteine des Rundfunks. Daten und Fakten zur Entwicklung des Radios und Fernsehens. Bd. 1. Baden-Baden, 2008, S. 91)

²³⁰ Museums-Bote des Ersten Österreichischen Funk- und Radiomuseums, Nr. 27, Wien, 26. Juni 1991, S. 3

²³¹ Die ÖTFA oder ÖTAG (*Österreichische Telephonfabriks-Actiengesellschaft*), vormals J. Berliner, Wien XIII., Missindorfstr. 21, war ein Großunternehmen für Telefonbau, das in seiner Abteilung für drahtlose Telegraphie und Telephonie seit den Anfängen in der Radiotechnik arbeitete. 1923 entstanden für den Privatgebrauch Detektorempfänger für die Wellenlänge 200 – 600 m. Es folgten Lautsprecher, Radioapparate und anderes. 1933 übernahm C&N die Firma. Ing. Alexander Burjan von der „Berliner“ erhielt den Posten des Generaldirektors der C&N. Die Bezeichnung „Standard Berliner“ blieb bis 1936 in Verwendung.

*Harmonie
in Ton
und Form*

Standard Radio

Die Spitzenserie 1935/36

mit dem neuen Lautsprecher mit der nicht abwickelbaren Membrane „Ovaldynamic“

Rax

2-Röhren-Fernempfänger mit 3 Wellenbereichen 20—2000m, zum Anschluß an 110 bis 240 Volt Wechselstrom, Vollsichtskala, Eisenkern-Sperrkreis, Grammophonanschluß, automat. Lichtantenne, Hochfrequenz-Penthode, 9-Watt-Endpenthode, Vollweg-Gleichrichterröhre. In Edelholzgehäuse.

S 228.-

Arlberg

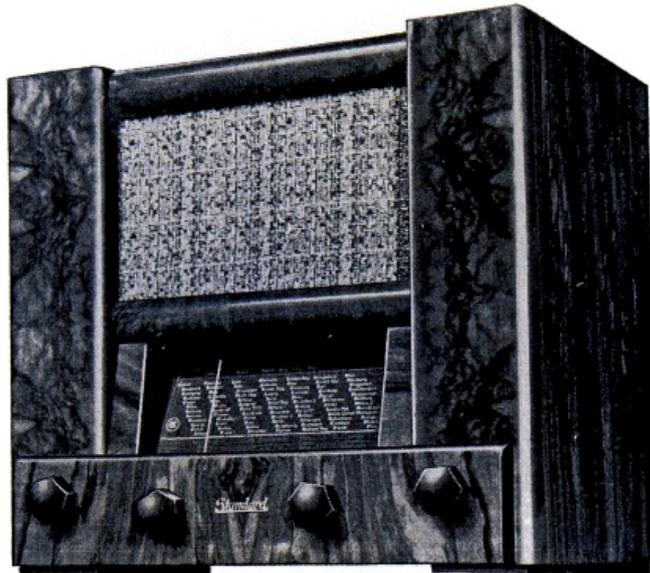
4-Röhren-Siebenkreis-Reflexsuper mit 3 Wellenbereichen 20—2000m, Flutlichtskala, Eisenkernkreise, Doppelpotentiomet. Abstimmindikator, Grammophonanschluß, Anschluß für zweiten Lautsprecher. Mit Oktode, Hochfrequenz-Penthode, Doppel-Diode und 9-Watt Endpenthode, Vollweg-Gleichrichterröhre. In Edelholzgehäuse. Für Wechselstr. Für Gleichstr. 110—240 Volt 220 Volt

S 420.- S 440.-

Großglockner

4-Röhren-Siebenkreis-Vollsuper mit 4 Wellenbereichen 13—2000 m, zum Anschluß an 110 bis 240 Volt Wechselstrom, Flutlichtskala, Eisenkernkreise, Abstimmindikator, Grammophonanschluß, Anschluß für zweiten Lautsprecher. Mit Oktode, Hochfrequenz-Penthode, Doppel-Diode-Triode u. 9-Watt-Endpenthode, Vollweg-Gleichrichterröhre. In Edelholzgehäuse.

S 450.-



CZEIJA, NISSEL & CO
WIEN XX

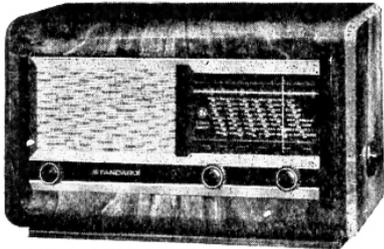
▲ Czeija, Nissl & Co: Radio-Amateur 11/1935, S. 641

zwischen 1936 und 1939 ein. Während des Krieges hieß der Betrieb *Vereinigte Telefon- & Telegrafien-Werke AG (VTT)*. Dank der amerikanischen Beteiligung blieben die technischen Einrichtungen nach dem Krieg erhalten. Der erste Rundfunkempfänger nach dem Krieg (1946) nannte sich Intervall, Standard-Hekaphon²³². 1950 übergab C&N dem ORF den Mittelwellensender Bisamberg mit 35 kW Leistung. 1952/53 errichtete die Firma den ersten UKW-Sender Österreichs.²³³ Mitte der fünfziger Jahre lief die Produktion von Radioapparaten mit dem Markennamen Czeija, Nissl & Co aus. Ab 15. Juni 1970 änderte sich der Name in ITT Austria GmbH.

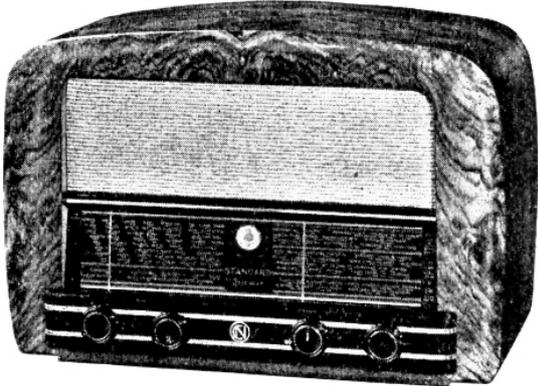
* * *

VEREINIGTE TELEPHON- UND TELEGRAPHENFABRIKS-A. G. CZEIJA, NISSEL & CO.
 Radio werk: Wien XIV, Missindorfstraße 21 / Telephon: A 39 502, A 38 214

Für den anspruchsvollen Radiohörer
STANDARD - SUPER

OCTAVIO-SPEZIAL (Type 323/1)
 4 + 1 - (Trockengleichrichter) Röhren-Empfänger
 Allstromausführung / Grammophonanschluß



FERRANDO (Type 317/1)
 6 Röhren - 7-Kreis-Empfänger
 für Wechselstrom und Allstrom / Grammophonanschluß

Wir laden Sie zum Besuch unserer Messestände, Rotundengelände HALLE IV, Nr. 843, und HALLE VII, Nr. 702-716, herzlich ein

▲ Czeija, Nissl & Co Oktavio und Ferrando: Radiotechnik 9/1951, S. 370,
 Radiotechnik 3/1952, S. 104

²³² Am 2. August 1945 beschlossen die Firmen *Czeija, Nissl & Co, Radione, Eumig, Hornyphon, Ingelen, Kapsch, Minerva, Siemens, Telefunken, Schrack, Watt und Wirag* gemeinsam ein Radiogerät zu erzeugen, das im Prinzip auf dem erfolgreichen Kriegsgerät „Preßburger Zwerg“ (►) aufbauen soll. (Gemeinschaftsempfänger) (Vgl. ERB, Ernst: Radios von gestern. Luzern, 1997, S. 135; bzw. www.radiomuseum.org, 11.07.2012)

²³³ Vgl. ERB, Ernst: Radios von gestern, a. a. O., S. 133



Hallo! Hallo!

Für

Radio

Wien auf Welle 530

liefert Ihnen promptest die
schönsten und preiswertesten
Apparate als auch Bestand-
teile die Firma

Rohm & Underl

En gros

Wien, VII., Mariahilfer Straße 80

Telephon 30.3.35

Detailverkaufsstelle I., Stallburggasse 4

Dortselbst auch Ausland-
vorführung und fachtech-
nische Beratung.

▲ Hallo Hallo:
Radio Amateur 2/1925
(10. Jänner 1925), S. I

„Auf Welle 530 meldete sich die Stimme:
,Hallo, hallo, hier Radio Wien.“²³⁴

Mittwoch, 1. Oktober 1924

Festprogramm
von 4 bis 6 Uhr nachmittags

RICHARD WAGNER KONZERT
der Künstlerkapelle Silving

1. Ouverture zur Oper "Rienzi"
2. Siegfried - Idyll
Einzug der Götter aus "Rheingold"
3. Ein Albumblatt (Violinsolo)
Lohengrins Abschied (Gesang)
4. Große Fantasie "Tannhäuser"
5. Träume
Gesang der Rheintöchter aus
"Götterdämmerung"
6. Quintett und Tanz der Lehrbuben
aus "Meistersinger"
7. Vorspiel vom Brautchor aus "Lohengrin"
8. Kaiser - Marsch

8 Uhr abends

ERÖFFNUNGSKONZERT
unter Mitwirkung wahrhafter Kunstkräfte

▲ 1. Oktober 1924 – Radio-Programm: Festschrift des
Österreichischen Rundfunks. (Radio Österreich, Nr. 37), Wien,
September 1954, S. 1

²³⁴ PORTISCH, Hugo: Österreich I. Die unterschätzte Republik. Ein Buch zur gleichnamigen
Fernsehdocumentation von Hugo Portisch und Sepp Riff. Wien, 1989, S. 246

4 b) Die RAVAG

Im Herbst 1924 stellte „Radio Hekaphon“, erbaut und betrieben durch die private Firma „Telegraphenfabriks-A.G. Czeija, Nissl & Co.“, infolge der Übernahme des Rundfunks durch die am 14. Juli 1924²³⁵ offiziell gegründete RAVAG, seine Sendungen ein.²³⁶ Inzwischen fand bei der Österreichischen Radioverkehrs AG, im Volksmund bald nur noch RAVAG genannt – eine Bezeichnung, die bis weit in die fünfziger Jahre hinein populär war – eine der wichtigsten Weichenstellungen statt: nämlich die formelle Erteilung der Konzession durch den Ministerrat am 19. Februar 1924²³⁷. Dieses bis zum Jahr 1952 wirksame Gesetz gab der RAVAG das ausschließliche Recht zur Durchführung des Rundspruches und des drahtlosen Telegraphie- und Telephonieverkehrs.²³⁸

Am 18. April 1924 erteilte die Post die Genehmigung zur Aufnahme von Versuchssendungen mit dem alten Militärsender im Kriegsministerium am Stubenring, wobei Heeresminister Carl Vaugoin eine Anzahl von Räumen im 6. Stock seines Ministeriums zur Verfügung stellte, sodass am 1. Mai 1924 bereits die erste öffentliche Versuchssendung der „RAVAG in Gründung“ stattfinden konnte. Als publikumswirksamer Anlass diente ein auf der Hohen Warte stattfindender Boxkampf zwischen Townley und Carpentier: der Rundfunk gab seine Visitenkarte als aktuelles Unterhaltungsmedium ab.²³⁹

²³⁵ Am 14. Juli 1924 kam es zur Konstituierung eines „Proponentenkomitees“, aus dem die RAVAG mit einem Aktienkapital von 4 Milliarden Kronen entstand. Der Bund, die Gemeinde Wien, das Credit-Institut für öffentliche Unternehmungen und die Bank für Steiermark beteiligten sich mit je 21 Prozent. Den Rest trugen die Erzeugerfirmen J. Berliner, Ericsson, Kapsch & Söhne sowie Leopolder & Sohn. Während am Stubenring die Umbauarbeiten stattfanden, übernahm der Hekaphon-Sender bis zum 29. August 1924 die Ausstrahlung. (ERB, Ernst: Radiokatalog 2. Deutschland, Österreich, Schweiz. Baden-Baden, 2006, S. 212)

²³⁶ STADLER, Martina: Rundfunk im österreichischen Ständestaat. Das Musikprogramm von Radio Wien im Jahr 1934. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2006, S. 3

²³⁷ Mit der Verabschiedung des Telegraphengesetzes sowie den darauf aufbauenden Durchführungsverordnungen über den Beirat, die Produktion, den Handel und Besitz von Rundfunkanlagen (1. Telegraphenverordnung des Bundesministeriums für Handel und Verkehr vom 23. September 1924, BGBl. Nr. 346/1924), die Errichtung von Antennen (2. Telegraphenverordnung vom 24. September 1924, BGBl. Nr. 352/1924) und der vorläufigen Teilnehmergebührenverordnung waren somit die legislativen Grundlagen für den offiziellen Beginn des Rundfunks in Österreich gegeben. (VENUS, Theodor: Vom Funk zum Rundfunk – Ein Kulturfaktor entsteht. In: LANGENBUCHER, Wolfgang R. (Hg.): Elektronische Medien, Gesellschaft und Demokratie. (= Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11), Wien, 2000, S. 49)

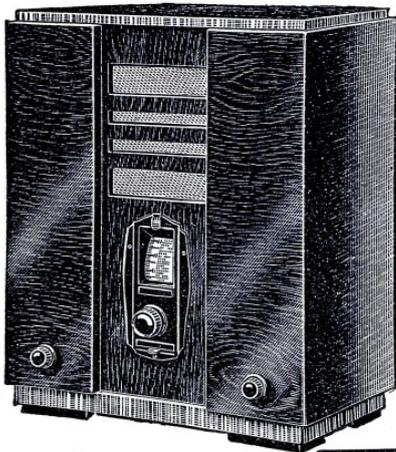
²³⁸ Vgl. STADLER, Martina: Rundfunk im österreichischen Ständestaat, a. a. O., S. 3

²³⁹ VENUS, Theodor: Vom Funk zum Rundfunk – Ein Kulturfaktor entsteht. In: LANGENBUCHER, Wolfgang R. (Hg.): Elektronische Medien, Gesellschaft und Demokratie. (= Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11), Wien, 2000, S. 49

Willy Schmieger 1928: Festschrift des Österreichischen Rundfunks.
(Radio Österreich, Nr. 37), Wien, September 1954, S. 18. ▼



Es wirkten mit . . . Willy Schmieger. Seine Sportreportagen mit ihrem mitreißenden Tempo und den amüsanten Glossen haben auch das Laienpublikum für den Sport gewonnen und rasch Schule gemacht. Unser Bild zeigt Schmieger bei einer Sportübertragung auf der Hohen Warte.



„Minerva“ garantiert schriftlich

einen vom Bisambergsender ungestörten
Auslandempfang von 30 bis 50 Stationen

33 W Dreiröhren-Dreikreis-Bandfilter
34 G Vierröhren-Dreikreis-Bandfilter
66 W Sechsröhren-Siebenkreis-Superhet

Bauerlaubnis Huth-Philips-Telefunken

1639

Minerva: Radio-Amateur 12/1932, S. 815 ▲

Die Besetzung der Posten der leitenden Direktoren – neben Oskar Czeija, Max Ast (Musik), Hanns Nüchtern (Literatur), Leopold Richtera) (Volksbildung), Erich v. Kunsti (Nachrichten) und Gustav Adolf Schwaiger (Technik) – stand größtenteils bereits im Frühjahr 1924.²⁴⁰

Anfang September begann Radio Wien täglich mit einer Telefunken-Anlage zu senden. Oskar Czeija²⁴¹ schoss aus eigenen Mitteln die Kosten von einer halben Milliarde Kronen (ca. 200.000 €) vor.²⁴² Und am 1. Oktober 1924 wurde der offizielle Sendebetrieb aufgenommen.

Bereits im Jänner 1925 wurde das Studio im Kriegsministerium vergrößert, und es begann die Adaptierung neuer Studioräume in der Johannesgasse, Wien I. Das zweite Bundesland, das mit einem Sendebetrieb ausgestattet wurde, war die Steiermark, wo es Ende März zur Eröffnung des Grazer Schlossbergsenders kam. Am 27. Mai wurde im Wiener Konzerthaus eine Oper als erste versuchsweise Übertragung ausgestrahlt. Und nachdem im Sommer die erste Übertragung der Salzburger Festspiele erfolgt war, konnte am 15. Dezember die Volksoper als weiteres Kulturinstitut eingebunden werden.²⁴³

Am 30. Jänner 1926 wurde ein Sender am Rosenhügel in Wien eröffnet, und am 12. März 1926 erfolgte die erste Staatsopernübertragung. Im Mai werden in den Wiener Parks Empfangsstationen errichtet. Während des Frühjahrs und Sommers übersiedelte die RAVAG in die Johannesgasse.²⁴⁴

Im Frühjahr 1928 wurde das Fernkabel Wien–Linz–Salzburg–Innsbruck von der Postverwaltung fertiggestellt. Und im selben Jahr erhielt der Musikvereinsaal eine neue Verstärkeranlage. Die Anlagen im Konzerthaus und in der Staatsoper wurden modernisiert.²⁴⁵

Am 1. Jänner 1930 erfolgte die erste Übertragung von Tanzmusik aus einem Kaffeehaus. Am 18. Juli wurden erstmals Opernaufführungen von Schallplatten gesendet. Am 12. Oktober kam es zur Einführung des Unterhaltungsfunks.²⁴⁶

²⁴⁰ PORTISCH, Hugo: Österreich I. Die unterschätzte Republik. Ein Buch zur gleichnamigen Fernsehdokumentation von Hugo Portisch und Sepp Riff. Wien, 1989, S. 246

²⁴¹ Generaldirektor Oskar Czeija ist der Sohn von Karl August Czeija (1843-1909), dem Firmengründer von Czeija & Nissl.

²⁴² ERB, Ernst: Radiokatalog 2. Deutschland, Österreich, Schweiz. Baden-Baden, 2006, S. 212

²⁴³ Vgl. STADLER, Martina: Rundfunk im österreichischen Ständestaat. Das Musikprogramm von Radio Wien im Jahr 1934. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2006, S. 3

²⁴⁴ STADLER, Martina: Rundfunk im österreichischen Ständestaat, a. a. O., S. 4

²⁴⁵ Ebd.

²⁴⁶ Vgl. STADLER, Martina: Rundfunk im österreichischen Ständestaat, a. a. O., S. 9, bezieht sich auf: 25 Jahre Österreichischer Rundfunk. Festschrift. Radio Wien, 1949, S. 50

S P H I N X



Hochfrequenz-Schirmgitter-Fernempfänger
Wellenbereich 200–2000 m

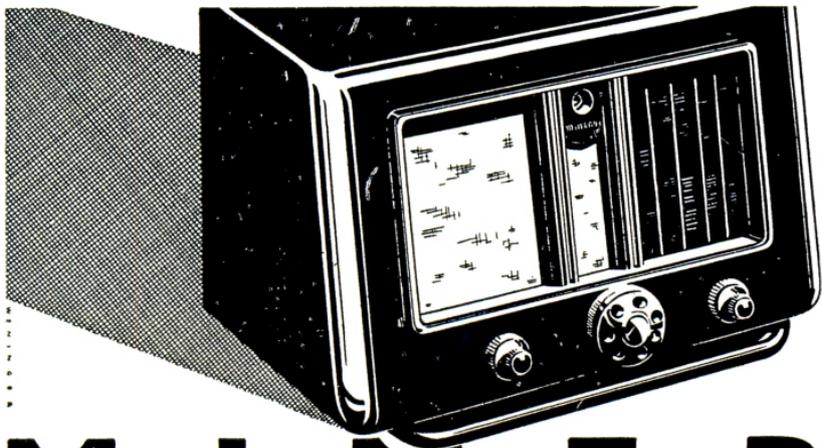
WS 3, GS 3 für Wechsel- und Gleichstrom
WP 3, GP 3 komb. mit unserem bestbewährten 4pol. Lautsprecher
WD 3, GD 3 komb. mit dynamischem Lautsprecher

Besondere Ausführung! Grandiose Leistung!
D. V. BÉHAR, Radiolaboratorium, Wien, VII., Hermannsgasse 29
Bauerlaubnis d. Firm. Telefunken u. Huth TELEPHON B-38-3-84 1448

◀ Béhar Musicaphon: Radio-Amateur 12/1931, S. 903

Als die erste Sendestunde der RAVAG beendet war, begrüßte Karl Kraus das neue Medium mit den Worten: „Großes Heil ist der Welt erflossen: Der Hausmeister an den Kosmos angeschlossen!“²⁴⁷

„Man hatte plötzlich die Möglichkeit, allen alles zu sagen, aber man hatte, wenn man es sich überlegte, nichts zu sagen. (...) Ein Mann, der was zu sagen hat und keine Zuhörer findet, ist schlimm dran. Noch schlimmer sind Zuhörer dran, die keinen finden, der ihnen etwas zu sagen hat.“ *Bertolt Brecht, Theoretische Schriften über das Radio, 1927*²⁴⁸



Der
WELTEMPFÄNGER VON ÜBER-
RASCHENDER LEISTUNGSFÄHIG-
KEIT • DER SUPER MIT 7 ABSTIMM-
KREISEN, KURZWELLENTAIL UND
STETIGER BANDBREITENREGELUNG
VOLLE DURCHSCHLAGSFESTIGKEIT
U PFEIFFREIHEIT OHNE SPERRKREIS
SELBSTTÄTIGER SCHWUNDAUS
GLEICH, DREIGANGKONDENSATOR
UND INTERFERENZSPERRE • VOR-
ZÜGLICHER PERMANENTDYNAMIC

M I N E R V A

▲ Minerva: Radio-Amateur 8/1938, S. 433

Der Radioapparat, der seine Schatten vorauswirft.

²⁴⁷ Vgl. PORTISCH, Hugo: Österreich I. Die unterschätzte Republik. Ein Buch zur gleichnamigen Fernsehdokumentation von Hugo Portisch und Sepp Riff. Wien, 1989, S. 246

²⁴⁸ ACHLEITNER, Friedrich / derFreiRaum (Hg.): Der Auftrag. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk. Positionen – Perspektiven – Plädoyers. Wien, 2006, S. 75

Die Salzburger Festspiele gewannen für den sommerlichen Rundfunk immer mehr an Bedeutung, und am 21. Dezember wurde der Salzburger Sender eröffnet.²⁴⁹

Mitte Februar 1931 kam es zum ersten Wunschkonzert der RAVAG, bei dem über 48.000 Wünsche geäußert wurden.²⁵⁰

Am 7. September demonstrierte die RAVAG bei der Genfer Völkerbundtagung die Leistungsfähigkeit des österreichischen „Selenophon“²⁵¹-Tonaufzeichnungssystems. Ende März erhielten die Sender Linz, Salzburg, Innsbruck, Graz und Klagenfurt das Programm im gleichen Frequenzumfang wie Wien.²⁵²

1933 wurde der Großsender auf dem Bisamberg eröffnet, um ein leistungsstärkeres Instrument gegen die „Ätherpropaganda“ des Nationalsozialismus zur Verfügung zu haben. Die Studios der RAVAG wurden zu den wichtigsten Zielen von Putschversuchen, 1934 wie 1938. Wie schon 1934, als Theo Ehrenberg mit der Durchsage vom Rücktritt des Kabinetts Dollfuß „Geschichte machte“, so trat er auch kurz nach Mitternacht des 12. März 1938 wieder ans Mikrofon, um von der Straße „ein Stimmungshörbild“ vom „Umbruch“ in Österreich zu geben.²⁵³

Anders als in Deutschland gab es 1935 mit der RAVAG nur einen einzigen Rundfunkanbieter. Sie betrieb mehrere Zwischensender, die über das gesamte österreichische Bundesgebiet verteilt waren. Die Sender Linz, Salzburg, Graz, Innsbruck, Klagenfurt und Vorarlberg übernahmen jedoch durchwegs das Wiener Programm.²⁵⁴

Bis zum 11. März 1938 konnte der nationalsozialistische Einfluss in der RAVAG verhältnismäßig gering gehalten werden. Die berühmte Abschiedsrede Schuschniggs an das österreichische Volk, die er mit dem „Gott schütze Österreich“ beendete, stand am Ende des selbständigen Österreich. Selbstverständlich, dass auch in der „Ostmark“ eine

²⁴⁹ STADLER, Martina: Rundfunk im österreichischen Ständestaat. Das Musikprogramm von Radio Wien im Jahr 1934. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2006, S. 5

²⁵⁰ Radio Wien, Jg. 11 (1934/35), Nr. 3, S. 15, zit. nach STADLER, Martina: Rundfunk im österreichischen Ständestaat. Das Musikprogramm von Radio Wien im Jahr 1934. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2006, S. 9

²⁵¹ Bei dem in Wien entwickelten „Selenophon-Verfahren“ handelte es sich um ein optisch-elektrisches Tonaufzeichnungs- und Wiedergabeverfahren. Grundlage dieser Entwicklung war das chemische Element Selen, das sich zur Umwandlung von optischen in elektrische Impulse eignete. Mit Hilfe von Selenzellen war es den Wissenschaftlern und Technikern nun gelungen, ein Tonaufnahmeverfahren zu entwickeln, das auch für den Rundfunk bedeutsam zu werden versprach. (Quelle: SCHLÖGL, Reinhard: Oskar Czeija. Radio- und Fernseh pionier, Unternehmer, Abenteurer. Wien [u.a.], 2005, S. 87)

²⁵² STADLER, Martina: Rundfunk im österreichischen Ständestaat, a. a. O., S. 5

²⁵³ Vgl. SANDGRUBER, Roman: Strom der Zeit. Das Jahrhundert der Elektrizität. Linz, 1992, S. 91

²⁵⁴ RIEGLER, Thomas: Meilensteine des Rundfunks. Daten und Fakten zur Entwicklung des Radios und Fernsehens. Bd. 1. Baden-Baden, 2008, S. 34



▲ „Das Wiener Funkhaus fest im Griff der Nationalsozialisten“.
 In: GODLER, Haimo u. a. (Hg.): Vom Dampfradio zur Klangtapete. Beiträge
 zu 80 Jahren Hörfunk in Österreich. Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 45

„Mit großem Dank denke ich zurück an die RAVAG-Zeiten, die uns so schöne, unterhaltsame Stunden bereiteten, bis dann Schuschnigg sich mit den Worten verabschiedete: ‚Gott schütze Österreich!‘, gefolgt vom Haydn-Quartett mit dem Motiv der Hymne. Was die danach folgende Marschmusik für uns zu bedeuten hatte, bekamen wir alsbald ganz empfindlich zu spüren.“²⁵⁵

„Ich erinnere mich, dass meine Mutter außer den Nachrichten immer ein Operettenprogramm oder Wienerlieder anhörte. Im Jahre 1938 kamen zu den Zeiten mit aktuellen Nachrichten immer meine Großeltern, eine Tante und Freunde. Die Spannung unter den Erwachsenen spürte auch ich. Rückblickend höre ich noch immer das ‚Gott schütze Österreich!‘ und die spontane Antwort meines Großvaters: ‚Jetzt haben wir den Krieg.‘“²⁵⁶

„Am Abend des 11. März 1938 saßen meine Mutter, ihre Schwester und ich vor dem Minerva-Radio und lauschten gespannt der Rede des österreichischen Bundeskanzlers, Dr. Kurt Schuschnigg. Die RAVAG übertrug seine Ansprache. Und der österreichische Bundeskanzler dankte ab: ‚Gott schütze Österreich!‘ – Meine Mutter begann zu jammern, und die Schwester konterte trocken: ‚Was jammerst du? Sei froh, daß er fort ist!‘“²⁵⁷

„So richtig benützt haben wir die ‚Neuheit‘ erst 1938, als Hitler kam. Ich lag im Bett mit den Hörern am Ohr und hörte Schuschniggs schwerwiegende Worte: ‚Gott schütze Österreich!‘“²⁵⁸

²⁵⁵ FRÜHWIRTH, Otto: Radio, Radio, Radio! In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 127

²⁵⁶ PAZDERA, Erika: Eine fortschrittliche Familie. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, a. a. O., S. 153

²⁵⁷ RASLAG, Leo: Ein Radio, Marke Minerva. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, a. a. O., S. 117

²⁵⁸ HIRT, Edith: Radione im Herrgottswinkel. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, a. a. O., S. 102

sofortige und gründliche Gleichschaltung erfolgte und somit die Ätherpropaganda zum wirksamsten Machtmittel der Nationalsozialisten wurde.²⁵⁹

Im April 1939 wurden gegen Zahlung von 2,8 Millionen RM und die Auslieferung des RAVAG-Aktienpakets, entsprechend der Zuständigkeitstrennung von technischem und Programmbetrieb im deutschen Rundfunkbau, die Sendeanlagen der RAVAG der Deutschen Reichspost übereignet. Und nur wenige Tage vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs bildete die Eintragung der Liquidation der 1924 gegründeten und staatlich konzessionierten österreichischen Rundfunk AG im Handelsregister Wien den juristischen Schlussakt.²⁶⁰

Ebenso wie Österreich als Provinz im Großdeutschen Reich aufging, verschwand auch der österreichische Rundfunk von der historischen Bildfläche.²⁶¹

* * *

Seit 27. April 1945 bestand in Wien die Provisorische Staatsregierung unter Karl Renner. Ihr Wirkungsbereich war zu diesem Zeitpunkt natürlich beschränkt. Ebenfalls noch im April 1945 begann man mit dem Wiederaufbau des Rundfunks im Wiener Raum unter der Leitung Oskar Czeijas, also jenes Mannes, der vorher die RAVAG 14 Jahre lang geführt hatte.²⁶²

Den Technikern Oskar Czeijas gelang es schon bald, auf dem Dach des Funkhauses einen behelfsmäßigen Antennenmast zu bauen²⁶³; und schon in den Morgenstunden des nächsten Tages gaben die schwachen Sender erste Lebenszeichen von sich. Ein paar Stunden später erhielt Czeija ein von Bürgermeister Theodor Körner unterzeichnetes Schreiben, das ihn zur „kommissarischen und ehrenamtlichen Führung“ der Geschäfte des Rundfunks bevollmächtigte.²⁶⁴

Am 26. April 1945 meldete sich in so manchem Radio wieder eine bekannte Stimme: „Hallo, hallo, hier Radio Wien auf Welle 530.“²⁶⁵

Oskar Czeija sah sein Ziel nicht allein darin, Wien und das östliche Österreich rundfunkmäßig erneut zu versorgen; er wollte zudem den Rundfunk so wiederaufbauen,

²⁵⁹ SANDGRUBER, Roman: Strom der Zeit. Das Jahrhundert der Elektrizität. Linz, 1992, S. 91

²⁶⁰ Vgl. BOELCKE, Willi A.: Die Macht des Radios. Weltpolitik und Auslandsrundfunk 1924 – 1976. Frankfurt/M., Wien [u.a.], 1977, S. 112

²⁶¹ BOELCKE, Willi A.: Die Macht des Radios, a. a. O., S. 112

²⁶² HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland 1945 bis 1954. Ein Beitrag zur Rundfunkgeschichte der Besatzungszeit, dargestellt am Beispiel der britisch besetzten Steiermark. Salzburg, Univ., Diss., 1987, S. 31

²⁶³ SCHLÖGL, Reinhard: Oskar Czeija. Radio- und Fernsehponier, Unternehmer, Abenteurer. Wien [u.a.], 2005, S. 151

²⁶⁴ Ebd.

²⁶⁵ SCHLÖGL, Reinhard: Oskar Czeija, a. a. O., S. 152



▲ „Die Narben des Krieges am Wiener Funkhaus 1945.“
ERGERT, Viktor: 50 Jahre Rundfunk in Österreich, Band II:
1945 – 1955, Wien 1975, S. 29

wie er vor dem Krieg gewesen war. Dies betrachtete er als seine eigentliche Aufgabe, obwohl sich die Verhältnisse inzwischen grundlegend geändert hatten.²⁶⁶

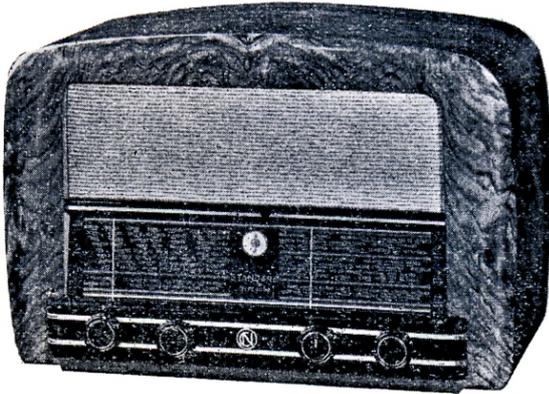
Ab dem 30. April 1945 sendete Wien mit seinen beiden Behelfssendern täglich immerhin fünf Stunden lang und am 1. Mai fand bereits eine Direktübertragung des ersten Konzerts aus dem Wiener Konzerthaus statt.²⁶⁷

Was Oskar Czeija mit dem neuen Radio erzielen wollte, war, möglichst rasch möglichst viele Hörer erreichen. Deshalb strahlte er das Programm des Wiener Funkhauses nicht nur über Mittelwelle, sondern zusätzlich über kleine Kurzwellensender aus. Kurzwellen haben gegenüber den Mittelwellen zwar den Nachteil, dass die Tonqualität nicht so gut ist, besitzen aber den Vorteil, dass man sie trotz geringer Sendeleistung auch noch in großer Entfernung hören kann. Und so konnte Oskar Czeija seine Sendungen und mit ihnen auch die Stimme der provisorischen Regierung über die Grenzen Wiens hinweg ausstrahlen.²⁶⁸



Vereinigte Telephon- und Telegraphenfabriks-AG.
CZEIJA, NISL & CO.
Radiowerk: **Wien** XIV, Missindorfstraße 21
Telephon: A 39-5-02, A 38-2-14

Für den anspruchsvollen Radiohörer
S T A N D A R D S U P E R



F E R R A N D O (Type 317/1)
6 Röhren — 7-Kreis-Empfänger
Wechselstrom- und Ailstromausführung • Grammophonanschluß

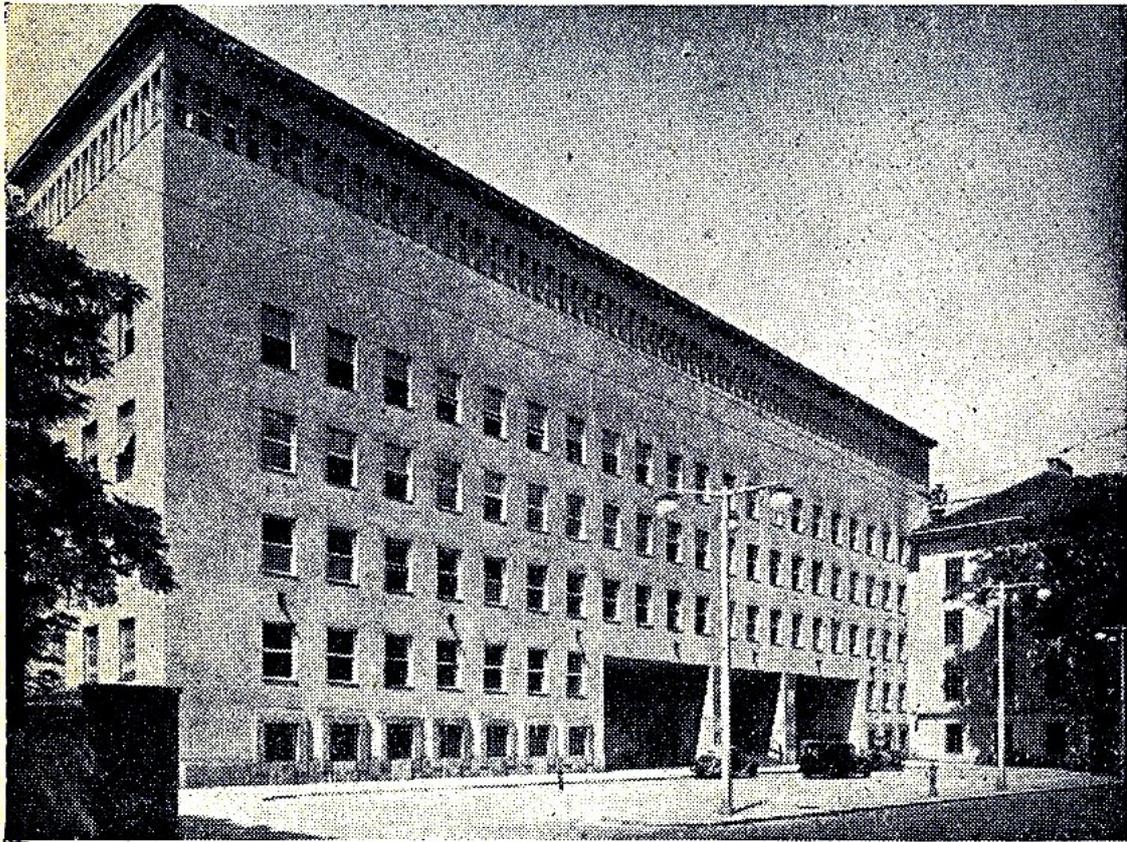
Wir laden Sie zum Besuch unserer Messestände, Rotundengelände, HALLE IV, Nr. 843, und HALLE VII, Nr. 702-716, herzlich ein

C&N Ferrando: das elektron
9/1951, S. 293 ►

²⁶⁶ ERGERT, Viktor: 50 Jahre Rundfunk in Österreich. Band II: 1945 – 1955. Wien, 1975, S. 29

²⁶⁷ SCHLÖGL, Reinhard: Oskar Czeija. Radio- und Fernsehponier, Unternehmer, Abenteurer. Wien [u.a.], 2005, S. 157

²⁶⁸ Vgl. SCHLÖGL, Reinhard: Oskar Czeija, a. a. O., S. 161



Funkhaus der Ravag, Wien.

RAVAG: Radiotechnik 5/1949, S. 578 ▲

Nach 1945 wurden die Sendeanlagen in ihrer printmedialen Darstellung sehr häufig zu *touristischen Markierungen*, in denen das touristisch-logistische Wechselspiel von *Aussicht und Sichtbarkeit* gewissermaßen frei von militärischen Implikationen inszenierbar war. War die erste Sendeanlage des Rundfunks 1924 in Wien bezeichnender Weise am Dach des ehemaligen Kriegsministeriums am Wiener Stubenring errichtet worden, so wurden 30 Jahre später die ersten provisorischen UKW-Sender an anderen, über ihre technische Begründung hinaus sinnfälligen Plazierungen angebracht: an Aussichtspunkten.²⁶⁹

²⁶⁹ BERNOLD, Monika: Die österreichische Fernsehfamilie. Archäologien und Repräsentationen des frühen Fernsehens in Österreich. Wien, Univ., Diss., 1997, S. 28

4 c) Die Sendergruppen nach 1945

Österreich zerfiel in der Nachkriegszeit nicht nur in vier voneinander getrennte Besatzungszonen, es hatte auch vier völlig separierte Rundfunkgruppen, die, mit Ausnahme Wien, zunächst kaum ihren Blick über die Grenzen ihres unmittelbaren Wirkungsbereichs hinausrichteten.²⁷⁰

In der russischen Zone sendete Radio Wien (RAVAG), in der britischen Zone bildeten die Sender Graz und Klagenfurt die Sendergruppe Alpenland, und in der französischen Zone wurden die Sender Innsbruck und Dornbirn zur Sendergruppe West zusammengefasst. Die bekanntesten und beliebtesten Programme gab es allerdings im amerikanischen Sektor auf der Sendergruppe RWR, zu der die Sender Salzburg und Linz gehörten.²⁷¹

Radio Wien

Das Mitte der 1930er Jahre bebaute und von den Nationalsozialisten im August 1938 in ihre Gewalt gebrachte Funkhaus konnte im letzten Moment durch das Eingreifen couragierter Mitarbeiter vor der Sprengung durch die Nazis gerettet werden.²⁷²

Die Vorbereitungen zur Aufnahme von Rundfunksendungen liefen in Wien unmittelbar mit dem Einmarsch der sowjetischen Truppen an, wobei die Eröffnungssendung am 29. April 1945 erfolgte. Formell übergaben die sowjetischen Besatzer den Rundfunk an die Regierung Renner. Die Programmgestaltung unterlag aber von Anfang an Zensurbestimmungen, welche von der Informationsabteilung der Roten Armee erlassen worden waren.²⁷³

Die Ausstrahlung des Programms erfolgte zunächst über einen Miniatursender. Oskar Czejka leitete den Neuaufbau selbst, und ab dem 10. Mai 1945 wurde er zum öffentlichen Verwalter für das Rundspruchwesen bestellt. Allerdings beschränkte sich sein Wirkungsbereich auf den Raum Wien und die sowjetische Besatzungszone.²⁷⁴

²⁷⁰ ERGERT, Viktor: 50 Jahre Rundfunk in Österreich. Band II: 1945 – 1955. Wien, 1975, S. 28

²⁷¹ Vgl. RIEGLER, Thomas: Meilensteine des Rundfunks. Bd. 1. Baden-Baden, 2008, S. 95

²⁷² HOBL-JAHN, Elisabeth: Ohrenzeugen. Radio als Lebensgefühl der fünfziger Jahre. In: JAGSCHITZ, Gerhard / MULLEY, Klaus Dieter (Hg.): Die „wilden“ fünfziger Jahre. St. Pölten, Wien, 1985, S. 232

²⁷³ Vgl. HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland 1945 bis 1954. Ein Beitrag zur Rundfunkgeschichte der Besatzungszeit, dargestellt am Beispiel der britisch besetzten Steiermark. Salzburg, Univ., Diss., 1987, S. 37

²⁷⁴ HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland, a. a. O., S. 37



*In neuer Zeit
Im neuen Kleid
Für Sie bereit*

PHILIPS HORNY ZERDIK

Radio -
Reparatur-Werkstätten
Wien XV,
Markgraf-Rüdiger-Straße 19
B 31 - 0 - 17
B 33 - 4 - 06

Philips - Horny - Zerdik in neuer Zeit... : ▲
Radio-Rundschau. Technisch-wirtschaftliche
Zeitung, Juli 1946 (Nr. 4), letzte Seite

Alpenland

Die Gründung der Sendergruppe Alpenland²⁷⁵ erfolgte am 31. August. Die Leitung der Sendergruppe übernahm ein britischer Kontrollapparat. Der Programmbetrieb war zunächst noch deutlich eingeschränkt, gesendet wurde anfangs – im Sommer 1945 – von 6.00 – 9.00 Uhr, von 12.30 – 14.30 Uhr und von 19.30 – 22.00 Uhr. Jeder Block bestand aus Nachrichten, Verordnungen und Musik, wobei sich ein gewisses Bemühen um lokale Berichterstattung zeigte. Der immer wieder geforderten „Re-education“ von Deutschen und Österreichern trug man durch Berichte ehemaliger Häftlinge aus dem Konzentrationslager Dachau und der Vorstellung von Biographien prominenter, zum Tod verurteilter Nationalsozialisten Rechnung.²⁷⁶

Der Programmbetrieb von „Alpenland“ wurde systematisch ausgebaut, und Ende des Jahres 1945 sendete man bereits durchgehend von 6.00 bis 24.00 Uhr. Vergleichbar war das Programm in etwa mit dem heutigen Regional-Sender Ö2.²⁷⁷

Im Zuge des Kopenhagener Wellenplanes änderte Graz-Dobl am 15. März 1950 seine Frequenz auf 1025 kHz, und ab August 1950 strahlte die „Sendergruppe Alpenland“ auch ein zweites Programm²⁷⁸ aus. Für Graz stand aber nur ein 200 W-Sender zur Verfügung, der auf 519 kHz betrieben wurde. Der 15 kW-Sender in St. Peter erhielt laut Kopenhagener Wellenplan gemeinsam mit Klagenfurt die Frequenz 719 kHz zugewiesen. Weil sich diese Frequenz aber als völlig unbrauchbar erwies, wechselte man daher auf 728 kHz.²⁷⁹

Im Funkhaus im Ferry-Schloss hatte sich nur kurze Zeit eine mobile Sendestation befunden, die von den Briten in Belgrad als deutsches Eigentum beschlagnahmt worden war. 1947 wurde die Sendestation nach Wien-Schönbrunn gebracht, von wo man das

²⁷⁵ Die Sendergruppe Alpenland verfügte zu diesem Zeitpunkt über die Sender Graz-Dobl (100 kW), Graz-St. Peter (7,5 kW), Klagenfurt (8 kW) und eine Reihe von Relaisendern. (HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland, a. a. O., S. 87)

²⁷⁶ Vgl. HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland 1945 bis 1954, a. a. O., S. 86

²⁷⁷ HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland, a. a. O., S. 87

²⁷⁸ Alpenland 1 wurde als Programm charakterisiert, das der Lokalversorgung diene, die Landesereignisse und kulturelle Ereignisse festhielt und sich dem Thema „praktische Lebenshilfe“ widmete. Alpenland 2 war das klassische, gehobene Österreichprogramm mit Programmteilen aller österreichischen Sender. Die Sendungen aus Wissenschaft und Forschung wurden zur Gänze von Graz gestaltet. Alpenland 1 könnte mit dem heutigen Hörfunkprogramm Ö Regional verglichen werden, Alpenland 2 mit Ö1. (Quelle: HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland 1945 bis 1954. Ein Beitrag zur Rundfunkgeschichte der Besatzungszeit, dargestellt am Beispiel der britisch besetzten Steiermark. Salzburg, Univ., Diss., 1987, S. 88)

²⁷⁹ Vgl. <http://members.aon.at/wabweb/frames/radiodobl.htm>, Zugriff am 17.03.2011



▲ Zehetner Frohsinn piccolo: das elektron 3/1953, Titelseite

Auf diesem Radiogerät sind Stationsnamen vermerkt, die auf Skalen selten aufscheinen: Schönbrunn, Wien BFN, Linz RWR usw.

Der ideale Reiseempfänger für Batterie und Wechselstrom

in neuer Form

Preis S 890,—
Netzgerät dazu S 305,—

Zehetner Radiobau
Wien VIII

Zehetner piccolo 55: Österr. Radioschau 6/1955, S. 177 ►

hauptsächlich in Graz produzierte Programm ausstrahlte. Wien-Schönbrunn hatte also hauptsächlich die Funktion eines Relaisenders.²⁸⁰ Die Inbetriebnahme des Senders Schönbrunn erfolgte aber hauptsächlich aus Konkurrenzgründen zur RAVAG; und gerade in Wien wollte man den Sowjets Paroli bieten können.²⁸¹

British Forces Network (BFN)

Die Briten errichteten für ihre stationierten Truppen in Klagenfurt, wo sich das Hauptstudio befand sowie in Graz, Wien und 1954 in Zeltweg (Flughafen) eigene Sender. Diese Stationen sendeten auch deutschsprachige Programme.

In Wien war der Empfang von BFN auf 868 kHz tagsüber regional durch Petöfi Radio Budapest auf 872 kHz gestört. Dies machte sich in einem andauernden unangenehmen Pfeifton von 4.000 Hz bemerkbar.

Die Sender in Graz und Zeltweg wurden am 10. September 1955, die Stationen Klagenfurt und Wien am 25. September 1955 abgeschaltet.²⁸²

Rot-Weiß-Rot

R-W-R, der Hauptsender der Amerikaner, befand sich in Salzburg. Noch im August 1945 wurde ein Zweigstudio in Linz und ab Oktober eines in Wien eröffnet. Beide Studios hatten zunächst die Funktion von Relaisendern; d.h. sie mussten für die Übernahme des Salzburger Programms sorgen. Eigentlich war der ursprüngliche Gedanke, dass die Errichtung des Wiener Studios die Selbständigkeit des Regionalsenders in Salzburg – mit einem Studio in Linz – gegenüber der RAVAG sichern sollte. Erst später – mit der Verschärfung der internationalen Situation (Kalter Krieg) – bekam die Wiener Dependence von Rot-Weiß-Rot die Funktion eines propagandistischen Gegengewichts zur RAVAG.²⁸³

Dieser amerikanische Sender verstand es vortrefflich, durch eine beim Hörpublikum bisher völlig ungewohnte Form der Präsentation und Aufmachung seiner Sendungen erhöhtes Interesse zu wecken und ansprechende Programme zu produzieren. Die beim

²⁸⁰ HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland 1945 bis 1954. Ein Beitrag zur Rundfunkgeschichte der Besatzungszeit, dargestellt am Beispiel der britisch besetzten Steiermark. Salzburg, Univ., Diss., 1987, S. 90

²⁸¹ HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland , a. a. O., S. 90

²⁸² <http://www.wabweb.net/radio/frames/radioaf.htm>, Zugriff am 17.03.2012

²⁸³ Vgl. HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland 1945 bis 1954. Ein Beitrag zur Rundfunkgeschichte der Besatzungszeit, dargestellt am Beispiel der britisch besetzten Steiermark. Salzburg, Univ., Diss., 1987, S. 41, 42



◀ Kapsch Mucki:
Funk-Technik
1/1948 (Sep. '48),
S. 26 rechts

Minerva - die
neue Linie:
Radiotechnik
12/1949, S. 685
▶

Viele Hörer erinnern sich noch gern an den „Watschenmann“*, ein „politisches Kabarett“ des Senders R-W-R. Nach dem Prinzip „sich abzureagieren“, wurden hier (aber wirklich nur) die kleinen Alltagsärgernisse aufgezeigt. Viele haben noch die Signation im Kopf, deren Text sie noch auswendig können: „Jeden Ärger zu verdrängen kann nur zu Komplexen führ'n, darum ist es äußerst wichtig, sich schnell abzureagier'n, es bleibt meistens nur die Frage, wie man dieses tun kann, na, so gehn S' halt in den Prater, watschen S' durt den Watschenmann, na, so gehn S'...“ (Quelle: HOBL-JAHN, Elisabeth: Ohrenzeugen. Radio als Lebensgefühl der fünfziger Jahre. In: JAGSCHITZ, Gerhard / MULLEY, Klaus Dieter (Hg.): Die „wilden“ fünfziger Jahre. St. Pölten, Wien, 1985, S. 238)

*) Für den „Watschenmann“ hatten neben den Leuten vom Script-Department auch noch Walter Davy, Wolf Neuber und Robert Horky gearbeitet. (Vgl. HOBL-JAHN, ebd.)

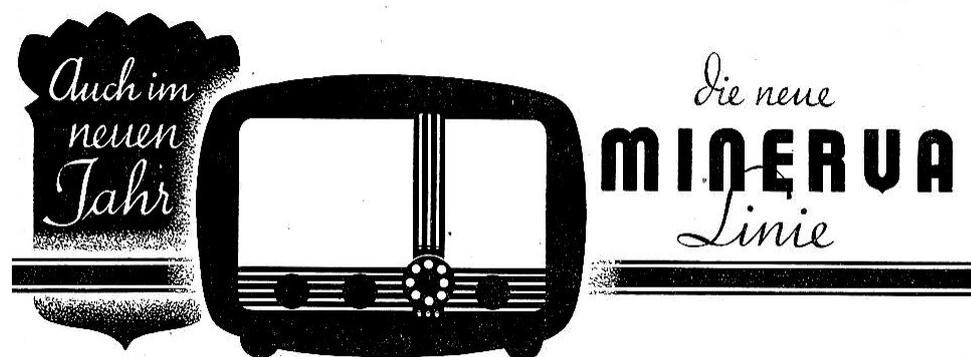
österreichischen Publikum bisher fast unbekannte amerikanische Unterhaltungs- und Tanzmusik bot einen starken Anreiz, insbesondere für jugendliche Hörer.²⁸⁴

Mit dem medialen Auftritt von Rot-Weiß-Rot in Wien war für Radio Wien eine echte Konkurrenz entstanden. Dass der anerkannte Sender gegen das bisherige Monopol der RAVAG antrat, zeigte sich sehr bald. Während im amerikanischen Besatzungsteil im Westen Österreichs, also vor allem in Salzburg und Oberösterreich, Rot-Weiß-Rot die einzig zu empfangende Sendestation war, konnte in Wien die Beliebtheit dieses Senders im direkten Vergleich mit Radio Wien gemessen werden.²⁸⁵

Der US-Sender Rot-weiß-Rot war während der Besatzungszeit zweifellos die beliebteste und dynamischste Radiostation. Sie sollte die Entwicklung des Mediums grundsätzlich beeinflussen; einerseits durch die sogenannte „Austrifizierung“ von in den USA erfolgreichen Sendungen, wie Quizsendungen und anderen Programmen mit Hörerbeteiligung, sowie andererseits durch die ersten Disc-Jockeys und durch die Mitarbeit qualifizierter, teilweise in der Emigration geschulter Künstler, wie Peter Wehle, Karl Farkas, Carl Merz, Gerhard Bronner, Maxi Böhm, Helmut Qualtinger...²⁸⁶

Rot-Weiß-Rot hatte nach amerikanischen Anleitungen ein Programmschema entwickelt, das durchaus als Vorläufer des heutigen Ö 3 bezeichnet werden kann. Nach der langen Dauer des Krieges war die amerikanische Musik bestens geeignet zum Tanz, und somit genau das, was man nach den entbehrungsreichen Jahren nachzuholen suchte.²⁸⁷

Die US-Streitkräfte betrieben das Blue Danube Network, dem die Sender KOFA (Salzburg), WOFA (Wien) und kleinere Relais angehörten.²⁸⁸



²⁸⁴ GLASER, Ernst: Die „Russische Stunde“ in Radio Wien (1945 – 1955). Ein Beitrag zum Problem der sowjetischen Medienpräsenz in Österreich. In: Wiener Geschichtsblätter, H. 1, 46. Jg., Wien, 1991, S. 8

²⁸⁵ FELDINGER, Norbert P.: Nachkriegsrundfunk in Österreich. zwischen Föderalismus und Zentralismus von 1945 bis 1957. (= Rundfunkstudien, Bd. 4), München, 1990, S. 80

²⁸⁶ Vgl. SANDGRUBER, Roman: Strom der Zeit. Das Jahrhundert der Elektrizität. Linz, 1992, S. 92

²⁸⁷ Ebd.

²⁸⁸ RIEGLER, Thomas: Meilensteine des Rundfunks. Bd. 1, a. a. O., S. 96

Im vierfach besetzten Österreich brachte Minerva den neuen Vierwellensuper auf den (Schwarz-)Markt.

Minerva Atout: Radio-Rundschau. Technisch-wirtschaftliche Zeitung, Jän./Feb.1948 (Nr.1+2), 1. innere Umschlagseite. ▼

MINERVA „ATOOUT“



Der neue Vierwellensuper!

Vier Sender an einem Schalterknopf, jederzeit bereit, klangrein und trennscharf. Das ideale Gebrauchsgerät für jedes Heim, von jedem Kind zu bedienen. Formschönes Nußholzgehäuse mit farbigem Signallicht, großer, dynamischer Lautsprecher, Tonblende und richtiger Lautstärkereger wie bei einem großen Gerät. Wurfantenne, daher überall spielbereit. Allstromgerät für 110 und 220 Volt



MINERVA RADIO

WIEN VII, ZIEGLERGASSE 11, B 33-5-85

„Ein Ministerialbeamter sagte mir (damals): ‚Ich geb‘ schon zu, daß die Nachrichten von Radio Wien objektiver sind als die von ‚Rot-Weiß-Rot‘. Aber für österreichische Ohren klingt eben das, was ‚Rot-Weiß-Rot‘ sagt, viel angenehmer.

Das erklärt, warum die meisten Ohrenzeugen angaben, die RWR-Nachrichten seien die besseren gewesen.“²⁸⁹

„Auch die Suchmeldungen im Sender ‚Rot-Weiß-Rot‘ der amerikanischen Besatzungsmacht fanden großes Interesse.“²⁹⁰

²⁸⁹ HOBL-JAHN, Elisabeth: Ohrenzeugen. Radio als Lebensgefühl der fünfziger Jahre. In: JAGSCHITZ, Gerhard / MULLEY, Klaus Dieter (Hg.): Die „wilden“ fünfziger Jahre. St. Pölten, Wien, 1985, S. 240

²⁹⁰ POHL, Walter: Ein lebenslanger Begleiter, in: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 186

Blue Danube Network (BDN)

Neben dem Sender R-W-R betrieben die US-Streitkräfte auch einen eigenen Sender, den sie in ihrer Zone zur Versorgung ihrer Soldaten errichteten. BDN mit den ausschließlich englischsprachigen Programmen, dem die Sender KOFA (Linz), WOFA (Wien) und kleinere Relais (wie KZCA in Salzburg) angehörten, brachten zu jeder vollen Stunde Nachrichten²⁹¹. Die in Salzburg, Linz und Wien eingerichteten Studios waren allerdings gleichgeschaltet und sendeten nur morgens und frühabends regionale Eigenprogramme. (Viele Radiogeräte tragen in ihren Skalen die Kürzel KOFA und WOFA; KZCA tritt selten auf.)

Die Sender wurden im dritten Quartal 1955 abgeschaltet (Linz am 14. August, Wien am 28. August und Salzburg am 14. Oktober) und die Anlagen demontiert.²⁹²

Sendergruppe West

Als Gründer von Radio Vorarlberg kann man Ing. Otto Schubert bezeichnen. Vor dem Krieg war er bei der RAVAG angestellt und am Aufbau der RAVAG-Stationen Graz und Klagenfurt beteiligt. Er kam zu Kriegsende aus der Schweiz wieder nach Österreich zurück. Am Tag des Einmarsches der Franzosen am 2. Mai 1945 übernahm er den Rundfunkbetrieb vom Sender Lauterbach aus. Am 1. Juni 1945 begann die regelmäßige Ausstrahlung des Nachrichtendienstes.²⁹³

Von Anfang an sehen die Franzosen Dornbirn als Rundfunkhauptstation, Radio Innsbruck, dessen Sendeleiter Arthur Schuschnigg war, wurde als Zweigstation geführt. Ab 5. September durfte der Innsbrucker Sender nur noch das Programm aus Dornbirn ausstrahlen. Seit diesem Zeitpunkt spricht man von der Sendergruppe West.²⁹⁴

* * *

Nach dem Abzug der Besatzungsmächte waren nun alle Sender frei. An sich hätten sie auch weitergeführt werden können. Aber das behagte damals weder den Koalitionsparteien noch der Rundfunkdirektion in Wien. Obwohl „Rot-Weiß-Rot“ der beliebteste Sender war, wurde er auf Geheiß der Regierung, ebenso wie die anderen Besatzungssender, eingestellt. Die Sendeanlagen aller dieser Stationen und deren Studios wurden der RAVAG-Leitung in Wien unterstellt und zum „Österreichischen Rundfunk“ zusammengefasst.

²⁹¹ Vgl. RIEGLER, Thomas: Meilensteine des Rundfunks. Bd. 1, a. a. O., S. 96

²⁹² <http://www.wabweb.net/radio/frames/radioaf.htm>, Zugriff am 17.03.2011

²⁹³ Vgl. HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland 1945 bis 1954, a. a. O., S. 44

²⁹⁴ HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland , a. a. O., S. 45

Grazietta
BATTERIESUPER

für
Urlaub
Reise
Camping

SIEMENS & HALSKE GES. M. B. H. WIEN

▲ Siemens Grazietta: das Beste aus Reader's Digest,
Juni 1955, S. 104

Die leitenden Positionen, im Hörfunk wie im Fernsehen, wurden und werden von den Parteien mit parteipolitisch verlässlichen Personen besetzt.²⁹⁵

* * *

Die wichtigsten Rundfunksender Österreichs nach dem „World Radio Handbook for listeners“ 1953²⁹⁶:

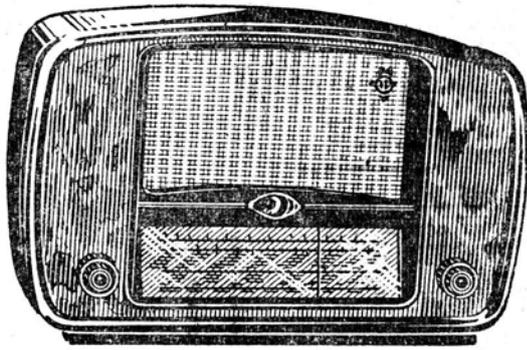
kHz	kW	Standort	kHz	kW	Standort
					
Sendergruppe "Rot-Weiß-Rot" (US-Zone)			Sendergruppe "Alpenland" (Brit. Zone)		
755	100	Wien-Wilhelminenberg	519	0,2	Graz-St. Peter II
773	100	Kronstorf	566	0,25	Wien-Schönbrunn
1250	10	Salzburg-Moosstraße	719	15	Graz-St. Peter I
9562	10	Salzburg (Standort ?)	836	7	Klagenfurt I
Blue Danube Network (US-Armeesender)			1025	100	Dobl
674	1	Salzburg-Lehen	1304	0,2	Klagenfurt II
881	1	Linz-Freinberg	British Forces Network		
890	1	Saalfelden	565	1	Graz
1034	1	Wien	565	0,25	Klagenfurt
1223	0,1	Tulln-Langenlebarn	868	0,8	Wien
		(US-Flughafen in der russischen Zone!)			
1367	0,5	St. Johann/Pongau			
kHz	kW	Standort	kHz	kW	Standort
					
RAVAG (Radio Wien; Sowjetische Zone)			Sendergruppe West (Französische Zone)		
584	35	Wien I-Bisamberg	519	0,2	Innsbruck-Funkhaus II
1475	2	Wien II-Thaliastraße	629	12	Dornbirn-Lauterach
			629	25	Innsbruck-Aldrans I
			1457	0,05	Schruns

◀ „Als ich drei Tage vor Weihnachten endlich mein Weihnachtsgeld bekam, kaufte ich mir in einem Elektrogeschäft in Meidling ein eierschalenfarbenes Kofferradio. Dieses konnte man zu Hause ans Netz anschließen, aber es hatte auch Batterien, sodaß man es überallhin mitnehmen konnte. Im Sommer lärmten diese tragbaren Geräte in den Freibädern miteinander um die Wette, im Frühjahr und Herbst übertönten sie in den Wäldern das Gezwitscher der Vögel. Das Kofferradio hat meiner Oma und mir viele Jahre Freude bereitet.“²⁹⁷

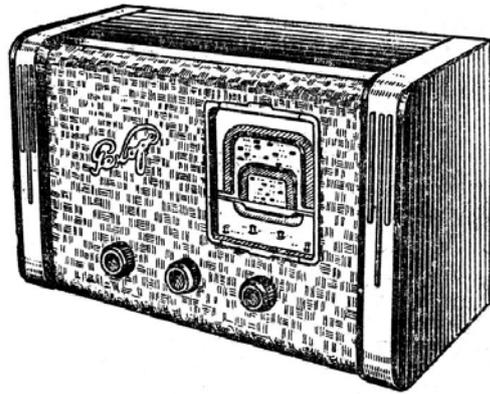
²⁹⁵ Vgl. PORTISCH, Hugo: Österreich II. Jahre des Aufbruchs, Jahre des Umbruchs. Wien, 1996, S. 217

²⁹⁶ <http://www.wabweb.net/radio/frames/radioaf.htm>, Zugriff am 17.03.2011

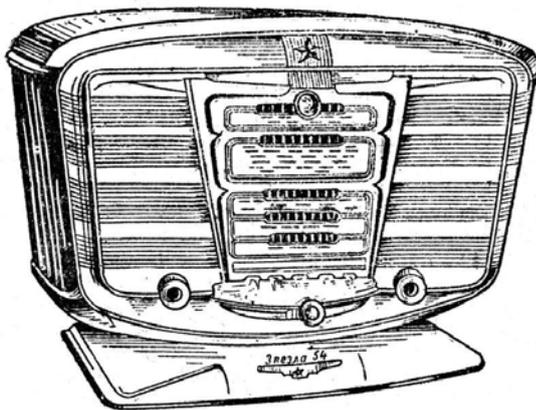
²⁹⁷ GRANDJEAN, Agnes: Es geschah etwas sehr Trauriges. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien [u.a.], 2004, S. 197



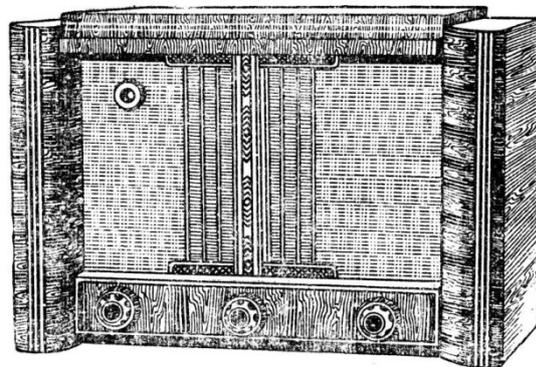
Внешний вид приемника «Балтика»



Внешний вид приемника «Рекорд-53»



Внешний вид приемника «Звезда-54»



Внешний вид приемника «Мир М-154»

links oben: VEF (= Valsts Elektrotehniskās Fabrikas) Riga « Балтика» *Baltika* (1950-52): E. A. ЛЕВИТИН / Л. Е. ЛЕВИТИН: РАДИОВЕЩАТЕЛЬНЫЕ ПРИЕМНИКИ. СПРАВОЧНИК. Москва, 1967 (E. A. Lewitin und L. E. Lewitin: *Radiowjeschtschatjel'nyje priëmniki sprawotschnik* [Radiosende- und Empfangsgeräte – Nachschlagewerk]), S. 23

rechts oben: Irkutsk-Berdsck «Рекорд 53» *Rekord* (1953/54): E. A. ЛЕВИТИН, a. a. O., S. 91

links unten: ZH-68 Moskau «Звезда-54» *Stern* (1954/55): E. A. ЛЕВИТИН, a. a. O., S. 50

rechts unten: VEF Riga «Мир М-154» *Friede* (1953-56), E. A. ЛЕВИТИН, a. a. O., S. 67

„Die Sendungen von Radio Wien wurden von der Besatzungsmacht zensuriert. Da gab es eine „Russische Stunde“, in welcher u.a. auch Russisch gelehrt wurde, was aber bei der Bevölkerung kaum Widerhall fand. Zu groß war die Verbitterung über die vielen Ausschreitungen der sowjetischen Besatzungstruppen.“²⁹⁸

²⁹⁸ KOLLER, Gottfried: Ein Tor zur großen, weiten Welt. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien [u.a.], 2004, S. 105/106

4 d) Die russische Stunde

Die Russische Stunde war eine pro-sowjetische Sendereihe, die von der in der russischen Besatzungszone situierten RAVAG ausgestrahlt wurde. Ende Mai 1945 wünschte die sowjetische Besatzungsmacht die „Vorbereitung einer russischen Sendestunde“, die im Ausmaß von 70 Minuten für jeden Donnerstagabend fixiert und am 7. Juni 1945 das erste Mal ausgestrahlt wurde. Im Dezember 1945 wurde dann ein zweiter Abend-Sendetermin von 110 Minuten an einer sehr günstigen Stelle des Programms, nämlich an jedem Sonntag-Abend, festgelegt.²⁹⁹

Ab März 1947 erfolgte die Übernahme der Sendung „Der Moskauer Rundfunk für Österreich“, und ab Sommer 1947 strahlte man eine zehninminütige Sendung aus, in der aus Artikeln der sowjetischen Presse vorgelesen wurde.³⁰⁰

Als im März 1947 die Alliierten Verhandlungen zum Österreichischen Staatsvertrag in Moskau abhielten, waren die aktuellsten diesbezüglichen Nachrichten für die Dauer dieser Konferenz sehr gefragt. Obwohl die Verhandlungen am 24. April 1947 ergebnislos zu Ende gegangen waren, musste bei Radio-Wien die Übernahme dieser Sendung (täglich um 22.40 Uhr) beibehalten werden.³⁰¹

Im Sommer 1947 verlangte der russische Informationsdienst zunächst fallweise die Verlesung von Zeitungsartikeln der Sowjetpress, woraus bald eine tägliche Sendung von 10 Minuten (18.30 – 18.40) wurde.³⁰²

Im Herbst 1950 wurde die Russische Stunde systematisch für die politischen Absichten der KPÖ mobilisiert. Der Hauptgegner war der im Raum Wien dominierende amerikanische Sender Rot-Weiß-Rot. Gezielte Polemiken gab es anfangs nur gelegentlich, wurden aber mit der Zeit immer pointierter und bissiger. Als sich der sogenannte „Kalte Krieg“ dann immer mehr bemerkbar machte, spiegelte er sich in heftiger Form auch im Äther als „War of Words“ wider.³⁰³

Die Russische Stunde verfolgte nicht nur Propaganda allein, sondern steuerte auch viel zu Kunst und Kultur im Radio bei. Dieser hohe kulturelle Anteil schien hauptverantwortlich dafür gewesen zu sein, dass sie bei den Hörern nicht immer – wenn überhaupt – negativ in Erinnerung blieb.³⁰⁴

²⁹⁹ Vgl. GLASER, Ernst: Die „Russische Stunde“ in Radio Wien (1945 – 1955). Ein Beitrag zum Problem der sowjetischen Medienpräsenz in Österreich. In: Wiener Geschichtsblätter, H. 1, 46. Jg., Wien, 1991, S. 3

³⁰⁰ HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland 1945 bis 1954. Ein Beitrag zur Rundfunkgeschichte der Besatzungszeit, dargestellt am Beispiel der britisch besetzten Steiermark. Salzburg, Univ., Diss., 1987, S. 38

³⁰¹ Vgl. ERGERT, Viktor: 50 Jahre Rundfunk in Österreich. Band II: 1945 – 1955. Wien, 1975, S. 108

³⁰² Ebd.

³⁰³ GLASER, Ernst: Die „Russische Stunde“ in Radio Wien, a. a. O., S. 7

³⁰⁴ Glaser, Ernst: Die „Russische Stunde“, a. a. O., S. 10



Приемник „Турист“ предназначен для приема радиовещательных станций в диапазонах ДВ и СВ. Прием радиостанций может производиться как от внутренней магнитной, так и от наружной антенны.

В походных условиях питание приемника осуществляется от батарей, в стационарных — может осуществляться как от батарей, так и от сети переменного тока напряжением 110 127 и 220 в с помощью приставки-выпрямителя.

Используются следующие радиолампы 1К2П, 1К2П, 1А2П, 1Б2П, 2П2П.

В приемнике применен громкоговоритель 0,1 ГД-1.

Номинальная выходная мощность 40 мвт.

Для питания приемника от батарей необходимы два накальных элемента типа 1,6 ФМЦ-У-3 и анодная батарея типа 75 АМЦГ-22.

Потребляемая приемником мощность — от сети 5 вт, от батарей 0,75 вт.

Приемник сохраняет работоспособность при пониженных напряжениях: накальном до 0,9 в, анодном до 45 в.

Размеры 270 × 180 × 90 мм. Вес 2,2 кг.

Der links stehende Radioapparat (VEF Turist PMP-56) weist nahe Bezüge zur österreichischen Radioproduktion auf. Das Vorserien-Modell dieses 5-Röhren-Radioempfängers mit dem farbigen marmorierten Plastikgehäuse und den barocken Drucktasten war ursprünglich aus Holz und sah dem Zehetner Frohsinn piccolo (Baureihe 1954) zum Verwechseln ähnlich. Es ist anzunehmen, dass während der russischen Besatzungszeit ein Modell von Zehetner als Vorlage für die erfolgreiche Produktion dieses Empfängers verwendet worden war. Auch ergibt die Bauzeit dieses Radios, nämlich zw. Ende 1955 und Anfang 1959, Sinn.

Von diesem Radiogerät wurden für die Sowjetunion inkl. Bruderstaaten 314.823 Exemplare gebaut. Die Farben sind äußerst variantenreich und decken ein Farbspektrum ab, das von Zinnober-, Signal- und Kirschrot, über Babyblau, Hell- u. Dunkelblau, bis hin zu div. Grüntönen (Froschgrün, Grasgrün, Hell- und Blaugrün...) und einem eleganten Nussbraun reicht.



http://www.rw6ase.narod.ru/000/rpl_b/turist08.jpg

[Der Empfänger "Tourist" ist für die Empfangsstationen LW und KW ausgelegt. Radioempfang kann sowohl innen (magnetisch) als auch per Außenantenne gewährleistet werden. Der Empfänger kann mit Batterien betrieben oder an das Wechselstromnetz für 110 V, 127 V oder 220 V angeschlossen werden. Folgende Radioröhren finden Verwendung: 1K2P, 1K2P, 1A2P, 1B2P, 2P2P. Verwendeter Lautsprecher 0,1 GD-1. Nenn-Ausgangsleistung 40 mW. Um Strom zum Empfänger zu leiten, werden zwei Arten von Batterien benötigt: die Röhren-Heizbatterie 1,6 FMZ-U-z und der Anoden-Akku vom Typ 75 AMZG-22. Der Verbrauch des Empfängers liegt bei 5 Watt, bei Batteriebetrieb 0,75 Watt. Die Effizienz ist bei niedrigen Spannungen gewährleistet: bis zu 0,9 W bei der Heizbatterie, bis zu 45 W bei der Anodenbatterie. Abmessungen 270 x 180 x 90 mm. Gewicht 2,2 kg.]

„Ich kann mich auch an einzelne Sendungen nach dem Krieg erinnern. Die ersten russischen Lieder, vorgetragen in der ‚Russischen Stunde‘, faszinierten mich.“³⁰⁵

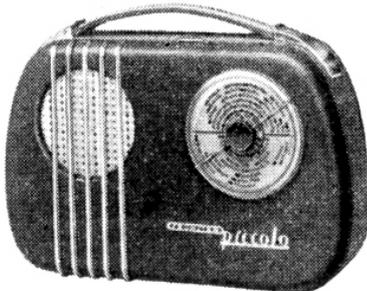
³⁰⁵ KÖRBLER, Christiana: Einfach überwältigend. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 188

Die Literaturabteilung der Russischen Stunde produzierte in erster Linie Werke der Klassiker der russischen Dichtung. Daneben kamen aber auch Autoren der Gegenwart aus der Sowjetunion und den europäischen Oststaaten zu Wort. Selbst österreichische Dichter, die im traditionell ausgerichteten Programm von Radio Wien nicht das Wort erhielten, wurde dem Hörer vorgestellt. So hat die Russische Stunde z. B. wohl das erste Mal in Österreich nach 1945 Jura Soyfers Kurzdrama „Der Lechner-Edi schaut ins Paradies“ als Hörspiel zu Gehör gebracht.³⁰⁶ Selbstverständlich war die Russische Stunde bemüht, russische Komponisten und deren Werke vorzustellen. So wurde beispielsweise „Boris Godunow“ erstmals in der Originalfassung von der Russischen Stunde gesendet.³⁰⁷

Die Musikprogramme der Russischen Stunde versuchten neue Wege einzuschlagen. Sie hatten es insofern leichter als die Literatur, als ihnen aus dem östlichen Ausland Schallplatten mit Werken, die in Österreich völlig unbekannt waren, zur Verfügung gestellt werden konnten.³⁰⁸

Die Russische Stunde wurde lange weitergeführt. Sie beendete erst am Tag, an dem der Staatsvertrag in Kraft trat (27. Juli 1955), ihre Tätigkeit.³⁰⁹

FROHSINN *piccolo*



Der bewährte
Reise-Empfänger
mit den
unübertroffenen Vorteilen

ZEHETNER RADIOBAU WIEN



Zehetner Frohsinn piccolo: Radioschau 2/1954 (Feb./März '54), S. 43 ▲

Das hier abgebildete Gerät stammt aus der 1953er-Baureihe. Der zum Zeitpunkt der Insertion im Frühjahr 1954 angebotene Empfänger hatte nicht – wie abgebildet – 5 Vertikal-, sondern 7 Horizontalverstrebenungen vor der Lautsprecheröffnung (siehe S. 75). Das 1954er-Gerät diente auch als Vorlage für den russischen VEF Turist (siehe linke Seite).

³⁰⁶ GLASER, Ernst: Die „Russische Stunde“ in Radio Wien, a. a. O., S. 10

³⁰⁷ HOBL-JAHN, Elisabeth: Ohrenzeugen. Radio als Lebensgefühl der fünfziger Jahre. In: JAGSCHITZ, Gerhard / MULLEY, Klaus Dieter (Hg.): Die „wilden“ fünfziger Jahre. St. Pölten, Wien, 1985, S. 240

³⁰⁸ GLASER, Ernst: Die „Russische Stunde“, a. a. O., S. 10

³⁰⁹ Vgl. GLASER, Ernst: Die „Russische Stunde“, S. 11



Ingelen Klaviertasten-Super: das elektron 9/1953, S. 289 ▲

Frühe UKW-Skalen zeigen nicht nur Frequenzangaben, sondern haben auch Stationsnamen eingetragen. Anders als auf Mittelwelle, wo durchwegs Städtenamen zu lesen sind, fanden sich auf UKW lediglich Namen von Bergen, auf denen die UKW-Masten aufgestellt waren. Ihre Nennung ist insofern hilfreich, als sich an ihnen ungefähr das Alter eines Radios ermitteln lässt.³¹⁰

³¹⁰ RIEGLER, Thomas: Meilensteine des Rundfunks. Daten und Fakten zur Entwicklung des Radios und Fernsehens. Band 2. Baden-Baden, 2009, S. 104

4 e) UKW

UKW-Frequenzen waren in der Nachkriegszeit deshalb ein Thema, weil diese einerseits essentiell für den Fernsehbetrieb waren (auch wenn die Situation zu Kriegsende natürlich vorerst noch nicht an eine Fernseheinführung denken ließ) und andererseits sich ihre Notwendigkeit aus einer Situation heraus ergab, die speziell dem Kopenhagener Wellenplan von 1948 geschuldet war: Die Österreich und Deutschland zugestandenen Frequenzen auf Mittelwelle reichten kaum aus, die Rundfunkversorgung angemessen sicherzustellen. Ein Ausweg bot daher der neue UKW-Wellenbereich³¹¹ zwischen 87,5 und 100 MHz.³¹²

Abgesehen von den unzureichenden wirtschaftlichen Verhältnissen, wie sie während der unmittelbaren Nachkriegszeit vorherrschten, gaben die Besatzungsmächte die für einen Fernsehbetrieb notwendigen UKW-Frequenzen nicht frei. 1949 wurde zwar seitens des Österreichischen Rundfunks beim Alliierten Rat um eine diesbezügliche Genehmigung angesucht³¹³, welches jedoch unbeantwortet blieb.³¹⁴

Beim „Europäischen Rundfunkabkommen Stockholm 1952“ wurde die Frequenzuteilung im UKW-Bereich festgelegt. Während Deutschland bei der Konferenz erst gar nicht anwesend war, verweigerte Österreich mit sechs weiteren Ländern die Unterschrift. Dennoch waren die Abmachungen verbindlich, schließlich sollten doch gegenseitige Störungen weitgehend vermieden werden. Da aber mit den zugestandenen Mittelwellen-Sendern keine befriedigende Rundfunkversorgung möglich war, wurde schon sehr bald das Ausweichen auf den UKW-Bereich als Alternative betrachtet.³¹⁵

Mit 1. Juli 1953 bekamen jene Regelungen Gültigkeit, wonach nun auch in Österreich UKW-Sender errichtet werden konnten.³¹⁶

³¹¹ Zwar verfügten diese ultrakurzen Frequenzen nur über eine vergleichsweise eng begrenzte Reichweite, doch erlaubte diese Einschränkung eine Mehrfachbelegung der gleichen Frequenz in ausreichender räumlicher Distanz. Durch die Frequenzmodulation, also die Veränderung der Frequenz im Rhythmus der Sprach- und Musikschwingungen, erzielte der UKW-Bereich überdies eine erheblich bessere Übertragungsqualität und weitgehende Störfreiheit. (HORN, Wolfgang: Gerät und Gehäuse. Rundfunktechnik und Design-Geschichte vom Gemeinschaftsempfang bis zur Hifi-Anlage. In: Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte, 1/1983, Frankfurt/M., 1983, S. 137)

³¹² Vgl. HORN, Wolfgang: Gerät und Gehäuse. Rundfunktechnik und Design-Geschichte vom Gemeinschaftsempfang bis zur Hifi-Anlage. In: Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte, 1/1983, a. a. O., S. 134/137

³¹³ Dennoch gab der amtierende Verkehrs- und Verstaatlichtenminister Karl Waldbrunner der Post und dem Rundfunk den Auftrag, UKW- und Fernsehfunk vorzubereiten. Nur so war es möglich, dass bereits im Sommer 1955, also nur wenige Wochen nach der Verkündung des Staatsvertrages, mit einem Fernsehversuchsprogramm begonnen werden konnte. (Vgl. PENSOLD, Wolfgang: Die Welt aus erster Hand. Als das Fernsehen nach Ottakring kam. Wien, 1999, S. 46)

³¹⁴ PENSOLD, Wolfgang: Die Welt aus erster Hand. Als das Fernsehen nach Ottakring kam. Wien, 1999, S. 45/46

³¹⁵ BRUMMER, Walter / NEUNER, Meinhard: Abriss der technischen Geschichte des Rundfunks in Österreich mit Schwerpunkt Oberösterreich. In: SCHLOSSMUSEUM LINZ (Hg.): Technik – Gesammelte Aspekte des Fortschritts. Linz, 2006, S. 266

³¹⁶ BRUMMER, Walter / NEUNER, Meinhard: Abriss, a. a. O., S. 266

..ins Herz geschlossen

RADIONE
UKW-SUPER

◀ Radione 454 (W/U):
Radio-Revue Nr. 2,
10. Jän. 1954, S. 43;
ähnliche
Werbeeinschaltungen
in Farbe ohne Angabe
„UKW“ (Das Beste aus
Reader's Digest, März
1953, S. 129), bzw.
in Schwarz/Weiß mit
dem Zusatz „UKW“ in
Radio-Revue Nr. 1,
4. Okt. 1953, S. 43 bzw.
Radio-Revue Nr. 3,
17. Jän. 1954, S. 44

1953 begann in Österreich also trotz Widerstands der Besatzungsmächte das UKW-Zeitalter. Das „Versuchsprogramm“ veranstalteten alle Sendergruppen gemeinschaftlich.³¹⁷

Am 26. Juni 1953 um 13 Uhr wurde am Standort Linz-Freinberg (99,3 MHz 1 kW) die erste Versuchssendung ausgestrahlt. Der Sender mit einer Leistung von 1 kW befand sich auf der Aussichtswarte etwa 750 m nördlich des MW-Senders. Der reguläre Betrieb des „Versuchsprogramms“ auf UKW begann allerdings erst am 6. September 1953 über die Sender Wien-Kahlenberg (99,9 MHz 10 kW) und Klagenfurt St. Peter (93,0 MHz 1 kW).³¹⁸ Diese Möglichkeit bedeutete mehr als nur die Einführung einer technischen Neuheit, sie bedeutete die Schaffung eines zusätzlichen, von den Besatzungsmächten unabhängigen Programms.³¹⁹

Eigentlich hätte das Programm an diesem Tag auch schon über den Sender Salzburg-Gaisberg (94,8 MHz 1 kW) ausgestrahlt werden sollen, doch ein Einwand der US-Besatzungsbehörden verhinderte dies.³²⁰

Am 27. September begannen dann auch in Linz und Salzburg die UKW-Sendungen. Dennoch konnte erst nach dem Abzug der Alliierten 1955 ein Ausbau des UKW-Sendenetzes in größerem Umfang betrieben werden.³²¹ Dieser UKW-Funk hatte vorerst keinen Aktualitätscharakter.³²²



„Zur Wiener Herbstmesse 1952 gab es bis zum 14. September erstmals in Österreich Radioversuche auf UKW.“³²³

³¹⁷ RIEGLER, Thomas: Meilensteine des Rundfunks. Bd. 1, a. a. O., S. 97

³¹⁸ BRUMMER, Walter / NEUNER, Meinhard: Abriss, a. a. O., S. 266

³¹⁹ EIBEGGER, Gundomar: Rundfunk in Österreich: Vom Kampf um die Freiheit zum Kampf ums Dasein. In: HANNAK, Jacques (Hg.): Bestandaufnahme Österreich 1945 – 1963, Wien, Hannover, Bern, 1963, S. 456

³²⁰ BRUMMER, Walter / NEUNER, Meinhard: Abriss, a. a. O., S. 266

³²¹ Ders., S. 267

³²² Ders., S. 261

³²³ RIEGLER, Thomas: Meilensteine des Rundfunks. Daten und Fakten zur Entwicklung des Radios und Fernsehens. Bd. 1, Baden-Baden, 2008, S. 151

Die neuen Modelle der

Klaviertasten-UKW-Superreihe

mit dem strahlenden Klang



Wechselstromausführung

Favorit S 1480,—

Dominant S 1695,—

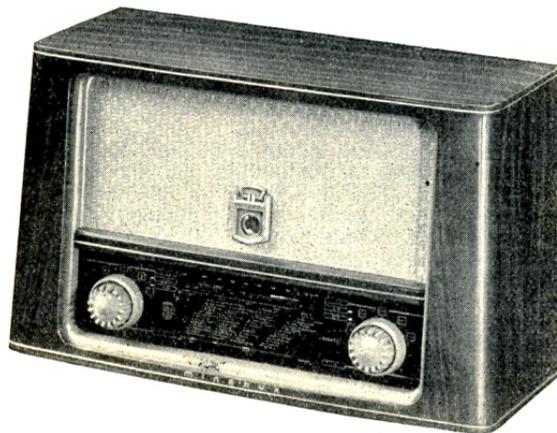
Prominent Richtpr. S 2400,—

KAPSCH & Söhne A. G.

◀ Kapsch Klaviertasten
UKW-Modelle: Österr.
Radioschau 8/1954, S. 219

Minerva Perfekt:
Radiotechnik 9/1953, S. 305
▼

Für
UKW



» **Perfect** «

der neue Minerva-8-Röhren-AM-FM-Vollsuper mit
6/9 Kreisen und den neuen Noval-Röhren EF80, EC 92,
ECH 81, EF85, EABC 80, EL 41, EM 34, EZ 80 Preis 1800 S

MINERVA RADIO

Mit dem Abzug der alliierten Truppen 1955 änderte sich die österreichische Rundfunkstruktur. Es wurde nun ein nationales und regionales Rundfunkprogramm auf Mittelwelle sowie ein 3. Programm, das „Versuchsprogramm“, auf UKW übertragen. Bereits am 15. März 1954 wurde Radio Wien mit den Sendergruppen Alpenland und Rot-Weiß-Rot zum Österreichischen Rundfunk vereint. Die Sendergruppe West mit den Landessendern Innsbruck und Dornbirn in der französischen Zone stieß erst 1955 hinzu. Lediglich der Sender Rot-Weiß-Rot in Wien übertrug noch bis zum Ende der Besatzungszeit am 28. Juli 1955 ein eigenes Programm. Versuche, Rot-Weiß-Rot als Privatsender weiterzuführen, scheiterten aufgrund der Rechtslage.³²⁴

Die Umgestaltung des Programmschemas beim Österreichischen Rundfunk im Jahre 1967 brachte es mit sich, dass viele Radiogeräte, die nicht für den UKW-Empfang gerüstet waren, beinahe über Nacht unbrauchbar geworden waren. Der neue Unterhaltungssender Ö3 strahlte seine Sendungen nur auf UKW aus. Gleichzeitig begannen 1968 die Stereosendungen³²⁵ [siehe auch Kapitel 7 i) Die Unsichtbarkeit des Radios].

Siemens UKW-
Untersatzsuper: Österr.
Radioschau 2/1954, S. 71 ►

³²⁴ RIEGLER, Thomas: Meilensteine des Rundfunks. Bd. 1, a. a. O., S. 97

³²⁵ BRUMMER, Walter / NEUNER, Meinhard: Abriss der technischen Geschichte des Rundfunks, a. a. O., S. 261

Auch für
GLEICHSTROM

ist der

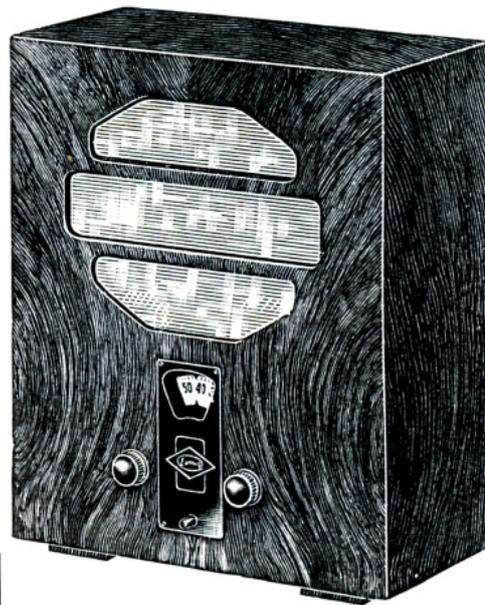
EUMIG

2-RÖHREN-EMPFÄNGER
erhältlich!

Mit ELEKTRODYNAMISCHEM
LAUTSPRECHER, SCHIRMGITTER-AUDION,
INDIREKT GEHEIZTER KRAFTPENTHODE
Für Gleich- oder Wechselstrom derselbe Preis:

S 158.—

mit Selektionskreis S 10.— Aufschlag



Bauerlaubnis der Firmen Huth, Philips und Telefunken

◀ Eumig: Radio
Amateur 4/1933, S. 211

Das Programm gliedert sich in 4 Gruppen: Musik, Literatur, Wissenschaft und Nachrichtendienst. 1924 gibt es allerdings 99 % Musik, 20 Stunden wöchentlich. 1933 betragen die Anteile der 4.197 Stunden Sendezeit: Musik 2615 Std. (62,3 %), Literatur 345 Std. (8,2 %), Wissenschaft 721 Std. (17,2 %) und Nachrichtendienst 516 Std. (12,3 %).³²⁶

³²⁶ ERB, Ernst: Radiokatalog 2. Deutschland, Österreich, Schweiz. Baden-Baden, 2006, S. 212

4 f) Die Radio-Programme

Etwa zehn Jahre nach dem ersten Radio-Boom, der durch eine weltweite Amateurbewegung getragen wurde, entwickelte sich das Radioprogramm zur eigentlichen Attraktion des Mediums.³²⁷

Das Medium Radio unterschied sich essentiell von Buch, Theater, Oper, Kino oder Schallplatte. Es gab kein alleinstehendes Einzelwerk mehr, sondern ein laufendes, aus Einzelsendungen bestehendes flüchtiges Programm. Im Radio folgte Musik auf Vortrag, Meldung auf Musik, Erhabenes auf Komisches, „Kästchen“ auf „Kästchen“³²⁸ – schon die Zeitgenossen sprachen vom „akustischen Warenhaus“ (Bertolt Brecht) Hörfunk.³²⁹

Der Hörfunk begann am Abend und der Abend war über Jahrzehnte die wichtigste Radiozeit. Hier fanden die großen Radioangebote statt: Kultur, Unterhaltung, Musik, Vorträge.³³⁰

Das frühe Radio mit seinen „Kästchenprogrammen“ wandte sich „an alle“ (in der Region). In den ersten Jahren wurden die Sendungen von den Programmverantwortlichen eher intuitiv in den Programmtag, die Programmwoche und das Jahr eingebaut. Der Rundfunk reagierte auf die Rhythmen der Jahres- und Tageszeiten oder den Wechsel zwischen Werk- und Feiertagen. Sehr rasch und dauerhaft setzte sich (bis in die 1960er Jahre) die Zeit zwischen 18 und 22 Uhr als die wichtigste Sendezeit durch. Radiozeit war Abendzeit. Da gab es die meisten Hörer und die ambitioniertesten Sendungen. Das bürgerliche Kulturleben prägte die Programmstruktur des Hörfunks und konkurrierte mit Kino, Theater oder Oper.³³¹

Die erste Hörfunkperiode war durch das Mittelwellenradio geprägt. Diese technische Gegebenheit beeinflusste das Programm zutiefst: Von der großen Bedeutung des Wortes bis zum – durch die mäßige Übertragungsqualität nötig gewordenen – „rufenden“ Sprechgestus. Das frühe Radio definierte sich als Kulturmedium, dessen Programmstrukturen schwach waren. Es war ein Livemedium, in dem Aktualität, Nachrichten und Politik eine untergeordnete Rolle spielten.³³²

Während sich die 1920er und 30er Jahre in den USA zum „Goldenen Zeitalter“ des Radios entwickelten, wurden im Dritten Reich die Radioindustrie und somit auch die Musikprogramme gleichgeschaltet und für Propaganda genutzt.

³²⁷ FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim, 2007, S. 205

³²⁸ Länger andauernde und wenig abwechslungsreiche Einheiten.

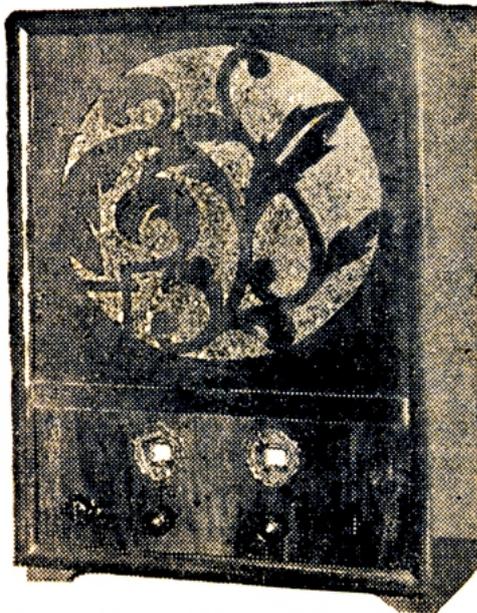
³²⁹ KRUG, Hans-Jürgen: Radio. Konstanz, 2010, S. 15

³³⁰ KRUG, Hans-Jürgen, S. 17

³³¹ Ebd.

³³² KRUG, Hans-Jürgen, S. 18

1931! Der erste Schlager



1172

Vier-Röhren - Schirmgitter-Hochfrequenz - Ausland-Vollnetzempfänger mit eingebautem Vierpollautsprecher, Kraftpenthode und Siebkreis, Typen

„SELEKTROPHON/W“

Für Wechselstrom, **S 524⁻**
110, 125, 150, 220 Volt
Komplett mit 5 Röhren

„SELEKTROPHON/G“

Für Gleichstrom, **S 485⁻**
220 Volt
Komplett mit 5 Röhren

NEU!

„FUNKTOPHON“, Type 1931

NEU!

in poliertem Nußholzkasten, äußerst schöne Ausführung

Für Wechselstrom, **S 260⁻**
komplett
Für Gleichstrom, **S 240⁻**
komplett

Bauerlaubnis der Firmen Telefunken und Huth

„FUNKTON“, Spezialunternehmen für Radiotechnik
Wien, V., Schönbrunner Straße 56, Tel. A-38-0-73

Minerva 395B: Radio-Amateur 3/1939, S. 139 ►

◀ Funkton: Radio-Amateur 2/1931, S. 103

Das Radio der Anfangsjahre richtete sich „an alle“, aber früh war klar, daß dies nicht zu jeder Tageszeit und mit jedem Programmangebot der Fall sein konnte. Spätestens 1931 wurde der Tag (implizit) in drei Phasen eingeteilt: Die A-Zeit, in der tendenziell alle Hörer erreichbar waren (18 bis 22 Uhr), die B-Zeiten, in denen viele Hörer aufnahmebereit waren (7 bis 8 Uhr, 15 bis 18 Uhr und 22 bis 24 Uhr) sowie die C-Zeit, in der kaum jemand Radio hörte (8 bis 15 Uhr).³³³

³³³ KRUG, Hans-Jürgen: Radio. Konstanz, 2010, S. 41

Und 1944/45 wurden die Luftwarnungen zur wichtigsten und Leib und Leben sichernden Serviceleistung des Hörfunks.³³⁴



Ab den 1940er Jahren erzwang in den USA die neue mediale Konkurrenz – das Fernsehen – eine neue Gestaltung von massenattraktiven Musikprogrammen. In Anlehnung an die Jukebox entstand das Top-40-Format, das sich auch nach dem Zweiten Weltkrieg – einhergehend mit Beatkultur und neuer Jugendbewegung – zum Motor der Entwicklung neuer Musikformate im Radio entwickelte. Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb das Radio (vor allem) ein Mittelwellenmedium und wurde wieder ein Regionalangebot, auch wenn darüber alle Metaphern vom „Ohr der Welt“ oder vom „Ohr zur Welt“ nicht hinwegtäuschen dürfen.³³⁵

* * *

„Österreich 1“ ist das Programm, in dem das geistige und musische Österreich seinen Standort findet. Bewusst anspruchsvoll, ist es seiner Konzeption nach auch ein Minderheitenprogramm. Es ist ab 1. Jänner 1968 das im Sinne des Gesetzes werbefreie Hörfunkprogramm (Tägliche Sendezeit durchschnittlich ca. 18 ½ Stunden). „Österreich Regional“ ist das im Sinne des Gesetzes von den Bundesländerstudios zu erstellende föderalistische Programm (Tägliche Sendezeit durchschnittlich 18 ½ Stunden). „Österreich 3“ ist ein reines Unterhaltungs-Informationen-Programm nach dem Vorbild der europäischen Erfolgssender France Inter, Europa I und Radio Luxemburg. Es erfüllt den legitimen Publikumsanspruch auf ‚Rundfunk-Komfort‘. Die tägliche Sendezeit liegt bei durchschnittlich 20 Stunden.³³⁶

³³⁴ Vgl. KRUG, Hans-Jürgen: Radio. Konstanz, 2010, S. 19

³³⁵ KRUG, Hans-Jürgen: Radio, a. a. O., S. 19

³³⁶ ANDICS, Hellmut / ERGERT, Viktor / KRIECHBAUMER, Robert: 50 Jahre Rundfunk in Österreich. Band IV: 1967 – 1974. Salzburg, Wien, 1985, S. 50

„In der Schule wurden im Klassenzimmer Lautsprecher aufgehängt, um den Schulfunk anhören zu können, das Radio befand sich in der Direktion.“³³⁷

Das Richtige für
den Schulfunk
ist der neue

RADIONE
MIDGET DYNAMIC

Der Schirmgitter-Netz-Fern-
empfänger „Radione“ mit elek-
trodynamischem Lautsprecher
im vornehmen Holzgehäuse
verbürgt richtige, klare Tonwiedergabe,
unbedingte Verlässlichkeit, ist solidest
konstruiert und leicht zu transportieren

Und gerade darauf kommt
es beim Schulfunk an!

ING. NIKOLAUS ELTZ
Wien, V., Gartengasse 16 / Telephon A-30-1-94, A-30-1-95

1458 Bauernlaubnis der Firmen Telefunken und Huth

„Die nächste wichtige Sendung für uns Kinder war der Schulfunk. Da hörte man vieles über Geschichte, Biologie und Erdkunde, am schönsten aber waren Sagen und Märchen. Es kam auch vor, daß der Herr Lehrer das Radio in die Schule mitbrachte. Wir Schüler hörten dann eine Sage, die wir nacherzählen mußten.“³³⁸

◀ Radione Schulfunk:
Radio-Amateur 3/1932,
S. 169

Als ein Pädagoge im Jahr 1925 Schüler verschiedenen Alters aufschreiben ließ, was sie unter dem Begriff ‚Radio‘ verstehen, wurde ihm gleichfalls begriffliches Chaos präsentiert: Durch den Wortklang veranlasst vermutete eine Reihe jüngerer Schüler, es handele sich dabei um eine Art Radiergummi, andere schrieben: „Ein Radio ist eine Sächmaschine. Da kann man Holz mit sägen.“ Oder: „Radio ist ein selbständiges Licht“. Die Schüler der oberen Jahrgangsstufen zeigten sich erwartungsgemäß am besten orientiert. Dagegen war Radio „bei vielen jüngeren Schülern nicht bekannt, eine Reihe meinte, es sei Schuhwiche! Diese machten gar keinen so ungeheuerlichen Fehler: Es lag zu dieser Zeit eine Wiche mit dem sinnlosen Namen ‚Radio‘ am Fenster!“³³⁹

³³⁷ KÖRBLER, Christiana: Einfach überwältigend. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien [u.a.], 2004, S. 188

³³⁸ WURZ, Hermine: Damals war ich dreizehn. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 213

³³⁹ MANTHE, Heinz (Studienrat): Was ist Radio? Was Schulkinder dazu sagen. In: Radio-Umschau 1925, S. 79, zit. nach LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997, S. 66

4 g) Der Schulfunk

Jugendliche wurden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fast ausschließlich als Schüler wahrgenommen. In Zusammenarbeit mit dem Unterrichtsministerium und Schulbehörden wurde bald ein Schulfunk eingerichtet, etwa mit Sendungen in englischer Sprache, Klangbeispielen für den Musikunterricht oder naturwissenschaftlichen Vorträgen. Szenen aus Schauspielen, Rezitationen, Instrumentenkunde, Vorträge zu Erd-, Heimat- und Völkerkunde sollten der Unterrichtsergänzung dienen. Anfangs waren sogar Schachkurse weit verbreitet. Allerdings richtete sich der Schulfunk hauptsächlich an schulpflichtige Kinder oder an die etwa 10 Prozent der Jugendlichen, die mit 15 oder 16 Jahren die Schule als Gymnasiasten noch nicht verlassen hatten.³⁴⁰

Die Frage aber lautete prinzipiell: Wie würde man die Sendungen in den Klassenzimmern hören können?

Beim Film war das folgendermaßen geregelt. Die jeweilige Landesbildstelle hatte ein Arsenal von Filmprojektoren, die samt den Filmrollen befristet ausgeliehen werden konnten. Anfänglich waren es Stummfilme, ihnen folgten Tonfilme mit Licht-, später Magnettonspur.

Beim Radio war das schwieriger: Rundfunkempfänger hatten die Landesbildstellen damals nicht, auch gab es in den dreißiger Jahren keine speziellen Schulfunkgeräte. Man verwendete im Unterricht (sofern verfügbar) Radioapparate einfachster Bauart, nach 1933 bevorzugt Volksempfänger. Jedoch nicht in allen Schulen – viele hatten überhaupt kein Empfangsgerät.³⁴¹ 1932 wurde die erste Schulfunksendung ausgestrahlt. Das Empfangsgerät stand in der Direktion, und in den Schulklassen hingen Lautsprecher. Wo es solche Einrichtungen nicht gab, brachten die Lehrer ihre eigenen Apparate mit.³⁴²

Weil die Schulfunksendungen damals noch nicht auf einen Tonträger gespeichert werden und nur zu beliebigen Zeiten in den Unterrichtsstunden abgespielt werden konnten, bedurfte es lange vorausplanender Koordinierung zwischen den Schulfunk-Sendezeiten und den themenbezogenen Unterrichtsfächern. Weil die Sendungen oft nicht mit dem Stundenplan kompatibel waren, unterstützten die Sender die Lehrkräfte, indem sie die Sendungen wiederholten.³⁴³

³⁴⁰ SCHILDT, Axel: Das Radio und sein jugendliches Publikum von den Zwanziger zu den Sechziger Jahren – Eine Skizze. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 253

³⁴¹ ABELE, Günter F.: Historische Radios. Eine Chronik in Wort und Bild. Bd. 5. Stuttgart, 1999, S. 126

³⁴² WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 27/28

³⁴³ Vgl. ABELE, Günter F.: Historische Radios. Eine Chronik in Wort und Bild. Bd. 5, Stuttgart 1999, S. 127

„Für mich war ein Radio vorerst etwas Unerreichbares. Wie freuten wir uns da, wenn unser Oberlehrer sein großes, altes Radio ins Klassenzimmer brachte und wir den damaligen „Schulfunk“ hören konnten. Ich glaube, es war sonst nie so still in der ersten Klasse (...).“³⁴⁴



Stuzzi Lektor - Schulempfänger: Funk-Technik 7-8/1949, letzte Seite ▲

Radio-Tausch – Tauschgeschäfte in Notzeiten: Radiotechnik 4-5/1946, S. 257 ►

³⁴⁴ WINKLER, Karl: Radio statt „Ratschn“. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 192

Die Glanzzeit des Schulfunks fiel aber in die unmittelbare Nachkriegszeit. Themenschwerpunkte waren: Deutsche Literatur, Geschichte, Natur- und Erdkunde, Musik und Bildende Kunst sowie Sprachunterricht.³⁴⁵

Anfang 1946 konnte der Programmdirektor der RAVAG, Rudolf Henz, bereits einige wichtige Punkte seines Wiederaufbaukonzeptes verwirklichen: Am 5. Februar nahm er nach achtjähriger Unterbrechung die Schulfunksendungen wieder auf, die er bereits im Jahre 1932 bei der RAVAG eingeführt hatte³⁴⁶.

Erst als die Schulfunkempfänger durch Tonbandgeräte für Aufnahme und Wiedergabe ergänzt werden konnten – gegen Mitte der Fünfziger – wurde es den Lehrern leichter gemacht, geeignete Schulfunkthemen an passender Stelle in den Unterricht einzubauen. Auch die Wiederholung eines Bandabschnitts oder eine Pause für Erläuterungen war jetzt möglich.³⁴⁷

Mit den Jahren verloren die Schulfunksendungen des Hörfunks in der Pädagogik an Bedeutung,³⁴⁸ einerseits durch die Vereinfachung der technischen Handhabung, wie z. B. Tonbandgeräte, die ein beliebiges Abspielen erlaubten und andererseits durch die Veränderung der Wissensvermittlung, die einen Schulfunk mehr oder weniger obsolet gemacht hat.



„Ab dem Schuljahr 1946/47 bekamen wir einen neuen Lehrer. Es war Willi Lindner, der Vater des Bandleaders Wolfgang Lindner. Er war sehr streng, wir lernten aber sehr viel. Als im Radio der Schulfunk begann, trug er sein eigenes Radiogerät in das Klassenzimmer, und wir durften uns die Sendungen anhören. Das war für uns Schüler sehr lehrreich.“³⁴⁹

³⁴⁵ Vgl. ABELE, Günter F.: Historische Radios. Eine Chronik in Wort und Bild. Bd. 5. Stuttgart, 1999, S. 126

³⁴⁶ ERGERT, Viktor: 50 Jahre Rundfunk in Österreich. Band II: 1945 – 1955. Wien, 1975, S. 113

³⁴⁷ ABELE, Günter F.: Historische Radios. Bd. 5. Stuttgart, 1999, S. 127

³⁴⁸ ABELE, Günter F.: Historische Radios, a. a. O., S. 128

³⁴⁹ KIENER, Josef: Unser Lieblingsgerät. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 178



▲ „Radiohören als Gemeinschaftserlebnis in der Familie.“ FLICHY, Patrice: Tele. Geschichte der modernen Kommunikation, Frankfurt 1994, S. 259



Fa. Julius Gelles, Wien VII., ▲
Neustiftgasse 115a: Radio-Amateur
April 1927, S. 322



▲ Jacobi Erzeugnisse: Radio-Amateur
März 1927, S. 237

5. Alltag mit dem Radio

5 a) Radio in den Haushalten

Ab der Mitte der zwanziger Jahre bildeten sich mit der Veränderung des Apparates auch neue Umgangsweisen heraus. Der Übergang vom Kopfhörer zum Lautsprecher emanzipierte den Dispositiv Rundfunk vom Angehängtsein durch den Kopfhörer, wie die verbesserte Empfangsqualität ein konzentriertes Lauschen obsolet machte.³⁵⁰

Viele Berichte aus der Frühzeit des Rundfunks schildern das Radiokonsumverhalten insbesondere von Frauen, wobei hier – wohl aus der männlichen Sicht – das Radio als Arbeitserleichterer in den Vordergrund gerückt wird.³⁵¹

Der Rundfunk ist als Fluchtweg aus der Langeweile interpretiert worden. Er bot den Hausfrauen nicht nur während der Arbeitspausen Ablenkung, sondern wurde auch ihr Begleiter bei der Verrichtung monotoner Hausarbeit.³⁵²

Die Durchsetzung als Alltagskonsumgut hatte das Radio jedoch in erster Linie seiner Bedeutung als vielseitiges Freizeitvergnügen zu verdanken. Die folgende Beschreibung aus dem Jahr 1926 hatte auch Jahrzehnte später nichts von ihrer Gültigkeit verloren:³⁵³

„Als ich kürzlich eine Bekannte besuchte, fand ich sie auf ihrem Küchenbalkon neben einem riesigen Haufen Bohnen, die sie für das Einwecken zurechtputzte, am Kopf den Radiohörer. ‚Ich höre Schubertlieder!‘ rief sie mir strahlend zu, während ihre flinken Hände emsig die Bohnen bearbeiteten, ‚das hilft einem glänzend über diese langweilige Beschäftigung hinweg.‘“³⁵⁴

Einer Journalistin des *Arbeiterfunk* wurden 1930 Hausfrauen ein Problem, die, anstatt ‚Mäßigung‘ und ‚Selbstzucht‘ zu üben, ‚gleich morgens nach dem Aufstehen den Lautsprecher anstellen. Und dann hören sie den ganzen Tag unentwegt Radio – beim

³⁵⁰ Vgl. LENK, Carsten: Medium der Privatheit? Über Rundfunk, Freizeit und Konsum in der Weimarer Republik. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 213

³⁵¹ LACEY, Kate: Zerstreuung, Langeweile und Kitsch, a. a. O., S. 227

³⁵² Ebd.

³⁵³ ANDERSEN, Arne: Der Traum vom guten Leben. Alltags- und Konsumgeschichte vom Wirtschaftswunder bis heute. Frankfurt/Main, 1997, S. 110

³⁵⁴ BECHER, Ursula A. J.: Geschichte des modernen Lebensstils. Essen – Wohnen – Freizeit – Reisen. München, 1990, S. 188



◀ Radioentusiastin: Radio-Amateur 3/1925 (17. Jänner 1925), S. 4

„Meine Großmutter, die eigentlich ununterbrochen mit irgendeiner Handarbeit beschäftigt war, wußte einfach über alles Bescheid, sie war rundum informiert – über Kultur und Kunst, Sport und Nachrichten aus aller Welt. Sie wußte besser Bescheid als ich, der ich damals noch zur Schule ging beziehungsweise arbeiten mußte, und natürlich hat sie mitgesungen, kannte jeden Text der damals so modernen deutschen Schlager, von Operettenliedern ganz zu schweigen.“³⁵⁵

„Mein Mann ließ von diesem Apparat eine Leitung für einen Lautsprecher in die Küche legen. Der Lautsprecher war eine sogenannte „Tonrolle“, die vom großen Radio bespielt werden konnte. So konnte ich auch während der damals noch aufwändigen Küchenarbeit Radio hören.“³⁵⁶

³⁵⁵ HOBL-JAHN, Elisabeth: Ohrenzeugen. Radio als Lebensgefühl der fünfziger Jahre. In: JAGSCHITZ, Gerhard / MULLEY, Klaus Dieter (Hg.): Die „wilden“ fünfziger Jahre, St. Pölten, Wien, 1985, S. 236

³⁵⁶ BAHR, Grete: Die andere Seite des „Kuckucks“. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 87

Frühstück, beim Gemüseputzen, beim Kartoffelschälen, Kochen, Mittagessen, Spülen, Nähen usw. Sie hören alles durcheinander, wahllos, hemmungslos: mechanische Musik, Schulfunk, Vortrag, irgendeine Übertragung. Mittagskonzert, Kinderstunde, Dichter- und Frauenstunde, Vesperkonzert – so bis in die tiefen Abendstunden hinein. Und oft genug hört man als Grund dieser Programmauspöcherung: „Ich zahle 2 RM. Ich will auf meine Kosten kommen. Ich lasse mir nichts entgehen.“³⁵⁷

Aber diese Arbeitserleichterung durch das Radio für Frauen konnte natürlich auch anders gelesen werden:

Entweder fühlten sich Frauen dadurch in ihrer traditionellen, jedoch in neuen Formen präsentierten Rolle bestätigt, oder sie wurden sich nunmehr erst richtig der Belanglosigkeit, der Wiederholung und der Eintönigkeit ihres Hausfrauendaseins bewusst. Das Programm, das sich an die täglichen Verrichtungen der Hausfrau geschmeidig anpasste, konnte dazu führen, dass die Hausfrau gerade auf das Routinemäßige ihrer Tätigkeit aufmerksam gemacht wurde. Vor allem konnte ihr ins Bewusstsein kommen, dass unzählige andere Frauen täglich die gleichen Routinehandlungen ausführten.³⁵⁸

Man könnte diesen Differenzierungsprozess hin zum „Dabeimedium“ auch als den der „Verweiblichung der Radioaneignung“ bezeichnen: Der Apparat verliert seinen für die Anfangszeit des Radios bestimmenden Charakter als technisches Spielzeug von Männern und wird zum Alltagsgegenstand von Frauen und Männern. Laut Inge MARSSOLEK / Adelheid von SALDERN, findet diese Deutung bis auf Chup Friemert in der deutschsprachigen Literatur kaum Vertreter, obwohl es sich bei diesem Verweiblichungsprozess des Radiohörens um ein offensichtliches Massenphänomen handelte. Schaut man nämlich mit organisations-, institutionen- oder politikwissenschaftlichen Fragestellungen auf das Rundfunkwesen, so stoße man kaum auf diese geschlechtliche Differenzierung, die sich ja als Form, Inhalt und Prozess alltäglicher Aneignung manifestiert. Erst das Interesse an sozialen Gebrauchsweisen des Radios schärfte den Blick für das „hausfrauliche Verhalten“ (Friemert), für die spezielle alltägliche Aneignung.³⁵⁹

³⁵⁷ FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Objektgeschichte und Hörformen. In: RUPPERT, Wolfgang (Hg.): *Chiffren des Alltagskultur. Erkundungen zur Geschichte der industriellen Massenkultur*. Marburg, 1993, S. 76, zit. *Abendfunk* vom 1. August 1930

³⁵⁸ LACEY, Kate: Zerstreue, Langeweile und Kitsch. Der Weimarer Rundfunk und die Modernisierung des Hörens. In: MARSSOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): *Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft*, a. a. O., S. 224

³⁵⁹ MARSSOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): *Zuhören und Gehörtwerden. Zwischen Lenkung und Ablenkung*. Bd. 1: Radio im Nationalsozialismus. Tübingen, 1998, S. 305



◀ Radiohörendes Ehepaar vor einem Siemens Spitzensuper M7 (1957-59): FALKENBERG, Karin: Radiohören. Zu einer Bewußtseinsgeschichte 1933 bis 1950. Nürnberg, 2005, S. 212

Nach 1950 gab es die Sendungen „Vergnügt um elf“, das Wunschkonzert „Ein Gruß an dich“ und „Das Traummännlein kommt“. Bei vielen Arbeiten im Haus war nun Radiomusik ein beliebter Begleiter. Wir sagten immer: „Mit Musik geht alles besser.“³⁶⁰

KAPSCH *Melodie 605*
Akkord 505

DIE BEWAHRTEN MODELLE IN NEUER FORM

AB FRÜHJAHRSMESSE LIEFERBAR

▲ Kapsch Melodie + Akkord: Radioschau 2/1954 (Feb./März '54), S. 43

„Ab zwanzig Uhr hörte Mama beim Handarbeiten ihre Sendung mit ländlicher Musik an. Dabei konnte sie sich entspannen als Bäuerin und Mutter von damals acht Kindern (...).“³⁶¹

„Viel Hausarbeit erledigte ich zu Klängen aus dem Radio, und es war lange Zeit meine Weiterbildung in verschiedenen Bereichen, ob Geschichte oder die wechselnde Musik.“³⁶²

³⁶⁰ TATARSKI-FUGGER, Ingeborg: „Kinder, seid’s stad!“ In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien [u.a.], 2004, S. 172

³⁶¹ SIX, Gertaud: Das Christkind. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 226

³⁶² KÖRBLER, Christiana: Einfach überwältigend. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 189

Im Allgemeinen war es der Lohnarbeiter, der am Feierabend dem Rundfunk konzentriert zuhörte, während die tagsüber zu Hause arbeitende Hausfrau Radiosendungen eher zerstreut aufnahm.³⁶³

Radio als Begleiter – Radiohören als Nebenbeschäftigung

Auf jeden Fall darf man das Nebenbeihören tatsächlich als modernere, weil zeitrationale Variante des Hörens bezeichnen, verglichen mit einem kontemplativen Zuhören, das aus der Praxis romantischer Kunsterfahrung abgeleitet wurde.³⁶⁴

Das Hörverhalten begann sich erst Ende der 50er Jahre mit dem Fernsehen und der Massenmotorisierung entscheidend zu verändern. Nicht mehr nur die Hausfrau schaltete das Radio neben ihrer Hausarbeit ein, sondern es begleitete nun auch den Mann nebenher: Das Autoradio versorgte den Fahrer mit Musik und wichtigen Informationen über Straßenzustand und Staus. Durch die Konkurrenz des Fernsehens verbrachten die Radiohörer täglich immer weniger Zeit vor dem Gerät. Und kaum einer schenkte abends noch bewusst einer Rundfunksendung sein Ohr.³⁶⁵

Interessant ist, dass nach mehr als acht Jahrzehnten das Radio noch immer – und mehr denn je – als Begleitmedium, als „Nebenbeimedium, das man als ‚Geräuschdusche‘ den ganzen Tag lang abnudeln

läßt“³⁶⁶, genutzt wird: speziell beim Essen, bei der Arbeit, beim Autofahren, zur Entspannung und um die Stille totzuschlagen bzw. die Einsamkeit zu kompensieren.³⁶⁷



Radiohörerinnen aus der Frühzeit des Radios: ▲
Hugo PORTISCH: Österreich I.
Die unterschätzte Republik, S. 249

³⁶³ Vgl. LACEY, Kate: Zerstreung, Langeweile und Kitsch. Der Weimarer Rundfunk und die Modernisierung des Hörens. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 224

³⁶⁴ LENK, Carsten: ZeitVerloren: Medien als Traumapparate und Zeitagenten. In: FENDL, Elisabeth / GLASER, Renate / LÖFFLER, Klara (Hg.): Zeitspezifisches. Konrad Köstlin zum 8. Mai 1995. Regensburg, 1995, S. 134

³⁶⁵ ANDERSEN, Arne: Der Traum vom guten Leben. Alltags- und Konsumgeschichte vom Wirtschaftswunder bis heute. Frankfurt/Main, 1997, S. 115

³⁶⁶ FAULSTICH, Werner: Medienwissenschaft. Paderborn, 2004, S. 128

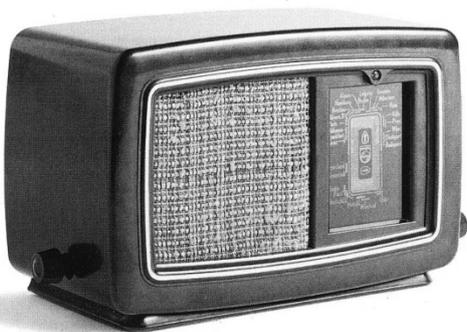
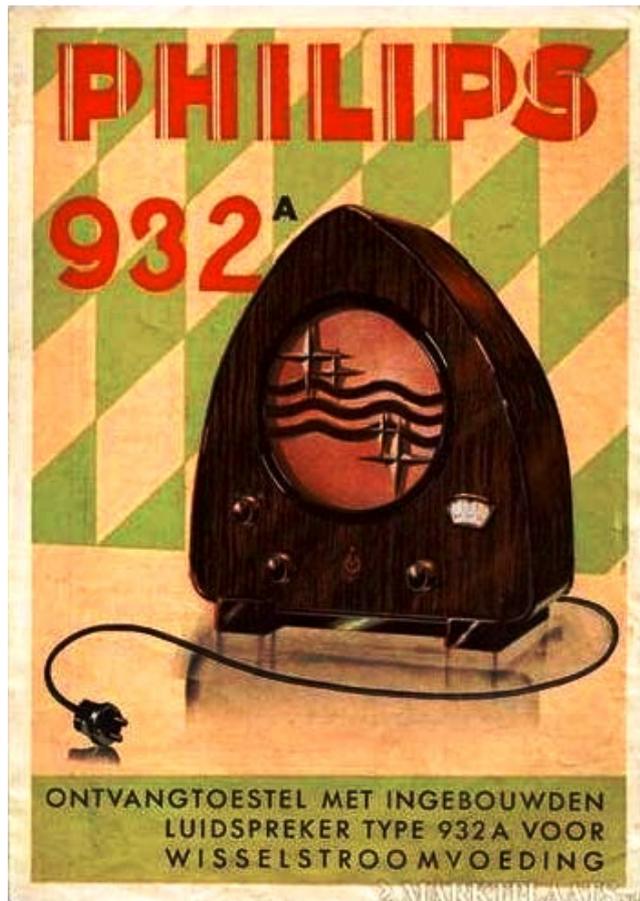
³⁶⁷ Ebd.



▲ Das Ei: Philips 834 A (1933/34):
FÜTTERER, Kurt: Radio-Legenden.
Strömungen und Wellen. Hünxe, 1995, S. 10

Der Herr im Frack: Siemens 53GWL (1935): ▲
FÜTTERER, Kurt: Radio-Legenden, S. 15

Der Schinken: Philips 932 A (1931/32): ►
www.radiomuseum.org



Philips Super 203 U

▲ Das Kommissbrot: Philips Super
203 U (1941/42): FÜTTERER, Kurt:
Radio-Legenden, S. 22



▲ Der Schneewittchensarg:
Braun SK5 (1959): ERB, Ernst:
Radiokatalog. Bd. 1, S. 95



Der Schlittschuh: Loewe-Opta 537GW (1936): ▲
ABELE, Günter: Historische Radios. Bd. 3, S. 155

5 b) Die Nomenklatur

Wenn aus Fabriknummern „Radio-Persönlichkeiten“ werden, wenn Radios einen Namen oder Spitznamen tragen, dann zeugt dies davon, dass eine Beziehung zwischen Mensch und Ding besteht. Dann wird die „Radiokiste“ zum Gegenstand von Geschichten und Erinnerungen. Das ist *eine* Möglichkeit, wie Radiolegenden entstehen können.³⁶⁸ Radiolegenden sind zumeist solche Apparate, die schon zu Zeiten ihres Gebrauchs ihren Namen von Nutzern, von Werbefachleuten oder von Technikern (zumeist von der Konkurrenz) einen Kose- oder Zusatznamen erhalten haben; sie können bewundernd oder hämisch gemeint sein, von hoher Wertschätzung künden oder pejorativ, scherzhaft oder metaphorisch... Apparate, die mittlerweile Kultstatus erlangt haben, sind: beispielsweise die Sonnenblume, der Katzenkopf, das Ei, der Schinken, der Herr im Frack, der Schlittschuh, der Spitzkühler, das Kommissbrot, der Schneewittchensarg³⁶⁹... Radiolegenden sind Apparate, die in Museen ihren Aufbewahrungsort finden oder in Privatsammlungen an prominenter Stelle prunken. Das sind jedenfalls solche Apparate, deren Namen *nicht* von der Industrie beigegeben wurde.³⁷⁰

Die zweite Möglichkeit, wie Radiolegenden entstehen können, sind Werksbezeichnungen, („Modellnamen“), die von Ingenieuren und Technikern den Radioapparaten zur Formung eines Images mitgegeben wurden. Es handelt sich hierbei um Namen, die von der Industrie beigegeben wurden.³⁷¹

Sobald Produkte Spitznamen tragen, sind sie bei ihren Gebrauchern angekommen. Dem Ruf schadet der Spott nicht, im Gegenteil, er ist Beweis kollektiver Wertschätzung. Die Erfindung von Produktnamen ist eine authentische Nutzerleistung: Der Konsument rundet das vorgefundene Design auf eigene, manchmal hinterlistige, auch ihm selbst unbewusste Weise ab und verändert so die historische Wahrnehmung des Gegenstands.³⁷²

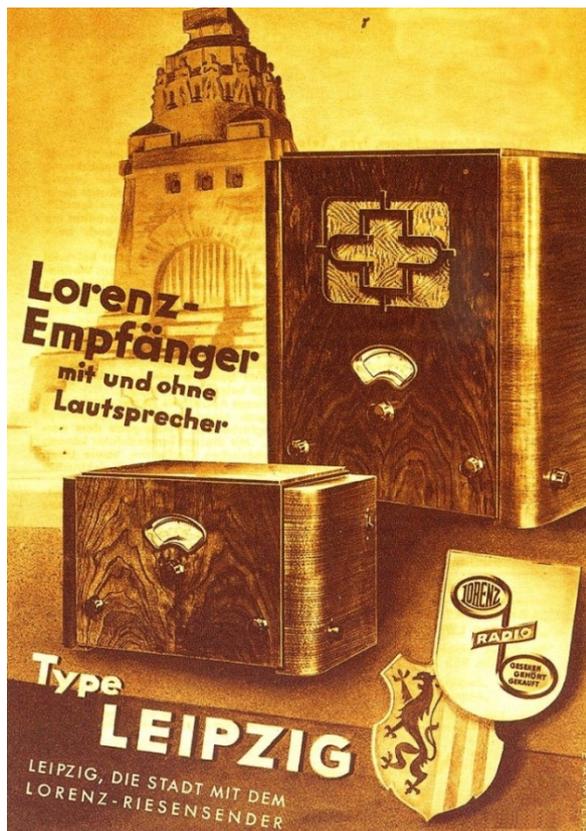
³⁶⁸ Vgl. FÜTTERER, Kurt: Radio-Legenden. Strömungen und Wellen. Hünxe, 1995, letzte Seite

³⁶⁹ Schneewittchensarg: „Vermutlich war der Name primär Ausdruck einer Irritation. So etwas hatte man noch nie gesehen. Das soll ein Radio mit Plattenspieler sein? Eher lag da das bleiche Schneewittchen in seinem gläsernen Sarg: die Bahre ein Quader mit Blech- bzw. Holzwänden, darauf die Leiche mit dem Gesicht des Plattentellers und dem quergelegten Tonarm. Darüber der durchsichtige Deckel. Die Überraschung war wohl weniger, daß eine vertraute Märchenfigur in Gestalt eines technischen Produkts assoziativ wiederkehrte, als daß da plötzlich ein ungewohnt kantiges Produkt, eine abgemagerte Kiste von klinischer Sterilität im Schaufenster stand. Kein Gerätetyp irgendeines anderen Herstellers hatte jemals so ausgesehen wie dieser SK 4 von Braun. Das war die Zumutung, ja ein Schock.“ (SELLE, Gert: Geschichte des Design in Deutschland. Frankfurt/Main, 2007, S. 235/236)

³⁷⁰ SELLE, Gert: Geschichte des Design in Deutschland. Frankfurt/Main, 2007, S. 235

³⁷¹ Vgl. ebd.

³⁷² Ebd.

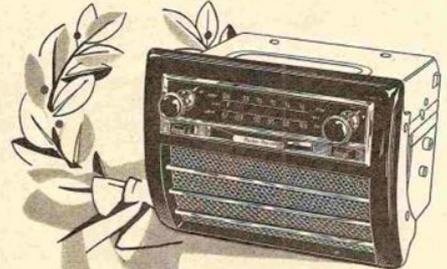


▲ Lorenz Type Leipzig (1932): ERB, Ernst:
Radiokatalog 1, S. 175

Becker Mexiko von 1954/55:
http://www.radiomuseum.org/r/becker_mexico_2.html

Vor aller Welt bewiesen:

In Ton und Technik vollkommen -



so vollkommen, daß der Sieger im internationalen Autoradio-Wettbewerb zur 24. Rallye Monte Carlo gleichzeitig für fünf weitere Jahre von der Teilnahme an diesem Wettbewerb ausgeschlossen wurde. Der Sieger wäre sonst in jedem Jahr von selbst gegeben.

So unglaublich dieses Urteil klingt, Sie können sich selbst von der Richtigkeit überzeugen. Gehen Sie zu Ihrem Fachhändler und lassen Sie sich diesen ersten vollautomatischen Autosuper der Welt mit UKW – den Becker-Mexiko – einmal vorführen. Er besticht durch seinen vollen Klang, seine Trennschärfe und die Automatik.

Ohne den Blick von der Fahrbahn zu wenden, genügt ein Antippen der einzigen Taste, sofort stellt sich der nächste Sender trennscharf ein. Das ist so erstaunlich bequem.

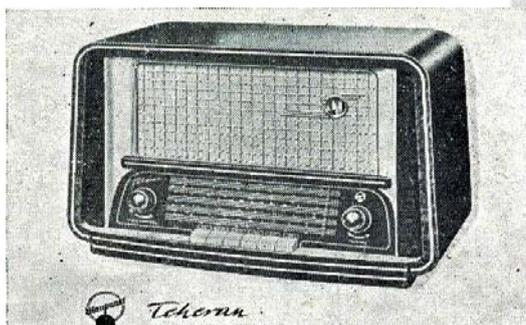
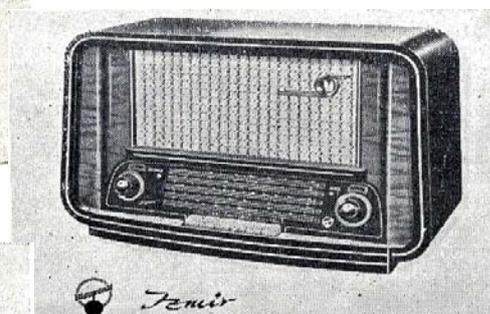
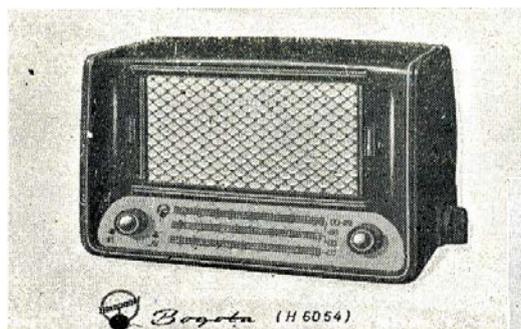
Mit derselben Verpflichtung für technische Spitzenleistung baut Becker jetzt auch den neuen Autosuper „Europa“. Lassen Sie sich das Becker-Europa-Gerät vorführen. Sie werden auch bei diesem preiswerten Autosuper mit 5 Drucktasten und 3 Wellenbereichen mit UKW alle technischen und klanglichen Qualitäten feststellen, die die Weltgeltung der Becker-Autoradios begründet haben.

fahre gut - und höre Becker



becker
autoradio

Das Spezialwerk, das **nur** Autoradios baut
Max Egon Becker · Autoradlwerk · Karlsruhe



◀◀▲ Blaupunkt
Bogota, Izmir, Teheran:
das elektron 6/1954, S. 190

Im Wort „Legende“ ist jedenfalls immer die innige Beziehung zwischen Mensch und Maschine mitzudenken.

Die Verwendung von Namen bekannter Fachleute der Technik im Zusammenhang mit den Produktnamen war eine häufige Variante. Damit wurde – neben der Funktion, den Produkten Individualität und Prägnanz zu verleihen – eine Art persönlicher Gewährleistung des Technikers als Garant für die Qualität des Erzeugnisses suggeriert.³⁷³

Es dominierten zwar die technischen Kurzbezeichnungen, die sich aus Ziffern und einzelnen Buchstaben zusammensetzten, doch neben diesen Kurzbezeichnungen waren auch Modellnamen gebräuchlich, die eine Klassifizierung oder Kennzeichnung mit mehr oder weniger einprägsamen bzw. klangvollen Begriffen darstellten und die deutlich mit der Absicht verbunden waren, ein Qualitätsimage zu fördern. Hierzu zählten z.B. das Modell Ordensmeister von Lorenz oder die Lumophon-Modelle Hans Sachs, Albrecht Dürer und Meistersinger. Mittels dieser Terminologie versuchte man, Seriosität und Vertrauen zu vermitteln.³⁷⁴

Eine ähnliche Art der Vermittlung des Qualitätsaspektes über quasi-institutionelle Typenbezeichnungen erfolgte durch die Verwendung von Städte- bzw. Länder- und Landschaftsnamen. Lorenz brachte 1932 die Modelle namens München, Frankfurt oder Leipzig und Schaub die Typen York, Bern, Westminster und Brabant. Ein Jahr später kam der *Bali* hinzu. Nach dem Umzug des Unternehmens von Berlin ins badische Pforzheim nannte Schaub die Modelle des Baujahres 1935/36 Neckar, Baden, Heidelberg und Schwarzwald.³⁷⁵ Nach 1945 bediente sich Blaupunkt der Verwendung diverser Städtenamen, wie z.B. Berlin, Potsdam, Stuttgart, Mainz, aber auch Wien³⁷⁶ oder Nizza. Exportgeräte heißen Bogotà, Izmir und Teheran³⁷⁷. Die auf Autoradios spezialisierte Firma Becker erlangte mit dem „Becker Mexico“ schon vor Jahrzehnten Kultstatus. Der früheste „Becker Mexico“ lässt sich 1953 nachweisen.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit und während der gesamten 1950er Jahren wurden die Radioapparate nach dem Raum ihrer sozialen Nutzung – einem öffentlichen und einem privaten Raum – unterschieden, eine Unterscheidung, die sich oft in ihren Namen widerspiegelte. Die tragbaren Batterieempfänger, die stellvertretend für Mobilität und

³⁷³ Vgl. KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939. Berlin, 2003, S. 150

³⁷⁴ Vgl. KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio, a. a. O., S. 152

³⁷⁵ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio, a. a. O., S. 153

³⁷⁶ Erb, Ernst: Radiokatalog. Bd. 1, a. a. O., S. 82 (Gerät ‚Wien‘ ähnlich dem Blaupunkt Teheran, nur ohne ‚magisches Auge‘)

³⁷⁷ das elektron 6/1954, S. 190



„Lido“

Ein treuer Begleiter für Ausflug und Ferien,
handlich zu tragen und leicht im Gewicht

(2,3 kg)

Ein Vier-Röhren-Sechskreis-Super mit eingebauter
Ferritantenne und eingebauten Batterien in Holzkassette
mit Plastiküberzug. Überall guter Normalwellenempfang

„Lido“ ohne Batterien **S 770,-**

▼ Kapsch Riviera: Radiotechnik 4/1951, S. 195

▲ Minerva Lido: Österr. Radioschau 5/1954, S. 135
Hornophon Siesta: das elektron 4/1953, Titelseite ▼



„Riviera“, der neue Koffersuper für Batterie- u. Netzbetrieb von Kapsch & Söhne



HÖRNYPHON
Siesta

PHILIPS

Party 59

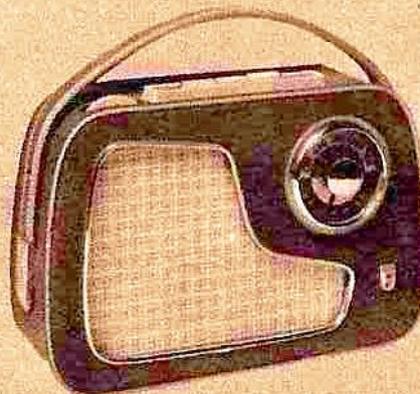
L 3 A 82 T

Portable-Radio mit Volltransistor-Technik und gedruckter Schaltung
Geringer Stromverbrauch, minimale Betriebskosten, Betrieb durch 2 Taschenlampenbatterien, hohe Empfangsleistung, ausgezeichnete Wiedergabequalität durch transformatorlose Gegentaktendstufe, 10,5 cm-Lautsprecher, eingebauter Ferroceptor, Drucktastenschaltung, Klangerasten, Luxuskassette aus echtem Leder

Abm.: 25 x 8,5 x 17,5 cm, Gewicht: ca. 1700 Gramm

Preise: Type L 3 A 82 T Standardausführung S 1450,-

Type L 3 A 82 T/01 2-fbge. Ausführg. S 1450,-



◀ Philips Party 59:
www.radiomuseum-
radiowelt.at

Freiheit, für Reiselust und Nomadisierung, aber auch für Entortung standen, hießen bezeichnenderweise Tourist³⁷⁸ oder Gipsy³⁷⁹. Radios, welche mehr den Urlaubs- und Freizeitcharakter in den Vordergrund rückten, trugen die Namen Camping³⁸⁰, Picknick³⁸¹, Weekend³⁸², Party³⁸³, Frohsinn³⁸⁴, Holiday³⁸⁵ und Siesta³⁸⁶ als Ausdrucksform für das Bedürfnis der arbeitenden Bevölkerung nach Erholung und Pause in der Zeit des Wiederaufbaus. Sie waren Begleiter des Hörers in schweren, aber hoffnungsfrohen Zeiten.

Die Riviera³⁸⁷ und der Lido³⁸⁸, sowie stellvertretend die Stadt Capri³⁸⁹ standen für die Italienreise als Inbegriff gemeinschaftlichen Freizeitkonsums und das damit verbundene Ausreisebedürfnis aus dem entbehnungsreichen und oft eintönigen Alltag. All diesen Radios war gemeinsam, dass sie und ihre Namen vom öffentlichen Raum – womöglich unter der Sonne Italiens – als Antithese zum familialen Binnenraum kündeten.

³⁷⁸ Zehetner Tourist B52, Österreich 1951/52, in: Österreichische Radioschau 1/1951, S. 15; Körting Tourist, D 1939, in: Radio-Amateur 3/1939, S. 178; Akkord Tourist, Deutschland 1960, in: ERB, Ernst: Radiokatalog 1, S. 64; Electronica Turist (Radioreceptor superheterodina), Rumänien 1961, in: <http://www.etc.tuiasi.ro>, 9. Juli 2008; VEF Turist PMP-56, Sowjetunion 1955–1958/59 (Sammlung des Autors)

³⁷⁹ HEA Gipsy (Gipsy I), Ö 1950, in: das elektron 5/1950, S. 152; HEA Gipsy 51 (Gipsy 52), Ö 1951, in: das elektron 4/1951, S. 128f., das elektron 6/1951, S. 173 (= Titelblatt); Radione Gipsy, Ö 1957, in: das elektron 4/1957, S. 91; Radione Gipsy Minor, Ö 1959, in: Österreichische Radioschau 2/1959, S. 44

³⁸⁰ Minerva Camping 6, Ö 1936, in: Radio-Amateur 3/1936, S. 131 und 170 f.; Radione Camping, Ö 1954, in: das elektron 3/1954, S. 99; Radione Camping 2, Ö 1956, in: Österreichische Radioschau 8/1956, Titelblatt

³⁸¹ Philips Picknick LA 422 AB, Ö 1953, in: Radio-Technik 4/1953, S. 127; Akkord Picknick, Deutschland 1955, in: ERB, Ernst: Radiokatalog 1, S. 62; Philips Picknick, Ö 1960, in: Österreichische Radioschau 9/1960, S. 347 und 10/1960, S. 375 und 377

³⁸² Kapsch Weekend 5, Ö 1949, in: das elektron 7/1949, S. 224 f und 246

Kapsch Weekend 50K, Ö 1950, in: das elektron 4/1950, S. 135

Kapsch Weekend 52, Ö 1951, in: das elektron 4/1951, S. 135

Kapsch Weekend ABC, Ö 1952, in: das elektron 5/1952, S. 159 und 172 f

Kapsch Weekend ABC-3, Ö 1953, in: Österreichische Radioschau 3/1953, S. 81

In der unmittelbaren Nachkriegszeit konnten Alltag und Sonntag kaum unterschieden werden; Notzeiten erlaub(t)en kein Wochenende, keine Rast. Verständlich, dass das Bedürfnis nach Pause und einem – freien – Wochenende groß war. Kapsch Weekend kündete von der neuen Zeit der arbeitsfreien Wochenenden („Kein Weekend ohne Kapsch ABC Weekend 3“, Werbeslogan von Kapsch, in: Österreichische Radioschau 2/1953, Titelseite).

³⁸³ Philips Party 57: das elektron 3/1957, S. 41; Philips Party 60: das elektron, 3/1960, S. 78; Philips Party: div. Arten, gebaut zwischen 1957 und 1961 (Party 57, Party 58, Party 59, Party 60, Party 61)

³⁸⁴ Zehetner Frohsinn UB60, Ö 1950, in: das elektron 5/1950, S. 172 f.; Zehetner Frohsinn UB61, Ö 1951, in: Österreichische Radioschau 2/1951, S. 60; Zehetner Frohsinn Junior, Ö 1952, in: Österreichische Radioschau 3/1952, S. 65; Zehetner Frohsinn UB62, Ö 1952, in: das elektron 9/1952, S. 296; Zehetner Frohsinn ‚piccolo‘ BW33, Ö 1953–1954, in: Österreichische Radioschau 2/1953, S. 51; Zehetner Frohsinn 56, Ö 1955/56, in: Österreichische Radioschau 5/1956, S. 127; Zehetner Frohsinn Transistorensuper, Ö 1957, in: Österreichische Radioschau 3/1957, S. 109.

³⁸⁵ Philips Holiday, Ö 1961, in: Österreichische Radioschau 4/1961, S. 130

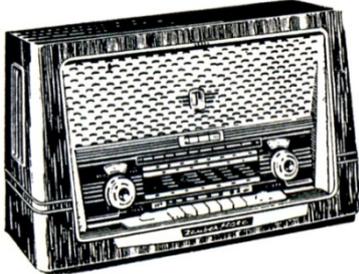
³⁸⁶ Hornyphon Siesta, Ö 1953, in: das elektron 4/1953, Titelblatt, S. 104 f, Radio-Technik 3/1953, S. 71 und 73

³⁸⁷ Blaupunkt Riviera, D 1951, in: ERB, Ernst: Radiokatalog 1, S. 81; Kapsch Riviera, Ö 1951, in: Radio-Technik 4/1951, S. 195; Grazer Kristallwerke Riviera, Ö 1960, in: Österreichische Radioschau 2/1960, S. 78

³⁸⁸ Minerva Lido, Ö 1954, in: Österreichische Radioschau 5/1954, S. 135

³⁸⁹ Kapsch Capri Volltransistor, Ö 1958, in: Österreichische Radioschau 3/1958, S. 89

WSW Die Marke für erprobte GERÄTE



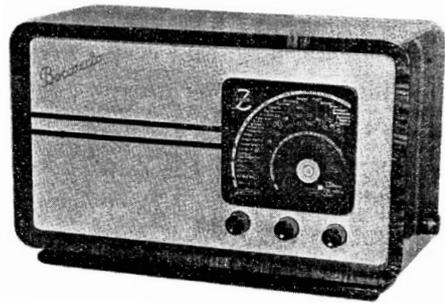
Zauberflöte **Super 584 W**
7 Röhren mit 3 Lautsprechern
Edelholz-Kassette **S 2.620.-**

ARIOSO Super 585 W
7 Röhren mit 3 Lautsprechern
moderne Kassette **S 2.720.-**

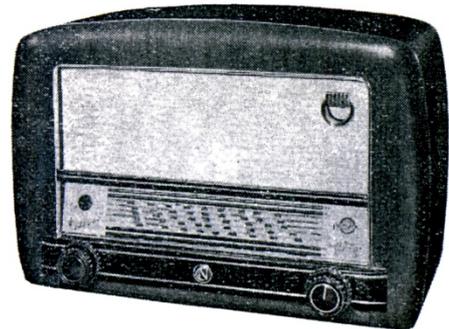
BEI IHREM RADIOFACHHANDLER

SIEMENS & HALSKE GES. M. B. H.
WIENER SCHWACHSTROM WERKE

▲ WSW Zauberflöte: Öst. Radioschau
11/1957, S. 439



Zehetner Boccaccio ▲:
Radiotechnik 11-12/1947, S. 531



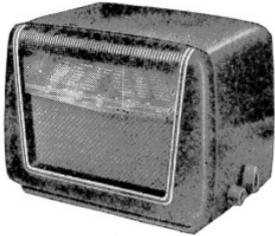
▲ Czeija & Nissl Papageno:
Öst. Radioschau 8/1953, S. 212

Hornlyphon: Radiotechnik 6/1950, vor S. 257

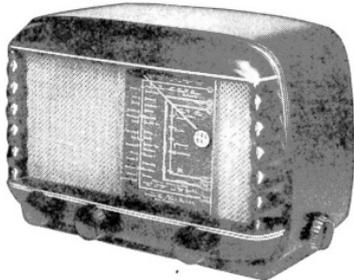


EIN KLINGENDER NAME

Hornlyphon



HORNYPHON „Arabella“
Der praktische Zwergsuper für Reise und
Wochenende / 4+1 Rimlockröhren, einge-
baute Kapazitätsantenne, Ticonallautsprecher
Preis S 820,-



HORNYPHON „Rigoletto“
Der formschöne Bakelitempfänger
4+1 Rimlockröhren, automatischer Fadingaus-
gleich, Tonblende, Plattenspieleranschluß
Preis S 980,-

RADIOWERK HORNYPHON AKTIENGESELLSCHAFT, Wien XV Giselhergasse 11, Telefon B 38 5 55 Serie

Hingegen trugen die stationären, für den häuslichen Gebrauch bestimmten, nussbaumfurnierten mit Goldleisten und dem ‚magischen Auge‘ versehenen Radioempfänger Bezeichnungen, die weniger über das (Aus-)Reisebedürfnis des Hörers, sondern mehr über die Hörerpräferenz Auskunft gaben. Die meisten dieser hölzernen Repräsentanten familialer Freizeitkultur bezogen ihre Namen vor allem aus dem Repertoire der Musikwelt, wobei Opern (Carmen³⁹⁰, Rigoletto³⁹¹, Capriccio³⁹², Arabella³⁹³, Fidelio³⁹⁴, Zauberflöte³⁹⁵, Traviata³⁹⁶, Tosca³⁹⁷, Oberon³⁹⁸, Boccaccio³⁹⁹, Columbus⁴⁰⁰, Tannhäuser⁴⁰¹, Parsifal⁴⁰², Bajazzo⁴⁰³, Othello⁴⁰⁴, Turandot⁴⁰⁵) und Opernhelden (Papageno⁴⁰⁶, Tamino⁴⁰⁷, Figaro⁴⁰⁸) ebenso zu Ehren kamen, wie Musikgenres (Oper⁴⁰⁹, Operette⁴¹⁰), Vokal- und Instrumentalmusikformen (Präludium⁴¹¹, Ouvertüre⁴¹², Symphonie⁴¹³, Choral⁴¹⁴, Hymnus⁴¹⁵, Barcarole⁴¹⁶, Rhapsodie⁴¹⁷, Rondo⁴¹⁸,

³⁹⁰ Hornyphon Carmen, Ö 1949/50, in: das elektron 10/1949, S. 368; Hornyphon Carmen, Ö 1955, in: Radio-Technik 10/11/1955, S. 351; Electronica Carmen 3, Rumänien ca. 1960, <http://www.okazii.ro/antichitati-mobilier/radio-carmen3-a65909287>, Zugriff am 20.05.2012

³⁹¹ Hornyphon Rigoletto, Ö 1949, in: Radio-Technik 10/1949, S. 619; Hornyphon Rigoletto, Ö 1955, in: Radio-Technik 10/11/1955, S. 352

³⁹² Philips Capriccio BA472U, Ö 1947/48, in: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>, Zugriff am 9. Juli 2008

³⁹³ Hornyphon Arabella, Ö 1949/50, in: das elektron 10/1949, S. 368

³⁹⁴ Ingelen Fidelio, Ö 1955; in der Werbeeinschaltung von Ingelen heißt es zu Fidelio: „(...) ein Name, der in bewusster Anlehnung an die von der ganzen Welt mit Spannung erwartete Staatsopernpremiere gewählt wurde“, in: Österreichische Radioschau 9/1955, S. 263; Kapsch Fidelio, Ö 1935, in: Radiowelt Nr. 6, Wien, 2. Februar 1935, S. 24; Kapsch Fidelio 57, Ö 1957, in: das elektron 3/1957, S. 71

³⁹⁵ Siemens Zauberflöte, Ö 1957/58, in: Radioschau 11/1957, S. 439; Selbstbaugerät Groß-Super 1147/2 „Zauberflöte“, Ö 1947, in: das elektron 11/1947, S. 248–250, 12/1947, S. 270–272

³⁹⁶ Hornyphon Traviata, Ö 1949/50, in: das elektron 10/1949, S. 368

³⁹⁷ Kapsch Tosca, Ö 1955/56, in: Österreichische Radioschau 9/1955 S. 263

³⁹⁸ Siemens Oberon, Ö 1960/61, in: <http://www.radiomuseum.org>; RFT Stern-Rochlitz Oberon Großsuper, DDR 1960–62, in: <http://www.karin-langhammer.de>, 9. Juli 2008

Nordmende Oberon 55, D 1955, in: <http://home.planet.nl>

³⁹⁹ Zehetner Boccaccio, Ö 1947/48, in: Radio-Technik 11/12/1947, S. 531 – 534

⁴⁰⁰ Ingelen Columbus, Ö 1948/49–1953: ein beliebtes Nachkriegsgerät, das über mehrere Jahre nahezu unverändert erzeugt worden ist. Frühester Nachweis dieser Nachkriegsreihe: Ingelen Columbus 49 GW, in: Radio-Technik 09/1948, S. 495. Benannt ist dieses Gerät offenbar nach der Oper „Columbus“ von Werner Egk, UA 1942 in Frankfurt/Main. „Columbus“ war ursprünglich ein Oratorium, das 1932 seine UA in München erlebte. In der Tat existieren Ingelen-Geräte mit Namen ‚Columbus‘, die in den Jahren 1935 bis 38 produziert worden waren (z.B.: Radiowelt v. 28. Sep. 1935, Nr. 40/1935, S. III). Es ist aber auch möglich, dass Ingelen bei der Namenswahl den Entdecker Amerikas vor Augen hatte. So wie seinerzeit Columbus einen neuen Kontinent entdeckte, so war es nun dem Hörer mit diesem Radiogerät möglich, auf Entdeckungsreise zu gehen.

⁴⁰¹ Nordmende Tannhäuser, D 1957, in: das elektron 7/1957, S. 196;

Nordmende Tannhäuser 55 3DR, D 1954/55, in: <http://www.tube-radio.de>, Zugriff am 9. Juli 2008

⁴⁰² Nordmende Parsifal, div. Arten, D 1959–1963, in: <http://www.radiomuseum.org>

⁴⁰³ Telefunken Bajazzo 56, D 1956/57, in: <http://www.radiomuseum.org>

⁴⁰⁴ Nordmende Othello 56/3D, D 1955/56, in: <http://www.radiomuseum.org>

⁴⁰⁵ Nordmende Turandot 59, D 1958/1959, in: <http://www.radiomuseum.org>

⁴⁰⁶ Czeija, Nissl & Co Papageno 324, Ö 1953, in: Österreichische Radioschau 8/1953, S. 212

⁴⁰⁷ Czeija, Nissl & Co Tamino, Ö 1949/50, in: Radio-Technik 9/1949, S. 563, das elektron 9/1949, S. 340

⁴⁰⁸ Ingelen Figaro (Lautsprecher), Ö 1929, in: Radio-Amateur 1/1929, S. XIX

⁴⁰⁹ Minerva Opera, Ö 1935/36, in: Radio-Amateur 9/1935, S. 505

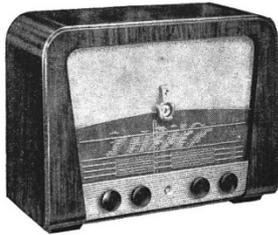
⁴¹⁰ Philips Operette, Ö 1954, in: Radio-Technik 2/3/1954, S. 101

⁴¹¹ Philips Präludium BA282U, Ö 1948, in: das elektron 1/1949, S. 33 (Sammlung des Autors)

⁴¹² Philips Ouvertüre B6A63A, Ö 1956, in: <http://www.radio-ghe.com>, Zugriff am 9. Juli 2008



Für den anspruchsvollen Hörer

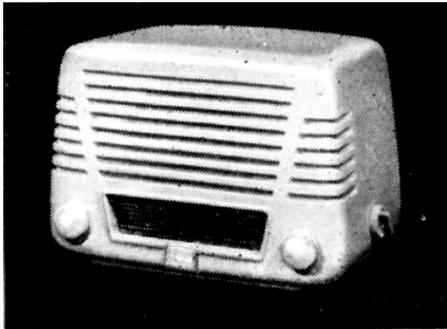


PHILIPS
Belcanto

ein 5+2-Röhren-Großsuper. Dieser Sieben-Röhren-Siebenkreiser in Luxusausführung ist mit den letzten Errungenschaften der modernen Radiotechnik ausgestattet: Gegenfaktendstufe, Konzertsprecher, Tonblende mit Qualitätsstellung, KW-Banddehnung — Hervorragende Tonleistung. PREIS (ohne Wechselrichter) S 1950,—

PHILIPS GESELLSCHAFT MBH WIEN
Philips Haus Wien | Schwarzenbergplatz 2 / Telefon U 19 5 90 Serie

◀ Philips Belcanto:
Radiotechnik 5/1950, S. 209



Fridolin Menuett
Universalsuper mit 4 Wellenbereichen und Banddehnung



Phono Tango

UKW SUPER MIT PLATTENSPIELER

Ein Schlager!

— mit dem Sie alle Schlager spielen können
S 2590.—



BEI IHREM RADIOFACHHÄNDLER

SIEMENS & HALSKE GES. M. B. H.
WIENER SCHWACHSTROM WERKE

Siemens Tango: Das Beste, Feb. 1957, S. 139 ▲

◀ Fridolin Menuett: Österr. Radioschau 2/1951
(Okt./Nov.51), S. 59



MINERVA
Allegro

Das Klangwunder — der kleine Apparat mit dem großen Tonvolumen! Sechs Röhren mit elektrischem Auge — Kurzwellen in zwei elektrisch gedehnten Bändern, Normalwellen, Langwellen und Phonoanschluß — großer 17-cm-Lautsprecher mit Hochleistungsmagnet — formschöne, feste Nußholzkassette — und der Hauptvorzug: ein reiner Wechselstromempfänger, daher betriebs-sicher auch bei schwankender Netzspannung!

Preis S 1095,—

◀ Minerva
Allegro: Öst.
Radioschau
3/1953, S. 59

⁴¹³ Philips Symphonie BA 733 U, Ö 1953/54, in: Österreichische Radioschau 8/1953, S. 218; Radionette Symfoni 3D HiFi, Norwegen 1956/57, in: <http://www.nnrm.net>, 9. Juli 2008; Vadásztöltény gyár Szimfónia R946F, Ungarn 1958, in: KÁDÁR, Géza: Rádió és televízióvevőkészülékek, Budapest, 1961, S. 110 – 114

⁴¹⁴ Kapsch Choral, Ö 1956, in: Österreichische Radioschau 08/1956, S. 205

⁴¹⁵ Kapsch Hymnus, Ö 1956/57, in: Österreichische Radioschau 10/1956, S. 261

⁴¹⁶ Philips Barcarole, Ö 1937, in: Radio-Amateur 9/1937, S. 535 und 10/1937, S. 586; Philips Barcarole 51, Ö 1950/51, in: das elektron 10/1950, S. 326 („... in dem prachtvoll geformten Gehäuse aus Kaukasisch-Nuß...“); Blaupunkt Barcarole, D 1952, in: das elektron 8/1952, S. 253 und 258

⁴¹⁷ Philips Rhapsodie BA393U, Ö 1949, in: das elektron 10/1949, S. 370; ZRK (Zakłady Radiowe im. M. Kasprzaka) Rapsodia, Polen 1960/61, in: <http://www.radio.bialystok.pl>, Zugriff am 9. Juli 2008

⁴¹⁸ Siemens Rondo, Ö 1953/54, in: Österreichische Radioschau 8/1953, S. 220; Radio-Technik 12/1953, S. 435

Sonate⁴¹⁹, Pastorale⁴²⁰, Serenade⁴²¹, Sonett⁴²²), Gesangsstile (Belcanto⁴²³) und Tänze (Menuett⁴²⁴, Mazurka⁴²⁵, Bolero⁴²⁶, Tango⁴²⁷, Rumba⁴²⁸, Samba⁴²⁹, Ballett⁴³⁰, Sarabande⁴³¹, Csárdás⁴³²). Radios wurden benannt nach der Anzahl der Musiker bei ihrer musikalischen Darbietung (Solist⁴³³, Duo⁴³⁴, Trio⁴³⁵, Orchester⁴³⁶), nach Singstimmen (Bariton⁴³⁷, Tenor⁴³⁸) und nach musikalischen Tempo-Bezeichnungen und Vortragsangaben (Adagio⁴³⁹, Andante⁴⁴⁰, Moderato⁴⁴¹, Allegro⁴⁴², Presto⁴⁴³, Pizzicato⁴⁴⁴). Dass Komponisten (Mozart⁴⁴⁵, Beethoven⁴⁴⁶, Rossini⁴⁴⁷, Puccini⁴⁴⁸, Offenbach⁴⁴⁹, Schönberg⁴⁵⁰) ihren Namen ebenso liehen wie berühmte Sänger (Caruso⁴⁵¹)

⁴¹⁹ Philips Sonate, Ö 1948, in: Radio-Technik 9/1948, S. 496, das elektron 10/1948, S. 311

⁴²⁰ Philips Pastorale, Ö 1955, in: Radio-Technik 10/11/1955, S. 352

⁴²¹ Philips Serenata BA290U, Ö 1949–51, in: <http://www.radio-ghe.com>

⁴²² Kapsch Sonett, Ö 1956, in: das elektron 9/1956, S. 282; Fővárosi Finommechanikai Vállalat Sonett RT467, Ungarn 1956, in: KÁDÁR, Géza: Rádióvevőkészülékek kapcsolása II. Budapest, 1963, S. 24 und 229

⁴²³ Philips Belcanto, Ö 1949/50, in: Radio-Technik 10/1949, S. 620

⁴²⁴ Fridolin Menuett, Ö 1951/52, in: Österreichische Radioschau 2/1951, S. 59; Radionette Menuett ECL113, Norwegen 1954/55, in: <http://www.nnrm.net>

⁴²⁵ Philips Mazurka, Ö 1950/51, in: Radio-Technik 10/1950, S. 501

⁴²⁶ Philips Bolero 39, Ö 1938/39, in: Radio-Amateur 10/1938, S. 613;

Philips Bolero 51, Ö 1950, in: das elektron 10/1950, S. 326 („prachtvolle Edelkassette“)

⁴²⁷ Siemens Tango, Ö 1956–58, in: Österreichische Radioschau 11/1956, S. 305

⁴²⁸ Nora-Radio Rumba, D 1957/58, in: <http://www.radiomuseum.org>;

Nordmende Rumba, D 1964/65, in: ERB, Ernst: Radiokatalog 1, S. 227

⁴²⁹ Nordmende Samba, D 1962/63, in: <http://www.mapmusic.at>, Zugriff am 9. Juli 2008

⁴³⁰ Blaupunkt Ballett 2400, D 1957, in: das elektron 7/1957, S. 176

⁴³¹ Diora Sarabanda, Polen 1966, in: <http://www.radiomuseum.org>;

Graetz Sarabanda 3277, D 1954/55, in: <http://www.radiomuseum.org>

⁴³² Nora Csárdás 56 W1140, D 1955/56, in: www.radiomuseum.org;

Telefunken Csárdás 9H65GWK, D 1949/50, in: <http://www.radiomuseum.org>;

Diora Czardasz 6278, Polen 1958–60, in: <http://www.radiomuseum.org>

⁴³³ Siemens Solist 562W, Ö 1955/56, in: Österreichische Radioschau 11/1956, S. 295;

Siemens Solist 582W, Ö 1958, in: <http://www.radio-ghe.com>

⁴³⁴ Hornyphon Duo W251U, Ö 1951/52, in: Österreichische Radioschau 2/1951, S. 59

⁴³⁵ Tesla Trio 420A, ČSR 1958/59, in: <http://www.radioman.wz.cz>, 9. Juli 2008

⁴³⁶ Kapsch Orchestra, Ö 1953/54, in: das elektron 12/1953, S. 395

⁴³⁷ Siemens Bariton, Ö 1955, in: Österreichische Radioschau 11/1955, S. 295

⁴³⁸ Krefft Tenor W50, D 1950/51, in: <http://www.oldradio.de>, 9. Juli 2008;

Tesla Tenor 426A, ČS(S)R 1959/60, in: <http://www.oldradio.cz>, 9. Juli 2008

⁴³⁹ Philips Adagio, Ö 1949, in: das elektron 4/1949, S. 142/143, das elektron 6/1949, S. 187;

Philips Adagio 52, Ö 1951/52, in: Radio-Technik 9/1951, S. 363

⁴⁴⁰ Philips Andante, Ö 1949/50, in: das elektron 10/1949, S. 370;

Telefunken Andante, D 1952, in: das elektron 8/1952, S. 253 und 260

⁴⁴¹ Graetz Moderato 5916 (Musiktruhe), D 1960/61, in: <http://www.radiomuseum.org>

⁴⁴² Minerva Allegro, Ö 1953, in: Österreichische Radioschau 8/1953, S. 217

⁴⁴³ Minerva Presto, Ö 1953, in: <http://www.radiomuseum.org>

⁴⁴⁴ Philips Pizzicato, Ö 1949/50, in: das elektron 11/1949, S. 382

⁴⁴⁵ Albiswerke AG Mozart, Schweiz 1933–35, in: ERB, Ernst: Radios von gestern. Luzern, 1997, S. 157;

Fénycső Ksz. Mozart, Ungarn 1957, in: KÁDÁR, Géza: Rádióvevőkészülékek kapcsolása II, S. 229

⁴⁴⁶ Stern-Radio Rochlitz Beethoven, DDR 1955/56, in: Radioamator 7, Warschau, 1957, S. 14;

KÁDÁR, Géza: Rádióvevőkészülékek kapcsolása I. Budapest, 1963, S. 240

⁴⁴⁷ VEB Elektroakustik Hartmannsdorf Großsuper Rossini, DDR 1961–63, in:

<http://www.tintentroepfchen.de>, 9. Juli 2008

⁴⁴⁸ Zehetner Puccini; Ö 1948, in: Funktechnik 2, München, 1948, S. 78

⁴⁴⁹ Akkord Offenbach (51), D 1950–52, in: ERB, Ernst: Radiokatalog 1. Luzern, 1998, S. 62/63

⁴⁵⁰ Czeija, Nissl & Co Belmonte, Ö 1952, in: das elektron 8/1952, S. 258/259 u. 9/1952, S. 297



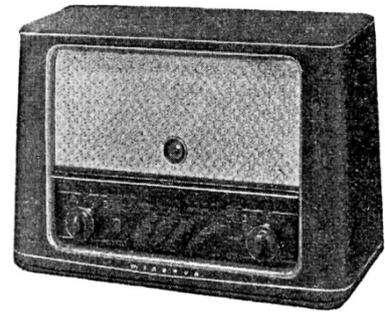
*Ihre Freundin
Isabelle*

**HORNYPHON LUXUS-PORTABLE
 MIT BATTERIEBOX**

s 1375,-

⊕ **RADIOWERK HORNY AKTIENGESELLSCHAFT WIEN**

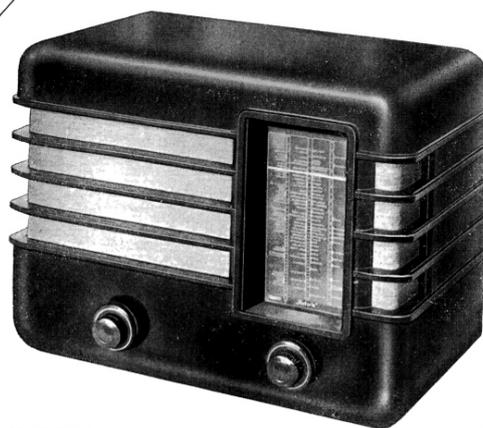
▲ **Hornyphon Isabelle: Österr.**
 Radioschau 4/1959, Titelseite



▲ **Minerva Fregoli: Österr.**
 Radioschau 8/1953, S. 217



Siemens Austria Super 541 B ▲
 (Grazietta): Radiotechnik 3/1953, S. 77



S 930.-

3 Wellenbereiche
 Plattenspieler-Anschluß
 Automatischer Schwundausgleich

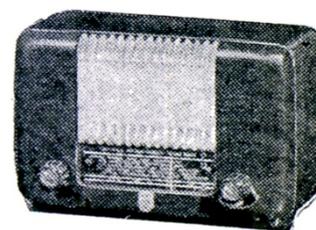
Kapsch Viktoria: der Radiohörer,
 2. Jg., Nr. 5 [Ende 1950], S. 60 ►

⁴⁵¹ Kapsch Caruso, Ö 1951/52, in: Radio-Technik 9/1951, S. 404

In einer Werbeeinschaltung von Kapsch heißt es: „Kapsch Caruso und Miss Austria 1952 – zwei Begriffe von vollendeter Schönheit“, in: Österreichische Radioschau 3/1951, S. 61

und Geigenvirtuosen (Paganini⁴⁵²), überrascht wohl nicht mehr. Ja, selbst die Stradivari⁴⁵³ und der Verwandlungskünstler Fregoli⁴⁵⁴ fanden ihren Platz in der Nomenklatur der Radiotechnik.

Und nicht wenige Radioempfänger brachten mit ihren Namen wie Dominant⁴⁵⁵, Souverän⁴⁵⁶, Prinz⁴⁵⁷, Rex⁴⁵⁸, Diplomat⁴⁵⁹ und Consul⁴⁶⁰, den Machtanspruch und ihre raumfüllende Dominanz im eigenen (trauten) Heim recht souverän zum Ausdruck. Vielleicht wollte die Radioindustrie mit dieser eigenwilligen Form der Namensgebung zum Ausdruck bringen,



▲ Philips Stradivari:
Österr. Radioschau 8/1953,
S. 218

Opernliebhaber seien unflexible und häusliche Menschen, deren Bewegungsradius sich bestenfalls zwischen dem privaten – wohnhäuslichen – und dem öffentlichen – konzerthäuslichen – Binnenraum erstreckte. Tatsache war, dass sie klingende Namen hatten, wobei es darunter sogar Radios mit Damen-Namen gab, wie Isabelle⁴⁶¹, Viktoria⁴⁶², Grazietta⁴⁶³, Fabiola⁴⁶⁴, Mirella⁴⁶⁵, Sabine⁴⁶⁶, Simonetta⁴⁶⁷, Annette⁴⁶⁸,

⁴⁵² Philips Paganini BA 321 U, Ö 1952 (im Dorfmuseum Mönchhof)

⁴⁵³ Philips Stradivari, Ö 1952/53, in: das elektron 9/1952, S. 272

⁴⁵⁴ Minerva Fregoli 545 W, Ö 1953/54, bzw. Radio-Phono-Kombination Minerphon Fregoli, selbe Zeit, in: http://www.radiomuseum.org/r/minerva_minerphon_fregoli_w.html, Zugriff am 27.05.2012

⁴⁵⁵ Kapsch Dominant, Ö 1954, in: das elektron 8/1954, S. 249. Es ist durchaus möglich, dass von den damaligen Ingenieuren auch an die musikalische Funktionsbezeichnung ‚Dominante‘ gedacht worden war, schließlich lassen viele Radionamen musikalische Kenntnisse seitens der Ingenieure vermuten. Vielleicht entstand der Name ‚Dominant‘ auch aus einem Kompromiss heraus.

⁴⁵⁶ Hornyphon Souverän, Ö 1956, in: Österreichische Radioschau 11/1956, S. 285

⁴⁵⁷ Hornyphon Prinz, Ö 1956/57, in: Österreichische Radioschau 12/1956, S. 307;

Hornyphon Super-Prinz, Ö 1957, in: Österreichische Radioschau 3/1957, Titelseite;

Hornyphon Ultra-Prinz, Ö 1936, in: Radio-Amateur 10/1936, S. 613

⁴⁵⁸ Hornyphon Rex, Ö 1954, in: Radio-Technik 9/1954, S. 305

⁴⁵⁹ Hornyphon Diplomat, Ö 1950/51, in: das elektron 12/1950, S. 425

⁴⁶⁰ Minerva Consul, Ö 1954/55, in: Österreichische Radioschau 11/12/1954, S. 316

⁴⁶¹ Hornyphon Isabelle, Ö 1959/60, in: Österreichische Radioschau 4/1960, S. 125

⁴⁶² Kapsch Viktoria 51, Ö 1950/51, in: das elektron 9/1950, S. 324;

Kapsch Viktoria, Ö 1952, in: das elektron 3/1952, S. 98

⁴⁶³ Siemens Grazietta 541B, Ö 1953/54, in: Radio-Technik 3/1953, S. 77–79, Radio-Technik 4/1953, S. 114;

Siemens Grazietta 543B, Ö 1954/55, in: Das Beste aus Reader's Digest, Mai 1954, S. 143, das elektron 9/1955, S. 303

⁴⁶⁴ Biennophone Fabiola, Schweiz 1962, in: <http://www.biennophone.ch>, 9. Juli 2008

⁴⁶⁵ Minerva Mirella, Ö 1961, in: Österreichische Radioschau 4/1961, S. 121

⁴⁶⁶ Saba Sabine, D 1955/56, in: ERB, Ernst: Radiokatalog 1, S. 272

⁴⁶⁷ Insbesondere in Deutschland sind mehrere Geräte unter dem Namen Simonetta bekannt. Das Versandhaus Quelle brachte Ende der 1950er Jahre eigene Portable-Radios auf den Markt. Meistens trugen diese Geräte neben dem Simonetta-Schriftzug auch das Quelle-Logo. Die deutsche Firma Nordmende (50er Jahre) sowie der österreichische (Auto-)Radiohersteller HEA (60er Jahre) hatten einige Modelle namens Simonetta an das Versandhaus Quelle geliefert.

⁴⁶⁸ Hornyphon Annette WL390T/01, Ö 1960, in: www.radioking.at/hornyphon.htm, Zugriff am 9. Juli 2008; Philips Annette LD471AB, D 1956–58, in: <http://www.radiomuseum.org>

KAPSCH

Sonett



Selbst feinste Nuancen
zum Klingen gebracht . . .
Ton für Ton: PRÄZISION

▲ Kapsch Sonett (1956/57): www.radiomuseum-radiowelt.at

Colette⁴⁶⁹, Paulette⁴⁷⁰, Henriette⁴⁷¹, Ilona⁴⁷², Caterina⁴⁷³, Lissy⁴⁷⁴, Trixi⁴⁷⁵, Julia⁴⁷⁶, Regina⁴⁷⁷, Désirée⁴⁷⁸, Carina⁴⁷⁹, Ramona⁴⁸⁰, Gloria⁴⁸¹, Zuzana⁴⁸², Jeannette⁴⁸³, Monika⁴⁸⁴, Nina⁴⁸⁵, Susi⁴⁸⁶, Yvonne⁴⁸⁷, Doris⁴⁸⁸ oder Dorette⁴⁸⁹ bezeugen.

Der Rückgriff auf die Geschichte als Legitimierungsagentur von Modernisierungsprozessen hatte Tradition, gerade, wenn nicht nur, im Kontext der Produktwerbung.⁴⁹⁰ Wenngleich hinter all diesen Modellbezeichnungen individuelle, von Marke zu Marke variierende Motive verborgen waren, lassen sich doch bei den Terminologien gemeinsame Intentionen aufzeigen. Diese bestanden offensichtlich darin, den Produkten einen Anstrich von Würde, Seriosität und Wertigkeit zu geben, die in der Nennung von alteingeführten und traditionellen Institutionen oder Sujets mitklang.⁴⁹¹

⁴⁶⁹ Philips Colette LD562AB, D 1956–58, in: <http://www.radiomuseum.org>

⁴⁷⁰ Ilmenau Paulette W66/61 208H, DDR 1959/60, in: <http://www.radio-antik.de/prod01.htm>, sowie <http://trommeltier.de>, Zugriff am 9. Juli 2008

⁴⁷¹ Philips Henriette 22RR722: Ö 1974 (Radiorecorder),

Philips Henriette Special 22RR351: Ö 1976 (Radiorecorder),

Philips Henriette L3D23T: D 1962; http://www.radiomuseum.org/dsp_search.cfm, 27.05.2012

⁴⁷² FHW Funkwerk Halle Ilona, DDR 1959/60, in: <http://www.ostalgieradio.de>

⁴⁷³ Stuzzi Caterina, Ö 1963, in: <http://www.radioking.at>, 9. Juli 2008

⁴⁷⁴ Loewe Opta Lissy, D 1958/59, in: <http://www.radiomuseum-bocket.de>, 9. Juli 2008

⁴⁷⁵ HEA Trixi 53, Ö 1953, in: *das elektron* 4/1953, S. 104, 121;

HEA Trixi 58, Ö 1958, in: *das elektron* 4/1958, Titelseite, S. 59, auch: Sammlung des Autors;

HEA Trixi portable, Ö 1959, in: *Österreichische Radioschau* 5/1959, Titelblatt

⁴⁷⁶ Eltra Julia, Polen 1979, in: <http://www.radiomuseum.org>

⁴⁷⁷ Schaub Regina (53P), D 1950–51, in: ERB, Ernst: *Radiokatalog 1*. Luzern, 1998, S. 296/297

⁴⁷⁸ Philips Désirée B3A23A, Ö 1961/62, in: <http://www.radiomuseum.org>

⁴⁷⁹ Wega Carina 1084, D 1954/55, in: <http://kofferradios.de>, Zugriff am 9. Juli 2008;

Tesla Carina 2011B, ČSSR 1971/73, in: <http://www.olderadio.cz>

AEG Carina 61, D 1960–62, in: <http://www.radiomuseum.org>

⁴⁸⁰ <http://allegro.pl/starodawne-radio-ramona-i2498123652.html>, Zugriff am 29.07.2012

⁴⁸¹ Mira Gloria II, D 1959, in: *das elektron* 8/1959, S. 205

⁴⁸² Tesla Zuzana, ČSSR 1964/65, in: <http://www.radiomuseum.org>

⁴⁸³ Philips Jeanette 22RL174, Österreich 1967/68

⁴⁸⁴ Unitra-Eltra Monika DO-RO 76, Polen 1975/76

⁴⁸⁵ Unitra-Eltra Nina, Polen 1980

⁴⁸⁶ Graetz Susi, Taschenradio von 1969, in: ZIERL, Richard: *Transistorradios. Selbstbau, Restaurierung und Geschichte*. Baden-Baden, 2008, S. 64

⁴⁸⁷ Hornyphon Yvonne WL316T, Ö 1965/66

⁴⁸⁸ Tesla Doris, ČSSR 1960 (Sammlung des Autors)

⁴⁸⁹ Philips Dorette, *Funkschau* 5/1963, S. 131

⁴⁹⁰ BERNOLD, Monika: *Fernsehen in Österreich. Inszenierungen des Privaten in den 50er und 60er Jahren*. In: *Medien Journal* 1/1994, S. 23

⁴⁹¹ Vgl. KETTERER, Ralf: *Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939*. Berlin, 2003, S. 154



RADIONE



RADIOTECHNISCHE FABRIK DIPL.ING. NIKOLAUS ELTZ · WIEN

◀ Radione: Radiohandel
und -Export 8/1948, S. 25




IN JHR AUTO
MIT
AUTORADIO



ERZEUGER: **ING. F. HOUBEN**, WIEN, VI., MILLERGASSE 9
WIENER INTERNATIONALER AUTO-SALON, HALLE VI, KOJE 610

▲ HEA Autosuper: das elektron 5/1949, S. 177

5 c) Das Radio und die Musik

Die enge Bindung des Radios zur Musik ist keine Erfindung der letzten zwanzig Jahre. Das Radio bediente sich ihrer schon seit seiner Geburtsstunde an. Musik übernimmt Unterhaltungsfunktion, sie ist Kulturträgerin, sie untermalt Werbeblöcke, sie überbrückt Programmlücken, sie zieht Publikum an. Musik begleitet das Radio quer durch alle Sendeformate und Publikumsschichten.⁴⁹²

Interessant ist, dass historische wie aktuelle Programmanalysen dasselbe Bild zeigen: Dass sich nämlich das radiophone Musikangebot in einem engen Korsett bewegt. Die Präsenz zeitgenössischer Musik ist in den auditiven Medien massiv eingeschränkt. Ob Klassik oder Populärmusik – es sind nahezu immer dieselben Nummern, die Jahrzehnte hindurch die nationalen Radioprogramme speisen. Addiert man sie zusammen, kommt unterm Strich ein schmales Hit-Angebot heraus. Schlussfolgernd ist, dass Fremdes und Unbekanntes für die kommerzielle Musikvermittlung nicht Herausforderung, sondern Risiko darstellt. Das Radio will, muss und kann sich hinsichtlich seiner Musikprogrammierung im Rahmen des Vertrauten bewegen.⁴⁹³

Radio wird oft mit Musikvermittlung in Verbindung gebracht. Obwohl Musik generell positiv konnotiert, fällt auf, dass es viele kritische Stimmen zur über Radio vermittelte Musik gibt.

In einer 1941 veröffentlichten Untersuchung (in der von Paul Lazarsfeld gesammelten Studie über die Probleme des Radios) hatte Theodor W. Adorno bereits in einer von ihm selbst als theoretisch bezeichneten Schrift auf die Entstellung von Musik im Radio hingewiesen. Demnach kann – nach Adornos Auffassung – das Hören der dem Radio entströmenden Musik nur bruchstückhaft, nie kontinuierlich sein; die am leichtesten fassbaren Elemente der Werke, die Themen werden auf diese Weise aufgewertet und erhalten, aus den Zusammenhang gerissen, nur eine sogenannte fetischistische

⁴⁹² Vgl. KAINRATH, Verena: Radio und Musik – ein perfektes Paar? oder Warum das Radio die Musik braucht. Wien, Univ, Dipl.-Arb. 2001, S. 5

⁴⁹³ KAINRATH, Verena: Radio und Musik, a. a. O., S. 32

Musik
in der
Hand

mit

INGELEN TRV100
portable

VOLLTRANSISTOR-BATTERIE-EMPFÄNGER
RADIOFABRIK INGELEN WIEN 17

▲ Ingelen TRV100: Österr. Radioschau 3/1957, S. 84

„Musik dient als Mittel der Kommunikation mit dem Hörer.“⁴⁹⁴

⁴⁹⁴ KAINRATH, Verena: Radio und Musik – ein perfektes Paar? oder Warum das Radio die Musik braucht. Wien, Univ, Dipl.-Arb. 2001, S. 8

Bedeutung. Auf seine Elemente reduziert, wird das Werk banalisiert und auf einige leicht verständliche und merkbare Gemeinplätze reduziert; der Prozess der Trivialisierung verwirklicht sich somit.⁴⁹⁵

Dass Komponisten dem Radio nichts Positives beimessen können, überrascht nicht sonderlich. Ernst Křenek sagt: „Unsere Gesellschaft sammelt Höchstleistungen der Kreativität von Jahrhunderten und beutelt sie geballt in wenigen Programmtagen und -wochen hintereinander aus, bis der Rang des Besonderen verloren geht.“⁴⁹⁶ Das Radio, so der Vorwurf, banalisiert die Musik in vierfacher Hinsicht: sozial, ökonomisch, ökologisch und musikalisch.

- *Soziale Banalisierung*: Musik wird in ein Nicht-Ereignis verwandelt.
- *Ökonomische Banalisierung*: Musik wird stark verbilligt⁴⁹⁷.
- *Ökologische Banalisierung*: Musik wird zur Hintergrunduntermalung degradiert.
- *Musikalische Banalisierung*: Das Radio presst die Musik in eine standardisierte Form, beschränkte Dauer, restriktive Nutzung der Harmonik und eine stark eingeschränkte Lautstärkedynamik.⁴⁹⁸

Es lässt sich daraus ableiten, dass die Musik, die aus dem Radioapparat tönt, ein anderes musikalisches Klangereignis darstellt, als direkt erklingende Musik, sozusagen „live“ im Konzert- oder Opernhaus. Das Radio biedert sich ihr marktmäßig an und verleitet die Menschen dazu, zu oft, zuviel und zu unaufmerksam Musik zu hören.⁴⁹⁹

Nur: was hier kritisiert wird, ist nichts anderes als die leichtere Verfügbarkeit von Musik. Die Musik kommt per Knopfdrehung ins Haus, während vordem die Menschen – die Hörer – zur Musik(quelle) gingen...

Das Positive ist, dass Musik einen Raum mit Stimmung aufzuladen vermag. „Die Musik schafft eine Atmosphäre von Weite, die sich über den konkreten Raum hinwegsetzt. Nicht die wirklichen Bestandteile des Zimmers, nicht die Möbel, Farben, Lichtverhältnisse regen an und schaffen dieses Bild, weder der Zusammenklang noch die Kollision der materiellen Raumbestandteile definieren die Atmosphäre und formt den

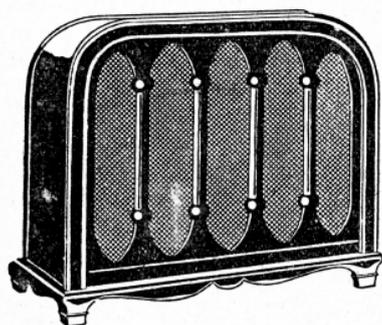
⁴⁹⁵ Vgl. WANGERMÉE, Robert: Über Wesen und Formen des Musikhörens. In: BLAUKOPF, Kurt [u. a.] (Hg.): 50 Jahre Musik im Hörfunk. Beiträge und Berichte Wien 1973, S. 19

⁴⁹⁶ KAINRATH, Verena: Radio und Musik, a. a. O., S. 33

⁴⁹⁷ Ist meines Erachtens nicht unbedingt ein Nachteil – so wird Musik einem weiteren Hörerkreis zugänglich gemacht; das sollte auch das Anliegen von Musik sein.

⁴⁹⁸ KAINRATH, Verena: Radio und Musik, a. a. O., S. 33

⁴⁹⁹ KAINRATH, Verena: Radio und Musik, S. 8



»Ja - DAS ist Musik«

So rufen Sie aus, wenn Sie zum allerersten Mal Musik im Arcophon genießen. Jedes einzelne Instrument — jede Nuance der menschlichen Stimme hören Sie so greifbar nah, als ob es bei Ihnen im Zimmer wär! Welch wundervolle Musik-Genüsse der Rundfunk Ihnen heute bietet, das werden Sie erst dann verstehen, wenn Sie das Arcophon besitzen. Gehen Sie morgen zum Radio-Händler! Hören Sie zu, wenn das Arcophon spielt:

Sie erkennen es am „guten Ton“!

TELEFUNKEN

Lautsprecher ★ Apparate ★ Röhren

Ein echter TELEFUNKEN
und doch nur 135 Schilling



597

◀ Telefunken:
Radio-Amateur
4/1928, S. VI

„Wer sich von einer Sendung zur anderen jagen läßt, auch der mißbraucht den Rundfunk. So gibt es nicht nur Rundfunkfreunde, es gibt auch Radio-Barbaren: Das Programm bringt Bach, und wir dreschen Skat. Wir schließen uns nicht auf. Anstatt uns der Musik gesammelt hinzugeben, entwerten wir sie zur Geräuschkulisse. Der Rundfunk kann seinen Sinn deshalb nur dann erfüllen, wenn er statt Hörer Zuhörer anspricht, wenn vor dem Empfangsgerät also Menschen sitzen, die wissen, daß das oberste Gebot des Rundfunkhörens der Wille zur Auswahl ist.“⁵⁰⁰

⁵⁰⁰ GRIMME, Adolf: Das Ethos des Rundfunks. In: Hans-Bredow-Institut für Rundfunk und Fernsehen an der Universität Hamburg: Rundfunk und Fernsehen 1948 – 1989. Ausgewählte Beiträge der Medien- und Kommunikationswissenschaft aus 40 Jahrgängen der Zeitschrift "Rundfunk und Fernsehen". Baden-Baden, 1990, S. 161

Charakter sowohl des Raum-Erlebens als auch des Selbst-Erlebens, sondern die akustische Raumfüllung beherrscht: Plötzlich ist die Luft der Welt gefangen und die Stimmung erhöht. Der Ton bestimmt die Assoziationen, der Klang besiegt die konkrete Materialität.“⁵⁰¹

Bezogen auf die Radioapparate früheren Baujahrs, als die Musik noch nicht so technisch ausgeklügelt und lupenrein dem Lautsprecher entströmte, sagte Serge Moreux etwas Bemerkenswertes: „Das menschliche Ohr schätzt die Unschärfe, die auf Grund von Sinneserfahrungen korrigierbar ist, höher ein als die Deutlichkeit, welche seine Phantasie einengt.“⁵⁰² Vielleicht war damals auch die Fähigkeit, musikalische Verlaufsformen zu antizipieren, stärker ausgeprägt.

Das Hören von Musik wird durch die geistig-intellektuelle (Musikstruktur, kompositorische Idee und Konstruktion), seelisch-gefühlshafte (Klanglichkeit, sinnliche Reizmomente) und körperliche Ebene (besonders durch die rhythmische Komponente) bestimmt.⁵⁰³ Musikhören kann in *aufmerksames* und *unaufmerksames* Hören bzw. in *konzentriertes* und *unkonzentriertes* Hören unterteilt werden, wobei der Großteil der Radionutzung dem unkonzentrierten Hören zugerechnet wird. Acht verschiedene Modalitäten lassen sich ermitteln, bei denen die Radionutzung aufgrund ihrer Nebenbeinutzung hauptsächlich dem diffusen Hören zugerechnet wird⁵⁰⁴:

- Diffuses Hören (erfolgt nebenbei bzw. in Begleitung anderer Tätigkeiten)
- Motorisches Hören (geht mit Körperbewegungen einher)
- Kompensatorisches Hören (verdrängt unangenehme Stimmungen)
- Vegetatives Hören (erzeugt Körperreaktionen, wie z.B. Gänsehaut)
- Emotionales Hören (gefühlshafte Hingabe zur Musik)
- Sentimentales Hören (ruft Erinnerungen an vergangene Erlebnisse hervor)
- Assoziatives Hören (geht mit bildhaftem Vorstellen einher)
- Distanzierendes Hören (analysierende und bewertende Haltung)⁵⁰⁵

⁵⁰¹ FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Zur Ästhetik der drahtlosen Telegraphie. (= Schriftenreihe der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Bd. 7), Stuttgart, 1996, S. 44

⁵⁰² MOREUX, Serge: Die Musik und ihre radio-akustische Verbreitung; Schallplatte und Tonband; Ästhetik und Technik. In: MEYER-EPPLER, Werner: Musik – Raumgestaltung – Elektroakustik (internationaler Kongress „Musik und Elektroakustik“ in Gravesano, Schweiz). Mainz, 1955, S. 36

⁵⁰³ SCHRAMM, Holger: Nutzung von Radioprogrammen, in: DERS. (Hg.): Musik im Radio. Rahmenbedingungen, Konzeption, Gestaltung. Wiesbaden, 2008, S. 43

⁵⁰⁴ Vgl. SCHRAMM, Holger: Nutzung von Radioprogrammen, ebd.

⁵⁰⁵ Vgl. SCHRAMM, Holger: Nutzung von Radioprogrammen, a. a. O., S. 44



▲ Philips Operette: Österr. Radioschau 5/1954 (Mai/Juni 1954), Titelseite

Kapsch-Musik: Radiotechnik 9/1953, S. 303 ►

Die musikalischen Vorlieben trennten weitgehend noch nicht die Generationen, sondern soziale Milieus bzw. Bildungsmilieus sowie Stadt und Land.⁵⁰⁶

⁵⁰⁶ SCHILDT, Axel: Das Radio und sein jugendliches Publikum von den Zwanziger zu den Sechziger Jahren – Eine Skizze. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 257

Verena Kainrath meint, dass für das Radio, in seiner Rolle als Kulturorganisator, Musik ein Instrument sei, um Kultur mit verhältnismäßig geringem Aufwand zu vermitteln und zu dosieren. Höchst bedenklich sei, dass bereits ein Schuss E-Musik⁵⁰⁷ genüge, um das kulturelle Niveau eines Senders um Grade nach oben klettern zu lassen⁵⁰⁸. Nur: trotz der kritischen Stimmen zur Musik im Radio, lässt sich festhalten, dass Radio gänzlich ohne Musik nicht konsumierbar ist.

Was also bewirkt die Musik im Radio?

- Musik schafft Identifikation: Gefühl von Zusammengehörigkeit – darüber hinaus ist Musik – in Form musikalischer Signations – Verbindungsglied und Erinnerungsmoment innerhalb eines Radioprogramms.
- Musik erzeugt Emotionen: Das Radio schwingt mit den Gefühlen der Hörer mit oder erzeugt sie kollektiv.
- Musik ist Unterhaltung: Im Hörfunk wird zwischen regenerierender, rekreativer, bildender, soziotherapeutischer und gesellschaftskritischer Unterhaltung unterschieden.
- Musik als Publikumsliebbling: Die Musik ist das Lockmittel, mit dem das Radio seine Hörer an sich bindet. Die besten Informationsprogramme nutzen wenig, entspricht die darauffolgende Musikfarbe nicht den Präferenzen des Publikums.⁵⁰⁹
- Musik als akustisches Ornament: Musik gliedert das Programm.



⁵⁰⁷ Das „E“, also der Ernst der Musik meint weniger, dass Musik nicht zur Unterhaltung beitragen darf, sondern dass sie die volle Aufmerksamkeit seitens des Hörers fordert, also Hören – eine im Grunde genommen passive Tätigkeit – zu einer aktiven werden lässt.

⁵⁰⁸ Vgl. KAINRATH, Verena: Radio und Musik – ein perfektes Paar? Oder: Warum das Radio die Musik braucht. Wien, Univ, Dipl.-Arb. 2001, S. 72

⁵⁰⁹ Vgl. KAINRATH, Verena: Radio und Musik, a. a. O., S. 107 – 109

Sei mir begrüßt, du edler Hörerkreis,
 Ich klopfe an deines Hauses Pforte sanft und leis
 Und bitte, auf ein Stündchen zu verweilen;
 Ich werd' mit Sang und Scherz vorüberziehen
 An deinem Ohr, und was dir will bequemen,
 Das bitt' ich, mit Genuß nur bei dir aufzunehmen.
 Wir wissen nicht, zu wem wir sprechen, liebe Hörer;
 Auf's Gradewohl hinaus geht unser Lied
 Und schwingt sich durch den Äther zu den Herzen derer,
 Die uns empfangen gern mit innigem Gemüt.
 Wir wissen nicht, ob strenge Herren mit blasierten Blicken,
 Den Hörer lässig an dem feingeübten Ohr,
 Ob frohe Kunstbess'ne uns erwarten mit Entzücken,
 Ob wir den Alten zaubern Jugendlächeln froh hervor,
 Ob schöne Frau'n, geschmei'lig wie Gazellen,
 Geschnitten im Seidensessel lieblich und graziös,
 Sich eingestellt auf unsre Radiowellen
 Und uns ein Lächeln spenden dankbar generös.
 Wir wissen's nicht und werden's kaum erfahren,
 Wir senden unser Bestes in den Weltenraum
 Mit einem Wunsch nur: unsern Hörerscharen
 Das Glück froh zu beschern auf Stündchen kaum,
 Die Sorgen nur zu bannen auf ein Weilchen
 Durch heit're Künste lachendes Gesicht.
 Wer im Verborg'nen wir auch blühen wie die Veilchen,
 So spenden manchem wir in seiner Sorgenecke fröhlich
 Licht.
 Es ist die Kunst in vielerart
 Gestalten,
 Die unserm Radiosender sich
 vertraut,
 Sie kommt zu euch – zu
 Jungen und zu Alten,
 Ihr hört die Kunst – wenn
 ihr den Künstler auch nicht
 schaut.
 Und so auch heut, ihr
 werten Herrn und Damen,
 Empfanget gut, was man
 euch biet',
 Denn alle Künstler, die bei
 uns zusammenkamen,
 Sie geben froh ihr Bestes –
 ob Musik – Gedicht – ob
 Lied.⁵¹⁰



Minerva „Entwurf Armin Horowitz, um 1935“: ▲
 SANDGRUBER, Roman: Strom der Zeit. Linz 1992, S. 70;
 abgebildet ist ein Minerva Largo.

⁵¹⁰ RIEDEL, Heide: Lieber Rundfunk... 75 Jahre Hörergeschichte(n). Berlin, 1999, S. 41; Hörergedicht vom
 8. Jänner 1924

5 d) Das Radio und das gesprochene Wort

Man konnte die Wirkung des Gesprochenen nicht direkt an der Reaktion des Publikums ablesen, doch so viel stand fest: Das Faszinierende der Stimmpräsenz im Radio bestand gerade in der Paradoxie einer massenhaft verströmten Intimität.⁵¹¹

Das frühe Radio richtete sich „an alle“ (die einen Empfänger besaßen) – aber eben nicht zu jeder Zeit und mit jeder Sendung. Das Publikum, die Hörer der ersten Jahre, war für das Massenmedium „Hörfunk“ eine mehr oder weniger anonyme Masse, die aus Millionen Gebührendzahlern bestand. Diese Hörergruppe war leicht quantifizierbar – nicht aber ihre Nutzungsgewohnheiten. Denn *die* Hörer gab es nicht. Sie hörten in Frankfurt und Hamburg, in Köln, Leipzig oder München jeweils andere Programme, und sie hatten eigene Nutzungsgewohnheiten. Die Massen des Massenmediums Hörfunk waren anonym und in ihrem Verhalten autonom.⁵¹²

Arnheim munterte dazu auf, die Stimme von ihrer materiellen, instrumentalen und emotionalen Seite her aufzufassen. Zwar unterstrich er, wie andere Theoretiker auch, die Medienvorteile in der „Blindheit“ des Radios, doch deutete er es nicht als das bessere oder edlere Medium: Er verstand es als ein grundsätzlich anderes, das eine eigene ästhetische und emotionale Erfahrung ermögliche. So sei der natürliche Zustand im Radio zunächst einmal dadurch charakterisiert, dass alles fehle: „Der Rundfunk beginnt auf der Folie des schweigenden Nichts“ heißt es bei Arnheim „Rundfunk als Hörkunst“ auf Seite 92. Erst die Aktion, der Klang von Musik oder Stimme schaffe Existenz – wenn auch nur eine spannungsreich flüchtige. In dieser Grundsituation ermögliche die musikalische Aktivität – wie auch die der Stimme – ein vom Augensinn losgelöstes intensives Erleben, das den Hörer direkt körperlich ansprechen und so eine reine, abstrakte Ton-Fülle als „unmittelbaren Sinneszeugen“ miterleben lasse.⁵¹³

Mit dem Rundfunk schien es eine neue Dimension in der Überwindung von Zeit- und Raumgrenzen zu geben. Ein vorher nie gekanntes Gleichzeitigkeitserleben bemächtigte

⁵¹¹ HARTEL, Gaby / KASPAR, Frank: Die Welt und das geschlossene Kästchen: Stimmen aus dem Radio – und über das Radio. In: FELDERER, Brigitte (Hg.): Phonorama. Eine Kulturgeschichte der Stimme als Medium. Berlin, 2004, S. 139

⁵¹² KRUG, Hans-Jürgen: Radio. Konstanz, 2010, S. 95

⁵¹³ Vgl. HARTEL, Gaby / KASPAR, Frank, ebd.

EXCELSIOR
5-Röhren-
7-Kreis-
Oktoden-Super

ROYAL
4-Röhren-
7-Kreis-Oktoden-
Reflex-Super

**MUSIKALISCH UND
TECHNISCH DER GIPFEL-
PUNKT DER LEISTUNG**

INGELEN

◀ Ingelen: Radio-Amateur
12/1934, S. 689

„Ich hoffe, daß zu den Tönen und Rhythmen der Musik Klänge aus anderen Sphären hinzutreten würden: Rufe menschlicher und tierischer Stimmen, Naturstimmen, Rauschen von Winden, Wasser und dann ein Heer neuer, unerhörter Geräusche, die das Mikrofon [...] erzeugen könnte [...], übereinander geschichtet oder ineinander verwoben, verweht und neugeboren [...]“⁵¹⁴

Eumig: Radio-Amateur
8/1931, S. 535 ▶

Der sprechende EUMIG LII

ZWEI-RÖHREN-NETZEMPFÄNGER FÜR WECHSELSTROM
MIT EINGEBAUTEM LAUTSPRECHER

Die vollständige Radio-Anlage für hohe Ansprüche!

PREIS
INKLUSIVE 3 RÖHREN
S 220,-

UNVERPACKT AB FABRIK WIEN

BAUERLAUBNIS DER FIRMEN TELEFUNKEN UND HUTH

1217

⁵¹⁴ Kurt WEILL: Möglichkeiten absoluter Radiokunst. In: Der deutsche Rundfunk, 26. 3. 1925, S. 1627

sich der Imaginationskraft der ersten Radiohörer. Die Möglichkeit, dabei zu sein, zumindest stellvertretend anwesend zu sein als Ohrenzeuge, in Berlin, vielleicht auch in London, in der großen Welt der Tanzorchester und Filmstars, ließ Entfernungen, die immer auch Zeitspannen bedeuten, scheinbar irrelevant werden. Obendrein lieferte das neue Medium diese Anwesenheit als Reales, Gehörtes: Die Phantasie des Träumenden musste sich nicht mehr länger mit dem Symbolischen des Textes begnügen. Aber anders als der Text ist Rundfunk ein Ereignis im unerbittlichen Einfluss, freilich nicht ohne (über den Umweg der Speichermedien) Zeitabläufe manipulieren, verlangsamen oder reaktualisieren zu können. Dennoch – der Radiohörer kann nicht zurückblättern.⁵¹⁵

In den ersten Jahren des neuen Mediums wurde vorwiegend mit Kopfhörern gehört, da der Lautsprecher die teurere und klanglich schlechtere Alternative war. Radiohören vollzog sich also abgeschlossen von der Umwelt, allein mit der Sendung.

„Abends mit gespitzten Ohren / hockt man, stumm und traumverloren“, reimt ein Zeitgenosse, auf diese Hörpraxis anspielend.⁵¹⁶

War in den Anfängen der Rundfunkentwicklung, zu Zeiten des Detektors, unbedingte Ruhe erforderlich, um überhaupt etwas hören zu können, so konkurrierte das Höreignis nun mit anderen Geräuschen im Raum. Die Menschen begannen zu lernen, trotz bzw. wegen des akustischen Begleiters, ihre Tätigkeiten aufrechtzuerhalten und den Raumklang des Lautsprechers als fünfte Wand wahrzunehmen. Kurz: es veränderten sich die Beziehungen zwischen den Menschen, zwischen Subjekt und Objekt, Raum und Zeit.⁵¹⁷

Das Radio schien eben in diese kulturelle Situation einer Gesellschaft präzise integrierbar zu sein, ja, es war zum Inventar des Menschen geworden, dem er Information, Interpretation der Gegenwart und Perspektive verdankte. Gleichsam „elektromechanisch“ war wieder das zusammengefügt worden, was Weltkriege und Wirtschaftskrisen zerrissen hatten: ein halbwegs homogenes Bewußtsein. In akustisch-mechanischer Weise wurde ein Hör-Raum geschaffen, in dem die Dinge wieder zusammenrückten, in dem man sich

⁵¹⁵ LENK, Carsten: ZeitVerloren: Medien als Traumapparate und Zeitagenten. In: FENDL, Elisabeth / GLASER, Renate / LÖFFLER, Klara (Hg.): Zeitspezifisches. Konrad Köstlin zum 8. Mai 1995. Regensburg, 1995, S. 132

⁵¹⁶ LENK, Carsten: ZeitVerloren: Medien als Traumapparate und Zeitagenten, a. a. O., S. 132/133

⁵¹⁷ MARSSOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Zuhören und Gehörtwerden. Zwischen Lenkung und Ablenkung, Bd. 1: Radio im Nationalsozialismus. Tübingen, 1998, S. 307



◀ Minerva - das neue
Radio:
[www.radiomuseum-
radiowelt.at](http://www.radiomuseum-radiowelt.at)

Kapsch Tosca:
Österr. Radioschau
9/1955, S. 263 ►



Meine Mutter liebte es nicht, es gleichsam als Schallkulisse laufen zu lassen. Wenn man eine Sendung hörte, dann rückte man in die Nähe des Apparates und konzentrierte sich auf die Sendung.⁵¹⁸

⁵¹⁸ SAKOUCHEGG, Ilse: Luftschutzfunk und Störsender. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 201

wieder einfand und eine Gemeinde bilden konnte. Dieser fiktionale Raum bestimmte diese neue Lebenswelt weit stärker, als geschildert werden kann.⁵¹⁹

* * *

Da Radiohören von unterschiedlichen Hörsituationen und damit Rezeptionsintensitäten abhängig ist, wechseln auch die Aufmerksamkeitsgrade: im öffentlichen Raum (Restaurant, Supermarkt), während der Arbeit außer Haus, nachmittags/abends mit Familie und Freunden, während der Arbeit zu Hause...⁵²⁰

So lassen sich drei Grundtypen des Hörens mit dem Radio herausarbeiten:

- Das *konzentrierte Hören*, das jenes Hören meint, welches die ausschließliche und zielgerichtet ausgeübte Tätigkeit ist. Das bedeutet ein bewusstes Sich-Einlassen auf das Programm, wobei keine Nebentätigkeiten zugelassen werden.
- Das *halbe Zuhören*, das jenes Hören meint, das eine Nebentätigkeit und eine Zwischendurch-Handlung darstellt. Zusatzaktivitäten überwiegen hierbei und fordern den großen Teil der Aufmerksamkeit. Radiohören ist hier Sekundärtätigkeit.
- Das *inadäquate Hören*, das jene Hörhaltung meint, die hauptsächlich auf Nebentätigkeiten konzentriert ist. Hier werden die Radioprogramme zur Geräusch- und Klangtapete.⁵²¹

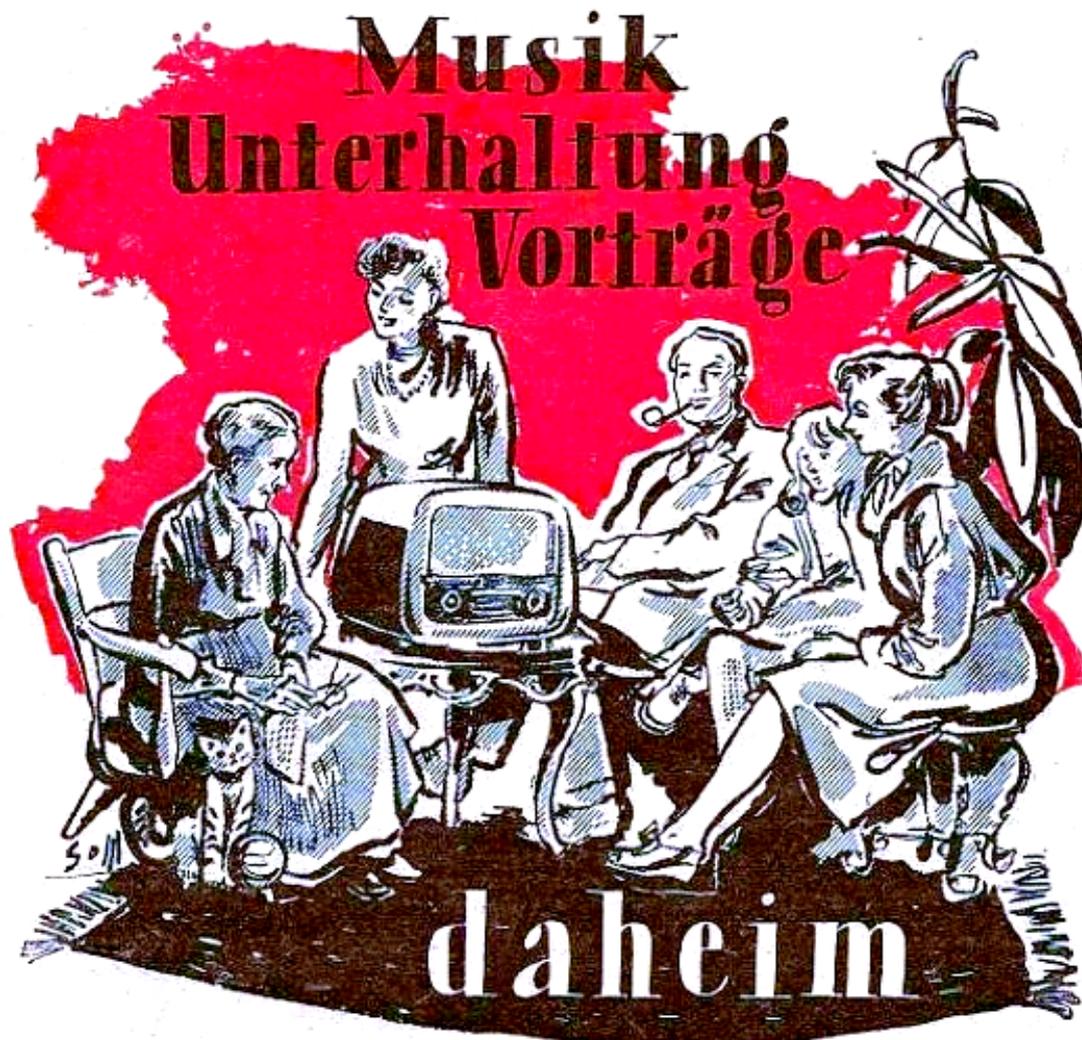
Das Hörverhalten im Radio im Allgemeinen und das Hören eines klanglichen Rahmens im Besonderen enthalten die gleiche Skala an Hörmöglichkeiten: von der tagträumerischen Passivität bis hin zur geistig aktiven Teilnahme, so wie das musikalische Erleben im Konzertsaal. Nur im Hörer selbst, in seiner Intelligenz, seiner Sensibilität, seiner kulturellen Aufgeschlossenheit und seiner psychologischen Bereitschaft entscheidet sich also die Art des Hörens: So gesehen ist der eigentliche Empfänger der Mensch und nicht der Radioapparat.⁵²²

⁵¹⁹ KNOLL, Reinhold: Was war / ist das Radio ...? Die Zukunft des Radios im Lichte des Internets. In: GODLER, Haimo u. a. (Hg.): Vom Dampfradio zur Klangtapete. Beiträge zu 80 Jahren Hörfunk in Österreich. Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 242

⁵²⁰ Vgl. BECKER, Jacqueline: "Wir bringen Sie durch den Tag!". Radioprogrammgestaltung in Abhängigkeit vom Tagesablauf des Hörers am Beispiel Radio Arabella 92.9. Wien, Univ, Dipl.-Arb. 2003, S. 31

⁵²¹ Vgl. BECKER, Jacqueline: "Wir bringen Sie durch den Tag!", a. a. O., S. 29

⁵²² WANGERMÉE, Robert: Über Wesen und Formen des Musikhörens. In: BLAUKOPF, Kurt [u.a.] (Hg.): 50 Jahre Musik im Hörfunk. Beiträge und Berichte Wien 1973, S. 26



durch einen

modernen Empfänger

vom **Radiohaus TYROLIA**

GRÖSSTES UND ÄLTESTES UNTERNEHMEN DER ALPENLÄNDER

INNSBRUCK, Maria-Theresien-Straße 15

Telephon 4944, 4945

▲ Radiohaus Tyrolia, Werbeprospekt 1954: www.radiomuseum-radiowelt.at

Sie lud uns ein, und jeden Abend pilgerten mein Mann und ich zu dem „großen Ereignis“. Radiohören war direkt ein Ritual und wurde mit großer „Andacht“ vollzogen. Es war ein Hochgenuß und entsprechend gewürdigt. Es wurde fast mit Ehrfurcht vollzogen, wie eine heilige Handlung.⁵²³

⁵²³ SPITZER-MARBOT, Paula: Wie eine heilige Handlung. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogesichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 56

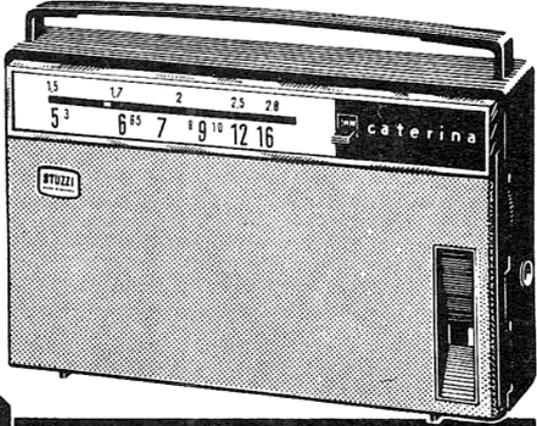
Seit den 1960er Jahren machten technische Neuerungen wie Koffer- oder Transistorradio, Autoradio oder Handy Radiohören auch außerhalb der Wohnung möglich. Diese außerhäusliche Nutzung steigerte nicht nur die Hördauer, sondern veränderte auch die Machart der Radioprogramme. Programm zum Nebenbeihören entstanden.⁵²⁴

Das moderne Radio wird – anders als das Fernsehen oder das Internet – nur wenig selektiv genutzt. Die historischen Nutzungsschwerpunkte Abend (1923 bis 1965) und Morgen (1965 bis 1980) wurden inzwischen „abgeschliffen“. Radio ist heute ein sehr langfristig eingeschaltetes Tagesbegleitmedium.⁵²⁵

verliebt in
caterina

Transistor-Portable-Radio

S 830.-



RADIO **STUZZI** TONBANDGERÄTE

▲ Stuzzi Caterina Österreich 1963: www.radiomuseum.org

Keine Zeitung oder Zeitschrift richtet sich an so viele Leser, wie
das Radio Hörer hat.⁵²⁶

⁵²⁴ KRUG, Hans-Jürgen: Radio, Konstanz, 2010, S. 97

⁵²⁵ KRUG, Hans-Jürgen: Radio, a. a. O., S. 99

⁵²⁶ MÄUSLI, Theo: Radio: Nicht bloß ein Apparat, der tönt. In: DERS. (Hg.): Schallwellen. Zur Sozialgeschichte des Radios. Zürich, 1996, S. 56

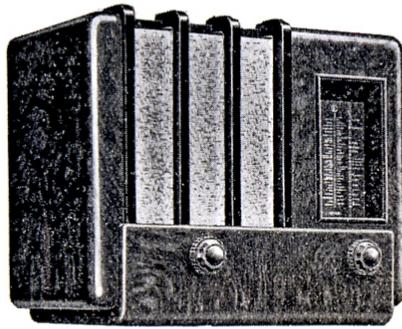


▲ „Sein Wunsch ging in Erfüllung“: Philips Radio-Revue Nr. 12/1929, S. 255

„Das erste Mal, als ich das Wort Radio hörte, weiß ich noch ganz genau. Ich mag vielleicht 3 oder 4 Jahre alt gewesen sein... Vater sagte zu meiner Mutter: ‚Jetzt gibt es etwas Neues, und das heißt Radio, und wenn sie in München, Frankfurt oder gar Amerika Musik machen, kann man das bei uns (in Würzburg) hören.‘ Mutters Antwort: ‚Du spinnst ja, so laut kann keine Musik sein.‘ Darauf Vater: ‚Nein, die Musik wird zerschnitten und zu Wellen gemacht, und diese kommt durch die Luft zu uns.‘ [...] Was meine Mutter darauf antwortete, schreibe ich lieber nicht, aber mein Interesse an ‚Radio‘ war geweckt.“⁵²⁷

⁵²⁷ LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997, S. 65

Neuheiten 1937:



„Star“ / „Dirigent“ / „Triumph“
„Universum“

Radiohören heißt mit dabei sein!

Mit den Modellen der ELITE-Serie erleben Sie das Kulturleben der ganzen Welt in über 20 Sprachen! Jeder Apparat ist Einzelarbeit und an der Antenne auf Fernempfang geprüft / Verlangen Sie, bitte, unsere Sonderprospekte „RA“

KAPSCH & SÖHNE, WIEN, XII.,
Johann-Hoffmann-Platz 9 Telephon R-39-5-20

„Sich mit dem Radioempfänger eine Privatsphäre ungestörten Hörens schaffen zu wollen, wäre den meisten Menschen in den vierziger Jahren als ziemlich merkwürdig und absonderlich vorgekommen. Ein Jahrzehnt später wurde mit den gleichen Argumenten, mit denen beispielsweise das Belmont-Radio angepriesen worden war, für die transistorisierten Taschen- und Reiseempfänger geworben – diesmal mit großem Erfolg.“⁵²⁸

▲ Kapsch: Radio-Amateur 1/1937, S. 9 ▼ HEA Trixi 53: das elektron 4/1953, S. 121

NEUHEITEN DES HEA-WERKS ZUR FRÜHJAHRSMESSE

HEA-Koffer TRIXI

ein ABC-Portable

- Batterie-Netz-Betrieb
 - Durch 17-cm-Qualitäts-lautsprecher Wiedergabegüte eines Heimempfängers
 - Hohe Empfindlichkeit durch rückgekoppelte Ferrit-antenne
- 23 × 18 × 10 cm. Preis: 1280,—

HEA-AutosuperBABY

- Durch besonders raumsparende Konstruktion Einbau auch bei ungünstigsten Gegebenheiten möglich
- Preis: 1850,—
sowie der bekannte Autoempfänger mit Drucktasten ASKD 52



ROTUNDENGELÄNDE, HALLE IV, STAND 885

⁵²⁸ FICKERS, Andreas: Der „Transistor“ als technisches und kulturelles Phänomen, a. a. O., S. 8



Schon seit den Dreißigerjahren brachte Andreas REISCHEK, der heute noch nicht vergessene Pionier der Direktreportage im Rundfunk, Übertragungen von Bräuchen in das Programm ein. Er bahnte mit seinen lebendigen und anschaulichen Schilderungen eine enge Beziehung zwischen Rundfunk und Volksleben an.⁵²⁹

Am Sonntagnachmittag traf sich die Familie beim Radio. Mutter hatte immer eine Flickarbeit dabei, und Vater ruhte von der schweren Arbeit in der Schlosserei aus. Mein Bruder war nur da, wenn ein Fußballmatch übertragen wurde. Sonst war er sonntags mit Freunden unterwegs.⁵³⁰

▲ Sonntagnachmittag beim Radiohören mit einem Philips Präludio A, Bj. 1938 (HOBL-JAHN, Elisabeth: Ohrenzeugen, a. a. O., S. 235)

Wie im Landleben üblich, spielte sich das Familienleben tagsüber in der Küche ab, und diese Räumlichkeit drohte im Laufe der Zeit viel zu klein zu werden. Meine Mutter war eine ganz vorbildliche Strickerin, und es kamen sehr viele Damen zu uns, die sich unter dem Vorwand einer Belehrung ja doch nur deshalb einstellen, um mit uns Radio – hauptsächlich Musiksendungen – zu hören. Da wurde gelacht und mitgesungen (...).⁵³¹

Das Radio war Begleiter des Bauern, als er sich anschickte, wirtschaftlich in die Moderne zu gehen. Da dem Bauern damals nicht die Bildungsmöglichkeiten wie dem Städter offenstanden, wurde die Stunde der Landwirtschaft ins Leben gerufen. Die Sendungen des Landfunks, eine Art Erwachsenenbildung, zeigten vor, wie ein Stand sich bemühte, innovativ zu werden. Dank des Radios wurde der Bauernstand binnen weniger Jahrzehnte modern.⁵³²

Statt am Dorfplatz verweilte man nun im Haus vor dem Radio. Das im totalitären Italien und Deutschland stark propagierte gemeinsame Radiohören, das sich auch – zumindest in den ersten Jahren und vorwiegend aus praktischen und technischen Gründen – in Schweizer Berggemeinden einbürgerte, ließ diesen Bruch mit dem Gemeinschaftsleben weniger brüsk erscheinen.⁵³³

⁵²⁹ MOSER, Hubert: Volkskultur und Rundfunk. In: Volkskundliches aus dem steirischen Ennsbereich. Festschrift für Karl Haiding zum 75. Geburtstag, a. a. O., S. 329

⁵³⁰ HASLINGER, Friederike: Ein Monatslohn für die Eumigette. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 199

⁵³¹ FRÜHWIRTH, Otto: Radio, Radio, Radio! In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 126

⁵³² Vgl. WICHA, Rudolf: 40 Jahre Landfunk in Österreich (Rundfunk und Landwirtschaft). Wien, 1966, S. 9 passim

⁵³³ MÄUSLI, Theo: Radio: Nicht bloß ein Apparat, der tönt. In: DERS. (Hg.): Schallwellen. Zur Sozialgeschichte des Radios. Zürich, 1996, S. 68

5 e) Das Familienradio

Das Radiogerät nahm gewöhnlich einen zentralen Platz in der Wohnküche oder im Wohnzimmer ein, wo der Apparat problemlos bedient werden konnte. Oft wurde er leicht erhöht auf einem Regalbrett platziert, von dem aus der Schall sich gut im Raum verbreiten konnte. Ein anderer Grund für die höhere Positionierung von Radios lag in der bei manchen Familien eingehaltenen Bedienungshierarchie. Für kleine Kinder sollte das technische Gerät unerreichbar bleiben.⁵³⁴

„Nachrichten und Kommentare, die aus dem Lautsprecher tönen, haben für die Mehrzahl der Hörer ein Maß von Autorität, welches alle anderen Publikationsmittel hinter sich lässt. Selbst kritische Leser, welche ihrem Blatt gegenüber oft genug Vorbehalte machen, zitieren zum endgültigen Beweis einer Behauptung den Rundfunk als Zeugen. ‚Der Radio hat g’sagt‘ ist fast zu einer Art Eidesformel geworden.“⁵³⁵

Die Hörer platzierten ihre Apparate in den Wohnräumen, in denen sich vorwiegend das familiäre Tagesgeschehen abspielte. Das war oft die Wohnküche, die aus Kostengründen im Winter als einziges Zimmer beheizt wurde. Zu bestimmten Tageszeiten rückte der Rundfunk in den Mittelpunkt. Denken und Handeln der Menschen waren dann dem Radioapparat zugewandt. Die Haushaltsmitglieder saßen bei ihrem Empfänger und hörten konzentriert zu. Radiohören⁵³⁶ war eine Tätigkeit, die nebenher kaum eine zweite ermöglichte. Den Sendungen wurde die ganze Aufmerksamkeit zuteil, denn das Radio war meist einziges Medium in den Privathaushalten. Radiohören war eine gezielte, bewusst begonnene und bewusst wieder beendete Beschäftigung.⁵³⁷

Die Stationierung des Radios im Binnenraum Familie war aber auch geeignet, die Frauen an diesem Ort zu halten und so das Nützliche (Hausarbeit) mit dem Angenehmen

⁵³⁴ FALKENBERG, Karin: Rituale des Radiohörens. In: HAMM, Margot u.a. (Hg.): Der Ton – das Bild. Augsburg, 1999, S. 275

⁵³⁵ FALKENBERG, Karin: „Der Radio hat g’sagt ...“. Ein medienwissenschaftlich-ethnomethodologisches Forschungsprojekt. In: BEHMER, Markus (Hg.): Radiotage – Fernsehjahre. Studien zur Rundfunkgeschichte nach 1945. (= Kommunikationsgeschichte, Bd. 22), Münster, 2006, S. 215, zit. nach Walter von Cube 1954

⁵³⁶ Besonders am Abend wurde vor allem in Gesellschaft gehört, was angesichts kleiner Wohnungen und großer Familien durchaus plausibel erscheint. So waren im Frühjahr 1952 zwischen 20 und 22 Uhr im Durchschnitt 2,5 Personen vor dem Radioapparat versammelt, und in einem Fünftel der Fälle waren auch die Kinder anwesend. Der Standort des Geräts war in zwei von drei Fällen im Wohnzimmer, im übrigen Drittel die Küche. (KIEFER, Marie Luise: Hörfunk- und Fernsehnutzung. In: WILKE, Jürgen (Hg.): Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland, Köln [u.a.], 1999, S. 430)

⁵³⁷ FALKENBERG, Karin: Rituale des Radiohörens, a. a. O., S. 278

Das Fernsehen war noch Minderheitenprogramm. Die Zeitungen und Zeitschriften waren schwarz/weiß und Abbildungen rar. Wir wussten also von allen Dingen nicht, wie sie aussahen. Das musste der Reporter beschreiben, schildern. Der Wortschatz musste reich sein, der Ausdruck präzise.⁵³⁸

Um 16 Uhr war die Kinderstunde eine gerne gehörte Sendung. Am Abend wurde nach Möglichkeit die Arbeit so eingeteilt, dass wir zu den 20-Uhr-Nachrichten in der Stube waren. Am Abend hörten alle gemeinsam Radio. Nach den Nachrichten gab es ein Hörspiel oder Volksmusik, die wir besonders gerne hatten. Vater las die Zeitung. Die Buben spielten alle möglichen Karten- und Brettspiele. Wir Mädchen und Mutter saßen bei der Flickwäsche oder stickten Socken, Handschuhe und Pullover. Diese Abende, meist im Spätherbst und Winter, waren immer die schönsten, weil sie die Familie zusammenführten.⁵³⁹

Das Radio nahm in der Regel einen zentralen Platz im Wohnzimmer ein, hatte jedoch einen entscheidenden Nachteil: Es konnte dem unterschiedlichen Musikgeschmack in den Familien nicht gleichzeitig gerecht werden. Während die Eltern dem Sonntagskonzert lauschten, bevorzugten die Jugendlichen amerikanische Schlager und Rock'n'Roll-Klänge.⁵⁴⁰



Wir erzeugen:

KLEINSUPER
GROSZSUPER
LUXUSGERÄTE
MIT ZWEI
LAUTSPRECHERN
HF-Eingangskreise
HF-Spulenaggregate
ZF-BANDFILTER
HF-Banddehnungs-
Aggregate
SKALENGLÄSER
SKALENTRIEBE
WELLENSCHALTER

⁵³⁸ SCHATZDORFER, Günther: Radio. Eine kritische Liebeserklärung. In: Wiener Journal, Nr. 135/136, Dez. 1991/Jän.1992, S. 46

⁵³⁹ WURZ, Hermine: Damals war ich dreizehn. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 214

⁵⁴⁰ ANDERSEN, Arne: Der Traum vom guten Leben. Alltags- und Konsumgeschichte vom Wirtschaftswunder bis heute. Frankfurt/Main, 1997, S. 113

ZEHETNER 
Wien 8., Lerchenfelderstrasse 18

Zehetner Onyx: das elektron 6/1949, S. 220 ▲

(Radiohören) zu verbinden. Seine Benützungsbedingungen entsprachen in hohem Maß den Zeit- und Raumstrukturen der weiblichen Reproduktionsarbeit: allzeit verfüg- und einschaltbar, ein Alltagsrequisit im familialen Wohnraum.⁵⁴¹

Das eine vorhandene Radiogerät, das meist im zentralen Wohnraum stand, hatte den entscheidenden Nachteil, dass es den unterschiedlichen Hörerwünschen innerhalb einer Familie nicht gerecht werden konnte. Während manche Eltern dem Sonntagskonzert lauschen wollten, bevorzugten Jugendliche Jazz aus den USA oder Schlager.⁵⁴²

„Auch war die in diesen Jahren noch nicht entwickelte Mobilität eine der Ursachen, die uns vor den Empfänger trieb und die ihm Autorität verlieh. Es gab kaum Gastspiele von Ensembles, Orchestern oder Kabarettisten in der Provinz und es war rein verkehrstechnisch unmöglich, so wie heute mal eben rasch von Salzburg nach München oder gar nach Wien zu fahren.“⁵⁴³

Bis zur Verbreitung des Fernsehers in den 1950er Jahren stellte Radiohören einen wesentlichen kulturellen Faktor im alltäglichen Leben dar.

In vielen Familien bestimmte und strukturierte das Radioprogramm mit den in regelmäßigen Zyklen gesendeten Inhalten unbewusst den Lebensrhythmus. Der Alltag passte sich zeitlich und habituell den Sendungen im Radio an. Die konkreten Ausprägungen des Radiohörens unterschieden sich in den Familien. Während bei der einen Familie die Nachrichten während des Abendessens empfangen wurden, war bei der anderen Essen und Sprechen während des Hörens ein Tabu.⁵⁴⁴



▲ Radiohörendes Ehepaar, März 1952:
www.mediathek.at
(Minerva 396U, Bj. 1938/39)

⁵⁴¹ BERNOLD, Monika: Kino(t)raum. Über den Zusammenhang von Familie, Freizeit und Konsum. In: DIES. [u.a.]: Familie. Arbeitsplatz oder Ort des Glücks? Historische Schnitte ins Private. Wien, 1990, S. 143/144

⁵⁴² FALKENBERG, Karin: Rituale des Radiohörens. In: HAMM, Margot u.a. (Hg.): Der Ton – das Bild. Augsburg, 1999, S. 277

⁵⁴³ SCHATZDORFER, Günther: Radio. Eine kritische Liebeserklärung. In: Wiener Journal, Nr. 135/136, Dez. 1991/Jän.1992, S. 46

⁵⁴⁴ Vgl. FALKENBERG, Karin: Rituale des Radiohörens, a. a. O., S. 278

Und dann war Heinz Conrads dran. Wir lauschten ihm andächtig, jeden Sonntagmorgen, rührten im Kaffee, löffelten den Schlag und knabberten am Marmeladebrot. Geredet wurde nur, wenn instrumentale Musik ertönte. Es war wie im Theater, auch wenn die Bühne nur ein kleiner stoffbespannter Holzkasten war.⁵⁴⁵



▲ „Guten Abend am Samstag“; Heinz Conrads mit dem Astronauten Juri Gagarin. In: ANDICS, Hellmut / ERGERT, Viktor / KRIECHBAUMER, Robert: 50 Jahre Rundfunk in Österreich. Band IV, a. a. O., S. 76



Ingelen Fidelio: Österr. Radioschau ▲
12/1955, Titelblatt

Was hier beworben und gleichzeitig versprochen wird, ist ein Rezeptionsmodus und ein Lebensstil: gespannte Aufmerksamkeit, ein „intakter“ Familienverband, der „Eintritt“ in die Oper und damit die private Teilhabe an der Hoch- und staatlichen Ereignis-Kultur. Die kulturelle Dimension der nationalen Identitätskonstruktion, die sich im Bild der Staatsoper verkörpert, wird in Form der Produktwerbung für den Radioapparat vermittelt.⁵⁴⁶

Das Radio erweist sich im Zusammenhang mit dem familienpolitischen Konzept der Sozialdemokratie als doppelt produktiv. Es dient der Einbindung des Arbeitermannes in den Kreis der Familie („der radiohörende Arbeiter würde sehr leicht das Wirtshaus vermissen, vergessen“) und es beflügelt die Hausarbeit der Proletarierin, ja gibt ihr dazu noch den Anschein von Vergnügen.⁵⁴⁷

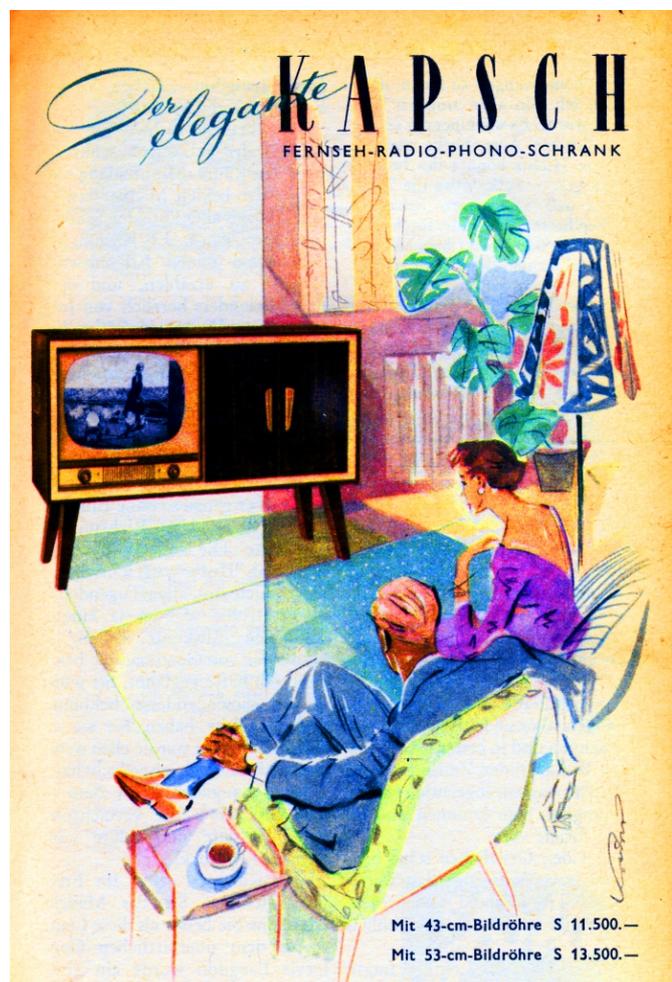
⁵⁴⁵ SCHATZDORFER, Günther: Radio. Eine kritische Liebeserklärung. In: Wiener Journal, Nr. 135/136, Dez. 1991/Jän.1992, S. 46

⁵⁴⁶ Vgl. BERNOLD, Monika: Die österreichische Fernsehfamilie. Archäologien und Repräsentationen des frühen Fernsehens in Österreich. Wien, Univ., Diss., 1997, S. 86

⁵⁴⁷ BERNOLD, Monika: Kino(t)raum. Über den Zusammenhang von Familie, Freizeit und Konsum. In: DIES. [u.a.]: Familie. Arbeitsplatz oder Ort des Glücks? Historische Schnitte ins Private. Wien, 1990, S. 142

Interessanterweise überwogen bis in die 1960er Jahre hinein die Ähnlichkeiten des Arbeitstages und der arbeitsfreien Zeit einschließlich des Medienkonsums von Erwachsenen und Jugendlichen. Mehr als vier Fünftel der Jugendlichen arbeiteten nach ihrem Schulabgang mit 14, 15 oder 16 Jahren ebenso wie ihre Eltern. Sie standen also, wenn sie nicht erwerbslos waren, im Berufsleben, absolvierten eine Lehre oder halfen zuhause, etwa in der Landwirtschaft, mit. Die abendliche Müdigkeit und Abgespanntheit nach langem Werktag, das relativ geringe kulturelle Kapital, das in Schule und Elternhaus vermittelt wurde, und das spärliche Freizeitangebot, das zudem wegen Geldmangels nicht intensiv genutzt werden konnte; all das ließ den häuslichen Radioapparat auch für Jugendliche zu einem Zentrum der Freizeit am Feierabend und Wochenende werden.⁵⁴⁸

Der Übergang von den 1950er zu den 1960er Jahren markierten den Beginn einer entscheidenden Phase tiefgreifender soziokultureller Umbrüche, die die gesamte Gesellschaft erfassten und die ihren besonderen Ausdruck im Verhältnis der Generationen zueinander fanden sowie mit einer erhöhten Bedeutung der Massenmedien und einem Wandel des massenmedialen Systems einhergingen.⁵⁴⁹ Krieg und Nachkriegszeit vermochten das kollektive Radiohören nicht zu verändern; das Radio war häuslicher Mittelpunkt und man hörte ihm zu. Erst das Fernsehen und die neue Jugendkultur leiteten eine Zentrifugalbewegung der Familienmitglieder ein...



▲ Kapsch: Das Beste aus Reader's Digest, März 1958, S. 161

⁵⁴⁸ SCHILDT, Axel: Das Radio und sein jungendliches Publikum von den Zwanziger zu den Sechziger Jahren – Eine Skizze. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 251

⁵⁴⁹ SCHILDT, Axel: Das Radio und sein jungendliches Publikum, a. a. O., S. 252



▲ Radiofamilie Floriani 20. Februar 1953:

Ö1 gehört gehört, Wien, Okt. 2004, S. 46, bzw.

http://www.mediathek.at/staatsvertrag/Radio/Rot-Weiss-Rot/seite5_1.htm, Zugriff am 23. 09. 2010

[Die Radiofamilie im Studio: Guido Wieland, Wolfi Brandstätter (Harranth), Elisabeth Markus, Vilma Degischer, Hans Thimig, Helly Servi.]⁵⁵⁰

Im *Neuen Kurier* (24. Dez. 1955, S. 3) erschien 1955 unter dem Titel „Weihnachtsgruß von Familie Floriani“ ein großformatiges Schwarzweiß-Bild, das unter dem Lichterbaum jene Familie zeigt, die im Rahmen der Radioserie sich der Sichtbarkeit entzog. Die Bildunterschrift macht deutlich, daß die Vornamen der Schauspieler mit den Vornamen der *Radiofamilie* identisch sind. Abgebildet sind u. a. Vilma Floriani (Vilma Degischer), Dr. Hans Floriani (Hans Thimig), Rat im Oberlandesgericht (beide Schauspieler wurden 1942 mit Preisen „des Führers“ bedacht), der junge Sohn Andreas, der ältere Wolferl, Onkel Guido (Guido Wieland), die amerikanische Nichte, Helli Floriani mit Schwiegersohn Peter (Peter Weck), Frau Gamsbartl.⁵⁵¹

⁵⁵⁰ Ö1 gehört gehört, Wien, Jänner 2005, S. 46

⁵⁵¹ BERNOLD, Monika: Die österreichische Fernsehfamilie. Archäologien und Repräsentationen des frühen Fernsehens in Österreich. Wien, Univ., Diss., 1997, S. 193/194

5 f) Die Radiofamilie

Die Radiofamilie Floriani war eine österreichische regelmäßig erschienene Hörspielserie, die erstmals 1952 auf dem Sender Rot-Weiß-Rot ausgestrahlt wurde. Dieses populäre Radioformat zeichnete den Alltag einer bürgerlichen Wiener Familie nach. Nach 351 Folgen wurde sie am 25. Juni 1960 eingestellt. Mit den zwischen 1952 und 1960 ausgestrahlten Folgen war die Radiofamilie eine der wenigen Sendungen im Programm des Senders R-W-R, die 1955 nach dem Abzug der Amerikaner vom Österreichischen Rundfunk übernommen wurde.⁵⁵²

Die Intention für die Ausstrahlung dieses Hörspiels war nach Jörg Mauthe und Peter Weiser folgende: „Es sollte eine Familie sein, die erstens für das damals (1951) noch existierende Bürgertum typisch war, zweitens aber imstande sein mußte, das kleine und große Geschehen der Zeit mit einem Anflug von Ironie, vielleicht sogar Persiflage, widerzuspiegeln: die 4 Alliierten, den Kalten Krieg, die Entnazifizierung, den beginnenden Wiederaufbau, den zu Ende gehenden Schleichhandel, den beginnenden Postenschacher, die sichtbar werdende Korruption und – die Festigung der wiedergewonnenen österreichischen Identität.“⁵⁵³

In anderen Sendungen nahm man engen Bezug auf kulturelle Ereignisse wie die Neueröffnung des Burgtheaters (Folge 133) oder die Eröffnung einer großen Kunstaussstellung (Folge 54). Immer hatte *Die Radiofamilie* ihren Finger am Puls der Zeit und der Wiener Zeitgenossen.⁵⁵⁴

„Damals war die Radiofamilie ein Ausdruck der Zeit. Jeden Menschen interessiert damals die Burgtheatereröffnung – in ganz Österreich, nicht nur in Wien: es war die erste Fernsehübertragung!“⁵⁵⁵ Jeder kannte die Radiofamilie und jeder, der sie hörte, erinnert sich noch heute gerne daran. Der speziell wienerische Charakter der Sendung fand jedoch in den Bundesländern nicht überall dasselbe Echo wie beim Wiener Publikum. In der Sendergruppe West kreierte man eine eigene Radiofamilie, „Die Familie Hämmerle“, die in Vorarlberg produziert wurde.⁵⁵⁶

⁵⁵² BACHMANN, Ingeborg: Die Radiofamilie. Hrsg. v. Joseph McVeigh, Berlin, 2011, S. 348

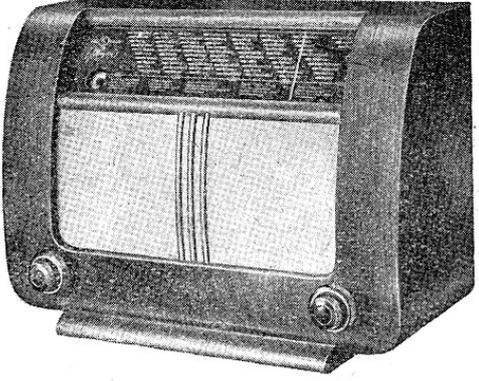
⁵⁵³ BACHMANN, Ingeborg: Die Radiofamilie, a. a. O., S. 348/329, zit. WEISER, Peter: Die Geschichte der Familie Floriani. In: MAUTHE, Jörg / WEISER, Peter: Familie Floriani. Ein wienerischer Lebenslauf in dreißig Bildern. In: Wiener Journal, Wien, 1990, S. 249

⁵⁵⁴ BACHMANN, Ingeborg: Die Radiofamilie, a. a. O., S. 351

⁵⁵⁵ Hinweis von Rolf TRUXA, ehemaliger freier Mitarbeiter von R-W-R

⁵⁵⁶ HOBL-JAHN, Elisabeth: Ohrenzeugen. Radio als Lebensgefühl der fünfziger Jahre. In: JAGSCHITZ, Gerhard / MULLEY, Klaus Dieter (Hg.): Die „wildten“ fünfziger Jahre. St. Pölten, Wien 1985, S. 242

WIR BRINGEN ZUR FRÜHJAHRSMESSE:
für höchste Ansprüche den
Fünfröhren-Allstrom-Super



Miravox

mit gedehnter Skala und magischem Auge,
Mittel- und Kurzwellenbereich, in eleganter
Nußholzkassette **S 1350,-**

KAPSCH & SÖHNE, Wien
R 39-5-20

▲ Kapsch Miravox: Funk-Technik 3/1949, S. 101

**MINERVA
CONCORD W**

6 - Röhren - AM - FM - Druckfastensuper
mit Trockengleichrichter

9 UKW-Kreise, 6 Rundfunkkreise, Ferrit-
Peilantenne, UKW-Bereich, 4 gedehnte
Kurzwellenbänder, Mittel- und Lang-
wellen (Drahtfunk), Klangadapter, ge-
trennte Höhen- und Baßregler, Schall-
plattenwiedergabe, Magnetophonanschluß



Wechselstrom . . . **S 2295,-**

Minerva Concord: Österr. Radioschau 8/1955, S. 212 ▲

„Pflicht“ zu hören war natürlich samstäglich „die Radiofamilie“ der Florianis, mit den Jahren so vertraut, dass man meinte, es handle sich um liebe Nachbarn.⁵⁵⁷

„Die Radiofamilie“ hörten wir auch mit Begeisterung.⁵⁵⁸

⁵⁵⁷ KITTELMANN, Eva M.: Gute, alte Radiozeit. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 151

⁵⁵⁸ HASLINGER, Friederike: Ein Monatslohn für die Eumigette. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 199

Die Radiofamilie Floriani wurde auch als Vorform der Fernsehfamilie Leitner gesehen, zumeist in der Darstellungsform „von der Radio- zur Fernsehfamilie“, womit hier auch eine Geschichte des Fortschritts auf Basis konkurrierender Medienformen mitthematisiert wurde.⁵⁵⁹

Die Differenz von Radio- und Fernsehfamilie betraf, abgesehen von medienspezifischen Differenzen von Produktion und Rezeption, die Häufigkeit der Ausstrahlung⁵⁶⁰ und die Reichweite der Sendungen und damit die (rundfunk-)politische Ordnung des Landes. Einerseits war die Ausstattung der Haushalte mit Radiogeräten in den 1950er Jahren unvergleichlich höher als jene mit Fernsehgeräten, andererseits war die *Radiofamilie* bis 1955 nur im Sendegebiet von Rot-Weiß-Rot zu empfangen.

Eine weitere wesentliche Differenz betraf den sozialen Status der Familie, deren Zentrum sich von dem Klischee des Wiener Bürgertums bei den *Florianis* hin zu einer kleinbürgerlichen „Normalfamilie“ bei den *Leitners* verschob. (Der Vater Floriani ist Akademiker, der Vater Leitner Prokurist.) In der Radio-Familie wird zum Beispiel angesichts der Eröffnung des Burgtheaters im Herbst 1955 über den Spielplan (*Egmont* versus *Ottokars Glück und Ende*) debattiert oder die Verliebtheit des Wolferl Floriani zum Vorlesen aus Goethes *Faust* benützt, während es bei den *Leitners* beispielsweise um die Frage geht, ob die neue Wohnung mit alten oder neuen Möbeln einzurichten sei.⁵⁶¹ Der Anspruch beider Familienserien auf die Repräsentation einer ‚Modellfamilie‘, deren primäre Referenz die angestrebte bzw. realisierte nationalstaatliche Identität sein soll, drückt sich nicht zuletzt in der konventionalisierten Bezeichnungsform „*unsere*“ Radio- bzw. Fernsehfamilie aus.⁵⁶²

In den Anfangsjahren arbeiteten als Hörspielautoren Jörg Mauthe, Peter Weiser, Wolfgang Kudrnofsky, Ingeborg Bachmann u.a. Bei Bachmann sind im Wesentlichen drei Aspekte, die vor dem Hintergrund des Bachmann'schen Gesamtwerks an diesen Radiotexten besonders auffallen: Erstens die positive Beschäftigung mit dem bürgerlichen Alltag; zweitens der humoristische Ton; und drittens das Figurenprofil eines ehemaligen Nationalsozialisten (Onkel Guido). Vor allem die grundsätzlich

⁵⁵⁹ Vgl. NITSCH, Lena: junk. Das Leben eine Seifenoper. Die Entwicklung von der bürgerlichen Familie hin zur jugendkulturellen Wohngemeinschaft im Rahmen der „Radio-Soap Operas“ in Österreich. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2009, S. 38

⁵⁶⁰ 1958, im Jahr des Sendestarts der Fernsehfamilie Leitner und im siebenten Sendejahr der Florianis, wurden bereits mehr als 270 Folgen ausgestrahlt.

⁵⁶¹ BERNOLD, Monika: Die österreichische Fernsehfamilie. Archäologien und Repräsentationen des frühen Fernsehens in Österreich. Wien, Univ., Diss., 1997, S. 194

⁵⁶² BERNOLD, Monika, a. a. O., S. 194/195

Zu den beliebtesten Sendungen gehörte wohl „Die Radiofamilie“, jene lange Serie, die Samstag für Samstag Tausende und Abertausende an den Radioapparat lockte. Der Inhalt war relativ einfach: das Alltagsleben einer gutbürgerlichen Familie. Die hervorragenden Schauspieler Hans Thimig als Vater, Vilma Degischer als Mutter, Helly Servi als Tochter usw. liehen den Figuren ihre Stimme. Nicht zuletzt war diesen nuancenreich eingesetzten Stimmen der Erfolg der Familienserie zu verdanken.⁵⁶³

MINERVA *Mirando*

Der neueste Minerva-Super — ein bisher unerfüllter Wunsch: die Klangfülle eines großen Apparates in einem kleinen Gerät. Mirando ist ein SechsröhrensUPER mit elektrischem Auge und mit großem 17-cm-Lautsprecher mit Alnico-V-Hochleistungsmagnet — das ist das Geheimnis des wundervollen Klanges

MINERVA RADIO
W. WOHLER & CO., WIEN VII, ZIEGLERGASSE 11

Minerva Mirando, Werbebroschüre 1951/52: www.radiomuseum-radiowelt.at ▲

Für die älteren Hörerinnen und Hörer verbindet sich mit dem Radio der 1950er Jahre nicht zuletzt eine Serie, die es immerhin auf 351 halbstündige Folgen brachte: „Unsere Radiofamilie“ von Jörg Mauthe und Peter Weiser.⁵⁶⁴

⁵⁶³ SAKOUCHEGG, Ilse: Luftschutzfunk und Störsender. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 204

⁵⁶⁴ ZOBEL, Konrad: Zeitmaschine Radio. Hörspiel vor fünfzig Jahren. In: Ö1 gehört gehört, Wien, Jänner 2005, S. 47

affirmative Darstellung des bürgerlichen Lebens mag auf den ersten Blick überraschen.⁵⁶⁵ Bachmann hatte ihre Stelle im neugegründeten Script Department⁵⁶⁶ einer 1950 beschlossenen „psychologischen Offensive“ der USA im besetzten Deutschland und Österreich zu verdanken: Sämtliche US-Informationsmedien – vor allem der Rundfunk – sollten verstärkt zu Propagandazwecken eingesetzt werden. Hörer-Umfragen der amerikanischen Besatzungsmacht hatten zuvor ergeben, dass die erwünschten Quoten weniger durch politische als durch Unterhaltungssendungen erreicht werden konnten. Im Frühjahr 1951 gründete man eine neue Abteilung, das Script Department, und suchte nach geeignetem österreichischen Personal, das nach amerikanischem Vorbild ausgebildet werden und in kürzester Zeit für Unterhaltungssendungen sorgen sollte.⁵⁶⁷

Laut der Zeitschrift *Radio Wien* wurde die *Radiofamilie* jeden zweiten Samstag um 21.30 Uhr gesendet (nur die ersten Folgen erschienen jeweils sonntags), die Länge der Folgen war auf eine halbe Stunde festgelegt. Am 30. August 1952 wurde der Sendeplan der *Radiofamilie* aufgrund der positiven Hörerresonanz von einer vierzehntägigen auf eine wöchentliche Ausstrahlung umgestellt.⁵⁶⁸



„Radiohörer vor einem noch in Gebrauch befindlichen ▲ Volksempfänger. September 1951“:
<http://www.mediathek.at/radio>

⁵⁶⁵ BACHMANN, Ingeborg: *Die Radiofamilie*. Hrsg. v. Joseph McVeigh, Berlin, 2011, S. 341

⁵⁶⁶ Das „Script-Department“ war verantwortlich für das Aussuchen und Schreiben von Hörspielen sowie das Entwickeln von Sendungsformaten. Das „Script-Department“ wurde eingerichtet, nachdem Radio „Rot-Weiß-Rot“ der Informationsabteilung der amerikanischen Botschaft unterstellt worden war. (Quelle: NITSCH, Lena: *junk. Das Leben eine Seifenoper. Die Entwicklung von der bürgerlichen Familie hin zur jugendkulturellen Wohngemeinschaft im Rahmen der „Radio-Soap Operas“ in Österreich*. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2009, S. 38)

⁵⁶⁷ BACHMANN, Ingeborg: *Die Radiofamilie*, a. a. O., S. 344, 345

⁵⁶⁸ BACHMANN, Ingeborg: *Die Radiofamilie*, hrsg. v. Joseph McVeigh, Berlin 2011, S. 351

In einer anderen Quelle ist dazu folgendes zu lesen: „Zu Beginn wurde die Serie immer sonntags um 15:30 gesendet. Deren Beliebtheit war derart groß, dass die HörerInnen forderten, die Sendung doch auf eine andere Zeit zu verlegen, sodass man trotz nachmittäglichen Sonntagsausflugs einmal pro Woche die *Radiofamilie* genießen könnte. Schließlich wurden die „*Florianis*“ meist gemeinschaftlich im Kreise der Familie gehört. Also wurde die Sendezeit auf Samstag abends um 19:30 Uhr verschoben, sehr zum Ärger der Kinobetreiber, die daraufhin, vor allem in Wien, die Anfangszeiten ihrer Filme änderten.“ (NITSCH, Lena: *junk. Das Leben eine Seifenoper. Die Entwicklung von der bürgerlichen Familie hin zur jugendkulturellen Wohngemeinschaft im Rahmen der „Radio-Soap Operas“ in Österreich*. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2009, S. 42)



Fertige Apparate und Lautsprecher sowie sämtliche Bestandteile für moderne Schaltungen

lagernd

2-bis-3-Röhren-Superbaby (30 bis 2000 m)

4-Röhren-Neuro-Reinartz (200 bis 2000 m)

5-Röhren-Panzer-Novo-Solodyne (200 bis 2000 m)

6-Röhren-Mischsuperheterodyne (30 bis 2000 m)

8-Röhren-Ultradyne (30 bis 5000 m)

ferner

der berühmte **RADIOLAVOX-Lautsprecher** mit der silbernen, freischwebenden Konusmembrane
und der elegante **MINERVA-Lautsprecher**

»RADIOLA«

W. Wohleber & Co., Wien, VII., Zieglerg. 11

Telephon B.30.0.76, B.32.4.76

655

▲ Minerva: Radio Amateur 5/1928, S. III

6. Leben mit dem Radio

6 a) Radio als Zeichen des Lebensstils

Eines der Kennzeichen der industriellen Gesellschaft ist die schärfere Trennung zwischen Arbeitszeit und Freizeit. D.h., dass zwischen der Zeit, die man für Lohn verkauft, und der Zeit, die man für sich selbst behält, nun strikt unterschieden wird. Der Arbeitstag selbst wurde auf diese Weise unterteilt, ebenso wie die Arbeitswoche und das Arbeitsjahr. Die Freizeit⁵⁶⁹ wurde zunehmend als jene Zeit bedeutsam, in der man sich als Individuum definieren konnte. Als Gegensatz dazu wurde die Zeit, die man als anonymes, verfremdetes Rad im Produktionsgetriebe verbrachte, als Arbeitszeit gesehen. Die Gestaltung der Freizeit kann als Potential für Identifikationsprozesse interpretiert werden. Hierbei ist an die vielen spezialisierten und differenzierten Hobbies, also Freizeitbeschäftigungen, zu denken.⁵⁷⁰

Interessant ist, dass es sich in Zeiten großer Arbeitslosigkeit und konjunkturellen Abschwungs beim Radio um ein Produkt handelte, dessen Nützlichkeitswert für Empfänger niedriger Einkommen höher war als solche hoher Einkommen. Für diejenigen, denen auf Grund ihrer finanziellen Situation von Haus aus viele Unterhaltungs- und Zerstreuungsmöglichkeiten offenstanden, stellte das Radio ein weiteres, wenn auch bedeutsames Mittel der Unterhaltung dar. Für Personen in ärmeren Verhältnissen hingegen wurde es rasch zur wichtigsten und oft alleinigen Abwechslung und Unterhaltungsmöglichkeit. Daher zeigte sich die Nachfrage gegenüber konjunkturellen Einflüssen nahezu unempfindlich und hing stärker von der Reichweite der Sender ab als vom Einkommen.⁵⁷¹

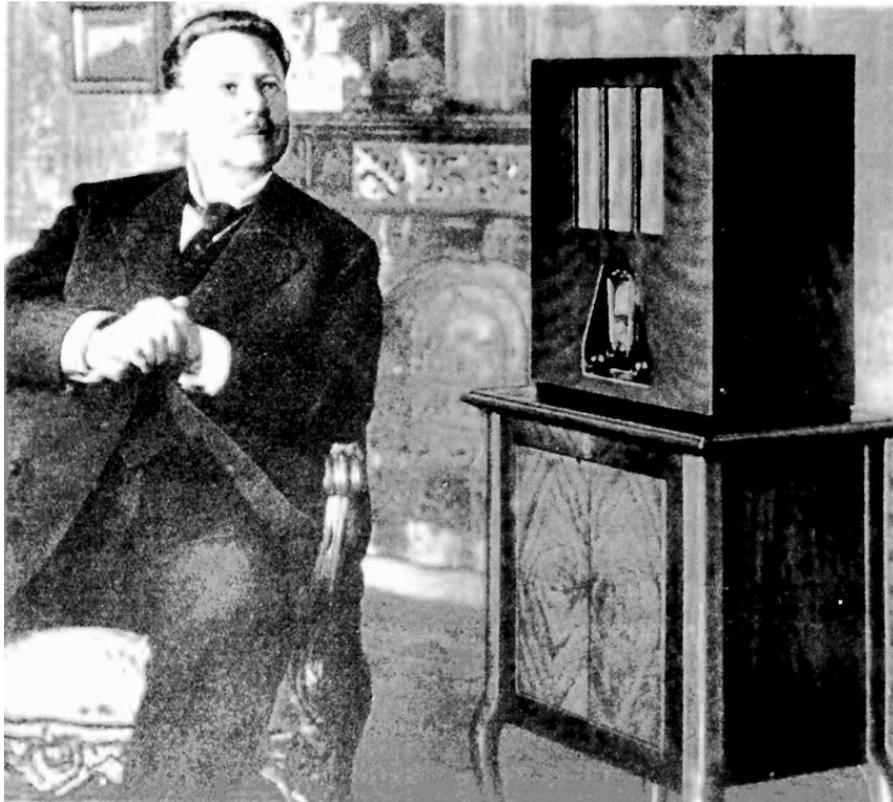
Im Jahre 1931 wandte sich August Schwer Söhne mit der Botschaft „Freude und Abwechslung (...) sollen Saba-Geräte vermitteln, Freudenspender sein in unserer schweren Zeit“ an die Käuferschaft.⁵⁷²

⁵⁶⁹ Freizeit, hier definiert als Restgröße, ist jene Zeit, die nach dem Zeitaufwand für Schlafen und Essen, Berufs- und Hausarbeit einschließlich Wegzeiten und sonstigen Tätigkeiten verbleibt. (KIEFER, Marie Luise: Hörfunk- und Fernsehnutzung. In: WILKE, Jürgen (Hg.): Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Köln, Weimar, Wien, 1999, S. 437)

⁵⁷⁰ Vgl. LACEY, Kate: Zerstreuung, Langeweile und Kitsch. Der Weimarer Rundfunk und die Modernisierung des Hörens. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 226

⁵⁷¹ Vgl. SANDGRUBER, Roman: Strom der Zeit. Das Jahrhundert der Elektrizität. Linz, 1992, S. 86/87

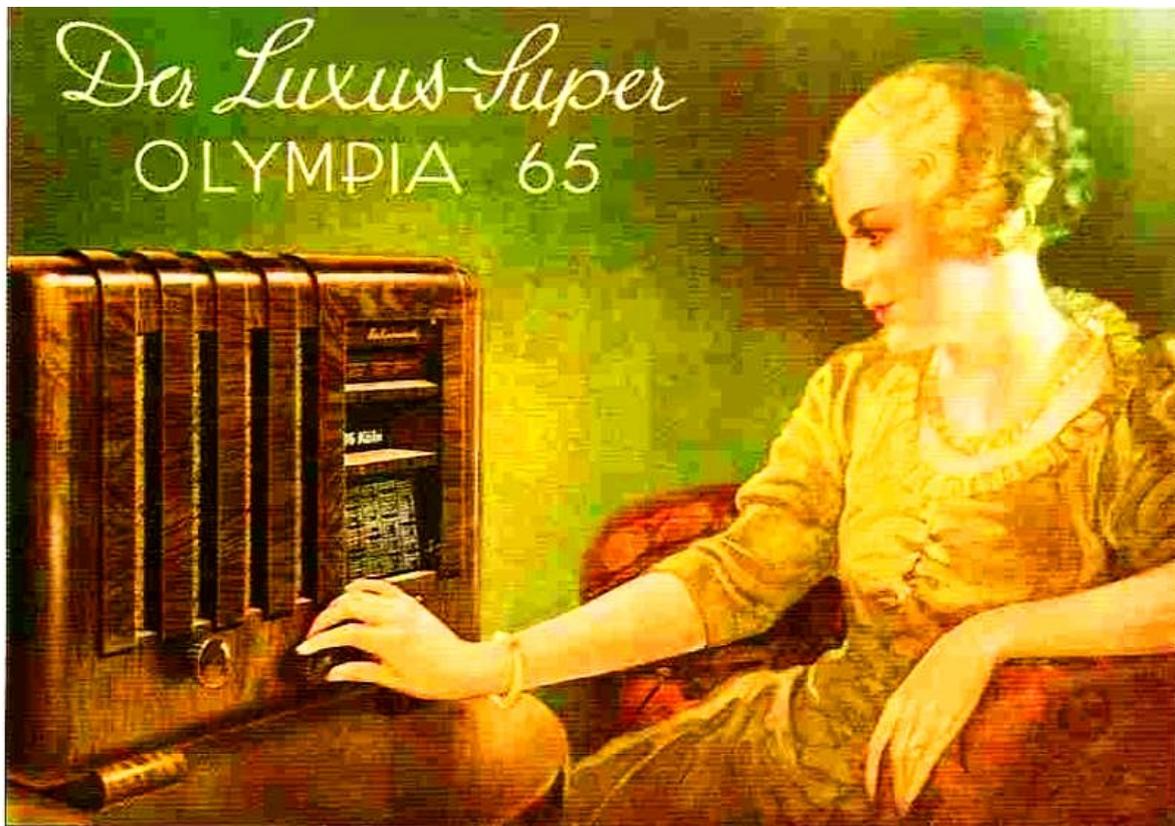
⁵⁷² KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939. Berlin, 2003, S. 228



Kammersänger Leo Slezak vor einem Kapsch-Radio [vermutlich Kapsch ‚Perfect‘-L (1932-34); aber auch Kapsch Dynamic-Dreier (1932) oder Kapsch Super 4 (1932/33) denkbar]

◀ Leo Slezak:
 GODLER, Haimo
 [u.a.] (Hg.): Vom
 Dampfradio zur
 Klangtapete.
 Beiträge zu 80
 Jahren Hörfunk in
 Österreich. Wien,
 Köln, Weimar,
 2004, S. 230

Sachsenwerk
 Olympia 65 von
 1936/37:
[www.radiomuseum-
 radiowelt.at](http://www.radiomuseum-radiowelt.at)



Der erste Teil des Satzes hob vor allem mit dem Begriff „Abwechslung“, die Funktion des Radioapparates innerhalb der Freizeitgestaltung der Werktätigen hervor. Der Radioapparat wurde als Alternative zum eintönigen beruflichen Alltag angeboten.⁵⁷³

Der zweite Teil der Werbebotschaft bezog diese in den Kontext der gesamtwirtschaftlichen Krise ein. Das Radio wurde dadurch nicht nur als „Freudenspender“ im monotonen, von Arbeit dominierten Alltag, sondern gewissermaßen als doppelt wertvoll interpretiert, indem er – laut Werbung – dazu in der Lage war, die Menschen selbst in außergewöhnlich schlechten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situationen mit Freude zu erfüllen.⁵⁷⁴

Selbst für preisgünstige Kleinapparate wie die Saba-Modelle WN 2 und GN 2 der Saison 1930/31 wurden „unzählige Stunden hohen Genusses“ in Aussicht gestellt.⁵⁷⁵

„Feierstunden ... die Erholung von den Aufregungen und der Hast des Tages – ein gemütlicher Abend zu Hause! Für den richtigen Genuß solcher Stunden sorgt erst ein Mende 138.“⁵⁷⁶ heißt es in einer Werbeeinschaltung von Mende 1932⁵⁷⁷.

Überhaupt wird in dieser Zeit das Radio als wichtiger Bestandteil der repräsentativen Wohnungseinrichtung beworben. Indem ihm der zentrale Platz auf dem Kaminsims zugewiesen wurde, übernahm der Rundfunkempfänger eine führende Rolle im Ensemble der häuslichen Statussymbole. Tatsächlich handelt es sich um jenen bevorzugten Platz, der bis dato von der Kaminuhr eingenommen wurde. Die Kaminuhr stellte einen traditionell repräsentativen Schmuckgegenstand dar. Aufgrund ihrer durch die Funktionalität als Zeitanzeiger bedingten optischen Zentralfunktion nahm die Kaminuhr seit dem 18. Jahrhundert als technischer Apparat einen hohen Rang unter den häuslichen Einrichtungsgegenständen vornehmer Haushalte ein. Diese Stellung kam nun dem Radioapparat zu. Solche Werbebilder repräsentierten in Form des abgebildeten ästhetischen Ideals auch jeweils einen bestimmten Lebensstil.⁵⁷⁸

⁵⁷³ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio, Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939. Berlin, 2003, S. 228

⁵⁷⁴ KETTERER, Ralf, a. a. O., S. 229

⁵⁷⁵ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio, a. a. O., S. 200

⁵⁷⁶ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio, a. a. O., S. 204

⁵⁷⁷ http://www.rmrl.de/radios/30/32_33/mende/138w/138w.htm, Zugriff am 16. 09. 2011

⁵⁷⁸ Vgl. KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939. Berlin, 2003, S. 208/209



ATELIER KOSZLER



*Stunden der
Entspannung
bei
guter Musik*

HORNYPHON

UKW-Konzertschrank

MIT 3D-RAUMTON

Einmalige Empfangsleistung — Hoher Bedienungskomfort — Brillante Wiedergabe von Musik und Sprache — 10-Plattenwechsler für sämtliche Normal- und Langspielplatten. Type WS 664 A, 1, Wechselstromausführung S 6950.—.

Überzeugen Sie sich selbst bei Ihrem Radiohändler von der hohen Qualität dieses Konzertschranks!

◀ Hornyphon
Konzertschrank:
Das Beste aus
Reader's Digest,
Feb. 1955, S. 147

„Das Radio war wesentlich mehr als das ‚Ohr zur Welt‘. Es gehörte zum neuen Lebensstil und schmückte als repräsentatives Möbelstück die gute Stube. Aus dem ‚elektrischen Apparat, der Geräusche von sich gibt‘, war ein Prestige-Möbel geworden, das an ‚eine Kreuzung von hochherrschaftlichem Kleiderschrank und einem amerikanischen Auto‘ erinnerte.“⁵⁷⁹

⁵⁷⁹ ANDERSEN, Arne: Der Traum vom guten Leben. Alltags- und Konsumgeschichte vom Wirtschaftswunder bis heute. Frankfurt/Main, 1997, S. 112

Der Radioapparat im privaten Raum stellt eine Verknüpfung von Mediennutzung und sozialer Zeiterfahrung dar: Das Einschalten des Radios markiert wie der Genuss von Alkoholika oder das Anzünden von Zigarre oder Pfeife den Eintritt in die Geselligkeitssphäre des Feierabends. Feierabend in der industriellen Moderne hieß auch Anspruch auf Eigenzeit. Radiohören konnte solch ein Refugium bieten.⁵⁸⁰

* * *

Nach dem Krieg sollten sich die Hörer auch in der entbehrungsreichen Zeit des Wiederaufbaus mit dem Radiogerät eine Pause und Entspannung gönnen. Die Zeit des Rückzugs ins Private (Famialisierung) und der engen Verschränkung von Moderne und Tradition zeigt sich auch am strukturellen Zusammenhang von Weihnachtsfest und Weltmeisterschaft⁵⁸¹ als den vielleicht wichtigsten Impulsen für die historischen Kaufwellen der fünfziger Jahre.⁵⁸²

Die in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre entwickelten Vorstellungen von „idealer“ Freizeit waren auf das Privatleben gerichtet; Freizeit wurde verstanden als private Gegenwelt zu Arbeit und Politik.⁵⁸³

Der Einzelne eroberte sich innerhalb der Familie einen Freiraum, über den er erstmals allein bestimmen konnte.⁵⁸⁴ Die Prioritäten in der Nachkriegszeit galten dem neuen Verständnis von Freizeit, Familie und dem „trauten Heim“ sowie der objektive Zuwachs an arbeitsfreier Zeit und Wohlstand. Die neue Wohnung war bis weit in die sechziger Jahre Symbol des Neubeginns und der Anerkennung des Rechts auf Privatleben. Die zusätzliche Freizeit konzentrierte sich entsprechend auf das Zuhause, die Familie und eben das Radio. Die Wohnung, lange entbehrt und unter großen Belastungen eingerichtet, „sollte nun natürlich auch genutzt werden; und warum nicht zu Hause bleiben, wo es dort

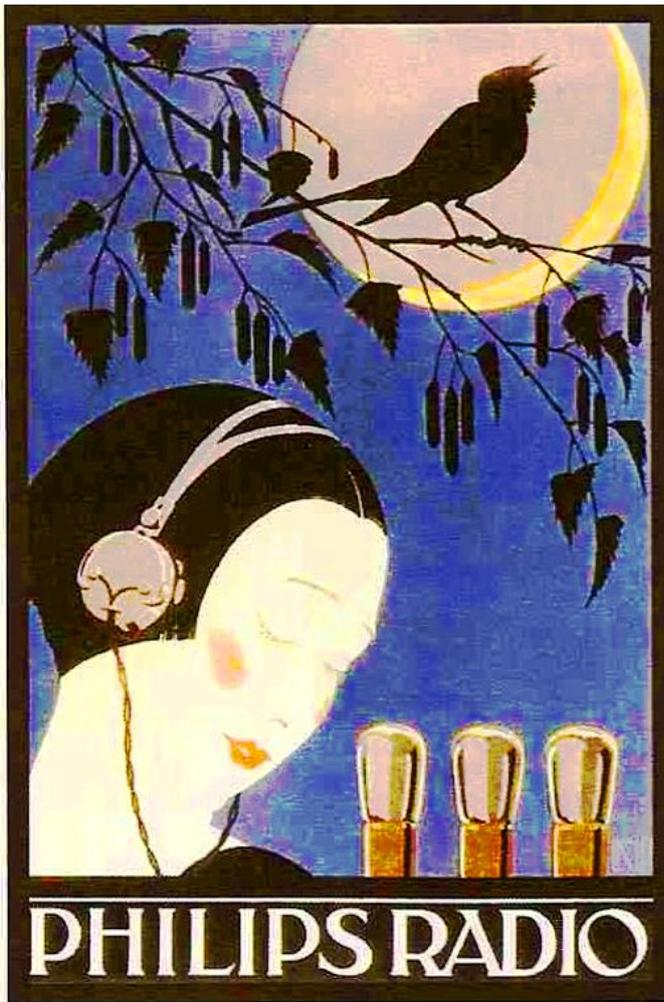
⁵⁸⁰ LENK, Carsten: ZeitVerloren: Medien als Traumapparate und Zeitagenten. In: FENDL, Elisabeth / GLASER, Renate / LÖFFLER, Klara (Hg.): Zeitspezifisches. Konrad Köstlin zum 8. Mai 1995. Regensburg, 1995, S. 132

⁵⁸¹ 5. Fußball-Weltmeisterschaft 1954 in der Schweiz,
VII. Olympische Winterspiele 1956 in Cortina d'Ampezzo;

⁵⁸² Vgl. BERNOLD, Monika: Fernsehen in Österreich. Inszenierungen des Privaten in den 50er und 60er Jahren. In: Medien Journal 1/1994, S. 25

⁵⁸³ KIEFER, Marie Luise: Hörfunk- und Fernsehnutzung. In: WILKE, Jürgen (Hg.): Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland, Köln, Weimar, Wien, 1999, S. 436

⁵⁸⁴ ARIÈS, Philippe / DUBY, Georges (Hg.): Geschichte des privaten Lebens. 5. Bd.: Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart. Hrgg. v. Antoine Prost und Gérard Vincent, Frankfurt/Main, 1993, S. 113



Blausilbern hockt die Nacht vor
meinem Fenster.
Eine Uhr glockt zwölf.
Da draußen wacht ganz einsam
Eine Gaslaterne nur.
Es ist fast finster in dem Raum,
den eine Jazzband-Melodie
durchfliegt.
Ich halte meine Augen kaum,
so gut bin ich schon eingewiegt.
[...]
Holztrommeln knattern.
Wieder schwellen die Becken:
Schluß. – Der Funk hat Ruh
Ich hör noch: Meine Damen und
Herren, Köln...
Dann fallen müde Gucker zu.“⁵⁸⁵

◀ Philips-Radio: Prospekt vom
Designer Louis C. Kalff (1897 – 1976)
bzw. Werbung auf einer Ansichtskarte;
www.radiomuseum-radiowelt.at

Nur das Radiohören im Bett steigert diese Dimension der Privatheit noch einmal zum privatissime. Überdurchschnittlich häufig wird in den Hörererinnerungen vom abendlichen Hören im Bett berichtet, und zwar – aus naheliegenden Gründen – ausschließlich mit Kopfhörer. Eine Hörerin erzählt von „Kopfhörer und [...] Bananenstecker, kleine Anschlüsse an der Wand und welche Wonne auch im Schlafzimmer, das man ja damals noch mit den Eltern teilte. Da gab es dann Hörspiele im Bett zu hören, (...)“⁵⁸⁶

Ein zeitgenössischer Schlager spielte auf das abendliche Hören im Bett in sehr zweideutiger Weise an:

„Manche Maid, wenn schon Schlafenszeit
steigt ins Bettchen empfangsbereit
und sie genießt mit dem Ohr
ihren Lieblingstenor
horizontal, ideal.“⁵⁸⁷

⁵⁸⁵ BÜCHER, Johannes: Bis 24 Uhr Tanzmusik. In: Werag 1928, H. 49, S. 26, zit. nach LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997, S. 168

⁵⁸⁶ LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997, S. 145

⁵⁸⁷ ‚Die schöne Adrienne‘: <http://www.hiplyrics.com/lyrics/die-schoumlne-adrienne-hat-eine-hochantenne-by-traditional-lyrics.html>, Stand: 19. 06. 2011

doch billiger und zwangloser zuzug und Radio wie Illustrierte die Welt bequem in die eigenen vier Wände brachte“.⁵⁸⁸

Wenn Radio bis in die fünfziger Jahre in der Gemeinsamkeit gehört wurde, so ist zu vermuten, dass der Rundfunk den Gesprächsstoff und gar Verhaltensweisen kanalisierte. Themen, wie etwa die Stellung der Frau, die Hygiene oder – schon etwas aktueller – die Sexualität mochten in manchen Haushalten erst dadurch enttabuisiert worden sein, dass sie durch das Radio in den Familienkreis eindringen und bewiesen, dass sie öffentlich geworden waren.⁵⁸⁹

„Was braucht man heute noch viel mehr
Als eigene – vier Wände.
Der Rundfunk zaubert alles her
In jegliches Gelände.
Und ob in Warschau ‚Tiefeland‘ steigt,
in München grad‘ die ‚Carmen‘

solange nicht mein Akku schweigt
kann ich die Welt umarmen!
Gebt mir das neueste Ullsteinbuch
Und ein Tablett mit Schinken,
Auch soll auf weißem Tischtuch
Ein Rotweingläschen blinken [...].“⁵⁹⁰



Minerva: Radio-Amateur 9/1936, S. 499 ▲

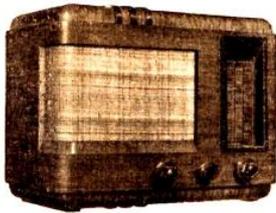
⁵⁸⁸ KIEFER, Marie Luise: Hörfunk- und Fernsehnutzung. In: WILKE, Jürgen (Hg.): Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Köln, Weimar, Wien, 1999, S. 436

⁵⁸⁹ MÄUSLI, Theo: Radio: Nicht bloß ein Apparat, der tönt. In: DERS. (Hg.): Schallwellen. Zur Sozialgeschichte des Radios. Zürich, 1996, S. 68

⁵⁹⁰ LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997, S. 147/148

Kontakt mit der Welt - für wenig Geld

VICTORIA
SYMBOL
CLASSIC
TITAN



Jawohl, wenn Sie die „200“-**Weltkala** unserer „ELITE“-Super betrachten, dann finden Sie so manche Station, die 10.000 km weit entfernt ist und die man wirklich hören kann. - Welch ein Fortschritt, wenn man bedenkt, daß dabei die Betriebskosten mit der neuartigen **Sparschaltung** doch nur wenige Groschen ausmachen!

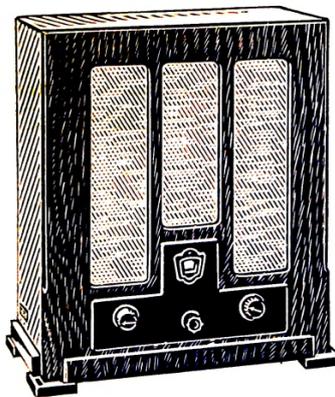
Kostenlos erhalten Sie genaue Einzelprospekte und überdies den neuesten **Wellenplan** mit mehreren hundert Sendern. Bitte, schreiben Sie heute noch eine Karte — gleich jetzt!

KAPSCH & Söhne

Wien, XII., Joh.-Hoffmann-Pl. 9, Tel. R-39-5-20

▲ Kapsch - Kontakt mit der Welt: Radio-Amateur 12/1937, S. 699.

◀ Inra: Radio-Amateur 1/1932, S. II



◆◆ INRA ◆◆

Vollnetz - Auslands - Empfänger
für Gleich- und Wechselstrom

schon aufw. von S **220.-**
Prospekte auf Anfrage

◆◆ TECHNICA ◆◆

Wien, IX., Porzellangasse 14, vis-à-vis Thurng.
Tel. A-16-9-92 **Kreditverkauf / Umtausch**
1478 Bauerlaubnis Telefunken, Huth

6 b) Der Anschluss an die Welt

„Der Hörfunk trägt Gesang und Instrumentalklang in den entlegensten Winkel, ins Heim, ins Dorf, sogar ins fahrende Auto. Er begleitet den Tagesablauf, bietet Musik aus alter und neuer Zeit. Er bietet dem Hörer tönende Information und klingende Kurzweil.“⁵⁹¹

Durch die Einführung des Rundfunks wurden Bevölkerungsgruppen erreicht, die bisher keinen Zugang zu den traditionellen Bildungsstätten wie Theater, Museen und Bibliotheken gefunden hatten. Ihnen wurde nun die kulturelle Teilhabe eröffnet und damit die Möglichkeit, ihr Leben zu bereichern und ihrer Freizeit einen neuen Inhalt zu geben.⁵⁹²

Den Vorteil des Radios drückt Eugen K. Fischer folgendermaßen aus:

„Radio-Sendungen können empfangen werden in der Unrast der Weltstädte und in der Einsamkeit ländlicher Siedelungen, auf fernen Inseln und auf fahrenden Schiffen, im eigenen Heim oder bei andern, im Wirtshaus, an der Arbeitsstätte, in der Schule, auf Straßen und öffentlichen Plätzen. Es gibt keine materielle oder ideelle Grenze für den Rundfunkempfang. Und die Sprachgrenzen werden durch Fremdsprachendienste überwunden. Die 60 bis 80 Prozent musikalischer Darbietungen sprechen übrigens eine Sprache, die jeder versteht, dem das Erlebnis der Musik nicht verschlossen ist.“⁵⁹³

Dabeisein, Anschluss an die Welt, Teilhabe an den Ereignissen der Zeit werden zu diskursiven Topoi, die sich wie ein roter Faden durch die Nutznachweise für das neue Medium ziehen. „In Deiner Stube rast die Welt...“ beginnt ein Gedicht von Paul Heinrich Gehry und auch ikonographisch wurde das Anschlussversprechen immer wieder ausgedeutet.⁵⁹⁴

Der Rundfunk begab sich damit in die Rolle, Berichterstatter über die Welt zu sein. Dies verband ihn mit der Illustrierten, aber auch der Kinowochenschau jener Zeit. Und er beanspruchte, Wissens Elemente zu vermitteln, die der alltagsweltlichen Logik nicht mehr unmittelbar zugänglich war. Jedenfalls war aus dem Informationsversprechen jene Befürchtung implizit herauszulesen, als die Welt der Moderne nun so komplex geworden war, dass sie ohne Information des Radios gar nicht mehr verstanden werden konnte.⁵⁹⁵

⁵⁹¹ BLAUKOPF, Kurt u. a. (Hg.): 50 Jahre Musik im Hörfunk. Beiträge und Berichte. Wien, 1973, S. 5

⁵⁹² BECHER, Ursula A. J.: Geschichte des modernen Lebensstils. Essen – Wohnen – Freizeit – Reisen. München, 1990, S. 186

⁵⁹³ FISCHER, Eugen Kurt: Der Rundfunk. Wesen und Wirkung. Linz, 1951, S. 90

⁵⁹⁴ LENK, Carsten: Medium der Privatheit? Über Rundfunk, Freizeit und Konsum in der Weimarer Republik. In: MARBOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 215

⁵⁹⁵ Vgl. LENK, Carsten: Medium der Privatheit? Über Rundfunk, Freizeit und Konsum in der Weimarer Republik. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. A. a. O., S. 215



Anlässlich einer Ozeanfahrt des Zeppelin im Sommer 1930 warb ein Berliner Rundfunkhändler: „Der Rundfunkhörer nimmt teil an Taten, von denen die Welt sprechen wird. Darum: werde Rundfunkhörer!“⁵⁹⁶

⁵⁹⁶ Siemens-Rundfunk-Nachrichten 1930/31, Nr. 1, S. 17, zit. nach LENK, Carsten: Medium der Privatheit? A.a.O., S. 215

Die Überwindung des Raumes

„Der Raum ist im selben Maße kleiner geworden, als die Geschwindigkeiten größer“, schrieb Arno Schirokauer in seiner 1928 erschienenen enthusiastischen Huldigung an den „Sieg des Motors“⁵⁹⁷. Die Funktechnik wurde in diesen Zusammenhang als neue, nochmalige Steigerung zu einer neuen Synchronität, zu einem neuen Gleichzeitigkeitserleben gefeiert.⁵⁹⁸

Neben den neuen Kommunikationsverhältnissen brachte das Radio auch neue Raum- und Zeitverhältnisse. Und immer stärker schien das alte Raum- und Zeitgefühl ins Schwanken zu geraten. Die Auflösung des Raumes, die von den Verkehrsmitteln und Bewegungsmaschinen des 19. Jahrhunderts begonnen wurde, wurde vom Radio – und später vom Fernsehen – vollendet. Die den traditionellen Raum-Karten zu Grunde liegenden Entwürfe von Grenzen und Distanzen, von Nah- und Fremdverhältnissen schienen der neuen Medienrealität nicht mehr zu entsprechen. Mit den neuen Medien rückten auch die Menschen näher aneinander. Alles erschien der Tendenz nach auf einmal gleich-nah und vor allem gleich-zeitig. „Simultaneität“, „Synchronisierung“ und „Konzentration auf den Augenblick“ waren die Stichworte einer Debatte über die Vernichtung von Raum und Zeit. Die Zeit erschien sozusagen konzentriert in einer totalen Gegenwart, Fläche und Raum verdichtet zum Punkt.⁵⁹⁹

Ähnlich drückt es Clas Dammann aus: „Das Radio hebt das natürliche Raumgefühl als Dimensions- wie Distanzerlebnis vollständig auf. Indem das Nicht-Hier von allen Seiten in das Hier einbricht, indem also der Radio-Empfänger potentiell wenigstens mit dem ganzen Erdball zugleich in Verbindung gebracht wird, im selben Augenblick da und dort ist, ohne sich von der Stelle zu rühren, muss die unterbewusste

◀ Telefunken Weltempfänger 537 v. 1936/37: ERB, Ernst: Radiokatalog 2. Baden-Baden, 2006, S. 285

⁵⁹⁷ LENK, Carsten: Medium der Privatheit? A.a.O., S. 215, zit. Arno Schirokauer: Sieg des Motors. In: Die Werag, Nr. 36, S. 5

⁵⁹⁸ LENK, Carsten: Medium der Privatheit? Über Rundfunk, Freizeit und Konsum in der Weimarer Republik. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960), (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 215

⁵⁹⁹ DAMMANN, Clas: Stimme aus dem Äther – Fenster zur Welt. Die Anfänge von Radio und Fernsehen in Deutschland. Köln, Weimar, Wien, S. 56



▲ Die Welt daheim – Sachsenwerk:
ABELE, Günter F.: Historische Radios.
Eine Chronik in Wort und Bild. Bd. 4.
Stuttgart, 1999, S. 30

Erfahrung sowohl das Tiefenerlebnis wie auch das Entfernungserlebnis notwendigerweise aufheben. Der Raum wird Fläche, ja er droht, Punkt zu werden.“⁶⁰⁰

Für den Rundfunkautor Wolfram Brockmeier nahm die Stimme aus dem Radio überirdische Züge an: „Schweigen hielt uns in Bann, und keiner dachte wohl daran, dass es Menschen wie wir waren, die da vor dem Mikrophon des Wiener Senders sprachen, so stark rührte uns die gläubige Inbrunst und tiefe Hingabe dieser in Wahrheit überirdischen Stimmen an ...“⁶⁰¹

Der Rundfunkhörer eignete sich das ihm Gebotene in ganz anderer Weise an als der Leser, der Kino-, Theater-, Vortrags- oder Versammlungsbesucher.⁶⁰² Wo das Magazin den Augenmenschen anspricht, wendet sich der Rundfunk ausschließlich an die akustische Phantasie.⁶⁰³

Minerva 375 – die Stimme der Welt: ►
Radio-Amateur 11/1936, S. 635

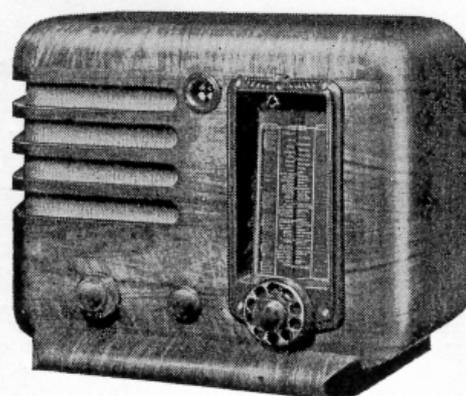
⁶⁰⁰ DAMMANN, Clas: Stimme aus dem Äther – Fenster zur Welt. Die Anfänge von Radio und Fernsehen in Deutschland. Köln, Weimar, Wien, S. 57, zit. WOLFSKEHL, Karl: Magie des Radio. Unveröffentlichtes Manuskript. In: DERS: Briefe und Aufsätze. München 1925 – 1933. Hrsg. v. Margot RUBEN, Hamburg, 1966, S. 249

⁶⁰¹ Vgl. DAMMANN, Clas: Stimme aus dem Äther – Fenster zur Welt. Die Anfänge von Radio und Fernsehen in Deutschland, Köln, Weimar, Wien, S. 19, zit. BROCKMEIER, Wolfram: Funkdichter über das Hören. In: BREDOW, Hans (Hg.): Aus meinem Archiv. Probleme des Rundfunks, Heidelberg 1950, S. 189

⁶⁰² FISCHER, Eugen Kurt: Der Rundfunk. Wesen und Wirkung. Linz, 1951, S. 90

⁶⁰³ FISCHER, Eugen Kurt: Der Rundfunk, a. a. O., S. 91

MINERVA RADIO



»375«

Ein Vier-Röhren-Vollsuper mit elektrischem Auge, Bandbreitenregelung und Lichtzeigerskala, mit erweitertem Wellenbereich, 16 bis 52 m, 195 bis 580 m, 750 bis 2000 m, in Vollrundbau-Luxuskassette aus kaukasischer Nuß

**AUSFÜHRLICHE BESCHREIBUNG
SIEHE SEITE 676**

Verlangen Sie ausführliche Prospekte
beim nächsten Radiohändler oder bei
Minerva Radio, Wien, VII., Zieglergasse 11



Dominant

Der neue 4-Röhren-Super mit Fading-
ausgleich und Automatik. Unvergleichlich
in der Wiedergabe! Derzeit der beste
seiner Klasse. Über 80 Sender auf der
Stationsskala nach dem neuen Wellenplan.
Für Gleich- oder für Wechselstrom.



Auch die anderen Typen unserer **Super-Serie** liefern wir mit den neuen
Skalen, welche der **richtigen Sender-Reihung** entsprechen!

Verlangen Sie, bitte, überall Vorführung sowie Prospekte auch
unserer anderen neuen Typen REGENT, TRIOHET, SPLENDID

KAPSCH & SÖHNE A. G.

WIEN, XII., JOHANN-HOFFMANN-PLATZ 9 • TELEPHON R-39-5-20

▲ Kapsch Dominant: Radio-Amateur 4/1934, S. 209

▼ Pan-Radio: Radio-Amateur 12/1932, S. 787

PANEUROPA

PAN
RADIO

S 390

5 RÖHREN-SCHIRMGITTER-EMPFANGER

6 c) Der domestizierte Apparat

Beim Domestizierungsprozess des Radios handelt es sich einerseits um eine Veränderung des aus technikhistorischer Sicht bedeutsamen Mensch-Maschine-Verhältnisses, andererseits um eine aus medienhistorischer Perspektive relevante Definition des medialen Dispositivs des Radios selbst. Insbesondere dieser synchron verlaufende Prozess, der die symbolische Bedeutung und die funktionale Wandlung des Radioapparates vom Amateur- zum Massenmedium beschreibt, soll in die folgenden Überlegungen einfließen.⁶⁰⁴

Während das Medium zunächst in das bestehende Alltagsarrangement integriert, in dieses eingepasst wurde, so passte sich schnell dieses Wohnensemble seinen Bedingungen an; machte es zu seinem Umfeld.⁶⁰⁵

Überhaupt kann man sagen, dass der Alltag in gleichem Maße vom Technischen durchsetzt, wie die Nutzung technischer Geräte veralltäglich ist.⁶⁰⁶

Dies korrespondiert mit der „enthistorisierten Auffassung von Technik“, die nur in ihren Extremen – die Rede vom ‘Dampfradio‘ zeigt dies – in Frage gestellt wird. Fortschritt verbreitet sich mit dem Einlassen des Technischen in den Alltag nicht mehr primär und ausschließlich „zielgerichtet nach vorne aus“, also in die Zukunft, sondern macht sich in gleicher Weise breit, im alltäglich erlebten Raum.⁶⁰⁷

* * *

Nach dem Weltkrieg bzw. nach den Notzeiten war die Wandlung des Radios vom technischen Spielzeug zum Massenmedium praktisch abgeschlossen. In dieser Periode war das Bedürfnis nach Glück und Geborgenheit besonders groß, weswegen dem trauten Wohnstübchen mit dem guten alten Röhren-Radioapparat nach dem Ende des Weltkrieges ein besonders hoher Stellenwert zuteil wurde. Zum konservativen Paradigma der fünfziger Jahre gehörten aber nicht nur das traute Heim, sondern auch die Habsburg-Nostalgie sowie die Wien- und Österreich-Glorifizierung. Heimweh nach der alten Welt, Flucht in die Sentimentalität und operettenhafte Erinnerung sind die Stichworte, die die Zusammenhanglosigkeit des Mythos mit der Realität bezeichnen sollen.⁶⁰⁸ Der repetitive Einsatz ikonischer Figuren und Sehenswürdigkeiten soll eine historische Kontinuität und

⁶⁰⁴ FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim, 2007, S. 200

⁶⁰⁵ Vgl. HICKETHIER, Knut: Der Fernseher. Zwischen Teilhabe und Medienkonsum. In: RUPPERT, Wolfgang (Hg.): Fahrrad, Auto, Fernsehschrank. Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge. Frankfurt/Main, 1993, S. 176/177

⁶⁰⁶ LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997, S. 111

⁶⁰⁷ BAUSINGER, Hermann: Alltag, Technik, Medien. In: Sprache im technischen Zeitalter 89 (1984), S. 63

⁶⁰⁸ Vgl. PFOSER, Alfred: Literatur und Austromarxismus. Wien, 1981, S. 252

die Spitzenleistung

HORNYPHON
VOLL **UKW** RADIO

Lord Der Voll-UKW-Groß-
super mit dem Ferroceptor

Souverän Der Voll-UKW-Luxus-
super mit den Klaviertasten

Absolut störungsfrei Völlig natürliche Tonwiedergabe! Zukunftssicher!

▲ Hornyphon Lord + Souverän: Das Beste aus Reader's Digest, Sep. 1953, S. 8

damit eine österreichische Identität evozieren, die an die Tradition der Monarchie anknüpft⁶⁰⁹; der Blick auf die prächtige Vergangenheit sollte die Gegenwart verschönern.⁶¹⁰ Ferner war die Überhöhung und Restabilisierung der Familie ein zentrales Ideologem der Wiederaufbaugesellschaft.⁶¹¹ Mit dem Wiederaufleben des Biedermeier konnten sowohl das private Heim als auch die "gute alte Kaiserzeit" geschickt miteinander verwoben werden. Die als Hausaltärchen fungierenden stationären Radioapparate konnten somit die glorreiche barocke Habsburgervergangenheit in die Gegenwart der fünfziger Jahre hinübertragen, sowohl, was ihre Fassade („Gelsenkirchener Barock“⁶¹²) anlangte, als auch was ihnen (musikalisch) entströmte. Der Gelsenkirchener Barock⁶¹³ steht hier als Synonym für eine Lebenshaltung, die durch Begriffe wie Häuslichkeit, Respektabilität, Privatheit und Gediegenheit gekennzeichnet ist.⁶¹⁴ Ziel war es, mit Hilfe einer auf Repräsentation ausgerichteten Einrichtung den erlangten Wohlstand demonstrieren zu können.⁶¹⁵

⁶⁰⁹ RIESER, Susanne E.: Bonbonfarbene Leinwände. In: ALBRICH, Thomas [u. a.] (Hg.): Österreich in den Fünfzigern. Innsbruck, 1995, S. 133

⁶¹⁰ RIESER, Susanne E.: Bonbonfarbene Leinwände, a. a. O., S. 122

⁶¹¹ KOS, Wolfgang: Eigenheim Österreich. Zu Politik, Kultur und Alltag nach 1945. Wien, 1994, S. 117

⁶¹² „Als ‚Gelsenkirchener Barock‘ bezeichnet der Volksmund die wilhelminischen Hausfassaden auf der Gelsenkirchener Bahnhofstraße, der ersten Flanier- und Einkaufsstraße des Reviers.“ Zitat des Heimatforschers Karl MACHTAN am 4. 9. 1974 an die Redaktion der WAZ anlässlich einer Zeitungsaktion zu diesem Thema. (STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 164)

Jürgen Habermas bezeichnet mit ‚Gelsenkirchener Barock‘ eine bestimmte Mentalität der 50er und 60er Jahre, die in Verbindung mit anderen Faktoren als Hemmschuh in der Entwicklung zivilen Bürgersinns gesehen wird. Nach seinem Dafürhalten steht diese Geisteshaltung für nicht ausreichend vorhandenes Potential an Selbstkritik und Selbsttransformation. (STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 179)

⁶¹³ Die Herkunft dieses vielgeschmähten „Gelsenkirchener Barock“ ist als Merkmal des modernen Unterschichtenkonsums erkennbar, der als eine Brechung der Oberschichten-Codes aufgefasst werden muss. Er ist einerseits ein Produkt der unmittelbaren Imitation des für viele Konsumenten während der Rekonstruktionsperiode unerreichbaren, aber von Privilegierten vorgelebten Bungalow-Komforts. (vgl. SELLE, Gert: Geschichte des Designs in Deutschland von 1870 bis heute. Köln, 1978, S. 185)

Neben seiner Funktion als sozialer Ausweis gehörten die Möbel des Gelsenkirchener Barocks in den fünfziger Jahren zum eigenständigen Traditionsbestand der Arbeiterschicht; die Möbelstücke „waren ein Stück des Familienlebens, der Familiengeschichte“ und wurden gegen Bevormundungsversuche von außen verteidigt. Das traditionsbeladene, bauchig glänzende Möbel im Stil des Gelsenkirchener Barock fügte sich gut in das vom Wirtschaftswunder geprägte Zeit des Wiederaufbaus. (vgl. OSTER, Stephan: Sozialgeschichtliche Aspekte zum Gelsenkirchener Barock. In: STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 104)

⁶¹⁴ OSTER, Stephan: Sozialgeschichtliche Aspekte zum Gelsenkirchener Barock. In: STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 104

⁶¹⁵ PETSCH, Joachim: Gelsenkirchener Barock und Drittes Reich. Anmerkungen zur Herkunft des Gelsenkirchener Barock. In: STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 74



▲ Kapsch Progress 165: das elektron 12/1950, S. 425



Philips Musikschrank,
 Werbebroschüre 1953:
www.radiomuseum-radiowelt.at ►

◀ Kapsch, wohl vor
 1930: www.radio-museum-radiowelt.at

Dass sowohl Bürgertum als auch Arbeiterschaft in ihrem Festhalten an (Radio-)Möbeln, die mit ihren barocken⁶¹⁶ Zitaten an die vorindustrielle, „gemütliche“ Zeit erinnern, eine antimoderne, sozial-romantische Orientierung verraten, kann auch als Absage an die moderne Industriegesellschaft gewertet werden.⁶¹⁷

Aus medientheoretischer und medienhistorischer Perspektive vollzieht sich mit der ‚Domestizierung‘ des Apparates eine folgenschwere Veränderung in der Mensch-Maschine-Kommunikation, die in der gegenwärtigen digitalen Computertechnologie ihren vorläufigen Höhepunkt gefunden hat.⁶¹⁸



„Dabei kann eine Musiktruhe Gleichheit mit Möbeln nur zeigen, nicht haben, denn im Gegensatz zu allen anderen Möbeln, die etwas aufbewahren, ist das Radiomöbel ein Verschlussmöbel, im Gebrauch nicht zu öffnen.“⁶¹⁹

⁶¹⁶ Der den Barock als seinen künstlerischen Antipoden begreifende Klassizismus führte zu dessen Diskreditierung ein Adjektiv ein, das mehrere Wurzeln hat, jedesmal jedoch Dinge als krumm, unregelmäßig oder inhaltsleer bezeichnete. Eine dieser Wurzeln ist das portugiesische Wort „barroco“, das eine schiefrund geformte Perle bezeichnet, eine andere das aus der italienischen Scholastik herrührende „barocco“ für inhaltsleere Syllogismen. Auch war im ausgehenden 18. Jahrhundert der aus der Tischler- und Malersprache stammende Begriff „baroquer“ für das Auflösen einer Kontur oder das Einbringen einer Wölbung in ein Möbel bekannt und gebräuchlich. Aus all diesen Vorformen entwickelte sich nach 1750 von Frankreich ausgehend das Adjektiv „baroque“ in der Bedeutung von bizarr, schwülstig und übertrieben. (BRAKENSIEK, Stephan: „barock“ oder „Barock“ – Zur Geschichte der Barockrezeption in Wissenschaft und Kunst bis 1925. In: STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 21)

⁶¹⁷ OSTER, Stephan: Sozialgeschichtliche Aspekte zum Gelsenkirchener Barock. In: STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 104

⁶¹⁸ FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim, 2007, S. 203

⁶¹⁹ FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Zur Ästhetik der drahtlosen Telegraphie. (= Schriftenreihe der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Bd. 7), Stuttgart, 1996, S. 35

Ihr ständiger Begleiter



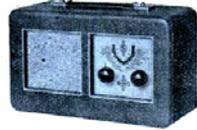
◀ HEA Trixi portabel: Österreichische Radioschau 5/1959, Titelseite

Kapsch Weekend 5: das elektron 7/1949, S. 246 ▼

TRIXI Portabel

„Als tragbare Radios den Markt eroberten, konnte man an schönen Badetagen auch überall im Freien Musik hören, was aber nicht immer ein reines Vergnügen war, besonders wenn verschiedene Programme aus verschiedenen Richtungen mit großer Lautstärke auf den Wiesen rund um die Badeteiche erschallten.“⁶²⁰

KAPSCH bringt:

„WEEKEND 5“ 

Das erste, wirklich leicht tragbare Koffergerät des Kontinents. Überall betriebsbereit, da ohne Netzanschluß. Trotz eingebauter Rahmenantenne und Stromquellen wiegt es nur 2,90 kg

**Kapsch**
wien

Ihr ständiger Begleiter für Reise, Weekend und Urlaub

In allen Fachgeschäften erhältlich

Die ältere Generation kennt sie noch aus der Jugendzeit: kleine, bunte Transistorradios, die in die Hemdtasche passten und im Schwimmbad nicht nur Sportnachrichten, sondern auch den neuesten Hit der Beatles zu Gehör brachten.⁶²¹ Während die Befürworter das Argument anführten, dass der „schnurlose Empfänger“ ein intensiveres und intimeres Zuhören ermögliche, beklagte man auf der anderen Seite die Belästigung durch ständig und überall dudelnde Transistorradios. In Frankreich wurde der Betrieb von Kofferradios in öffentlichen Verkehrsmitteln wegen der „Disziplinlosigkeit der Besitzer“ 1960 sogar verboten. Nicht anders war es in Klagenfurt, wo der Betrieb von Kofferradios in städtischen Bädern und Parkanlagen im Juni 1960 verboten wurde.⁶²²

⁶²⁰ TATARSKI-FUGGER, Ingeborg: „Kinder, seid’s stad!“ In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 173

⁶²¹ ZIERL, Richard: Transistorradios. Selbstbau, Restaurierung und Geschichte. Baden-Baden, 2008, S. 6

⁶²² FICKERS, Andreas: Der „Transistor“ als technisches und kulturelles Phänomen. Die Transistorisierung der Radio- und Fernsehempfänger in der deutschen Rundfunkindustrie 1955 bis 1965. (= Aachener Beiträge zur Wissenschafts- und Technikgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 1), Bassum, 1998, S. 88/89

6 d) Reisen mit dem Radio

Mit den Transistorradios wurde eine Enthäuslichung der Medien in Gang gesetzt, die im Grunde genommen bis heute andauert – Walkman, Handy, Gameboy oder Laptop sind einige der zahlreichen Kinder dieser Entwicklung.⁶²³

Die Transistorradios waren das erste Massenkommunikationsmittel, das einem breiten Publikum ermöglichte, an jedem beliebigen Ort ohne Netzanschluss Radiosendungen empfangen zu können. Die Transistorradios eroberten Straßen, Schwimmbäder und Campingplätze und wurden so zum „ständigen Begleiter“⁶²⁴ und zur normalen Geräuschkulisse des öffentlichen Lebens.⁶²⁵

Die Mitte der 1950er Jahre einsetzende Phase wirtschaftlicher Prosperität bedeutete ein Ansteigen der Kaufkraft, was mit der Möglichkeit verbunden war, nicht nur mehr Geld für sogenannte Konsumgüter ausgeben zu können, sondern auch mehr Geld für Reisen. Der Erfolg der transistorisierten Reise- und Universalempfänger war ein Produkt der angestiegenen Mobilität der Menschen.⁶²⁶

Der Kauf eines Transistorradios wurde – nicht zuletzt wegen der sinkenden Transistorpreise und dem massenhaften Angebot japanischer Billigprodukte – zu einer erschwinglichen Anschaffung. Einen „Transistor“ zu haben, also ein tragbares Radiogerät, war keine Frage von Geschmack, sondern vielmehr ein kleines Statussymbol – leicht zu übersehen, aber schwer zu überhören.⁶²⁷

Angesichts der divergierenden Programmpräferenzen bei Jung und Alt sowie dem Vorhandensein von in der Regel nur einem Rundfunkgerät in den meisten Familien bzw. Haushalten ist es erklärlich, dass schon in der ersten Hälfte der 1950er Jahre sich viele Jugendliche über eine Einschränkung der Programmauswahl beklagten, und überhaupt: dass an der Spitze der ‚verbotenen‘ Sendungen der ‚Jazz‘ stand und dass die Verbotsinstanz der Vater war, der insgesamt die Oberhoheit über das Radio beanspruchte.⁶²⁸

⁶²³ FICKERS, Andreas: Der „Transistor“ als technisches und kulturelles Phänomen. Die Transistorisierung der Radio- und Fernsehempfänger in der deutschen Rundfunkindustrie 1955 bis 1965. (= Aachener Beiträge zur Wissenschafts- und Technikgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 1), Bassum, 1998, S. 92

⁶²⁴ „Ihr ständiger Begleiter für Reise, Weekend und Urlaub“, Werbeslogan von Kapsch für das Radiogerät Weekend 5, in: das elektron 7/1949, S. 246

„Ihr ständiger Begleiter – Trixi portabel“, Werbeslogan von HEA. In: Österreichische Radioschau 5/1959, Titelseite

⁶²⁵ FICKERS, Andreas: Der „Transistor“ als technisches und kulturelles Phänomen, a. a. O., S. 92

⁶²⁶ Vgl. FICKERS, Andreas: Der „Transistor“, a. a. O., S. 84/85

⁶²⁷ Vgl. FICKERS, Andreas: Der „Transistor“, a. a. O., S. 85

⁶²⁸ SCHILDT, Axel: Das Radio und sein jungendliches Publikum von den Zwanziger zu den Sechziger Jahren – Eine Skizze. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 257



▲ Ingelen TR56, Werbebroschüre (ca. Mai/Juni 1956): www.radiomuseum-radiowelt.at

„Nützlichkeit pur. Fußballübertragung im Strandbad 1957“: ►
 In: GODLER, Haimo [u. a.] (Hg.): Vom Dampfradio zur Klangtapete.
 Wien, 2004, S. 216

Die Reporter schilderten die Sportereignisse so wortreich und lebendig, dass sie
 die Hörer glauben machten, live dabei zu sein.
 Im Mittelpunkt der seltene Zehetner Frohsinn piccolo von 1954

Der alltägliche Streit um Dauer und Lautstärke des Radiohörens konnte also mit dem Erwerb eines Transistorradios ein Ende finden. Die Jugendlichen nutzten die Möglichkeit, sich einen eigenen transistorisierten, also mobilen Radioempfänger kaufen zu können und somit ortsunabhängig „ihre“ Musik hören zu können. Zuvor war das Radioempfangsgerät meist ein recht großes und oft reich verziertes Möbelstück gewesen, das seinen angestammten Platz im Wohnzimmer des Hauses hatte. Radiohören galt als gesellschaftliche (familiäre) Tätigkeit: Gemeinsam lauschte man der Übertragung eines Konzertes oder eines Hörspiels.⁶²⁹

Das eigene Radio und damit die Selbstbestimmung über Hörzeiten und Programmauswahl war ein wichtiges Element der neuen Jugendkultur. Und wie in den Boom-Zeiten des Rundfunks in den 1930er und 1950er Jahren, als das Amateur-Medium für Wenige zum Massenmedium für Alle wurde, kamen jetzt auch bei den jugendlichen Käufern zwei Momente zusammen: Zum einen hatten sie deutlich mehr frei disponibles Geld, zum anderen wurden die Radioapparate, im Gegensatz zu anderen industriellen Gütern, im Laufe der 1950er Jahre stetig billiger.⁶³⁰ Hinzu kam die technische

Weiterentwicklung von der Röhre zum Transistor, die eine Miniaturisierung und Gewichtsreduzierung der Geräte zur Folge hatte und dadurch das Radio zu einem geeigneten – mobilen – Massenmedium für das jugendliche Publikum machte. Anzunehmen ist auch, dass in vielen Familien, um für das neue Zentralmedium „Fernsehen“ Platz zu schaffen, das Radiogerät in das Zimmer des Sohnes oder der Tochter gelangte.⁶³¹



Tragbare Transistorgeräte ermöglichten bald den Empfang, wann und wo man ihn wünschte. Symbolhaft für die geradezu grenzenlose Individualisierung in der neuesten Zeit ist der „Walkman“, der das private Hörerlebnis von allen Einflüssen der Außenwelt

⁶²⁹ FICKERS, Andreas: Der „Transistor“ als technisches und kulturelles Phänomen, a. a. O., S. 86

⁶³⁰ SCHILDT, Axel: Das Radio und sein jugendliches Publikum, a. a. O., S. 261

⁶³¹ SCHILDT, Axel, a. a. O., S. 261



▲ Kapsch Capri 1958: www.radiomuseum-radiowelt.at

Gemäß einer Werbeeinschaltung im März 1958 kostete das Gerät S 1330,- und wurde in den Farben Braun, Grün, Stahlblau und Rot geliefert. (Österr. Radioschau 3/1958, S. 89)

„Was i net vergiß – i war fast mit dem Lernen fertig damals – wie i aufs eigene Radio gespart hab, obwohl i ganz wenig verdient hab. Aber das Radio – ein Kapsch – hat mir so a Freud gemacht! Wie i dann Maurer-Geselle wordn bin, hab i auf die erste Uhr gespart, die hab i heut noch. Blutig hat man sich das damals erspart. Im ersten Lehrjahr hat ich 1,28 Schilling gehabt, im zweiten 2,40 und im dritten hab ich 5,80 Stundenlohn gehabt! Wie man sowas, auf das man so lange gespart hat, ehrt und schätzt, kann man sich heutzutage gar nicht mehr vorstellen! Die Mama hat mir das Geld aufgehoben – mit Sparkassen war das damals noch nicht so –, dann hat sie gsagt, jetzt hast du genug beisammen, gehnma kaufen. Und im Geschäft hab i den roten Kapsch gesehn und gesagt: der gefällt mir, den will i haben. Ich hab so a Freud ghabt und aufpaßt drauf wie ein Hendl auf ihre Eier! Das war unheimlich. Das war so 1958, 1959.“⁶³² (Ferdinand L.)

⁶³² LUGER, Kurt: „Lolita liegt am Ganges“ oder: „Es ist alles irgendwie so vorbeigezogen“. Erinnerungen an den Alltag, Medienereignisse und Bilder der Zweiten Republik. In: Medien Journal 1-2/1986, S. 58

abschottet. Den Knopf im Ohr, die Augen geschlossen, ganz in sich selbst versunken, sitzt der Walkman-Hörer inmitten der voll besetzten U-Bahn und nimmt an der Außenwelt keinen Anteil mehr.⁶³³

Dies verweist auf offenbar übliche Praktiken, den Rundfunk neben seiner Verankerung als Heimmedium auch als Begleiter bei den modernen Formen außerhäuslichen Hörens zu nutzen. In seiner endgültigen Konsequenz deutete sich erst mit der Erfindung des Transistors eine weitere Dimension von Radionutzung an: Das Radio dringt über die vier Wände hinaus in den öffentlichen bzw. halböffentlichen Raum, wird auch dort begleitend, nebenbei gehört und genutzt. Damit bedarf es zum Hören keines spezifischen Ortes mehr.⁶³⁴

Transistor-Radio: Statussymbol der Jugend

Erst gegen Ende der 1950er Jahre wurden die jugendlichen Hörer als deutlich konturierte und legitime Teilgruppe des Rundfunkpublikums wahrgenommen, die eine völlig andere Musik als das ältere Publikum wünschte.⁶³⁵

Dass sich das „Pocketradio“ Ende der fünfziger Jahre in Form von Transistorradios nun doch durchsetzen sollte, dafür waren die Jugendlichen verantwortlich. Um die kulturellen und sozialen Implikationen der Transistorempfänger zu erfassen, soll daher ein Blick auf die Jugendkultur der fünfziger und sechziger Jahre geworfen werden.⁶³⁶

Die kulturellen und sozialen Implikationen der Transistorempfänger liegen einerseits in der Entstehung des Rock'n'Roll, und andererseits in der Neubewertung von Freizeit. Beiden Faktoren gemeinsam ist der Konsumcharakter. Festzuhalten ist, dass die erste Rock'n'Roll-Welle in Österreich und Deutschland 1956 zeitlich genau mit dem Erscheinen der ersten Transistorradios zusammenfiel.⁶³⁷

⁶³³ BECHER, Ursula A. J.: Geschichte des modernen Lebensstils. Essen – Wohnen – Freizeit – Reisen. München, 1990, S. 192

⁶³⁴ LENK, Carsten: Medium der Privatheit? Über Rundfunk, Freizeit und Konsum in der Weimarer Republik. In: MARBOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960), (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 216

⁶³⁵ SCHILDT, Axel: Das Radio und sein jugendliches Publikum von den Zwanziger zu den Sechziger Jahren – Eine Skizze. In: MARBOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 251

⁶³⁶ FICKERS, Andreas: Der „Transistor“ als technisches und kulturelles Phänomen, a. a. O., S. 82 – 84 passim

⁶³⁷ Vgl. FICKERS, Andreas: Der „Transistor“, a. a. O., S. 84



**DAS NEUE TRAGBARE GERÄT FÜR
URLAUB, WEEKEND UND HEIM
MIT SPARRÖHREN**

Ausführliche Prospekte bei Ihrem Radiohändler!



▲ Radione Camping:

Österr. Radioschau 3/1954 (März/April '54), Titelseite

Hatten 1955 gerade einmal 6 % der 15 – 18jährigen und 14 % der 19 – 20jährigen ein eigenes Radio, so sah die Situation fünf Jahre später deutlich anders aus. 14 % der männlichen und 13 % aller weiblichen Jugendlichen von 12 bis 16 Jahren besaßen bereits ein eigenes Radiogerät. Bei den 17 – 20jährigen waren es 37 % bei den Jungen und 26 % bei den Mädchen.⁶³⁸

Nach einer nordwestdeutschen Erhebung von 1953 verfügten nur 6 Prozent der 15 – 18jährigen, 14 Prozent der 19 – 20jährigen und 31 Prozent der 21 – 22jährigen über ein eigenes Rundfunkgerät, nach einer Erhebung von 1960 waren es bei den 12 – 16jährigen Jungen 14 Prozent, bei den gleichaltrigen Mädchen 13 Prozent, bei den männlichen 17 – 20jährigen 37 Prozent und bei den weiblichen Jugendlichen dieser Altersgruppe 26 Prozent, bei den männlichen 21 – 24jährigen 56 Prozent und bei den Frauen dieses Alters 27 Prozent.⁶³⁹ Diese statistischen Angaben machen einmal mehr deutlich, dass um 1960 der Rundfunkbesitz unter denjenigen, die gerade die Grenze vom Kind zum Jugendlichen überschritten, so weit verbreitet war wie noch wenige Jahre zuvor erst bei denjenigen, die altersmäßig schon fast die Erwachsenengrenze erreicht hatten. Zum zweiten zeigen sie aber auch, entgegen dem Klischeebild des ‚Halbstarken‘ oder ‚Teenagers‘, der selbstverständlich ein Radio bei sich trug, dass um 1960 der eigentliche Radioboom für Jugendliche noch bevorstand.⁶⁴⁰

⁶³⁸ FICKERS, Andreas: Der „Transistor“ als technisches und kulturelles Phänomen. Die Transistorisierung der Radio- und Fernsehempfänger in der deutschen Rundfunkindustrie 1955 bis 1965. (= Aachener Beiträge zur Wissenschafts- und Technikgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 1), Bassum, 1998, S. 86

⁶³⁹ SCHILDT, Axel: Das Radio und sein jugendliches Publikum von den Zwanziger zu den Sechziger Jahren – Eine Skizze. In: MARBOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 261

⁶⁴⁰ SCHILDT, Axel: Das Radio und sein jugendliches Publikum von den Zwanziger zu den Sechziger Jahren – Eine Skizze, a. a. O., S. 262

Mit dem Transistor war damit der Empfang von Radiosendungen der Bevormundung durch die Eltern entzogen. Das einzige Radio stand jetzt nicht mehr – täglich abgestaubt und wöchentlich auf Hochglanz poliert – im Wohnzimmer. Die Radionutzung, die bis dato vom Familienvorstand festgelegt worden war, dehnte sich nun auf alle Familienmitglieder aus.⁶⁴¹

In den sechziger Jahren bildete also die Anschaffung eines eigenen Radios mit dem man dann seine „eigene“ Musik hören konnte, für die Jugendlichen damals ein herausragendes Ereignis.⁶⁴² Mit dem eigenen Transistorradio tat sich eine neue Welt auf, eine Welt, die erstmals nicht nur musikalisch bereist werden konnte...

* * *

Minerva
Volltransistor: ►
Österr. Radioschau
4/1957, S. 121



MINERVA
Volltransistor

Zum Mitnehmen und für die Wohnung:
Ein technisches Juwel,
ein röhrenloser Transistorempfänger

„Um viertel neun war es fast Pflicht, den „Krawall-Simmerl“, wie Vater das kleine Kofferradio mitunter nannte, einzuschalten, denn da klang es auch schon aus dem mit einem feinen, goldfärbigen Gitter geschützten Lautsprecher (...).“⁶⁴³

⁶⁴¹ ZIERL, Richard: Transistorradios. Selbstbau, Restaurierung und Geschichte. Baden-Baden, 2008, S. 59

⁶⁴² LUGER, Kurt: „Lolita liegt am Ganges“ oder: „Es ist alles irgendwie so vorbeigezogen“. Erinnerungen an den Alltag, Medienereignisse und Bilder der Zweiten Republik. In: Medien Journal 1-2/1986, S. 58

⁶⁴³ LACKNER, Karl: Der Krawall-Simmerl. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 217

Zu unhandlich zum Tragen, zu unscheinbar, um es auf den Schrank zu stellen. Auch dem Koffer in seinem Namen wurde es nicht gerecht. Es hatte vielmehr die Größe eines dicken Buches aus dem 19. Jahrhundert.⁶⁴⁴



▲ Kapsch Weekend 52: elektron 4/1951, S. 135

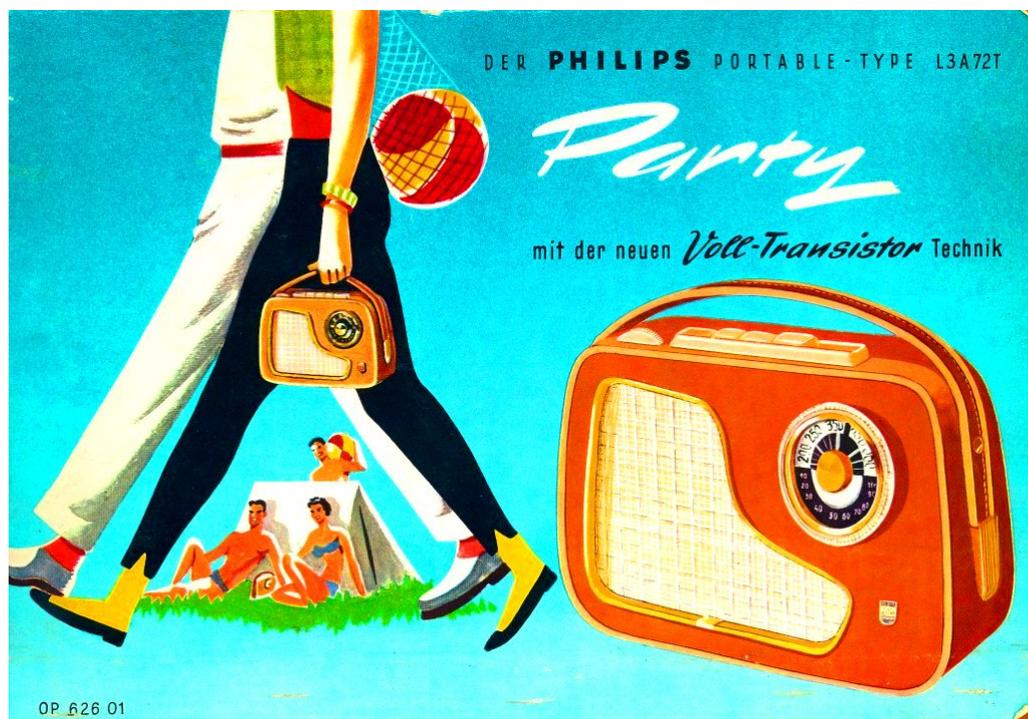
„Eines Tages kam mein Bruder mit einem so genannten Portable nach Hause. Er war sehr stolz darauf, weil er ihn sich mit seinem ersten selbstverdienten Geld gekauft hatte. Bei all seinen Freizeitaktivitäten hatte er ihn bei sich. Diese tragbaren Rundfunkgeräte, man nannte sie auch Transistor, wurden dann beinahe zur Plage, denn ob im Garten oder im Schwimmbad, jeder hatte sein eigenes Programm dabei. Die Nachbarn saßen nachmittags bei Kaffee und Kuchen und Radiomusik im Freien, und mit der Ruhe war es vorbei.“⁶⁴⁵

⁶⁴⁴ WAGNER, Richard: Mein erstes Radio. In: BIALEK, Edward und RZESZOTNIK, Jacek (Hg.): Briefe in die europäische Gegenwart. Studien zur deutschsprachigen Literatur und Kultur. Festschrift für Herbert Rosendorfer zum 70. Geburtstag. Wrocław, 2004, S. 413

⁶⁴⁵ SCHLEICH, Erika: Musik aus dem Kasten. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 160

War zuerst Italien der Inbegriff der Auslandsreise, wurden im Laufe der Jahre die Traumgrenzen insofern hinausgeschoben, als Vico Torriani's „Ananas auf Caracas“ Rudi Schurickes „Capri-Fischer“ (Kapsch Capri S. 218) ablösten. An die Freizeit legte man höhere Ablenkungs- und Erholungsansprüche, nachdem auch die Wochenarbeitszeit bis 1975 von 48 auf 40 Stunden reduziert worden war. Die zusätzliche Freizeit wurde vor allem für Hobbies, Sport und Medienkonsum verwendet.⁶⁴⁶

Das Transistorradio löste sich aus dem häuslichen Verbund. Mit dem Einsetzen der Reisewelle Ende der fünfziger Jahre fand es sich auf den Stränden von Jesolo und Rimini wieder. Das Radio mit der Rundskala reiste nun selbst, auf allen Stationen der Welt, vagabundierend zwischen Bukarest und Monte Ceneri. Die transportablen Radios und mobilen Plattenspieler wurden zu Insignien der Jugendkultur. Auch wenn man unterwegs in der Welt war, wollte man die Lieder von der Welt, die das Radio lieferte, nicht missen: In der Fremde war der Radioapparat ein Stück heimatlicher Vertrautheit. Das Prinzip der doppelten Mobilität des reisenden Radios findet sich übrigens beim Autoradio. Auf seiner Reise zu außerhäuslichen Freizeitaktivitäten steht der Hörer von seinem Automobil aus mit aller Welt in Verbindung. (Abb. S. 326 u. 354 HEA-Autoradio)



▲ Original-Verpackung des Philips Party 57 (Privatsammlung des Autors)

⁶⁴⁶ Vgl. LUGER, Kurt: „Lolita liegt am Ganges“ oder: „Es ist alles irgendwie so vorbeigezogen“. Erinnerungen an den Alltag, Medienereignisse und Bilder der Zweiten Republik. In: Medien Journal 1-2/1986, S. 62



INGELEN TRANSISTOR REISESUPER

Nur 2 Taschenlampenbatterien
 Nur 15 Groschen per Betriebsstunde
 Nur 1½ kg Gewicht
 Nur S 1.290.—, Schweinsledernarbe

Frohes Wandern mit INGELEN TR 56 portable



◀ „Frohes Wandern mit Ingelen“: Ingelen TR-56, Österreichische Radioschau 5/1956, Titelseite; das elektron 9/1956, S. 283

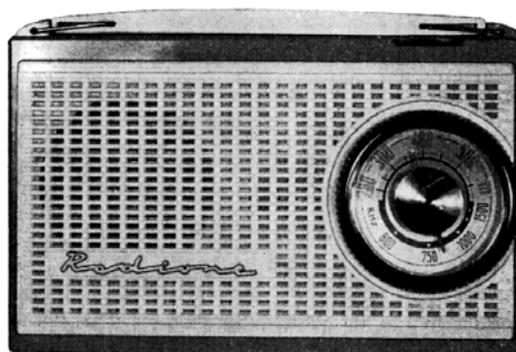
MA

RADIONE

Gipsy

Minor

„Ein Taschenempfänger, der überall, im Heim, im Auto, auf der Reise, im Segelboot und am Strand Entspannung und Erholung bringt [...]. Man kann ihn überall mitnehmen, denn er läßt sich ohne weiteres in die Rocktasche stecken.“⁶⁴⁷



⁶⁴⁷ Werbeeinschaltung von Radione (Radio Nikolaus Eltz) für Radiogerät Gipsy Minor, in: Österreichische Radioschau 3/1959, S. 117

Frohsinn UB 60

FÜR REISE HEIM
UND SPORT

EIN 5RÖHREN-SUPER
für Batterie-Gleich- und
Wechselstrom-Betrieb

ZEHETNER RADIO

◀ „Für Reise, Heim und Sport“, Werbeslogan von Zehetner für Radiogerät Frohsinn UB 60: das elektron 9/1950, S. 297

„Der ‚schnurlose Empfänger‘ erlaubt wieder ein intensiveres intimeres Zuhören, etwa am Frühstückstisch, im gemütlichen Feierabendwinkel oder wenn das Gerät von der Hausfrau mit in die Handarbeitsecke mitgenommen wird.“ („Beim Transistor sind wir erst am Anfang“, in: Funkschau 7/1960, S. 151)

„Der neue tragbare Volltransistorempfänger [...] für Reise und Camping!“
Werbeeinschaltung von Siemens WSW für Radiogerät Transsetta: Österreichische Radioschau 6/1958, Titelseite

„Das Gerät für Reise und Urlaub“ ▶
Siemens Transsetta: Österr. Radioschau 5/1958, S. 194

WSW RADIO

DIE RUNDFUNKTECHNIK IM
ZEICHEN DES TRANSISTORS!

Wir stellen unser neues Portable-Volltransistorgerät vor:

transsetta

das Gerät für Reise und Urlaub.

Besonders ansprechend in Form und Ausstattung
Ausgezeichnete Klangwiedergabe
Geringste Betriebskosten, da nur 3 Stabbatterien
Bis ca. 300 Betriebsstunden
Eingebaute Ferritantenne
Kleinstes Ausmaß, leicht transportabel
Gewicht einschließlich Batterien nur 0,96 kg
Preis: S 1240,— (ohne Batterien)

SIEMENS & HALSKE GES.M.B.H.
WIENER SCHWACHSTROM WERKE

Als ich ein kleiner Bub war, faszinierte meine Freunde und mich ein Zauberkastel namens Detektor. Ein Kollege meines Vaters hatte sich ein solches gebastelt, und bald erhielten wir von ihm ein gleiches. Schwarz lackiert, mit dem Glasröhrchen auf seiner Oberseite und den zum Anstecken der Kopfhörer vorgesehenen Lamellen. Es war ein Wunderding, wenn, ja wenn es gelang, den Kontakt zwischen dem im Glasröhrchen befindlichen Kristall und dem Fühler herzustellen.⁶⁴⁸

Eines Tages überraschte uns Franz mit einem „Wunderstück“, aus dem verschiedene Töne herauskamen, mit Drähten und Kopfhörern. Alle Bekannten wollten dieses Wunderstück hören. Die Zeit verging, und meine Eltern bekamen durch einen Verwandten aus Wien, der Elektriker war, ein Radio. Seinen Namen weiß ich leider nicht mehr, aber es bescherte uns und allen Freunden, die oft bei uns waren, viele schöne Stunden.⁶⁴⁹

Im Jahr 1927, als ich zwölf war, durfte ich allein zu meiner Tante nach Wien fahren. Mein Onkel hatte einen selbst gebastelten Detektor mit Kopfhörer. Ich war sehr neugierig darauf und saß dann die ganzen zwei Wochen meines Aufenthaltes täglich mit den Kopfhörern vor diesem „Zaubergerät“. Ich lauschte begeistert den Tönen, die mit den Ohrmuscheln zu hören waren.⁶⁵⁰

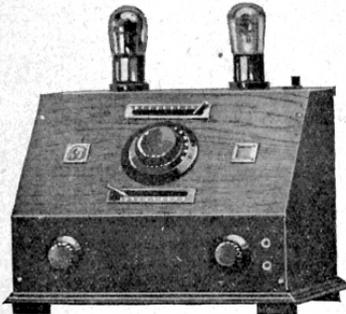
Telefunken: ►

Radio Amateur Feb. 1927, S. 93



**Zwei neue hervorragende
Telefunken-Erzeugnisse
die Sie restlos zufriedenstellen
werden**

375



**TELEFUNKEN
»ALPHA«**

*Der modernste Zweiröhren-
empfänger für Lautsprecher-
empfang des Ortssenders und
Kopfhörerempfang der europä-
ischen Sender.*

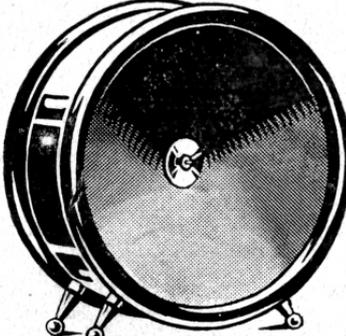
PREIS S 173.-

*

**TELEFUNKEN
LAUTSPRECHER
L 222**

*ist von wunderbarer Klangschön-
heit und naturgetreuer Tonwieder-
gabe. Er bedeutet die glücklichste
Lösung des Lautsprecherproblems.*

PREIS S 42.-
ohne Warenumsatzsteuer.



Vertretung Telefunken: Siemens & Halske A. G.
Wien, VII., Neustiftgasse Nr. 72 / Telephon Nr. 35-3-18

⁶⁴⁸ WOLF, Alfred: Ohne Räuspertaste. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 96

⁶⁴⁹ SCHÖN, Alexandrina: Das Wunderstück. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 95

⁶⁵⁰ MÜCKE, Gertrude: Begeistert vom „Zaubergerät“. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 58

6 e) Die Verklärung der Technik

Zunächst orientierten sich die Gerätehersteller am Design der Möbel, um die technischen Produkte auf den populären Wohngeschmack der ins Auge gefassten Käuferschichten abzustimmen.⁶⁵¹

Im Prozess der funktionalen und symbolischen Verwandlung wurde der ‚Apparat‘⁶⁵² zum Möbelstück, dessen technische Innereien erfolgreich versteckt wurden.⁶⁵³

Die Notwendigkeit, empfindliche technische Geräte vor Staub, unsachgemäßer Nutzung und Beschädigung zu schützen, rechtfertigte eine Schrankform als Aufbewahrungsort. Die technischen Komponenten Plattenspieler, Radio, Lautsprecher und Fernsehgerät verschwanden deshalb in einem Schrankmöbel stilistisch vertrauter, nur verkleinerter Form. Die Möbel hatten die Funktion, einen Bezug zum Wertgefühl dadurch zu knüpfen, dass sie als ein bewährtes, langlebiges Gut angesehen wurden.⁶⁵⁴

Vielen der Phonomöbel war gemein, dass zur Bedienung der Geräte Schiebetüren, Klappen oder Deckel geöffnet werden mussten. Das Öffnen einer Musik-‚Truhe‘ sollte bewusst Assoziationen mit einer Schatzkiste wecken: Der ritualisierte Vorgang des Öffnens des Fernsehschranks kam dem eines Altarbildes gleich. Die Werbung für die Phonogeräte, die mit Begriffen wie: „...mit der Zaubertaste“, „...mit dem magischen Auge“ oder „...Wunderwerk der Technik!“, beschrieben wurden, diente weniger der *Erklärung*, sondern mehr der *Verklärung* der Technik. Hinzu kam der psychologische Aspekt der erzwungenen umständlichen Handhabung, die den Vorgang zu einer rituellen Handlung werden ließ. Obendrein vermittelte die makellose, spiegelnde

⁶⁵¹ ZIMMERMANN, Oliver: Der Gelsenkirchener Barock aus designgeschichtlicher Sicht am Beispiel des Produktdesign der Fünfziger Jahre. In: STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 86

⁶⁵² Die oft wiederkehrenden Begriffe „Gerät“, „Maschine“ und „Apparat“ möchte ich hier kurz überblicksmäßig erklären.

Ein ‚Gerät‘ ist eine Konstruktion, die bestimmte Signale und/oder elektromagnetische Wellen so verarbeitet bzw. umwandelt, dass sie als für Menschen verstehbare Informationen wahrgenommen und decodiert werden können.

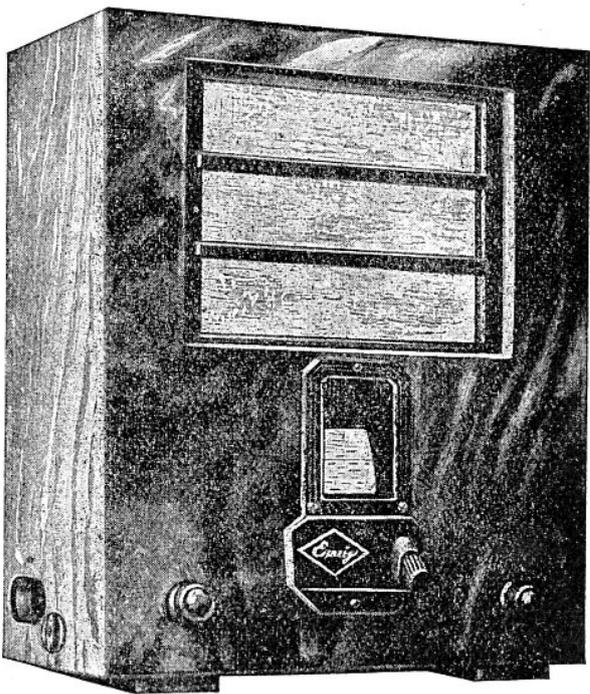
Bei einer ‚Maschine‘ steht ihre bewegende Umsetzung von Energie im Fokus. Noch heute hat man beim Begriff ‚Maschine‘ Referenzbilder aus der Zeit der Industriellen Revolution vor Augen, deren sich rotierende Zahnräder und sich auf- und abbewegende Hebel sich tief in das allgemeine Bewusstsein eingeschrieben haben.

Beim ‚Apparat‘ hat die logische Anordnung der Bedien- und Schaltelemente den höchsten Stellenwert.

Ein ‚Radioapparat‘ ist somit mehr ‚Gerät‘ als ‚Maschine‘, weil für den Rezipienten mehr das Umgesetzte denn die Umsetzung zählt.

⁶⁵³ FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim, 2007, S. 203

⁶⁵⁴ Vgl. ZIMMERMANN, Oliver: Der Gelsenkirchener Barock aus designgeschichtlicher Sicht am Beispiel des Produktdesign der Fünfziger Jahre. In: STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 86



EUMIG OR 3
 der österreichische
VOLKSSUPER S 298.-

Eumig 923 und 633 S 172.-
 Eumig OS 5 Oktodensuper S 492.-
 Eumig WG 5 Universalsuper für
 Gleich- und Wechselstrom . . . S 545.-




Als mir die Hausmutter mein Packerl übergab, sagte sie, daß sie mir noch was zeigen wird. Sie ging zu einem Kasterl und sagte „Jetzt kommt ein Mann heraus“, und schon sprach aus dem Zauberasterl eine kräftige Männerstimme. Ich bekam aber Angst und glaubte, ein Geist ist im Kasten und kommt heraus. So schnell mich meine Füßchen tragen konnten, war ich auf und davon. Das war das erste Erlebnis mit einem Radio.⁶⁵⁵

So saßen wir abends ehrfürchtig mit den Eltern vor dem kantigen Gerät, aus welchem per Handumdrehung oder Knopfdruck wie durch Zauberei Musik und Stimmen ertönten. Wir Kinder hätten am liebsten den ganzen Tag diesem schwarzen Kasten, Marke Eumig, zugehört.⁶⁵⁶

◀ Eumig:
 Radio-Amateur 11/1934, S. 581

Mitte der dreißiger Jahre, ich war damals zehn bis zwölf Jahre alt, entdeckte ich das Medium Radio. Ein Nachbar hatte einen so genannten Detektorapparat, ein Wunderding für die Leute in der Einsicht, das groß bestaunt wurde. Ich besuchte den Nachbar manchmal, um mit eigenen Ohren zu hören, daß es einen Apparat gab, um menschliche Stimmen zu hören, die viele Kilometer weit weg waren. Staunend sah ich, wie er an einem kleinen Kästchen an einem Rädchen drehte und sich ein dünner Draht zwischen zwei Kristallen bewegte.⁶⁵⁷

⁶⁵⁵ ZACH, Maria: Als ich das erste Mal ein Radiokasterl sah. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 146

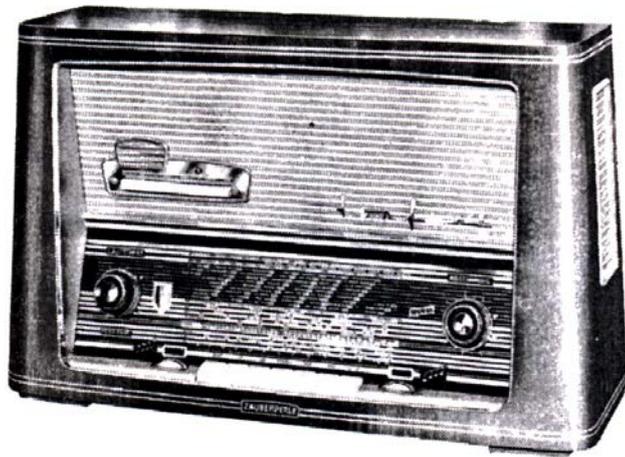
⁶⁵⁶ HASELSBERGER, Wastl: Ohne Strom keine Musik. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 188

⁶⁵⁷ KOLLER, Gottfried: Ein Tor zur großen, weiten Welt. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 104

Hochganzoberfläche Distanz durch ihre Unberührbarkeit ausdrückende Empfindlichkeit: Das ganze Gerät wurde so zu einem ‚sakralen‘ Gegenstand aufgewertet.⁶⁵⁸ Ähnlich verklärt wurden die in den 1950er Jahren aufkommenden Fernsehgeräte.

In den Begriffen, wie die „Zauberschale“, der „Zauberspiegel“, wie auch die ersten Fernsehgeräte hießen, sah vor allem Günther Anders 1956 darin das kulturell Revolutionierende des Rundfunks: „Daß Fußballmatches, Gottesdienste, Atomexplosionen uns besuchen, daß der Berg zum Propheten, die Welt zum Menschen, statt er zu ihr kommt, das ist, neben der Herstellung des Masseneremiten und der Verwandlung der Familie in ein Miniaturpublikum, die eigentlich umwälzende Leistung, die Radio und TV gebracht haben.“⁶⁵⁹

Tonfunk Zauberperle: ►
das elektron 7/1956, S. 201



Das Unfassbare der Radiowellen und die unverständliche Technik des „beweglichen Bildes“ stellte man in den Bereich des Zaubers, der in dem edlen Möbel verborgen bleiben musste. Wichtig war die Identifikation des Nutzers mit dem Gerät in seiner Gesamtheit. Und dies wurde durch eine vertraute Formensprache auf sinnlich fassbarer Ebene erreicht: Die Anlehnung an den beliebten Stil des Gelsenkirchener Barock wurde daher bewusst gewählt. Der plakativ sichtbare, äußere Wert entsprach dem damaligen wirtschaftswunderbaren Zeitgeschmack. Die barocke Zurschaustellung diente der Identifikation mit der eigenen Tüchtigkeit.⁶⁶⁰

⁶⁵⁸ Vgl. ZIMMERMANN, Oliver: Der Gelsenkirchener Barock aus designgeschichtlicher Sicht am Beispiel des Produktdesign der Fünfziger Jahre. In: STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 88

⁶⁵⁹ HICKETHIER, Knut: Der Fernseher. Zwischen Teilhabe und Medienkonsum. In: RUPPERT, Wolfgang (Hg.): Fahrrad, Auto, Fernsehschrank. Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge. Frankfurt/Main, 1993, S. 168/169

⁶⁶⁰ ZIMMERMANN, Oliver: Der Gelsenkirchener Barock, a. a. O., S. 88

Amerika

das Land der unbegrenzten Möglichkeiten hat ein Prinzip: Kleiner Verdienst „Grosser Umsatz“

DIES GILT AUCH FÜR UNS!

ERÖFFNUNG DEMNÄCHST

RADIO-UNION
GUMPENDORFERSTR.
77

WEISSMAN

◀ Radio-Union
Wien:
Radio-Amateur
7/1929, S. 582

1908/09 wurden in den USA die ersten Versuchssendungen ausgestrahlt. Detektorempfang und Radiotelegraphie wurden zu beliebten Freizeitbeschäftigungen. 1919 wurden von einer Garage in Pittsburgh aus die ersten „Ätherkonzerte“ gesendet. 1920 entstand daraus die erste Rundfunkstation der Welt. Ende 1922 gab es in den USA dreißig Stationen, 1924 bereits fünfhundert. Etwa 100 000 Empfangsgeräte waren 1922 vorhanden, zwei Millionen 1925. Der Rundfunk verbreite sich in allen Industrieländern mit großer Geschwindigkeit aus. Regelmäßige Unterhaltungsrundfunkprogramme wurden in den Vereinigten Staaten und den Niederlanden erstmals 1920 und in Großbritannien 1922 ausgestrahlt.⁶⁶¹

⁶⁶¹ SANDGRUBER, Roman: Strom der Zeit. Das Jahrhundert der Elektrizität. Linz, 1992, S. 85

7. Radiogeschichte

Die im Folgenden skizzierte Radiogeschichte soll die technische Entwicklung des Radios zusammenfassen und abrunden. Diese Chronologie macht klar, wie und unter welchen Umständen sich das Radio formte und wie es seine Benutzer prägte. Einige Aspekte, die in vorangegangenen Kapiteln bereits erwähnt wurden, finden sich hier, allerdings in einem anderen Kontext, wieder.

7 a) Die Pionierzeit des Radios

Dieses Kapitel behandelt die Zeit von den Anfängen des Radiowesens – also je nach Entstehungsort ca. 1920/24 – bis zum erstmaligen Erscheinen des ‚kombinierten Radioempfängers‘ um 1930. Roman Sandgruber bezeichnet die Periode von 1904 bis zum Ersten Weltkrieg als die Zeit der Rundfunkpioniere.⁶⁶² Welchen Zeitraum die ‚Pionierzeit‘ des Radios genau umfasst, hängt natürlich vom Kontext und vom Forschungsschwerpunkt ab. Theodor Venus⁶⁶³ befasst sich z. B. mit dem Funkwesen v. a. zur Zeit des Ersten Weltkriegs bzw. mit den „Anfängen des Funks“ bis zum Rundfunk. Tatsache ist jedenfalls, dass dieser bewusst eingesetzte unscharfe Begriff „Pionierzeiten“ für jedes Forschungsgebiet jeweils andere Zeiten umspannt. Im vorliegenden Fall meint dieser Begriff einerseits die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts in Österreich, andererseits die Radiobastler- und Amateurbewegung, die es in dieser Leidenschaftlichkeit nur in diesem begrenzten Zeitraum gab.

Als Geburtstag des Rundfunks überhaupt gilt Dienstag, der 2. November 1920, als an diesem Tag in den USA Präsidentschaftswahlen stattfanden. Die seit 1916 bestehende Versuchsradiostation der Westinghouse Electric Company⁶⁶⁴ in Pittsburgh, Pennsylvania, konnte die Ereignisse der Präsidentschaftswahlen schneller verbreiten als es die Sonderausgaben der Zeitungen damals vermochten. Dies führte erstmals die Vorteile des neuen Mediums vor Augen.⁶⁶⁵ Mit dem Erscheinen des Radios kam es sogleich zu einem Wettbewerb zwischen Print- und Hörmedien. Bereits 1923, bevor in Österreich überhaupt

⁶⁶² SANDGRUBER, Roman: Strom der Zeit. Das Jahrhundert der Elektrizität. Linz, 1992, S. 85

⁶⁶³ VENUS, Theo: Vor 70 Jahren: Die erste zivile Großradiostation Österreich-Ungarns geht in Betrieb. In: Medien und Zeit 1986, Nr.1/2, S. 84 – 85, bzw.

DERS.: Das österreichische Beispiel – Rundfunkpolitische Weichenstellungen von den Anfängen des Funks bis zur Gründung der RAVAG. In: Lersch, Edgar / Schanze, Helmut (Hg.): Die Idee des Radios. Von den Anfängen in Europa und den USA bis 1933. (= Jahrbuch Medien und Geschichte 2004), Konstanz, 2004

⁶⁶⁴ KDKA: die erste kommerzielle Radiostation der Welt, die übrigens heute noch unter diesem Namen besteht.

⁶⁶⁵ BRUMMER, Walter / NEUNER, Meinhard: Abriss der technischen Geschichte des Rundfunks in Österreich mit Schwerpunkt Oberösterreich. In: SCHLOSSMUSEUM LINZ (Hg.): Technik – Gesammelte Aspekte des Fortschritts. Linz, 2006, S. 258

Ihr eigenes Kraftwerk

MINERVA-NETZANODE
für Wechselstrom, 110, 150, 220 Volt umschaltbar, mit 5 Anodenspannungen und 3 Gittervorspannungen (davon 1 variabel), überdimensioniertem Transformator (Spannungsschwankungen $\pm 10\%$ zulässig) und reichlich dimensionierter Siebkette, für allergrößte Empfangsapparate geeignet.

Type MNA ohne Ladeleierrichtung S 198
Type MLA mit Ladeleierrichtung für Akkum. (4 Volt, 0,5 Amp) S 220
inkl. Gleichrichterröhre

MINERETTE-NETZANODE
3 Anodenspannungen, 1 Gittervorspannung
Die ideale Kleinanode für Empfangsapparate bis 3 Röhren! inkl. Gleichrichterröhre S 130

MINERVA-NETZANODE für GLEICHSTROM 220 Volt
mit 3 Anodenspannungen sowie Erd- und Antennenblockierung S 90

Ausführliche Liste über fertige Apparate und Bestandteile zum Selbstbau gratis!

MINERVA, W. WOHLER & CO.
WIEN, VII., ZIEGLERGASSE 11 TEL. B-30-0-76, B-32-4-76

▲ Minerva -
Kraftwerk: Radio-
Amateur 12/1929,
S. III

Tungram Barium ►
Wechselstrom-Röhre: Radio-
Amateur 9/1929, S. 799

TUNGSRAM
BARIUM
WECHSELSTROM
RÖHRE

für den
AMATEUR
der mit der Zeit geht.

J. Wohler

Die allerersten Ursprünge des neuen Mediums sind der Leidenschaft dieser Funkbastler und Radiosportler zu verdanken, die man später auch respektlos „Radioten“ nennen wird.⁶⁶⁶

Otto Reitmeier, der damals bei der Verlagsanstalt Tyrolia beschäftigt war, erzählte:
„(...) Eine Hamburger Exportfirma bot einen Radioapparat an, mit dem man drahtlose Darbietungen aufnehmen konnte. Die beiden Apparaturen waren also gekommen, nach langem Warten. Der erste Teil, der Empfänger, der zweite Teil, der Verstärker, der diese wunderbare Verstärkung erzielte. (...) Lautsprecher gab es damals noch nicht, am Apparat mußten Kopfhörer angeschlossen werden. Geheimnisvoll leuchteten die Wunderröhren mit der 40.000-fachen Verstärkung. Daß man für einen Radioempfang eine gute Antenne haben muß, war bekannt. (...) Also hieß es erst einmal eine gute Antennenanlage bauen. Dazu stieg man auf die hohen Gebäude in der Nachbarschaft und drang auf die höchsten Giebel und an exponierteste Stellen vor. Dann kam eine Nacht – stundenlang saß ich mit einem Komplizen, den Kopfhörer auf, vor dem Apparat (...) So ging es Nacht für Nacht. Dann war es aber plötzlich soweit: Es war zwischen 12 und 1 Uhr nachts, als wir, wie von weit her, ganz rein und deutlich folgende Worte vernahmen: „Hier spricht Königs Wusterhausen (...)“ Es folgten musikalische Darbietungen, rein und klar zu hören. (...)“⁶⁶⁷

⁶⁶⁶ FÜTTERER, Kurt: Radio-Legenden. Strömungen und Wellen. Hünxe, 1995, S. 34

⁶⁶⁷ BRUMMER, Walter / NEUNER, Meinhard: Abriss der technischen Geschichte des Rundfunks in Österreich mit Schwerpunkt Oberösterreich. In: SCHLOSSMUSEUM Linz (Hg.): Technik – Gesammelte Aspekte des Fortschritts. Linz, 2006, S. 259

von Radio die Rede war, gab es in den USA ca. 600 Radiosender und über eine Million Radioempfangsgeräte.⁶⁶⁸

In Europa gilt als Geburtsstunde des offiziellen Rundfunks der 29. Oktober 1923. An diesem Tag wurde mit einem Konzert aus dem VOX-Haus in Berlin die erste Musiksendung im Radio ausgestrahlt: „Hier Sendestelle Berlin-Voxhaus Welle 400. Wir beginnen mit Unterhaltungsrundfunk. Hören Sie ein Eröffnungskonzert, ein Cellosolo mit Klavierbegleitung ‚Andantino‘ von Kreisler, gespielt von Kapellmeister Otto Urack und Fritz Goldschmidt. (...) Zur Begleitung wird ein Steinway-Flügel benutzt.“⁶⁶⁹

Als Geburtsstunde des österreichischen Rundfunks müssten zwei Daten genannt werden: der 1. April 1923 (Hekaphon) bzw. der 1. Oktober 1924 (RAVAG).

Weniger bekannt sein dürfte, dass die Radiobegeisterung in Österreich schon im Jahr 1922 begonnen haben dürfte. Die Autoren Brummer und Neuner berichten von einer mit Röhren bestückten Empfangsanlage, die im Schaufenster der Innsbrucker Buchhandlung *Tyrolia* mit folgender Beschriftung ausgestellt wurde: „Mit dieser Einrichtung wurden heute Nacht 12.30 Uhr folgende musikalische Darbietungen des deutschen Versuchssenders Königswusterhausen drahtlos abgehört (...).“⁶⁷⁰

Hier erfuhr die breite Öffentlichkeit erstmals etwas vom Radio, und – dass mit diesem Kästchen, ausgestattet mit Spulen, Kondensatoren, Röhren und Batterien, über hunderte von Kilometern Musik und gesprochenes Wort mittels Kopfhörer abgehört werden konnten.

Nach dieser Sensation – dabei handelte es sich wohl um einen der ersten Hörerfolge in Österreich überhaupt – setzte ein euphorisches Bastelfieber ein.⁶⁷¹

Und die Frühjahrsmesse 1924 stand bereits ganz im Zeichen der Radiobegeisterung. Die RAVAG, die das Monopol für Sendeanlage und Rundspruch erhielt, nahm – wie schon erwähnt – am 1. Oktober 1924 offiziell den Programmbetrieb auf.⁶⁷²

Radiobasteln hieß die damalige Modeströmung jener Zeit, von der sich alle Bevölkerungsschichten anstecken ließen. Gebastelt wurde zu Hause, im Freundeskreis, aber auch in den neu entstandenen Vereinen der Funk- bzw. Radio-Amateure. Der Selbstbau von Radios bot sich den Radiofreunden allein schon aus finanziellen Gründen an. Denn die von der Industrie auf den Markt gebrachten Empfangsgeräte, für die auf Ausstellungen und in Anzeigen geworben wurde, waren zum Teil unerschwinglich. Ein hochwertiger Apparat mit vier Röhren kostete zwischen 400 und 600 Schilling, ein Detektor dagegen wurde bereits für 80 Schilling angeboten. Aber auch der Eigenbau von Empfangsgeräten war kein billiges Hobby:

⁶⁶⁸ SCHRAMM, Holger: Musik im Radio. In: DERS. (Hg.): Handbuch Musik und Medien. Konstanz, 2009, S. 91

⁶⁶⁹ SCHRAMM, Holger: Musik im Radio, S. 90/91

⁶⁷⁰ Vgl. BRUMMER, Walter / NEUNER, Meinhard: Abriss der technischen Geschichte des Rundfunks, a. a. O., S. 259

⁶⁷¹ BRUMMER, Walter / NEUNER, Meinhard: Abriss, S. 260

⁶⁷² SANDGRUBER, Roman: Strom der Zeit, S. 85



◀ HAMM, Margot [u.a.] (Hg.): Der Ton – das Bild. Die Bayern und ihr Rundfunk, Augsburg 1999, S. 267

„Nur über Kopfhörer konnten in den Anfangsjahren des Radios die Sendungen gehört werden. Trotz der oftmals sehr schlechten Empfangsqualität wartete man gespannt auf jeden Laut, der aus diesem Wunderwerk der Technik tönte.“

(FALKENBERG, Karin: Rituale des Radiohörens. In: HAMM, Margot (Hg.): Der Ton – Das Bild. Augsburg, 1999, S. 276)

Es kam die Zeit, da sich allmählich herumsprach, dass es so etwas gäbe wie „das Radio“, mit dem man „sogar bei geschlossenen Fenstern“ Musik und Nachrichten hören könne.⁶⁷³

Funkton Selektrophon: Radio-Amateur
4/1931, S. 259 ▶

„SELEKTROPHON“



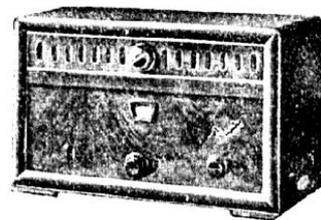
mit eingebautem
Lautsprecher, für
Gleichstrom
S 485—
für
Wechselstrom
S 524—
komplett mit
5 Röhren

1172

**4 Röhren-Schirmgitter-Vollnetz Fern-
empfänger mit EINKNOPFBEDIENUNG**

„SELEKTRODYN“

ohne
eingebauten
Lautsprecher, für
Gleichstrom
S 400—
für
Wechselstrom
S 440—
komplett mit
5 Röhren



Bauerlaubnis Telefunken-Huth.

„FUNKTON“ R. Zach & L. Pileski
Spezialunternehmen für Radiotechnik
Wien, V., Schönbrunner Straße 56, Tel. A-38-0-7c

⁶⁷³ KOTON, Oskar: Radio Hekaphon auf Welle 600. In: Festschrift des Österreichischen Rundfunks. (Radio Österreich, Nr. 37), Wien, September 1954, S. 14

Allerlei Zubehör musste neben dem Detektor angeschafft werden, Kopfhörer, Antennendraht, Stecker und Kabel...⁶⁷⁴

Die frühen Apparate zeigten noch die Ästhetik der technischen Funktion. Hier bestimmten in erster Linie die Audio- und Fertigungstechnik das Erscheinungsbild. Und die Form des Schalltrichters wies überhaupt auf Jahrtausende der Schallverstärkung mit Tierhörnern zurück. Die Technik war zu dieser Zeit im wahrsten Sinn des Wortes überschaubar, und somit auch angreif- und – reparierbar.⁶⁷⁵

Mit dem Wunsch, außen zu zeigen, was innen passiert, überraschte das Radiodesign der 20er Jahre durch später kaum mehr erreichte Experimentierfreudigkeit.⁶⁷⁶

Die Geräte wurden in offener Bauweise gefertigt, womit ausgedrückt werden soll, dass die Röhren von außen zugänglich waren. Dies war durchaus auch zweckmäßig, da man so leicht prüfen konnte, wie es beispielsweise mit der Röhrenheizung bestellt war.⁶⁷⁷

Überhaupt war Zweckmäßigkeit das bestimmende Element im frühen Radio-Design.

Die Industrie fertigte parallel dazu Röhren, die nicht mit Gleichstrom geheizt werden mussten, sondern durch einen besonders ausgebildeten Heizfaden die Beheizung aus dem Wechselstrom-Lichtnetz erlaubten.⁶⁷⁸ Nicht zufällig wurde die Elektrifizierung gerade in den Pionierzeiten des Radios stark vorangetrieben.

Es erschienen die ersten trichterlosen, allerdings noch elektromagnetischen Lautsprecher. Der Zusammenbau mehrerer Röhrensysteme in einem einzigen Glaskolben führte zum Bau billiger Ortsempfänger⁶⁷⁹. Als am 1. September 1925 die einschränkenden Postbestimmungen wegfielen, war das auch eine große Erleichterung für die Industrie.⁶⁸⁰ Den Radiohörern der Frühzeit wurde die Nutzung aufgrund dieser Postbestimmungen schwer gemacht. Und die extrem hohen Gebühren zwangen die meisten Menschen zum Schwarzhören.

⁶⁷⁴ LÖBER, Ulrich (Hg.): Geliebtes Dampfadio. Technik- und Kulturgeschichte. Eine Ausstellung des Landesmuseums Koblenz. Koblenz, 1984, Bl. 4 r.

⁶⁷⁵ ROTHBUCHER, Bernhard: Gestalterische, kulturelle und soziologische Fragen an eine Designsammlung. In: SCHLOSSMUSEUM LINZ (Hg.): Technik – Gesammelte Aspekte des Fortschritts. Linz, 2006, S. 299

⁶⁷⁶ RIEDEL, Heide: Radiodesign als Ausdruck von Zeitgeist. In: Museumsjournal 1/1993, S. 52/53

⁶⁷⁷ HERZOG, Rudolf: Zur Entwicklung der Rundfunkgeräte. In: RÖHRBEIN, Waldemar R. (Hg.): 60 Jahre Rundfunk in Hannover. Beiträge zur Ausstellung. Hannover, 1984, S. 117

⁶⁷⁸ HERZOG, Rudolf: Zur Entwicklung der Rundfunkgeräte, a. a. O., S. 119

⁶⁷⁹ Das waren einfache Geräte mit zwei oder drei Röhren, die den lautstarken Lautsprecherempfang des Ortssenders erlaubten. Für den anspruchsvollen Hörer gab es sogenannte „Fernempfänger“ mit fünf oder sechs Röhren, mit denen man „ganz Europa“ hören konnte. Sie lagen preislich aber so weit über den normalen Ortsempfängern, dass sie für die Mehrzahl der Rundfunkteilnehmer unerschwinglich blieben. (HERZOG, Rudolf: Zur Entwicklung der Rundfunkgeräte. In: RÖHRBEIN, Waldemar R. (Hg.): 60 Jahre Rundfunk in Hannover. Beiträge zur Ausstellung. Hannover, 1984, S. 117)

⁶⁸⁰ LÖBER, Ulrich (Hg.): Geliebtes Dampfadio, Bl. 2 v.

RADIOPHON, die Sensation
der beste u. billigste Detektorapparat
 Größe I . . . K 150.000 Größe II . . . K 180.000
 Kopfhörer und sämtliches Zubehör lagernd
Radio-Engros-Haus Josef Heitler
 Wien, VII., Neustiftgasse 40, Telefon 36-501
Grossisten erhalten Rabatt!

Ästhetik oder zumindest formaler Gestaltungswille waren bei den ersten Radioapparaten nicht zu erkennen: Eine scheinbar wirre Anhäufung von Spulen, Drähten, Röhren, in deren Licht man sogar lesen konnte, wurde begleitet von unentbehrlichen Zubehöerteilen wie Batterien, Verstärkern und anderen gefährlich anmutenden Gegenständen, aus denen eigentlich nur technisch Vorgebildete, wie etwa die zahlreichen Funker des Ersten Weltkriegs, Geräusche hervorzaubern konnten.⁶⁸¹

◀ Josef Heitler:

Radio Amateur 1/1925 (3. Jänner 1925), S. VIII
 (Radio Heitler hat die ganzen Jahrzehnte bis in die Gegenwart überdauert. Noch heute führen er (bzw. seine Nachfahren) das Geschäft in der Neustiftgasse 40.)

Noch bevor der Rundfunk am 29. Oktober 1923 mit seinen Sendungen begann, gab es bereits zahlreiche Radiobastler und Radiohörer. Sie gingen auf Wellenfang ferner Rundfunkstationen, die z. B. aus England seit November 1922 empfangbar waren. Kräftigen Auftrieb erhielt die Schar der „Radiosportler“, wie sie sich liebevoll nennen ließen, als es dann auch in Deutschland Rundfunkprogramme gab. Schwarzhörer waren bei weitem in der Überzahl, ganz abgesehen davon, dass bei Programmöffnung die Reichspost noch keinen einzigen angemeldeten Rundfunkteilnehmer registriert hatte. Der erste von ihnen mußte am 31. Oktober 1923 350 Milliarden Inflations-Mark für seine Empfangsgenehmigung mit einjähriger Gültigkeit am Postschalter einzahlen.⁶⁸²

Telephon- und Telegraphenfabriks-A.-G.
KAPSCH & SÖHNE
 Wien, XII., Joh. Hoffmann-Platz 9 Tel. 80-5-20

¹⁰⁷ Kopfhörer Radioeinzelteile, Ein- und Mehröhrenempfänger, Detektorapparate, Anoden- und Heizbatterien, in Qualitätsausführung.

▲ Kapsch: Radio-Amateur 15/1925 (9. April 1925), S. 7

⁶⁸¹ RIEDEL, Heide: Radiodesign als Ausdruck von Zeitgeist. In: Museumsjournal 1/1993, S. 52

⁶⁸² LÖBER, Ulrich (Hg.): Geliebtes Dampfradio, a. a. O., Bl. 4 v.

Der Detektorapparat

Der Detektor war in den Anfangsjahren der vorherrschende Anlagentyp, der allerdings ab 1929/30 weitgehend vom Netzgerät verdrängt wurde. Da er batteriebetrieben war, blieben die Hörer zwar mobil, aber unbeweglich, da sie am Kopfhörer gebunden waren. Außerdem waren sie meistens auf den Empfang des Ortssenders beschränkt. Transportable „Koffer-Radioanlagen“ mit Lautsprecher, die ab 1928 auf den Markt kamen, hatten zwei Nachteile: für das Durchschnittspublikum waren sie unerschwinglich und für den Camping-Urlaub zu unhandlich: Sie wiesen anfänglich wegen der Batterien das martialische Gewicht von rund fünfzehn Kilogramm auf. Dennoch tauchte in der Bilderwelt der Radiowerbung die Verbindung von Reise und Radio, Landschaft und Sommer immer wieder variationsreich auf, ein Indiz dafür, dass die Elektroindustrie das Rundfunkgerät von seinem häuslichen Image zu befreien suchte, um sich weitere Märkte zu erschließen.⁶⁸³

Gehört wurde mit Detektorgeräten samt zugehörigem Kopfhörer zumeist zu Hause. Die Anschaffung eines Gerätes mit Trichterlautsprecher kam für die meisten Menschen nicht in Frage, da die Anschaffungskosten zu hoch waren. So fand sich allabendlich in vielen Wohnungen eine begeisterte Hörergemeinde zusammen, die sich die Kopfhörer aufsetzte und den fernen Klängen im Äther lauschte. Die erreichbare Lautstärke hing nicht nur von einer guten Hochantenne ab.⁶⁸⁴ Die lauteste Stelle musste durch geduldiges Suchen auf dem Detektor-Kristall gefunden werden.

Der Detektor, mit dem die hochfrequenten Schwingungen der Antenne gleichgerichtet und damit hörbar gemacht werden, wurde meist „steckbar“ ausgeführt. D.h.: der eine Pol des Steckers war mit einem kleinen Näpfchen verbunden, in dem der Kristall befestigt war, während der andere Pol mit einer bronzenen Spiralfeder Kontakt hatte. Die Feder wurde nun tastend über den Kristall geführt, bis eine laute Stelle, also eine sogenannte gute Gleichrichtung, gefunden worden war.⁶⁸⁵

Wer eine bessere Empfangsanlage haben wollte, der musste zum Empfang mit Röhren übergehen, mit dem er die geringen Detektorsignale verstärken konnte.

⁶⁸³ MARSSOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Zuhören und Gehörtwerden. Zwischen Lenkung und Ablenkung. Bd. 1: Radio im Nationalsozialismus. Tübingen, 1998, S. 274

⁶⁸⁴ HERZOG, Rudolf: Zur Entwicklung der Rundfunkgeräte, a. a. O., S. 112

⁶⁸⁵ Ebd., S. 113



So etwa 1927 kauften meine Eltern das erste Radio. Meine Mutter stülpte sich Kopfhörer über die Ohren und lachte oft plötzlich auf, wenn eine lustige Sendung zu hören war. Wir drei Mädchen schauten dann immer erstaunt und fragend auf unsere Mutter, durften aber nicht stören.⁶⁸⁶

◀ RIEDEL, Heide: Lieber

Rundfunk, 75 Jahre Hörgeschichte(n). Berlin, 1999, S. 23

„Täglich am Abend saßen wir um den Wohnzimmertisch. Zwei Paar Kopfhörer hatten wir, und so ergab sich das groteske Bild: Jeder von uns vier hatte einen Hörer an einem Ohr. Man hörte nur: ‚Pscht, stoß net an den Tisch! Jetzt is‘ die Nadel wieder abg‘rutscht!‘“⁶⁸⁷



◀ Gemeinschaftliches Radiohören:
FALKENBERG, Karin: Rituale des
Radiohörens, a. a. O., S. 279

„Mutter wusste bald, zu welchen Zeiten ihre Lieblingslieder gespielt wurden, und rief mich und meine Schwester, damit wir es auch hören konnten. Da wir nur zwei Kopfhörer hatten, nahm Vater die Hörer aus dem Bügel, und so konnte sich jeder einen Hörer ans Ohr halten. Das war auch beim Einschlafen praktisch, da legte man sich einfach drauf, und nichts drückte einen.“⁶⁸⁸

⁶⁸⁶ GROTH, Eleonore: Das musikalische Kaninchen. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogesichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 57

⁶⁸⁷ SCHMOLZ, Rudolf M.: Wie schaut denn da die Wohnung aus? In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, a. a. O., S. 78

⁶⁸⁸ SCHLEICH, Erika: Musik aus dem Kasten. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, a. a. O., S. 158

Doch damit war es mit der Einfachheit der Empfangsanlage vorbei, denn der Betrieb eines Gerätes auch mit nur einer einzigen Röhre bedingte neben verschiedenen Teilen die Anschaffung einer Heizbatterie. Diese musste die erforderliche Leistung für die Beheizung der Röhre liefern. Diese Akkus waren dem Prinzip nach Bleiakkumulatoren, wie sie auch heute noch als Starterbatterien in den Fahrzeugen Verwendung finden.⁶⁸⁹

Die Empfänger waren damals noch unzuverlässig, die Detektoren schwer einstellbar, die Batterien oft Ursache für den schlechten Empfang oder auch die abgerissene Schnur des Kopfhörers. Auf dem Küchentisch und auf dem Fensterbrett wurden die Detektorapparate gebastelt und unter atemloser Stille aller Familienmitglieder der Sendung andächtig gelauscht.⁶⁹⁰

* * *

Schon damals zeigten sich die Radiopioniere an den Nutzungsgewohnheiten und Programmvorlieben ihres Publikums interessiert. Kaum gab es Radio, fand auch schon die erste empirische Hörerbefragung in Deutschland statt. Interessanterweise waren es jedoch nicht die Programmierer selbst, die diese Studie in Auftrag gaben, sondern die Zeitschrift „Der Deutsche Rundfunk“, die unter der Überschrift „Was wollen Sie vom Rundfunk hören?“ ihre Leser zu einer Meinungsäußerung aufrief. Dabei unterschieden sich übrigens die Programmvorlieben der frühen Radiohörer grundsätzlich wenig von den Präferenzen der Radiohörer von heute: Bevorzugt wurden leichte Musik – zur damaligen Zeit die Operette –, tagesaktuelle Meldungen, Wetter und Zeitangabe.⁶⁹¹

Berichte über die ersten Jahre des Rundfunks werden von Erinnerungen an Hörsituationen überstrahlt, die auch im Privatbereich gelegentlich den Charakter öffentlicher Vorführungen annehmen konnten: Nicht nur Freunde, Bekannte und Nachbarn kamen, um zu hören; der Sensationswert des Radios bewegte manchen stolzen Radiobesitzer, die eigene Wohnung selbst Fremden zugänglich zu machen. In den Erinnerungen an die frühen Jahre des Radios wird verhältnismäßig häufig darüber berichtet. Und jede zehnte Einsendung verweist auf solche Erfahrungen, oft auch in Verbindung mit der Beschreibung des ersten

⁶⁸⁹ HERZOG, Rudolf: Zur Entwicklung der Rundfunkgeräte, a. a. O., S. 113/115

⁶⁹⁰ KOTON, Oskar: Radio Hekaphon auf Welle 600. In: Festschrift des Österreichischen Rundfunks. (Radio Österreich, Nr. 37), Wien, September 1954, S. 14

⁶⁹¹ VAN EIMEREN, Birgit: „Was hören oder sehen Sie?“. Medienforschung von den Anfängen bis zur Gegenwart, a. a. O., S. 267



Eine heimtückische Krankheit geht um: „*Radionitis acuta*“, zu deutsch „Radiofieber“, steht in keinem medizinischen Kalender... Sie äußert sich in einer fieberhaften Hast, so schnell wie möglich ein Radiogerät in den Besitz zu bekommen.⁶⁹²

▲ RIEDEL, Heide: *Lieber Rundfunk... 75 Jahre Hörergeschichte(n)*. Berlin, 1999, S. 11

„Ein Weltfeind, wen dieser Fortschritt verdrossen: Der Wiener Hausmeister an den Kosmos angeschlossen!“ *Karl Kraus über das Radio, 1925*⁶⁹³



Aber die Menschen erlebten ihren Platz in der Welt-Gesellschaft anders, sie fühlten neue Zugänge zu Erfahrung und Information eröffnet, wenn sie Jack Hyltons Orchester beim Sender London, Operette aus Wien oder Zigeunerklänge aus Budapest im Kopfhörer hatten.⁶⁹⁴

◀ „Frau Emmy N.“: *Radio Amateur* 13/1925 (26. März 1925), S. 3

⁶⁹² FÜTTERER, Kurt: *Radio-Legenden*, a. a. O., S. 3, zit. Dr. Ing. W. Reißer 1924 in „Radio für alle“.

⁶⁹³ ACHLEITNER, Friedrich / derFreiRaum (Hg.): *Der Auftrag. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk. Positionen – Perspektiven – Plädoyers*. Wien, 2006, S. 9

⁶⁹⁴ MAASE, Kaspar: „Jetzt kommt Dänemark“. Anmerkungen zum Gebrauchswert des frühen Rundfunks. In: LERSCH, Edgar / SCHANZE, Helmut (Hg.): *Die Idee des Radios. Von den Anfängen in Europa und den USA bis 1933*. (= *Jahrbuch Medien und Geschichte* 2004), Konstanz, 2004, S. 66

Hörerlebnisses. Meistens organisierten die Radiobesitzer ihre Hörvorführungen in der eigenen Stube.⁶⁹⁵

In den Anfangsjahren wurden die Geräte stets als „Zweiteiler“ gebaut, d.h., dass Empfangsgerät und Lautsprecher getrennt angeschafft und betrieben wurden. Erst gegen 1927/28 kamen nun solche Geräte auf den Markt, die so aussahen, wie man sich heute ein Radio üblicherweise vorstellt: Lautsprecher und Empfangsgerät in einem Gehäuse zusammengefasst. Das Radio war „komplett“ und von einem technischen Versuchsapparat nun auf dem Weg zu einem weitverbreiteten Gebrauchsgegenstand.⁶⁹⁶

Die Pionierzeiten sind zusammengefasst jene Jahre vor 1930, in denen der Rundfunk eigentlich erst zu dem geworden ist, was ihn heute so typisch erscheinen lässt. Es sind aber auch jene Jahre, in denen die Geräte zu ihrer Form fanden: der Lautsprecher hatte das Hören per Kopfhörer in den meisten Haushalten abgelöst, seine Integration in das Gehäuse war nur mehr der letzte Schritt auf dem Weg zum Radio. Es war aber auch die Zeit, in der sich das Radio nun auch gestalterisch von der technischen Apparatur zu einem Möbel wandelte, das über die „Camouflage des Technischen“ (Carsten Lenk) mehr und mehr in die Wohnumgebung eingepasst werden konnte. Es fand, anders als in den ersten Jahren, als die Empfangsapparatur ein Ensemble aus mehreren Einzelteilen war und für jeden Empfang auf- und abgebaut werden musste, nun auch seinen topographischen Ort im Wohnalltag.⁶⁹⁷

Etwa gegen 1930 war die Sturm- und Drangzeit des Radios zu Ende. Der Radioapparat war kein geheimnisvoller Kasten mehr, sondern begann sich als Haushaltsgerät ins Alltagsleben einzunisten. Und der Elektrohandel begann auch schon von „Braunware“ zu sprechen, im Gegensatz zur „Weißware“, worunter man Kühlschränke, Herde u. dgl. verstand. Der ehemalige k. u. k. Beamte, der Physiker Albert Einstein, mahnte – anlässlich der Eröffnung der Funkausstellung von 1930 –, nicht ganz das Wundern zu vergessen.⁶⁹⁸

⁶⁹⁵ LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997, S. 79

⁶⁹⁶ HERZOG, Rudolf: Zur Entwicklung der Rundfunkgeräte, a. a. O., S. 119

⁶⁹⁷ LENK, Carsten: Medium der Privatheit? Über Rundfunk, Freizeit und Konsum in der Weimarer Republik. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 209/210

⁶⁹⁸ Vgl. LENK, Carsten: Medium der Privatheit? A. a. O., S. 212

Die neue Ingelen-Europa- Serie

WILLE

Höchstmass
an Trennschäfte, Reichweite
und Klanggüte

Gigant 7 Kreise

u4D

Beide Geräte mit
gezeichnetem
Stationsnamenprojektor
Einknopfbedienung

Gigant- Sechscöhren-Überlagerungs-Band-
filter-Empfänger mit elektrodyna-
mischen Lautsprecher S 680.-

u4D - Vierecöhren-Schirmgitter Feinemp-
fänger mit elektrodynamischem
Lautsprecher & Wechselstrom S 480.-
Gleichstrom S 495.-

BAUERLAUBNIS-HUTH-PHILIPS-TELEFUNKEN

Elektro-
Spieltisch
für Radio-
Empfangsanlagen

▲ Ingelen Europa-Serie: Radio-Amateur 9/1932, S. 619

Radione – Ing. Nikolaus Eltz: Radio-Amateur 2/1934, S. 77 ►

Wurden zu Beginn des Rundfunks vor allem englische Begriffe wie *fading*, *superhet* oder *tuning* benutzt, um die Internationalität und Modernität des Phänomens Rundfunk zu unterstreichen, tauchen in den 1930er Jahren Bezeichnungen wie Riesen-Skala, Stationsmelder, Wellenschleuse, Schattenanzeiger, magisches Auge oder Tieftonwucher auf, die von der nationalen Aneignung der Radiotechnik auf sprachlicher Ebene zeugen.⁶⁹⁹

⁶⁹⁹ FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim, 2007, S. 202

7 b) Die 1. Hälfte 1930er Jahre

Im industriell gefertigten Massenprodukt „Radio“ kreuzten sich verschiedene Optimierungs-, Standardisierungs- und Normierungsprozesse. Zunächst mussten sich allerdings radiospezifische Gebrauchswerte herausbilden, präzisieren und differenzieren. So führte der Kundenwunsch nach bedienungsfreundlichen, wartungs- und störungsfreien Geräten mit Netzanschluss und integriertem Lautsprecher. Damit wurde ein Radiogerät auch für technisch unbedarfte Konsumenten interessant und konnte sich sohin als Massenkonsumgut profilieren.⁷⁰⁰

Lautsprecherradios oder sogenannte „Kombinationsgeräte“, wie sie anfangs noch bezeichnet wurden, setzten die technischen Standards. Das bis dahin bekannte Geräteensemble war auf eine einzige Komponente geschrumpft. Auch hatte man inzwischen gelernt, die Empfängergehäuse in nur einem Arbeitsgang bei außerordentlich hohem Druck aus Kunstharz-Pressmassen (Bakelit) zu fertigen, was die Massenproduktion erleichterte.⁷⁰¹

Technologisch entscheidend für die 1930er Jahre war die Einführung des elektrodynamischen Lautsprechers, der eine neue kompakte Bauweise von Empfänger und Klangkörper ermöglichte. Als die bisher selbständig nebeneinander stehenden Einheiten zu einem Bauteil zusammengeführt worden waren, wurden die Empfänger handlicher, billiger und damit auch für breitere Käuferschichten zugänglich.⁷⁰²

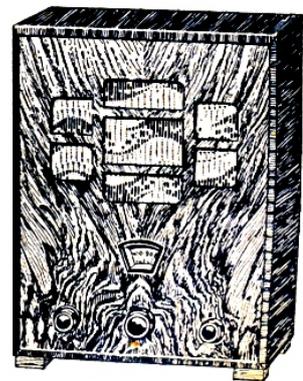
Der Einbau des zuvor separaten Lautsprechers in das Empfangsgerät verlangte aber nun nach optisch ansprechenden Lösungen. So kamen mehr und mehr hochstehende Gehäuse

**Der neue Radione-Midjet-Dynamic 2
mit Stationsnamenskala, der Klein-
empfänger in Luxusausführung von
überraschender Leistung**

ING. NIKOLAUS ELTZ

RADIOTECHNISCHE FABRIK, WIEN, V., GARTENGASSE 14—16

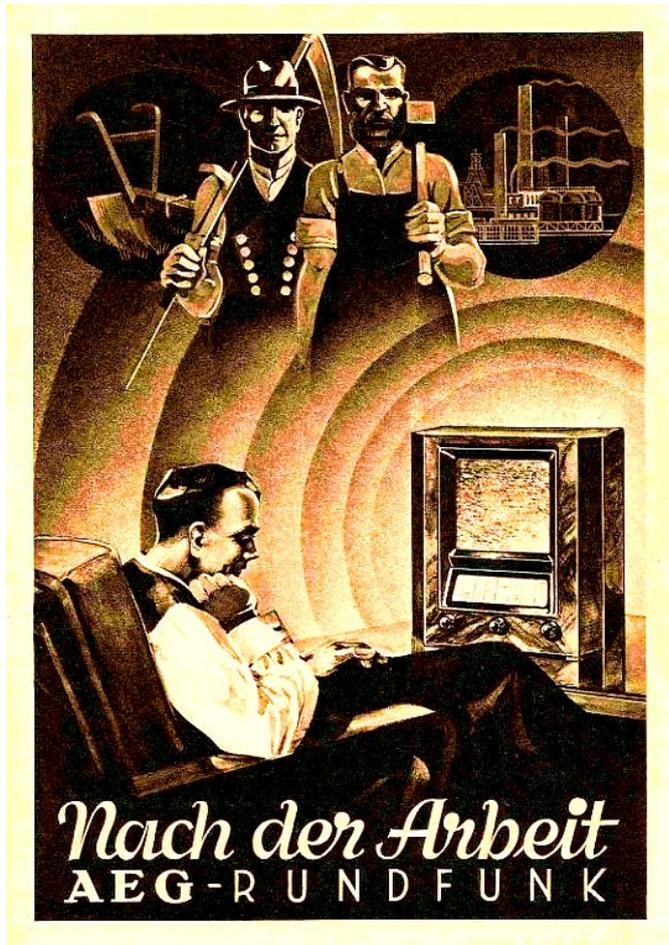
Tel. A-33-510 Serie



⁷⁰⁰ Vgl. SCHMIDT, Uta C.: Der Volksempfänger. Tabernakel moderner Massenkultur. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 139

⁷⁰¹ Vgl. FÜTTERER, Kurt: Radio-Legenden, a. a. O., S. 6

⁷⁰² RIEDEL, Heide: Radiodesign als Ausdruck von Zeitgeist. In: Museumsjournal 1/1993, S. 53



Telefunken-Kurier.

▲ Der österreichische Volksempfänger
Telefunken Kurier: Radio-Amateur
9/1934, S. 560

◀ AEG Super-Geatron 303WL(K)
v. 1933/34:
<http://www.radiomuseum-radiowelt.at/>

Die AEG entwickelte gemeinsam mit der IG-Farbenindustrie das ‚Masa‘-Verfahren, bei dem die Struktur verschiedener Hölzer photographisch auf Holz, Metall oder Pressstoff als Trägermaterial aufgebracht wurde. Bei der Verwendung von Polykondensaten wurde das Granulat eingefärbt, die Gehäuse dann in beheizten Formen bei einem Druck von 30 Tonnen in einem einzigen Arbeitsgang gepresst. Montagebuchsen, Stützen und Gehäusedurchbrüche waren sozusagen gleich mitgebacken. Das Verfahren erforderte kaum Nacharbeiten, die Schwindung des Materials war gering, das Ergebnis maßgenau. (...)

Solche Materialien und Herstellungsweisen ließen neue Formen zu, bestimmten gleichzeitig Grenzen, die aus technischen Gründen eingehalten werden mussten. Den Technikern war der neue Stoff eine Quelle der Produktionsvereinfachung, der Zeitersparnis und der Verbilligung.⁷⁰³

⁷⁰³ FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Zur Ästhetik der drahtlosen Telegraphie, a. a. O., S. 36

auf den Markt, bei denen der Lautsprecher über den Bedienungselementen und auf der Senderskala angeordnet wurde. Das Radiogerät richtete sich sozusagen von der liegenden Schaltapparatur der Anfangsjahre auf und thronte von nun an wie ein Tabernakel auf Radiotischen, Schränken, Kommoden und Konsolen. (Der Volksempfänger gehört in diese Gruppe der stehenden, deshalb „tabernakel“-förmig genannten, Gehäusekonzepte).⁷⁰⁴

Auch der Drang nach neuen optischen Dimensionen ist den Geräten anzusehen. Fernöstliches Flair mit bakelitenen Ranken- und Blütenmotiven soll wohl den Wunsch ausdrücken, durch Fernempfang der heimatlichen Enge zu entfliehen; die integrierten Lautsprecher wurden mit Brokat oder mit bedruckter Seide verhüllt.⁷⁰⁵ Das Gerät versprach jedenfalls (äußerlich) mit seinen floralen Motiven einen Ausritt in exotische Gefilde, was von seinem Programm (innerlich) erwartet worden war. Auch im ausgeschalteten Zustand strahlte das Gerät eine Exotik aus, die sich auf die gesamte Stube übertrug.⁷⁰⁶

Ein großer Schritt, auch optisch weg vom Handwerklichen, vollzog sich mit der Einführung des Bakelits⁷⁰⁷, das zwar bereits 1907 von Leo H. Bakeland (1863 – 1944) erfunden, aber erst zwei Jahrzehnte später in großem Stil bei Konsumgütern eingeführt worden war. Die Formgeber, beeinflusst von den zeitgenössischen Strömungen der Kunst, nutzten die Freiheiten des neuen Materials und der neuen Produktionsweise.⁷⁰⁸

1931 war der eingebaute Lautsprecher keine Sensation mehr; die Gehäuseöffnung wurde nun verschlossen. Aus dem tiefen unheimlichen Loch wurde eine ruhige stoffbespannte Fläche, die mehr als zwei Drittel der Gehäusefront einnahm. In allen Fällen dominierte der Lautsprecher die Hierarchie der Gestaltmerkmale, wobei diese Dominanz die Betonung des „Hören-Könnens“ in den Vordergrund rückte. Die Bedienknöpfe wurden weit nach unten gerückt bzw. an die Seite geschoben. Die Hand verdeckte durch die Lage der Knöpfe beim Sendersuchen oft die ohnehin schon recht kleine Skala. Es setzte sich die Vorstellung fest, dass Lautsprecher und Empfangsteil im Kombinationsgerät übereinander angeordnet sein müssen.⁷⁰⁹

⁷⁰⁴ SCHMIDT, Uta C.: Der Volksempfänger. Tabernakel moderner Massenkultur, a. a. O., S. 139

⁷⁰⁵ RIEDEL, Heide: Radiodesign, a. a. O., S. 53

⁷⁰⁶ Vgl. ROTHBUCHER, Bernhard: Gestalterische, kulturelle und soziologische Fragen an eine Designsammlung. In: SCHLOSSMUSEUM Linz (Hg.): Technik – Gesammelte Aspekte, a. a. O., S. 299

⁷⁰⁷ Bakelit ist ein bewährter Kunststoff aus der Familie der Phenoplaste. Wegen seiner Formbarkeit, Haltbarkeit, Billigkeit und isolierenden Eigenschaft kommt dieses Material bevorzugt in der Elektroindustrie zum Einsatz. Phenolharze (basierend auf der Erfindung von L. H. Baekeland 1907) lassen sich in jede Form pressen. Die Gehäuse werden aus Phenoplastpulver hydraulisch gepresst. Das einfärbbare Material ist von hoher Festigkeit, behält seinen Mattglanz und fasst sich angenehm warm an. (Vgl. SELLE, Gert: Design im Alltag. Vom Thonetstuhl zum Mikrochip. Frankfurt, New York, 2007, S. 103 passim)

⁷⁰⁸ ROTHBUCHER, Bernhard: Gestalterische, kulturelle und soziologische Fragen, a. a. O., S. 300

⁷⁰⁹ Vgl. FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Objektgeschichte und Hörformen. In: RUPPERT, Wolfgang (Hg.): Chiffren des Alltagskultur. Erkundungen zur Geschichte der industriellen Massenkultur. Marburg, 1993, S. 80/81

MINERVA

32

EIN SCHIRMGITTEREMPFÄNGER
 HÖCHSTER LEISTUNG!
LAUTSTARKER TAGESEMPFANG!
WELLENBEREICH 200-2500 m!
 SCHIRMGITTERHOCHFREQUENZ
 SCHIRMGITTERKRATTAUDION
 KRAFTPENTHODE 2 WATT!
 EINKNOPFSTEUERUNG UND
 DOPPELSKALA MIT AUTOMA-
 TISCHER UMSCHALTUNG DER
 ZWEIFARBIGEN BELEUCHTUNG.
 SELEKTIONSWÄHLER, WELLEN-
 FALLE, LAUTSTÄRKEREGLER!
**EIN NEUES MEISTERWERK
 ÖSTERREICHISCHER TECHNIK!**

H. A. FERLAURNIS - U. FIRMER TELEFONEN UND NUTZ

Minerva: Radio-Amateur 9/1931, S. 641 ▲

Neue Röhrentypen machten den „Superhet“ in den 1930er Jahren zum Standardempfänger. Spezielle Mischröhren ermöglichten einfache und stabile Aufbereitung der Zwischenfrequenz, Regelröhren sorgen für den automatisch arbeitenden Schwundausgleich und die optische Abstimmanzeige. Mit Verbundröhren (zwei Systeme in einer Röhre) ließen sich Klein-Superhets mit 3 – 4 Röhren aufbauen. Allgemein erfolgte der Übergang zu übersichtlichen Linearskalen mit aufgedruckten Stationsnamen. Der elektrodynamische Lausprecher wurde vom permanent-dynamischen abgelöst.⁷¹⁰

⁷¹⁰ LÖBER, Ulrich (Hg.): Geliebtes Dampfradio, a. a. O., Bl. 2 r.

Ab 1931/32 kam es zu einer weiteren Neuerung. Den Skalen wurde nun mehr Bedeutung eingeräumt: Anfangs verdeckt beleuchtet, über dem zentral liegenden Sendersuchknopf angeordnet, lösten große Skalen (ab ca. 1934) die kleinen spionartigen Gucklöcher ab und bestimmten die Gerätefront. Die Anordnung schloss Hand und Auge bequem zusammen, die Drehbewegung am Knopf erschien als richtungsgleiche Wanderung eines Zeigers über ein Anzeigenfeld. Anfangs waren es noch ungeeichte Skalen, die dem Hörer nur Zahlen anzeigten, keine Sendestationen. Wollte er sich im Äther orientieren, musste er über eine längere Zeit die Zahlen den gefundenen Stationen zuordnen, und sich so ein privates Senderverzeichnis anlegen. Geeichte Skalen mit aufgedruckten Stationsnamen kamen erst etwa 1932 auf.⁷¹¹

Auf jeden Fall war die Industrie darauf bedacht, die Bedienungsfreundlichkeit der Geräte ständig zu erhöhen, damit die breite Masse jenseits der trainierten Amateure einen unkomplizierten Umgang mit dem Radiogerät erlernen konnte.⁷¹²

Material, Form und Farbe schützen eher die Maschine vor den Menschen als umgekehrt.⁷¹³

DAS MEISTERSTÜCK

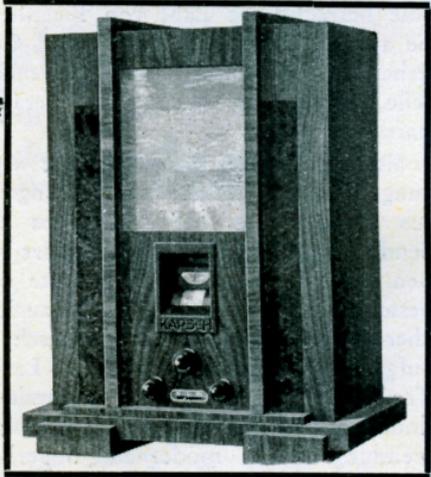
„REGENT“

der Super mit der „stillen“ Abstimmung

Besuchen Sie uns auf der Wiener Herbstmesse im MESSEPALAST, Stand 545, u. verlangen Sie überall den Messeprospekt.

KAPSCH & SÖHNE A. G.

WIEN, XII., JOH.-HOFFMANN-PLATZ 9 / TEL. R-39-5-20





▲ Kapsch Regent: Radio Amateur 9/1933, S. 543

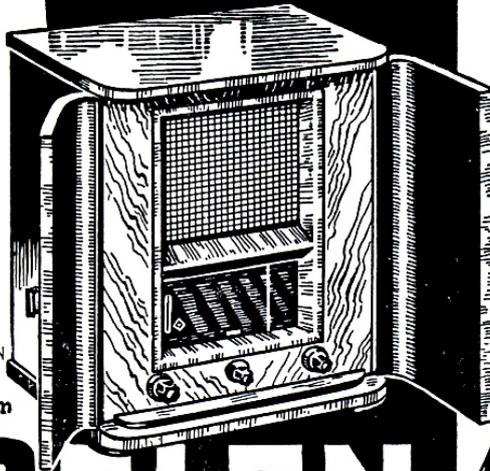
⁷¹¹ FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Zur Ästhetik der drahtlosen Telegraphie. (= Schriftenreihe der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Bd. 7), Stuttgart, 1996, S. 48/49

⁷¹² Vgl. FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘, a. a. O., S. 200

⁷¹³ VAN ONCK, Andries: Bürotiere. In: LÜDER, Dagmar (Hg.): Das Schicksal der Dinge. Beiträge zur Designgeschichte. Dresden, 1989, S. 343

der modernste hochleistungsempfänger

für den anspruchvollsten radiohörer - -



4 RÖHREN-OKTODEN
A·B·C·SUPER
FÜR: 18-2000 m

INGELEN *Mentor*

▲ Ingelen Mentor: Radio-Amateur 11/1935, S. 643

▼ Radione: Radio-Amateur 12/1936, S. 741

RADIONE

ALLWELLEN-LUXUS-GROSSUPER

FÜR KURZ-MITTEL-LANGWELLEN MIT
FRIKTIONSPLANETENGETRIEBE (SCHNELLGANG)
4½ WATT ENDLEISTUNG, ANSCHLUSSMÖGLICHKEIT
WEITERER LAUTSPRECHER



Radione

ING. NIKOLAUS ELTZ · WIEN · V.

7 c) Die 2. Hälfte 1930er Jahre

Seit 1930 war es den Radioherstellern gelungen, mittels ihren konsequent an den Bedürfnissen der Konsumenten orientierten Konzeptionen von Technik, Formgestaltung und Werbung, technisch hoch komplexe Apparate einem breiten Publikum zu vermitteln und zu verkaufen.⁷¹⁴ Bei den Entwürfen spielte der Kunststoff als Material eine immer wichtigere Rolle. Eine recht große Zahl von Markenempfängern war bis zum Erscheinen des Volksempfängers 301 W nach modern-sachlichen Kriterien gestaltet.⁷¹⁵

Ab Mitte der 1930er Jahre, verbunden mit zunehmender wirtschaftlicher Prosperität, war eine Hinwendung zum Monumentalen, zum Radio-Tempel, zu beobachten. Vielleicht handelte es sich um Versuche der Designer, den Dingen des Alltags phantasievoll auszuweichen; vielleicht aber ging es auch darum, einen Kontrast zu Alltag und Routine zu schaffen. Die Gehäuseformen nahmen Architektur-Zitate auf⁷¹⁶ oder wurden von gotischen Elementen (vertikale Linienbetonung) und Horizontalen (Umsetzung von Stromlinienformen) bestimmt. Feingemaserte Edelh Holzgehäuse, goldfarbig gehaltene Metallfronten und aufwendige Messingbeschläge sollte beweisen: Das Radio konnte nun mit der Chinavase oder der Schubert-Büste als Schaustück gutbürgerlichen Komforts konkurrieren⁷¹⁷; eine Analogie zum Tabernakelschrank ist unübersehbar.⁷¹⁸

Diese Periode war von der Zunahme von Senderzahl und Leistung der Sender geprägt. Das sich durch gegenseitiges Stören bemerkbare Überlappen der Sender musste durch die sogenannte Trennschärfe des Radios ausgeglichen werden. Ein Kompromiss zwischen hoher Trennschärfe bei Fernempfang und guter Wiedergabe bei Ortsempfang konnte durch einstellbare Bandbreitenregelung gefunden werden. Die Bedienung wurde durch Einknopfabstimmung und optische Abstimmmanzeige erleichtert; Gegenkopplung, also die Verringerung von Verzerrungen, Bassanhebung sowie bei Luxusgeräten auch mehrere Lautsprecher (Hoch- und Tieftön) ergaben eine bessere Klangwiedergabe.⁷¹⁹

⁷¹⁴ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939. Berlin, 2003, S. 235

⁷¹⁵ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio, a. a. O., S. 119

⁷¹⁶ Manche der Wiener Gemeindebauten der 1930er Jahre erinnern tatsächlich an überdimensionale Radioapparate; z. B. in Wien X., Quellenstraße 26 und 28.

⁷¹⁷ RIEDEL, Heide: Radiodesign als Ausdruck von Zeitgeist. In: Museumsjournal 1/1993, S. 53

⁷¹⁸ ROTHBUCHER, Bernhard: Gestalterische, kulturelle und soziologische Fragen an eine Designsammlung, a. a. O., S. 300

⁷¹⁹ LÖBER, Ulrich (Hg.): Geliebtes Dampfradio, a. a. O., Bl. 3 v.

MINERVA
R A D I O
1938



BRINGT DEN STIL UNSERER ZEIT

Stromlinie

Eine neue Serie von Luxusmodellen mit den neuen roten „E“-Röhren und der neuen Dreifachskala mit Einzelbereichbeleuchtung. Größere Leistung bei geringerem Stromverbrauch, vorzüglicher Kurzwellenempfang, klanglich vollendet.

Verlangen Sie Vorführung durch Ihren Radiohändler!

„Meine Familie galt im Bekanntenkreis als besonders fortschrittlich, da sich neben einer Nähmaschine für den privaten Gebrauch auch ein Radio Marke Minerva in unserer Wohnung befand. Es war ein schön poliertes Kästchen aus braunem Holz mit einer Glasscheibe voller Striche, Zahlen und Namen. Beim Einschalten gab es ein mattes Licht. Dieses Radio blieb in meinem Besitz, bis ich 1954 ins Ausland ging.“⁷²⁰

⁷²⁰ PAZDERA, Erika: Eine fortschrittliche Familie. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, a. a. O., S. 153

Nach dem Erscheinen des VE 301 W zur Saison 1933/34 wandten sich insbesondere jene Hersteller, die ihre Radioapparate zuvor in Bakelitgehäusen untergebracht hatten, wieder verstärkt dem Holz als Material zu. Dies geschah als Versuch der deutlichen Abgrenzung der Markenempfänger gegenüber der ungeliebten Volksempfänger-Konkurrenz.⁷²¹ Kunststoff war für die meisten Hersteller durch den Volksempfänger als „billig“ diskreditiert und gegenüber den auch im Dritten Reich weiterbestehenden ästhetischen Bedürfnissen mittlerer und gehobener Schichten nun auch schwerer vermittelbar.⁷²²

Die Verwendung von Holz in seiner materiellen Vielfalt trug aber auch in der industriellen Serienproduktion erheblich dazu bei, dass die Formgestaltung von Markenempfängern in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre unter weitgehendem Verzicht auf verspielte Zierformen insgesamt sehr vielfältig und lebendig blieb.⁷²³

Zur Funkausstellung 1934 tauchten erstmals Modelle auf, bei denen die Skala neben dem Lautsprecher angebracht war; der Querbau sollte dann für mehrere Jahre stilbildend wirken.⁷²⁴ 1935 war das sogenannte „Formen-Übergangsjahr“⁷²⁵ und ab der Saison 1936/37 setzte sich das Querformat endgültig durch.

Seit der Berliner Funkausstellung 1936 machte sich eine stärkere Tendenz zu eleganten Entwürfen bemerkbar. Eine ganze Reihe von Modellen entstanden unter dem Einfluss des aus dem Fahrzeugbau übernommenen Stromlinien-Stils. An die Stelle der erdschweren, architektonisch wirkenden Massen traten dynamischere Formen.⁷²⁶ Seit der Saison 1936/37 bildeten die Rundfunkempfänger im Hochformat nur mehr die Ausnahme. Das Querformat dominierte die Formgestaltung.⁷²⁷

Als neue gestalterische Elemente wurden polierte Leisten aus Metall verwendet. Sie dienten der Fassung von Lautsprecher- und Skalenfeldern sowie als Lautsprechergitter. In diesen Funktionen ersetzten sie die wuchtigen Holzprofile der vorhergegangenen Baureihen. Ihre Integration in den hölzernen Gehäusekörper erzeugte eine lebhaft kontrastierende Wirkung.⁷²⁸

Die Formgestaltung der Saison 1938/39 war Höhepunkt und Ende zugleich. Der nahende Weltkrieg ließ dann keine architektonische Experimentierfreude mehr zu.

⁷²¹ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939. Berlin, 2003, a. a. O., S. 122

⁷²² Ebd.

⁷²³ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio, a. a. O., S. 133

⁷²⁴ Ebd., S. 124

⁷²⁵ FÜTTERER, Kurt: Radio-Legenden. Strömungen und Wellen. Hünxe, 1995, S. 15

⁷²⁶ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio, a. a. O., S. 128

⁷²⁷ Ders., S. 125/127

⁷²⁸ Ebd., S. 129



„Dann kam die Zeit des Volksempfängers. Er stand in der Küche, oben auf der Kredenz. Wenn es ein Hörspiel gab, stand ich auch oben mit dem Ohr am Apparat, um ja jedes Wort zu hören.“⁷²⁹

◀ RIEDEL, Heide:
Lieber Rundfunk...
75 Jahre
Hörergeschichte(n).
Berlin, 1999, S. 91

„Im selben Jahr verabschiedete sich der österreichische Bundeskanzler Kurt Schuschnigg mit seinen historisch gewordenen Worten. Nach einer Atempause erklang ernste Musik. Dr. Arthur Schuschnigg, sein Bruder, der seit 1933 in der RAVAG Konzertsendungen von Schallplatten zusammenstellte, ließ auf die Ansprache das Haydn-Quartett mit dem Motiv der Hymne folgen. Dann tönnten „zackige“ deutsche Märsche wie Gottfried Piefkes „Preußens Gloria“ aus dem Rundfunkgerät. Natürlich besaß man später einen der unverwüstlichen Volksempfänger.“⁷³⁰

„Während des Krieges sendeten die Engländer Nachrichten in deutscher Sprache. Wir knieten alle vor dem kleinen Kästchen auf dem Boden und bekamen mit Geduld und Geschick den so genannten „Feindsender“ zu hören, eine Sendung, auf deren Abhören die Todesstrafe stand, Sie begann jeweils mit den dumpfen Schlägen aus Ludwig van Beethovens Schicksalssymphonie. Wir hatten jedes Mal große Angst, denn Vater war auf einem Ohr taub und drehte dauernd auf normale Lautstärke, und die Wände waren dünn ...“⁷³¹

⁷²⁹ SCHEBECZEK, Rosa: Fidelio – ein Statussymbol. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 170

⁷³⁰ WOLF, Alfred: Ohne Räuspertaste. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, a. a. O., S. 99

⁷³¹ HIRT, Edith: Radione im Herrgottswinkel. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, a. a. O., S. 102/103

7 d) Der Zweite Weltkrieg

Das Ende der Ersten Republik konnte die Bevölkerung dann via Radiogerät mitverfolgen. Am 11. März 1938 um 19.50 Uhr sprach Schuschnigg die für viele Österreicher unvergesslichen Worte: „Ich weiche der Gewalt! Gott schütze Österreich.“ Live via Radio.⁷³²

Der preisgünstige Volksempfänger diente vor allem dazu, damit möglichst vielen „Volksgenossen“ die Reden der „Großen des Reiches“, die gelenkten Nachrichten und die stereotypen Propagandalosungen einzuämmern. Die Gleichschaltung der öffentlichen Meinung durch die Nazis wurde durch die Okkupation Österreichs auch auf dieses Land ausgedehnt. Es gab keinen österreichischen Rundfunk mehr, und auch keine österreichischen Zeitungen. Die einzige Möglichkeit, sich über die Vorgänge in der Welt und über die Verhältnisse in Österreich und Deutschland zu informieren, war das Abhören ausländischer Sender.⁷³³ Notorischen „Staatsfeinden“ wurde der größere Radioapparat allein wegen des Verdachts, Auslandssender zu hören, genommen und gegen einen Kleinempfänger „umgetauscht“⁷³⁴

„Der deutsche Kleinempfänger DKE 1938“:
Radio-Amateur 9/1938, S. 526 ►

Für viele Bauern in abgelegeneren Regionen Österreichs bedeutete das vorerst einschneidendste Ereignis des Anschlusses an das Deutsche Reich 1938 der Ankauf eines Radio, eines Volksempfängers. Eine Mühlviertler Bäuerin erinnert sich, daß ihr Elternhaus das erste war, in welchem 1938 ein Radiogerät angeschafft wurde und wo die Leute aus dem Dorf zusammenkamen, um wichtige Reden und Nachrichten zu hören: „Da san im Stadl Bänke aufgestellt worden und a Hakenkreuzfahne hams a aufgehängt.“⁷³⁵



⁷³² EBNER, Christian: Die geschichtliche Entwicklung des österreichischen Rundfunks. Wien, Wirtschaftsuniv., Dipl.-Arb., 1991, S. 50

⁷³³ REITER, Franz Richard: Als Radiohören gefährlich war. Radio im Widerstand – Radio als Waffe. In: Medien Journal 1/1993, S. 2

⁷³⁴ Ende September/Anfang Oktober 1939 beschlagnahmte die Staatspolizei in Deutschland die „in jüdischem Besitz befindlichen Rundfunkgeräte“, über 50.000 Apparate. (BOELCKE, Willi A.: Die Macht des Radios. Weltpolitik und Auslandsrundfunk 1924 – 1976. Frankfurt/M., Wien [u.a.], 1977, S. 453)

⁷³⁵ SANDGRUBER, Roman: Strom der Zeit. Das Jahrhundert der Elektrizität. Linz, 1992, S. 91



Paul Mathias Padua ‚Der Führer spricht‘ (1937): ▲

KÖNIG, Wolfgang: Volkswagen, Volksempfänger, Volksgemeinschaft. „Volksprodukte“ im Dritten Reich. Vom Scheitern einer nationalsozialistischen Konsumgesellschaft. Paderborn, Wien [u.a.], 2004, S. 31

„Erst 1939 bekamen wir Strom, und dann hat einer aus unserem Dorf einen Volksempfänger bekommen. Da sind meine Eltern ein paar Mal hingegangen, zu den Führerreden. Aber Vater sagte: „Der redet nur vom Frieden und meinen tut er Krieg“ – und so war’s auch. Wir selber hatten kein Radio.“⁷³⁶

Radio Walter: Radio-Amateur 9/1938, S. 499 ►

Hornyphon: Radio-Amateur 1/1942, S. 21 ▼

„Dann kam der 1. September 1939. Noch einmal betonte der ‚Führer‘: ‚Ich aber glaube an einen langen Frieden!‘ Diese Worte waren für jeden leicht zu widerlegen, standen doch die Armeen kampfbereit an Polens Grenzen (...).“⁷³⁷

„Mein Vater, der immer schon politisch interessiert war und wußte, was sich seit 1933 in Deutschland getan hatte, sagte die eindrucksvollen Worte: ‚Faschismus bedeutet Krieg. Wir werden bald Krieg haben!‘“⁷³⁸



⁷³⁶ HALMER, Franz: Die Rache des Bauern. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 91

⁷³⁷ WOLF, Alfred: Ohne Räuspertaste. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, a. a. O., S. 100

⁷³⁸ NEUBERGER, Erika: Der Kuckuck rief zu spät. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, a. a. O., S. 113

Zu Beginn des Krieges – am 1. September 1939 – trat eine Verordnung in Kraft, die sich als „außerordentliche Rundfunkmaßnahme“ tarnte, tatsächlich aber ein Abhörverbot für Auslandssender enthielt und mit Zuchthaus- und Todesstrafe bedroht war. Das beabsichtigte Übertönen und Stören des jeweils gegnerischen Senders („Ätherkrieg“) lief bereits auf vollen Touren. Fremdsprachensendungen beiderseits der Fronten suchten auf die Bevölkerung des Kriegsfeindes einzuwirken. Die stetig intensivierte Propaganda des deutschen Rundfunks gegenüber dem Ausland ging mit der Ausdünnung des Programms für die Bewohner innerhalb der deutschen Reichsgrenzen einher. Seit Juni 1940 strahlten alle deutschen Sender nur noch ein Einheitsprogramm aus.⁷³⁹ Die Nationalsozialisten verknüpften propagandistische Inhalte mit beliebten Unterhaltungsformaten und nutzten das Radio dazu, der Bevölkerung auch in Zeiten des Krieges eine heile Welt vorzugaukeln.⁷⁴⁰



Zu einer Zeit, in der es kriegsbedingt nur noch wenig zu kaufen und zu verkaufen gab, nutzten Industrie und Handel den jahreszeitlichen Brauch des Schenkens und Sich-selbst-Beschenkens als stabilisierendes Moment, um Kontinuität und Normalität zu suggerieren und Wünsche und Bedürfnisse weitsichtig in Nachkriegszeiten hinein zu kanalisieren. 1942 hieß es:

„Die Kunden stürmen vor und nach dem Fest / Dem Rundfunkhändler das Geschäft / Was ist zu tun? / Das Kontingent ist klein, / Doch jeder hätte gerne / - einen Schaub daheim. / Der Händler muß die vielen Fragen - / Mit viel Geduld / - ganz still ertragen. / Die Zeit kommt, / wo für alle Fälle - / Der langerwünschte Schaub zur Stelle.“⁷⁴¹

Vor allem die größeren Radioapparate entsprachen dem Wunsch nach regelmäßiger Versorgung mit Nachrichten von „draußen“, aus Quellen zu schöpfen, die im Rahmen häuslicher Privatheit nicht zugänglich waren. In den Kriegsjahren waren diese Informationen tatsächlich überlebenswichtig – etwa wenn im Radio die Fliegerwarnungen oder Truppenbewegungen durchgegeben wurden.⁷⁴²

⁷³⁹ LÖBER, Ulrich (Hg.): Geliebtes Dampfradio, a. a. O., Bl. 9 v.

⁷⁴⁰ ELITZ, Ernst / HUBER Claudia: Radio. In: HACHMEISTER, Lutz (Hg.): Grundlagen der Medienpolitik. Ein Handbuch. München, 2008, S. 334

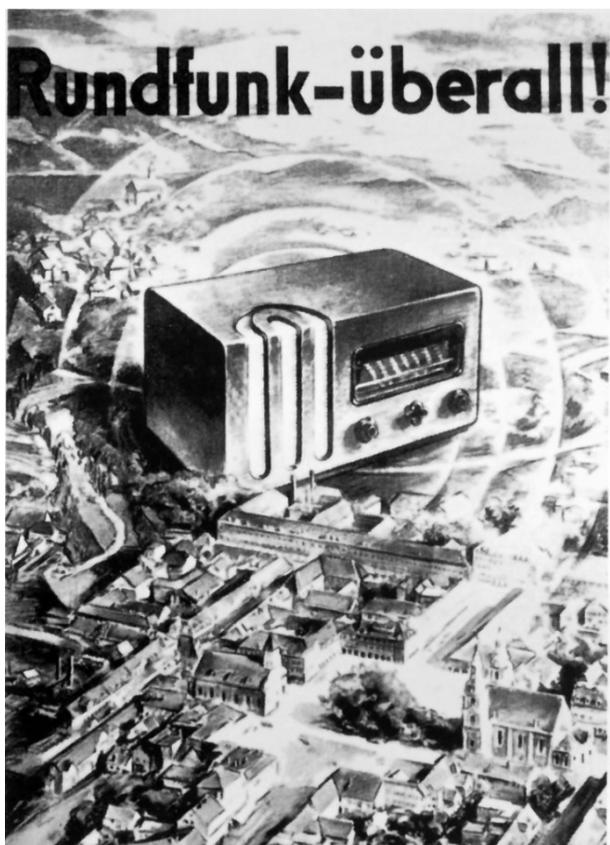
⁷⁴¹ MARSSOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Zuhören und Gehörtwerden. Zwischen Lenkung und Ablenkung. Bd. 1: Radio im Nationalsozialismus. Tübingen, 1998, S. 280

⁷⁴² DAMMANN, Clas: Stimme aus dem Äther – Fenster zur Welt. Die Anfänge von Radio und Fernsehen in Deutschland. Köln, Weimar, Wien, S. 107

Telefunken 339 ►
Ostmarksuper:
Radio-Amateur
9/1938, S. 547



Ostmarksuper. Telefunken 339.



„Zu dieser Zeit war der Schlager ‚Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt‘ sehr beliebt. Nach dessen Melodie sang man, ‚Wenn am Sonntagabend der Reichskanzler spricht: Eintopfgericht, Eintopfgericht ...‘“⁷⁴³

◀ „Rundfunk - überall, Totalität der Werbung, Totalität der Politik.“
SANDGRUBER, Roman: Strom der Zeit. Das Jahrhundert der Elektrizität.
Linz, 1992, S. 91

„An einem schönen Septembersonntag waren wir alle in guter Stimmung. Mein Vater hatte Urlaub, und aus dem Radio ertönte flotte Musik. Da hieß es plötzlich: ‚Achtung, Achtung! Eine Luftlagemeldung: Zwischen Raab und Steinamanger ist ein starker Kampfverband im Anflug auf Wien.‘“⁷⁴⁴

„In den Kriegsjahren wurde uns der ‚Kuckuck‘, die Warnung vor einem Bombenangriff, und danach der Spruch ‚Ein Kampfverband über Steinamanger ist im Anflug auf Wien‘ vertraut. Es wäre nicht Wien (...) gewesen, wenn man nicht spöttisch bemerkt hätte: ‚Über Wien und Steinamanger, fliegt ein Kampfverband, ein langer.‘“⁷⁴⁵

⁷⁴³ WOLF, Alfred: Ohne Räuspertaste. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 99

⁷⁴⁴ POHL, Walter: Ein lebenslanger Begleiter. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, a. a. O., S. 184

⁷⁴⁵ ROHRINGER, Engelbert: Schlager im Caféhaus. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, a. a. O., S. 155

Besonders intensiv beteiligte sich Großbritannien am „Ätherkrieg“. Auch heute noch ist vielen die Kennmelodie der deutschsprachigen Sendungen der BBC während des Krieges im Ohr. Sie lehnte sich der V. Symphonie Beethovens an und steht zugleich für das Morsezeichen „v“ – für den Anfangsbuchstaben von „victory“.⁷⁴⁶

Die BBC brachte unter anderem Nachrichten und Kommentare, später dann auch Aufrufe und Kommentare von Kriegsgefangenen, aber auch Satirisches und Kabarettistisches. Ein Schwerpunkt waren umgetextete Schlager. Lili Marleen⁷⁴⁷ zählte zu den beliebtesten Schlagern unter den Wehrmachtssoldaten. Die BBC erfand einen neuen Text, den Lucie Mannheim sang:

„Ich muß heut‘ an dich schreiben, Mir ist das Herz so schwer, Ich muß zu Hause bleiben, Und lieb‘ dich doch so sehr. Du sagst, du tust nur deine Pflicht, Doch trösten kann mich das ja nicht, Ich wart‘ an der Laterne, Deine Lili Marleen.

Der Führer ist ein Schinder, Das seh’n wir hier genau, Zu Waisen macht er Kinder, Zur Witwe jede Frau. Und wer an allem Schuld ist, Den will ich an der Laterne seh’n! Deine Lili Marleen.“⁷⁴⁸

Die letzte nationalsozialistische Sendung wurde vom Wiener Funkhaus aus am 6. April 1945 ausgestrahlt. Von den abziehenden SS-Truppen wurde der Großsender Bisamberg zerstört. Danach war im wahrsten Sinn des Wortes Funkstille. „Am meisten fehlt uns das Radio infolge des fehlenden elektrischen Stromes... An das fehlende Telephon sind wir seit Monaten gewöhnt“, notierte Eugen Margarétha⁷⁴⁹ am 30. April 1945 in sein Tagebuch.⁷⁵⁰

Mit dem Großdeutschen Dritten Reich brach am 8. Mai 1945 auch der seit dem 1. Jänner 1939 sogenannte „Großdeutsche Rundfunk“ zusammen.⁷⁵¹

Spezialgeschäft für den **RADIO-BASTLER**
RUDOLF FLESCHNER, Inhaber **ALEX. HÖLBEL**
Wien, VI., Mollardgasse 9 Ruf B-25-4-72
Provinzversand prompt! **jetzt
arisiert**

▲ Radiobastler jetzt arisiert: Radio Amateur 1/1939, S. 17

⁷⁴⁶ REITER, Franz Richard: Als Radiohören gefährlich war. Radio im Widerstand – Radio als Waffe. In: Medien Journal 1/1993, S. 3

⁷⁴⁷ Der Text von „Lili Marleen“ wurde 1915 von Hans Leip verfasst, und 1937 in seinem Gedichtband „Die kleine Hafenergell“ aufgenommen. Das Lied wurde von Norbert Schultze vertont, von der Sängerin Lale Andersen interpretiert und durch den Soldatensender Belgrad verbreitet. Es erlangte während des Zweiten Weltkriegs hohe Popularität.

⁷⁴⁸ REITER, Franz Richard: Als Radiohören gefährlich war. Radio im Widerstand – Radio als Waffe. In: Medien Journal 1/1993, S. 4

⁷⁴⁹ Eugen Margarétha war von 1949 bis 1952 Finanzminister, danach Präsident der Österreichischen Nationalbank (bis 1960).

⁷⁵⁰ SANDGRUBER, Roman: Strom der Zeit. Das Jahrhundert der Elektrizität. Linz, 1992, S. 91/92

⁷⁵¹ LÖBER, Ulrich (Hg.): Geliebtes Dampfradio, a. a. O., Bl. 9 v.

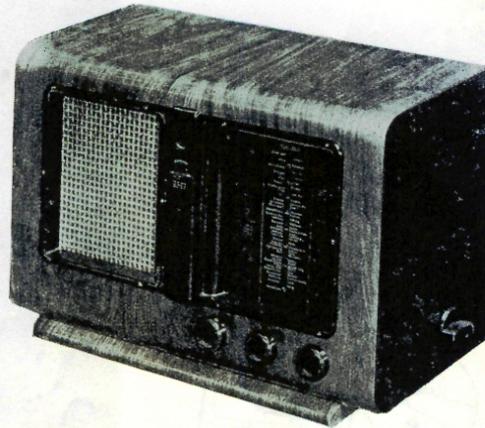
Der neue



MINERVA SUPER

für Wechselstrombetrieb wird noch im Laufe des Sommers lieferbar sein. Der Radiohandel wird von uns zeitgerecht verständigt werden. Bis dahin bitten wir, von allen Anfragen abzusehen. Alle unsere Arbeit gehört der Produktion und der Instandsetzung unserer schwer beschädigten Fabrik.

MINERVA RADIO
WIEN, VII., ZIEGLERGASSE 11



Minerva Super: Radiotechnik 2-3 (Juni/Juli) 1946, S. 107 ▲

Die erste Kurzwellensendung begann mit der Ansage „Hier ist Radio Wien mit seinen Kurzwellensendern im 30-m- und 45-m-Band“, gefolgt von einer Ansprache Oskar Czejjas, bei der er zunächst die „Rundfunk-Union“ (die vereinigte Rundfunk-Organisation Europas) begrüßte und anschließend den ausländischen Radiosprechern dafür dankte, dass sie, wie er wörtlich sagte, „...uns Österreichern in der schwersten Zeit immer wieder neue Kraft und Hoffnung gegeben hatten.“⁷⁵²



Philips-Produkte

wollen Helfer sein

beim Bau einer neuen Welt

Philips - Radioröhren
Ges. m. b. H.
Wien VII, Neubaugasse 1
B 36-5-20-23

▲ Philips-Produkte: Radio-Rundschau, Sept. 1946 (Nr. 6), 1. innere Umschlagseite

⁷⁵² SCHLÖGL, Reinhard: Oskar Czejja. Radio- und Fernseh pionier, Unternehmer, Abenteurer. Wien [u.a.], 2005, S. 162

7 e) Die Notzeiten 1945 - 1949

Als der Zweite Weltkrieg zu Ende ging, lag halb Europa in Schutt und Asche, und angesichts der vielen Ruinen gab es anfangs auch wenig Hoffnung auf einen raschen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg Österreichs. Es fehlte schlicht an allem. Und Rundfunk gab es zunächst einmal auch nicht. Wiens Rundfunksender auf dem Bisamberg waren von den abziehenden deutschen Truppen gesprengt worden. Auch das Funkhaus in der Argentinierstraße war in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Gebäude war zerschossen und seine technischen Anlagen weitgehend vernichtet.⁷⁵³

Am 29. April 1945, also am Tag, an dem die österreichische Regierung im Parlament die Unabhängigkeitsproklamation verkündete, meldete sich Radio Wien zum ersten Mal im neuen Österreich. Radio Wien berichtete über die Geburtsstunde der zweiten Republik, verlas die Unabhängigkeitserklärung und verkündete das Programm der neuen Regierung Renner.⁷⁵⁴

Für den Rundfunk in Österreich war in jenem Frühsommer des Jahres 1945 zum zweiten Mal die Stunde Null gekommen, jener oft zitierte Zeitpunkt, welcher neue Entwicklungen einleitet. Von den Anfängen des Rundfunks in Österreich – 21 Jahre zuvor – war dieser zweite Beginn grundverschieden, und zwar in vielfacher Hinsicht.⁷⁵⁵

Bei allen Sendern unterlagen die Sendungen einer Zensur; sie wurden allesamt als Träger ihrer Propaganda von den Alliierten benutzt. Die Anstellungsbedingungen für die Rundfunkangestellten waren aber völlig uneinheitlich.⁷⁵⁶

Am 4. Juli 1945 wurde das Kontrollabkommen zwischen den Alliierten unterzeichnet, am 9. Juli das Zonenabkommen. Und am 11. Juli erfolgte der festgelegte Zonentausch: die Briten besetzten die Steiermark, die Sowjets das Mühlviertel, die Amerikaner befanden sich in Salzburg (die Briten zogen aus dem Lungau ab) und im südlichen Oberösterreich. Wien teilte man in vier Zonen; des Weiteren wurde eine oberste souveräne Körperschaft geschaffen, der Alliierte Rat, der wichtige Entscheidungen im Nachkriegsösterreich traf.⁷⁵⁷

In der Folgezeit versuchten die Besatzungsmächte, das ihnen gemäße Rundfunkleitbild auf Österreich zu übertragen: das kommerziell ausgerichtete Radiosystem Amerikas, den

⁷⁵³ Vgl. PORTISCH, Hugo / RIFF, Sepp: Österreich II. Die Wiedergeburt unseres Staates, Wien 1985, S. 301

⁷⁵⁴ PORTISCH, Hugo / RIFF, Sepp: Österreich II. Die Wiedergeburt unseres Staates, Wien 1985, S. 302

⁷⁵⁵ GLASER, Ernst: Die „Russische Stunde“ in Radio Wien (1945 – 1955). Ein Beitrag zum Problem der sowjetischen Medienpräsenz in Österreich. In: Wiener Geschichtsblätter, H. 1, 46. Jg., Wien, 1991, S. 8

⁷⁵⁶ ERGERT, Viktor: 50 Jahre Rundfunk in Österreich. Band II: 1945 – 1955. Wien, 1975, S. 96

⁷⁵⁷ HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland 1945 bis 1954. Ein Beitrag zur Rundfunkgeschichte der Besatzungszeit, dargestellt am Beispiel der britisch besetzten Steiermark. Salzburg, Univ., Diss., 1987, S. 33

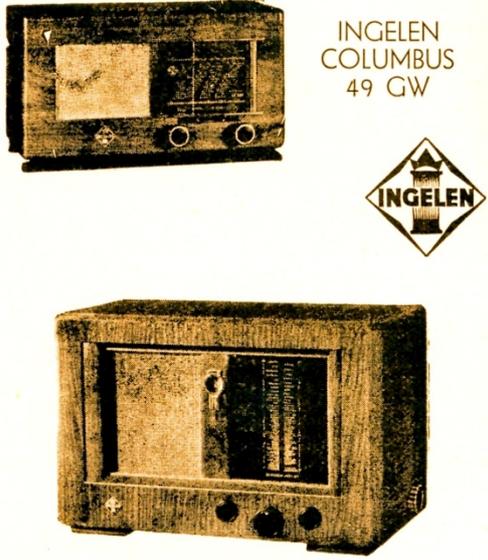


Wir zeigen
auf der ersten österreichischen
Friedensmesse die ersten
Früchte friedlicher
Arbeit

◆

RADIOWERK HORNY
Aktiengesellschaft
WIEN XV, GISELBERG. 11
B 33-4-06, B 31-0-17

▲ Hornyphon: Radio-Rundschau,
Sep. 1946 (Nr. 6), 1. innere Umschlagseite



INGELEN
COLUMBUS
49 GW

INGELEN
SUPER 49—5 GW

RADIO INGELEN

▲ Ingelen: das elektron 10/1948, S. 342

Nach dem Krieg konnte man den Rundfunk keinesfalls mehr so unbefangen betrachten wie zuvor, denn man hatte erlebt, welche Wirkungen sich mit diesem Medium erzielen ließen. Vor allem Goebbels hatte der Welt gezeigt, welche Intensität Rundfunkpropaganda erreichen konnte. Insbesondere in westlicher Sicht hatte „Propaganda“ seither alle Merkmale eines Negativbegriffs angenommen, und dies färbte auch auf die Beurteilung des Rundfunks ab. Nicht von ungefähr hatte man für derlei Fragen eine eigene Sektion beim alliierten Hauptquartier (SHAEF)⁷⁵⁸ geschaffen. Die Sowjets, die den Rundfunk schon seit jeher aus propagandistischer Sicht betrachteten, vertraten die schlichte Formel: „Ein guter Rundfunk bringt Informationen aus Moskau. Ein schlechter Rundfunk bringt Feindpropaganda.“ Die für Rundfunkfragen zuständige Stelle beim Oberkommando der Roten Armee hieß deshalb auch konsequenterweise „Information“. Eines stand jedenfalls fest: von beiden Seiten wurde nach dem Krieg alles, was mit dem Rundfunk zusammenhing, mit größter Aufmerksamkeit betrachtet.⁷⁵⁹

⁷⁵⁸ Supreme Headquarters, Allied Expeditionary Force, das Hauptquartier der Alliierten Streitkräfte.

⁷⁵⁹ ERGERT, Viktor: 50 Jahre Rundfunk in Österreich. Band II: 1945 – 1955. Wien, 1975, S. 26

als öffentliche Aufgabe aufgefassten britischen Rundfunk und den totalitären Staatsrundfunk der UdSSR.⁷⁶⁰

Es entstanden – analog zu den Besatzungszonen – vier Rundfunkorganisationen.

- Russische Zone – Radio Wien (unter der öffentlichen Verwaltung)
- Amerikanische Zone – Rot-Weiß-Rot
- Französische Zone – Sendergruppe West
- Britische Zone – Sendergruppe Alpenland⁷⁶¹

Im medialen Propaganda-Wettlauf zwischen der östlichen Besatzungsmacht und ihren westlichen Kontrahenten war die Ausgangsposition für die Sowjetunion ungünstig. Die ihr zur Verfügung stehenden Hörfunksender standen im Osten des Landes. Das Problem war, dass deren Reichweite nach Westen und Süden sehr beschränkt war, so dass sie bloß einen geringen Teil der österreichischen Bevölkerung mit Sendungen erreichen konnte (abgesehen davon, dass es an Radioapparaten generell mangelte). Das Bemühen, diese Situation dadurch zu verbessern, dass der zerstörte Großsender auf dem Bisamberg bei Wien wieder aufgebaut und Radio Wien zur Verfügung gestellt werden sollte, scheiterte am Einspruch der westlichen Alliierten.⁷⁶²

* * *

Die österreichische Elektroindustrie hatte, wie auch andere Industriezweige, sowohl durch direkte Kriegsschäden (Bomben- und Artillerietreffer) als auch durch Requirierungen – insbesondere durch die sowjetischen Besatzungstruppen nach Beendigung der eigentlichen Kampfhandlungen – wesentliche Teile ihrer Produktionsstätten inklusive Werkzeugmaschinen verloren: Die Sachschäden der österreichischen Elektroindustrie sollen Schätzungen zufolge ungefähr 60 Mio. Schilling⁷⁶³ betragen haben. Durch Demontagen gingen zwischen April 1945 und Jänner 1946 rund 60 % der gesamten maschinellen Ausrüstung verloren.⁷⁶⁴

Auf die private Nutzung hatten all diese Ereignisse relativ wenig Einfluss. Bereits Ende 1945 gab es in Österreich insgesamt mehr als 750.000 angemeldete Radioapparate, davon fast 420.000, also 56 Prozent, in der russisch besetzten Zone. In dieser wohnte auch die größte Zahl von Menschen, die mit der Sowjetunion und der KPÖ sympathisierte.⁷⁶⁵

⁷⁶⁰ HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland, a. a. O., S. 35

⁷⁶¹ Ebd.

⁷⁶² GLASER, Ernst: Die „Russische Stunde“ in Radio Wien (1945 – 1955). Ein Beitrag zum Problem der sowjetischen Medienpräsenz in Österreich. In: Wiener Geschichtsblätter, H. 1, 46. Jg., Wien, 1991, S. 8/9

⁷⁶³ Nach heutiger Rechnung 100 – 150 Millionen Euro

⁷⁶⁴ SURHOLT, Vitus: Die Entwicklung der Elektroindustrie in Österreich, a. a. O., S. 98

⁷⁶⁵ GLASER, Ernst: Die „Russische Stunde“ in Radio Wien (1945 – 1955), a. a. O., S. 9

WIEN, VIII. LERCHENFELDERSTR. 18, A 24-2-87



ZEHETNER

„überrascht den Radioamateur
mit seinem



„Z“ Baby Baukasten
dem
**3 RÖHREN ALLSTROM-
GERADEAUSEMPFÄNGER**

▲ „Z“ Baby Baukasten: Radiotechnik 6/1946 (Oktober 46), S. 302

Die Situation des Rundfunks in Österreich zu Jahresende 1945 bot folgendes Bild:

Am 31. Dezember wurden im ganzen Bundesgebiet 754.235 Radiohörer gezählt.
Davon befanden sich in der russisch besetzten Zone (Wien, NÖ und Bgld.) 419.315,
im Gebiet der Sendergruppe Rot-Weiß-Rot (Salzburg und südliches OÖ) 134.230,
in Tirol und Vorarlberg (Sendergruppe West) 64.744
und im Gebiet der Sendergruppe Alpenland (Steiermark und Kärnten) 135.946 Hörer.⁷⁶⁶



▲ Siemens Austria WSW Gemeinschaftssuper 447U:
www.radiomuseum.org

⁷⁶⁶ Vgl. ERGERT, Viktor: 50 Jahre Rundfunk in Österreich. Band II: 1945 – 1955. Wien, 1975, S. 95

Die ersten Umfragen zur Hörfunknutzung nach Kriegsende wurden in der amerikanischen Besatzungszone vom Office of Military Government for Germany der USA (OMGUS) durchgeführt. Demnach verfügten im Jänner 1946 lediglich 42 Prozent der Haushalte in der amerikanischen Zone über ein funktionsfähiges Radiogerät, 56 Prozent der Bevölkerung hörten zu Hause oder anderswo zwischen 18 und 22 Uhr. Fast ein Drittel der Hörer vertrauten den Hörfunknachrichten mehr als der Zeitungsberichterstattung („Der Radio hat g’sagt...“), und das, obwohl die Hörer mehrheitlich von einer amerikanischen Radiozensur ausgingen.⁷⁶⁷

1947 war in den meisten Betrieben der österreichischen Radioindustrie auch die Erzeugung eigener neuer Rundfunkapparate wieder in Angriff genommen worden, nachdem der Versuch der Radiofirmen, gemeinsam den sog. „Einheitsempfänger“⁷⁶⁸ auf den Markt zu bringen, infolge der zu geringen Stückzahl (nur 12.000 anstelle der ursprünglich geplanten 100.000) und des zu hohen Preises (etwa 1.800 Schilling) gescheitert war.⁷⁶⁹

Auf die Gehäuseform wurde in den ersten Jahren kaum Wert gelegt, weil zunächst quantitative und nicht qualitative Kriterien die Produktionsentscheidungen bestimmten. Das einzige Qualitätskriterium in diesen Notzeiten war, dass sich die Nachkriegsgeräte zumindest optisch durch breitformatige und gedrungene Formen von der rechteckigen und hochkantigen Ikone „Volksempfänger“ (VE 301) absetzten, der, als „Gemeinschaftserzeugnis der deutschen Rundfunkindustrie“ in Absprachen mit der Reichsrundfunkkammer massenhaft produziert, schnell zu einem bedeutenden und wirkungsvollen Propagandainstrument avanciert war und demzufolge sofort nach Zusammenbruch des NS-Staates aus dem privaten und öffentlichen Raum entfernt werden musste.⁷⁷⁰

Viele Kleinserien, aus Restbeständen deutschen und amerikanischen Armeematerials zusammengestellt, kamen sowohl von Radiofabriken, die bereits in Vorkriegs- und Kriegszeiten produziert hatten, als auch aus kleinen Radiowerkstätten. Sie wurden

⁷⁶⁷ KIEFER, Marie Luise: Hörfunk- und Fernsehnutzung. In: WILKE, Jürgen (Hg.): Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland, Köln [u.a.], 1999, S. 428

⁷⁶⁸ Dabei handelt es sich um einen Nachkriegs-Gemeinschaftsempfänger, der von den Firmen Czeija & Nissl, Eumig, Hornyphon, Ingelen, Kapsch, Siemens und Telefunken 1946/47 gebaut wurde. Alle Modelle tragen als Typen-Bezeichnung 447U.

Vgl. http://www.saarfranzosen.de/joomla/index.php?option=com_content&view=article&id=132:siemens-447u-gemeinschaftsempfaenger&catid=34:reparaturberichte&Itemid=57, Zugriff am 27.04.2011

⁷⁶⁹ SURHOLT, Vitus: Die Entwicklung der Elektroindustrie, a. a. O., 1984, S. 101

⁷⁷⁰ BEUTELSCHMIDT, Thomas: Von „Robotron“ bis „Colortron“. In: RIEDEL, Heide (Hg.): Mit uns zieht die neue Zeit ... 40 Jahre DDR-Medien. Eine Ausstellung des Deutschen Rundfunk-Museums, 25. August 1993 bis 31. Januar 1994. Berlin, 1993, S. 168

VERLANGEN SIE ÜBERALL
DAS MODERNSTE GERÄT



Bezugscheinfrei

320 GW

4 Röhren-Hochleistungs-Super
6 Abstimmkreise
2 Kurzwellenbereiche und
Mittelwellenbereich
3 Duplex-Röhren
Bandspreizung
Trafo f. 6 Wechselspannungen

Preis S 1595.-

◀ Eumig 320 GW: Radio-
Rundschau 5+6/1948, o. S.

MINERVA
SCHNEIDER

MINERVA 700
DER SUPER
MIT DIREKTER STATIONSEICHUNG FÜR KURZWELLEN

Minerva 700 (1947/48): ▶
[www.radiomuseum-
radiowelt.at](http://www.radiomuseum-radiowelt.at)

vorzugsweise im Tausch gegen Ersatz- und Einzelteile und oft auch gegen Lebensmittel abgegeben. Der Schwarzmarkt blieb bis zum dritten Nachkriegsjahr die einzige Chance, die über Marken zugeteilten Lebensmittelrationen etwas aufzubessern. Dabei zählten Zigaretten, aber eben auch Radios zu den bevorzugten Tauschartikeln.⁷⁷¹ In diesem schwierigen Jahr 1947 wurden immerhin 36.160 Radioapparate gefertigt.⁷⁷²

Ende 1948 hatte die österreichische Radioindustrie bereits wieder den Vorkriegsstand erreicht, obwohl Bombenschäden ein einziges Trümmerfeld hinterlassen hatten und somit die Produktion 1945 nur unter primitivsten Bedingungen aufgenommen werden konnte. Die Fabrikationsstätten wurden nach und nach wieder aufgebaut und die Kapazität hatte bald das Niveau von 1938 erreicht. Die Absatzlage auf dem Inlandsmarkt gestaltete sich über alle Erwartungen hinaus äußerst günstig: 1948 wurden in Österreich nicht weniger als 80.000 Apparate verkauft, und es hätten noch weitere 10.000 Empfangsgeräte abgesetzt werden können, wenn die Erzeugung mit der Nachfrage schritthalten hätte können.⁷⁷³

In dieser Periode der unmittelbaren Nachkriegszeit entwickelten die österreichischen Konstrukteure kaum neue, überzeugende Entwürfe, sondern setzten auf die solide Kastenform der 1930er Jahre. Vorrang hatte die Funktion der Technik, erst danach kam die Frage ihrer Verpackung. Drucktasten und große übersichtliche Skalen (sofern Glas vorhanden war) trugen zwar noch die Codes der Vorkriegsikonographie, aber Zierleisten auf edlem Holz schmückten bereits die gängigen Modelle und lieferten einen ersten Vorgeschmack auf die prosperierenden fünfziger Jahre.



▲ Tungsram: Radiotechnik 4-5/1946 (Aug./Sep. '46), S. 187

Nach dem Krieg wird diese bisherige Entwicklung vom Detektorempfänger über den mit ehemaligen Wehrmachtsröhren bestückten Einkreiser bis zum 4-Röhren-Standard-Super nochmals durchlaufen. Der Stand von 1948 entspricht in etwa dem von 1936.⁷⁷⁴

⁷⁷¹ FALKENBERG, Karin: Radiohören. Zu einer Bewußtseinsgeschichte 1933 bis 1950. Nürnberg, 2005, S. 162

⁷⁷² Vgl. SURHOLT, Vitus: Die Entwicklung der Elektroindustrie, a. a. O., S. 101

⁷⁷³ Ebd., S. 135

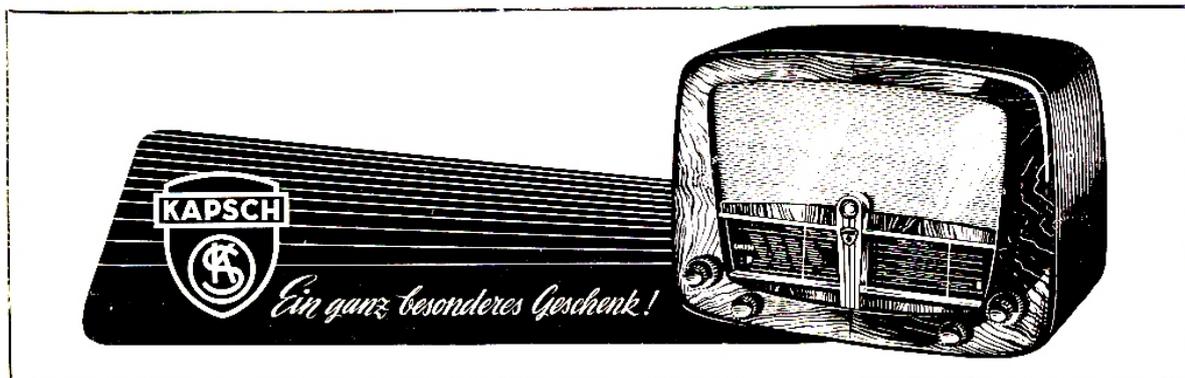
⁷⁷⁴ LÖBER, Ulrich (Hg.): Geliebtes Dampfradio, a. a. O., Bl. 3 r.



RADIOFABRIK INGELEN - PORZELLANFABRIK FRAUENTHAL
GESELLSCHAFT M.B.H.
 WIEN, XVII., BERGSTEIGGASSE 36-38 TEL. A-29-5-25

◀ Ingelen Columbus:
 Österr. Radioschau
 3/1952 (März/Apr. '52),
 S. 62

Kapsch Caruso:
 Österr. Radioschau
 4/1951 (Dez. 51), S. 119
 ▼



„Wenn das Brauchen Sinn und Zweck hat, und wenn das Gestalten und Herstellen Sinn und Zweck vollkommen erfüllt, dann gelangen die Dinge nicht nur zu ihrer eigenen Form, sondern sie gewinnen auch diese überindividuelle gemeinsame Haltung, die wir Stil nennen.“⁷⁷⁵

⁷⁷⁵ Credo der Fa. Braun (ca. 1955), vgl. FÜTTERER, Kurt: Radio-Legenden. Strömungen und Wellen. Hünxe, 1995, S. 33

7 f) Die 1. Hälfte 1950er Jahre

Die Gliederung dieser Dekade in zwei Hälften ist folgendermaßen begründet: a) politisch-sozial mit dem Abzug der alliierten Truppen 1955, womit politisch eine neue Ära eingeleitet wird, b) wirtschaftlich (Konjunkturzyklus), c) technisch-industriell (Übergang vom Röhren- zum Transistorradio) 1956 und d) rezeptionsästhetisch-stilistisch (dunkel/schwer – hell/ondulierend). Die unmittelbare Nachkriegsperiode (1945 – ca. 1950) war die Zeit der Entbehrungen und Improvisationen, geprägt von Abhängigkeiten im täglichen Leben und vom Überlebenskampf, der nur wenige Freuden zuließ. Der anschließende Wiederaufbau brachte eine Wiederentdeckung der kleinen Vergnügen wie Musik, Tanz und Film sowie auch eine „Amerikanisierung“ des Alltags mit sich. Neue Formen der Alltagsästhetik und die Anfänge der Motorisierung im Sog einer weitverbreiteten Fortschrittsideologie bildeten sich heraus.⁷⁷⁶ Das Jahrzehnt wird schließlich von der Gleichzeitigkeit kultureller Restauration wie vom modernen, zukunftsfrohen Wandel in der Industriekultur gleichermaßen geprägt sein.⁷⁷⁷

Die „Häuslichkeit“ der fünfziger Jahre wird im historischen Rückblick immer wieder behauptet, vom Rückzug in die private und familiäre Ungestörtheit wird gerne gesprochen, und – von der allgemeinen Erschöpfung nach der katastrophalen Kriegs- und Nachkriegszeit. Der Rückzug ins Private kann auch als einer aus dem von den Nationalsozialisten besetzten und pervertierten öffentlichen Raum gelesen werden. Diese allgemeine familiäre Häuslichkeit wurde durch das Radio – und später (ab 1955) durch das Fernsehen – gefördert.⁷⁷⁸ Ganz nach dem treffenden Satz von Niklas Luhmann: „Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt wissen, wissen wir durch die Massenmedien.“⁷⁷⁹

Das Medium des Rundfunks war noch jung. Noch war der Begriff des Volksempfängers lebendig, seine Funktion als propagandistisches Megaphon in jedem Haushalt nicht vergessen, ebenso wenig jene als akustisches Fenster nach draußen, ins Ausland, als man zur Information auf Feindsender angewiesen war. Und nicht vergessen waren auch die Sendungen mit den endlosen Suchmeldungen. Radio war wichtig.⁷⁸⁰

⁷⁷⁶ Vgl. LUGER, Kurt: „Lolita liegt am Ganges“ oder: „Es ist alles irgendwie so vorbeigezogen“. Erinnerungen an den Alltag, Medienereignisse und Bilder der Zweiten Republik. In: Medien Journal 1-2/1986, S. 62

⁷⁷⁷ VEIGL, Hans: Geplantes Glück. Die langen fünfziger Jahre. Kultureller Wandel in Österreich von 1950 bis 1970. Wien, Univ., Diss., 1997, S. 28

⁷⁷⁸ Vgl. DAMMANN, Clas: Stimme aus dem Äther – Fenster zur Welt. Die Anfänge von Radio und Fernsehen in Deutschland. Köln [u.a.], S. 107

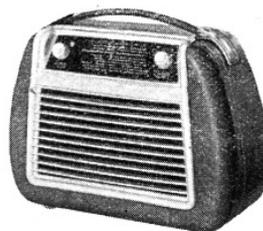
⁷⁷⁹ DAMMANN, Clas: Stimme aus dem Äther – Fenster zur Welt, a. a. O., S. 108, zit. LUHMANN, Niklas: Die Realität der Massenmedien. Opladen, 1996, S. 9

⁷⁸⁰ SCHATZDORFER, Günther: Radio. Eine kritische Liebeserklärung. In: Wiener Journal, Nr. 135/136, Dez. 1991/Jän.1992, S. 46

FROHSINN JUNIOR

DER KLEINE KOFFER MIT DER GROSSEN LEISTUNG

● 6 KREISE ● 4 RÖHREN PLUS TROCKENGLEICHRICHTER ● EINGEBAUTE RAHMEN-
ANTENNE ● MITTELWELLENBEREICH ● FÜR ALLSTROM UND BATTERIEBETRIEB



ZEHETNER RADIOBAU

▲ Zehetner Frohsinn Junior: das elektron 5/1952, S. 177

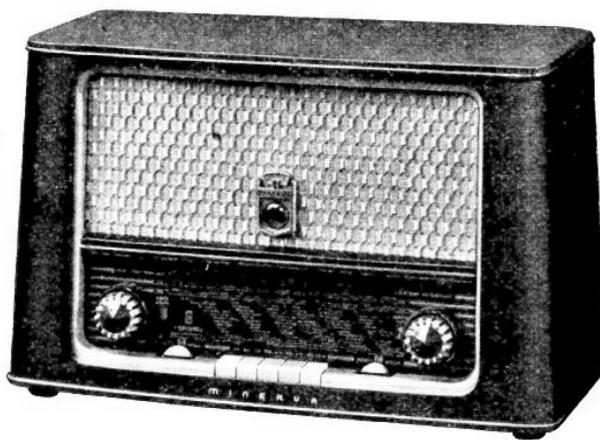


„Record“

Für gute und schlechte Empfangslagen in gleicher Weise vorzüglich geeignet.

Ein 7-Röhren-UKW-Drucktastensuper mit zwei Lautsprechern, Ferritantenne, Bandbreitenregelung, Baß- und Höhenregler für Ultrakurz-, Kurz-, Mittel- und Langwellen (Drahtfunk), Schallplatten und Magnetophonanschluß.

Für Wechselstrom S 1920,—



Minerva Record: Radiotechnik 9/1954, S. 309 ▲

„Wohnzimmer bei uns werden von Drucktastenradios überschwemmt.“⁷⁸¹

UKW
Sonnblick

INGELEN KLAVIERTASTENSUPER
FÜR ALLE WELLENBEREICHE - ZUKUNFTSSICHER

▲ Ingelen Sonnblick UKW: Radio-Revue Nr. 17, 25. Apr. 1954, S. 8

⁷⁸¹ ZIERL, Richard: Hundert Jahre illustrierte Radiogeschichte. Geschichte. Entwicklung und Technik. Baden-Baden, 2011, S. 84

Nach den bitteren und leidvollen Erfahrungen des letzten Jahrzehnts liegt den Menschen neben dem reinen Überlegen hauptsächlich eines am Herzen: Harmonie und Frieden. Genauso sehen Radios und Plattenspieler aus dieser Zeit aus: rund, geschwungen harmonisch, ohne harte Kanten und Ecken.⁷⁸²

Apropos Formgestaltung:

Der barocke Stil der Radioapparate jener Periode ist von einer Widersprüchlichkeit geprägt. Einerseits stachen diese „neo-barocken“ Radioapparate mit ihrer üppigen horizontalbetonten Front, schwer, massig, auffällig furniert, messingglänzend und mit goldverzierten Elementen versehen, dem Betrachter sofort ins Auge. Hauptkennzeichen war in erster Linie die dunkle Furnier, mit welcher edles, wertvolles Holz vorgegaukelt wurde. Eine Sockelleiste vermittelte Unverrückbarkeit und Bedeutungsschwere, der Apparat wirkte schwer und voluminös. Die Häufung wertvoller Stilzitate, wie goldfarbene Zierleisten und Umrahmungen, sowie golddurchwirkte Stoffe, die auf dem dunklen Grund noch mehr zur Geltung kamen, sprachen direkt und auf emotionale Weise an.⁷⁸³ Andererseits war die Linienführung von gelöstem florealem Schwung, wobei das Rechtwinkelige durch das Bewegte und Ondulierende ersetzt wurde.⁷⁸⁴ Diesen modernen Stil mit geschwungenen plastischen Formen las man als Symbol für die Dynamik des Wirtschaftswunders. Er wurde von einer breiten Bevölkerungsschicht, die sich vielfach aus dem Dienstleistungssektor rekrutierte, bevorzugt, die sich auf die Weise sozusagen „modern“ geben konnte.⁷⁸⁵

Die Janusköpfigkeit der 1950er Jahre fand also ihren Ausdruck in den dunklen, schwer und voluminös wirkenden Radioapparaten, die Beständigkeit – nach all den Katastrophen der vergangenen Jahre war die Sehnsucht nach Sicherheit, Kontinuität und Zuverlässigkeit besonders groß – vermitteln (Blick zurück), während die geschwungenen, plastischen, abgerundeten Formen die Dynamik des Wirtschaftswunders symbolisieren und als stilistische Kontur im kollektiven Gedächtnis verankert ist; der Blick ist also auch in die Zukunft gerichtet (Blick nach vorne).

* * *

⁷⁸² ZIERL, Richard: Hundert Jahre illustrierte Radiogeschichte. Geschichte. Entwicklung und Technik. Baden-Baden, 2011, S. 72

⁷⁸³ Vgl. ZIMMERMANN, Oliver: Der Gelsenkirchener Barock aus designgeschichtlicher Sicht, a. a. O., S. 88

⁷⁸⁴ Vgl. FÜTTERER, Kurt: Radio-Legenden. Strömungen und Wellen. Hünxe, 1995, S. 28/29, zit. nach Werner Haftmann

⁷⁸⁵ PETSCH, Joachim: Gelsenkirchener Barock und Drittes Reich. Anmerkungen zur Herkunft des Gelsenkirchener Barock. In: STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 81



KAPSCH *Solitär*

7 Röhren-Drucktasten-UKW-Großsuper in vollendeter 3D-Raumtontechnik.

Heute, verklärt durch die Erinnerung, ergibt sich ein klares Programmprofil, das keineswegs den Tatsachen entspricht: Man ordnet der RAVAG die „klassischen“ Sendungen zu und R-W-R die Unterhaltung. Die Sonntagsmesse, Opern und ernste Musik, Theateraufführungen und Bildungssendungen: das hat man am Sender Wien I und Wien II gehört. Es gab auch viel Operettenmusik, die damals sehr gern gehört wurde, sie war nicht zu ernst und vertrieb einem die Sorgen oder Langeweile – und sie war bekannt. Die optimistischen anspruchslosen Melodien waren Ohrwürmer, und ältere Semester konnten neben ihren manuellen Tätigkeiten mitsummen und mitsingen und den Erinnerungen an längst vergangene Zeiten nachhängen, deren Realisierung man sich damals gar nicht mehr vorstellen konnte.⁷⁸⁶

⁷⁸⁶ HOBL-JAHN, Elisabeth: Ohrenzeugen. Radio als Lebensgefühl der fünfziger Jahre. In: JAGSCHITZ, Gerhard / MULLEY, Klaus Dieter (Hg.): Die „wilden“ fünfziger Jahre. St. Pölten, Wien, 1985, S. 236

Die fünfziger Jahre präsentieren sich heute in einer lebhaft ausgebildeten Heterogenität scheinbar unbekümmert gestalterischen Schaffens. Produktgestaltung erstreckte sich in einer Fülle vom historisch-traditionell geprägten bis hin zu einem von skulptureller Expressivität erfüllten Formenkanon. Jede Form schien herstellbar und somit auch erlaubt.⁷⁸⁷

In die erste Hälfte der 50er Jahre fällt die 1. Konjunkturperiode der österreichischen Nachkriegsindustrie 1948 bis 1951. In diesen vier Jahren des Übergangs von den Notzeiten zu den prosperierenden 50ern wuchs die Produktion der Elektroindustrie wesentlich rascher als die gesamte Industrieproduktion (+ 119,1 % gegenüber + 79,3 %), welche durch einen enormen Bedarf an elektrotechnischen Gütern im Rahmen des Wiederaufbaus ausgelöst wurde. In den Jahren 1952 und 1953 ging das Wachstum der Elektroindustrie wieder zurück (1952: -9 %; 1953: -18 %); Ursachen dieses Rückschlages waren in erster Linie Investitionseinschränkungen im Bundeshaushalt sowie geringere Zuteilungen an ERP-Mitteln.⁷⁸⁸

Die bereits 1951 aufgetretene Überproduktion in der Radioindustrie hatte 1952 zur Folge, dass die Erzeugung von Rundfunkgeräten gedrosselt werden musste. Die Herstellung von Rundfunkgeräten ging auch 1953 weiter zurück, obwohl die Radioindustrie ihre Apparateerzeugung in Folge der Einführung des UKW-Sendedites rechtzeitig umgestellt hatte. Aber die Öffentlichkeit empfand die Einführung des UKW-Rundfunks noch nicht als einen Fortschritt in der Sendetechnik, wie von den Fachleuten allgemein erwartet worden war.⁷⁸⁹ Allerdings konnte die Produktion von Rundfunkgeräten 1954 im Vergleich zum Vorjahr infolge der wachsenden Nachfrage der Hörer um fast 20 % ausgeweitet werden. Die gestiegene Kaufkraft größerer Bevölkerungskreise brachte eine deutliche Verschiebung der Nachfrage von kleinen billigen Apparaten hin zu großen und reichhaltig ausgestatteten Empfangsgeräten mit sich. Zudem hatte die Einführung des UKW-Funkes endlich den Markt belebt.⁷⁹⁰ Durch die größere Bandbreite war nun die Übertragungsqualität besser. Nur kurze Zeit wurden UKW-Zusatzgeräte für alte Empfänger angeboten; bei vielen neuen Geräten (ab Baujahr 1953) war der UKW-Teil bereits fester Bestandteil des Empfängers.⁷⁹¹

⁷⁸⁷ ZIMMERMANN, Oliver: Der Gelsenkirchener Barock aus designgeschichtlicher Sicht am Beispiel des Produktdesign der Fünfziger Jahre. In: STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 89

⁷⁸⁸ SURHOLT, Vitus: Die Entwicklung der Elektroindustrie, a. a. O., S. 107

⁷⁸⁹ Vgl. SURHOLT, Vitus, a. a. O., S. 137

⁷⁹⁰ SURHOLT, Vitus, a. a. O., S. 168

⁷⁹¹ LÖBER, Ulrich (Hg.): Geliebtes Dampfradio, a. a. O., Bl. 3 r.



Ingelen Fidelity: Österr. Radioschau 9/1955, Einlageblatt zw. S. 262 u. S. 263 ▲

„Die Wiedereröffnung der Staatsoper verfolgte ich mit meinen Zimmerkolleginnen an einem kleinen geborgten Radio. Ein besonders eindrucksvolles Erlebnis war die Übertragung von ‚Aida‘“.⁷⁹²

„In meiner Familie stand nun schon ein Fidelity furniert, ein Statussymbol. Man war eben mit der ganzen Welt verbunden, eine Selbstverständlichkeit. Am Sonntag war die Sendung ‚Was gibt es Neues?‘ mit Heinz Conrads immer ein Pflichttermin, am Abend das ‚Traummännlein‘ mit seinen gescheiterten Geschichten für die Kinder.“⁷⁹³

⁷⁹² TATARSKI-FUGGER, Ingeborg: „Kinder, seid’s stad!“ In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 172

⁷⁹³ SCHEBECZEK, Rosa: Fidelity – ein Statussymbol. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, a. a. O., S. 171

7 g) Die 2. Hälfte 1950er Jahre

Der Beginn der 2. Hälfte der 50er Jahre in Österreich lässt sich mit dem 15. Mai 1955, der Unterzeichnung des Staatsvertrages von Wien, markieren. Die „Russische Stunde“ bei Radio Wien verschwand und die besatzungseigenen Sendestationen – die Soldatensender und zum Bedauern vieler Hörer auch der Wiener Sender „Rot-Weiß-Rot“ – stellten ihre Tätigkeit ein. Nach mehr als 17 Jahren gab es wieder einen unabhängigen Österreichischen Rundfunk, der noch im selben Jahr seine Weltgeltung unter Beweis stellen sollte, als er am 5. November die Eröffnungsvorstellung der wiederaufgebauten Wiener Staatsoper, „Fidelio“, in fast alle Kulturstaaten der Erde übertrug und damit rund 30 Millionen Hörern zugänglich machte.⁷⁹⁴

Die günstige Entwicklung in der Radioindustrie konnte nur deshalb erzielt werden, weil die österreichischen Rundfunkapparate qualitativ über dem internationalen Durchschnitt lagen.⁷⁹⁵

Bereits nach 1955/56 tauchten die ersten Transistorradios (die tragbaren batteriebetriebenen Kofferradios) auf dem Markt auf. In diesen Jahren erlebte die Röhre ihre letzte Hochblüte, bis die Transistortechnik soweit ausgereift war und die Elektronenröhre aus den UKW-Empfangsteilen der stationären Heimgeräte verdrängt wurde.⁷⁹⁶

Mit der Eingliederung der USIA-Betriebe⁷⁹⁷ in die österreichische Wirtschaft im Jahr 1955 begann eine neue Dämpfungsphase, die bis in die Jahresmitte 1957 anhielt und in

⁷⁹⁴ EIBEGGER, Gundomar: Rundfunk in Österreich: Vom Kampf um die Freiheit zum Kampf ums Dasein. In: HANNAK, Jacques (Hg.): Bestandaufnahme Österreich 1945 – 1963. Wien, Hannover, Bern, 1963, S. 457

⁷⁹⁵ SURHOLT, Vitus: Die Entwicklung der Elektroindustrie, a. a. O., S. 168

⁷⁹⁶ BRUMMER, Walter / NEUNER, Meinhard: Abriss der technischen Geschichte des Rundfunks, a. a. O., S. 261

⁷⁹⁷ Im Jahre 1946 bildete die russische Besatzungsmacht in ihrer Zone einen eigenen autarken sowjetischen Wirtschaftskörper, die sogenannte USIA (Управление Советского Имущества Австрии – Sowjetische Verwaltung des österreichischen Vermögens). Die in einem eigenen Konzern zusammengefassten Industriebetriebe hatten gleichsam exterritorialen Charakter; d.h. sie waren in vielen Bereichen nicht den österreichischen Gesetzen unterworfen.

Anfangs wurde die Produktion nach dem Osten abtransportiert. Die Sowjets erkannten aber recht bald, dass es lukrativer war, die produzierten Güter in Österreich selbst anzubieten. So kam es, dass in den Jahren 1950 und 1951 in Ostösterreich insgesamt 78 Verkaufsstellen der USIA eingerichtet wurden, die all das verkauften, was in diesen Betrieben hergestellt wurde. Später verkaufte die USIA auch Waren aus den benachbarten Volksdemokratien und aus der UdSSR in ihren österreichischen Läden. Alles unter dem normalen Preis, da die USIA als Unternehmen der Besatzungsmacht keine Zölle zahlte. Die von diesen Betrieben erwirtschafteten Erträge wurden nur in geringem Ausmaß für Investitionen verwendet; die sowjetische Geschäftspolitik war auf kurzfristige Gewinnmaximierung ausgerichtet.

Auch wenn Qualität und Garantieansprüche den Verbrauchererwartungen sehr oft nicht entsprachen, so führten die Dumpingmethoden in der österreichischen Öffentlichkeit doch zu einer engagierten Diskussion um die Praktiken der USIA. Man wertete es als Verstoß gegen die guten Sitten, in USIA-Läden einzukaufen, während von Seiten der USIA und der ihr nahestehenden Presse diese Ladenkette als „Marshall-Hilfe“ des kleinen Mannes hingestellt wurden. Diese Läden wurden von einem Teil der österreichischen Bevölkerung boykottiert. Es war aber weniger die schlechte Reputation der Sowjets, die



Nach den Übertragungen der Burgtheater- und der Staatsoperneröffnung im Herbst 1955 waren es vor allem Sportübertragungen (Cortina – Toni Sailer), die das Publikum fesselten – wenn auch zumeist noch an die Schaufenster der Radiohändler.⁷⁹⁸

Ingelen Cortina: Österr. Radioschau 3/1956, Einlageblatt zw. S. 78 u. 79 ▲

„Das nächste große Ereignis waren die Olympischen Winterspiele in Cortina. Der hübsche und tüchtige Toni Sailer gewann sehr oft, wir Mädchen verpassten keine Übertragung der Schiwettbewerbe.“⁷⁹⁹

USIA-Läden zu meiden, sondern die mangelnde Notwendigkeit der einzelnen Menschen ihren Aktionsradius zu erweitern, gab es ja zu dieser Zeit noch einen Greißler in jeder Gasse.

Vgl.: BUTSCHEK, Felix: Vom Nachzügler zum Spitzenreiter. In: BURGER, Johann / MORAWEK, Elisabeth (Hg.): 1945/1995. Entwicklungslinien der Zweiten Republik. Wien, 1995, S. 46 passim

Vgl. PORTISCH, Hugo / RIFF, Sepp: Österreich II. Der lang Weg zur Freiheit, Wien 1986, sowie SANDGRUBER, Roman: Vom Hunger zum Massenkonsum. In: JAGSCHITZ, Gerhard / MULLEY, Klaus Dieter (Hg.): Die „wilden“ fünfziger Jahre, St. Pölten – Wien 1985, S. 112 passim

⁷⁹⁸ PENSOLD, Wolfgang: Die Welt aus erster Hand. Als das Fernsehen nach Ottakring kam. Wien, 1999, S. 52.

⁷⁹⁹ TATARSKI-FUGGER, Ingeborg: „Kinder, seid’s stad!“ In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen.

Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 172/173

erster Linie durch Kürzungen der öffentlichen Investitionen hervorgerufen worden war.⁸⁰⁰ Der Aufschwung in der Mitte der 1950er Jahre wurde lediglich durch eine kräftige Expansion im Bereich der Investitionsgüter getragen.

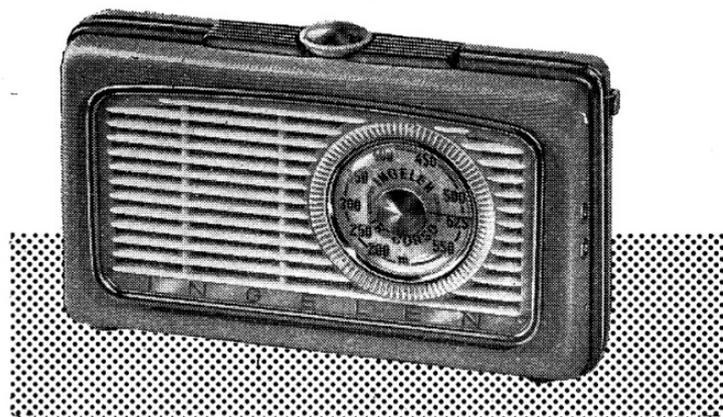
Mit der Privatisierung der Unternehmen ging die Motorisierung der Gesellschaft und überhaupt eine generelle Technisierung des Alltags vor sich. 1957 verfügten bereits 22 % der Haushalte über einen Plattenspieler, 17 % hatten einen Elektroherd, 19 % einen Kühlschrank, 53 % einen Staubsauger, 95 % ein Bügeleisen in der Wohnung, und ebenso viele ein Radio, welches das am meisten verbreitete Medium seiner Zeit war.⁸⁰¹

Während Talmi-Eleganz, Goldknöpfe und „Magisches Auge“ die Haushalte veredelten, fand das Halbleiterelement „Transistor“ langsam Eingang in die Apparate.

Eigentlich vollzog sich die Einführung des Transistors als Verstärkerelement in zwei „Wellen“. Die erste Welle, die sich in den Jahren von 1955 bis 1959 ausbreitete, kann man als die Zeit des Experimentierens der Gerätebauer bezeichnen. Neben den vielen neuen Anwendungsgebieten von Reiseempfängern und Autoradios (oder später im neuen volltransistorisierten Taschenempfänger) wurde vor allem die Marktfähigkeit der „Transistorradios“ getestet.⁸⁰²

In der zweiten Welle wurde mit der zunehmenden Professionalisierung des Transistors die Verringerung der Dimensionen vorangetrieben bzw. „mehr Technik“ in das Gehäuse eingearbeitet, z. B. mehr Frequenzbereiche bei gleichbleibender Größe.

Der neue **INGELEN VOLLTRANSISTOR** in Taschenformat



INGELEN-TR-Corso

Ingelen Corso: Österr. Radioschau 2/1959, S. 51 ▲

⁸⁰⁰ SURHOLT, Vitus: Die Entwicklung der Elektroindustrie in Österreich, a. a. O., S. 147

⁸⁰¹ LUGER, Kurt: „Lolita liegt am Ganges“ oder: „Es ist alles irgendwie so vorbeigezogen“. Erinnerungen an den Alltag, Medienereignisse und Bilder der Zweiten Republik. In: Medien Journal 1-2/1986, S. 58

⁸⁰² FICKERS, Andreas: Der „Transistor“ als technisches und kulturelles Phänomen. Die Transistorisierung der Radio- und Fernsehempfänger in der deutschen Rundfunkindustrie 1955 bis 1965, a. a. O., S. 29



▲ Radione R20 (1955/56): PODGORSKI, Teddy: Seinerzeit. Geschichte des österreichischen Alltags. Wien, 1989, S. 188 bzw.: Österreichische Radioschau 5/1955, Titelseite

Ein Schüler der fünfziger Jahre erzählt, daß er jeden Tag neben dem Radio seine Schulaufgaben erledigte – und dann folgt die Aufzählung der Sendungen und Interpreten, an die er sich noch erinnert:

„Radiofamilie“, „Faß das Glück“ mit Heinz Conrads, „Die große Chance“ mit Maxi Böhm, Peter Kraus, Gus Backus, Vico Torriani, Silvio Francesco und seine Schwester Caterina Valente, Bill Haley, Elvis Presley, Benny Goodman, Louis Armstrong, Lionel Hampton, Freddy Quinn, Paul Anka, Conny Froboess, Lolita, „Watschenmann“, russische Stunde, Kurt Edelhagen, „Bauernjazzstunde“, (...) ⁸⁰³

⁸⁰³ HOBL-JAHN, Elisabeth: Ohrenzeugen. Radio als Lebensgefühl der fünfziger Jahre, a. a. O., S. 236

In Österreich konnte man anfangs mit kleinen Transistorgeräten, den sogenannten Rocktaschenempfängern, nicht reüssieren. Im Vordergrund stand der Wunsch nach größerer Sprechleistung und höherer Klangqualität, die durch eine spezielle Schaltung, die Transistor-Gegentaktendstufe, erreicht werden. In Anpassung an diese relativ große Leistung verwendete man auch Lautsprecher mit verhältnismäßig großem Membrandurchmesser, so dass die erzielbare Klangqualität bei den nur handtaschengroßen Gehäusen überraschend gut war.⁸⁰⁴

Eine Tendenz der Jahre ab 1956/57 lag in der zunehmenden Bedeutung der Gehäusegestaltung: „Neben diesen technischen Verfeinerungen ist es vor allem die äußere Ausstattung der Geräte, die das Geschäft günstig beeinflussen wird. Neuzeitliche Gehäuse werden geschaffen, die man im modernen Sinn als elegant bezeichnen darf.“⁸⁰⁵

Immer mehr setzten sich schlichtere Formen durch, eine Tendenz, die sich bis weit in die 1960er ausbreitete.

Am Ende der Dekade lag bei Radioapparaten der Anteil der tragbaren Geräte bei ca. 25 Prozent.⁸⁰⁶ Während das Transistorradio in der Öffentlichkeit rasch zu einem Symbol für Modernität und Mobilität avancierte,⁸⁰⁷ blieb der große röhrenbestückte Radioempfänger, der im Wohnzimmer nach wie vor einen prominenten Platz einnahm, noch für eine Weile ein wichtiger Begleiter des Alltags.



Hornyphon Prinz: Öst. Radioschau 12/1956, TS ▲

⁸⁰⁴ Vgl. FICKERS, Andreas: Der „Transistor“ als technisches und kulturelles Phänomen, a. a. O., S. 40

⁸⁰⁵ FICKERS, Andreas: Der „Transistor“, a. a. O., S. 30, zit. Funk-Technik Nr. 5 (1957), „Kofferempfänger – noch wirtschaftlicher“, S. 131

⁸⁰⁶ Vgl. SURHOLT, Vitus: Die Entwicklung der Elektronikindustrie in Österreich, a. a. O., S. 209

⁸⁰⁷ FICKERS, Andreas: Der „Transistor“ als technisches und kulturelles Phänomen, a. a. O., S. 29

HEA Kundendienst



Unsere Messeneuheiten:

HEA „Bijou“ und HEA „TRIBUN“

stellen wir auf der Wiener Frühjahresmesse vor.

Besuchen Sie uns bitte – Sie werden begeistert sein!

Messegelände, Halle IV, Stand 832

HEA-Werk Ing. Friedrich Houben • Auto-Radio und Spezialempfänger • Wien 4., Rechte Wienzeile 37

HEA Bijou, ein klassischer Rocktaschenempfänger: Österr. Radioschau 2/1960, S. 55 ▲

Ein anderer Ohrenzeuge erzählt, wie er sich gegen Ende der fünfziger Jahre oft spätabends bemühte, „Radio Luxemburg“ hereinzubekommen, das lange Zeit (noch bis weit in die sechziger Jahre) als der „Music“-Sender Europas schlechthin galt.⁸⁰⁸

Am meisten wurden Rundfunkempfangsgeräte mittlerer Größe nachgefragt, während der Absatz von Taschenradios noch unbedeutend blieb. Daneben war auch die Erzeugung von Fernsehgeräten voll angelaufen.⁸⁰⁹

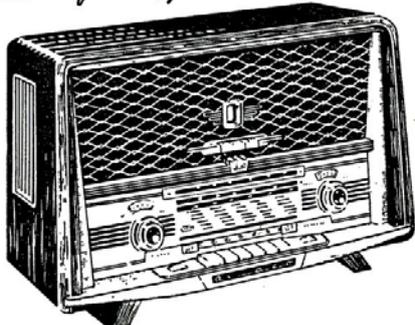
⁸⁰⁸ HOBL-JAHN, Elisabeth: Ohrenzeugen. Radio als Lebensgefühl der fünfziger Jahre, a. a. O., S. 236

⁸⁰⁹ SURHOLT, Vitus: Die Entwicklung der Elektroindustrie, a. a. O., S. 169

Die Entwicklung der Radios zeigte deutlich, dass der stationäre Röhrenapparat als dekoratives Möbelstück angesehen wurde, während die Portables und Taschenradios immer mehr in Richtung „Radio in allen Lebenslagen“ abzielten. Vielfach wurde nun mit tragbaren Radios geworben, die sogar durch einen eigenen Anschluss im Auto mitgeführt und abgespielt werden konnten,⁸¹⁰ womit sich eine Deterritorialisierung des Radios immer mehr abzeichnete.

Zusammenfassend brachte die zweite Hälfte der 1950er eine wesentliche Wandlung: nämlich den Übergang von der Röhre zum Transistor. Mit der Verwendung eingebauter Antennen für Mittel- und Langwelle eröffnete sich am Ende dieser Dekade ein weiteres Absatzgebiet: nämlich der Reise-Taschenempfänger.⁸¹¹

WSW *Die Marke für erprobte GERÄTE*



ARIOSO

Super 585 W - 7 Röhren
3 Lautsprecher, moderne
Kassette **S 2.720.-**

ZAUBERFLÖTE Super 584 W
7 Röhren, 3 Lautsprecher
Edelholz-Kassette **S 2.620.-**

BEI IHREM RADIOFACHHÄNDLER

SIEMENS & HALSKE GES. M. B. H.
WIENER SCHWÄCHSTROM WERKE

▲ WSW Siemens Arioso: Österr. Radioschau 12/1957, S. 487

Frohsinn 56



Der **erste** tragbare, sparsame **Transistorensuper** mit dem **direkten** Anschluß an die Autobatterie

Heimempfang mit Netzgerät

Zehetner Radiobau
Wien VIII

▲ Zehetner Frohsinn 56, eigentlich der *zweite* tragbare, sparsame Transistorensuper (der erste war Ingelen TR-56 im Mai 1956): Österr. Radioschau 9/1956, S. 241

⁸¹⁰ Vgl. STREITT, Ute: Ist der Akku leer – spielt das Radio nicht mehr! Die Sammlung historischer Radios im Oberösterreichischen Landesmuseum, in: SCHLOSSMUSEUM LINZ (Hg.): Technik. Gesammelte Aspekte des Fortschritts. Linz, 2006, S. 272

⁸¹¹ Vgl. LÖBER, Ulrich (Hg.): Geliebtes Dampfradio, a. a. O., Bl. 3 r.

MINERVA

Nachrichten

MINERVA TASCHENSUPER



Jederzeit bei sich tragen können Sie diesen Kleinstempfänger und doch ist er ein vollkommener Radioapparat. Die technische Ausstattung entspricht den größeren Transistorempfängern:

6 Transistoren, 2 Germaniumdioden, Gegentaktendstufe, gedruckte Schaltung.

Ausgangsleistung 75 mW, mitt'erer Stromverbrauch 20 mA. Ein Hochleistungslautsprecher von 70 mm Durchmesser bietet eine überzeugende Klangqualität.

Zur Stromversorgung dient eine einzige Stabbatterie, die einwandfreien Empfang durch 200 Betriebsstunden hindurch gewährleistet.

Das formschöne, bruchfeste Plastikgehäuse gibt dem Gerät die persönliche Note.

MINERVA-TASCHENSUPER wiegt mit der Batterie nur 330 g und paßt durch seine glatte flache Form in jede Tasche.

Abmessungen: 12 × 8,5 × 3 cm.

Preis: S 595,-

MINERVA-RADIO



Minerva
Taschensuper:
Österr. Radioschau
3/1960, S. 117 ►

7 h) Zwischen den Zeiten

Der Übergang von den 1950er zu den 1960er Jahren markiert einen Beginn einer entscheidenden Phase tiefgreifender soziokultureller Umbrüche, die die gesamte Gesellschaft erfassten und die ihren besonderen Ausdruck im Verhältnis der Generationen zueinander fanden sowie mit einer erhöhten Bedeutung der Massenmedien und einem Wandel des massenmedialen Systems einhergingen.⁸¹²

„Zwischen den Zeiten“ ist eine Periode, die technisch durch Miniaturisierung und Transistorisierung, wirtschaftlich durch hohe Prosperität und sozial durch „Emanzipierung“⁸¹³ charakterisiert ist. Eine genaue zeitliche Eingrenzung ist deshalb schwierig, weil in diese Zeit auch die Wegwerfperiode fällt, die von der Zeit des Sammelns (und Wiederaufhebens) abgelöst wird. Der Beginn dieser Periode mag sich vielleicht noch (mit einer Jahreszahl) beziffern lassen, das Ende hingegen nicht, weil es unscharf ist und die Periode sich gegen Ende hin immer mehr ausdünn und ausfranst. Am ehesten könnte man das Ende dieser Phase in den späten 1960er Jahren (Rundfunkreform 1967, das Revolutionsjahr 1968...) sehen. Nimmt man das Phänomen Wegwerfgesellschaft als Dispositiv hinzu, dann wird eine Eingrenzung schwieriger, weil es zeitlich noch weniger fassbar ist. Sicher ist, dass der sogenannte Wegwerfwahn ein Produkt des Überflusses war, ein Phänomen, das erstmals nach dem Weltkrieg um sich griff.

Aber auch der Beginn ist nicht sakrosankt. Der Begriff „Aufschwungphase“, den Vitus Surholt gebraucht, bezeichnet die Jahre 1958 bis 1961. Sie fällt einerseits in die prosperierende Zeit der späten 1950er, andererseits weist sie in „neue Zeiten“ voraus.

„In der Aufschwungphase (1958 – 1961) expandierte die Konsumgüterproduktion stürmisch (+ 74,2 %), während fast alle anderen elektrischen Gebrauchsgüter, eben auch die Radioapparate schon unter wachsendem Importdruck standen. Die Abschwungphase

⁸¹² SCHILDT, Axel: Das Radio und sein jungendliches Publikum von den Zwanziger zu den Sechziger Jahren – Eine Skizze. In: MARBOLEK, Inge / SALDERN, Adelheid von (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 252

⁸¹³ Dieser nicht mehr zeitgemäße Begriff meint in diesem Kontext die Befreiung der Jugend von der „Erbschuld Weltkrieg“ und die Hinterfragung verkrusteter sozialer Strukturen. Überhaupt wird „Jugend“ sichtbarer (bzw. macht sie auf sich aufmerksam). Und der Transistor ist geeignet, (elektronische) Medien zur Popularisierung neuer gesellschaftlicher Probleme zu schaffen, die als Sprachrohr, Forum und Motor für die neue Bewegung dienen.

„Amicus“

der neue **KAPSCH**
Volltransistor Portable



Für Reise, Camping und Weekend
aber auch ein unentbehrlicher Freund
im Heim und auch Begleiter im Auto.

▲ Kapsch Amicus: Österr. Radioschau 4/1960, S. 157

Rundfunkdichte Ende 1965⁸¹⁴

Bundesland	Zahl d. EW	Zahl d. Haushalte	Zahl d. Rundfunkteilnehmer	%
Wien	1,627.566	693.241	649.034	30,3
NÖ	1,374.012	440.920	407.211	19,0
Burgenland	271.001	75.207	64.422	3,0
Steiermark	1,137.865	333.819	301.772	14,1
Kärnten	495.226	137.030	123.966	5,8
OÖ	1,131.623	341.484	320.836	14,9
Salzburg	347.292	102.739	100.096	4,7
Tirol	462.899	124.009	118.588	5,5
Vorarlberg	226.323	59.783	57.396	2,7
Bundesgebiet	7,073.808	2,308.252	2,143.321	100,0

⁸¹⁴ WICHA, Rudolf: 40 Jahre Landfunk in Österreich (Rundfunk und Landwirtschaft). Wien, 1966, S. 117

(1962 – 1963) war durch zunehmende Absatzschwierigkeiten bei einheimischen Konsumgütern infolge der starken ausländischen Konkurrenz (Japan) gekennzeichnet.⁸¹⁵

Ein Festhalten an tradierten Design-Vorstellungen über die Zäsur des Zweiten Weltkrieges hinaus galt nicht nur für Radioempfangsgeräte. Jedoch bestand mit zunehmender Sättigung des primären Bedarfs ab den 60er Jahren die Notwendigkeit für die äußere Gestaltung der Geräte, neue Formen zu entwickeln. Zu Beginn dieses Jahrzehnts ist dieser Trend weniger im Aufbau der Gehäuse zu bemerken, sondern in seinem nüchtern-kühl wirkenden Stil. So weisen die Geräte Hornyphon Page 4361 A oder Stuzzi Caterina (S. 179) nicht nur schärfer konturierte Kanten auf, sondern auch ein Kunststoffgitter vor dem Lautsprecher statt der herkömmlichen Stoffbespannung.⁸¹⁶

Der stilistisch für die Radio-Gehäuse entscheidende Einschnitt kam jedoch erst 1963 mit der Einführung der Stereotechnik. Dabei wurden die erforderlichen räumlich getrennten Schallquellen bei der Weiterentwicklung des Empfängers der Empfangs- und der Verstärkerteil von den Lautsprechern getrennt. Ziel bei der Entwicklung der Stereo-Technik war es, auch mit Mono-Empfängern Stereosendungen bzw. mit Stereo-Empfängern auch Monosendungen hören zu können.⁸¹⁷ Diese neue Dimension der Klangtreue, welche insbesondere für das Hörspiel neue Möglichkeiten schuf, aber auch die Musikwiedergabe entscheidend verbesserte, musste sich geradezu auf die Gehäuseformen auswirken. Denn parallel zum Auszug der Lautsprecher aus dem einheitlichen Radiogehäuse veränderte sich auch der vorherrschende Stil von Empfänger- und Verstärkerteil, den sogenannten Steuergeräten. Mit der Einführung der Stereotechnik im Rundfunk setzte zudem in der Unterhaltungselektronik ein Boom bei den Tonträgern Schallplatte, Band und Cassette ein, der im Ausbau der Hörfunkprogramme wiederum seine Entsprechung fand. Dass der neue chromglitzernde Stil der Geräte zudem eine Veränderung der Wohnlandschaft mit offenen Regalen und Schrankwänden, in die sich die neuen Phonogeräte leicht integrieren ließen⁸¹⁸, bewirkte, ist eine Konsequenz, die sich aus wirtschaftlichen, politischen und soziokulturellen Umbrüchen und Verwerfungen speist. Mit der Gehäuseform wandelten sich auch die Hörer- und Nutzergewohnheiten. Die in den sechziger Jahren entstandenen integrierten Schaltungen leiteten eine

⁸¹⁵ Vgl. SURHOLT, Vitus: Die Entwicklung der Elektroindustrie, a. a. O., S. 183

⁸¹⁶ HORN, Wolfgang: Gerät und Gehäuse. Rundfunktechnik und Design-Geschichte vom Gemeinschaftsempfang bis zur Hifi-Anlage. In: Studienkreis Rundfunk und Geschichte Mitteilungen, 1/1983, S. 137

⁸¹⁷ Ebd.

⁸¹⁸ HORN, Wolfgang: Gerät und Gehäuse, a. a. O., S. 138

*Das ideale
Weihnachtsgeschenk*

HEA BIJOU
Der kleinste Portable
Österreichs

HEA-WERK, WIEN XIV, LINZER STRASSE 235 A, TELEFON 92 71 61 UND 92 71 62

◀ HEA Bijou:
Österr.
Radioschau
11/1960, S. 423

Die Transistorradios der Jahre ab 1960 mit den kühlen und geometrischen Formen wirkten seriöser und reifer, während die Transistorradios der Jahre 1956-1959 den Anschein hatten, als würde ihnen nur heitere Schlagermusik entströmen. Mit umgekehrten Vorzeichen galt dies wohl auch für den Heimempfänger: Ein solch schmuckvolles Radiogerät mit der Bezeichnung „La Traviata“ oder „Parsifal“ erfüllte die klangliche Wiedergabe schwerer Opern am glaubwürdigsten.

„Taschensuper werden daher in Geschenkkartons mit Ohrhörer, Bereitschaftstasche und dergleichen angeboten, und auch der Zusatzkauf eines Heim-Lautsprechers in der attraktiven Kombination mit einer modernen Uhr (Wecker) wird schmackhaft gemacht.“ Allgemein waren Bestrebungen ersichtlich, Radioempfänger mit Gebrauchsgegenständen zu kombinieren – eine Entwicklung, die Hand in Hand mit der wachsenden Miniaturisierung ging.⁸¹⁹

⁸¹⁹ FICKERS, Andreas: Der „Transistor“ als technisches und kulturelles Phänomen, a. a. O., S. 53

extreme Verkleinerung der Gehäuse mit neuen Gestaltungsmöglichkeiten ein.⁸²⁰

Interessant ist, dass bei Radioapparaten im Jahre 1961 seit neun Jahren (1952) erstmals wieder ein leichter Produktionsrückgang festgestellt werden (- 1,2 %) konnte. Da aber der Export an Radiogeräten um 24,3 % gegenüber 1960 gestiegen war, betraf dieser Rückgang allein den Inlandsabsatz. Ursache hierfür war die Marktsättigung bei röhrenbestückten Tischgeräten, während Klein- und Transistorempfänger weiterhin gefragt waren.⁸²¹

In dieser Periode ging die industrielle Experimentierphase für Transistorgeräte zu Ende und es erfolgte der Übergang zum routinemäßigen Gebrauch. Überhaupt wurden mit diesem Bauteil technisch viele neue Felder aufgespannt. Es war aber auch zugleich jene Periode, in der die Bedeutung des Radiogerätes zugunsten des Fernsehapparates im Leben der Menschen abnahm. Spätestens ab der Mitte der sechziger Jahre wäre die nun beginnende Wohlstandsphase einzuordnen. Sie brachte den Massenkonsum, die Urlaubsreisen, die verstärkte Motorisierung und die Technisierung von Alltag und Freizeit mit sich. Und das Fernsehen wurde allmählich zum Feierabendsymbol.⁸²²

Technisch visualisiert wurde diese Periode in der Schaltung, die selbst nicht mehr wie früher verdrahtet, sondern nunmehr als gedruckte Schaltung ausgeführt wurde. Widerstände, Kondensatoren usw. wurden nun nachträglich eingelötet.⁸²³

Transportable Transistorradios⁸²⁴ gehörten fortan zum Standardprogramm der Erzeugnisse, da es sich um preisgünstige und energiesparende Geräte handelte. Familien und Jugendliche konnten sich nun ein oder mehrere Radios leisten. In den 1960ern (und 1970ern) wurde das Transistorradio zu einem Kultobjekt für Jugendliche, die ihre Radios nun auch auf der Straße trugen.⁸²⁵ Und der „UKW-Transistor“ – ebenfalls ein Kennzeichen dieser neuen Periode – führte zum Durchbruch der Transistortechnik in der Radioempfängerkonstruktion.⁸²⁶

Ungeschlagener Weltmarktführer im Bereich der Transistor-Radio- und Fernsehempfänger zu diesem Zeitpunkt waren japanische Rundfunkgerätefirmen. 1963 waren 58 % des Weltmarktes fest in den Händen der japanischen Industrie. Zuwachsraten

⁸²⁰ HORN, Wolfgang: Gerät und Gehäuse, a. a. O., S. 139

⁸²¹ SURHOLT, Vitus: Die Entwicklung der Elektroindustrie, a. a. O., S. 209

⁸²² LUGER, Kurt: „Lolita liegt am Ganges“, a. a. O., S. 62

⁸²³ Vgl. LÖBER, Ulrich (Hg.): Geliebtes Dampfradio, a. a. O., Bl. 3 r.

⁸²⁴ Vielleicht sind „transportable Transistorradios“ ein Pleonasmus, liegt ihr Hauptmerkmal, der Tragegriff, doch in ihrer Transportfähigkeit. Trotzdem, auch wenn Transistorradios für Mobilität und „Musik in der Hand“ stehen, wurden doch in den 1960er Jahren genügend transistorbestückte Heimempfänger mit Netzanschluss erzeugt. (z. B. Grazer Kristallwerke *Kristallette* TT65.76 von 1965/66)

⁸²⁵ STREITT, Ute: Ist der Akku leer – spielt das Radio nicht mehr! A. a. O., S. 280

⁸²⁶ FICKERS, Andreas: Der „Transistor“ als technisches und kulturelles Phänomen, a. a. O., S. 29

eumig
Okay
 Ein beschwingter Begleiter für fröhliche Stunden
 Drucktasten-Transistor mit 2 Wellenbereichen

Ein unterhaltsamer Begleiter

eumig Okay S 699



eumig

Okay

ein kleiner Transistor mit großen Vorzügen: Bequeme Bedienung mit 3 Drucktasten, große Auswahl an Sendestationen durch 2 Wellenbereiche, dynamischer Hochleistungs-Lautsprecher garantiert für kristallklare Tonwiedergabe, unzerbrechliches Gehäuse aus klang-edlem Cellidor, Anschlüsse für zweiten Lautsprecher oder Kopfhörer und für Außenantenne, äußerst niedrige Betriebskosten von ca. 3,5 Groschen pro Stunde — und schließlich ein besonders günstiger Preis:

S 699,—

Eumig Okay 331 (331/1):
http://www.radiomuseum.org/r/eumig_okay_331.html ▲▲
<http://www.radiomuseum-radiowelt.at/> ►

„Alles hat ein Ende, so auch diese Ausbildung, und das Erste, was ich mir kaufte, war ein Radio. Es war ein Eumig-Taschenradio, das ich in einem Geschäft in der Stadt Salzburg kaufte. Das war zugleich der zweite und letzte Ratenkauf in meinem Leben. (Das erste Ratengeschäft schloß ich noch in Admont beim Kauf eines Fahrrades ab.)“⁸²⁷

⁸²⁷ WINKLER, Karl: Radio statt „Ratschn“. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 193

von bis zu 78 % im Rekordjahr 1959 waren in der industriellen Entwicklung der Elektrotechnik bis zu diesem Zeitpunkt kaum vorgekommen. (Von 1958 bis 1962 betrug die Zuwachsrate der japanischen Elektroindustrie übrigens 300 %).⁸²⁸ Bei Radio- und Fernsehgeräten herrschte in der Mitte der 1960er Jahre starker Importdruck. Über 190.000 Radioapparate wurden eingeführt, wovon allein über die Hälfte (52 %) aus Hongkong und Japan kamen. 1967 hatte sich die Produktion von Radio und Fernsehgeräten unterschiedlich entwickelt. Bei Rundfunkempfängern trat ein Rückgang der Erzeugung um 17,8 % gegenüber 1966 ein.⁸²⁹

Aus der Sicht der Rundfunkanstalten war der Hörfunk in eine Krise geraten. Für sein Publikum hatte er vor allem als Medium der Unterhaltung, das für Entspannung und Ablenkung sorgt und die Alltagsprobleme vergessen lässt, gegenüber dem Fernsehen deutlich verloren.⁸³⁰ Das Fernsehen ergänzte zudem das Ensemble der familiär zu nutzenden Medien, und es stützte und festigte offenbar die herrschenden Vorstellungen von Freizeit.⁸³¹

Die Geräte dieser Periode der Transistorisierung versprachen erstmals Freiheit vom (elterlichen Strom-)Netz. In der Namensgebung des österreichischen Eumig OKAY-Radios schwingt eine Erlebniswelt mit, die das kleine Radio als Eintrittskarte für die große Welt der „Coolen“ erscheinen lässt.⁸³²

Durch technische Innovationen – Platinen, Transistoren, Chips, Solarzellen – wurden seit den 1970er Jahren die Geräte weiter miniaturisiert, wobei das ehemalige Wertobjekt „Radio“ im häuslichen Bereich zu einem kurzlebigen Modeartikel wurde.⁸³³



HEA Musicstar: Das Beste aus Reader's Digest, Nov. 1960, S. 193 ▲

⁸²⁸ Vgl. FICKERS, Andreas: Der „Transistor“ als technisches und kulturelles Phänomen, a. a. O., S. 69

⁸²⁹ Vgl. SURHOLT, Vitus: Die Entwicklung der Elektroindustrie, a. a. O., S. 258

⁸³⁰ KIEFER, Marie Luise: Hörfunk- und Fernsehnutzung. In: WILKE, Jürgen (Hg.): Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Köln, Weimar, Wien, 1999, S. 434

⁸³¹ HICKETHIER, Knut: Der Fernseher. Zwischen Teilhabe und Medienkonsum. In: RUPPERT, Wolfgang (Hg.): Fahrrad, Auto, Fernsehschrank. Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge. Frankfurt/Main, 1993, S. 165

⁸³² ROTHBUCHER, Bernhard: Gestalterische, kulturelle und soziologische Fragen an eine Designsammlung.

In: SCHLOSSMUSEUM LINZ (Hg.): Technik – Gesammelte Aspekte des Fortschritts. Linz, 2006, S. 301

⁸³³ RIEDEL, Heide: Radiodesign als Ausdruck von Zeitgeist. In: Museumsjournal 1/1993, S. 53



Siemens Küchenradio RG 389, 1993: ▲
RIEDEL, Heide: Lieber Rundfunk... 75 Jahre
Hörergeschichte(n). Berlin, 1999, S. 324

„Heute ist es beinahe unmöglich geworden, seine Notdurft zu verrichten, ohne zu phonetischer Rezeption genötigt zu werden. In jedem zweiten Wirtshaus begleitet uns Vivaldi beim abschließenden Vorgang des Stoffwechsels, in der Gaststube grölt sowieso Herbert Grönemeyer; im Supermarkt winselt ein Schlagersternchen, im Büro bilden Nachrichten und Magazinsendungen einen permanenten Geräuschteppich, damit sich die Arbeit nicht zu wichtig macht, im Telefon versucht ein Computer, die Parodie der Kleinen Nachtmusik für diese auszugeben, und in den meisten Autos scheint die Zündung bereits mit dem Autoradio gekoppelt zu sein.“⁸³⁴

⁸³⁴ SCHATZDORFER, Günther: Radio. Eine kritische Liebeserklärung. In: Wiener Journal, Nr. 135/136, Dez. 1991/Jän.1992, S. 46

7 i) Die Unsichtbarkeit des Radios

Kennzeichen dieser Periode ist die endgültige Assimilierung des Radios in den Haushalten. Der Übergang vom seinerzeit vielbeachteten dominanten Möbelstück hin zum nicht mehr wahrgenommenen (und nicht mehr besonderen) Alltagsgegenstand ist vollzogen und abgeschlossen. Die Radiotechnik ist im Großen und Ganzen ausgereift; die Digitalisierung ist neues Forschungsobjekt. Die Miniaturisierung wurde bis zur Unsichtbarkeit des Radios ausgereizt. Die Überflusgesellschaft wird in dieser Periode wahrscheinlich noch nicht ihren Höhepunkt erreicht haben, aber der damit verbundene Wegwerfwahn wird langsam durch eine Phase des Aufhebens, des Konservierens und des Wieder-Zusammentragens der alten Dinge abgelöst. Dies drückt sich in Form von Nostalgie und wehmütiger Rückschau aus. Auf das Radio nimmt dies insofern Einfluss, als Radio nur mehr als Bei- und Schmuckwerk in technischen Gütern Eingang findet oder Radioapparate praktisch nur mehr im Retrostil erzeugt werden. In diese Phase fällt auch die Hörfunkliberalisierung. Digitales Radio und Radio im Internet sind weitere Erscheinungsformen nicht-sichtbaren Radios.

1977 nahm die Zahl der Radiohörer in Österreich noch zu, auch der durchschnittliche Konsum von Radio stieg noch an. 5,630.000 Österreicher lebten in Haushalten mit Radio, dazu kamen 1,733.000 Autoradios. Wochentags hörten drei Viertel der österreichischen Bevölkerung Radio, die durchschnittliche Dauer lag bei fast drei Stunden täglich. Ö Regional hatte mit drei Millionen Hörern das meistgehörte Programm; Ö3 hatte zwei Millionen, das anspruchsvolle Ö1 zwischen 400.000 und 500.000. Von diesem großen Hörerkreis hörten 3,647.000 täglich mindestens eine Nachrichtensendung. Folglich konsumierten zwei Drittel der Bevölkerung über 14 Jahre täglich Hörfunkinformationen.⁸³⁵

Ab Ende der siebziger Jahre wichen die fließenden Linien der Anfangsjahre allmählich einem sachlich nüchternen Chromlook; die Kanten wurden eckiger und härter. Noch produzierten einige der Großen der Branche (Telefunken, Grundig, ITT; Schaub Lorenz) in Deutschland Transistorradios. Siemens aber ließ bereits nur noch in Fernost bauen.⁸³⁶ In Österreich produzierten noch HEA, Ingelen und Radioapparate, Kapsch hatte seine Produktpalette bereits umgestellt und fertigte keine Radios mehr.

⁸³⁵ DIEMANN, Kurt: ORF. Hintergründe und Abgründe. Graz, Wien, Köln, 1978, S. 169, zit. nach „Media Service“ 1977

⁸³⁶ ZIERL, Richard: Transistorradios. Selbstbau, Restaurierung und Geschichte. Baden-Baden, 2008, S. 67



◀ Radione: „...verliebt ins Radione Baby“:
SANDGRUBER, Roman:
Strom der Zeit. Linz,
1992, S. 68

„Elektronik, Kybernetik – die Effizienz, dieser Bereiche entgleitet der Hand und ihrer Räumlichkeit, folglich auch der sinnlichen Erfahrung, wo in der unendlichen Ausbreitung die winzige Ausdehnung sich als Licht zerstrahlt.“⁸³⁷

Diese Eile mit der Miniaturisierung mag angesichts der kontinentalen und astronomischen Expansion paradox erscheinen. In der Tat stellt sie zugleich einen großen Erfolg und eine innere Ungereimtheit dar. Denn diese expandierende technische Zivilisation ist auch eine der städtischen Bedrängnis und der Raumnot.

Sie treibt mit zwingender Notwendigkeit zu gigantischen Zusammenballungen. Sicherlich besteht ein Zusammenhang zwischen dem Laser, Computer, der Mikrotechnik und dem Kleinwagen, dem polyfunktionellen Gadget und der funktionellen Einrichtung – aber dieser Zusammenhang ist nicht unbedingt ein struktureller und logischer. Das Prinzip der maximalen Organisation, die zu den Verfahren der Miniaturisierung führt, hat als Nebenfunktion die chronische Raumnot des Alltagsbereiches zu lindern (wenn auch nicht zu lösen). Die beiden Aspekte hängen strukturell nicht miteinander zusammen, sie haben sich einfach im Rahmen desselben Systems getroffen. Und die technischen Geräte unserer täglichen Not, in den Einflussbereich der beiden geraten, wissen nun nicht recht, welchem Zweck sie eigentlich entsprechen: dem technischen Fortschritt (Miniaturisierung) oder dem in die Klemme geratenen System (Raumnot)?⁸³⁸

⁸³⁷ BAUDRILLARD, Jean: Das System der Dinge. Über unser Verhältnis zu den alltäglichen Gegenständen. Frankfurt/Main, 1991, S. 68

⁸³⁸ BAUDRILLARD, Jean: Das System der Dinge, a. a. O., S. 69

In dieser Zeit ging es schließlich kaum mehr um die Technik im Gerät, sondern hauptsächlich um auffälliges Design. Die Mangelgesellschaft der 50er Jahre entwickelte sich innerhalb einer Generation zu einer Überflussgesellschaft. Massive und aggressive Werbung animiert(e) die Jugend, immer mehr Dinge zu kaufen, die sie gar nicht benötigte. Der Kostendruck aufgrund ständig steigender Importzahlen von Transistorradios aus Fernost zwang der Reihe nach die Hersteller zur Produktionsaufgabe.⁸³⁹ Als letzte auch heute noch anhaltende Phase kann die Überflussphase ausgemacht werden, in der Konsum und Wohlstand allmählich an Wachstumsgrenzen stoßen. Massentourismus, „Autorisierung“ und Fernreisen bestimmen die Freizeit des Menschen ebenso wie die Unterhaltungsindustrie, welche die Gesellschaft mit Bildreizen überschwemmt.⁸⁴⁰

Doch bevor das Radio aus der visuellen Wahrnehmungssphäre verschwand, fand es sich im Kassettenrekorder und transportablen Radio-Kassetten-Plattenspieler-Kombinationen. Heiß geliebt von einer ganzen Generation, erlaubten es diese Geräte erstmals für jedermann Radioprogramme aufzunehmen und zu individuellen Musik-Kassetten zusammenzustellen. Die individuelle Zusammenstellung von Musik auf Compact-Kassetten bekam den Stellenwert des Spielens eines Instrumentes. Die höchste technische und gestalterische Ausformung erfuhr dieser Trend des (aktiven) Musikmachens und dem (passiven) Musik-Hören in den „Sound Machines“ der 1980er Jahre und dem untrennbar damit verbundenen „Break Dance“. Der parallel entstandene Walkman leitete die Individualisierung des öffentlichen Musikhörens ein. Musik diente nicht mehr dem Knüpfen von Kontakten, sondern dem Abschirmen in der Masse.⁸⁴¹

Radio ist in seiner mobilen Version so ubiquitär, wie umgekehrt die Programme sich dazu aufschwingen, von überall dort zu berichten, wo es möglich ist, ein Mikrofon hinzustellen. Diese Verflüssigung und Verwischung örtlicher Gebundenheit von Kommunikations- und Wahrnehmungsprozessen bezeichnet Carsten Lenk als die vielleicht wichtigste neuartige Erfahrung jener ‚medienindustriellen Öffentlichkeit‘.⁸⁴² Nicht nur der Apparat, auch die Programme sind unauffällig geworden bei immer

⁸³⁹ ZIERL, Richard: Transistorradios, a. a. O., S. 69

⁸⁴⁰ LUGER, Kurt: „Lolita liegt am Ganges“, a. a. O., S. 62/63

⁸⁴¹ ROTHBUCHER, Bernhard: Gestalterische, kulturelle und soziologische Fragen an eine Designsammlung, a. a. O., S. 302/303

⁸⁴² LENK, Carsten: Medium der Privatheit? Über Rundfunk, Freizeit und Konsum in der Weimarer Republik. In: MARBOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 217



▲ Telefunken Großsuper 437 von 1936/37: ERB, Ernst: Radiokatalog 2. Baden-Baden, 2006, S. 285

nachhaltigerer Präsenz⁸⁴³. „Radio fällt eigentlich nur noch auf in der gezielten Rückbesinnung, so eingewurzelt scheint es in die Nutzungsrituale und Erfahrungsweisen unseres Alltags.“⁸⁴⁴

Dass das Medium selbst dabei übersehen wird, zunehmend absorbiert erscheint im Alltag, ist nur ein Indiz für seine gelungene Habitualisierung.⁸⁴⁵

Die britischen Radioexperten Peter M. Lewis und Jerry Booth bezeichneten das Radio als „invisible medium“. Tatsächlich ist das Radio unter den klassischen Medienformen die einzige, die als nicht sichtbar beschrieben werden kann, weil sie das Auge bewusst ausspart. Aber diese Charakterisierung ist mehrdeutig gemeint. Radio ist ein Medium, das

wenig in Erscheinung tritt, das von der großen Öffentlichkeit wenig beachtet wird und das hier im Verborgenen wirkt.⁸⁴⁶

Durch die Veränderung der sozialen Nutzung wurde das Radio zu einem Reproduktionsmittel von Musik, eine Veränderung, die vielleicht zu einer Demokratisierung von Kunst geführt hat, aber – durch ihre Überall-Verfügbarkeit zugleich zu ihrer Entaurisierung. Als der Zeiger der alten furnierten Röhrenapparate von Budapest über Beromünster und Wien nach Hilversum und Caltanissetta vorüberglitt, konnte die große weite Welt ins kleine Wohnzimmer hereingeholt werden. Die Welt visualisierte sich quasi durch die Reistationen, an denen der Zeiger haltmachte, vor dem Auge des Hörers. Hörerlebnis war in gewisser Hinsicht auch ein visuelles Erlebnis.⁸⁴⁷



Minerva Fernsehen und Radio („Volltransistor“): ▲
Österr. Radioschau 9/1957, Titelseite

⁸⁴³ Aber vielleicht müssen die Programme nachhaltiger präsent sein, weil sie sonst nicht nur unauffällig, sondern unsichtbar und unhörbar würden. Mit den Radio- und (im noch viel stärkeren Ausmaß den) Fernseh-Programmen verhält es sich wie mit der Musik: Noch vor 1000 Jahren wurde Musik über das Gehör weitertradiert. Dieses in der Musik liegende fluktuierende Element hatte paradoxerweise auf diese Weise etwas Stabilisierendes. Doch seit man versucht (hat), Musik auf Notenpapier zu bannen, wird sie flüchtiger und auch als solcherart wahrgenommen. Dieser Flüchtigkeit begegnet man, indem man sie immer mehr auf (Noten-)Papier zu bannen versucht. Und seit es Aufzeichnungsapparate gibt, ist Musik überhaupt in keiner Form mehr festzumachen.

⁸⁴⁴ LENK, Carsten: Medium der Privatheit? A. a. O., S. 217

⁸⁴⁵ Ebd.

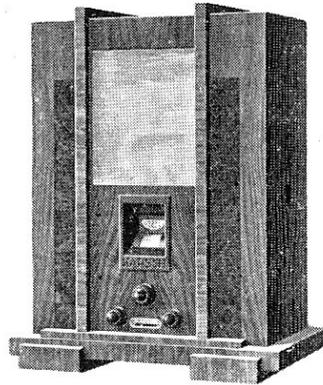
⁸⁴⁶ KLEINSTEUBER, Hans J.: Radio. Eine Einführung. Wiesbaden, 2012, S. 31

⁸⁴⁷ Vgl. HEINZEL, Matthias: Warum das Radio weinte, a. a. O., S. 24

Die 4

Kapsch-Neuheiten

der „Super - Serie“



REGENT • DOMINANT
TRIOHET • SPLENDID

Verlangen Sie, bitte, überall Vorführung u. ausführl. Beschreibung

KAPSCH & SÖHNE A. G.

Wien, XII., Johann-Hoffmann-Platz 9 - Tel. R-39-5-20

Kapsch: Radio-Amateur
3/1934, S. 143 ▶

Ingelen: Radio-Amateur
11/1933, S. 629 ▼

Das Beste

Ultra-Super
18-2000 m
Amerika-Europa
5 Röhren-7 Keise
Fadingfrei,
Stilleinstellung.

Rex-Super 3-Röhren-Überlagerer,
200-2000 m. 7 Keise, teennschärfster
Europa-Empfung, ohne Rückkopplung.

INGELEN

8. Radiomarken- und Produktwerbung

8 a) Werbung für das Radio

In den Anfangszeiten des Radios zielten die Anzeigen beim Wort „Radio“ und „Rundfunk“ auf den Neuigkeitseffekt. Doch schon wenige Jahre später, ab etwa 1930, wurden Angebote von Radiogeräten und Bastlerzubehör nahezu selbstverständliche Bestandteile der Annoncen großer Kaufhäuser. Dies ist durchaus als Indiz für das Hereinwachsen des Rundfunks in den Bereich des Alltäglichen zu werten.⁸⁴⁸

„Das Radio“, hieß es in der ersten Nummer der ‚Mitteilungen‘ des Freien Radiobundes⁸⁴⁹, „soll uns weniger ein Mittel des Vergnügens sein als eines, das uns Belehrung bringt, das den kulturellen Aufstieg der Massen beschleunigt.“⁸⁵⁰ Und die „Radio-Welt. Illustrierte Zeitschrift für Jedermann“ schrieb in ihrem Heft Nr. 1 vom 9. März 1924 programmatisch: „Wir werden alles befürworten, was zur Massenverbreitung des Radio⁸⁵¹ [!] beiträgt. Wir werden alles bekämpfen, was es zu irgendjemandes Monopol herabdrücken will. Radio ist eine Massenangelegenheit.“⁸⁵² Wenig später rief die Zeitschrift zur „Radiofreiheit“ auf und forderte den „Kampf um die Radiodemokratie“.⁸⁵³

⁸⁴⁸ Vgl. SOPPE, August: Rundfunk in Frankfurt am Main 1923 – 1926. Zur Organisations-, Programm- und Rezeptionsgeschichte eines neuen Mediums. (= Rundfunkstudien, Bd. 5), München, 1993, S. 79

⁸⁴⁹ In der Gründerzeit war ein „Radio-Boom“ bezüglich neuentstandener Organisationen und Zeitschriften zu bemerken. So wurde im März 1924 der sozialdemokratische „Freie Radiobund“ in Wien 6, Königseggasse gegründet, der dann 1927 in „Arbeiter-Radiobund“ (ARABÖ) umbenannt werden sollte. Weitere, in diesen „radio-days“ entstandene Hörfunkvereine nannten sich etwa „Österreichischer Radiobund“, „Österreichischer Radioklub“, „Internationale Radioklub“, „Wiener Radioamateurklub“ und „Jugend-Radiobund“. Die bedeutendste derartige Neugründung blieb jedoch der „Freie Radiobund“, mit seinen anfangs 3.000, später rund 18.900 Mitgliedern. Parallel dazu entstanden zahlreiche Programmzeitschriften, die auch den Radio-Bastler ansprechen sollten, wie: „Der österreichische Radio-Amateur“, „Des Bastlers Radio-Blatt“, „Der Radio-Empfangsapparat“, die von Eugen Winkler gegründete „Radio-Rundschau für Alle“, die später in „Radio-Woche“ umbenannt werden sollte, die „Radio-Technik“, die „Österreichische Radio-Zeitung“ und viele andere. (VEIGL, Hans: Sendung und Auftrag. Volkskultur zwischen Volksmusik und Volkstumsideologie in den Programmen der RAVAG und des Reichssenders Wien 1924 – 1945. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 1995, S. 66)

⁸⁵⁰ VEIGL, Hans: Sendung und Auftrag, a. a. O., S. 66

⁸⁵¹ Man merkt, dass sich das ‚Radio‘ und ‚Radiohören‘ noch nicht als routinisierte Handlung in das private Leben der Menschen eingeschrieben hatten.

⁸⁵² VEIGL, Hans: Sendung und Auftrag. Volkskultur zwischen Volksmusik und Volkstumsideologie in den Programmen der RAVAG und des Reichssenders Wien 1924 – 1945. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 1995, S. 67

⁸⁵³ Ebd.

Mehr Freude durch

PANRADIO
Die Marke höchster Qualität

PANRADIO-SUPER

6-Röhren-Binoden-Überlagerungsempfänger mit 7 abgestimmten Kreisen, Sharp-Tuning Super-Spulen, Fadingausgleich, automatische Lautstärke-Regulierung, elektrodynam. Lautsprecher, für Gleich- oder Wechselstrom.
In Edelholzkassette ... S 630—
In Bakelitkassette ... S 495—

PANRADIO-SUPER

Der erste 3-Röhren-Binoden Überlagerungsempfänger mit Hochfrequenzpenthode und abgestimmten Kreisen, Sharp-Tuning Super-Spulen, elektrodyn. Lautsprecher, für Gleich- oder Wechselstrom, in eleganter Holzkassette ... S 395

PANRADIO-UNIVERSAL

Der erste 1-Röhren-Binodeneempfänger elektrodyn. Lautsprecher, für den Lokalempfang. Ohne Umschaltung, für Gleich- und Wechselstrom 220 Volt

PANRADIO-UNIVERSAL

2-Röhren-Apparat für Nah- und Fernempfang mit elektrodyn. Lautsprecher, Kraftaudion Hochleistungs-Endpenthode. Ohne Umschaltung, für Gleich- und Wechselstrom 220 Volt

Wir zeigen Ihnen unsere neuen Typen der Wiener Radiomesse im Messepalast und führen Ihnen dieselben gerne vor.

PANRADIO-STADTGESCHÄFT

WIEN, I., AM HOF 3 / TEL. U-24-2-77

▲ Pan-Radio: Radio Amateur 9/1933, letzte Seite

APPARATE VON GRÖSSTER BETRIEBSICHERHEIT

Radione

▲ Radione: Radio-Amateur 2/1937, S. 75

Informiertheit war nicht der einzige Nutzen, den der Rundfunk versprach, und das Radio war nicht das einzige Medium, das Informiertheit versprach. Der besondere Verbund von Information und ästhetisch-emotionalen Erfahrungen (vor allem durch Musik) machte die konkurrenzlose Anziehungskraft des Funks aus. Damit war er sowohl den publizistischen Druckmedien wie dem Grammophon überlegen.⁸⁵⁴

Und mehr als die Tageszeitung vermittelte das Radio mit seinem Dauerprogramm das beruhigende Gefühl: Man müsste es nur einschalten, um auf dem Laufenden zu sein.⁸⁵⁵

Die Reichweiten-Leistungen blieben ein zentraler Bestandteil der Werbung. „Kein Unterschied mehr zwischen Nah- und Fernempfang“ lautete ein Slogan von Siemens aus dem Jahr 1929; während Nora⁸⁵⁶ schlicht „hervorragenden Fernempfang“ versprach, und Mende⁸⁵⁷ empfahl: „Wünschen Sie einen Europa-Empfänger im wahrsten Sinne des Wortes, dann Mende 138.“⁸⁵⁸

Werbeposter suggerierten den Konsumenten, wie das „schöne Leben“ aussah bzw. wie es mit dem Radio schöner gestaltet werden konnte. In diesem Sinne diente die Werbung für Radioapparate nicht mehr allein zur Vermittlung des Produktnutzens, sondern definierte darüber hinaus auch einen bestimmten Lebensstil. Diese Lebensstil-Vermittlung wurde in erster Linie auf den Freizeitbereich bezogen.⁸⁵⁹

Funkton-Radioapparate

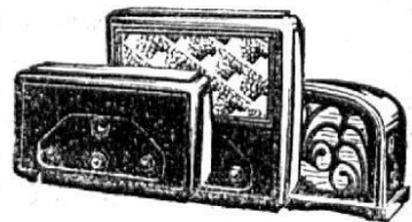


*sind unübertroffen an Konstruktion
Ausführung und Preis*

Verlangen Sie kostenlos Vorführung u. Prospekt v. Ihrem Radiohändler
oder von **Funkton, Wien, 5., Schönbrunner Str. 56**

Bauerlaubnis der Firmen Telefunken und Huth

1357



Funkton-Apparate: Radio-Amateur 10/1931, S. 755 ▲

⁸⁵⁴ MAASE, Kaspar: „Jetzt kommt Dänemark“. Anmerkungen zum Gebrauchswert des frühen Rundfunks. In: LERSCH, Edgar / SCHANZE, Helmut (Hg): Die Idee des Radios. Von den Anfängen in Europa und den USA bis 1933. (= Jahrbuch Medien und Geschichte 2004), Konstanz, 2004, S. 61

⁸⁵⁵ MAASE, Kaspar: „Jetzt kommt Dänemark“, a. a. O., S. 68

⁸⁵⁶ Gegründet 1883 von Dr. Hermann Aron in Berlin-Charlottenburg. Da Aron leicht als jüdischer Name identifizierbar ist, erschien ab 1923 das Markenzeichen in umgekehrter Buchstabenfolge. (ERB, Ernst: Radiokatalog 1. Luzern, 1998, S. 207)

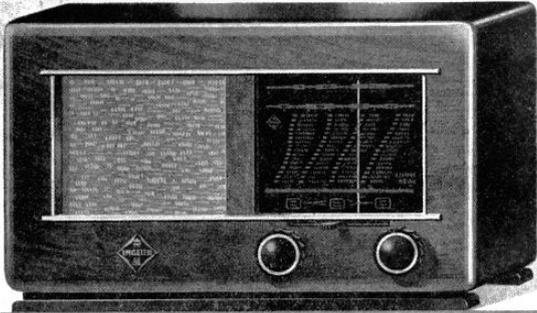
⁸⁵⁷ Gegründet 1923 in Dresden durch Hermann Mende und Rudolf Müller. (ERB, Ernst: Radiokatalog 1. Luzern, 1998, S. 189)

⁸⁵⁸ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939. Berlin, 2003, S. 186

⁸⁵⁹ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio, a. a. O., S. 203

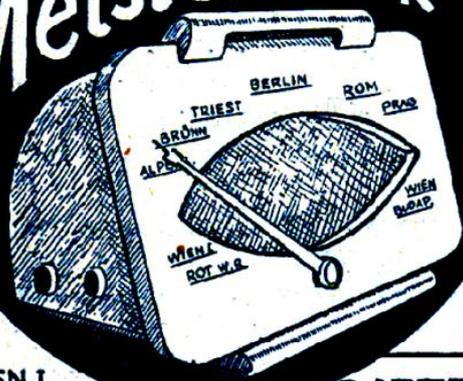
Ingelen Columbus 49 GW: ►
 Radiotechnik 1/1949, S. XXIII

Nach wie vor:
INGELEN
für das verwöhnte Ohr



INGELEN COLUMBUS 49 GW

Das neue
Meisterstück



**DER BILLIGE PATENT-3-RÖHREN-
LEUCHT-EMPFÄNGER**

MIT DREI NEUHEITEN:

- 1 RADIO+ LESELICHT • 30 WATT!
- 2 DER KLEINEMPFÄNGER MIT PATENT-FEINSTELLSKALA UND GROSSER REICHWEITE!
- 3 MOMENT-STATIONSWÄHLER!

PREIS: S. 360 (2 RÖHREN) S. 490 (3 RÖHREN)

WIEN I WEIHBURG G. 26
 TEL. R 27 2 72

ING. DIETRICH u. VEITH

LINZERSTR. 263
 TEL. A 38 3 92 B

Dietrich u. Veith: das elektron 3/1949, S. 110 ▲

Neben biederen Werbeformeln standen aber auch prägnante Wortschöpfungen, die die Funktion des beworbenen Radioapparates als Kommunikationsmittel bzw. einzelne Leistungsaspekte vermitteln sollten. Als „Wegweiser im Wellenwirrwarr“ bzw. „Senderlotse“ bezeichnet August Schwer Söhne die Typen S 41 bzw. 521 WL⁸⁶⁰ und Seibt nannte 1933 seine beiden Empfänger 43 L⁸⁶¹ und 53 L⁸⁶² „Giganten des Äthers“.⁸⁶³ Die Werbewirtschaft als zentrale Agentur der Verbreitung des Bildes von den Artefakten der sich konstituierenden Konsumkultur beginnt sich in Österreich erst relativ spät zu formieren und zu professionalisieren.⁸⁶⁴ Die Gerätewerbung hatte ihren zentralen Ort, neben der Werbung im Schaufenster, bei Messen und am Verkaufsort in der sogenannten Direktwerbung (Postwurfsendungen, Drucksachen) einerseits, und in der Anzeigenwerbung der Tageszeitung andererseits.⁸⁶⁵

In der österreichischen Anzeigenwerbung sind es in den 50er Jahren fast ausnahmslos drei Motive, die quasi als Referenzbilder für den Radiohörer bespielt werden: Signifikanten der Hochkultur (die Staatsoper, die Hofreitschule, der Konzertpianist), der Sport (Schifahrer, Hochspringer, Fußballspieler, zumeist in einem Standbild, das den Höhepunkt einer dynamischen Bewegung festhält) und das weibliche Gesicht (Sprecherin, weiblicher Kinostar). Daneben gibt es vereinzelt



Eumig: Der Radiohörer, Jg. 1,
Nr. 2 [Sommer '49], S. 19 ►

⁸⁶⁰ ERB, Ernst: Radiokatalog. Bd. 1. Luzern 1998, S. 259

⁸⁶¹ ERB, Ernst: Radiokatalog, a. a. O., S. 307 unten

⁸⁶² ERB, Ernst: Radiokatalog, a. a. O., S. 311 oben

⁸⁶³ KETTERER, Ralf: Funken – Wellen – Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939, a. a. O., S. 186

⁸⁶⁴ BERNOLD, Monika: Die österreichische Fernsehfamilie. Archäologien und Repräsentationen des frühen Fernsehens in Österreich. Wien, Univ., Diss., 1997, S. 58

⁸⁶⁵ Vgl. BERNOLD, Monika: Die österreichische Fernsehfamilie, a. a. O., S. 60

*...schöne
Stunden
mit...*

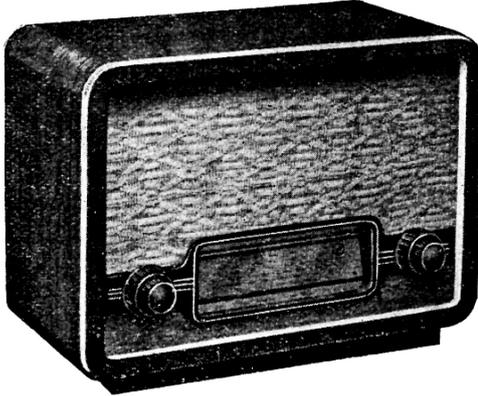
Grazietta
BATTERIESUPER

SIEMENS & HALSKE GES. M. B. H. WIEN

▲ Siemens Grazietta: Das Beste
aus Reader's Digest, Juli 1954, S. 2

SAPHIR 

EIN ZEHETNER-SPITZENGERÄT



größte Leistung, Kurz-, Lang- und erweiterter Mittelwellen-
bereich, hervorragender Fernempfang

ein Edelstein für Ihr Heim

Saphir U 56 für Gleich- und Wechselstrom • **S 960,—**
Saphir W 56 für Wechselstrom • • • • • **S 996,—**

◀ Zehetner Saphir:
das elektron 11/1949, S. 397

Naturbilder, exotische Motive (Zirkus) und Weltraumbilder (Raketenstart oder Raumkapsel im All) im Hintergrund der beworbenen Geräte zu sehen.⁸⁶⁶

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die Betrachtung der Werbung für Transistorradios in Zeitschriften und Magazinen. „Musik zum Mitnehmen“ wurde der Werbeslogan, mit dem die Radioindustrie besonders das junge Publikum ansprechen wollte. Junge Damen am Swimmingpool sowie Autos oder Mopeds als Hintergrundbilder waren die bevorzugten Motive in den Werbeanzeigen. Auch auf gemischt bestückte Geräte⁸⁶⁷ wurde gerne groß „Transistor“ draufgeschrieben, weil dieses Bauelement besonders stark Modernität und Zukunftsträchtigkeit vermittelte.⁸⁶⁸



▲ Ingelen TR-200 (sog. Hybrid-Gerät von 1958):
www.radiomuseum-radiowelt.at

⁸⁶⁶ Vgl. BERNOLD, Monika: Die österreichische Fernsehfamilie. Archäologien und Repräsentationen des frühen Fernsehens in Österreich. Wien, Univ., Diss., 1997, S. 66

⁸⁶⁷ Sogenannte Hybridradios, die sowohl röhren- als auch transistorenbestückt waren (z.B.: Ingelen TR-200 von 1958 oder Zehetner Frohsinn 56 von 1956)

⁸⁶⁸ FICKERS, Andreas: Der „Transistor“ als technisches und kulturelles Phänomen. Die Transistorisierung der Radio- und Fernsehempfänger in der deutschen Rundfunkindustrie 1955 bis 1965. (= Aachener Beiträge zur Wissenschafts- und Technikgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 1), Bassum, 1998, S. 87

KAPSCH

Hymnus
58



Mit allen Eigenschaften
einer edlen Rasse ausgestattet,
kraftvoll und begeisternd!

▲ Kapsch Hymnus 58 (1957/58): www.radiomuseum-radiowelt.at

Ingelen UKW Rio: ►
Österr. Radioschau
4/1955, S. 94



Eröffnung der Wiener Oper!
Dabeisein! Miterleben!

INGELEN
UKW Rio *Raumklang durch
3D Kugelstrahlung*

„Die erleuchtete Oper repräsentiert im kollektiven Sinnhorizont des Nachkriegsösterreich ein Ereignis, das Geschichte als gewissermaßen „ewige“ Gegenwart erscheinen lässt und damit zum zentralen Angelpunkt des nationalstaatlichen Identitätsbedarfs macht. Die Oper bezeichnet eine räumliche Struktur, sie bezeichnet das Zentrum der Stadt, das gleichzeitig vergessen macht, dass dieses Zentrum eines ist, dem die „angemessene“ Umgebung abhandengekommen ist. Die Oper repräsentiert die Sehnsucht nach imperialer Größe, die in der Idee kultureller Hegemonie kompensierbar wird.

Die erleuchtete Oper im Bildschirmformat bezeichnet auch eine zeitliche Struktur, in der der elektrische Glanz auf eine Zukunft verweist, die ohne Umweg über die unmittelbare Vergangenheit als eine Zukunft im Zeichen des „kulturellen Erbes“ antizipierbar ist. Das Bild von der Fassade der Oper bezeichnet aber auch eine soziale Struktur, die von der Differenz Drinnen/Draußen getragen ist, die den Luxus, die Macht, den Status jener bezeichnet, die an der Aufführung, dem Ereignis „drinnen“ beteiligt sind, eine Differenz, die mit dem Produkt als überwindbar dargestellt wird.“⁸⁶⁹

⁸⁶⁹ BERNOLD, Monika: Die österreichische Fernsehfamilie. Archäologien und Repräsentationen des frühen Fernsehens in Österreich. Wien, Univ., Diss., 1997, S. 79



▲ Telefunken 231WL 1932/33: ERB, Ernst:
Radiokatalog 2. Baden-Baden, 2006, S. 283

8 b) Werbung im Radio

Speziell mit dem privaten Haushaltsgegenstand positionierte die Werbung systemkonform ein privatistisches Lebensgefühl, das wachsenden Wohlstand und die Möglichkeit individueller Teilhabe suggerierte. Sie hielt Versprechungen bereit und weckte Begehrlichkeiten nach Mehr.⁸⁷⁰

Die Reklame im Radio lief im Anfangsstadium in Grauzonen ab; die Grenze zwischen gekennzeichnete Werbung und Schleichwerbung war fließend. Werbung hatte auch zumeist keine festen Zeiten, sondern wurde je nach Auftragslage in das Programm oder die Pausen eingestreut. Rundfunkwerbung war zu diesem Zeitpunkt also nur in geringem Maße in einem organisatorischen Rahmen positioniert.⁸⁷¹

Die vorherrschenden Werbemittel der 1920er und 30er Jahre bestanden vornehmlich aus dem Plakat und dem Zeitungsinsert. Das Plakat ver(un)zierte als massenhaft geklebtes Werbemittel die Bauzäune, Litfaßsäulen oder Hauswände der Städte, oder aber warb als großflächige Ankündigung an Bahnstrecken, Hauptstraßen oder innerstädtischen Verkehrsknotenpunkten. Die Lichtreklame war bereits vor dem Krieg ein beliebtes Werbemittel gewesen. Riesige Lichtwerbetafeln mit bis zu 6000 Glühbirnen sowie wechselnden Buchstaben und Werbemotiven in verschiedenen Farben prägten die Lichtreklame der Großstädte der zwanziger Jahre.⁸⁷²

Zu diesen Werbemitteln gesellte sich die Rundfunkwerbung als ein weiteres, neues Reklamemittel der zwanziger Jahre. Die Einstiegsbedingungen waren jedenfalls hoffnungsvoll. Seit Jahrhunderten bedeutete Werbung Sehen und Lesen; die Wirkung war auf das Auge gerichtet. Andere Sinne hatten höchstens ergänzenden Charakter. Die Tradition des Hörens war in der westlichen Gesellschaft kaum ausgeprägt, sie musste sich erst langsam entwickeln. In den ersten Jahren konnte der Rundfunk als massenmediales Werbemittel nicht die Anforderungen erfüllen, die man an ihn und seine Ausdrucksformen gestellt hatte.⁸⁷³

⁸⁷⁰ SCHMIDT, Uta C.: Der Volksempfänger, a. a. O., S. 149

⁸⁷¹ Vgl. MAATJE, Christian: Verkaufte Luft. Die Kommerzialisierung des Rundfunks. Hörfunkwerbung in Deutschland (1923–1936). Potsdam, 2000, S. 35

⁸⁷² MAATJE, Christian: Verkaufte Luft, a. a. O., S. 52

⁸⁷³ Ebd., S. 53

„Hornyphon-Marsch“

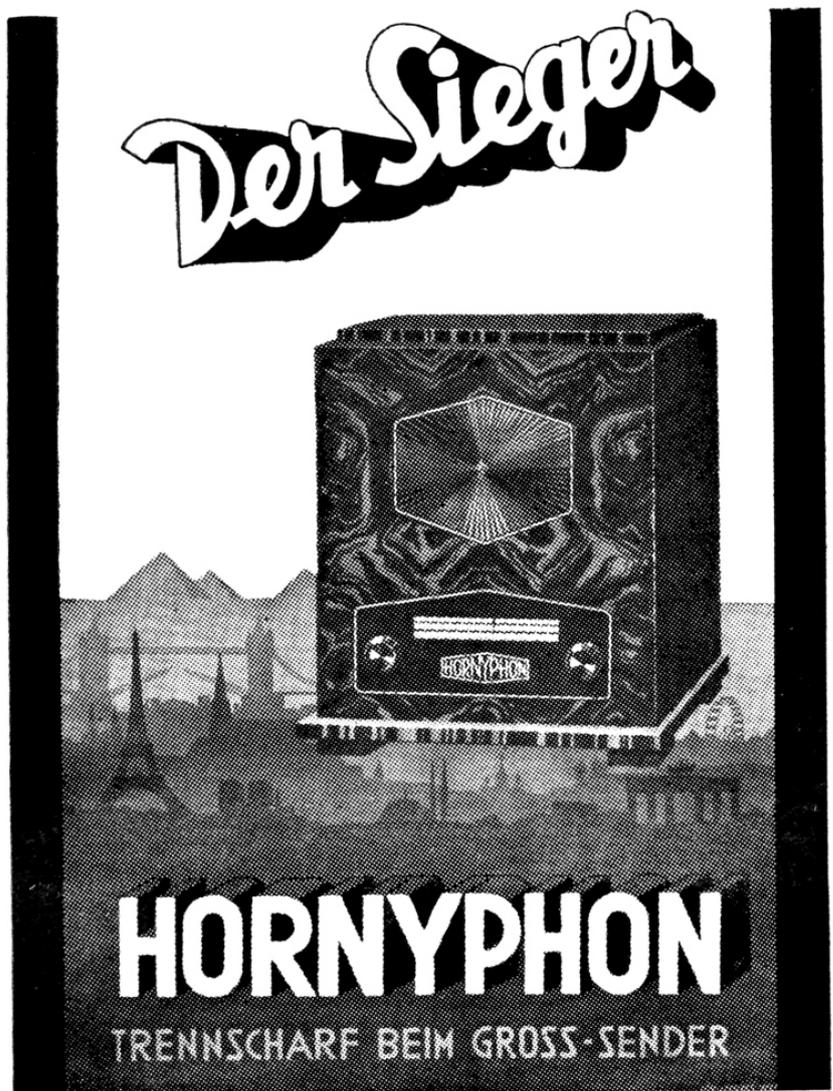
Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Zum Ostbahnhof so brausend fort?

Bei Horny bleibt die Menge steh'n
Oh Gott, ist dort was g'scheh'n?
Da klingt mit glockenreinem Ton
Ein wundervolles Hornyphon,
ein Radiophänomen!

D'rum läuft die Schar zu Horny hin,
zum Standardhaus für Radio Wien.

Refrain: Denn jeder kennt das Hornyphon
als Schlager der Saison...⁸⁷⁴

Hornyphon G604: ►
Radio-Amateur 12/1932, S. I



⁸⁷⁴ „Hornyphon-Marsch“ 1937, LECHLEITNER, Daniela: Hörfunkwerbung in Österreich 1924 bis 1957. Zwischen selbständiger Entwicklung und amerikanischer Einflußnahme. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 1995, S. 139/140

Rundfunkwerbung wirkte auch völlig anders als sämtliche anderen Reklamemittel, die es bis dahin gegeben hatte.⁸⁷⁵ Plakate, Anzeigen, Schaufensterwerbung, Lichtwerbung, Filmwerbung – jedes dieser Werbemittel sprach einzig und allein das Auge an. Rundfunkwerbung dagegen konnte zwangsläufig nur auf das Ohr wirken. Das war neu, und neue Werbemittel wurden – und werden – erst einmal mit Begeisterung aufgenommen.⁸⁷⁶ Es stellte sich jedoch schnell heraus, dass die Rundfunkwerbung die in sie gesetzten Wünsche und Hoffnungen in den ersten Jahren noch nicht erfüllen konnte. Nach wie vor behielten die anderen Werbemittel ihre Vormachtstellung.⁸⁷⁷

Das frühe Radio sendete Werbung vor allem (inselartig) in spezifischen Werbesendungen. In den 1960er Jahren wurde die Streuwerbung etabliert. Nun gab es – in der Regel in der Nähe der seriösen Nachrichten – in einigen Wellen den ganzen Tag über auch Werbung. Sie ist eine Zulieferung von außen und wird vor allem national und über Systemgrenzen hinweg gebucht.⁸⁷⁸

In den letzten Jahrzehnten haben sich folgende Formen der Hörfunkwerbung etabliert:

Patronanzsendungen: Die auftraggebende Firma widmet den Hörern ein bestehendes Programm und „kauft“ die Sendezeit zwischen der An- und Absage („Diese Sendung widmet Ihnen...“, „Diese Sendung widmete ihnen...“). Die Werbung erfolgt vor und nach der Sendung durch diese An- und Absagen. Auf dessen Gestaltung darf sie jedoch keinen Einfluss nehmen. Patronanz und Sendung müssen sich klar voneinander unterscheiden.

Gestaltete Werbefunksendungen: Der Auftraggeber kann auf die Art der Gestaltung der Sendung Einfluss nehmen. Er muss dafür Sendegebühr und sämtliche Produktionskosten bezahlen.

Einzelschaltungen/Spots: Kurze Werbebotschaften⁸⁷⁹

Blockwerbesendungen: Eine Aneinanderreihung unterschiedlichster Werbedurchsagen.

Verlautbarungsrundfunk: Bekanntmachung von Veranstaltungen, Aktionen u. ä.⁸⁸⁰

Zum Abschluss dieses Kapitels soll die Hörfunkwerbung für das Hornyphon-Gerät Prinz 39 vorgestellt werden:

⁸⁷⁵ Vgl. MAATJE, Christian: Verkaufte Luft, a. a. O., S. 49

⁸⁷⁶ MAATJE, Christian: Verkaufte Luft, a. a. O., S. 50, zit. BACHMANN, Heinz L.: Werbung im Äther. In: Seidels Reklame, Jg. 15 (1931), Heft 11, Berlin, 1931, S. 468

⁸⁷⁷ MAATJE, Christian: Verkaufte Luft, a. a. O., S. 50

⁸⁷⁸ KRUG, Hans-Jürgen: Radio. Konstanz, 2010, S. 91

⁸⁷⁹ Die Formen sind unterschiedlich: Sie gibt es als ein- oder mehrstimmige Durchsagen, als Dialog, als plakative Äußerung, als „kleines Musical“, als werbendes Lied oder als Sondersendung.

⁸⁸⁰ Vgl. LECHLEITNER, Daniela: Hörfunkwerbung in Österreich 1924 bis 1957. Zwischen selbständiger Entwicklung und amerikanischer Einflußnahme. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 1995, S. 16 – 18

„In der Straßenbahn“

Sketch mit Fritz Imhoff und Fritz Heller 1939 (Hornophon Prinz 38)

- Schaffner: Einsteigen, bitte. – – – Na, Sie, Herr, mit der Kist'n können S' ned mitfahr'n!
- Mann: Jo, siachst d'as, Oide. I hãb' da glei g'sãgt, du soist daham bleib'n.
- Schaffner: Åber na, i maan jã die Kist'n, die S' unterm Årm hãm!
- Mann: Ah so! I hãb' scho 'glaubt, mei Oide, haha! Die gib' i scho ins Gepäcknetz. – Soda!
- Schaffner: Vorwärts!
- Mann: Dã schau, Oide, mia foa'n scho! Siachst', der Mãn, der wås dã auf dem Denkmal sitzt, des is da Goethe. Und der vis-à-vis, is da Schiller. Der is oba jinga, deshoib muaß er steh'n.
- Schaffner: Sãg'n S' amoi, Herr, wia oid san Sie?
- Mann: Fimfafiazg.
- Schaffner: Na, dã könnt'n S' wirkli scho auf eigene Fiaß steh'n.
- Mann: Warum sag'n S' ma denn des?
- Schaffner: Na, weul S' ållaweu auf meine Treta umanander hatsch'n. Steig'n S' endli owa!
- Mann: Gern, Herr Schaffna, åber da miaß'n S' dem Herrn vor Meina sãg'n, dãß er die Virginia aus meine Aug'n außenimmt. – – – Dã schau, Oide, a Offizier! Wãnn des unsa Bua seh'ñ mäch't, der hãtt' a Freid! Wiss'n S', Herr Schaffna, unsa Bua is der G'scheiteste, wås gibt! Neilich klopf't, i mäch auf, steht da Briafrãger drauß'n. Kaum siacht da Bua die Uniform, springt er in d' Hõh' und schreit: „Papi, Soldati, Soldati!“.
- Schaffner: Sehr g'scheit. Wie alt isser, der Kleine?
- Mann: Åchzehn Jãhr.
- Schaffner: Na geh'n S'! Jetzt hör'n S' aber auf! – – – Hãm S' scho an Foaschein?
- Mann: I hãb a Netzkoat'n.
- Schaffner: Sie miaß'n den Fahrschein vorweisen.
- Mann: I hãb åber kaan, i foa mit da Netzkoat'n.
- Schaffner. Die müssen Sie unaufgefordert vorweisen. Oiso, zeig'n S' die Netzkoat'n!
- Mann: Na, geb'n S' ma liaba zwaa Foascheine.
- Schaffner: Zwei fünfunddreißig und ein Gepãckschein.
- Mann: Für wås an Gepãckschein??
- Schaffner: Na, fia die Kist'n, die S' dã mitschlepp'n.
- Mann: Herr, wissen Sie, wås Sie dã sãg'n?? I wer' Eana glei weg'n Majetãtsbeleidigung verantwortlich mäch'n. In dera Kist'n is ka Gepãck drinnen!

Schaffner: Wås denn?
Mann: Ein Prinz!
Schaffner: A Prinz??
Mann: Já, des is sogår mehr ois a Prinz,
a Üba-Prinz!
Schaffner: Jetzt waaß i állas! Sie san
narrisch und foa'n nåch Staahof.
Mann: Warum glaub'n S' denn des?
Schaffner: Weil S' ma sonst ned einred'n
könt'n, daß in dem Kistl a Prinz
drinnen is.
Mann: Åba, i maan då des ned wörtlich.
Der von Wales⁸⁸¹ is natürlich
ned drinnen. A Radioapparat is
drinnen. Und der haaßt Super-
Prinz!



Hornyphon Prinz 39: ▲
ERB, Ernst: Radiokatalog 2, S. 233

Schaffner: Ah so! Sie meinen den Super-Prinz vom Horny? Já, warum hãm S' denn
des ned glei g'sågt, Herr? Des hãb i já söba z'Haus. Des is a Tulli-
Apparaterl, mit dem wer'n S' Eana Freid hãm! Der bringt Eana állas, wås
Sie woin. Und einen Ton hat der, einen Ton! Wia die Philharmoniker!
Mann: Spüüt der aa auf kurze Well'n?
Schaffner: Na hea'n S', auf Kurze spüüt der wia a Groða! Der spüüt sogår an Opus
guat. I hãb ma lång kaan Radio kauft, imma hãb i zu meina Frau g'sågt:
„Wir woat'n, bis da Richtige då is.“ – Und es wår da Super-Prinz. Waun S'
den hea'n, då wer'n S' Ohren mäch'n!
Mann: Já, waun des a so is, dånn steig' i glei aus und nehm' ma a Taxi, damit i
friara daham bin mit mein' Prinz'n!
Schaffner: Recht hãm S', i kãnn's aa scho ned dawoat'n, bis mei Dienst aus is und i
zu mein' Radio kumm! Seh'ñ S', Herr, jetzt hãm S' die richtige
Netzkoat'n. Mei Bruada hãt aa an Radio, wãnn der England hea'n wü,
muuß er nåch London foa'n. Åba da Horny-Prinz fiah't Eana überãll hin!
Seh'ñ S', der Apparat is a Netzkoat'n fia die gãnze Wööd.
Mann: Nå, då g'frei' i mi åba wirklich scho drauf! Kumm, Oide, steig' ma aus!
Danke schön, Herr Schaffner, und viel Vergnügen heut' abends mit 'n
Super-Prinz'n Hornyphon.
Schaffner: Danke gleichfalls, der Herr. Habe die Ehre! – Vorwärts!⁸⁸²

* * *

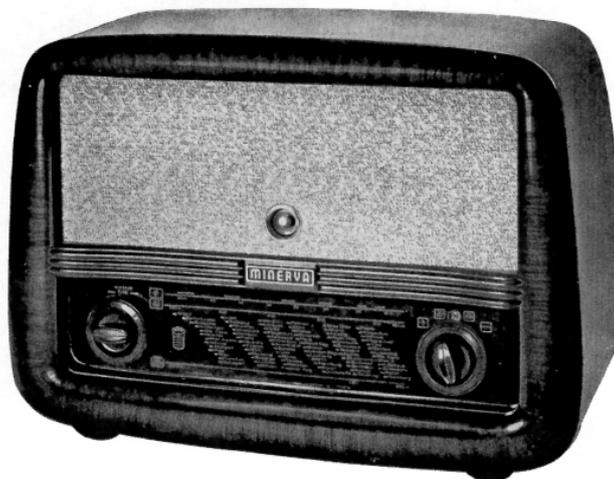
⁸⁸¹ Spricht: Wa-les

⁸⁸² Diese rare Aufnahme aus dem Archiv vom ORF hat dankenswerterweise Daniela Lechleitner seinerzeit in Reinschrift übertragen. Vgl. LECHLEITNER, Daniela: Hörfunkwerbung in Österreich 1924 bis 1957. Zwischen selbständiger Entwicklung und amerikanischer Einflußnahme. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 1995, S. 140 – 143

Das unerreichte Vorbild ...



**MINERVA
RADIO**



Minerva Minor: Österr. Radioschau 8/1952, S. 235 ▲

Eumig 322 U: Radiotechnik 3/1949, S. 209 ▼

NEBEN DEN TYPEN 321 GW UND 321 W

NUN MEHR AUCH

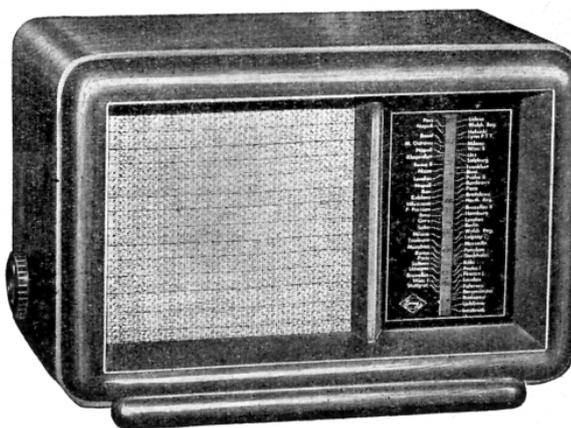
EUMIG 322 U

4-Röhren-Super



FÜR GLEICH- UND
WECHSELSTROM
6 ABSTIMMKREISE
WELLENBEREICH
200 bis 600 m

PREIS S 699,—



„Die Zeit verging, ich lernte meine Gattin kennen, wir heirateten. Als Hochzeitsgeschenk bekamen wir unter anderem einen kleinen Eumig-Radioapparat. Als wir endlich unsere Eigentumswohnung in Währing beziehen konnten, hatten wir viel Freude an den Sendungen dieser Zeit.“⁸⁸³

⁸⁸³ ROHRINGER, Engelbert: Schlager im Caféhaus. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), a. a. O., S. 155/156

9. Schlussbetrachtung

9 a) Die Werbeeinschaltungen der Industrie

Am Anfang musste die Radioindustrie der Bevölkerung den Nutzen eines Radioapparates nahebringen; die Werbetätigkeit umfasste – neben der Bewerbung des Geräts – die Aufgabe, der komplizierten Technik ihren Schrecken zu nehmen. Um einen möglichst weiten Adressatenkreis zu erreichen, musste das Gerät mit Zusatznutzen ausgestattet und zu einem Kultobjekt bzw. Modeartikel aufgewertet werden. Die Technik wurde gezähmt, indem sie in Kästchen eingeschlossen wurde und von außen – via Dreh- und Druckknöpfe – kontrolliert und gelenkt werden konnte. Um all dies zu vermitteln, entwickelten die Ingenieure reichlich Phantasie, wie die vielen Annoncen auf den jeweils linken Seiten dieser Arbeit unter Beweis stellen. Die Annoncen bezogen sich anfangs auf (kinder-) leichte Bedienbarkeit (Funkton S. 76, Hornyphon S. 79).

Das damals neue und noch ungewohnte Medium von Telefunken erfuhr Bewunderung seitens des Publikums; es stand mit einem fokussierten Scheinwerfer auf der Bühne. Der im Vordergrund sichtbare, nur als Silhouette wahrnehmbare Teil des Publikums ist wohl als Zielgruppe (finanziell bessergestellte Ehepaare mit Affinität zur Hochkultur) zu identifizieren (S. 16). Die Überwindung des Raumes und der Wunsch, die Welt zu bereisen, war das Versprechen von Telefunken, das mit den Modellen 537 Weltempfänger (S. 204) und 337 Nawi-Reflex-Super (S. 358) erfüllt werden konnte. Wer einen solchen Telefunken im Jahr 1936 sein Eigen nannte, der konnte auf Weltreise gehen, ohne das Zuhause verlassen zu müssen.

Ingelen hat vermutlich mit seinem Modell „Cosmos“, Bj. 1936 (S. 6), das als „das vollkommenste und modernste Gerät der Welt“ angepriesen worden war, die Visualisierung des Ätherraums begründet. Kein größerer (stationärer) Radioapparat verzichtete in den folgenden zwei, drei Jahrzehnten auf eine solche Kartographierung. Diese charakteristischen Skalen mit den Stationsnamen dieser Welt haben sich in den Köpfen vieler Generationen von Hörern bis in die heutige Zeit eingepägt.

Die Welt-Metapher wurde insbesondere in den 30er Jahren oft bemüht. Laut Kapsch ermöglichte das Gerät „Victoria“ Kontakt mit einer 10.000 Kilometer entfernten Station (Slogan „Kontakt mit der Welt“; S. 72 u. 202), und Minerva wiederum

Die Vorteile des mit einer Transistorendstufe bestückten Kofferempfängers sind zusammengefasst folgende:



▲ Minerva Minx – Transistorradio von 1959:
ERB, Ernst: Radiokatalog 2. Baden-Baden, 2006,
S. 265

Siemens Transetta – Transistorradio von 1962: ►
ERB, Ernst Radiokatalog 2, a. a. O., S. 283

Kapsch UKW-Star – Transistorradio von 1962:
www.radiomuseum.radiowelt.at ▼

- Höhere Ausgangsleistung
- Lange Lebensdauer der Transistoren
- Günstiges Verhältnis zwischen zugeführter Gleichstromleistung und akustischer Ausgangsleistung
- Fortfall der Anodenbatterie, so dass nur eine Spannungsquelle benötigt wird.⁸⁸⁴



„Wir haben seine Existenz als so selbstverständlich hingegenommen, daß wir die 1950er Jahre, in denen er mit dem nach ihm benannten Transistorradio die Welt eroberte, beinahe vergessen haben. Eine beachtliche Leistung für ein kaum 90mm ‚großes‘ Ding.“⁸⁸⁵

⁸⁸⁴ FICKERS, Andreas: Der „Transistor“, a. a. O., S. 38

⁸⁸⁵ ROSSEGGER, Karl: Transistor-Story, a. a. O., S. 251

war der Ansicht, dass „die Stimme der Welt“ aus einem Minerva-Radio (S. 18) besonders gut zur Geltung kam.

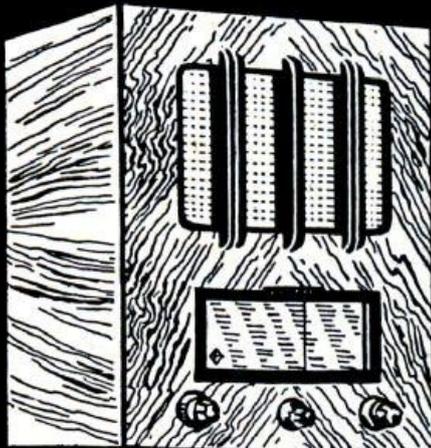
1947/48 war es schwierig, mit der Welt in Kontakt zu treten, war sie im Weltkrieg doch größtenteils zerstört worden. Umso mehr musste das Minerva-Gerät 700 ins Auge springen, bei welchem im Hintergrund die Weltkugel erschien, die von stilisierten Ätherwellen umgeben war. (Abb. S. 264).

Siemens arbeitete beim Siebenkreisempfänger „Grazioso“ (S. 42), der in der unmittelbaren Nachkriegszeit die Menschen ansprach, mit einem stimmungsvollen Effekt: Als erstes wird man eines geöffneten Fensters gewahr, das einen in den nächtlichen Sternenhimmel und die Weite der Welt blicken lässt. Das sichtbare Stück des Vorhangs ist ein Utensil, das zwischen dem Innenraum und dem Fenster nach draußen vermittelt. Auf den zweiten – etwas irritierenden Blick – wirkt das Fenster perspektivisch verzerrt, so dass dieses auch als ein vom Apparat ausgehender Strahlenfächer gelesen werden kann: Die Aura, die das Gerät vermittelt, weist – als eine andere Lesart – in die weite Welt...

Radio als Überträger der guten alten Zeit, könnte man in knapper Form die Intention der Radiowerbung der 50er Jahre bezeichnen. Ingelen bot nicht nur den Radioapparat „Genius 650“ (Bj. 1949, S. 60) an, sondern versprach mit ihm auch die Erfüllung der Sehnsucht nach der Kaiserzeit sowie den Traum glorreicher Vergangenheit neuerlich zu träumen. Wer einen solchen Überbringer der „guten alten“ Zeit in sein Heim stellte, der besaß einen Stimmungsaufheller im Raum, selbst wenn dieser abgeschaltet war. Johann Strauß erwachte zum Leben und füllte den Raum mit seiner Aura; er entstieg quasi aus dem Dunkel und ließ den Raum nicht nur musikalisch (mit dem Donauwalzer) erstrahlen. Mit „Alt-Wien“ sollte die Zeit musikalisch angehalten und die Langsamkeit der alt-österreichischen Vergangenheit nachempfunden werden.

In eine ähnliche Kerbe schlug Ingelen mit dem Radiogerät „Columbus“ (Bj. 1951), indem weniger das Musikalische im Vordergrund stand, sondern mehr das traute Heim als Inszenierungsort privaten Lebens. Das auf einem gehäkelten Deckchen ruhende Gerät mit dem beige gestellten Gummibaum zielte auf ein konservatives Publikum ab, das sich nach Ruhe und Stabilität sehnte. Die Säule des Ingelen-Logos, die auf der linken Seite des Bildes ihre Entsprechung findet, ist überdies Sinnbild für Beständigkeit (S. 48). Ingelen sprach mit diesem Gerät in erster Linie Menschen mit kriegsbedingten Verlufterfahrungen an, die sich nach stabilen Zeiten sehnten.

*Es war nicht leicht
- aber es gelang...*

um **420!**

DEN NEUEN •MIRABELL• WELTEMPFÄNGER
4 RÖHREN - GROSSUPER (FÜR 18-2000 m) ZU SCHAFFEN

INGELER *Mirabell*

AUCH IM SOMMER - GARANTIRTER FERNEMPfang

Ingelen Mirabell: Radio-Amateur 5/1935, S. 245 ▲

Beim Ingelen „Cosmos“, Bj. 1953 (S. 70), bei welchem bewusst an den erfolgreichen „Cosmos“ der Vorkriegszeit angeknüpft worden war, wurde man in den Kosmos der Musik eingeführt, wobei die Barockengerl wohl für klassische Musik im Allgemeinen stehen und nicht speziell für Bach oder Händel. Mit diesem Gerät sollten eher ältere Menschen, die noch die „glorreiche“ Kaiserzeit erlebt hatten, angesprochen werden.

In den 1950er Jahren richtete sich Kapsch mit den Geräten „Concerto“ (1954/55, S. 88), „Solitär“ (1955/56, S. 270), „Sonett“ (1956/57, S. 162) und „Hymnus“ (1957/58, S. 302) speziell an ein Wiener Publikum: Mit dem „Concerto“ verwandelt sich das eigene Heim in ein Wiener Hotelzimmer, das den Blick auf das Opernhaus freigibt. Das Zimmer ist gemütlich und die Einrichtung lässt an die Kaiserzeit denken. Das weit offene Fenster zeugt nicht nur vom strahlenden Wetter draußen, sondern erfüllt auch den Zweck, die fernen Klänge von der Oper in den Raum hereinfluten zu lassen.

Vor einer klassischen schöngezeichneten Wienkulisse mit Stephansdom und Karlskirche schwebt das Gerät „Solitär“ ziemlich solitär und zeigt eine Wienerstadt, wie sie wohl nur der Radioapparat zu vermitteln imstande ist.

Bei den Geräten „Hymnus“ und „Sonett“ versuchte der Radiohersteller mit einem an ein biedermeierliches Stilleben erinnernden Bild beim (Wiener) Publikum zu punkten: Auf einem für die damalige Zeit typischen Tisch ruht ein apartes, mit Barockzitatzen ausgestattetes Radiogerät. Die Assoziation zu den Lipizzanern ist bewusst gewählt („edel, kraftvoll und begeisternd“) und wird durch die nebenstehende Nippesfigur als allegorisches Motiv visuell untermalt. Ähnlich ist auch die Annonce für den „Sonett“ aufgebaut, wobei mit der Blumenvase im Verbund mit dem Gerät einerseits das konservative Paradigma betont (biedermeierliches Heim) und andererseits eine ambivalente Spannung zwischen Natur (Blume) und Technik hergestellt wird.

Die diese Arbeit begleitenden Annoncen sollen das bunte Kaleidoskop reger Werbetätigkeit widerspiegeln. Das Werbeversprechen ging weit über den Nutzen des Hörens hinaus, auch wenn es zentrales Motiv blieb. Angepriesen wurde nicht nur ein tönender Hausgenosse, sondern Lebensstil. Und nach der Zeit des Wiederaufbaus, die weder Pausen noch Wochenenden erlaubte, sorgten in den 50er Jahren batteriebetriebene Radioapparate für einen neuen Tages- und Wochenrhythmus (Weekend, S. 8 u. 222). Tragbare Radios vermittelten erstmals Urlaubs- und Reisefreude (Frohes Wandern, S. 224) und versprachen nach entbehrungsreichen Jahren endlich Partystimmung (Philips Party, S. 154 u. 223).



◀ HEA Gipsy 52: Radiotechnik 11/1951, S. 510

„HEA Gipsy“

Kurz- und Mittelwellen, 67-V-Anode,
2 Monozellen, Netzgerät anschließbar,
Gewicht 2,10 kg. 2 ZF-Stufen. S 1327,—

Batterie-Gerät Fridolin 51: ▶
Radiotechnik 10/1950, S. 504



▲ Zwei kuriose Apparate, in deren Umhängeschlaufe sich die Antenne befand. Bester Empfang war nur im „umgehängten“ Zustand gewährleistet.



◀ Einer der letzten Apparate mit Stationsskala war der Ingelen TR 290 von 1975: Der Zeiger wanderte von Beromünster über RIAS* und Frankfurt nach Hilversum und Wien...
(Sammlung des Autors)

*) „Rundfunk im amerikanischen Sektor“ in Berlin-Schöneberg

9 b) Das Resumé

Das Wort „Radio“ ist ein Sammelbegriff, der all das bezeichnet, was mit Wellentelegraphie und -telephonie zusammenhängt. Radio ist eine Übertragungstechnik, die das Studiomikrophon mit dem häuslichen Radiolautsprecher verbindet, und – es ist ein Medium, dem sich eine Vielzahl von Menschen, unabhängig voneinander, zuwendet (Massenmedium). „Radio“ kann aber genauso gut das Programm, den Inhalt, meinen oder das Empfangsgerät in privaten Räumen. Unter Radio kann auch das Hörangebot inklusive der Vorbereitungsarbeiten im Studio verstanden werden. Das Radio (Apparat) ist ein flächendeckend etabliertes technisches Medium, über das so gut wie 100 Prozent aller Bewohner der westlichen Industriestaaten verfügen.

Die Form des Radios nahm wesentlichen Einfluss auf den Nutzungsprozess. Dem „Radio“ entströmten nicht nur akustische Ereignisse, sondern es verleitete mit seiner Apparatur zu aktivem Handeln. Diverse Druck- und Drehknöpfe und die sprechende Skala verlangten nach intensiver Beschäftigung mit dem Apparat. Er ließ sozusagen die Menschen zuströmen zum gemeinschaftlichen Radiohören. Ursprünglich war Radio ein unattraktives Technikum, dem ein reich verzierter Lautsprecher beigelegt wurde. Doch schon bald wurde die Technik diskret verpackt und mit dem Lautsprecher verschmolzen. Im Laufe der Jahrzehnte machte das Radio Metamorphosen durch. Insbesondere die Schallquelle wurde seit den 50er Jahren unauffälliger und dezenter. Radio hatte Statuscharakter, es verzierte den Raum, und insbesondere in Zeiten, als das Medium Radio noch jung war, zog es die (alleinige) Aufmerksamkeit auf sich. Im Zweiten Weltkrieg wurde es als Propagandamaschine missbraucht.

Ohne Radiosender ist kein Radioempfang möglich. Die Radio-Verkehrs AG (RAVAG) bestimmte die Geschichte des Radioapparates zentral mit. Die Geburt des Radios fällt in eine besonders instabile Zeit der österreichischen Geschichte: Wechsel der Regierungsform von der Monarchie zur Demokratie, Inflation, Zweiter Weltkrieg, nachkriegsbedingte soziale Not, Währungsreform u.a.m. Tausende Radio-Hersteller versuchten in den 1920er Jahren ihr Glück, von denen nur rund ein Dutzend die ersten Jahre überlebten. Der Radioapparat selbst zeigte sich konjunkturellen Einflüssen gegenüber unempfindlich: für Hörer mit hohem Einkommen stellte er ein zusätzliches Unterhaltungsangebot dar; für jene mit niedrigem Einkommen war es oft die einzige Unterhaltungsmöglichkeit und somit von individuellem Wert.

WILLE

Das Ziel erreicht

Der 3-Röhren-Superhet
mit 5 abgestimmten
Kreisen: Die technisch
beste Lösung des idealen
3-Röhren-Fernempfängers

Unerreichte
Selektivität!
Höchste Wirtschaftlichkeit!

Für Wechsel-
od. Gleichstrom

s. 398.-

Komplett.



INGELEN-S3

BAUERLAUBNIS: RÜTH-PHILIPS-TELEFUNKEN

▲ Ingelen S3: Radio-Amateur 5/1933, S. 267

Insbesondere in den Anfangsjahren wurde das Radio als Bestandteil der repräsentativen Wohnungseinrichtung beworben und übernahm teilweise die Funktion eines Statussymbols. Kästen und Kredenzen in Wohnzimmern oder Küchen waren bevorzugte Plätze von Radioapparaten, wo sie verweilten: Erstens ging es um die intendierte Blickhäufigkeit, zweitens waren es Räume, in denen sich die Menschen hauptsächlich in der Freizeit aufhielten und drittens war gute Sichtbarkeit meistens auch mit guter Hörbarkeit gekoppelt.

Das Radio wurde nach und nach zum Symbol für Freizeit. Nach dem Weltkrieg wurde Freizeit für einen immer weiteren Adressatenkreis möglich und leistbar. Der Trend zur Vereinzelung bewirkte eine Veränderung der Gesellschaft dahingehend, dass der Einzelne nicht nur eine eigene Frei-Zeit beanspruchte, sondern auch (innerhalb der Familie) Freiräume. Das Radio machte diese soziale Veränderung mit, bzw. reagierte insofern darauf, als mit der Transistorisierung die Radioapparate immer kleiner wurden und somit auch mobiler bzw. die Mobilität des Hörers förderten. Der Ort des Hörens konnte also individuell bestimmt werden. Gemeinsames Hören wurde ab den 60er Jahren anachronistisch. Auch war nach dem Weltkrieg die Wandlung vom Elite- zum Massenmedium abgeschlossen. Das eigene Radio und damit die Selbstbestimmung über Hörzeiten und Programmauswahl war insbesondere für die Jugend ein wichtiges Element. Von Anfang an hatte sich das Radio den Ruf erworben, klangliche Ereignisse aus aller Welt in die Stube hineinzutragen; mit den Stationsnamen auf der Senderskala wurde dieser Weltanschluss visualisiert. Die Skalen formten eine kollektive Weltkarte im Kopf. Rundfunk begab sich damit in die Rolle, Berichterstatter über die Welt zu sein. Dieses Paradigma blieb bis weit in die 70er Jahre aufrecht (S. 316, Ingelen).

Im 20. Jahrhundert waren alte Raum- und Zeitgefühle ins Wanken gebracht worden. Ob das Radio selbst seinen Beitrag dazu leistete oder mehr für die Ordnung und Übersichtlichkeit einer „kleiner werdenden“ Welt⁸⁸⁶ (Landkarte im Kopf) sorgte, wird ein Streitpunkt bleiben. Sicher ist, dass das Radio durch das Hereinlassen der („klein gewordenen“) Welt ins Wohnzimmer das natürliche Raum- und Distanzgefühl aufhob – und dass es die Gesellschaft nachhaltig prägte.

⁸⁸⁶ Radio ließ die Ferne nah und mitunter das Nahe fern erscheinen. Das Wissen von der Welt ist ein medienvermitteltes Wissen. Die Welt ist nicht Abbild, sondern eine von Medien transportierte Konstruktion. (Weiterführung eines Gedankens von HAAS, Hannes: Medienkunde. Grundlagen, Strukturen, Perspektiven. Wien, 2005, S. 26)



Siemens Grazietta 543 B: ERB, Ernst: Radiokatalog 2. Baden-Baden, 2006, S. 281 ▲

10. Literaturverzeichnis

10 a) Literatur

- ABELE, Günter F.: Historische Radios. Eine Chronik in Wort und Bild. Bde. 1 u. 2. Stuttgart, 1996
- ABELE, Günter F.: Historische Radios. Eine Chronik in Wort und Bild. Bde. 3 – 5. Stuttgart, 1999
- ACHLEITNER, Friedrich / derFreiRaum (Hg.): Der Auftrag. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk. Positionen – Perspektiven – Plädoyers. Wien, 2006
- ALBRICH, Thomas [u. a.] (Hg.): Österreich in den Fünfzigern. Innsbruck, 1995
- ANDERS, Günther: Die Antiquiertheit des Menschen. Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution. München, 1956
- ANDERSEN, Arne: Der Traum vom guten Leben. Alltags- und Konsumgeschichte vom Wirtschaftswunder bis heute. Frankfurt/Main, 1997
- ANDICS, Hellmut / ERGERT, Viktor / KRIECHBAUMER, Robert: 50 Jahre Rundfunk in Österreich. Band IV: 1967 – 1974. Salzburg, Wien, 1985
- APELTAUER, Barbara: Dualismus im Privatrado. Die Problematik von Hörerbindung und Werbekundenbindung an Hand des Beispiels Radio Arabella. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2008
- ARIÈS, Philippe / DUBY, Georges (Hg.): Geschichte des privaten Lebens. 5. Bd.: Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Antoine Prost und Gérard Vincent, Frankfurt/Main, 1993
- ARNHEIM, Rudolf: Rundfunk als Hörkunst und weitere Aufsätze zum Hörfunk. Frankfurt/Main, 2001
- ARNOLD, Klaus: Kalter Krieg im Äther. Der Deutschlandsender und die Westpropaganda der DDR. (= Kommunikationsgeschichte, Bd. 16), Münster, 2002
- ARNOLD, Viktoria (Hg.): „Als das Licht kam“. Erinnerungen an die Elektrifizierung. (= Damit es nicht verloren geht..., Bd. 11), Wien, Graz, 1986
- BACHMANN, Dieter: Editorial. In: Themenschwerpunkt: Radio. Im Ohr die ganze Welt. (= du. Die Zeitschrift der Kultur, Nr. 6), Zürich, Juni 1994, S. 9 – 11
- BACHMANN, Ingeborg: Die Radiofamilie, hrsg. v. Joseph McVeigh. Berlin, 2011
- BAHR, Grete: Die andere Seite des „Kuckucks“. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 86 – 89
- BAHR, Heinz: Entwicklungslinien der Rundfunkgeräte-Produktion. In: Media-Perspektiven 8 (1977), S. 455 – 463
- BARTHES, Roland: Mythen des Alltags. Frankfurt/Main, 2010

6-Röhren-Universal-Großsuper
4-Röhren-Allwellen-Midget-Super
3-Röhren-Allwellen-Midget
2-Röhren-Allwellen-Empfänger

DIE MARKE VON WELTRUF!

Radione

ING. NIKOLAUS ELTZ · WIEN · V.

3-Röhren-Allwellen-Midget für Batteriebetrieb
6-Röhren-Allwellensuper für Batteriebetrieb
5-Röhren-Allwellen-Luxus-Großsuper

VERLANGEN SIE AUSFÜHRLICHE PROSPEKTE

Minerva führt!



Der einknopfgesteuerte Vierröhren-Vierkreis-Bandfilter-Midget mit echtem Elektrodynamik. Trennscharf, lautstark, mit sensationellen Neuerungen ausgestattet. Verlangen Sie Vorführung!

1539

MINERVA-RADIO

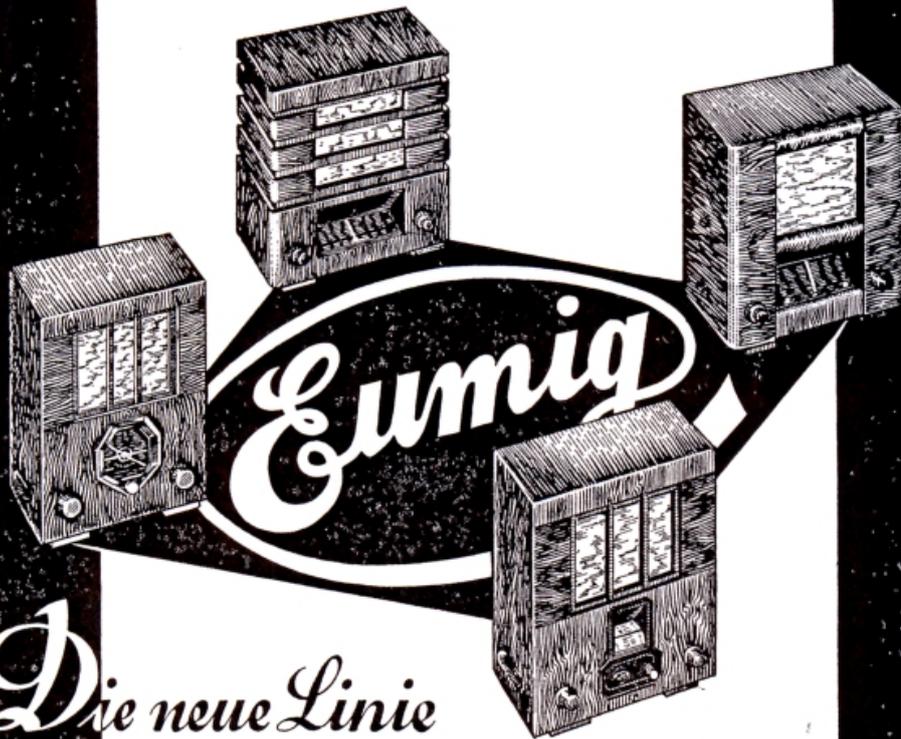
W. WOHLBER U. CO.
WIEN - VII - ZIEGLERG. 11

BAUERLAUBNIS DER FIRMAN TELEFUNKENHUTH-STANDARD UND EIGENE PATENTE

Minerva Gloriette: Radio-Amateur 5/1932, S. 313 ▲

◀ Radione Apparate: Radio-Amateur 2/1936, S. 63

- BAUDRILLARD, Jean: Das System der Dinge. Über unser Verhältnis zu den alltäglichen Gegenständen. Frankfurt/Main, 1991
- BAUSINGER, Hermann: Alltag, Technik, Medien. In: Sprache im technischen Zeitalter 89, Köln, 1984, S. 60 – 70
- BAUSINGER, Hermann: Volkskultur in der technischen Welt. Frankfurt/Main, New York, 2005
- BECHER, Ursula A. J.: Geschichte des modernen Lebensstils. Essen – Wohnen – Freizeit – Reisen. München, 1990
- BECKER, Jacqueline: „Wir bringen Sie durch den Tag!“ Radioprogrammgestaltung in Abhängigkeit vom Tagesablauf des Hörens am Beispiel Radio Arabella 92,9. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2003
- BEHMER, Markus (Hg.): Radiotage – Fernsehjahre. Studien zur Rundfunkgeschichte nach 1945. (= Kommunikationsgeschichte, Bd. 22), Münster, 2006
- BENJAMIN, Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. 27. Aufl. Frankfurt/Main, 1999
- BERNOLD, Monika: Die österreichische Fernsehfamilie. Archäologien und Repräsentationen des frühen Fernsehens in Österreich. Wien, Univ., Diss., 1997
- BERNOLD, Monika: Fernsehen in Österreich. Inszenierungen des Privaten in den 50er und 60er Jahren. In: Medien Journal, 1/1994, Wien, 1994, S. 19 – 26
- BERNOLD, Monika: Kino(t)raum. Über den Zusammenhang von Familie, Freizeit und Konsum. In: DIES. [u. a.]: Familie. Arbeitsplatz oder Ort des Glücks? Historische Schnitte ins Private. Wien, 1990, S. 135 – 163
- BEUTELSCHMIDT, Thomas: Von „Robotron“ bis „Colortron“. Form und Funktion der Unterhaltungselektronik in der sozialistischen Medienlandschaft. In: RIEDEL, Heide (Hg.): Mit uns zieht die neue Zeit ... 40 Jahre DDR-Medien. Eine Ausstellung des Deutschen Rundfunk-Museums, 25. August 1993 bis 31. Januar 1994. Berlin, 1993, S. 165 – 172
- BIAŁEK, Edward / RZESZOTNIK, Jacek (Hg.): Briefe in die europäische Gegenwart. Studien zur deutschsprachigen Literatur und Kultur. Festschrift für Herbert Rosendorfer zum 70. Geburtstag. Wrocław, 2004
- BLAUKOPF, Kurt [u.a.] (Hg.): 50 Jahre Musik im Hörfunk. Beiträge und Berichte, hrsg. aus Anlaß des 9. Internationalen IMZ-Kongresses von Kurt Blaukopf. Wien [u.a.], 1973
- BOBROWSKY, Manfred / DUCHKOWITSCH, Wolfgang / HAAS, Hannes (Hg.): Medien- und Kommunikationsgeschichte. Ein Textbuch zur Einführung. (= Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 6), Wien, 1992
- BOELCKE, Willi A.: Die Macht des Radios. Weltpolitik und Auslandsrundfunk 1924 – 1976. Frankfurt/M. [u.a.], 1977
- BRAKENSIEK, Stephan: „barock“ oder „Barock“ – Zur Geschichte der Barockrezeption in Wissenschaft und Kunst bis 1925. In: STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 21 – 27
- BRANDES, Uta: Designtheorie und Designforschung. Paderborn, 2009



Die neue Linie

der **Eumig**-Apparate zeichnet sich durch vornehme Ausstattung bei höchster Leistung und Betriebssicherheit aus. **Eumig**-Apparate sind keine Saisongeräte, sondern Dauerempfänger von bleibendem Werte.

- EUMIG** TYPE 1123 2-Röhren-Fernempfänger.
- EUMIG** TYPE 943 4-Röhren-Großsuper.
- EUMIG** TYPE 953 5-Röhren - Oktoden-Hochleistungssuper.
- EUMIG** TYPE 3033 3 - Röhren - Schirmgitter - Batterie - Fernempfänger.

Sämtliche Wechselstromtypen auch in Universalausführung.

EUMIG

Radioapparate diesmal auf der MESSE-ROTUNDE: WESTGALERIE



- BRANDES, Uta: Welt auf tönernen Füßen. Die Töne und das Hören. Göttingen, 1994
- BRAUNBECK, Joseph / SCHLÖGL, Reinhard: Sturm- und Drangzeiten des Radios. In: GODLER, Haimo [u.a.] (Hg.): Vom Dampfradio zur Klangtapete. Beiträge zu 80 Jahren Hörfunk in Österreich. Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 11 – 30
- BREDOW, Hans: Im Banne der Ätherwellen. Funk im ersten Weltkriege. Entstehung des Rundfunks, Festschrift zum 75. Geburtstag des Verfassers am 26. November 1954. 2. Aufl. Stuttgart, 1960
- BRIXLAR, Hertha: Hörfunk: 40 Jahre Rundfunk in Österreich. Hrsg. v. Österreichischen Rundfunk, Wien, 1964
- BRUMMER, Walter / NEUNER, Meinhard: Abriss der technischen Geschichte des Rundfunks in Österreich mit Schwerpunkt Oberösterreich. In: SCHLOSSMUSEUM LINZ (Hg.): Technik – Gesammelte Aspekte des Fortschritts. Linz, 2006, S. 257 – 269
- BURGER, Johann / MORAWEK, Elisabeth (Hg.): 1945/1995. Entwicklungslinien der Zweiten Republik. Wien, 1995
- BURKART, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. 3. Aufl. Wien, Köln, Weimar, 1998
- BUTSCHEK, Felix: Vom Nachzügler zum Spitzenreiter. In: BURGER, Johann / MORAWEK, Elisabeth (Hg.): 1945/1995. Entwicklungslinien der Zweiten Republik. Wien, 1995, S. 46 – 60
- DAHL, Peter: Arbeitersender und Volksempfänger. Proletarische Radio-Bewegung und bürgerlicher Rundfunk bis 1945. Frankfurt/M., 1978
- DAMMANN, Clas: Stimme aus dem Äther – Fenster zur Welt. Die Anfangsjahre von Radio und Fernsehen in Deutschland. Köln, Wien [u.a.], 2005
- DIEMANN, Kurt: ORF. Hintergründe und Abgründe. Graz, Wien, Köln, 1978
- DORN, Marianne: Möblierte Geselligkeit. Musikruhe und Hausbar. In: Partykultur? Fragen an die Fünfziger. Hrsg. v. d. Projektgruppe Partykultur der 50er Jahre am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft an der Universität Tübingen. Tübingen, 1991, S. 144 – 149
- DRUBBA, Helmut: Zur Etymologie des Wortes Rundfunk. In: Publizistik: Jg. 23, Konstanz, 1978, H. 3, S. 240 – 249
- DUSSEL, Konrad: Deutsche Rundfunkgeschichte. 3., überarb. Aufl. Konstanz, 2010
- DUSSEL, Konrad: Hörfunk in Deutschland. Politik, Programm, Publikum (1923 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 33), Potsdam, 2002
- EBNER, Christian: Die geschichtliche Entwicklung des österreichischen Rundfunks. Wien, Wirtschaftsuni., Dipl.-Arb., 1991
- ECKERT, Gerhard: Der Rundfunk als Führungsmittel. (= Studien zum Weltrundfunk und Fernsehrundfunk, Bd. 1), Heidelberg [u.a.], 1941
- ECKHARDT, Fritz: Mit einem Lächeln durchs Leben. Erinnerungen. Aufgezeichnet v. Hademar Bankhofer. Wien, 1981

HEA Musik
 IN IHR AUTO
 mit



**AUTO
 RADIO**

HEA Musik: ▶
 das elektron
 9/1949, S. 311

Zehetner Darling:
 Österr. Radioschau
 3/1958, S. 111 ▼

DER ERSTE ÖSTERREICHISCHE AUTOSUPER MIT **KURZWELLEN** UND **BANDEHNUNG**
 ERZEUGER: **ING. F. HOUBEN**, WIEN, VI., MILLERGASSE Nr. 9

DARLING volltransistorensuper



ein tragbarer Batterie-
 empfänger mit direktem
 Autobatterie- und Lichtnetz-
 anschluß

Mit einem Wort:

Die ideale Kombination eines Portables,
 eines freibeweglichen Autoempfängers
 und eines Zweitempfängers für das Helm
 – ein Gerät mit geringstem Stromver-
 brauch.

ZEHETNER-RADIOBAU, WIEN VIII

Messestand: Rotunde, Halle IV, Stand 881

- EIBEGGER, Gundomar: Rundfunk in Österreich: Vom Kampf um die Freiheit zum Kampf ums Dasein. In: HANNAK, Jacques (Hg.): Bestandaufnahme Österreich 1945 – 1963. Wien, Hannover, Bern, 1963, S. 454 – 461
- ELITZ, Ernst / HUBER Claudia: Radio. In: HACHMEISTER, Lutz (Hg.): Grundlagen der Medienpolitik. Ein Handbuch. München, 2008, S. 333 – 337
- ENGLER, Jörg: Hans-Bredow-Institut für Rundfunk und Fernsehen an der Universität Hamburg. Rundfunk und Fernsehen 1948 - 1989: ausgewählte Beiträge der Medien- und Kommunikationswissenschaft aus 40 Jahrgängen der Zeitschrift "Rundfunk und Fernsehen". Hrsg. v. Hans-Bredow-Institut, Baden-Baden [u.a.], 1990
- ERB, Ernst: Radios von gestern. Luzern, 1997
- ERB, Ernst: Radiokatalog 1 (Deutschland). Luzern, 1998
- ERB, Ernst: Radiokatalog 2. Deutschland, Österreich, Schweiz. Baden-Baden, 2006
- ERGERT, Viktor: 50 Jahre Rundfunk in Österreich. Bd. I: 1924 – 1945. Wien, 1974
- ERGERT, Viktor: 50 Jahre Rundfunk in Österreich. Bd. II: 1945 – 1955. Wien, 1975
- ERGERT, Viktor: 50 Jahre Rundfunk in Österreich. Bd. III: 1955 – 1967. Wien, 1976
- ERNYEY, Gyula: Der Ungarische Werkbund. In: LÜDER, Dagmar (Hg.): Das Schicksal der Dinge. Beiträge zur Designgeschichte. Dresden, 1989, S. 245 – 256
- ESPE, Werner: Werkstoffkunde der Hochvakuumtechnik. Metalle und metallisch leitende Stoffe. Berlin, 1959
- FALKENBERG, Karin: „Der Radio hat g’sagt ...“. Ein medienwissenschaftlich-ethnomethodologisches Forschungsprojekt. In: BEHMER, Markus (Hg.): Radiotage – Fernsehjahre. Studien zur Rundfunkgeschichte nach 1945. (= Kommunikationsgeschichte, Bd. 22), Münster, 2006, S. 215 – 224
- FALKENBERG, Karin: Radiohören. Zu einer Bewußtseinsgeschichte 1933 bis 1950. Nürnberg, 2005
- FALKENBERG, Karin: Rituale des Radiohörens. In: HAMM, Margot [u.a.] (Hg.): Der Ton – das Bild. Die Bayern und ihr Rundfunk. 1924 – 1949 – 1999. Begleitbuch zur Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte und des Bayerischen Rundfunk. (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Bd. 40), Augsburg, 1999, S. 274 – 279
- FAULSTICH, Werner: Medientheorien. Einführung und Überblick. Göttingen, 1991
- FAULSTICH, Werner: Medienwissenschaft. Paderborn, 2004
- FELDERER, Brigitte (Hg.): Phonorama. Eine Kulturgeschichte der Stimme als Medium. Berlin, 2004
- FELDINGER, Norbert P.: Nachkriegsrundfunk in Österreich. Zwischen Föderalismus und Zentralismus von 1945 bis 1957. (= Rundfunkstudien, Bd. 4), München, 1990
- FENDL, Elisabeth / GLASER, Renate / LÖFFLER, Klara (Hg.): Zeitspezifisches. Konrad Köstlin zum 8. Mai 1995. Regensburg, 1995
- Festschrift des Österreichischen Rundfunks. (Radio Österreich, Nr. 37), Wien, September 1954

DREI VOLLTREFFER!

MENTOR
4 RÖHREN-OKTODEN
SUPER MIT SCHALL-
FLÜGELTÜREN

COSMOS
MIT DER SENSATIONELLEN
LANDKARTENSKALA AUF
DER JEDE SENDESTATION
GEOGRAPHISCH RICHTIG
AUFSCHEINT

COLUMBUS
4 RÖHREN-OKTODEN
DUODIODEN-SUPER
MIT SENDEKOMPASS

INGELEN SUPERSERIE
DREI FORMVOLLENDETE FERNEMPFÄNGER HÖCHSTER VOLLKOMMENHEIT

INGELEN Radio

Ingelen Mentor, Cosmos, Columbus: Radio-Amateur 1/1936, S. 3 ▲

Radione Empfänger: Radio-Amateur 9/1937, S. 516 ▼

Die ersten Empfänger
der neuen
„Radione.“
SERIE 1938

UNIVERSAL
GROSS-KRAFTSUPER

ALLWELLEN-
LUXUS-GROSSUPER

4 RÖHREN
ALLWELLEN-SUPER

AUTO-REISEEMPFÄNGER

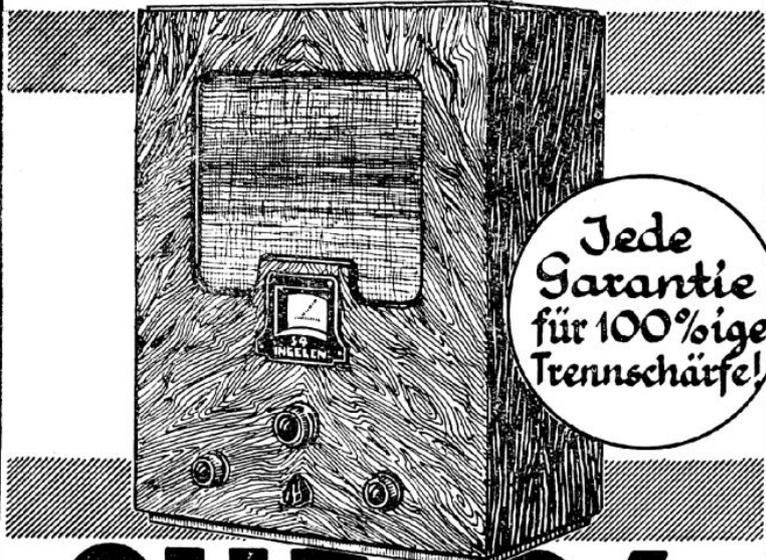
weitere Überraschungen
zur Wiener Herbstmesse!

ING. NIKOLAUS ELTZ · WIEN · V.

- FICKERS, Andreas: Der „Transistor“ als technisches und kulturelles Phänomen. Die Transistorisierung der Radio- und Fernsehempfänger in der deutschen Rundfunkindustrie 1955 bis 1965. (= Aachener Beiträge zur Wissenschafts- und Technikgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 1), Bassum, 1998
- FICKERS, Andreas: Design als ‚mediating interface‘. Zur Zeugen- und Zeichenhaftigkeit des Radioapparates. In: Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (Hg.): Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 30. Weinheim, 2007, S. 199 – 213
- FIDLER, Harald / MERKLE, Andreas: Sendepause. Medien und Medienpolitik in Österreich. Oberwart, 1999
- FISCHER, Eugen Kurt: Der Rundfunk. Wesen und Wirkung. Linz, 1951
- FLAMM, Hans-Jürgen: Auf allen Wellenlängen. In: Sammler Journal 6/1997, S. 38 – 41
- FLANNER, Karl: Hallo! Hallo! Hier Radio Wien! Museum und Archiv für Arbeit und Industrie im Viertel unter dem Wienerwald Wiener Neustadt: Dokumentation des "Industrieviertelmuseums" Wiener Neustadt. Wiener Neustadt, 2007
- FLICHY, Patrice: Tele. Geschichte der modernen Kommunikation. Aus d. Franz. von Bodo Schulze. Frankfurt/Main [u.a.], 1994
- FRANK, Daniela: „Hast du das gehört?“. Die Bedeutung des Radios im Alltag junger Erwachsener. Über Inhalte, Anforderungen und Hörermotive. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2005
- FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Objektgeschichte und Hörformen. In: RUPPERT, Wolfgang (Hg.): Chiffren des Alltags. Erkundungen zur Geschichte der industriellen Massenkultur. Marburg, 1993, S. 61 – 104
- FRIEMERT, Chup: Radiowelten. Zur Ästhetik der drahtlosen Telegraphie. (= Schriftenreihe der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Bd. 7), Stuttgart, 1996
- FRÜHWIRTH, Otto: Radio, Radio, Radio! In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 125 – 127
- FÜTTERER, Kurt: Radio-Legenden. Strömungen und Wellen. Hünxe, 1995
- GATTERER, Claus: Schöne Welt – böse Leut. Kindheit in Südtirol. Wien, München [u.a.], 1969
- GETHMANN, Daniel: Die Übertragung der Stimme. Vor- und Frühgeschichte des Sprechens im Radio. Zürich [u.a.], 2006
- GINNER, Franz V. E.: Hörer seit 70 Jahren. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 137 – 143
- GLASER, Ernst: Die „Russische Stunde“ in Radio Wien (1945 – 1955). Ein Beitrag zum Problem der sowjetischen Medienpräsenz in Österreich. In: Wiener Geschichtsblätter, H. 1, 46. Jg., Wien, 1991
- GLOWCZEWSKI, Georg von: Der Kopenhagener Wellenplan 1948. Seine politischen, rechtlichen und technischen Folgen für die ARD. In: LERG, Winfried / STEININGER, Rolf (Hg.): Rundfunk und Politik 1923 – 1973, Beiträge zur Rundfunkforschung. (= Rundfunkforschung, Bd. 3), Berlin, 1975, S. 385 – 410

WILLE

die aller neue INGELEN-



Jede
Garantie
für 100%ige
Trennschärfe!

SUPER 4

**für Gleichstrom.
Ein 4 Röhren-Überlagerer
m. 7 abgestimmten Kreisen
eingeb. dynam. Lautsprecher.**

BAUFRIEßAUBNIS: HUTH-PHILIPS-TELEFUNKEN

Ingelen Super 4: Radio-Amateur 1/1933, S. 17 ▲

Krischker & Nehoda Boss 1937: Radio-Amateur 9/1936, S. 523 ▼



Boss 1937

Modelle 1937		
Boss-3-Röhren Reflexsuper mit Westector	S 398.—	
Boss-4-Röhren Super mit Westector	460.—	
Aufpreis für flachen Kasten	32.—	
Beide Typen f. Gleich- od. Wechselstrom		
Modelle 1936		
Boss-2 Röhren für Gleich- oder Wechselstrom	S 224.—	
Boss-3 Röhren-Reflexsuper, dtt.	360.—	
Boss-4-Röhren-Super f. Allstrom	495.—	

Kostenlose Vorführung durch alle befugten Radiohändler und durch uns. Wir nehmen gebrauchte Geräte in Zahlung und liefern auf bequeme Teilzahlung unsere eigene und alle anderen Marken

Verleihung unserer Geräte gegen mäßige Tagesgebühr

Reparatur aller Marken und Typen auch Amateurgeräte. Kostenlose Überprüfung und Voranschlag

Boss-LötKolben, 130 Watt, S 18·70, 60 Watt S 11·70, Löffelt Nekorod, von den bedeutendsten Radiofabriken verwendet, große Dose S 1·70, kleine S —·38

Vertreter gesucht

Messestand:
Rotunde, Westgalerie

Ing. KRISCHKER & NEHODA
Radiowerk, Wien, VII., Halbgasse 2, Telefon B-39-205



- GODLER, Haimo u. a. (Hg.): Vom Dampfradio zur Klangtapete. Beiträge zu 80 Jahren Hörfunk in Österreich. Wien, Köln, Weimar, 2004
- GRANDJEAN, Agnes: Es geschah etwas sehr Trauriges. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 194 – 197
- GRIMME, Adolf: Das Ethos des Rundfunks. In: Hans-Bredow-Institut für Rundfunk und Fernsehen an der Universität Hamburg: Rundfunk und Fernsehen 1948 – 1989. Ausgewählte Beiträge der Medien- und Kommunikationswissenschaft aus 40 Jahrgängen der Zeitschrift „Rundfunk und Fernsehen“. Baden-Baden, 1990, S. 157 – 161
- GROTH, Eleonore: Das musikalische Kaninchen. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 57 – 58
- GRUBER, Gernot / MAUSER, Siegfried (Hg.): Divergenzen – Konvergenzen. Hermeneutische Paraphrasen und Phantasien. (= Schriften zur musikalischen Hermeneutik, Bd. 11), Laaber, 2010
- GÜNTHER, Hanns: Radio für Anfänger. Ein Experimentier- und Bastelbuch. Repr. Dessau, 2003
- HABER, Helmuth: Apparat auf Sommerfrische. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 60 – 63
- HACHMEISTER, Lutz (Hg.): Grundlagen der Medienpolitik. Ein Handbuch. München, 2008
- HADAMOVSKY, Eugen. Dein Rundfunk. Das Rundfunkbuch für alle Volksgenossen. München, 1934
- HAGEN, Wolfgang: Das Radio. Zur Geschichte und Theorie des Hörfunks – Deutschland / USA. München, 2005
- HALMER, Franz: Die Rache des Bauern. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 90 – 91
- HAMM, Margot [u.a.] (Hg.): Der Ton – das Bild. Die Bayern und ihr Rundfunk. 1924 – 1949 – 1999. Begleitbuch zur Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte und des Bayerischen Rundfunk, 13. April bis 4. Juli 1999, Funkhaus München, 22. Juli bis 17. Oktober 1999, Museum für Post und Kommunikation, Nürnberg. (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Bd. 40), Augsburg, 1999
- HANNAK, Jacques (Hg.): Bestandaufnahme Österreich 1945 – 1963. Wien, Hannover, Bern, 1963
- HARTEL, Gaby u. KASPAR, Frank: Die Welt und das geschlossene Kästchen: Stimmen aus dem Radio – und über das Radio. In: FELDERER, Brigitte (Hg.): Phonorama. Eine Kulturgeschichte der Stimme als Medium. Berlin, 2004, S. 133 – 143
- HARTMANN, Frank: Über Massenkultur und die Kritik der Kulturindustrie. In: Medien Journal 3/1986, Wien, 1986, S. 110 – 121

PHILIPS — EIN WELTBEGRIFF DES VERTRAUENS



Adagio 52

DER SCHÖNSTE RADIOAPPARAT, DEN
PHILIPS JEMALS GESCHAFFEN HAT!

Adagio 52 ist wirklich der Stolz jeder Frau und eine Freude für die ganze Familie, denn durch ihn wird jede Wohnung schöner! Der Sechsröhren-Großsuper besitzt eine prachtvolle Edelholzkassette mit großer, übersichtlicher Flutlichtskala und neuem Rahmensucher.

Eine Tonblende in sechs Stellungen für Radio und Plattenspieler, Grammophonschalter, Magisches Auge und eine hervorragende Tonqualität ergänzen die technischen Vorzüge dieses idealen Radioapparates.

Preis **S 1895,—**

Philips Adagio 52: www.radiomuseum-radiowelt.at ▲

- HASELSBERGER, Wastl: Ohne Strom keine Musik. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 187 – 188
- HASLINGER, Friederike: Ein Monatslohn für eine Eumigette. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 198 – 200
- HEIDRICH, Hermann: Von der Ästhetik zur Kontextualität: Sachkulturforschung. In: GÖTTSCHECH, Silke / LEHMANN, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie. 2. Aufl. Berlin, 2007, S. 33
- HEINZEL, Matthias: Warum das Radio weinte. Versuch einer mediengeschichtlichen Hermeneutik. In: GRUBER, Gernot / MAUSER, Siegfried (Hg.): Divergenzen – Konvergenzen. Hermeneutische Paraphrasen und Phantasien. (= Schriften zur musikalischen Hermeneutik, Bd. 11), Laaber, 2010, S. 9 – 44
- HENSLE, Michael P.: Rundfunkverbrechen. Das Hören von "Feindsendern" im Nationalsozialismus. (= Dokumente, Texte, Materialien / Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, Bd. 49), Berlin, 2003
- HERBST, Wilhelm: Der österreichische Rundfunk 1924 – 1955 auf Mittelwelle. Köln, 1982
- HERZOG, Rudolf: Zur Entwicklung der Rundfunkgeräte. In: RÖHRBEIN, Waldemar R. (Hg.): 60 Jahre Rundfunk in Hannover. Beiträge zu einer Ausstellung. Hannover, 1984, S. 112 – 126
- HICKETHIER, Knut: Der Fernseher. In: RUPPERT, Wolfgang (Hg.): Fahrrad, Auto, Fernsehschrank. Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge. Frankfurt/Main, 1993, S. 162 – 187
- HICKETHIER, Knut: Medienbiographien – Bausteine für eine Rezeptionsgeschichte. In: BOBROWSKY, Manfred / DUCHKOWITSCH, Wolfgang / HAAS, Hannes (Hg.): Medien- und Kommunikationsgeschichte. (= Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 6), Wien, 1992, S. 66 – 77
- HILBRAND, Rainer: Die Sendergruppe Alpenland 1945 bis 1954. Ein Beitrag zur Rundfunkgeschichte der Besatzungszeit, dargestellt am Beispiel der britisch besetzten Steiermark. Salzburg, Univ., Diss., 1987
- HIRT, Edith: Radione im Herrgottswinkel. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 102 – 103
- HOBL-Jahn, Elisabeth: Ohrenzeugen. Radio als Lebensgefühl der fünfziger Jahre. In: JAGSCHITZ, Gerhard / MULLEY, Klaus Dieter (Hg.): Die "wilden" fünfziger Jahre. St. Pölten, Wien, 1985, S. 232 – 244
- HORN, Wolfgang: Gerät und Gehäuse. Rundfunktechnik und Designgeschichte. Vom Gemeinschaftsempfang zur HiFi-Anlage. In: Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte (1983), Frankfurt/Main, 1983, H. 3, S. 127 – 139
- HUTH, Arno: Radio. Heute und Morgen. Zürich, 1944
- ILLMER, Jürgen: 11.1.1943. In: KEMPOWSKI, Walter: Das Echolot. Ein kollektives Tagebuch, Januar und Februar 1943, Bd. I (1. bis 17. Januar 1943), München, 1993, S. 482 – 488

Zerdik - Radio



**DIE MARKE
OHNE ÄRGER**

Sparsam
im
Betrieb,
überragend
in der
Leistung

C. H. ZERDIK Ges. m. b. H., WIEN, VII., Kirchberggasse 33
Telephon B-34-0-17, B-35-0-77

Zerdik - Die Marke ohne Ärger: Radio-Amateur 11/1937, S. 611 ▲

Inra Kosmos: Radio-Amateur 10/1932, S. IV ▼



Amerika - Empfang!

**Die Spitzenleistung der Saison
INRA-KOSMOS**

5-Röhren-Schirmgitter-Modulationsempfänger für Gleich- u. Wechselstrom
Kurz-, Normal- und Langwellen. Absolute Einknopf-
steuerung. Geeichter Vollsicht-Stationswähler, Stördämpfer,
absolute Trennschärfe — dem kommenden Großsender
angepaßt.

1569

Elektrodynamischer Lautsprecher **S 498.—**
9-Watt-Penthode. Preis nur

INRA-Baby-2-Röhren für Gleichstrom **S 198.—**
mit elektrodynamischem Lautsprecher für Wechselstrom **S 218.—**

Kaufen Sie keinen Apparat, bevor Sie einen INRA gehört und gesehen haben.

TECHNICA, Wien, IX., Porzellangasse 14, Tel. A-16-3-92

Bauerlaubnis der Firmen Telefunken, Philips, Huth und eigene Patente

- Ing. Ludwig NEUMANN: Gesellschaft m.b.H. Radiofabrik Ingelen-Porzellanfabrik Frauenthal. 1907 – 1937. Wien, 1937
- JAGSCHITZ, Klaus / MULLEY, Klaus-Dieter (Hg.): Die „wilden“ fünfziger Jahre. St. Pölten, Wien, 1985
- JULIUS, Victor August: Der Äther. Vortrag gehalten am 3. April 1902 zu Utrecht im Ferienkursus für Gymnasial- und Realschullehrer. Leipzig, 1902
- KAASE, Max (Hg.): Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde. (= Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie: Sonderhefte 30), Opladen, 1989
- KÁDÁR, Géza: Rádió és televízióvevőkészülékek. Budapest, 1961
- KÁDÁR, Géza: Rádióvevőkészülékek kapcsolása. Bde. I + II. Budapest, 1963
- KAINRATH, Verena: Radio und Musik, ein perfektes Paar? Oder: warum das Radio die Musik braucht. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2001
- KATZENBEISSER, Adolf. In: ARNOLD, Viktoria (Hg.): „Als das Licht kam“. Erinnerungen an die Elektrifizierung. (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 11), Wien, 1986, S. 255 – 262
- KEMPOWSKI, Walter: Das Echolot. Ein kollektives Tagebuch, Januar und Februar 1943, Bd. I (1. bis 17. Januar 1943), München, 1993
- KETTERER, Ralf: Funken, Wellen, Radio. Zur Einführung eines technischen Konsumartikels durch die deutsche Rundfunkindustrie 1923 – 1939. Berlin, 2003
- KIEFER, Marie Luise: Hörfunk- und Fernsehnutzung. In: WILKE, Jürgen (Hg.): Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Köln, Weimar, Wien, 1999, S. 426 – 446
- KIENER, Josef: Unser Lieblingsgerät. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 178 – 179
- KITTELMANN, Eva M.: Gute, alte Radiozeit. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 150 – 152
- KLEINSTEUBER, Hans J.: Radio. Eine Einführung. Wiesbaden, 2012
- KLEINSTEUBER, Hans J. (Hg.): Radio – das unterschätzte Medium. Erfahrungen mit nicht-kommerziellen Lokalstationen in 15 Staaten. Berlin, 1991
- KNOLL, Reinhold: Was war / ist das Radio ...? Die Zukunft des Radios im Lichte des Internets. In: GODLER, Haimo u. a. (Hg.): Vom Dampfradio zur Klangtapete. Beiträge zu 80 Jahren Hörfunk in Österreich. Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 241 – 246
- KOBOLTSCHNIG, Anne-Gret: Radio zwischen den Zeiten. Das Wort-Programm der Ravag von 1924 bis 1933. Wien, Univ., Diss., 1993
- KOCH, Hans Jürgen / Glaser, Hermann: Ganz Ohr. Eine Kulturgeschichte des Radios in Deutschland. Köln, Wien [u.a.], 2005
- KÖNIG, Wolfgang: Volkswagen, Volksempfänger, Volksgemeinschaft. "Volksprodukte" im Dritten Reich. Vom Scheitern einer nationalsozialistischen Konsumgesellschaft. Paderborn, Wien [u.a.], 2004

Das wundervolle
Geschenk,
das Tag für Tag
sein
eigenes
Lob
singt!

S 2



2-Röhren-Fern-
empfänger



S 4 G
4-Röhren-Super
für Gleichstrom



S 5
Ultra-Super
18-2000 m.
für gleich- und
Wechselstrom



3-Röhren-
Rex-Super für Wechselstrom



Elektro-
Spiel-
tisch



WILLC

INGELEN

- KÖRBLER, Christiana: Einfach überwältigend. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 188 – 189
- KÖRING, Ruth: Jugend ohne Radio. Strategien gegen die sinkende Hörfunknutzung in der jungen Zielgruppe. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2008
- KÖSTLIN, Konrad: Revival oder Survival. Die runderneuerten Fünfziger. In: Partykultur? Fragen an die Fünfziger. Hrsg. v. d. Projektgruppe Partykultur der 50er Jahre am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft an der Universität Tübingen. Tübingen, 1991, S. 9 – 18
- KOLLER, Gottfried: Ein Tor zur großen, weiten Welt. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 104 – 106
- KORREK, Norbert: Die Hochschule für Gestaltung Ulm. In: LÜDER, Dagmar (Hg.): Das Schicksal der Dinge. Beiträge zur Designgeschichte. Dresden, 1989, S. 295 – 308
- KOS, Wolfgang: Eigenheim Österreich. Zu Politik, Kultur und Alltag nach 1945. Wien, 1994
- KRUG, Hans-Jürgen: Musik im Hörspiel. In: SCHRAMM, Holger (Hg.): Handbuch Musik und Medien. Konstanz, 2009, S. 117 – 148
- KRUG, Hans-Jürgen: Radio. Konstanz, 2010
- KÜMMEL-SCHNUR, Albert / SCHRÖTER, Jens (Hg.): Äther. Ein Medium der Moderne. (= Medienumbrüche, Bd. 19), Bielefeld, 2008
- LA ROCHE, Walter v. / BUCHHOLZ, Axel: Radio-Journalismus. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis im Hörfunk. 7. Aufl. München, 2000
- LACEY, Kate: Zerstreuung, Langeweile und Kitsch. Der Weimarer Rundfunk und die Modernisierung des Hörens. In: MARBOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 218 – 230
- LACKNER, Karl: Der Krawall-Simmerl. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 216 – 219
- LANG, Rudolf: Rundfunkgeschichte. Ein Literaturverzeichnis. (= Kleine Rundfunkbibliothek, Bd. 3), Köln, 1989
- LANGENBUCHER, Wolfgang R. (Hg.): Elektronische Medien, Gesellschaft und Demokratie. (= Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11), Wien, 2000
- LECHLEITNER, Daniela: Hörfunkwerbung in Österreich 1924 bis 1957. Zwischen selbständiger Entwicklung und amerikanischer Einflußnahme. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 1995
- LEHMANN, Andreas C.: Habituelle und situative Rezeptionsweisen beim Musikhören. Eine einstellungstheoretische Untersuchung. (= Schriften zur Musikpsychologie und Musikästhetik, Bd. 6), Frankfurt/Main, Wien [u.a.], 1994

An der Spitze marschiert...

PRÄSIDENT

FÜR EUROPA- UND ÜBERSEE EMPFANG VON 16-2000m

WELT-EMPFÄNGER OKTODEN-GROSSUPER

TYPE-043
UNIVERSAL ALLSTROM UMSCHALTBAR AUF ALLE STROM- u. SPANNUNGSARTEN
TYPE-042 • FÜR WECHSELSTROM

GLEICH- u. WECHSELSTROM 110-220
VIER WELLENBEREICHE • 7 ABGESTIMMTE KREISE • STILLE EINSTELLUNG • SYNCHRO VOLLSICHTSKALA • FÄRBIGER WELLENBEREICH • LICHTSIGNAL-AUTOMAT • ENORME LEISTUNG

Alles Nähere auf der Wiener Radiomesse!

PA
RAB

Panradio Präsident: Radio-Amateur 9/1934, Rückseite ▲

- LENK, Carsten: Die Erscheinung des Rundfunks. Einführung und Nutzung eines neuen Mediums 1923 – 1932. Opladen, 1997
- LENK, Carsten: Medium der Privatheit? Über Rundfunk, Freizeit und Konsum in der Weimarer Republik. In: MARBOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 206 – 217
- LENK, Carsten: ZeitVerloren: Medien als Traumapparate und Zeitagenten. In: FENDL, Elisabeth / GLASER, Renate / LÖFFLER, Klara (Hg.): Zeitspezifisches. Konrad Köstlin zum 8. Mai 1995. Regensburg, 1995, S. 127 – 139
- LERG, Winfried B.: Entstehung eines publizistischen Mittels. In: LANGENBUCHER, Wolfgang R.: Elektronische Medien, Gesellschaft und Demokratie. (= Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11), Wien, 2000, S. 11 – 30
- LERG, Winfried B.: Verdrängen oder ergänzen die Medien einander? Innovation und Wandel in Kommunikationssystemen. In: Publizistik: Jg. 26, Konstanz, 1981, H. 2, S. 193 – 201
- LERG, Winfried / STEININGER, Rolf (Hg.): Rundfunk und Politik 1923 – 1973. Beiträge zur Rundfunkforschung. (= Rundfunkforschung, Bd. 3), Berlin, 1975
- ЛЕВИТИН, Е. А. / ЛЕВИТИН, Л. Е.: РАДИОВЕЩАТЕЛЬНЫЕ ПРИЕМНИКИ. СПРАВОЧНИК [E. A. Lewitin und L. E. Lewitin: *Radiowjeschtschatjel'nyje priëmniki sprawotschnik* (Radiosende- und Empfangsgeräte –Nachschlagewerk)]. Москва, 1967
- LINDNER, Livia: Radiotheorie und Hörfunkforschung. Zur Entwicklung des trialen Rundfunksystems in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Salzburg, Univ., Diss., 2005
- LINDNER-BRAUN, Christa (Hg.): Radioforschung. Konzepte, Instrumente und Ergebnisse aus der Praxis. Opladen [u.a.], 1998
- LINKE, Norbert: Radio-Lexikon. 1200 Stichwörter von A-capella-Jingle bis Zwischenband. München [u.a.], 1997
- LÖBER, Ulrich (Hg.): Geliebtes Dampfradio. Technik- und Kulturgeschichte. Eine Ausstellung des Landesmuseums Koblenz. Koblenz, 1984
- LOHNER-CZEIJA, Christiane: Die Pioniere. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 53 – 56
- LÜDER, Dagmar (Hg.): Das Schicksal der Dinge. Beiträge zur Designgeschichte. Dresden, 1989
- LÜDTKE, Alf / MARBOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Amerikanisierung. Traum und Alptraum im Deutschland des 20. Jahrhunderts. Stuttgart, 1996
- LUGER, Kurt: „Lolita liegt am Ganges“ oder: „Es ist alles irgendwie so vorbeigezogen“. Erinnerungen an den Alltag, Medienereignisse und Bilder der Zweiten Republik. In: Medien Journal 1-2/1986, Wien, 1986, S. 55 – 64
- MAASE, Kaspar: „Jetzt kommt Dänemark“. Anmerkungen zum Gebrauchswert des frühen Rundfunks. In: LERSCH, Edgar / SCHANZE, Helmut (Hg.): Die Idee des Radios. Von den Anfängen in Europa und den USA bis 1933. (= Jahrbuch Medien und Geschichte 2004), Konstanz, 2004, S. 47 – 72

DER NEUE **FROHSINN UB 61**



für Allstrom **und** Batteriebetrieb

- Das ideale Gerät für Heim, Reise und Sport
- Mit vier modernen Miniaturröhren
- Sechs Kreise, Kurz-, Mittel- und Langwellen
- Eingebaute Antenne auf Mittelwellen
- Ausziehbare Teleskopantenne für Kurzwellen
- Bester Fernempfang auch in ungünstigsten Lagen
- Phonoanschluß

Z E H E T N E R
RADIOBAU WIEN



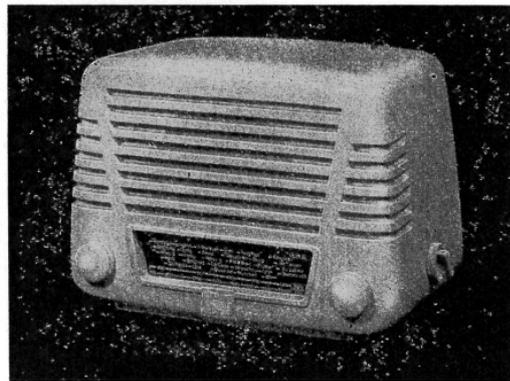
Zehetner UB 61: das elektron 2/1952, S. 62 ▲

Fridolin Menuett: das elektron 9/1951, S. 297 ▼

FRIDOLIN

Menuett

DAS GEDIEGENE NEUE RADIOMODELL IST DURCH SEINE 7-RÖHREN-FUNKTIONEN, 4 WELLENBEREICHE, GEDEHNTE KURZWELLENBÄNDER UND DEN PHONOANSCHLUSS EIN AUSSERGEWÖHNLICHES SPITZENGERÄT. MUSIK IN VOLLSTER SCHÖNHEIT, ANMUTIGE FORM UND SORGFÄLTIGE AUSFÜHRUNG SIND SEINE HERVORRAGENDSTEN EIGENSCHAFTEN.



Ihr Fachhändler wird sich freuen, Ihnen in Kürze diese Messeneuheit vorführen zu können

RADIO-FRIDOLIN / FRITZ WENIGER, WIEN XIII, ALTGASSE 21 / TEL. R 375 28

MAATJE, Christian: Verkaufte Luft. Die Kommerzialisierung des Rundfunks. Hörfunkwerbung in Deutschland (1923-1936). Potsdam, 2000

MÄUSLI, Theo: Radio: Nicht bloß ein Apparat, der tönt. In: MÄUSLI, Theo (Hg.): Schallwellen. Zur Sozialgeschichte des Radios. Zürich, 1996, S. 55 – 75

MÄUSLI, Theo (Hg.): Schallwellen. Zur Sozialgeschichte des Radios. Zürich, 1996

MARSOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999

MARSSOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Zuhören und Gehörtwerden. Zwischen Lenkung und Ablenkung. Bd. 1: Radio im Nationalsozialismus. Tübingen, 1998

MAYR, Nora: Stimmen in der Radiowerbung. Eine empirische Studie zu den Auswahlkriterien der Werbeschaffenden. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2006

MCLUHAN, Herbert Marshall: Die Gutenberg-Galaxis. Das Ende des Buchzeitalters. Düsseldorf [u. a.], 1968

MEYER-EPPLER, Werner: Musik – Raumgestaltung – Elektroakustik (internationaler Kongress „Musik und Elektroakustik“ in Gravesano, Schweiz). Mainz, 1955

MIKUNDA, Christian: Der verbotene Ort oder Die inszenierte Verführung. 2. Aufl. Düsseldorf, 1996



▲ Ingelen TR 270: Original-Verpackung (Italien – wohl Cinque Terre), Radio in der Farbe gelb (Sammlung des Autors)

RADIONE- *Empfänger*

TYPE 766 DUPLEX

Der leistungsfähigste Empfänger der Mittelklasse mit der patentierten RADIONE-DUPLEX-Zweiser-Einstellung und dem RADIONE-3-D-Edelklangsystem.



DIPL. ING. NIKOLAUS ELTZ · RADIOTECHNISCHE FABRIK · WIEN

▲ Radione 766 Duplex: Das Beste aus Reader's Digest, Feb. 1957, S. 153

„Erst in den fünfziger Jahren kauften wir uns das erste ‚schöne Radio‘, einen großen, braun polierten Kasten, der im Wohnzimmer prunkte.“⁸⁸⁷

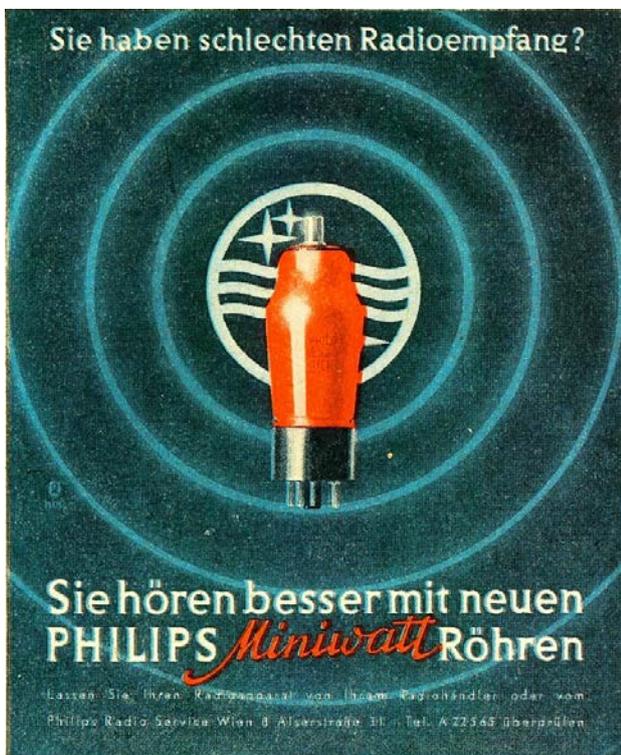
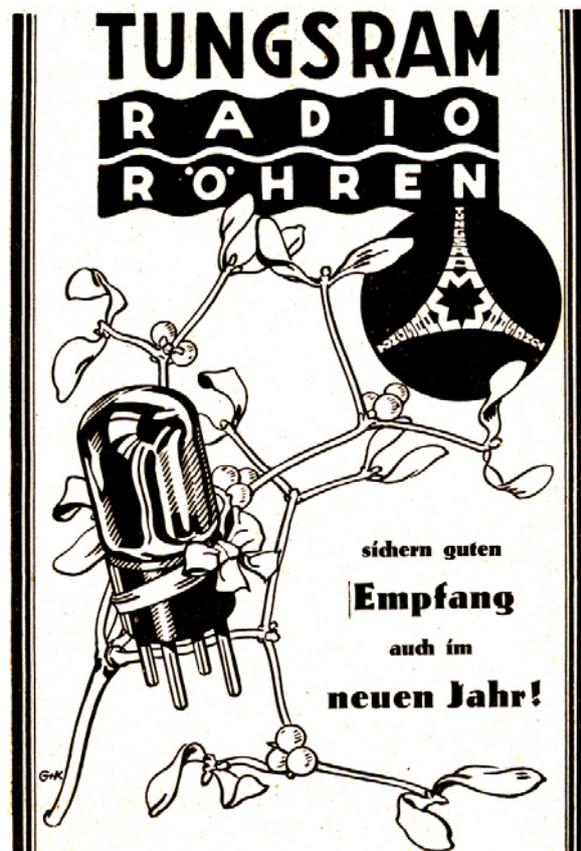
⁸⁸⁷ BAHR, Grete: Die andere Seite des „Kuckucks“. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 87

- MOREUX, Serge: Die Musik und ihre radio-akustische Verbreitung; Schallplatte und Tonband; Ästhetik und Technik. In: MEYER-EPPLER, Werner: Musik – Raumgestaltung – Elektroakustik (internationaler Kongress „Musik und Elektroakustik“ in Gravesano, Schweiz). Mainz, 1955, S. 31 – 37
- MOSER, Hubert: Volkskultur und Rundfunk. In: Volkskundliches aus dem steirischen Ennsbereich. Festschrift für Karl Haiding zum 75. Geburtstag, hrsg. v. Volker Hänsel u. Sepp Walter. (= Schriftenreihe des Landschaftsmuseums Schloß Trautenfels am Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum, Bd. 1), Liezen, 1981, S. 329 – 332
- MÜCKE, Gertrude: Begeistert vom „Zaubergerät“. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 58 – 59
- NEUBERGER, Erika: Der Kuckuck rief zu spät. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 112 – 114
- NEUBURGER, Maximilian Camillo: Häuslicher Ratgeber von Radio-Wien. Kleines Lexikon für den Haushalt. Wien, 1937
- NITSCH, Lena: junk. Das Leben eine Seifenoper. Die Entwicklung von der bürgerlichen Familie hin zur jugendkulturellen Wohngemeinschaft im Rahmen der „Radio-Soap Operas“ in Österreich. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2009
- ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK (Hg.): Radio. Daten und Fakten zur Hörfunknutzung in Österreich. (= Berichte zur Medienforschung 1/81), Wien, 1981
- ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK, ORF (Hg.): Werbung 90. Werbung im Fernsehen und im Radio. Wien, 1990
- OSTER, Stephan: Sozialgeschichtliche Aspekte zum Gelsenkirchener Barock. In: STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 93 – 105
- PAZDERA, Erika: Eine fortschrittliche Familie. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 153 – 154
- PENSOLD, Wolfgang: Die Welt aus erster Hand. Als das Fernsehen nach Ottakring kam. Wien, 1999
- PETERS, Lars: Von Welle zu Welle. Umschalten beim Radiohören. (= Schriftenreihe der Niedersächsischen Landesmedienanstalt, Bd. 16), Berlin, 2003
- PETSCH, Joachim: Gelsenkirchener Barock und Drittes Reich. Anmerkungen zur Herkunft des Gelsenkirchener Barock. In: STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 73 – 82
- PFOSER, Alfred: Literatur und Austromarxismus. Wien, 1981
- PICHLER, Franz: Von der Knatterfunken-Telegraphie zum Radio-Broadcasting. Entwicklung der Funk- und Radiotechnik in Österreich 1898 – 1928. (= Schriftenreihe Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik, Bd. 14), Linz, 2008
- PLIEM, Renate: Erinnerungen der Hörer. Wie das Radio den Alltag prägte. In: Ö1 gehört gehört, Wien, Juli 2004, S. 6f



▲ Röhren Gustav Ganz: Radio-Amateur 12/1933, S. III

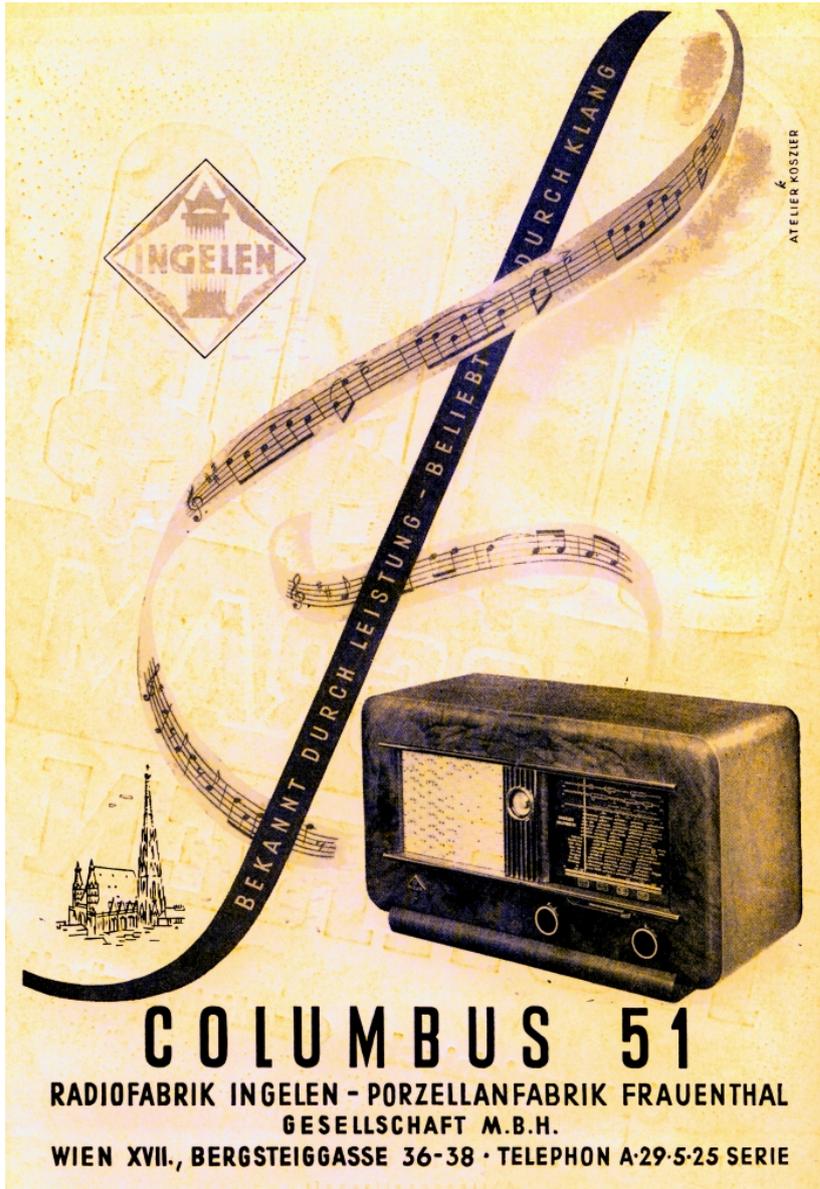
▼ Tungram: Radio Amateur 1/1928, S. 7



▲ Philips-Miniwattrohren: Funk-Technik 3/1949, S. 93
Orion Radioröhren: Radio-Amateur 12/1930, S. 899 ▶



- PODGORSKI Teddy (Hg.): Seinerzeit. Geschichte des österreichischen Alltags. Österreichischer Rundfunk, Wien, 1989
- POHL, Walter: Ein lebenslanger Begleiter. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 181 – 187
- PORTISCH, Hugo: Österreich I. Die unterschätzte Republik. Ein Buch zur gleichnamigen Fernsehdokumentation von Hugo Portisch und Sepp Riff. Wien, 1989
- PORTISCH, Hugo / RIFF, Sepp: Österreich II. Die Wiedergeburt unseres Staates. Wien, 1985
- PORTISCH, Hugo / RIFF, Sepp: Österreich II. Der lange Weg zur Freiheit. Wien, 1986
- PORTISCH, Hugo: Österreich II. Jahre des Aufbruchs, Jahre des Umbruchs. Wien, 1996
- PÜRER, Heinz: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch. Konstanz, 2003
- RASLAG, Leo: Ein Radio, Marke Minerva. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 115 – 121
- REISS, Erwin: „Wir senden Frohsinn“. Fernsehen unterm Faschismus. Das unbekannteste Kapitel deutscher Mediengeschichte. Berlin, 1979
- REITER, Franz Richard: Als Radiohören gefährlich war. Radio im Widerstand – Radio als Waffe. In: Medien Journal 1/1993, Wien, 1993, S. 2 – 7
- RHEIN, Eduard: Wunder der Wellen. Rundfunk und Fernsehen, dargestellt für Jedermann. Berlin, 1954
- RIEDEL, Heide: 60 Jahre Radio. Von der Rarität zum Massenmedium. 2. überarbeitete u. ergänzte Aufl. Berlin, 1987
- RIEDEL, Heide: Lieber Rundfunk... 75 Jahre Hörergeschichte(n). Berlin, 1999
- RIEDEL, Heide (Hg.): Mit uns zieht die neue Zeit ... 40 Jahre DDR-Medien. Eine Ausstellung des Deutschen Rundfunk-Museums, 25. August 1993 bis 31. Januar 1994. Berlin, 1993.
- RIEDEL, Heide: Radiodesign als Ausdruck von Zeitgeist. In: Museumsjournal 1/1993, Berlin, Potsdam, 1993, S. 52 – 53
- RIEGLER, Thomas: Meilensteine des Rundfunks. Daten und Fakten zur Entwicklung des Radios und Fernsehens. Bd. 1. Baden-Baden, 2008
- RIEGLER, Thomas: Meilensteine des Rundfunks. Daten und Fakten zur Entwicklung des Radios und Fernsehens. Bd. 2. Baden-Baden, 2009
- RIEPL, Wolfgang: Das Gesetz von der Komplementarität. In: BOBROWSKY, Manfred / DUCKOWITSCH, Wolfgang / HAAS, Hannes (Hg.): Medien- und Kommunikationsgeschichte. (= Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 6), Wien, 1992, S. 144 – 148
- RIESER, Susanne E.: Bonbonfarbene Leinwände. In: ALBRICH, Thomas [u. a.] (Hg.): Österreich in den Fünfzigern. Innsbruck, 1995
- RIHA, Karl (Hg.): Hallo, hallo, hier Radio ... (= Massenmedien und Kommunikation, Bd. 99), Siegen, 1996



◀
 Ingelen Columbus 51:
 Radiotechnik 1/1951,
 letzte Seite

Minerva Minor,
 Gloriette, Belvedere:
 Radiotechnik 3/1949,
 S. 161
 ▼



- RINDFLEISCH, Hans: Technik im Rundfunk. Ein Stück deutscher Rundfunkgeschichte von den Anfängen bis zum Beginn der achtziger Jahre. Norderstedt, 1985
- RÖHRBEIN, Waldemar R. (Hg.): 60 Jahre Rundfunk in Hannover. Beiträge zur Ausstellung. Hannover, 1984
- ROHRINGER, Engelbert: Schlager im Caféhaus. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 154 – 156
- ROHRINGER, Herta: Schwarzhören unter dem Teppich. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 166 – 169
- RÖSSEL-MAJDAN, Karl: Der Rundfunk. Vorgeschichte und Wesen. Wien, 1953
- ROSENHAFT, Eve: Lesewut, Kinosucht, Radiotismus: Zur (geschlechter-)politischen Relevanz neuer Massenmedien in den 1920er Jahren. In: LÜDTKE, Alf / MARBOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Amerikanisierung. Traum und Alptraum im Deutschland des 20. Jahrhunderts. Stuttgart, 1996, S. 119 – 143
- ROSSEGGER, Karl: Transistor-Story. In: SCHLOSSMUSEUM LINZ (Hg.): Technik – Gesammelte Aspekte des Fortschritts. Linz, 2006, S. 247 – 253
- ROTHBUCHER, Bernhard: Gestalterische, kulturelle und soziologische Fragen an eine Designsammlung. In: SCHLOSSMUSEUM LINZ (Hg.): Technik – Gesammelte Aspekte des Fortschritts. Linz, 2006, S. 297 – 303
- RUPPERT, Wolfgang (Hg.): Chiffren des Alltags. Erkundungen zur Geschichte der industriellen Massenkultur. Marburg, 1993
- RUPPERT, Wolfgang (Hg.): Fahrrad, Auto, Fernsehschrank. Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge. Frankfurt/Main, 1993
- RUPPERT, Wolfgang: Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge. In: DERS. (Hg.): Fahrrad, Auto, Fernsehschrank. Zur Kulturgeschichte der Alltagsdinge. Frankfurt/Main, 1993, S. 14 – 36
- SAACKE, Hermann: Radiotechnik III. Die Empfänger unter besonderer Berücksichtigung der Rundfunkempfangsschaltungen. Berlin, Leipzig, 1926
- SAKOUSCHEGG, Ilse: Luftschuttfunk und Störsender. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 201 – 205
- SALDERN, Adelheid von (Hg.): Zuhören und Gehörtwerden. Zwischen Lenkung und Ablenkung. Bd. 2: Radio in der DDR der fünfziger Jahre. Tübingen, 1998
- SANDGRUBER, Roman: Strom der Zeit. Das Jahrhundert der Elektrizität. Linz, 1992
- SANDGRUBER, Roman: Vom Hunger zum Massenkonsum. In: JAGSCHITZ, Gerhard / MULLEY, Klaus Dieter (Hg.): Die „wilden“ fünfziger Jahre. St. Pölten, Wien, 1985, S. 112 – 123
- SCHATZDORFER, Günther: Radio. Eine kritische Liebeserklärung. In: Wiener Journal, Nr. 135/136, Dez. 1991/Jän.1992, Wien, 1991, S. 46f

INGELEN

Die Sensation!

**VOLLAUTOMATISCHE
GEOGRAPHISCHE STATIONSMELDUNG**
• EDLE TONQUALITÄT •
15-2000 m • VERSTÄRKTE FADINGAUTOMATIC

US 437
GEOGRAPHIC
US 537
GEOGRAPHIC

US 737
GEOGRAPHIC
US 837
GEOGRAPHIC

US 437
3 + 1 + 1-Röhren-Super, mit Großsichtskala, Schallflügeltüren, Steilkonuslautsprecher, für Wechsel- od. Gleichstrom.

US 537
4 + 1-Röhren-Super, mit Großsichtskala, Schallflügeltüren, Großflächen-Konzertlautsprecher, Breitbandverstärker, für Wechsel- oder Allstrom.

US 437-Geographic
3 + 1 + 1-Röhren-Super, mit automatischer, geographischer Stationsmeldung, Steilkonuslautsprecher, für Wechsel- oder Gleichstrom.

US 537-Geographic
4 + 1-Röhren-Super, mit automatischer, geographischer Stationsmeldung, Bandbreiteregler und Baßbetonung, Großflächen-Konzertlautsprecher, für Wechsel- oder Allstrom.

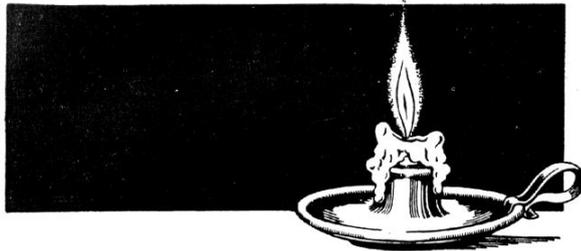
US 737-Geographic
6 + 1-Röhren-Super, mit automatischer, geographischer Stationsmeldung, Bandbreiteregler und Baßbetonung, Großflächen-Konzertlautsprecher, für Wechselstrom.

US 837-Geographic
6 + 1-Röhren-Super, mit automatischer, geographischer Stationsmeldung, Bandbreiteregler und Baßbetonung, Kraftendröhre, Großkraft-Konzertlautsprecher, f. Wechselstrom.

Ingelen Apparate: Radio-Amateur 9/1936, S. 493 ▲

- SCHEBECZEK, Rosa: Fidelio – ein Statussymbol. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 170 – 171
- SCHILDT, Axel: Das Radio und sein junges Publikum von den Zwanziger zu den Sechziger Jahren – Eine Skizze. In: MARBOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 251 – 266
- SCHLEICH, Erika: Musik aus dem Kasten. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 157 – 161
- SCHLÖGL, Reinhard: Oskar Czeija. Radio- und Fernsehponier, Unternehmer, Abenteurer. Wien [u.a.], 2005
- SCHLOSSMUSEUM LINZ (Hg.): Technik – Gesammelte Aspekte des Fortschritts. Linz, 2006
- SCHMIDT, Uta C.: Der Volksempfänger. Tabernakel moderner Massenkultur. In: MARBOLEK, Inge / VON SALDERN, Adelheid (Hg.): Radiozeiten. Herrschaft, Alltag, Gesellschaft (1924 – 1960). (= Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd. 25), Berlin, 1999, S. 136 – 159
- SCHMOLZ, Rudolf M.: Wie schaut denn da die Wohnung aus? In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen, Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 77 – 78
- SCHÖN, Rosa: Das sind die Ätherwellen. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 131 – 132
- SCHRAMM, Holger (Hg.): Handbuch Musik und Medien. Konstanz, 2009
- SCHRAMM, Holger (Hg.): Musik im Radio. Rahmenbedingungen, Konzeption, Gestaltung. Wiesbaden, 2008
- SCHRAMM, Holger: Nutzung von Radioprogrammen. In: DERS. (Hg.): Musik im Radio. Rahmenbedingungen, Konzeption, Gestaltung. Wiesbaden, 2008, S. 35 – 64
- SCHRAMM, Holger: Musik im Radio. In: DERS. (Hg.): Handbuch Musik und Medien. Konstanz, 2009, S. 89 – 116
- SELLE, Gert: Design im Alltag. Vom Thonetstuhl zum Mikrochip. Frankfurt/Main [u.a.], 2007
- SELLE, Gert: Geschichte des Design in Deutschland. Frankfurt/Main, 2007
- SIEGERT, Bernhard: Eskalation eines Mediums. Die Lichtung des Radiohörens im Hochfrequenzkrieg. In: BRANDES, Ute: Welt auf tönernen Füßen. Die Töne und das Hören. Göttingen, 1994, S. 295 – 327
- SIX, Gertaud: Das Christkind. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, 2004, S. 226 – 227
- SOPPE, August: Rundfunk in Frankfurt am Main 1923 – 1926. Zur Organisations-, Programm- und Rezeptionsgeschichte eines neuen Mediums. (= Rundfunkstudien, Bd. 5), München [u.a.], 1993

EIN LETZTES
AUFFLACKERN.....
DAS LICHT
ERLISCHT



EIN LETZTER
EMPFANGSTON.....

Die Anodenbatterie ist verbraucht.
Dies kann Ihnen nicht widerfahren,
wenn Sie verwenden



ORION
NETZANSCHLUSSGERÄTE
JOH. KREMENEZKY
BEI JEDEM GRÖßEREN RADIOHÄNDLER ERHÄLTlich

◀ Orion Netzanschlussgeräte:
Radio-Amateur 1/1931, S. 5

Metallum Makrowatt Batterien: Österr. Radioschau 4/1955, S. 120 ▼

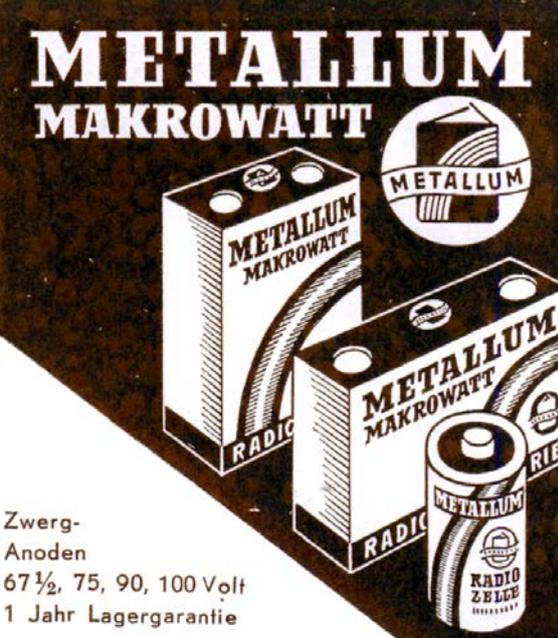


PATENT ANG.
METALLUM GOLD
RADIO B BATTERIE
67 1/2 V

*Zwerg-Anodenbatterie
für Kofferradio*

Von
RADIOWERKEN
bevorzugt

METALLUM
BATTERIEFABRIK



METALLUM
MAKROWATT

Zwerg-
Anoden
67 1/2, 75, 90, 100 Volt
1 Jahr Lagergarantie

RADIO BATTERIE

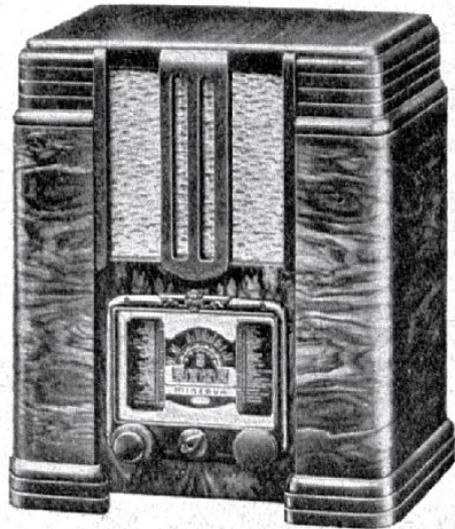
METALLUM BATTERIEFABRIK GES. M. B. H., WIEN 7, ZIEGLERGASSE 7, TEL. B 39-0-58

▲ Metallum Gold Batterie: Österr. Radioschau 3/1953, S. 62

- SPITZER-MARBOT, Paula: Wie eine heilige Handlung. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 56
- STADELMANN, Kurt / HENGARTNER, Thomas: Ganz Ohr. Telefonische Kommunikation. (= Schriftenreihe des Schweizerischen PTT-Museums), Bern, 1994
- STADLER, Martina: Rundfunk im österreichischen Ständestaat. Das Musikprogramm von Radio Wien im Jahr 1934. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2006
- STADT GELSENKIRCHEN, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991
- STEININGER, Rolf: Langer Streit um kurze Welle. Der Auslandsrundfunk in den Anfängen der Bundesrepublik 1950 – 1953. Berlin, 1972
- STEINMAURER, Thomas: Bewegung in den Ätherwellen. Zum Zustand der Rundfunkliberalisierung in Österreich. In: Medien Journal, 2/1998, Wien, 1998, S. 3 – 17
- STREITT, Ute: Ist der Akku leer – spielt das Radio nicht mehr! Die Sammlung historischer Radios im Oberösterreichischen Landesmuseum. In: SCHLOSSMUSEUM LINZ (Hg.): Technik – Gesammelte Aspekte des Fortschritts. Linz, 2006, S. 271 – 283
- STRUBER, Wolfgang: 7 Jahre Radio Arabella in Wien. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2009
- STUHLMANN, Andreas (Hg.): Radio-Kultur und Hör-Kunst. Zwischen Avantgarde und Popularkultur 1923 – 2001. Würzburg, 2001
- SURHOLT, Vitus: Die Entwicklung der Elektroindustrie in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg (1945 - 1981). Wien, Univ., Diss., 1984
- TATARSKI-FUGGER, Ingeborg: „Kinder, seid’s stad!“ In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 171 – 173
- THEISSENBERGER, Gerlinde: Das Ö3-„Freizeichen“. Radio zum Mitreden. Eine monographische Betrachtung der Möglichkeiten und Grenzen einer journalistischen Gestaltung einer Unterhaltungssendung unter den Prämissen öffentlich-rechtlichen Hörfunks. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 1989
- TREIBER, Alfred: Ö1 gehört gehört. Die kommentierte Erfolgsgeschichte eines Radiosenders. Wien, Köln, Weimar, 2007
- ULRICH, Andreas: Modern Radio! US-amerikanische Rundfunkpolitik in Österreich (1945 – 1955) am Beispiel der Sendergruppe „Rot-Weiß-Rot“, Studio Wien. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 1993
- VAN EIMEREN, Birgit: „Was hören oder sehen Sie?“. Medienforschung von den Anfängen bis zur Gegenwart. In: HAMM, Margot u.a. (Hg.): Der Ton – das Bild. Die Bayern und ihr Rundfunk. 1924 – 1949 – 1999. Begleitbuch zur Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte und des Bayerischen Rundfunk Nürnberg. (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Bd. 40), Augsburg, 1999, S. 267 – 273
- VAN ONCK, Andries: Bürotiere. In: LÜDER, Dagmar (Hg.): Das Schicksal der Dinge. Beiträge zur Designgeschichte. Dresden, 1989, S. 336 – 347
- VEIGL, Hans: Geplantes Glück. Die langen fünfziger Jahre. Kultureller Wandel in Österreich von 1950 bis 1970. Wien, Univ., Diss., 1997

Zum Frühjahr . . .

- „PRESTO“, der Hochleistungs-4-Röhren-super. Brillanter Tagesempfang auch im Sommer
- „TRION“, der Batteriedreier mit Bandfilter-Hochfrequenzstufe, der billige Fernempfänger
- „CAMPING 6“, ein Batteriesuper mit 6 Röhren und Westector — ein Großsuper mit Klasse-B-Ausgang



MINERVA RADIO

Minerva Apparate: Radio-Amateur 2/1936, S. 67 ▲

Zerdik Selectric W4: Radio-Amateur 12/1935, S. 731 ▼

„AUF DER
WIENER
RUNDFUNK-
MESSE

ALLGEMEIN ALS DER
SCHÖNSTE SUPER ANERKANNT



**ZERDIK
SELECTRIC**

*W4
in
Flachbauform
modernsten
Stils.*

4 Röhren - 7 Kreis Völlsuper

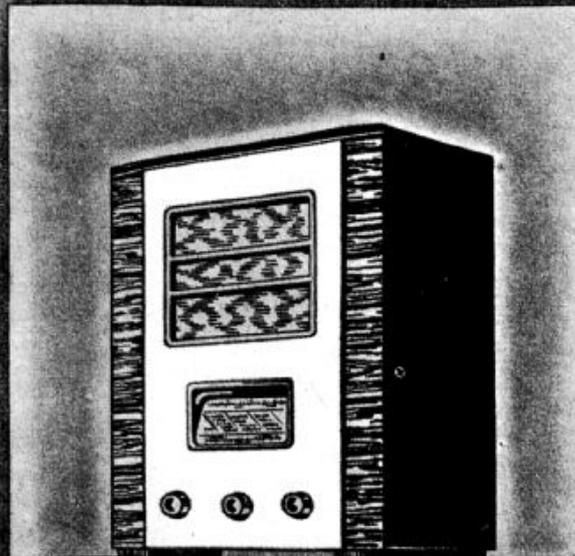
C.H. ZERDIK GES.M.B.H.

**Wien VII. Kirchbergg. 33 Tel. B35-077
B34-017**



- VEIGL, Hans: Sendung und Auftrag. Volkskultur zwischen Volksmusik und Volkstumsideologie in den Programmen der RAVAG und des Reichssenders Wien 1924 – 1945. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 1995
- VENUS, Theodor: Das österreichische Beispiel – Rundfunkpolitische Weichenstellungen von den Anfängen des Funks bis zur Gründung der RAVAG. In: LERSCH, Edgar / SCHANZE, Helmut (Hg.): Die Idee des Radios. Von den Anfängen in Europa und den USA bis 1933. (= Jahrbuch Medien und Geschichte 2004), Konstanz, 2004
- VENUS, Theodor: Vom Funk zum Rundfunk – Ein Kulturfaktor entsteht. In: LANGENBUCHER, Wolfgang R. (Hg.): Elektronische Medien, Gesellschaft und Demokratie. (= Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11), Wien, 2000, S. 31 – 59
- VENUS, Theo: Vor 70 Jahren: Die erste zivile Großradiostation Österreich-Ungarns geht in Betrieb. In: Medien und Zeit, Nr.1-2/1986, Wien, 1986, S. 84f
- Verband Österreichischer Zeitungsherausgeber und Zeitungsverleger (Hg.): Rundfunk und Fernsehen in Österreich. Beiträge und kritische Anfragen zur Zukunft der elektronischen Medien. Dokumentation einer Enquete vom 2. 12. 1992. (= Schriftenreihe Medien & Praxis, Bd. 4), St. Pölten, 1993
- WAGNER, Richard: Mein erstes Radio. In: BIALEK, Edward / RZESZOTNIK, Jacek (Hg.): Briefe in die europäische Gegenwart. Studien zur deutschsprachigen Literatur und Kultur, Festschrift für Herbert Rosendorfer zum 70. Geburtstag. Wrocław, 2004, S. 413f
- WANGERMÉE, Robert: Über Wesen und Formen des Musikhörens. In: BLAUKOPF, Kurt [u.a.] (Hg.): 50 Jahre Musik im Hörfunk. Beiträge und Berichte. Wien, 1973, S. 19 – 29
- WICHA, Rudolf: 40 Jahre Landfunk in Österreich (Rundfunk und Landwirtschaft). Wien, 1966
- WIENER PHONOMUSEUM (Hg.): Hallo, hallo, hier Radio Wien auf Welle 530. Ausstellungskatalog (Ausstellungsdauer: 27. Februar 1985 bis Juni 1986). Wien, 1985
- WILKE, Jürgen (Hg.): Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Köln, Wien [u.a.] 1999
- WIMMER, Volker / LUST, Helmut: In der Vorstadt samma z' Haus. Das Ottakringer Heimatbuch. Wien, 1996
- WINKLER, Karl: Radio statt „Ratschn“. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 190 – 193
- WOLF, Alfred: Ohne Räuspertaste. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 96 – 101
- WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht..., Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004
- WURZ, Hermine: Damals war ich dreizehn. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n), (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 213 – 215

Wir stellen vor:



Unseren neuen **RADIONE-**
2-Röhren-Allwellenempfänger

für Gleich- und Wechselstrom, mit präzise geeichter, leicht ablesbarer und beleuchteter Sendernamen-Vollskala, auf Kurz-, Mittel- und Langwellen (16—2000 m) mit Präzisions-Wellenschalter umschaltbar, vergrößerte Trennschärfe durch Wellenfalle mit Hochfrequenzisenkern.

Wir kündigen an: Unseren neuen
4-Röhren-Allwellenempfänger RADIONE
für Wechselstrom und als Universalempfänger, der Präzisions-
super für Europa- und Überseempfang zu erstaunlich niedrigem Preis



ING. NIKOLAUS ELTZ

RADIOTECHNISCHE FABRIK
WIEN, V., GARTENG. 14-16, TEL. A-33-510 

Radione 2-Röhren-Allwellenempfänger: Radio-Amateur 2/1935, S. 85 ▲

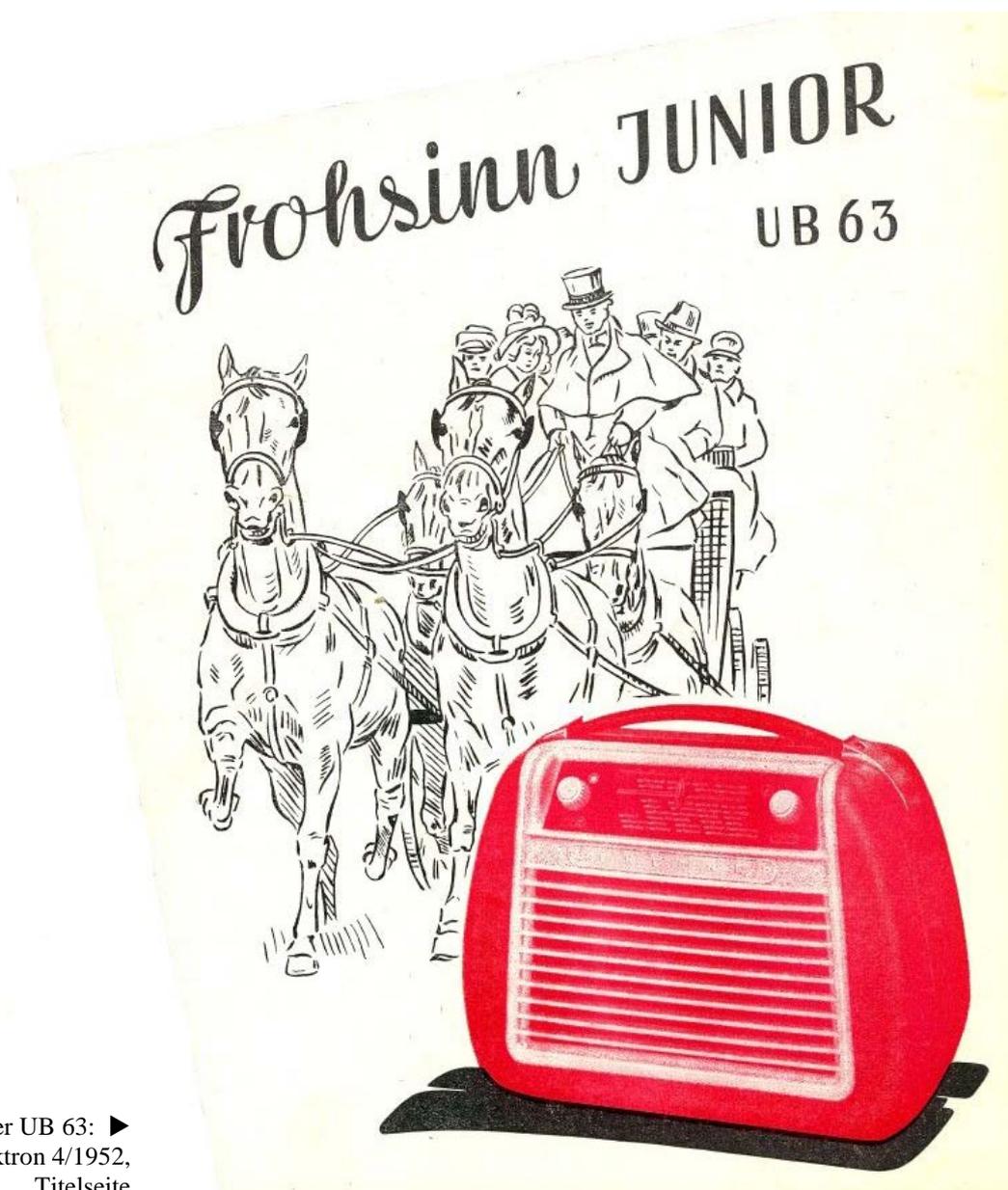
ZACH, Maria: Als ich das erste Mal ein Radiokasterl sah. In: WOLF, Helga Maria (Hg.): Auf Ätherwellen. Persönliche Radiogeschichte(n). (= Damit es nicht verloren geht, Bd. 52), Wien, Köln, Weimar, 2004, S. 146 – 147

ZIERL, Richard: Hundert Jahre illustrierte Radiogeschichte: Geschichte, Entwicklung und Technik. Baden-Baden, 2011

ZIERL, Richard: Transistorradio. Selbstbau, Restaurierung und Geschichte. Meckenheim, 2008

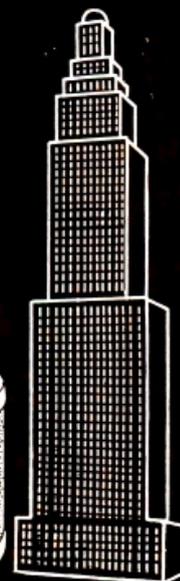
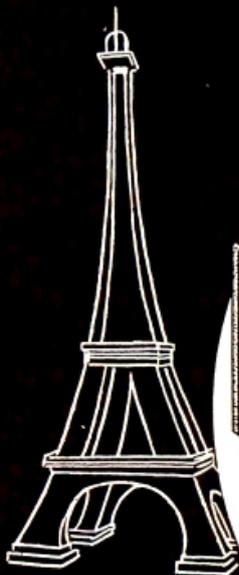
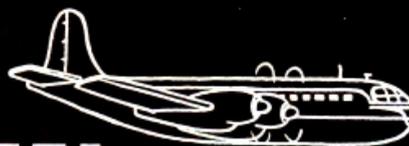
ZIMMERMANN, Oliver: Der Gelsenkirchener Barock aus designgeschichtlicher Sicht. Am Beispiel des Produktdesign der Fünfziger Jahre. In: Stadt Gelsenkirchen, Städtisches Museum (Hg.): Gelsenkirchener Barock. Heidelberg, 1991, S. 83 – 92

ZOBEL, Konrad: Zeitmaschine Radio. Hörspiel vor fünfzig Jahren. In: Ö1 gehört gehört, Wien, Jänner 2005, S. 47f

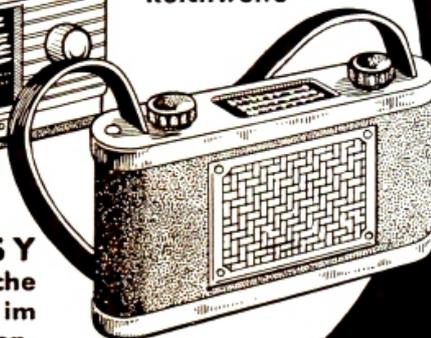
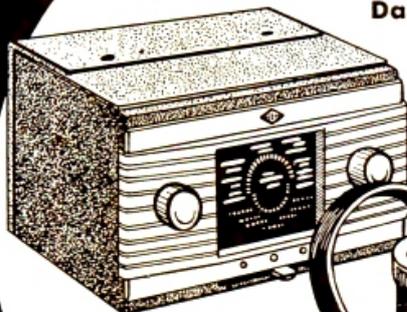


Zehetner UB 63: ►
das elektron 4/1952,
Titelseite

MEISTERWERKE DER TECHNIK



„HEA“ ASK 50
Das kleinste
Autoradio
mit der größten
Reichweite



„HEA“ GIPSY
Das 1. österreichische
Batteriegerät im
Handtaschen-
format



AUTOEMPFÄNGER PERSONAL-RADIO

ZWEI ERZEUGNISSE DES „HEA“-RADIOWERKES

Th.

WIENER HERBSTMESSE, HALLE IV, STAND 885

10 b) Zeitschriften

Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte (1983), Frankfurt/Main, 1983, H. 3

du. Die Zeitschrift der Kultur, Nr. 6, Zürich, Juni 1994

Sprache im technischen Zeitalter (1984), Köln, 1984, Nr. 89

Media-Perspektiven (1977), Frankfurt/M., 1977, Nr. 8

Publizistik. Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung:
Jg. 23, Konstanz, 1978, H. 2; Jg. 26, Konstanz, 1981, H. 3

Österreichischer Rundfunk Wien: Ö1 gehört gehört: 4/2005, 6/2005;

Radio-Amateur:

1925: 1/1925, 2/1925, 3/1925, 13/1925, 15/1925, (wöchentliche Erscheinungsweise);

1927: 2/1927, 3/1927, 4/1927, 5/1928, 7/1927 (monatlich);

1928: 1/1928, 4/1928, 5/1928;

1929: 7/1929, 9/1929, 12/1929;

1930: 7/1930, 8/1931, 9/1930, 10/1931, 11/1930, 12/1930;

1931: 1/1931, 2/1931, 3/1931, 4/1931, 9/1931, 10/1931, 12/1931;

1932: 1/1932, 2/1932, 3/1932, 5/1932, 8/1932, 9/1932, 10/1932, 11/1932, 12/1932;

1933: 1/1933, 3/1933, 4/1933, 5/1933, 6/1933, 9/1933, 10/1933, 11/1933, 12/1933;

1934: 2/1934, 3/1934, 4/1934, 5/1934, 9/1934, 10/1934, 11/1934, 12/1934;

1935: 2/1935, 5/1935, 9/1935, 10/1935, 11/1935, 12/1935;

1936: 1/1936, 2/1936, 3/1936, 9/1936, 10/1936, 11/1936, 12/1936;

1937: 1/1937, 2/1937, 6/1937, 9/1937, 11/1937, 12/1937;

1938: 3/1938, 9/1938, 10/1938;

1939: 1/1939, 3/1939, 9/1939;

1942: 1/1942;

Österreichische Radioschau:

1951: 1/1951, 2/1951, 4/1951;

1952: 3/1952, 8/1952, 10/1952;

1953: 2/1953, 3/1953, 8/1953;

1954: 2/1954, 3/1954, 5/1954, 8/1954;

1955: 4/1955, 6/1955, 8/1955, 9/1955, 12/1955;

1956: 3/1956, 5/1956, 9/1956, 11/1956, 12/1956;

1957: 3/1957, 4/1957, 7/1957, 9/1957, 11/1957, 12/1957;

1958: 3/1958, 4/1958, 5/1958, 6/1958, 9/1958;

1959: 2/1959, 4/1959, 5/1959;

1960: 2/1960, 3/1960, 4/1960, 11/1960;

das elektron:

1948: 10/1948;

1949: 1/1949, 3/1949, 5/1949, 6/1949, 7/1949, 9/1949, 10/1949, 11/1949;

1950: 6/1950, 9/1950, 12/1950;

1951: 4/1951, 9/1951;

1952: 1/1952, 2/1952, 4/1952, 5/1952, 9/1952;

1953: 3/1953, 4/1953, 9/1953, 12/1953;

1954: 5/1954, 6/1954;

1956: 7/1956, 9/1956;

Siemens Mittelsuper
524: das elektron
9/1952, S. 295 ►

Hornophon Souverän: Österr.
Radioschau 11/1956, Titelseite
▼



Radiotechnik:

1946: 2-3/1946, 4-5/1946, 6/1946;
1947: 11-12/1947;
1949: 1/1949, 3/1949, 5/1949, 10/1949, 12/1949,
1950: 5/1950, 6/1950, 10/1950,
1951: 1/1951, 3/1951, 4/1951, 9/1951, 10/1951, 11/1951;
1952: 4/1952, 9/1952, 3/1952;
1953: 3/1953, 4/1953, 9/1953;
1954: 2-3/1954, 9/1954,

Das Beste aus Reader's Digest:

März 1953, Sep. 1953, Juli 1954, Feb. 1955, Juni 1955, Feb. 1957, Apr. 1957, März 1958, Okt. 1959, Nov. 1960, Mai 1961;

Festschrift des Österreichischen Rundfunks. (Radio Österreich, Nr. 37), Wien, September 1954

Radio-Rundschau. Technisch-wirtschaftliche Zeitung:

Juli 1946 (Nr. 4), Sept. 1946 (Nr. 6), Jän./Feb.1948 (Nr.1+2), 5+6/1948;

Der Radiohörer:

Jg. 1, Nr. 2 [Sommer 1949],
Jg. 2, Nr. 5 [Ende 1950];

Radio-Revue: Nr. 2/1954 (10. Jän. 1954), Nr. 17/1954 (25. Apr. 1954);

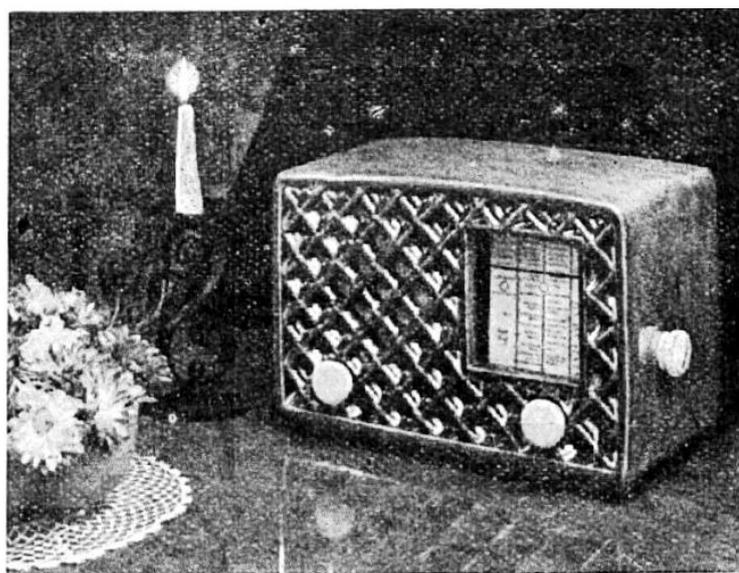
Radiohandel und -Export: Nr. 8/1948;

Philips Radio-Revue: Nr. 12/1929;

Funk-Technik: Nr. 3/1949, 7-8/1949;

Hier stellen wir Ihnen im Bild den „**Philips-Präludio**“ vor!

Ein technisch hochentwickeltes Empfangsgerät, dessen grüne Kassette aus einem künstlerisch handgeformten Material hergestellt ist. Ein Meisterstück der Wiener Keramik! Von diesem Gerät aus der Philips-Fayence-Serie 1948 wurden nur 250 Stück hergestellt.



Philips Präludio Fayence: das elektron 1/1949, S. 33 ▲



Telefunken Nawi-Reflex-Super 337 (1936/37): ERB, Ernst: Radiokatalog 2, Baden-Baden 2006, S. 285 ▲

Die Ätherwellen waren unsere Straßen und Flugzeuge, auf denen
die Metropolen zu uns kamen.⁸⁸⁸

⁸⁸⁸ SCHATZDORFER, Günther: Radio. Eine kritische Liebeserklärung, a. a. O., S. 46

10 c) Internet

Eumigette 382: http://www.radiomuseum.org/r/eumig_eumigette_382w_nr542056.html
Ingelen TRV110 (1958): <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Minerva 385-388 von 1937: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Hornyphon Rex UKW W664A: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Radio Roma 1940: http://www.radiomuseum.org/r/philips_101_2737
Kapsch Concerto: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Glühlampenfabrik Kremenezky (ca. 1925): http://www.radiomuseum.org/dsp_picture.cfm?Image_Id=3
Standard Berliner 1934: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
VEF Turist PMP-56: http://www.rw6ase.narod.ru/000/rpl_b/turist08.jpg
Schinken Philips 932 A (1931/32): <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Becker Mexiko 1954/55: http://www.radiomuseum.org/r/becker_mexico_2.html
Philips Party 59: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Kapsch Sonett 1956/57: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Minerva - das neue Radio: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Radiohaus Tyrolia, Werbeprospekt 1956: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Stuzzi Caterina (1963): http://www.radiomuseum.org/r/stuzzi_caterina.html
Radiohörendes Ehepaar, März 1952: www.mediathek.at (Minerva 396U Bj. 1938/39)
http://www.mediathek.at/staatsvertrag/Radio/Rot-Weiss-Rot/seite5_1.htm, Zugriff am 23.09.2010
Minerva Mirando, Werbebroschüre 1951/52: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
„Radiohörer vor Volksempfänger. September 1951“: <http://www.mediathek.at/radio>
Sachsenwerk Olympia 65 von 1936/37: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Philips-Radio, Prospekt vom Designer Louis C. Kalf: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Kapsch, wohl vor 1930: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Philips Musikschrank, Werbebroschüre 1953: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Ingelen TR56, Werbebroschüre (ca. Mai/Juni 1956): <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Radione Gipsy Minor: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
AEG Super-Geatron 303WL(K) 1933/34: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at/>
Siemens Gemeinschaftssuper 447U: http://www.radiomuseum.org/r/stuzzi_caterina.html
Minerva 700 (1947/48): <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Kapsch Solitär: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Eumig Okay: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Ingelen TR-200 (Hybrid-Gerät von 1958): <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Kapsch Hymnus 58 (1957/58): <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Kapsch UKW-Star – Transistorradio von 1962: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
Philips Adagio 52: <http://www.radiomuseum-radiowelt.at>
<http://www.wabweb.net/radio/frames/radioaf.htm>, Zugriff am 17.03.2011
<http://www.radio-ghe.com/fa.kremenetzky.htm>, Zugriff am 27.06.2012
<http://www.funkerberg.de/geschichte/index-geschichte.htm>, Zugriff am 15.09.2010
http://www.rmrl.de/radios/30/32_33/mende/138w/138w.htm, Zugriff am 16.09.2011
<http://www.hiplayrics.com/lyrics/die-schoumlne-adrienne-hat-eine-hochantenne-by-traditional-lyrics.html>, Stand: 19.06.2011
http://www.saarfranzosen.de/joomla/index.php?option=com_content&view=article&id=132:siemens-447u-gemeinschaftsempfaenger&catid=34:reparaturberichte&Itemid=57,
Zugriff am 27.04.2011

10 d) Abbildungsverzeichnis

- 1.) Siemens Transetta (1958) ... S. –
- 2.) Minerva Record (1954) ... S. IV/0
- 3.) Radione Universalsuper (1935) ... S. 2
- 4.) Kapsch Super 533 (1933) ... S. 2
- 5.) Minerva Presto + Tempo (1937) ... S. 3
- 6.) Eumig 933 (1935) ... S. 4
- 7.) Ingelen Cosmos (1936) ... S. 6
- 8.) Kapsch Weekend 50 K (1950) ... S. 8
- 9.) Zehetner Frohsinn Piccolo (1953/54) ... S. 10
- 10.) Eumig Eumigette 382 (1955–1958) ... S. 10
- 11.) Siemens Rondo (1953) ... S. 11
- 12.) Zerdik Midget 2 (1933) ... S. 12
- 13.) Radione Gipsy (1957) ... S. 14
- 14.) Telefunken 12 W/0 (1930): ... S. 16
- 15.) Minerva – Die Stimme der Welt (1934) ... S. 18
- 16.) Zerdik Selectric (1936) ... S. 20
- 17.) Kapsch Weekend + Bellaphon (1949) ... S. 21
- 18.) Ingelen TRV110 (1958) ... S. 22
- 19.) Horny Radiohaus (1925) ... S. 24
- 20.) Siemens Transetta 2 (1961) ... S. 25
- 21.) Minerva - die neue Linie (1935) ... S. 26
- 22.) Ingelen Excelsior + Royal (1935) ... S. 26
- 23.) Radione R1 (1937) ... S. 28
- 24.) Eumig 323 (1949) ... S. 29
- 25.) Minerva Largo (1935) ... S. 30
- 26.) Minerva Gloriette (1932) ... S. 31
- 27.) Zerdik C.-Z.-Midget 3-Röhren-Netzempfänger (1932) ... S. 31
- 28.) Minerva Volltransistor 570 (1958) ... S. 32
- 29.) Telefunken Nawi Reflex-Super 337 (1936/37) ... S. 34
- 30.) Zerdik Apparate (1936) ... S. 36
- 31.) Hornyphon Prinz (1935) ... S. 38
- 32.) Ingelen Batterie 40, 540 und Gigant 40 (1938) ... S. 40
- 33.) Kapsch Orchestra (1953) ... S. 41
- 34.) Siemens Grazioso (1952) ... S. 42
- 35.) Frohsinn Piccolo BW 53 (1953) ... S. 44
- 36.) Radione 25 J.-Jubiläum (1949) ... S. 44
- 37.) Eumig Reisekoffer (1927) ... S. 46
- 38.) Zerdik Kammermusikgerät Selectric (1937) ... S. 47
- 39.) Ingelen Columbus 52 (1951/52) ... S. 48
- 40.) Hornyphon 604 (1932) ... S. 50
- 41.) Minerva Stromlinien-Serie (1937) ... S. 52
- 42.) Ingelen Gigant, Gigant4 und Super4 (1933) ... S. 52
- 43.) Standard Berliner (1931) ... S. 54
- 44.) SCO-Netzempfänger (1930) ... S. 54
- 45.) Inra (1931) ... S. 54
- 46.) Minerva Largo (1957) ... S. 54
- 47.) Ingelen S3 (1933) ... S. 56
- 48.) Minerva 385 – 388 (1937) ... S. 58
- 49.) Zerdik Selectric (1936) ... S. 58
- 50.) Ingelen Genius 650 (1949) ... S. 60
- 51.) Siemens Transistor Tango (1959) ... S. 60
- 52.) Eumig 933 (1935) ... S. 62
- 53.) Ingelen Geographic (1936) ... S. 64
- 54.) Radione 5 Röhren Allwellen-Super (1934) ... S. 66
- 55.) Siemens 22G (1930-32) ... S. 67
- 56.) Mende Super 3 (1933/34) ... S. 68
- 57.) Seibt Roland 5L (1932) ... S. 68
- 58.) Ingelen Cosmos (1953) ... S. 70
- 59.) Hornyphon 605, W303, W303L (1932) ... S. 71
- 60.) Hornyphon Belcanto (1930) ... S. 72
- 61.) Hornyphon W 404 (1931) ... S. 72
- 62.) Kapsch Pionier-L (1932) ... S. 72
- 63.) Radione Midget Dynamic (1932) ... S. 72
- 64.) Funkton Univers (1932) ... S. 72
- 65.) Telefunken 231 (1932) ... S. 72
- 66.) Standard Berliner 5000 + 4000G (1932) ... S. 72
- 67.) Inra Kosmos (1932) ... S. 72
- 68.) Kruschker & Nehoda Boss 2 (1932) ... S. 72
- 69.) Minerva Super 66 (1932) ... S. 72
- 70.) Eumig 363 (1933) ... S. 72
- 71.) Panradio Super 3 (1933) ... S. 72
- 72.) Hornyphon W414 (1933) ... S. 72
- 73.) Telefunken Kleinsuper (1933) ... S. 72
- 74.) Telefunken Admiral (1934) ... S. 72
- 75.) Radione Oktoden-Super OS3 (1934) ... S. 72
- 76.) Kapsch 'Gala' (1934) ... S. 72
- 77.) Minerva Tempo (1935) ... S. 72
- 78.) Telefunken Zweier 1210 (1935) ... S. 72
- 79.) Minerva Largo (1935) ... S. 72
- 80.) Zerdik Selectric W5 (1935) ... S. 72
- 81.) Ingelen Geographic (1936) ... S. 72
- 82.) Kapsch 'Victoria' (1938) ... S. 72
- 83.) Philips Bolero 39 (1938) ... S. 72
- 84.) Skala Gewes-Radio (1934) ... S. 72
- 85.) Stationsskala Zehetner Boccaccio (1947) ... S. 74
- 86.) Zehetner Piccolo Frohsinn (1953/54) ... S. 75
- 87.) Funkton Selectrophon (1931) ... S. 76
- 88.) Radiohörerin mit Lumophon WD470 (1933) ... S. 78
- 89.) Hornyphon Apparate (1932) ... S. 79
- 90.) Sendersuche mit Grundig 3055 WF (1955 /56) ... S. 80
- 91.) HEA Druckknopfsuper 53 Premiere (1952) ... S. 80
- 92.) Hornyphon Rex UKW W664A (1954/55) ... S. 82
- 93.) Radiohörerin mit DKE 38 ... S. 83
- 94.) Radio Roma (1940) ... S. 83
- 95.) C&N Belmonte (1952) ... S. 84
- 96.) Siemens Grazietta 543 B (1953) ... S. 84
- 97.) Hornyphon Lord 54 (1954) ... S. 85
- 98.) Minerva 375 – 377 (1937) ... S. 86
- 99.) Hornyphon Potentat (1939) ... S. 86

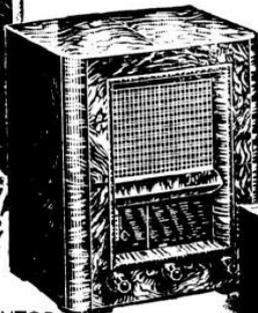
- 100.) Minerva Minion (1954) ... S. 87
- 101.) Kapsch Concerto (1955/56) ... S. 88
- 102.) Ingelen Fidelio (1957) ... S. 89
- 103.) Eumig 361 (1952) ... S. 89
- 104.) Lautsprecher Ingelen Figaro (1928) ... S. 90
- 105.) Radiohörerin vor Trichterlautsprecher (1925) ... S. 90
- 106.) Musicaphon WP2 + GP2 (1931) ... S. 92
- 107.) Lumophon KW14D (1932-34) ... S. 92
- 108.) Zerdik Midget 3 (1932) ... S. 94
- 109.) Glühlampenfabrik Kremenezky (ca. 1925) ... S. 96
- 110.) Oskar Czeija 1887 – 1958 ... S. 98
- 111.) Bert Silving (ca. 1924) ... S. 98
- 112.) Standard Berliner (1934) ... S. 100
- 113.) C&N Rax, Arlberg, Großglockner (1935) ... S. 102
- 114.) C&N Oktavio + Ferrando (1951) ... S. 103
- 115.) Horny Super-Piccolo (1942-47) ... S. 103
- 116.) "Hallo Hallo" (1925) ... S. 104
- 117.) RAVAG Radio-Programm 1924 ... S. 104
- 118.) Willy Schmieger (1928) ... S. 106
- 119.) Minerva 33W, 34G, 66W (1932) ... S. 106
- 120.) Béhar Musicaphon Sphinx (1931) ... S. 108
- 121.) Minerva 395 (1938) ... S. 108
- 122.) Wiener Funkhaus 1938 ... S. 110
- 123.) Wiener Funkhaus 1945 ... S. 112
- 124.) C&N Ferrando (1951) ... S. 113
- 125.) Wiener Funkhaus 1949 ... S. 114
- 126.) Philips - Horny - Zerdik (1946) ... S. 116
- 127.) Zehetner Frohsinn piccolo (1953) ... S. 118
- 128.) Zehetner piccolo 55 (1955) ... S. 118
- 129.) Kapsch Mucki (1948) ... S. 120
- 130.) Minerva – die neue Linie (1949) ... S. 121
- 131.) Minerva Atout (1948) ... S. 122
- 132.) Siemens Grazietta (1955) ... S. 124
- 133.) VEF Riga «Балтика» *Baltika* (1950-52) ... S. 126
- 134.) Irkutsk-Berdsch «Рекорд 53» *Rekord* (1953/54) ... S. 126
- 135.) ZH-68 Moskau «Звезда-54» *Stern* (1954/55) ... S. 126
- 136.) VEF Riga «Мир М-154» *Friede* (1953-56) ... S. 126
- 137.) VEF Riga «Турист» PMP-56 *Tourist* (1955-59) ... S. 128
- 138.) Zehetner Frohsinn piccolo (1954) ... S. 129
- 139.) Ingelen Klaviertasten-Super (1953) ... S. 130
- 140.) Radione 454 W/U (1953/54) ... S. 132
- 141.) Wiener Herbstmesse 1952 ... S. 133
- 142.) Kapsch Klaviertasten UKW-Modelle (1954) ... S. 134
- 143.) Minerva Perfekt (1953) ... S. 134
- 144.) Siemens UKW-Untersatzsuper (1954) ... S. 135
- 145.) Eumig 233, 323W, 423 (1933/34) ... S. 136
- 146.) Funkton Selectrophon G/W (1931) ... S. 138
- 147.) Minerva 395B (1939) ... S. 139
- 148.) Radione Schulfunk (1932) ... S. 140
- 149.) Stuzzi Lektor – Schulempfänger (1949) ... S. 142
- 150.) Radio-Tausch (1946) ... S. 143
- 151.) Radiohören als Gemeinschaftserlebnis (ca. 1925) ... S. 144
- 152.) Kopfhörer Julius Gelles (1927) ... S. 144
- 153.) Kopfhörer Jacobi Erzeugnisse (1927) ... S. 144
- 154.) Radioentusiastin (1925) ... S. 146
- 155.) Radiohören m. Siemens Spitzensuper M7 (1957-59) ... S. 148
- 156.) Kapsch Melodie + Akkord (1954) ... S. 148
- 157.) Radiohörerin – Frühzeit des Radios (vor 1930)... S. 149
- 158.) Philips 834 A, das Ei (1933/34) ... S. 150
- 159.) Siemens 53GWL, der Herr im Frack (1935) ... S. 150
- 160.) Philips 932 A, der Schinken (1931/32) ... S. 150
- 161.) Philips Super 203 U, das Kommissbrot (1941/42) ... S. 150
- 162.) Braun SK5, der Schneewittchensarg (1959) ... S. 150
- 163.) Loewe-Opta 537GW, der Schlittschuh (1936) ... S. 150
- 164.) Lorenz Type Leipzig (1932) ... S. 152
- 165.) Becker Mexiko (1954/55) ... S. 152
- 166.) Blaupunkt Bogota, Izmir, Teheran (1954) ... S. 152
- 167.) Minerva Lido (1954) ... S. 154
- 168.) Kapsch Riviera (1951) ... S. 154
- 169.) Hornyphon Siesta (1953) ... S. 154
- 170.) Philips Party 59 (1958/59) ... S. 154
- 171.) WSW Zauberflöte (1957) ... S. 156
- 172.) Zehetner Boccaccio (1947) ... S. 156
- 173.) C & N Papageno (1953) ... S. 156
- 174.) Hornyphon Arabella + Rigoletto (1950) ... S. 156
- 175.) Philips Belcanto (1950) ... S. 158
- 176.) Fridolin Menuett (1951) ... S. 158
- 177.) Siemens Tango (1957) ... S. 158
- 178.) Minerva Allegro (1953) ... S. 158
- 179.) Hornyphon Isabelle (1959) ... S. 160
- 180.) Minerva Fregoli (1953) ... S. 160
- 181.) Siemens Austria Super 541 B (1953) ... S. 160
- 182.) Kapsch Viktoria (1950) ... S. 160
- 183.) Philips Stradivari (1953) ... S. 161
- 184.) Kapsch Sonett (1956/57) ... S. 162
- 185.) Radione Musik (1948) ... S. 164

- 186.) HEA Autosuper (1949) ... S. 164
187.) Ingelen TRV100 (1957) ... S. 166
188.) Telefunken Lautsprecher Arcophon (1928) ... S. 168
189.) Philips Operette (1954) ... S. 170
190.) Kapsch-Musik (1953) ... S. 171
191.) Minerva Largo (1935) ... S. 172
192.) Ingelen Excelsior + Royal (1934) ... S. 174
193.) Eumig LII (1931) ... S. 174
194.) Minerva Perfect 546W (1953/54) ... S. 176
195.) Kapsch Tosca (1955) ... S. 176
196.) Radiohaus Tyrolia, Werbeprospekt 1956 ... S. 178
197.) Stuzzi Caterina (1963) ... S. 179
198.) Philips Lautsprecher 2009/2109 (1929) ... S. 180
199.) Kapsch Star, Dirigent, Triumph, Universum (1937) ... S. 181
200.) HEA Trixi 53 (1953) ... S. 181
201.) Sonntagnachmittag m. Philips Präludio (1938) ... S. 182
202.) Zehetner Onyx (1949) ... S. 184
203.) Minerva 396U (1938/39) ... S. 185
204.) „Guten Abend am Samstag“, Heinz Conrads (1967/68) ... S. 186
205.) Ingelen Fidelio (1955) ... S. 186
206.) Kapsch SFS58A/53 (1958) ... S. 187
207.) Radiofamilie Floriani 20. Februar 1953... S. 188
208.) Kapsch Miravox (1949) ... S. 190
209.) Minerva Concord (1955) ... S. 190
210.) Minerva Mirando (1951/52) ... S. 192
211.) Volksempfänger VE 301 im Sept. 1951 ... S. 193
212.) Minerva Apparate, Lautsprecher (1928) ... S. 194
213.) Leo Slezak + Kapsch Perfekt-L (1932/33) ... S. 196
214.) Sachsenwerk Olympia 65 (1936/37) ... S. 196
215.) Hornyphon Konzertschrank WS 664A (1955) ... S. 198
216.) Philips-Radio – Prospekt Louis C. Kalff (ca. 1925) ... S. 200
217.) Minerva 375A (1936) ... S. 201
218.) Kapsch Victoria, Symbol, Classic, Titan (1937) ... S. 202
219.) Inra Technica (1932) ... S. 202
220.) Telefunken Weltempfänger 537 (1936/37) ... S. 204
221.) Sachsenwerk – die Welt daheim (1930) ... S. 206
222.) Minerva 375 – die Stimme der Welt (1936) ... S. 207
223.) Kapsch Dominant (1934) ... S. 208
224.) Pan-Radio (1932) ... S. 208
225.) Hornyphon Lord + Souverän (1953) ... S. 210
226.) Kapsch Progress 165 (1950) ... S. 212
227.) Kapsch Hochleistungsapparate (vor 1930) ... S. 212
228.) Philips Musikschränk FA 733 A/U (1953) ... S. 213
229.) HEA Trixi portabel (1959) ... S. 214
230.) Kapsch Weekend 5 (1949) ... S. 214
231.) Ingelen TR-56 (1956) ... S. 216
232.) „Fußballübertragung im Strandbad 1957“ ... S. 217
233.) Kapsch Capri (1958) ... S. 218
234.) Radione Camping (1954) ... S. 220
235.) Minerva Volltransistor 570 (1957) ... S. 221
236.) Kapsch Weekend 52 (1951) ... S. 222
237.) Philips Party 57 (1957/58) ... S. 223
238.) Ingelen TR-56 (1956) ... S. 224
239.) Radione Gipsy Minor (1959) ... S. 224
240.) Zehetner Frohsinn UB 60 (1950) ... S. 225
241.) Siemens Transetta (1958) ... S. 225
242.) Telefunken „Alpha“ (1927) ... S. 226
243.) Eumig OR 3 (1934) ... S. 228
244.) Tonfunk Zauberperle (1956) ... S. 229
245.) Radio-Union Wien (1929) ... S. 230
246.) Minerva – Kraftwerk (1929) ... S. 232
247.) Tungsram Barium Wechselstrom-Röhre (1929) ... S. 232
248.) Radiohörer, Bayern ca. 1925 ... S. 234
249.) Funkton Selektrophon (1931) ... S. 234
250.) Josef Heitler, Wien (1925) ... S. 236
251.) Kapsch (1925) ... S. 236
252.) Radiohörerin bei der Küchenarbeit (ca. 1927) ... S. 238
253.) Zwei Radiohörer (ca. 1930) ... S. 238
254.) Radiohörendes Ehepaar (ca. 1926) ... S. 240
255.) Radiohörerin Frau Emmy N. (1925) ... S. 240
256.) Ingelen Europa-Serie (1932) ... S. 242
257.) Radione Midget-Dynamic 2 (1934) ... S. 243
258.) Telefunken Kurier (1934) ... S. 244
259.) AEG Super-Geatron 303WL(K) (1933/34) ... S. 244
260.) Minerva 32 (1931) ... S. 246
261.) Kapsch Regent (1933) ... S. 247
262.) Ingelen Mentor (1935) ... S. 248
263.) Radione Allwellen-Luxus-Großsuper (1936) ... S. 248
264.) Minerva Stromlinie (1937) ... S. 250
265.) VE301 in der Küche (um 1940)... S. 252
266.) 'Der deutsche Kleinempfänger DKE 38' (1938). ... S. 253
267.) Paul Mathias Padua „Der Führer spricht“ (1937): ... S. 254
268.) Hornyphon (1942) ... S. 254
269.) Radio Walter „arisiert“ (1938) ... S. 255
270.) Telefunken 339 Ostmarksuper (1938) ... S. 256

- 271.) „Rundfunk – überall“ (ca. 1940)... S. 256
272.) Radiobastler – “jetzt arisiert“ (1939) ... S. 257
273.) Minerva Super (1946) ... S. 258
274.) Philips-Produkte (1946) ... S. 258
275.) Hornyphon (1946) ... S. 260
276.) Ingelen Columbus 49 GW + Super 49-5 GW (1948) ... S. 260
277.) „Z“ Baby Baukasten (1946) ... S. 262
278.) Siemens WSW Gemeinschaftssuper 447U (1947) ... S. 262
279.) Eumig 320 GW (1948) ... S. 264
280.) Minerva 700 (1947/48) ... S. 264
281.) Tungsram (1946) ... S. 265
282.) Ingelen Columbus (1952) ... S. 266
283.) Kapsch Caruso (1951) ... S. 266
284.) Zehetner Frohsinn Junior (1952) ... S. 268
285.) Minerva Record (1954) ... S. 268
286.) Ingelen Sonnblick UKW (1954) ... S. 268
287.) Kapsch Solitär (1955/56) ... S. 270
288.) Ingelen Fidelio (1955) ... S. 272
289.) Ingelen Cortina (1956) ... S. 274
290.) Ingelen Corso (1959) ... S. 275
291.) Radione R20 (1955/56) ... S. 276
292.) Hornyphon Prinz (1956) ... S. 277
293.) HEA Bijou (1960) ... S. 278
294.) WSW Siemens Arioso (1957) ... S. 279
295.) Zehetner Frohsinn 56 (1956) ... S. 279
296.) Minerva Taschensuper (1960) ... S. 280
297.) Kapsch Amicus (1960) ... S. 282
298.) HEA Bijou (1960) ... S. 284
299.) Eumig Okay 331 (1959-62) ... S. 286
300.) HEA Musicstar (1960) ... S. 287
301.) Siemens Küchenradio RG 389 (1993) ... S. 288
302.) Radione Baby (1953) ... S. 290
303.) Telefunken Großsuper 437 (1936/37) ... S. 292
304.) Minerva Fernsehen + Radio (1957) ... S. 293
305.) Kapsch Regent, Dominant, Triolet, Splendid (1934) ... S. 294
306.) Ingelen Ultra-Super + Rex-Super (1933) ... S. 294
307.) Pan-Radio (1933) ... S. 296
308.) Radione (1937) ... S. 296
309.) Funkton-Apparate (1931) ... S. 297
310.) Ingelen Columbus 49 GW (1949) ... S. 298
311.) Dietrich u. Veith Leuchtempfänger (1949) ... S. 298
312.) Eumig (1949) ... S. 299
313.) Siemens Grazietta (1954) ... S. 300
314.) Zehetner Saphir (1949) ... S. 300
315.) Ingelen TR-200 (1958) ... S. 301
316.) Kapsch Hymnus 58 (1957/58) ... S. 302
317.) Ingelen UKW Rio (1955) ... S. 303
318.) Telefunken 231WL (1932/33) ... S. 304
319.) Hornyphon G604 (1932/33) ... S. 306
320.) Hornyphon Prinz 39 (1938/39) ... S. 309
321.) Minerva Minor 524W (1952) ... S. 310
322.) Eumig 322U (1949) ... S. 310
323.) Minerva Minx (1959) ... S. 312
324.) Siemens Transetta (1962) ... S. 312
325.) Kapsch UKW-Star (1962) ... S. 312
326.) Ingelen Mirabell (1935) ... S. 324
327.) HEA Gipsy 52 (1951) ... S. 316
328.) Fridolin 51 (1950) ... S. 316
329.) Ingelen TR 290 (1975) ... S. 316
330.) Ingelen S3 (1933) ... S. 318
331.) Siemens Grazietta 543 B (1954) ... S. 320
332.) Radione Apparate (1936) ... S. 322
333.) Minerva Gloriette (1932) ... S. 322
334.) Eumig – Die neue Linie (1935) ... S. 324
335.) HEA Autoradio (1949) ... S. 326
336.) Zehetner Darling (1957) ... S. 326
337.) Ingelen Mentor, Cosmos, Columbus (1936) ... S. 328
338.) Radione Empfänger (1937) ... S. 328
339.) Ingelen Super4 (1933) ... S. 330
340.) Kruschker & Nehoda Boss (1936) ... S. 330
341.) Philips Adagio (1952) ... S. 332
342.) Zerdik Selectric ZW318 (1937) ... S. 334
343.) Inra Kosmos (1932) ... S. 334
344.) Ingelen Apparate (1933) ... S. 336
345.) Panradio Präsident (1934) ... S. 338
346.) Zehetner UB 61 (1952) ... S. 340
347.) Fridolin Menuett (1951) ... S. 340
348.) Ingelen TR270 (1970/71) ... S. 341
349.) Radione 766 Duplex (1955/56) ... S. 342
350.) Röhren Gustav Ganz (1933) ... S. 344
351.) Tungsram (1928) ... S. 344
352.) Philips-Miniwattöhren (1949) ... S. 344
353.) Orion Radioröhren (1930) ... S. 344
354.) Ingelen Columbus 51 (1951) ... S. 346
355.) Minerva Minor, Gloriette, Belvedere (1949) ... S. 346
356.) Ingelen Apparate (1936) ... S. 348
357.) Orion Netzanschlussgeräte (1931) ... S. 350
358.) Metallum Gold Batterie (1953) ... S. 350
359.) Metallum Makrowatt Batterien (1955) ... S. 350
360.) Minerva Presto, Trion, Camping 6 (1936) ... S. 352
361.) Zerdik Selectric W4 (1935) ... S. 352
362.) Radione Allwellenempf. (1935)... S. 354
363.) Zehetner UB 63 (1952) ... S. 355
364.) HEA Gipsy + ASK50 (1950) ... S. 356
365.) Siemens Mittelsuper (1952) ... S. 358
366.) Hornyphon Souverän (1956) ... S. 358
367.) Philips Präludio (1949) ... S. 359
368.) Telefunken Nawi-Reflex-Super 337 (1936/37) ... S. 360
369.) Ingelen Meisterwerke (1935) ... S. 366
370.) Kapsch Wahrzeichen (1935) ... S. 366



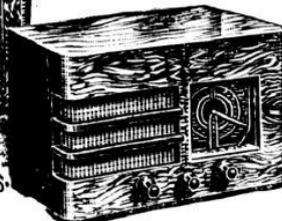
US 25
DER JUBILÄUMSSUPER



MENTOR

3 Meisterwerke

MIT ÜBERRAGENDER
TONQUALITÄT
TRENNSCHÄRFE
LEISTUNG!



COLUMBUS

Die neue

INGELEN-SERIE

▲ Ingelen - 3 Meisterwerke: Radio-Amateur 10/1935, S. 583

▼ Kapsch - Die neuen Wahrzeichen: Radio-Amateur 10/1935, S. 605

Die neuen Wahrzeichen

der neuen Saison:

1.

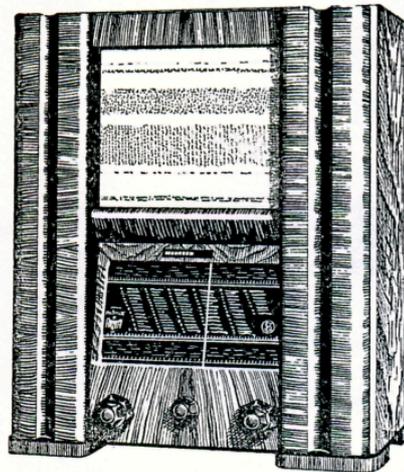
OKTOGON-„TRI-LUX“-SKALA. Endlich wieder einmal eine neue Idee im Skalenbau mit den wichtigen Merkmalen: Gut ablesbar, genau geeicht und vor allem eine bleibende Lösung! Sendername, Wellenlänge und Bereich werden überdies **gleichzeitig** angezeigt. Es gibt also gar keine bessere Konstruktion.

2.

GERINGSTE STÖRANFÄLLIGKEIT. Als anerkannte Spezialfachleute für Störfreiung, haben wir unsere tausendfältige Erfahrung auf diesem Gebiete bei der Konstruktion unserer Apparate Neuheiten so verwendet, daß alle Art Störeinwirkung auf unsere Apparate möglichst ausgeschaltet wird. Deshalb bauen wir auch keine Lichtantennen ein.

3.

DURCHWEGS PRÄZISIONSTEILE. Das Wort „billig“ hat bei uns keine Geltung! Ob Sechser oder Zweier, überall haben wir „Calit“-Isolation, „Draloperm“- oder „Neoferit“-Eisen usw. eingebaut. Es ist auch in jedem Modell der gleiche „Orthophon“-Elektrodynamik enthalten.



Bitte, verlangen Sie heute noch Einzelprospekte unserer Messtypen:

MONOPOL

2-Röhren - Pentodenempfänger, Wechselstrom . . . S 238.-

KOMET

4-Röhren-Reflexsuper mit der neuen Oktogonskala, Wechselstrom . . . S 428.-

MARS

3-Röhren - Hochfrequenzempfänger, Wechselstrom . . . S 298.-



LUX

4-Röhren-Luxussuper mit Pat. „Tri-Lux“-Skala, Wechselstr. S 478.-

PHÖNIX

6-Röhren-Luxus-Großsuper mit Pat. „Synchrocolor“-Skala, Wechselstr. . . S 688.-

KAPSCH & SÖHNE A. Wien, XII., Johann-Hoffmann-Platz 9
G. Telefon R-39-5-20

Abstract

„Was macht das Radio mit dem Hörer?“ ist eine Frage, die sich mit der Mensch-Maschine-Beziehung auseinandersetzt: Der Mensch formt den Radioapparat – der Radioapparat formt den Menschen. Radio, anfangs an ein elitäres Publikum gerichtet, war nicht nur ein Hörmedium, sondern auch ein Statussymbol, das (Wohn-) Räume, Alltage – und ihre Nutzer veränderte. Die Form des Radios nahm insofern Einfluss auf den Nutzungsprozess, als die Druck- und Drehknöpfe sowie die sprechende Skala nach intensiver Beschäftigung mit dem Apparat verlangten. Der Radioapparat im Wohnzimmer ermöglichte einerseits Anschluss an die (Außen-)Welt, brachte aber andererseits die ehemals klaren und unhinterfragten Raum- und Distanzgefühle der Menschen durcheinander („Die Welt wird immer kleiner“). Mit den Stationsnamen auf der Senderskala wurde dieser Weltanschluss visualisiert und ein früher Atlas der Globalisierung geschaffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Wandlung vom Elite- zum Massenmedium abgeschlossen. Fazit: Das ursprünglich tonangebende und im Laufe der Jahrzehnte unauffällig gewordene Hörmedium trug zu einer Veränderung der Gesellschaft bei: Nicht nur das Radio veränderte den Menschen, sondern auch umgekehrt – der Mensch veränderte das Radio.

* * *



Matthias Heinzl wurde als Sohn eines Tierarztes und einer Künstlerin in Wien geboren. Seine Jugend verbrachte er in Gumpoldskirchen, wo er auch die Schule besuchte. In Baden absolvierte er die Handelsakademie. Nach der Matura arbeitete er u. a. als Fassadenmaler und Kellner. In dieser Zeit war er auch redaktionell tätig. Matthias Heinzl verfasste Aufsätze und Fachartikel für diverse Magazine; lebt und arbeitet in Wien. Seit 2007 studiert er Europäische Ethnologie an der Universität Wien. „Was macht das Radio mit dem Hörer?“ ist seine dritte Diplomarbeit.